Benedikt Peters

DIE PSALMEN 1–41

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Anmerkung des Herausgebers: Es ist zu beachten, dass der Autor an gewissen Stellen den Text der Psalmen direkt aus dem Hebräischen übersetzt hat. Die sonstigen Bibelzitate sind verschiedenen Versionen der Elberfelder Übersetzung entnommen. Die verschiedenen Versionen weichen teilweise in der Verszählung der Psalmen voneinander ab. Daher kann es gelegentlich zur Verschiebung der Verszählung um einen Vers kommen. Wir bitten den Leser, dies im gegebenen Fall zu berücksichtigen.

1. Auflage 2017 (CLV)
(überarbeitete Ausgabe des 2004 bei der Christlichen Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg, erschienenen Titels)

© 2017 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256361
ISBN 978-3-86699-361-7

Inhalt

Technisches 9

Das Buch der Psalmen 11
- Der Titel des Buches 12
- Das meistzitierte Buch im NT 12
- Eine Bibel im Kleinen 13
- Das persönlichste Buch der Bibel 14
- Arten von Psalmen 15
- Christus in den Psalmen 16
- Die Verfasser der Psalmen 19
- Die fünf Bücher der Psalmen 21
- Ein Wort zur Art der Auslegung 24
- Zum Problem der Rachepsalmen 25

Das erste Psalmbuch 26
- Psalm 1
  Gottes Gesetz: die zwei Wege 26
- Psalm 2
  Gottes König und die Könige der Erde 35
- Psalm 3
  Gottes Rettung: Zuversicht in der Bedrängnis 50
- Psalm 4
  Gottes Angesicht: Sicherheit und Genüge 62
- Psalm 5
  Gebet um Schutz und Führung in der Bedrängnis 76
- Psalm 6
  Gebet um Schonung vor Gottes Zorn 92
- Psalm 7
  Gott ist ein gerechter Richter 101
- Psalm 8
  Wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde! 118
- Psalm 9
  Der HERR ist eine hohe Feste in Zeiten der Drangsal 131

Psalm 10
HERR, warum stehst du fern in Zeiten der Drangsal? 149
Psalm 11
Der HERR ist in seinem heiligen Tempel 166
Psalm 12
Die Worte des HERRN sind reine Worte 174
Psalm 13
Bis wann, HERR? 185
Psalm 14
Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! 192
Psalm 15
Wer wird auf dem heiligen Berg des HERRN wohnen? 202
Psalm 16
Der Herr ist mein Teil 210
Psalm 17
Ich werde dein Antlitz schauen in Gerechtigkeit 223
Psalm 18
Gepriesen sei Gott, der mich von so großem Tod errettet hat! 238
Psalm 19
Gott hat zwei Bücher 276
Psalm 20
Gottes König am Tag der Drangsal 296
Psalm 21
Gottes König am Tag der Freude 308
Psalm 22
Der gute Hirte, der sein Leben lässt für die Schafe 318
Psalm 23
Der große Hirte, den Gott wiederbrachte aus den Toten 341
Psalm 24
Der Erzhirte, der wiederkommen wird 352
Psalm 25
Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele 363
Psalm 26
HERR, ich habe lieb den Ort, da deine Herrlichkeit wohnt 380

Psalm 27
Eines habe ich vom HERRN erbeten 389
Psalm 28
Ich hebe meine Hände auf zu deinem heiligen Sprachort 402
Psalm 29
Gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke! 411
Psalm 30
Am Abend kehrt Weinen ein, am Morgen ist Jubel da. 423
Psalm 31
Du bist mein Gott! In deiner Hand sind meine Zeiten. 434
Psalm 32
Wohl dem, dem der HERR die Sünde nicht zurechnet! 453
Psalm 33
Der HERR, Schöpfer, Herrscher, Richter und Retter 467
Psalm 34
Der HERR rettet, befreit, bewahrt und erlöst 482
Psalm 35
Der HERR, der für seine Heiligen streitet 496
Psalm 36
Der HERR, Licht und Wonne der Heiligen 514
Psalm 37
Der HERR, die Zuversicht seiner Heiligen 527
Psalm 38
Der HERR, der alleinige Helfer der Bedrängten 553
Psalm 39
Der HERR, die Hoffnung der Geplagten 568
Psalm 40
Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust. 580
Psalm 41
Selbst mein Vertrauter hat seine Ferse gegen mich erhoben 598

Bibliografie 613

Zitierte Bibelübersetzungen und ihre Abkürzungen 617

Über den Autor 619

Technisches

Am Schluss jedes Kapitels findet sich eine Rubrik **Sprachliche Anmerkungen**. Dort werden Wörter und Wendungen für den sprachlich Interessierten behandelt. Die Anmerkungen setzen neben Interesse für Grammatik und Wortbedeutung zuweilen auch ein gewisses Maß an Kenntnis der besonderen Terminologie der hebräischen Grammatik voraus. Mir ist bewusst, dass ich mit diesen Anmerkungen nicht jeden meiner Leser anspreche. Man kann der Auslegung des Buches ohne Mühe folgen, auch ohne die sprachlichen Erläuterungen zu lesen.

Zur Aussprache der Sonderzeichen:

ḥ steht für das hebräische *chet*, entspricht deutschem ch in Wörtern wie in »Bach«

ṣ steht für das hebräische *tsade*, entspricht deutschem z wie in »zeigen«

š steht für das hebräische *schin*, entspricht deutschem sch wie in »schön«

ʾ steht für das hebräische *aleph*, entspricht dem Knacklaut, der im Deutschen im Wort *beenden* die Vorsilbe *be-* vom Verb *enden* trennt

ʿ steht für das hebräische *ayin*, in der Kehle erzeugter Presslaut, hat im Deutschen keine Entsprechung

ə steht für das hebräische *schewa*, ein Murmelvokal, der wie die auslautende Silbe *-en* im deutschen Wort *essen* oder wie die Vorsilbe *be-* im Wort *belohnen* klingt

æ entspricht dem deutschen ä wie in »hätte«

â langes a

ê langes e

î langes i

etc.

Das Buch der Psalmen

Die Psalmen haben im Herzen der Christen immer einen besonderen Platz gehabt. Der spätantike Christ Aurelius Augustinus las kurz nach seiner Bekehrung besonders in den Psalmen und rief entzückt:

»Was hab ich, du mein Gott, zu dir gerufen, da ich die Psalmen Davids las, die Lieder des Glaubens und den Sang der Frömmigkeit, so frei und fern von allem Geist des Stolzes! Ich war Neuling noch in deiner echten Liebe … Wie schrie ich damals auf zu dir, da ich die Psalmen las, und wie geriet an ihnen ich in Glut zu dir und wie hätte ich gerne, wenn ich es gekonnt, dem ganzen Erdenkreise sie gelesen, zum Trotz dem Stolz der Menschheit!« (*Bekenntnisse*, IX, 4).

1300 Jahre später schrieb der puritanische Bibelausleger Matthew Henry in seiner Einleitung zu den Psalmen:

»Wir haben jetzt eine der erlesensten und herrlichsten Teile des ganzen Alten Testaments vor uns; ja, so viel ist darin von Christus und seinem Evangelium wie auch von Gott und von seinem Gesetz, dass man es eine Zusammenfassung beider Testamente genannt hat.«

Viele von uns lesen täglich in den Psalmen; aus keinem anderen biblischen Buch zitieren wir häufiger. Hier finden wir die Worte heiliger Männer, die den gleichen Herrn liebten und fürchteten wie wir. Über alle Zeitalter hinaus haben alle Heiligen Gottes den Glauben Abrahams gehabt, sind wie Mose als Pilger auf einem langen, oft beschwerlichen Weg durch die Wüste unterwegs gewesen, haben einem David gleich die Kämpfe Gottes gekämpft. Ihre Seelen lechzten dabei nach Gott, ihr ganzes Wesen rief laut nach den Wohnungen Gottes. Wo findet sich ein anderes Buch, so durchzuckt von den Regungen heiliger Leidenschaft wie dieses? In welchem anderen Buch finden wir wie hier die Bewegungen der Seele in Worte gekleidet, die so vollkommen unseren eigenen Gefühlen entsprechen, dass wir sie nachbeten können, als wären es unsere eigenen Worte?

Der Titel des Buches

Das Buch der Psalmen heißt auf hebräisch **sêfær təhillîm**, das bedeutet »Buch der Lobpreisungen«. Lobpreis und Anbetung geben dem Buch seinen Charakter; als Buch der Anbetung ist es das Buch des *Heiligtums* ohne gleichen. Wie der griechische Name des Buches, Ψαλμοι (Psalmoi = Psalmen), sagt, sind es gesungene Gebete. Wir haben ein Buch gesungener Lyrik vor uns: Lyrik bedeutet, dass das Buch voller Gefühl ist, und Lied heißt Bewegung. Das ist das sprachliche Gewand, das wahrlich in all den starken Farben des Heiligtums schillert. Ist aber nicht der Leib mehr als die Kleidung? So übertrifft die Substanz der Psalmen sogar noch das prächtige Gewand, in das sie gehüllt sind.

Die Psalmen entstanden als Antwort des Glaubens auf Gottes Reden zu seinem Volk. Hätte Gott sich Israel nicht geoffenbart, wäre keine Sammlung heiliger Lieder entstanden; denn es handelt sich bei den Psalmen nicht einfach um *»religiöse Lyrik«* (J. G. Herder), sondern um Worte heiliger Männer, die durch Gottes Geist gelehrt und geführt wurden (2Sam 23,2), ihren Dank, ihren Kummer, ihre Freude oder ihre Angst dem lebendigen Gott, der sich ihnen geoffenbart hatte, auszudrücken. Damit ist der Psalter *»ein wichtiges Siegel und sicheres Zeugnis der Offenbarung Gottes in Israel«* (Adolf Schlatter).

Das meistzitierte Buch im NT

Kein Buch wird im NT sowohl vom Herrn als auch von den Aposteln so häufig zitiert wie dieses. Nicht weniger als 50 Psalmen werden im Neuen Testament entweder wörtlich oder in etwas freierer Anspielung zitiert. Diese zahlreichen Zitate beweisen, dass die Psalmen in besonders hohem Grad *prophetisch* sind. Wir finden in den Psalmen Weissagungen

- über den Messias: Geburt und Gottessohnschaft deklariert (Ps 2); der Menschensohn als der kommende universale Herrscher (Ps 8); Auferstehung (Ps 16); Leiden und Tod (Ps 22); Verrat (Ps 41; 69); Wiederkunft in Macht und Herrlichkeit (Ps 24);
- über den treuen und leidenden Überrest Israels (Ps 9; 10; 42; 43);

- über die Wiederherstellung Israels und die herrliche Regierung von dessen Messias zum unaussprechlichen Glück dieser armen Erde (Ps 72; 100; 146–150).

Eine Bibel im Kleinen

Martin Luther sagte über die Psalmen:

»Der Psalter möchte wohl eine kleine Biblia heißen, darin alles aufs Schönste und Kürzeste, so in der ganzen Bibel steht, gefasst und zu einem kleinen Handbuch gemacht und bereitet ist, sodass mich dünkt, der Heilige Geist habe selbst die Mühe auf sich nehmen wollen und eine kurze Bibel und Exempelbuch von der ganzen Christenheit oder allen Heiligen zusammenbringen, auf dass, wer die ganze Bibel nicht lesen könnte, hierin doch fast die ganze Bibel in ein kleines Büchlein verfasst hätte.«

Das Buch der Psalmen ist tatsächlich eine Bibel im Kleinen:

- Es ist das umfangreichste aller biblischen Bücher.
- Es hat eine ähnliche Entstehungsgeschichte wie die ganze Bibel: Es hat mehrere Verfasser: 102 Psalmen werden 7 Verfassern zugeordnet; 48 Psalmen werden niemandem zugeschrieben. Das Buch ist über einen Zeitraum von etwa eintausend Jahren entstanden; der älteste Psalm stammt von Mose (Ps 90), also aus dem 15. Jahrhundert v. Chr.; der Psalm 137 entstand im babylonischen Exil, also im 6. Jahrhundert, der 126. Psalm vielleicht erst nach der Rückkehr aus Babylon, also im 5. Jahrhundert.
- In den Psalmen findet sich fast die ganze Fülle aller in der Bibel behandelten Themen. Wir finden in ihnen *Lehre* über Gott und seine Werke in der Schöpfung und Erlösung, über das Gericht, über das erste und zweite Kommen des Messias, über dessen Leiden und Auferstehung, über den Antichristen, über den verfolgten treuen Überrest, über die Wiederherstellung Israels, über das Tausendjährige Reich. Wir finden in ihnen *Ermunterung zum Glauben, Aufforderung und Anleitung zur Gottesfurcht, Hilfen und Vorbilder zum Gebet und zur Anbetung*.

Das persönlichste Buch der Bibel

In diesem Buch treten wir mit dem Beter in die stille Kammer, wo er seine Empfindungen vor seinem Gott ausbreitet; wir nehmen Teil an seiner Freude und an seiner Traurigkeit, an seinen Ängsten und Gewissheiten; denn: Sind es nicht unsere eigenen? Martin Luther sagt in der Vorrede zum Psalter von 1545:

»Da siehst du allen Heiligen ins Herz, wie in schöne, lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine, herzliche, lustige Blumen darin aufgehen von allerlei schönen, fröhlichen Gedanken gegen Gott und seine Wohltat. Wiederum, wo findest du tiefere, kläglichere, jämmerlichere Worte von Traurigkeit, denn die Klagepsalmen haben. Da siehst du abermals allen Heiligen ins Herz, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da von allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes. Auch wo sie von Furcht und Hoffnung reden, brauchen sie solche Worte, dass dir kein Maler die Furcht oder Hoffnung so abmalen könnte.«

In der Sprache des Psalters spiegeln sich alle Empfindungen, zu denen ein Menschenherz fähig ist, das Gott kennt, zu ihm aufschaut und sich selbst und alles, was ihn befällt, vor Gott ausbreitet. Johannes Calvin sagt in der Einleitung zu seiner Psalmenauslegung:

»Dieses Buch pflege ich eine Zergliederung aller Teile der Seele zu nennen; denn ein jeder findet hier ein Spiegelbild aller inneren Regungen, die ihn bewegen. Ja fürwahr, hier schildert der Heilige Geist uns lebendig die Schmerzen, die Traurigkeit, die Befürchtungen, Zweifel, Hoffnungen, Sorgen, Ängste, Verwirrungen, kurz, alle Regungen, durch die das menschliche Gemüt hin und her gezerrt wird. Die übrigen Teile der Schrift enthalten das, was Gott seinen Dienern aufgetragen hat, um es uns zu übermitteln. Hier jedoch rufen die Propheten, weil sie selbst mit Gott sprechen und alle ihre verborgenen Gedanken offenbaren, einen jeden von uns zur Selbstprüfung … sodass keine der vielen Schwächen, die uns anhaften, keiner von den Fehlern, an denen wir so reich sind, verborgen bleibt.«

Die Hauptnote, die bei allem Kummer und aller Erschütterung, bei allem Zorn und bei aller Leidenschaft immer wieder durchbricht, ist Dank, Lobpreis und Bewunderung. In fast jedem Psalm triumphiert nach anfänglichem Kummer das Vertrauen über die Angst, und aus der Klage wird ein Lob (Ps 30,12). Das ist nur deshalb möglich, weil der Beter seine Empfindungen, seine gegenwärtige Lage, so schwarz sie sein mag,

stets in Beziehung setzt zum ewigen Gott und zu den zwei großen Grundtatsachen seiner Existenz: zur Schöpfung (z. B. Ps 121,2; 124,8) und zur Erlösung (Ps 31,6; 71,23; 107,2). Die damit verknüpften Verheißungen gelten, solange diese Schöpfung besteht, und sie gelten über diese Schöpfung hinaus. Wenn sich auch alle Feinde gegen die Heiligen verbündet haben (Ps 83,4.5) und die Berge ins Meer taumeln mögen (46,3), so bleibt doch der Gott Jakobs den Seinen ihre hohe Feste (46,8.12).

Arten von Psalmen

Es finden sich verschiedene Arten von Psalmen, die hier teils nach der Form, teils nach dem Inhalt bezeichnet und einer Gruppe zugeordnet worden sind. Die Liste ist nicht vollständig, weder bezüglich der genannten Arten von Psalmen noch in der jeweiligen Reihe der zugewiesenen Psalmen. Die meisten der Psalmen enthalten zudem gleichzeitig mehrere der unten genannten Merkmale. Die Auflistung will einen Eindruck von der Weite der Themenkreise und vom Reichtum der ausgedrückten Empfindungen geben.

- Loblieder: 8; 9; 30; 32; 36; 45; 65; 66; 68; 76; 92; 95; 96; 98–100; 103; 104; 107; 108; 111; 113; 116; 117; 138; 144; 145
- Klagepsalmen: 3; 6; 10; 12; 88; 102; 137
- Lehrgedichte: 1; 2; 14; 15; 19; 33; 34; 37; 47; 48; 49; 50; 52; 53; 72; 73; 81; 82; 93; 112; 114; 118; 119
- Gebete: 5; 6; 7; 12; 13; 20; 25–28; 38–40; 42–44; 54–57; 59–61; 63; 64; 67; 90; 102; 140–143
- messianische Psalmen: 2; 8; 16; 21; 22; 23; 24; 45; 69; 72; 89; 96–100; 110; 118; 132
- geschichtliche Psalmen: 78; 105; 106; 114; 135; 136
- Schöpfungspsalmen: 8; 19; 29; 33; 65; 104
- Bußpsalmen: 6; 25; 32; 38; 39; 40; 51; 102; 130
- Rachepsalmen: 35; 52; 55; 58; 59; 69; 79; 83; 109; 140; 141
- Stufen- oder Wallfahrtslieder: 120–134
- alphabetische Psalmen: 9; 10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145
- Hallelu-Jah-Psalmen: 111–113; 115–117; 146–150

Ein Wort zu den alphabetischen Psalmen

Über den Sinn der alphabetischen Psalmen, der Akrosticha, sind verschiedene Mutmaßungen geäußert worden. Einige meinen, es sei ein rein didaktisches Mittel gewesen, das der Dichter oder Lehrer verwandt habe, um das Auswendiglernen zu erleichtern. Wer an Gott als den Urheber der alttestamentlichen Schriften glaubt (siehe 2Tim 3,16), wird das nicht in Abrede stellen, aber doch annehmen, dass der Sinn auch ein tieferer sein müsse. Sollte die Form nicht etwa ein Abbild des Gehalts sein? Die Bedeutung der Akrosticha hat Delitzsch glänzend formuliert:

»Sie ist nicht ein kleinliches Ersatzmittel für den entflohenen Geist der Poesie, nicht bloß eine Zugabe für das Auge, ein äußerer Zierrat – sie ist sinnig in sich selber. Der Lehrdichter (vgl. das alphabetische Lied zu Ehren einer tugendsamen Ehefrau in Sprüche 31,10ff.) betrachtet die Reihe der Sprachelemente wie eine Treppe, auf welcher er den Schüler zum Heiligtum der Weisheit hinaufführt, oder als den vielfächerigen Schrein, in den er die Perlen seiner Weisheitslehren hineinlegt, und der Lyriker als die Klaviatur, auf welcher er alle Tasten greift, um seine Empfindungen erschöpfend auszudrücken; sogar der Prophet verschmäht es nicht, wie aus Nahum 1,3-7 ersichtlich, der Buchstabenreihenfolge einen Einfluss auf seine Gedankenreihen einzuräumen.«

Christus in den Psalmen

Die in den Psalmen vorkommenden messianischen Weissagungen sind zahlreich und detailliert. Der im Neuen Testament am häufigsten zitierte Vers aus dem AT ist Psalm 110,1. Er findet sich fünfmal im NT: Matthäus 22,44; Markus 12,36; Lukas 20,42; Apostelgeschichte 2,34.35; Hebräer 1,13. Die nachstehende Tabelle ist dem *Kommentar zum Alten Testament* von William MacDonald entnommen:

Psalm	**Vorhersage**	**Erfüllung**
2,7	Der Sohn Gottes	Apg 13,33
8,2	Von Kindern gelobt	Mt 21,15.16
8,6	Herrscher über alles	Hebr 2,8

16,8-10	Auferstehung	Apg 2,24-28
22,1	Von Gott verlassen	Mt 27,46
22,7.8	Von Feinden verspottet	Lk 23,35
22,16	Hände und Füße durchbohrt	Joh 20,27
22,18	Um Kleider das Los geworfen	Mt 27,35.36
34,20	Kein Bein gebrochen	Joh 19,32.33.36
35,11	Von falschen Zeugen verklagt	Mk 14,57
35,19	Ohne Ursache gehasst	Joh 15,25
40,7.8	Wohlgefallen an Gottes Willen	Hebr 10,7
41,9	Von einem Freund verraten	Lk 22,47
45,6	Der ewige König	Hebr 1,8
68,18	In den Himmel aufgefahren	Eph 4,8
69,9	Eifer um Gottes Haus	Joh 2,17
69,21	Mit Essig und Galle getränkt	Mt 27,34
109,4	Betet für seine Feinde	Lk 23,34
109,8	Sein Verräter ersetzt	Apg 1,20
110,1	Zur Rechten Gottes gesetzt	Hebr 1,13
110,4	Priester in Ewigkeit	Hebr 5,6
118,22	Der Eckstein in Gottes Haus	Mt 21,42
118,26	Kommt im Namen des Herrn	Mt 21,9

Der Geist Christi in den Psalmen

Hier berühren wir das tiefste Geheimnis in diesem Buch. Es spricht der Geist der Weissagung in den Propheten nicht allein vom Kommen des Herrn, sondern in verschiedenen Psalmen erkennen wir, dass der Herr sich mit den Seinen so weit identifiziert, dass er so vollständig in ihre Umstände eintritt, dass das Ich des Beters zuweilen durch das Ich des Messias verdrängt wird. In den Psalmen 22; 40; 41; 69; 102; 109 meinen wir zunächst Davids Stimme zu hören; und es ist auch seine Stimme. Und doch ist es die Stimme des Messias selbst: Es ist der Geist Christi im Psalmisten der von seinen Empfindungen inmitten seiner Leiden spricht. Als Beispiel diene, was Luther zum 41. Psalm sagt:

»Der 41. Psalm ist ein Betpsalm, darin Christus selbst weissagt und klagt über seinen Verräter Judas samt seinen Gesellen, von denen er gekreuzigt werden sollte, und bittet, dass er vom Tod auferweckt und vor

Gottes Angesicht zur rechten Hand erhöht werde. Aber über die Maßen tröstlich ist, dass er sich im fünften Vers zum Sünder macht, wo er doch ohne alle Sünde war; denn er steht und redet da in unserer Person und trägt unsere Sünden, als wären sie sein, und als hätte er sie selbst getan« (Summarien über die Psalmen).

Der Herr Jesus und das Buch der Psalmen

Beachten wir, wie oft und bei welchen Gelegenheiten der Herr Jesus aus den Psalmen zitierte:

»Unser Herr verwendete Psalmen vielleicht öfter als irgendein anderes Buch des Alten Testaments. Er zitierte Psalmen in seinem öffentlichen Dienst. Er stopfte den ihn versuchenden Pharisäern den Mund, indem er ihnen eine Frage aus dem 110. Psalm stellte. Mit größter Wahrscheinlichkeit schüttet er vor seinem Gott und Vater sein Herz in den Worten der Psalmen aus, als er ganze Nächte im Gebet verharrte. Als er in Jerusalem einzog, wurde er mit dem Jubelruf ***›Hosanna dem Sohn Davids‹*** *empfangen, und als seine Feinde murrten, verwies er sie auf eine Vorhersage des 8. Psalms. Die letzten Worte, die er an Jerusalem richtete, waren ein Zitat aus dem Buch der Psalmen:* ***›Gepriesen ist, der da kommt im Namen des Herrn‹*** *(118,26). Bevor er in den Garten Gethsemane trat, sang er mit seinen Jüngern ein Loblied. Es war dies das sogenannte Hallel, das noch immer von orthodoxen Juden beim Passah gesungen wird (Psalmen 113–118). In seinem Leiden erfüllte er alle in den Psalmen über ihn gemachten Weissagungen. Und als er sagte:* ***›Mich dürstet‹*** *(Joh 19,28), erfüllte er die Weissagung von Psalm 69,22. In den finsteren Stunden am Kreuz rief er die in Psalm 22 vorhergesagten Worte:* ***›Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?‹*** *Nahezu das erste Wort nach seiner Auferstehung war dem selben Psalm entnommen:* ***›Gehe aber zu meinen Brüdern‹****, denn in Psalm 22,23 steht geschrieben:* ***›Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern.‹*** *Als er als der verherrlichte Mensch in den Himmel auffuhr und in die Gegenwart des Vaters trat, wurde er* ***›von Gott begrüßt als Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks‹*** *(Hebr 5,10), wie Psalm 110,4 angekündigt hatte. Und wie der gleiche Psalm vorhergesagt hatte (Ps 110,1), setzte er sich nach vollbrachter Erlösung zur Rechten Gottes. Als er aus der Herr-*

lichkeit zu den Überwindern in Thyatira sprach, verwendete er erneut Worte aus den Psalmen (Offb 2,26.27; vgl. Ps 2,9)« (Arno C. Gaebelein).

Die Verfasser der Psalmen

David, der *»Liebliche in Gesängen Israels«* (2Sam 23,1), hat die meisten Psalmen geschrieben. Wir wissen, dass David ein Dichter war aus Stellen wie 2. Samuel 1,17-27, wo David seinen Nachruf auf Saul und Jonathan in einem Lied verfasst. Und aus Amos 6,5 wissen wir, dass er (ähnlich wie später ein J. S. Bach) Instrumente erfand. 73 Psalmen tragen in der Überschrift seinen Namen. Wahrscheinlich ist er aber der Verfasser einer Reihe von Psalmen, die den Verfasser nicht nennen, wie wir aus Apostelgeschichte 4,25 und Hebräer 4,7 schließen können. Wie die jeweiligen Einleitungen zeigen, sind auch Psalm 10, 33, 71, 102 und 104 von David. Dazu kommt eine ganze Reihe weiterer Lieder, bei denen wir David als Verfasser vermuten, auch wenn wir es nicht mit Bestimmtheit sagen können (wie etwa Ps 119).

Asaph, dem David den Auftrag gegeben hatte, *»den EWIGEN zu preisen«* (1Chr 16,7) schrieb 12 Psalmen (50; 73 – 83). Vielleicht ist auch Psalm 105 ein Psalm Asaphs (vgl. 1Chr 16,7.8).

Die Söhne Korahs: Von ihnen stammen 12 Psalmen (42 – 49; 84; 85; 87; 88). Die Söhne Korahs hätten in der Sünde ihres Vaters umkommen müssen (4Mo 16,31.32); sie wurden aber, wie uns 4. Mose 26,9-11 erklärt, geschont – geschont, damit sie Gott lobsängen in seinem Haus. Können wir, müssen wir das nicht auf uns übertragen. Hätten nicht auch wir in der Sünde unseres Vaters sterben müssen? Und hat uns Gott nicht ebenso geschont? Fragen wir warum, können wir dafür keine Erklärung geben, außer der, dass Gott es so wollte. Und fragen wir wozu, dann sagen wir, dass er genau deshalb alles tat, um Sünder aus dem Gericht heraushalten zu können, damit wir wie ein anderer aus der Grube Geretteter, wie König Hiskia, *»das Saitenspiel rühren alle Tage unseres Lebens im Haus des HERRN«* (Jes 38,20).

Ethan und Heman: Von Heman stammt der 88. Psalm. Er war einer der Söhne Korahs und bekannt für seine Weisheit (1Kö 4,31). Ethan (Ps 89) ist wahrscheinlich identisch mit Jeduthun, der einen der drei Chöre aufstellte (vgl. 1Chr 15,19; 2Chr 5,12).

Mose und Salomo: Von ihnen besitzen wir je *einen* Psalm (Ps 90; 127), von Salomo, je nachdem wie man die Überschrift von Psalm 72 auffasst, möglicherweise zwei. Und wenn wir den Psalm 91 auch Mose zuzählen, wofür vieles spricht, dann hat auch er deren zwei verfasst.

Zur Entstehung der Psalmen Davids

Das an Höhen und Tiefen ungemein reiche Leben Davids ließ ihn in den verschiedensten Umständen die Gnade und die Strenge, die Liebe und die Heiligkeit und vor allem die Treue Gottes erfahren. Er war in verschiedenen Phasen seines Lebens dies alles gewesen: Hirtenjunge und König, siegreicher Krieger und gejagter Rechtloser, gedemütigter Sünder, der vor Gott im Staub liegt, und triumphierender Heiliger, der vor der Bundeslade tanzt. In 14 Psalmen Davids wird uns in der Überschrift gesagt, unter welchen Umständen sie jeweils entstanden waren (3; 7; 18; 30; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142). Da wir über das Leben Davids sehr gut Bescheid wissen, können wir diese Psalmen zu ganz bestimmten Situationen in seinem Leben in Beziehung setzen, und so gewinnen sie ungemein an Lebendigkeit. Das wird sich in der Einzelauslegung zeigen.

Das Evangelium ist die Botschaft, die uns zeigt, wie der Mensch seiner Sünde wegen unter Gottes Zorn steht (Röm 1,18), und wie er durch Gottes Gnade gerettet wird und die Gewissheit findet, dass ihn nichts von Gottes Liebe wird scheiden können (Röm 8,38.39). David kannte das Heil nicht in der ganzen Fülle und Klarheit, die uns seit dem Kommen des Gottes und Retters Jesus Christus geoffenbart ist; und doch kannte er den gleichen Gott und darum die gleiche Rettung. Er wusste um die Glückseligkeit des Menschen, dem Gott ohne Werke die Sünden vergibt (Ps 32; Röm 4). Das macht seine Erfahrungen für uns so lehrreich und so hilfreich. Darum können wir mit dem Psalter das Evangelium predigen.

Die fünf Bücher der Psalmen

Die Sammlung der Psalmen wurde von den Juden bereits als »Pentateuch Davids« bezeichnet; fast alle Bibelausgaben teilen das Buch entsprechend in fünf Bücher ein. Bei sorgfältigem Hinsehen zeigt sich, dass die Psalmen durchaus nicht willkürlich aneinandergereiht und gruppiert worden sind.

Der Pentateuch Davids

1. Buch: Kap. 1–41	*»Genesis«* – Mensch und Schöpfung
2. Buch: Kap. 42–72	*»Exodus«* – Drangsal und Rettung
3. Buch: Kap. 73–89	*»Levitikus«* – Heiligtum und Heiligkeit
4. Buch: Kap. 90–106	*»Numeri«* – Vergänglichkeit und Ewigkeit
5. Buch: Kap. 107–150	*»Deuteronomium«* – Wort und Vollendung

Die Bücher sind so angeordnet, dass sie tatsächlich deutliche Parallelen zu den fünf Mosebüchern aufweisen. Bei jedem der fünf Bücher kündigt jeweils der erste Psalm das nachfolgende Thema an und setzt den Ton, wie sich an Psalm 1; 42; 73; 90 und 107 zeigen lässt. Greifen wir als schlagendes Beispiel den 90. Psalm heraus: Er ist der älteste aller Psalmen; und menschliche Logik hätte ihn deshalb wohl an die Spitze aller Psalmen gestellt. Gottes Geist aber führte den Sammler und Ordner der Psalmen so, dass er ihn an die Spitze des 4. Buches stellte. Wie passend das ist, merken wir, wenn wir sowohl an das Thema des 4. Mosebuches als auch des 4. Psalmbuches denken: Der 90. Psalm ist das Gebet Moses, des Mannes Gottes, der das Volk durch die Wüste führte, und das Thema des Psalms ist das Dahinsterben der ungläubigen Generation, wie es im 4. Mosebuch beschrieben wird.

Jedes Psalmbuch endet mit einer Doxologie: 41,13; 72,18.19; 89,52; 106,48. Dreimal wird dabei ein doppeltes, einmal ein einfaches *Amen!* gerufen, Deutsch etwa: »Gewiss!«, oder »Wahr!«. Bevor der Wanderer das Ziel erreicht hat, ist es bereits so fest, als wäre es schon da, denn es ist in Gottes ewigen Ratschlüssen verankert, wird durch Gottes Allmacht gesichert und durch Gottes Weisheit verwirklicht.

Das erste Buch: 1–41

Das Thema dieses Buches ist der Mensch und die Schöpfung. Im ersten Psalm wird jener Grundsatz wiederholt, der am Anfang der Menschheitsgeschichte verkündigt wurde: Annehmen oder Verwerfen von Gottes Wort entscheidet über Leben und Tod. Der Gerechte, der sich Gottes Wort unterwirft, wird mit einem Baum verglichen, der an den Baum des Lebens im Garten Eden erinnert. In Psalm 2 haben wir eine Weissagung über die Menschwerdung des Sohnes Gottes. In Psalm 8 lesen wir vom Menschen, der ein wenig niedriger gemacht worden war als die Engel. Das ist *»der erste Mensch«* (1Kor 15,45). Aber wir lesen dort auch vom Menschensohn, der über alle Schöpfung regieren wird; das ist *»der zweite Mensch«* (1Kor 15,47), Christus (siehe Hebräer 2, wo Psalm 8 zitiert wird). In Psalm 9 und 10 wird vom *»Menschen der Sünde«* (2Thes 2,3) gesprochen. Wir lesen vom Leiden und Sterben *»des letzten Adam«* (1Kor 15,45) in Psalm 22. Der 40. Psalm spricht vom vollkommen gehorsamen Menschen. Der letzte Psalm des ersten Buches spricht von Krankheit und nahem Tod dieses Menschen, aber auch von der Gewissheit der Genesung, einer Art »Auferstehung« (41,13).

Das zweite Buch: 42–72

Es beginnt wie Exodus mit Not, es endet wie Exodus mit der Herrlichkeit Gottes, die aufstrahlt (2Mo 40; Ps 72). Das Rufen der bedrängten Heiligen, Gott möchte sein Licht und seine Wahrheit senden (43,3), wird beantwortet, indem Gott seinen König sendet (Ps 45). Israel wurde aus Ägypten erlöst, um fortan nicht mehr dem Pharao sondern dem Ewigen als ihrem König unterworfen zu sein (2Mo 15,18). Dass Gott König ist, wird im zweiten Psalmbuch häufiger bezeugt als in den anderen (44,4; 45,1; 47,2; 48,2; 68,24). Der letzte Psalm schließlich besingt den Messias, der als König über die ganze Erde regieren wird (72). Errettung kann aber nur unter Bekenntnis der eigenen Sünden und Demütigung der eigenen Sündhaftigkeit wegen geschehen. Darum muss in diesem Psalmbuch der Bußpsalm par excellence stehen (51).

Das dritte Buch: 73–89

Das dritte Psalmbuch beginnt mit dem Bekenntnis, dass Gott denen gut ist, die »reinen Herzens« sind. Reinheit ist nun eines der dominierenden Themen des dritten Mosebuches. Wird in Levitikus gleich im *ersten* Kapitel der Weg gezeigt, auf dem der Israelit Gott nahen kann, so sagt der *erste* Psalm dieses dritten Buches: *»Ich aber – Gott zu nahen ist mir gut«* (73,28).

Entsprechend kommt in diesem Buch das Haus Gottes häufiger vor als in den anderen. Reinheit und in Gottes Gegenwart treten, das sind die beiden Seiten der Heiligkeit; denn Heiligsein heißt, so sein, *wie* Gott ist, und dort sein, *wo* Gott ist.

Das vierte Buch: 90–106

Der erste Psalm dieses Buches ist ein Gebet des Mannes, der Israel vierzig Jahre durch die Wüste führte. Es drückt in bewegender Weise alle Erfahrungen des 4. Mosebuches aus: Mose hat die Hinfälligkeit des Menschen gesehen und den gerechten Zorn eines heiligen Gottes über dessen Sünden; er hat gelernt, in den Jahren der Pilgerschaft durch die Zeit seinen Anker in den ewigen Gott und in dessen Ratschlüssen zu werfen (90,1), und er hat gelernt, alle seine Hoffnung auf diesen Gott und auf dessen Gnade zu setzen (90,14-17). Der letzte Psalm hält Rückschau auf die Geschichte eines sündigen Volkes, auf dessen Pilgerschaft durch die zurückliegenden Jahrhunderte. Das wirft den Psalmisten wie einst Mose (106,23) auf Gottes Erbarmen und lässt ihn um die Errettung seines Volkes bitten. Er findet im Gebet die Gewissheit, dass am Ende der Gott dieses Volkes durch sein Volk gepriesen würde (106,44-48).

Das fünfte Buch: 107–150

Das Thema von 5. Mose ist die Bedeutung der *Worte Gottes*; daher beginnt das Buch mit dem Satz: »Dies sind die Worte« (5Mo 1,1). Im Psalm 107 vernehmen wir, dass Gott sein *Wort* sendet, um sein Volk in Gnade und Errettung heimzusuchen (V. 20). Und wie in 5. Mose 1–4 die bisherige Geschichte des Volkes Gottes rekapituliert wird, so wird auch in Psalm 107

Rückschau gehalten über Gottes gerechte Wege mit seinem Volk. Israel soll erkennen, dass sich in allen Gerichten nichts als Worte Gottes an ihm erfüllt haben (107,11); keines von seinen Worten ist leer auf die Erde gefallen. Wer weise ist, wird das verstehen (107,43; vgl. 5Mo 4,6); er wird begreifen, dass so, wie sich Gottes Wort in der Geschichte bewahrheitet hat, so wird es sich auch in der Zukunft bewahrheiten. Im fünften Psalmbuch findet sich auch jener Psalm, der die Kostbarkeit des Wortes Gottes zum Gegenstand hat, der 119. Die fünf Psalmen, die das Ende dieses Buches bilden, sind allesamt *Halleluja-Psalmen*: Am Ende wird alles den großen Gott und Schöpfer der Welt, den Erlöser Israels und König der Nationen rühmen. Dann werden alle Worte Gottes sich erfüllt haben.

Ein Wort zur Art der Auslegung

Vielleicht werden einige meiner Leser bemängeln, dass ich nicht streng genug zwischen der alten und der neuen Heilsordnung unterscheide. Ich lasse Aussagen der Psalmen den Glaubensweg und den Glaubensstand des Christen beleuchten. Darf man das? Ja, man soll es sogar: *»Alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben«* (Röm 15,4). Davids Gott ist unser Gott; Davids Glaube ist unser Glaube; Davids Teil ist unser Teil (Hebr 11,39.40). Die große Kontinuität der Verheißungen und des Glaubens seit Abel bis auf Christus und die Christen ist ja gerade das Thema eines Kapitels wie Hebräer 11. Ich weiß, es wird viel davon geredet, wie Israel irdische Hoffnungen gehabt habe, während die unsrigen himmlisch seien. Stimmt das denn so unbedingt? Hofften die alttestamentlichen Heiligen ausschließlich auf irdische Verheißungen? Sagt Hebräer 11,13-16 nicht, dass ein Abraham und mithin alle, die den Glauben Abrahams hatten, wussten, dass sie im irdischen Leben die Verheißung nicht erlangen würden, weshalb sie nach der himmlischen Stadt trachteten? Sollte David, der als ein aus seiner Stadt vertriebener sagen konnte, der Herr sei sein Los (Ps 16,5.6), nicht gewusst haben, dass er in dieser Welt kein bleibendes Erbe hatte? Glaubte er denn nicht an die Auferstehung und hoffte er damit nicht auf die jenseitige, die ewige Herrlichkeit (Ps 16,10.11)? Wusste ein Salomo nicht,

dass der von ihm erbaute Tempel in seiner ganzen Pracht gar nicht Gottes Haus war? Dass Gott in keinem Haus wohnen könne, das mit Händen gemacht ist (1Kö 8,27)? Hatte David nicht Kenntnis darüber, dass Gott gar keine Schlachtopfer wollte (Ps 40,7)? Wahrscheinlich war nur der Grad der Erkenntnis der alttestamentlichen Heiligen etwas geringer; aber dem Wesen nach erkannten und glaubten sie das Gleiche und hofften auf das Gleiche. Sie sollen ja, wie Hebräer 11,39.40 sagt, eines Tages zusammen mit den Christen vollendet werden.

Zum Problem der Rachepsalmen

Wenn Adolf Schlatter sagte, »es ist besser, ich bete einen Rachepsalm, als dass ich einen gottlosen Hass in meinem Herzen trage«, hat er gewiss recht, und doch haben wir als Christen zumindest ein leises Unbehagen bei Gebeten wie Psalm 69,23-29. Paulus konnte zwar einmal einen Menschen dem gerechten Gericht Gottes anbefehlen (2Tim 4,14), aber wir können uns nicht vorstellen, dass er Gottes Gericht auf ihn herabgefleht hätte. Wir denken alle an unseren Herr, der am Kreuz hing und für die Übertreter Fürbitte tat (Jes 53,12; Lk 23,34); und wir erinnern uns an Stephanus, der für seine Mitjuden, die ihn steinigten, betete: *»Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu«* (Apg 7,60).

Wir können in dieser Sache also einen Fortschritt in der Haltung der neutestamentlichen Heiligen erkennen. Aber wir sollten den Psalmisten nicht ungebührliches Beten unterstellen; denn gerade damit, dass sie überhaupt Gott als den höchsten und allein gerechten Richter anriefen, zeigten sie moralische Größe: Sie rächten nicht sich selbst, sondern überließen das Gericht Gott, so, wie er sein Volk gelehrt hatte (5Mo 32,35.36; vgl. Röm 12,19). Auch das Alte Testament kannte schon die Maxime, nach der man einem Feind sogar gutes Tun durfte (Spr 25,21.22; vgl. Röm 12,20). Und wenn David um Gericht über seine Verfolger betet, dann dürfen wir nicht vergessen, dass David gerade der Mann ist, der seine Hand nie an Saul, seinen erbittertsten Feind und Verfolger legte, obwohl er zweimal Gelegenheit dazu gehabt hätte (1Sam 24; 26). Wir sollten auch nicht vergessen, dass im Wohlergehen Davids oft das Wohlergehen des ganzen Volkes lag, und dass er oft deshalb um Gottes Eingreifen betete (z. B. Ps 3,1.8.9).

Das erste Psalmbuch

Das erste Buch des Psalters, des Pentateuchs Davids, gleicht dem ersten Buch des Pentateuchs Moses. Sein Hauptthema ist ebenso Gott und der Mensch. Jener hat diesen erschaffen, um ihm zu gehorchen. Darin lag die Glückseligkeit des Menschen, die er durch seinen Aufstand gegen Gott verlor. Er kann sie auf keinem anderen Weg wieder finden, als dass er sich erneut unter Gottes Wort und Willen stellt. Davon handelt der erste Psalm. Der zweite zeigt, wie die Kinder Adams alle geschlossen dagegen protestieren. Im ersten Buch des Psalters begegnen wir auch dem Menschensohn, dem Gott alles zu Füßen gelegt hat (Ps 8), sowie dem sterbenden letzten Adam und auferstehenden zweiten Menschen (Ps 16; 41).

Psalm 1
Gottes Gesetz: die zwei Wege

Der erste Psalm ist die Pforte zum ganzen Psalmbuch. Es ist gut möglich, dass er als Einleitung zur ganzen Sammlung der Psalmen eigens verfasst wurde. Er unterscheidet sich von den meisten Psalmen darin, dass hier kein einziges Wort an Gott gerichtet ist; vielmehr spricht der Dichter ausschließlich zum Leser. Es ist ein Lehrstück und nicht ein Gebet. Wie die Bergpredigt (Mt 5,1) und wie das letzte Buch der Bibel (Offb 1,3) beginnt er mit einer Seligpreisung. Er eröffnet uns die beiden Wege, vor denen der Mensch steht und zwischen denen er zu wählen hat: den *»Weg der Gerechten«* und den *»Weg der Gottlosen«* (V. 6). Der eine ist der Weg der Unterordnung unter Gottes Wort; der andere ist der Weg des Trotzes gegen Gottes Wort. Einer führt zum Leben, der andere zum Verderben, wie nach David die Propheten (Jer 17,7.8) und am Ende der Zeitalter der göttliche Lehrer und Meister selbst gelehrt haben (Mt 7,13.14). Alle nachfolgenden 149 Psalmen sind Beispiele und Bestätigungen, Erprobungen und Beweise für die einfachen und grundlegenden Wahrheiten, die im eröffnenden Psalm gelehrt werden. Aller Glaube, der sich in zahlreichen Psalmen triumphierend über Feindschaft und Drangsal erhebt, hat hier seinen Grund: im täglichen Lesen,

im beständigen Nachdenken, im willigen Aufnehmen von Gottes Wort. Auch alle Weisheit, die etliche Psalmen lehren, findet hier ihre Erklärung.

Der Psalm lässt sich in drei einfache Teile gliedern:

1. **Der Weg der Gerechten (V. 1-3)**
2. **Der Weg der Gottlosen (V. 4.5)**
3. **Das Ende der beiden Wege (V. 6)**

1. Der Weg der Gerechten (V. 1-3)

1 Glückseligkeit dem Mann,
der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
und nicht steht auf dem Weg der Sünder[1]
und nicht sitzt auf dem Sitz der Spötter[2]**,**

»Glückseligkeit«, **ʾašrê**, ist im Hebräischen ein Hauptwort, das in der Bibel stets in der Mehrzahl steht. Es sind »Glückseligkeiten«, denn das Glück ist groß und seine Erweise sind mannigfaltig. Das griechische μακαριος, **makarios**, der LXX[3] findet sich im Neuen Testament wieder in Seligpreisungen von Matthäus 5,3-11.

Im ganzen Psalter finden sich 25 Seligpreisungen.[4] Aus diesem Wort, das als allererstes in der Sammlung göttlich inspirierter Lieder steht, wollen wir eine erste großartige Wahrheit lernen: Obwohl in dieser Welt die Sünde und der Sünde wegen Jammer und Tod regieren, gibt es einen Weg, auf dem wir selig werden können. Hier wird er uns gezeigt.

»Wohl dem« (Luther), der sein ganzes Sinnen auf den EWIGEN und auf dessen Wort gerichtet hat; wohl dem, dessen größte Anstrengung, meiste Zeit und beständigste Sorge IHM und seinen Geboten gilt; wohl dem Mann, dessen Mitte der HERR und sein Wort ist. Jeremia sagte: *»Selig der Mann, der auf den HERRN vertraut«* (Jer 17,7).

1 Spr 1,15; 4,14; Jes 8,11.
2 Ps 17,4; 26,4; Jer 15,17; Eph 5,7.
3 LXX steht für die römische Zahl siebzig und meint die Septuaginta, die griechische Übersetzung des AT, das eben das lateinische Wort für »siebzig« ist.
4 Ps 2,12; 32,1.2; 33,12; 34,9; 40,5; 41,2; 65,5; 84,5.6.13; 89,16; 94,12; 106,3; 112,1; 119,1.2; 127,5; 128,1.2; 137,8.9; 144,15; 146,5.

Der Psalm beginnt jedoch nicht so, sondern mit dem entsprechenden Negativen: Wohl dem Mann, der sich von den Absichten, den Wegen, dem Urteil und dem Reden der Gottlosen absondert. Warum beginnt der Geist Gottes hier? Weil er zu uns Gefallenen redet; und wir befinden uns anfänglich in der Gesellschaft der Feinde Gottes. In diese Lage hinein spricht der Geist Gottes, überführt uns unserer Verkehrtheit (Joh 16,8) und führt uns zum Vertrauen auf den Herrn und Gott, den wir bisher verachtet und im gemeinsamen Rat der Gottlosen verworfen hatten. Aber auch als Gerechte haben wir noch die Natur der Ungerechten und stehen darum beständig in Gefahr, uns ihrem Rat anzuschließen.

2 sondern hat seine Lust[5] am Gesetz des HERRN
und sinnt[6] über sein Gesetz Tag und Nacht[7].

Drei Dinge kennzeichnen den Gerechten: a) er hat Lust am Gesetz des HERRN; b) er sinnt über das Gesetzt des HERRN; c) er verharrt im Gesetz des HERRN.

Die **»Lust am Gesetz des HERRN«** ist dem Sünder nicht angeboren; sie wird ihm mit der neuen Geburt gegeben. Der inwendige Mensch des Wiedergeborenen hat Wohlgefallen am Gesetz Gottes (Röm 7,22); und er hat Freude an dem, was ihm zuvor ein Gräuel war: Er will von Gott abhängig sein. Wer über das Gesetz des HERRN sinnt, bleibt von ihm abhängig, und in dieser Abhängigkeit findet er sein wahres Glück, so wie er begreift, dass alles Unglück des Menschen damit begann, dass er sich von seinem Gott unabhängig machte.

»sinnt«, **jæhgæh**, das gleiche Verb wie in Psalm 2,1. Die Verwendung dieses gleichen Wortes in Zusammenhang mit der Zunge in Psalm 35,28; 71,24 zeigt, dass es ein lautes Sinnen ist. Während die Gerechten über Gottes Wort sinnen und reden und sich fragen, wie sie Gott gefallen können, palavern die Gottlosen und beraten sich, wie sie Gottes Regierung stürzen können.

Das Einzige, das uns vor dem Rat der Gottlosen bewahren kann, ist der Rat des HERRN. Das Einzige, was uns vor den Verlockungen schützen kann, auf den Weg der Sünder zu treten, ist die Lust am Weg des

5 Ps 112,1; 119,20; Röm 7,22.
6 Ps 2,1; 119,15.
7 Ps 119,15.

HERRN. Darum wollen wir schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist (Ps 34,9). Und haben wir es geschmeckt, wollen wir so begierig an seinem Wort hängen wie der Säugling an der Mutterbrust (1Petr 2,2.3). Wir sind so gemacht, dass Lust uns treibt; daran können wir nichts ändern. Haben wir nicht unsere Lust am Herrn, werden wir Lust an der Sünde haben. Entweder werden wir dem einen anhangen und den anderen hassen, oder diesen lieben und jenen hassen (Mt 6,24). Wollen wir Lust am HERRN haben, müssen wir Lust an seinem Wort haben (Ps 119,20). Darum wollen wir den HERRN bitten, und er wird unser Herz neigen (Ps 119,36), und er wird uns ziehen, und dann werden wir ihm folgen (Hl 1,4).

3 er ist wie ein Baum,
gepflanzt[8] **an Wasserläufen**[9]**,**
der seine Frucht[10] **bringt zu seiner Zeit**[11]**,**
und sein Blatt welkt[12] **nicht;**
und alles, was er tut, gelingt.[13]

»Er ist wie ein Baum«: Der Gerechte ist ein guter Baum, der gute Frucht bringt (Lk 6,43-45). Die Gottlosen haben keine Frucht; aber sie haben einen Rat und einen Weg; sie sind beweglicher und darum in dieser Welt erfolgreicher. Der Gerechte aber steht nach Gottes Willen an seinem Platz, von ihm gepflanzt, und harrt auf das Wachstum des Lebens, das er nicht beschleunigen, nur hindern kann. Wie groß kann da dem Gerechten die Versuchung werden, sich dem Rat der Gottlosen zu fügen, der verspricht, schneller ans Ziel zu führen! Denn stille auf Gott zu harren ist uns nicht leicht.

»der seine Frucht bringt zu seiner Zeit«: Es ist erstens **»seine Frucht«**; und er bringt sie zweitens **»zu seiner Zeit«**. Der Gerechte bringt Frucht der Gerechtigkeit, so wie ein Baum die Frucht bringt, die seiner Art entspricht (Mt 7,16-18). An der Frucht wird der Mensch offenbar. Wer aus Gott geboren ist, trägt die Frucht des Geistes (Gal 5,22). Diese Frucht wächst aber nur aus Gott, und darum müssen wir mit ihm

8 Ps 92,14.
9 Jes 44,4.
10 1Mo 49,22; Hl 2,3; Hes 47,12; Offb 22,2.
11 Ps 92,15; Jer 17,8.
12 Jes 1,30; Jer 8,13; Offb 22,2.
13 1Mo 39,2; 5Mo 29,9; Jos 1,8; Jeremia zitiert den 1. Psalm fast wörtlich: Jer 17,7.8.

verbunden sein, und das wiederum heißt, dass wir Tag und Nacht über Gottes Wort sinnen müssen. So wird der Gerechte *»wurzeln nach unten und Frucht tragen nach oben«* (Jes 37,31). Die Wurzel des Gerechten wird nicht erschüttert werden (Spr 12,3); wer in Christus verwurzelt ist, kann nicht wanken (Eph 3,17; Kol 2,7). Wer auf den HERRN vertraut, ist *»Gesegnet … Und er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt, und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt; und sein Laub ist grün, und im Jahr der Dürre ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen«* (Jer 17,7.8). Er wird sein *»wie ein grüner Olivenbaum im Haus Gottes«* (Ps 52,8); und *»es werden gesättigt die Bäume des HERRN, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat«* (Ps 104,16). *»Der Gerechte wird sprossen wie der Palmbaum, wie eine Zeder auf dem Libanon wird er emporwachsen. Die gepflanzt sind in dem Haus des HERRN werden blühen in den Vorhöfen unseres Gottes. Noch im Greisenalter treiben sie, sind saftvoll und grün«* (Ps 92,13-15).

Das Laub dieses Baumes **»welkt nicht«**, **lôʾ jibbôl**. Das gleiche Wort steht in Psalm 37,2. Wir sollten nicht denken, Blätter seien wertlos, weil der Herr den Feigenbaum verfluchte, der nur Blätter hatte. Dass der Feigenbaum nichts als Blätter hatte, bewies, dass er nutzlos war. Aber ein Baum, der gute Frucht trägt, wird auch Blätter tragen; denn ohne Blätter kann kein Baum leben. Die Blätter des Baumes des Lebens dienen sogar der Heilung der Nationen (Offb 22,2).

2. Der Weg der Gottlosen (V. 4.5)

4 Nicht so die Gottlosen;
sondern sie sind wie die Spreu[14]**,**
die der Wind[15] **dahintreibt.**

Das in der Übersetzung schroff einsetzende und ohne Kopula gebildete **»nicht so die Gottlosen«** entspricht ganz dem hebräischen **lôʾ kên hârəšâʿîm**, mit dem die Beschreibung vom Unglück der Gottlosen scharf

14 Hi 21,18; Ps 35,5; 83,14; Dan 2,35; Jes 17,13; Jer 13,24; Dan 2,35; Hos 13,3; Zeph 2,2.
15 Ps 18,43; 37,36; 55,9; 83,14; Spr 10,25; Jes 64,6.

vom Glück der Gerechten abgehoben wird. Luther hat literarischer übersetzt und die Kanten gerundet: »Aber so sind die Gottlosen nicht …«

Die Gottlosen sind nicht wie die Bäume, die der Herr gepflanzt hat. Sie nähren sich nicht vom lebendigen Wasser, das von seinem Thron ausgeht (Offb 22,1). Darum werden sie nicht ewig grünen und Frucht tragen wie die Gerechten (Ps 37,35.36; Mt 15,13).

Die Gerechten stehen fest wie ein Baum, während die Gottlosen weggetragen werden **»wie die Spreu, die der Wind dahintreibt«**. Der Gerechte bezieht sein Leben aus einer ihm bekannten, immer gleich bleibenden Quelle. Die Gottlosen sind von Kräften getrieben, die sie nicht wirklich kennen, und von einem Willen geknechtet, der sich nicht offen zu erkennen gibt (vgl. 2Tim 2,25.26). Sie sind leer und ohne Gewicht, während Gott den Seinen Gewicht und Herrlichkeit gibt (Jes 43,3.4). Wie die Spreu haben die Gottlosen kein Leben, während die Gerechten eine Quelle in sich haben, die ins ewige Leben quillt (Joh 4,14).

Es ist erst der Wind, der eindeutig und unwiderruflich scheidet zwischen denen, die Leben aus Gott haben, und denen, die lediglich eine Hülle, eine *»Form der Gottseligkeit«* (2Tim 3,5), haben. Die Stürme, die Gott in unser Leben sendet, machen uns offenbar. Dazu sendet er sie. Sie zeigen, ob wir Gerechte oder Gesetzlose sind, ob verborgene in die Tiefe reichende Wurzeln uns halten oder nicht; ob wir leere Hülsen mit einem bloßen Bekenntnis oder gediegene Frucht der Leiden des Herrn sind.

5 Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht[16]**,**
noch die Sünder im Rat der Gerechten.[17]

»Darum« werden die Gottlosen nicht bestehen, weil sie nur Spreu sind; sie haben keine Frucht. Gott sucht aber Frucht am Feigenbaum (Lk 13,6), und findet er sie nicht, wird er den Feigenbaum fällen und ins Feuer werfen (Mt 3,10) oder verfluchen, und er muss verdorren (Mt 21,19).

Die Gottlosen mögen sich auf den Stuhl des Mose gesetzt haben (Mt 23,2) und im Hohenrat des Volkes Gottes sitzen und Recht sprechen; aber sie werden vor Gottes Richterstuhl **»nicht bestehen«**. Die Sünder mögen sich als falsche Brüder unter die Heiligen geschlichen haben

16 1Petr 4,18.
17 Hes 13,9.

(Gal 2,4; Jud 4); aber sie werden aus der **»Gemeinde der Gerechten«** verstoßen werden (Hes 13,9).

3. Das Ende der beiden Wege (V. 6)

6 Denn der HERR kennt[18] **den Weg der Gerechten,**
doch der Weg der Gottlosen vergeht[19]**.**

Im letzten Vers wird das Ende der beiden Wege nebeneinandergestellt. Auch die Bergpredigt tut das. Sie beginnt wie unser Psalm mit einer Seligpreisung (Mt 5,3), und sie endet mit dem Ausgang des schmalen und des breiten Weges, des Weges der Gerechten und des Weges der Gottlosen (Mt 7,24-27).

»Der HERR kennt den Weg der Gerechten«: Der Herr kennt, die sein sind (2Tim 2,19). Er ist der unbestechliche Richter, den niemand täuschen kann. Die Selbstgerechten mögen die Heiligen eine Pest schimpfen (Apg 24,5); Gott aber erkennt sie und neigt sich ihnen in Liebe zu. Das gehört zum Bedeutungsumfang des hebräischen Wortes **jâda**ᶜ, »kennen«, »erkennen«. Als die Menschen das Böse erkannten, wurden sie selbst böse (1Mo 3). Als Adam seine Frau erkannte (1Mo 4,1), verband er sich mit ihr in Liebe. Wenn der Herr die Seinen erkennt (2Tim 2,19), dann hat er sich mit ihnen in Liebe verbunden. Das Gleiche sagt auch Römer 8,29.

Wenn Gott hingegen sagt, dass er jemand nicht kenne, dann bedeutet das, dass er sich mit ihm nicht verbunden hat noch auch verbinden wird. Den Gottlosen wird der Herr darum sagen: *»Ich habe euch niemals gekannt«*, oder: *»Ich kenne euch nicht«* (Mt 7,23; 25,12).

»der Weg der Gottlosen vergeht«: Mit der ersten Vershälfte zusammen betrachtet, bedeutet das, dass der Herr den Weg der Gottlosen nicht erkennt; oder wir können mit Psalm 138,6 sagen: *»Den Hochmütigen erkennt er **von ferne**«*, während er den Gerechten innig erkennt. Daher hat der Weg der Gottlosen keinen Bestand; er wird vergehen und mit ihm, wer auf ihm wandelt (1Jo 2,17).

18 Ps 37,18; vgl. 2Tim 2,19.
19 Spr 14,12; Mt 7,13.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 1

»Es scheint, dass Esra oder ein anderer, der die Psalmen zu einem Buch vereinigte, diesen Psalm dem ganzen Werk als eine Art Vorrede vorangestellt hat, um dadurch die Frommen zur Betrachtung des göttlichen Gesetzes zu ermahnen. Der Hauptinhalt des Psalms ist folgender: Diejenigen, die sich eifrig mit der Betrachtung der himmlischen Weisheit beschäftigen, sind glücklich, während die gemeinen Verächter Gottes ein schreckliches Ende nehmen werden, wenn sie auch eine Zeitlang glücklich zu sein scheinen« (Calvin).

»Dieser Psalm unterweist uns über gut und böse, Leben und Tod und stellt Segen und den Fluch vor uns, damit wir den rechten Weg wählen, der zur Glückseligkeit führt, und jenen Weg meiden, der zu Jammer und Untergang führt. Er zeigt uns in klaren Worten den verschiedenartigen Charakter der Gottesfürchtigen und der Gottlosen, jener, die Gott dienen, und jener, die ihm nicht dienen, sodass jedermann hier sein eigenes Gesicht sehen und damit sein eigenes Gericht lesen kann. Diese Trennung der Menschenkinder in Heilige und Sünder, Gerechte und Ungerechte, Kinder Gottes und Kinder des Bösen, ist so alt wie der Anfang des Kampfes zwischen dem Samen des Weibes und dem Samen der Schlange, und sie wird alle anderen Abteilungen und Unterabteilungen der Menschen in Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Herren und Knechte überdauern. Denn durch diese Trennung wird der ewige Zustand des Menschen festgelegt, und sie wird so lange bestehen wie Himmel und Hölle« (Matthew Henry).

»Der Psalm 1 ist der Prolog des nach dem Vorbild der Thora pentateuchisch angelegten Psalters. Denn der Psalter ist das Ja und Amen in Liedern zu dem Gotteswort der Thora. Wie die neutestamentliche Bergpredigt als Predigt des verinnerlichten Gesetzes mit μακαριος, **makarios**, anhebt, so der ganz und gar auf Verinnerlichung des Gesetzes gerichtete alttestamentliche Psalter mit **ʾašrê**« (Delitzsch).

»Es ist anzunehmen, dass dieser Psalm eigens als Einleitung zum ganzen Psalter verfasst wurde. Gewiss steht er da als ein getreuer Türwächter, der jeden, der zur *›Gemeinde der Gerechten‹* (V. 5) gehören möchte, auf

die grundlegende Wahl hinweist, die allein allem Gottesdienst Echtheit verleiht; auf die göttliche Wahrheit (V. 2), die sie formen muss; auf das Endgericht, das sich hinter ihr erhebt« (Kidner).

V. 1 – »Es stimmt, dass ich zu verlieren scheine, wenn ich die Gemeinschaft der Gottlosen verweigere, aber es ist besser, sein Kleid zu verlieren als seinen Charakter und Ruf« (C. H. Spurgeon, *Morning and Evening*, 25. Juli).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 1

V. 1 – **»wandelt … steht … sitzt«**: **hâlak**, **ʿâmad**, **jâšab** sind alles Perfekta, und doch sind sie im Deutschen korrekt mit Präsentien wiedergegeben. Das zeigt, dass im hebräischen Perfekt der Aspekt so wichtig sein kann, dass das Tempus auf null reduziert ist. Hier wird das Wandeln, Stehen und Sitzen eines ganzen Lebens in einer einzigen Schau zusammengefasst. Das ist in den Psalmen und überhaupt in der poetischen Sprache sehr häufig der Fall. Im Hebräischen werden anders als im Deutschen die Zeitstufen nicht durch entsprechende Verbformen festgelegt; man muss deshalb mehr auf den Zusammenhang achten, um mit der dem Deutschen angemessenen Zeitform zu übersetzen. Das hebräische Perfekt konstatiert, indem es einen Sachverhalt von außen betrachtet, während das Imperfekt mehr schildert, indem es den inneren Verlauf eines Sachverhalts darstellt. Buber und Marx übersetzen beide mit Vergangenheit entsprechend dem Verständnis der mittelalterlichen jüdischen Hebraisten (das in dieser Sache falsch war). Ebenso LXX: μακαριος ανηρ ος ουκ επορευθη εν βουλη ασεων …, wobei man den Aorist hier gnomisch fassen muss (wie in Joh 15,6). V übersetzt die drei hebr. Perfekta so, wie es eben lateinisches Denken vermag, d.h. als Zeitstufen: Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum …

V. 2 – **»sinnt«**: **jæhgæh**. Hier steht anders als in Vers 1 ein Imperfekt: Wir betrachten gewissermaßen den Gerechten und sehen, wie er beständig, Tag und Nacht, über Gottes Gesetzt sinnt. Das hebräische Imperfekt hat durativischen Aspekt; es bezeichnet je nach Zusammenhang Gegenwart oder Zukunft, häufig auch Vergangenheit.

V. 4 – **»sie sind wie die Spreu …«**: Die Gottlosen haben kein Gewicht und damit keine Ehre. Das hebräische Wort für »Ehre« oder »Herrlichkeit« lautet **kâbôd** und bedeutet wörtlich: »Schwere«, »Gewicht«.

Psalm 2
Gottes König und die Könige der Erde

Der 1. Psalm war ein Lehrpsalm gewesen; auf diesen folgt ein prophetischer Psalm. Wenn wir mit einigen Manuskripten in Apostelgeschichte 13,33 lesen, dass es der »erste Psalm« sei, dann können wir ihn mit dem 1. zusammen als eine Einheit auffassen. Die beiden Psalmen ergänzen einander tatsächlich in schlagender Weise:

Der 1. Psalm beginnt mit *»Glückseligkeit«*, der 2. Psalm endet mit der Verheißung der *»Glückseligkeit«*. Der 1. Psalm spricht von den Bedingungen, unter denen allein der Mensch gesegnet werden kann: Unterordnung unter Gott und sein Wort. Der 2. Psalm nun zeigt, wie der Mensch auf diese Bedingungen antwortet: Er erhebt sich gegen sie und damit gegen den Himmel; denn ihm sind die von Gott gegebenen Bedingungen unerträglich (V. 1-3). Der 1. Psalm beschreibt die Glückseligkeit des Mannes, der über Gottes Gesetz *sinnt*; der 2. Psalm beschreibt die Torheit aller, die wider den HERRN und seinen Gesalbten *sinnen*. Beide Male steht das gleiche hebräische Verb **hâgâh**. Der 1. Psalm beschreibt die zwei einzigen Wege, der 2. Psalm beschreibt die zwei einzigen Reiche, die es in dieser Welt gibt. Der 1. Psalm spricht von Unterordnung unter Gottes Wort; der 2. Psalm von Unterordnung unter Gottes Sohn, der ja das Wort Gottes ist und heißt (Joh 1,1.14; Offb 19,13). Und schließlich: Wie der 1. so ist auch der 2. Psalm kein Gebet, sondern ein Lehrstück. Der Dichter spricht nicht zu Gott, sondern ausschließlich zu seinen Lesern und Hörern.

Dieser Psalm stammt gemäß Apostelgeschichte 4,25 von David. Er wird im Neuen Testament häufig zitiert (Apg 4,25; 13,33; Hebr 1,5; Offb 12,5), denn das Thema ist der Messias. Dieser wird hier zum ersten Mal im Psalmbuch erwähnt, und er wird dabei *»Gesalbter«*, **mâšîaḥ**, genannt. Wir bekommen ein sehr vollständiges Bild vom Messias:

Er ist König (V. 6; Offb 19,16),
Er ist Gottes Sohn (V. 7; Joh 1,18),
Er ist Erbe (V. 8; Hebr 1,2),
Er ist Richter (V. 9; Joh 5,27),
Er ist der Ewige (V. 11; Hebr 13,8),
Er ist Versöhner (V. 12; Kol 1,20).

Der Sünder sucht Wege und Gründe, um sich von Gottes Forderungen loszuwinden und will sich und anderen einreden, man könne und solle die Herrschaft des Himmels endgültig abwerfen. All dieses Sinnen ist nichtig vor dem, der im Himmel thront (V. 4). Der Mensch kann Gottes Wege nicht ändern, so wenig er Gott selbst ändern kann. Dieses Sinnen ist auch böse, weshalb Gott es am von ihm festgesetzten Tag richten wird (V. 5). Die Menschen toben gegen den Einzigen, der nach Gottes in Psalm 1 genannten Bedingungen Segen und Herrlichkeit von Gott empfangen und behalten kann. Gott hat seinem Sohn die Herrschaft über die Welt und das Gericht über alles Fleisch in die Hand gegeben (V. 7-9; Joh 5,27). Darum lasse ein jeder sich zurechtweisen, diene Gott und küsse seinen Sohn! Denn das wäre sein Glück (V. 10-12). Wir können in folgenden vier Schritten durch diesen Psalm gehen:

1. **Die Nationen toben (V. 1-3)**
2. **Gott thront (V. 4-6)**
3. **Der Messias kommt (V. 7-9)**
4. **Ruf zur Buße (V. 10-12)**

1. Die Nationen toben (V. 1-3)

1 Warum toben[20] die Nationen
und sinnen[21] Eitles die Völker?
2 Die Könige[22] der Erde treten auf,
die Fürsten halten Rat zusammen[23]
gegen den HERRN und seinen Gesalbten.[24]

Diese beiden Verse zitieren die Apostel, indem sie erstens sagen, Gott habe sie *»durch den Mund seines Knechtes David«* gesprochen, und sie zweitens auf die Verurteilung und Kreuzigung des Herrn anwenden (Apg 4,25-28). Das war die erste Erfüllung dieser Worte. Eine zweite Erfüllung finden sie vor dem zweiten Kommen des Messias; denn erst dann wird er die Nationen wie Töpfergefäße zerschmeißen (V. 9). Dass er bei seinem ersten Kommen das gerade nicht tun wollte, hat er selbst wiederholt bezeugt mit Worten wie: *»Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde«* (Joh 3,17). Drittens können wir diesen Psalm auf die ganze Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen des Messias anwenden. Er ist ein Abbild der beständigen Feindschaft der Welt gegen den Herrn und sein Evangelium.

»Warum«: Mit diesem Wort wird der Ton gesetzt, der den ganzen Psalm beherrscht. Es ist ein Ausdruck der Verwunderung; denn das Toben und Sinnen ist erstens unvernünftig, zweitens unbegründet, drittens nichtig und viertens böse. Umsonst toben sie, und Gott wird ihr Toben richten. Das Verb **»toben«**, **râgaš**, kommt im ganzen Alten Testament nur an dieser Stelle vor.

»die Nationen und … die Völker«: Das Anrennen gegen Gott ist universal; denn die Sünde herrscht universal. Die Apostel zählen Israel zu den Nationen (Apg 4,27), wie es Jeremia schon tat (Jer 25,17.18), weil sie in ihrem Unglauben, der sich in der Ablehnung ihres Messias äußerte, den Heiden, *»den Unreinen gleich geworden«* waren (Jes 64,4). Kurz bevor der Messias wieder erscheint, werden Juden und Nationen wieder

20 Ps 7,7; 46,7; 74,23; 83,3; 89,10.
21 Ps 21,12; 33,10; 83,4; Jes 8,9; Nah 1,9.
22 Jos 9,1; Ps 48,5.
23 Ps 83,4.
24 Apg 4,25-26.

verbündet sein gegen den Himmel (Dan 9,27; Jes 28,15; Offb 13,11.12; 16,13.14; 19,19.20).

»Die Könige der Erde und ihre Fürsten«: Offenbarung 16,13.14 und 19,19.20 spricht von der letzten, der endzeitlichen Erfüllung dieser Weissagung. In dieser äußersten Zuspitzung bezeugt sich die beständige Feindschaft des sündigen Menschen gegen den Himmel. Nicht allein die ganze Breite von Ost bis West, sondern auch die ganze soziale Skala, von der Basis bis hinauf zur Spitze empören sich alle wider Gott. Nicht allein die Massen, sondern auch die Stellvertreter der Massen, die politisch, wirtschaftlich, militärisch, religiös und kulturell tonangebenden Leute, also die Präsidenten und die Päpste, die Direktoren und die Generäle, die Nobelpreisträger und Erfolgsautoren, die Schauspieler und Goldmedaillengewinner: Sie **»treten auf«** auf Symposien und in Konklaven, auf Parteitagen und Gipfeltreffen, bei Feiern und Konferenzen und beraten, und dann verkünden sie auf den Bühnen der Welt, vor laufenden Kameras und im Blitzlichtgewitter der Fotografen, ihre Einsichten. Die Könige und Fürsten mögen würdevoll **»zusammen Rat halten«** und ihre Analysen und ihre Gründe, ihre Diagnosen und Prognosen vor den Augen der Öffentlichkeit darlegen, in den Augen des Himmels ist das alles das **»Toben«** von Wahnsinnigen; denn es ist Torheit. Und es ist das Drohen von Aufständischen gegen ihren rechtmäßigen König; denn es ist Rebellion. Die Absicht all ihrer klugen Beratungen ist letztlich nur die: Sie wollen die Menschheit von der Regierung des Himmels befreien. Sie lehnen sich auf gegen Gottes **»Gesalbten«**, gegen seinen Christus.

3 ›Zerreißen wir ihre Bande,
werfen wir ab ihre Seile!‹

Hier sprechen sie das Ergebnis ihres Sinnens aus; hier nennen sie die Summe all ihrer Erkenntnisse: Weg mit dem Himmel, los von Gott! Gottes Wort und Willen nennen die Gottlosen **»Bande«** und **»Seile«**. Das Tier aus dem Meer wird Gott und seinen Namen lästern samt denen, die ihre Hütte im Himmel haben (Offb 13,6), und alle Welt wird ihm folgen (Offb 13,8). Von Gott frei zu sein, ist ihnen höchstes Glück. Die Regierung des Himmels abzuschütteln, ist ihnen das Paradies. Größer könnte Torheit nicht sein. Statt der Regierung eines vollkommen gerechten Herrn der Willkür der Menschen untergeben zu sein, statt der Weis-

heit des alles sehenden und lenkenden Gottes zu vertrauen, sich blinden Menschlein anheimzugeben, statt sich von der liebenden Fürsorge des großen Hirten weiden zu lassen, sich dem Zynismus sündiger Regenten auszuliefern, statt sich durch Bande der Liebe (Hos 11,4), sich von den Ketten der Sünde und Fesseln des Todes (vgl. Ps 18,5) an die ewige Finsternis binden zu lassen – das soll weise, das soll wünschenswert sein, das soll Fortschritt heißen? Es ist der gleiche Wahn, den Petrus so umschreibt:

»Ihr habt gebeten, dass euch ein Mörder geschenkt würde, während ihr den Fürsten des Lebens verworfen habt« (Apg 3,14.15).

2. Gott thront (V. 4-6)

Es werden dem eitlen Sinnen der Nationen gegen den HERRN und seinen Gesalbten drei Dinge entgegengehalten:

1. Gottes Macht: *»Der im Himmel thront«* (V. 4).
2. Gottes Zorn: *»Er wird zu ihnen reden in seinem Zorn«* (V. 5).
3. Gottes ewiger Ratschluss: *»Vom Beschluss will ich erzählen«* (V. 7).

4 Der im Himmel thront lacht,
der Herr spottet ihrer.

»Der im Himmel thront«: Sein Thron ist noch nicht auf der Erde, obwohl der König bereits gesalbt ist (V. 6). Nur darum können die Fürsten dieses Zeitlaufs auftreten gegen den HERRN und gegen seinen Gesalbten; denn noch ist sein Thron im Himmel (siehe 11,4; 103,19 und Jes 66,1; Offb 4,2). Noch lässt der himmlische Herrscher dem Bösen auf der Erde Zeit und Lauf. Aber **»der Herr spottet ihrer«**, er lacht: Wie sinnlos ist das Anrennen der Menschlein gegen den Ewigen! Was sie in ihrer Blindheit nicht sehen, sieht er: *»Der Herr lacht seiner, denn er sieht, dass sein Tag kommt«* (Ps 37,13). Gott sitzt auf seinem Thron, und dieser Thron wird nie wanken.

Jetzt sitzen noch die Spötter auf ihrem Sitz (1,1). Aber eines Tages wird sich der Spieß wenden. Dann werden die Spötter sehen, dass Gott auf dem Thron ist, und ihr ganzer Spott wird mit alles zermalmen-

der Gewalt auf sie zurückfallen. Dann werden sie gerne davonkommen wollen, aber ihnen wird dann sein, als spotte der Allmächtige nur noch (Spr 1,24-32). Sie waren verkehrt und kehrten sich gegen Gott; nun werden sie erfahren, wie Gott sich auch als »verkehrt« erweist: Er, der Lebensspender, wird ihnen das Leben nehmen; Er, der Schöpfer und Erhalter, wird sie verderben (Ps 18,27; 125,5).

5 Dann spricht er zu ihnen in seinem Grimm[25]
und schreckt[26] **sie in seinem Zorn**[27]**.**

Das Tun der Könige und Fürsten ist nicht bloß nichtig; es ist auch böse. Darum antwortet der Herr, nachdem seine Langmut lange geharrt hat (Röm 2,4; 1Petr 3,20; 2Petr 3,9), am festgesetzten Tag mit Zorn. Gottes Zorn ist nie unbegründet. Wäre die Bosheit des Menschen nicht groß, zürnte Gott nicht. Dass er aber zürnt, bedeutet, dass die Verkommenheit, die Tücke, die Arglist, die Frechheit des Menschen groß sein müssen. Das ist eine einfache Rechnung. Dass wir sie so schwer nachrechnen können, zeigt nur, wie zerrüttet unser moralisches Urteil ist.

»Dann spricht er zu ihnen«: Gott ist der lebendige Gott; er ist, und er hat eine Stimme, eine Stimme, mit der er den Himmel, die Erde und das Meer erschüttern und alles niederreißen kann (Hebr 12,26; Ps 29,5-8). Er hat geredet, und die Welten sind entstanden; er wird wieder reden, und Himmel und Erde werden sich auflösen (2Petr 3,10). Er hat lange geschwiegen; er hat die Menschen seinen Namen lästern und seine Heiligen bedrängen lassen, und weil er schwieg, dachten die Sünder, er sei ganz wie sie (Ps 50,21). Aber er wird erscheinen, und dann wird er nicht schweigen (Ps 50,3).

Wehe den Menschen, wenn Gott zu ihnen redet **»in seinem Grimm«**: Er hatte *»in seinem Sohn«* (Hebr 1,1) zu ihnen geredet von Gnade, von Leben, von Vergebung, von Heil, als der Sohn in Menschengestalt auf die Erde kam. Dieses Reden konnten die Menschen abweisen; lächelnd konnten sie sich darüber hinwegsetzen und es getrost vergessen. Die Worte der Gnade, die über seine Lippen gingen, taten niemand wehe, darum musste man sie nicht fürchten. Aber dann wird er reden mit einer

25 Ps 6,2; 7,7; 21,10; 27,9; 30,6; 38,2; 56,8; 59,14; 69,25; 74,1; 77,10; 78,21.31.38.49.50; 79,6; 80,5; 85,4.6; 86,15; 88,8.17; 90,7.9.11; 95,11; 102,11; 103,8; 106,23.40; 145,8.
26 Jes 3,19.
27 Ps 7,7; 21,10; 56,8; 69,25; 90,7.

Stimme, die wie das Tosen gewaltiger Wassermassen ist (Offb 1,15). Unwiderstehlich wird er sein, wenn er die Sünder **»schreckt in seinem Zorn«**: Wer bedenkt, wie groß sein Zorn ist, und wer fürchtet ihn deshalb, wie er zu fürchten ist (Ps 90,11)? Wer kann seinen Zorn aufhalten (Offb 6,16.17)? Die Sünder werden zusammenfahren, Beben wird die Ruchlosen ergreifen (Jes 33,14), und man wird sich verkriechen in die Erdlöcher *»vor dem Schrecken des HERRN, wenn er sich aufmacht, die Erde zu schrecken«* (Jes 2,19).

6 Habe doch ich meinen König[28] gesalbt
auf Zion, meinem heiligen Berg[29].

»Habe doch ich meinen König gesalbt«: Die Sünde besteht genau darin, dass die Menschen sich gegen das aufbäumen, was Gott verfügt hat, und sie wissen es eigentlich; und wenn sie es nicht mehr wissen, dann, weil sie es verdrängt haben. Zumindest in den Ländern der alten Christenheit ist es bekannt, dass Gott einen Herrscher bestimmt hat; es ist bekannt, wer dieser Herrscher ist, und man weiß, wie er heißt: Jesus. Man weiß, dass er ein König, der König der Juden und der König der Könige ist. Man weiß es, aber man will es nicht wahrhaben.

Statt **»gesalbt«** übersetzen andere »eingesetzt« (Luther) oder »geweiht« (Rev. Elb). Im Hebräischen steht nicht das übliche Wort für »salben«, **mâšaḥ**, sondern **nâsak**, das zunächst »ausgießen« bedeutet (z. B. in Jes 29,10), und auch für das Ausgießen eines Trankopfers verwendet wird (2Mo 30,9). Von daher verwendete man das Verb in einer verkürzten Redeweise für das Einsetzen oder Weihen eines Bundes (Jes 30,1) oder eines Königs unter Darbringung von (u. a.) Trankopfern. »Gesalbt« ist der Sache nach natürlich richtig, weil in Vers 2 vom Gesalbten gesprochen wird, und weil man die Könige in Israel bei ihrer Einsetzung auch salbte.

Die Regierung des von Gott gesalbten Königs über alle Könige der Erde ist das Ziel der Heilsgeschichte und das Ziel der Erlösung. Die aus Ägypten erretteten und befreiten Israeliten sangen jenseits des Schilfmeeres: *»Der HERR ist König immer und ewig«* (2Mo 15,18). Gott arbeitet darauf hin, alles seinem Thron zu unterwerfen. Wie dies geschieht,

28 Ps 5,3; 45,2.
29 Ps 3,5; 15,1; 24,3; 43,3; 48,2; 68,17; 87,1; 99,9; Jes 2,2; Joel 3,17; Mi 4,7.

und wie der von Satan angeführte Mensch sich dem widersetzt, zeigt das letzte Buch der Bibel.

»auf Zion«: Das Wort Zion kommt in den Psalmen 39-mal vor. Zum ersten Mal hören wir diesen Namen im Zusammenhang mit der Eroberung Jerusalems, des ehemaligen Jebus, durch David und seine Männer (2Sam 5,7). Der Burgbereich wurde später ausgedehnt, sodass auch die Tenne Arawnas (Ornans), des Jebusiters (2Sam 24,16.18), der Ort, an dem David dem HERRN einen Altar errichtete, zum Hügel Zion zählte. Damit wurde Zion zum Namen des Ortes, an dem der Gott Israels seinen Namen wohnen ließ (5Mo 12,5). Entsprechend steht »Zion« in den Psalmen für beides: Für das Königtum des von Gott gesalbten Königs und Herrschers über die ganze Schöpfung (Ps 48,3; 99,2; 110,2; 146,10; 149,2) und für den Wohnort von Gottes Herrlichkeit (Ps 9,12; 74,2; 76,3; 78,68.69; 84,8; 132,13; 135,21).

Den Menschen ist nicht allein gesagt worden, dass Gott einen Gesalbten eingesetzt hat und wie er heißt. Sondern sie wissen auch, wo er eingesetzt wurde und wo er regieren wird.

3. Der Messias kommt (V. 7-9)

7 Den Beschluss des Herrn will ich künden.
Er hat zu mir gesprochen:
Du bist mein Sohn;
ich habe heute dich gezeugt.[30]

»Den Beschluss des Herrn will ich künden«: Wir haben hier zwei bemerkenswerte Tatsachen. Erstens ist da ein Beschluss, zweitens wird dieser Beschluss enthüllt.

Gottes Rat ist ewig; er hat einen Vorsatz gefasst, der vom Menschen und seinem Glauben oder Unglauben unabhängig ist. Er hat in sich beschlossen, seinen Sohn zum Herrscher über die ganze Schöpfung zu machen. Heilsgeschichte ist darum nichts anderes als Erfüllung von uralten Verheißungen, ein Umsetzen eines Rates, der von Ewigkeit her besteht.

30 Hebr 1,5; Apg 13,33.

Gottes Ratschluss ist uns vom Sohn selbst enthüllt worden. Er hat davon gesagt. Das ist erstens eine ganz große Gnade, zweitens ist es eine ganz große Verantwortung. Wir sind nun Wissende und können darum nicht mehr Unwissenheit vorschützen, wenn wir uns gegen Gottes Rat auflehnen. Aber wir sind zu Wissenden gemacht worden, damit wir uns Gottes Rat und damit Gottes Sohn unterwerfen. Das sollen wir, und das wollen wir – mit Gottes Hilfe – tun.

»Du bist mein Sohn«: Dies ist eine der wenigen und darum besonders bemerkenswerten Stellen der Bibel, in denen Gott, der Vater, direkt zu seinem Sohn spricht. Es ist hier das erste Mal in den Psalmen; in Psalm 110 finden wir das ein zweites Mal. Dann hören wir im Neuen Testament wiederholt die Stimme Gottes, wie er seinem Sohn Zeugnis gibt (Mt 3,17; 17,5; Lk 3,22; Joh 12,28).

»ich habe heute dich gezeugt«: Man hat mit dieser Aussage einige Mühe. Hat der Sohn Gottes einen Anfang? Dann wäre er nicht Gott. Man hat von der »ewigen Zeugung« (engl. *eternal generation*) gesprochen und bei Gott »ewiges Heute« postuliert[31]. Das ist sehr kompliziert und nicht besonders einleuchtend. Es gibt eine ganz einfache Erklärung, die dem Verständnis keine Mühe bereitet und die weder die Gottheit noch die ewige Sohnschaft Christi antastet. Das hier erwähnte »Heute« ist die Zeugung des Menschen Jesus durch den Heiligen Geist im Mutterleib Marias. Das geschah an einem historischen Tag. Sein Kommen als Mensch in diese Welt wird also hier angekündigt. Der Apostel Paulus bestätigt das in Apostelgeschichte 13,33, als er diesen Psalm zitiert und erläutert, dass Gott diese Verheißung erfüllte, *»indem er Jesus erweckte«*. Dieses »erweckte« bedeutet hier nicht »auferweckte«; denn der Apostel spricht erst im nachfolgenden Vers, in Apostelgeschichte 13,34, von der Auferstehung des Herrn. Es ist die den Juden geläufige Bibelsprache zu sagen, Gott erwecke einen Propheten, wenn man von der Sendung des genannten Propheten spricht (Lk 7,16; 5Mo 18,15; Apg 3,22.26). Paulus sagt also, indem er den 2. Psalm zitiert, Gott habe seinen Sohn als Mensch in diese Welt gesandt; darum sagt er *»Jesus«*, nicht »der Herr«. Auch der Zusammenhang im Psalm 2 zeigt, dass es um die Mensch-

31 Augustinus' Erklärung ist von vielen übernommen worden: *»Deine Jahre sind ein einziger Tag, und Dein Tag ist nicht ein ›Tag um Tag‹, sondern ›Heute‹, weil Dein heutiger Tag nicht einem morgigen weicht, wie er denn auch nicht einem Gestern folgt. Dein Heute ist Ewigkeit. Darum hast Du einen Gleichewigen gezeugt und zu ihm gesprochen: ›Heute habe ich dich gezeugt‹«* (*Bekenntnisse*, XI, 13).

werdung geht; denn der Erbe und der Herrscher der Enden der Erde ist der Menschensohn (Dan 7,13.14).

Christus ist von Ewigkeit her Gottes Sohn; er ist es nie geworden, und schon gar nicht erst mit der Geburt als Mensch. Er ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe (Hebr 13,8). Gott ist ewig und unveränderlich (Mal 3,6). Darum ist er von Ewigkeit her der dreieine Gott. Aber bei seiner Menschwerdung wurde er **»gezeugt«**; Maria empfing ihn im Mutterleib. In der Ewigkeit wurde er nie zum Sohn gezeugt; denn er war immer, was er ist. Was bei der Geburt als Neues geschah, war, dass der Sohn Gottes menschliche Natur annahm und sich so Gottheit und Menschheit erstmals in einer Person vereinten.

Ist aber der von Gott gesalbte König der von Gott in diese Welt gesandte Sohn, dann nimmt die Auflehnung gegen ihn eine unbeschreibliche Dramatik an. Den Geliebten des Vaters, seinen einziggeborenen (oder: einziggezeugten) Sohn hat man verachtet. Das muss Gottes Zorn in einer Weise herausfordern, wie es keine Sünde Adams und eines Adamskindes je hatte tun können.

8 Bitte von mir, so gebe ich dir
die Nationen zum Erbe[32],
die Enden der Erde zum Besitz.

»Bitte von mir«: Wie anders verhält sich der von Gott zum König Gesalbte als die Könige der Erde. Diese verwerfen den Gott des Himmels und wollen an sich reißen, was ihnen nicht gehört. Der vollkommene König und Mensch *bittet von Gott*; das heißt, er macht sich im Gebet abhängig von ihm[33]. Daniel sah in seinen Nachtgesichten, wie der Menschensohn zu dem Alten an Tagen *gebracht* und wie ihm von Gott die Herrschaft über alle Nationen *gegeben wurde*. Das zeigt, wie vollständig der göttliche Messias sich von seinem Gott abhängig machte. Wie im 1., so sehen wir auch hier im 2. Psalm ein Merkmal des vollkommenen Menschen: Er ist vollkommen von Gott abhängig.

32 Ps 82,8.

33 Als der König kam und sein öffentliches Wirken anfing, betete er, bevor er irgendetwas anderes tat (Lk 3,21). Sein ganzes Leben lang machte er sich im Gebet abhängig von seinem Gott und Vater, was der Evangelist Lukas besonders deutlich hervorgehoben hat (Lk 5,16; 6,12; 9,18.28; 11,1; 22,32; 23,34).

»die Nationen zum Erbe«: Der Messias ist Erbe aller Dinge (Hebr 1,2). Ihm hat Gott alles in die Hand gegeben (Joh 3,35). Wer Gottes Segnungen begehrt, muss daher zu ihm kommen, so wie damals alle zu Joseph gehen mussten, die Speise und damit Leben suchten (1Mo 41,55.57). **»die Enden der Erde«**, **ʾafsê ʾæræṣ**, der Ausdruck kommt im Buch der Psalmen noch viermal vor: 22,28; 67,8; 72,8; 98,3. Der Messias wird über die ganze Schöpfung herrschen und damit als der vollkommene Mensch endlich den Schöpfungsauftrag Gottes an den Menschen erfüllen (1Mo 1,26; siehe auch Ps 8).

9 Du wirst sie weiden mit eisernem Zepter,
wie Töpfergefäße sie zerschmeißen[34]**.**

»wie Töpfergefäße«: Der Herr selbst ist der Töpfer; er hat durch seinen Willen und in seiner Macht die Gefäße bereitet[35]. Am Tag seines Zornes wird er die Gefäße des Zorns, die er in Langmut ertragen hat (Röm 9,22), zerschmeißen.

Der Herr regiert schon jetzt die Welt, aber nicht **»mit eisernem Zepter«**, das heißt, nicht direkt, sondern indirekt, durch seine Vorsehung. Das Böse wird nicht sofort gestraft (Pred 8,11; Jes 26,10); jetzt harrt Gottes Langmut (1Petr 3,20), und er gewährt Zeit zur Buße. Dann aber wird er jede Sünde sogleich richten (Ps 101,8; Zeph 3,5; Jes 66,24).

4. Ruf zur Buße (V. 10-12)

10 Und jetzt, ihr Könige, werdet klug,
lasst euch raten, ihr Richter der Erde!

»lasst euch raten«: Zuerst hat der Vater vom Sohn geredet (V. 6); dann hat der Sohn von sich geredet (V. 7.8). Nun redet der Heilige Geist vom Sohn. Er ist dazu in die Welt gesandt, vom Sohn Zeugnis zu geben, dadurch die Welt von ihrer Sünde zu überführen und in den Menschen Glauben an den Retter zu erzeugen (Joh 16,8-12).

34 Jes 30,14; Jer 19,10.11.
35 1Mo 2,7 sagt wörtl. »getöpfert«, **jâṣar**.

11 Dient dem HERRN in Furcht[36],
freut[37] euch mit Zittern[38]!
12 Küsst[39] den Sohn, dass er nicht zürne
und ihr umkommt auf dem Weg,
denn bald entbrennt sein Zorn.
Glückseligkeit allen, die sich bei ihm bergen![40]

»Dient dem HERRN«: Vorher und nachher wird vom Messias und König, vom Sohn Gottes und Erben Gottes gesprochen. Er ist demnach der HERR, dem wir dienen sollen, was das Neue Testament im Übrigen bestätigt: *»Ihr dient dem Herrn, dem Christus«* (Kol 3,24). Christus ist Jahwe, der Ewige.

Wir dienen ihm und tun damit das Gegenteil dessen, was wir zuvor taten und alle Welt noch tut. Wir hatten in den Chor derer eingestimmt, die den Herrn entthronen und den Menschen auf den Thron hieven wollen. Nun haben wir die Stimme des Heiligen Geistes gehört. Er hat uns überführt von Sünde, von Gerechtigkeit und von Gericht. Nun sind wir willig, dem Zeugnis des Heiligen Geistes zu folgen und dem Sohn zu dienen. Wir dienen ihm **»in Furcht«**, denn er ist ein großer König. Wir freuen uns seiner, aber **»mit Zittern«**, da er alles vermag und wir hilflos sind. Seine Gnade demütigt uns; seine Heiligkeit erschreckt uns; seine Schönheit erfreut uns und zieht uns unwiderstehlich an.

»Küsst den Sohn«: Küssen ist ein Zeichen der Zuneigung. Wir sollen von unserer Auflehnung gegen den Sohn und von unserem Hass auf ihn (siehe Joh 3,19) lassen und uns in Liebe ihm zuneigen. Wir sollen endlich die Waffen strecken und uns mit ihm versöhnen lassen, denn in ihm und durch ihn bietet uns Gott Vergebung und Versöhnung an (2Kor 5,20). Er ist der große Versöhner (Kol 1,20), der uns geliebt hat. Darum lieben wir ihn, und darum küssen wir ihn. Wir lieben ihn, weil wir ihn fürchten, und wir fürchten ihn, weil wir ihn lieben.

»denn bald entbrennt sein Zorn«: »sein Zorn«, **ʾappô**, ist das gleiche Wort wie in Vers 5. Der König ist in der gegenwärtigen Zeit noch

36 Ps 5,8; 15,4; 19,10; 22,26; 25,14; 31,20; 33,18; 34,8.10.12; 40,4; 36,2; 52,8; 55,20; 60,6; 61,6; 64,10; 67,8; 72,5; 85,10; 86,11; 90,11; 102,16; 103,11.13.17; 111,5.10; 112,1; 115,11.13; 118,4; 119,38.63.79; 128,1; 130,4; 145,19; 147,11.
37 Ps 32,11; 97,12.
38 Ps 18,46; 96,9; Jer 33,9; Hos 3,5.
39 vgl. 1Kö 19,18; Hos 13,2.
40 Ps 84,13; Jes 30,18.

Versöhner und Retter, dann aber Richter. Wir werden ihn entweder jetzt als unseren Mittler und Retter lieben oder dann von ihm als dem großen Richter mit Gewalt niedergeworfen werden, um nie wieder aufzustehen. Tun wir nicht Buße, werden wir **»umkommen auf dem Weg«**. Wie der 1. so endet auch der 2. Psalm mit einem Hinweis auf das Ende des Weges, auf dem wir gehen. Und wie der 1. Psalm mit »Glückseligkeit« beginnt, so schließt der 2. Psalm mit einer Verheißung von **»Glückseligkeit«**. Damit sind die beiden ersten Psalmen des Psalmbuches als eine Einheit zusammengebunden. Sie bilden zusammen das Tor zum ganzen Buch. Der 84. Psalm endet fast buchstäblich gleich; vgl. auch Jesaja 30,18 und Jeremia 17,7. Das Vertrauen auf den Messias ist unser Glück. Wir können uns bei ihm bergen, denn er, der Gesalbte, ist auch Versöhner und Retter. Sehen wir, wie schon das Alte Testament das Evangelium predigte (siehe Hebr 4,2)? Wie dieses schon keinen anderen Weg zur Seligkeit kannte als den Weg des Glaubens (Hebr 11)?

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 2

»David rühmt, dass sein Reich, obgleich es von vielen Feinden und durch starke Macht bekämpft wurde, doch dauernden Bestand haben werde, weil Gottes Hand und Kraft es stützt. Ja, er fügt hinzu, dass es gegen den Willen seiner Feinde sich bis zu den äußersten Grenzen der Erde ausbreiten werde … Da nun David als ein Vorbild dasteht, das auf Christus deutet, birgt unser Psalm auch eine Weissagung über das zukünftige Königtum Christi« (Calvin).

»So wie der vorhergehende Psalm sittlich war und uns unsere Pflicht zeigte, so ist dieser ein Evangeliumspsalm, der uns unseren Heiland zeigt. Unter dem Typus des Königtums Davids (das von Gott eingesetzt war und viel Widerstand erfuhr, aber am Ende obsiegte) wird das Königtum des Messias, des Sohnes Davids, geweissagt. Das ist das Hauptthema und die wichtigste Aussage des Psalms. Ich denke, dass darin weniger vom Typus und mehr von der Erfüllung enthalten ist als in irgendeinem der anderen Evangeliumspsalmen, denn es findet sich darin nichts, das sich nicht auf Christus anwenden lässt, aber einiges, das gar nicht auf David bezogen werden kann: *›Du bist mein Sohn‹* (V. 7); *›ich will dir die*

Enden der Erde geben‹ (V. 8) und *›Küsst den Sohn‹* (V. 12). Der Psalm wird auf Christus gedeutet in Apg 4,27; 13,33; Hebr 1,5« (Henry).

»Wer sich's zur Regel macht, die Psalmen laut zu lesen, spürt sofort, dass dieser Psalm nach Stil und Inhalt zu den gewaltigsten Texten der ganzen Bibel gehört. Er gleicht einem kühnen, hohen Leuchtturm auf einem vorgelagerten Felsenriff, um den die Brandung donnert. Das Barometer der Weltgeschichte steht auf Sturm! Woge auf Woge rollt heran, denn im *Aufruhr* ist das Meer der Völker. Und zwar im Aufruhr gegen Gott, den Herrn der Geschichte, und seinen Gesalbten (V. 1-3)! In lapidarem Stil wird diesem Aufruhr die *Antwort* Gottes entgegengestellt, dessen Thron nicht wankt und der in überlegener Hoheit der Rebellen spottet (V. 4-6). Er führt den *Gegenangriff*, indem er seinen König auf Erden einsetzt und ihn zum Herrscher und Richter aller Völker bestimmt (V. 7-9). Den Abschluss des Psalms bildet die *Warnung* an die Machthaber auf Erden, diesem Beschluss Gottes nicht zu trotzen, sondern seinem Gesalbten zu huldigen, ehe sein Zorn entbrennt (V. 10-12)« (Lamparter).

»Dieser Psalm wird häufig zitiert im Neuen Testament, und zwar sowohl wegen seines Zeugnisses zur Größe des Gesalbten Gottes als auch wegen seiner Schau von dessen weltumspannendem Reich. Er ist unübertroffen in seiner ungestümen Wonne an Gottes Regierung und Gottes Verheißung an seinen König … Bei der Thronbesteigung Davids waren keine Untertanenvölker, die sich gegen ihn hätten erheben können (V. 3). Salomo hatte zwar manche, aber seine Nachfolger wiederum nur wenige. Es brauchte einen größeren als David und als Salomo, um den ganzen Grimm der Drohungen und die Herrlichkeit der Verheißungen dieses Psalms zu rechtfertigen« (Kidner).

V. 1.2 – »Wir haben hier einen gigantischen Kampf um das Königtum Christi, wobei Himmel und Hölle miteinander darüber streiten. Der Kriegsschauplatz ist diese Erde, wo der Satan lange das Königtum usurpiert hat und sein Regiment so weit geübt hat, dass er *der Fürst der Gewalt* jener *Luft* heißt, die wir atmen, und *der Gott dieser Welt*, in der wir leben. Er weiß genau, dass sein Reich fällt, wenn das Reich des Messias kommt, und darum soll es nicht in Ruhe aufgerichtet werden dürfen, obwohl er weiß, dass es aufgerichtet werden muss« (Henry).

V. 1-4.9 – Diese Verse bilden in zwei Arien und in einem Chorgesang den Ausklang zum Teil zwei in Händels Messias und münden aus im Chor des großen Halleluja.

V. 10 – Mit diesem Vers rügte John Lambert König Heinrich VIII. von England. Er wurde 1538 zu Smithfield auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sein Martyrium war eines des grausamsten jener Zeit. Als er in den Flammen stand, streckte er seine brennenden Arme in die Luft und rief: *»Christus allein, Christus allein!«*

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 2

V. 1 – **»toben«**: Der Wortstamm ist auch im Arabischen und Aramäischen bekannt und findet sich in der Bezeichnung »Donnersöhne« (Markus 3,17), Boanerges, aram. **bənê rəgas**, »Söhne des Donners« (arab. **ragasa** = »donnern«)

V. 2 – **»Gesalbter«**: **mâšîaḥ**, LXX ο χριστος αυτου, ho Christos autou, d. h. »sein Christus«.

V. 4 – **»der Herr«**: **ʾadônaj**.

V. 7 – **»Heute habe ich dich gezeugt«**: Augustinus erklärt die Stelle wie folgt: »Hodiernus tuus aeternitas; ideo coaeternum genuisti, cui dixisti: ego hodie genui te – dein Heute ist Ewigkeit. Darum hast Du einen Gleichewigen gezeugt und zu ihm gesprochen: Heute habe ich dich gezeugt« (*Bekenntnisse*, XI, 13).

V. 9 – Dieser Vers wird im Buch der Offenbarung dreimal zitiert (2,27; 12,5; 19,15), und zwar nach der LXX, und dort steht, der Gesalbte werde die Nationen »weiden«, *poimainein*, nicht **»zerschmettern«**. Im masoretischen Text steht **tərôᶜêm**, das ist eine hebräische Vokalisierung des aramäischen Verbs **rəᶜaᶜ**, »zerschmettern«. Hebräisch müsste »zerschmettern« allerdings **râṣaṣ** heißen, was aber nicht dasteht. So wie der Konsonantentext überliefert ist, müssten wir also **tirᶜêm**, »du wirst sie weiden« oder »regieren« lesen. Diese Interpretation wird zudem gestützt

durch 2. Samuel 7,7 (und 1Chr 17,6) und Psalm 78,71, wo es von David heißt, dass er als König das Volk »weidet«, und durch Micha 7,14, wo das vom Messias gesagt wird. Das hebr. Verb ist jedes Mal das gleiche wie in Psalm 2,9 **(râʿah)**. Aber man ist in den meisten Übersetzungen (auch Buber) der Vokalisierung der Masoreten gefolgt und hat »zerschmettern« des Parallelismus wegen vorgezogen. Aber auch ohne die Zuflucht zum Aramäischen ergibt sich eine sinnvolle Abfolge von parallelen Gedanken: Der Herr wird als Hirte und König ein weltweites, ehernes Regiment führen (Zeile a), und dabei die Widerspenstigen zerschellen wie Tonkrüge (Zeile b). NIV bildet unter den Übersetzungen eine Ausnahme, indem es nicht »zerschmettern« übersetzt: »You will rule them with an iron scepter.«

»Töpfergefäße« wird nicht nur als Vergleich verwendet, sondern es ist gleichzeitig eine Metapher für den Menschen. In 1. Mose 2,7 steht wörtlich: *»Gott, der HERR, töpferte den Menschen.«*

V. 12 – **»bald«**: **kimʿat**, wörtl. »wie ein Kleines/Weniges« ist hier am besten zeitlich aufzufassen.

»sich bergen«: **ḥâsâh** (wie in 5,12; 7,2; 16,1; 91,2 u. v. a.), wovon das Hauptwort **maḥsæh**, »Zuflucht«, »Bergungsort«, gebildet ist (Ps 14,6; 46,2 etc.).

Psalm 3
Gottes Rettung: Zuversicht in der Bedrängnis

Wir sind durch die Pforte eingetreten und haben dort gelernt, dass Gehorsam der Weg der Glückseligkeit ist (Ps 1), und haben gesehen, dass der Sünder sich dagegen auflehnt; denn er will Gottes Wort und damit auch Gottes König nicht untertan sein (Ps 2). In einer Welt der Sünder muss es daher so kommen, dass der Gerechte verfolgt wird, wie der 3. Psalm zeigt. Was König David an seinem Leib erlebt, demonstriert die in Psalm 2 beschriebene allgemeine Auflehnung der Menschheit gegen Gottes erwählten König. Absalom rebelliert gegen seinen Vater, den König, so wie alle Welt gegen Gott und den von ihm eingesetzten König rebelliert. Darum muss der 3. Psalm genau an dieser Stelle im Psalmbuch stehen.

Der Psalm wird durch zwei *Selah* in drei Strophen unterteilt (ein drit-

tes *Selah* steht am Ende). Man kann seinen Inhalt wie folgt zusammenfassen:

1. **Was die Feinde dem David sagen (V. 2.3)**
2. **Was David seinem Gott sagt (V. 4.5)**
3. **Was David erfährt (V. 6-9)**

Der Psalm ist ein Lied von Not und Errettung. Manchmal kommt der Mensch in so große Not und in so hoffnungslose Klemmen, dass er nur noch eines will: aus der Not herauskommen. Hier ging David durch die größte Not und durch den größten Kummer seines ganzen Lebens, und hier erfuhr er Rettung. Dabei entstand dieses Lied der Errettung. Dreimal kommt das Wort »Rettung« oder »retten« vor: Zuerst wird gesagt, es gebe keine Rettung für David (V. 3), dann ruft David zu Gott, dass er ihn rette (V. 8), und schließlich kann er sagen: *»Die Rettung ist des HERRN«* (V. 9).

1 Ein Psalm von David als er vor seinem Sohn Absalom floh.

»Psalm«: **mizmôr**, vom Verb **zimmêr**, »singspielen«, d. h. zur Harfe oder Leier singen (bloßes Singen wäre **šîr**). Ein **mizmôr** könnte demnach »Harfenlied« genannt werden. Der erste Beleg des Wortes ist 2. Mose 15,2.

Dies ist der erste Psalm, der in der Überschrift den Anlass seiner Entstehung nennt. Es sind insgesamt 15 Psalmen, die eine solche Überschrift tragen: 3; 7; 9; 18; 30; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142.

David schrieb das geistliche Lied, als er **»vor seinem Sohn Absalom floh«** (2Sam 15 und 16). Kann etwas einen Vater mehr schmerzen als der Aufstand des eigenen Sohnes gegen ihn? Ein wenig erahnen wir den Schmerz Davids an den Worten, die er beim Auszug aus Jerusalem an seine Begleiter richtete: *»Siehe, mein Sohn, der aus meinem Leib hervorgegangen ist, trachtet mir nach dem Leben«* (2Sam 16,11).

David hat als ein Heiliger Gottes Gemeinschaft mit den Leiden Christi (Phil 3,10); denn das war nicht erst in neutestamentlicher Zeit das Teil der Gerechten (siehe Hebr 11,24-26). Ja, es sind die Leiden Christi, denn im vorliegenden Zusammenhang können wir nicht anders, als an unseren Herrn zu denken. Er ist der von Gott zu unserem unaussprech-

lichen Glück gesalbte König; ein König dazu, der die Seinen unendlich liebt und selbst seinen Feinden nur Liebe erwiesen hat. Die Menschen aber, zu denen er kam, jagten ihn unter größerem Schimpf weg als David. Diesem kam *ein* Simei mit seinen Lästerungen entgegen. Und was galt Simei seinen Zeitgenossen? Der Sohn Davids aber wurde von der gesamten Führerschaft der Juden verhört und verurteilt, und dann auf öffentlichem Platz hingerichtet, mit Übeltätern in eins gesetzt. Was muss im Herzen des so schimpflich verworfenen Königs vorgegangen sein?

David ist aber nicht nur der Vater Absaloms, er ist auch der Vater der ganzen Nation, ihr von Gott gegebener König. Der Aufstand Absaloms ist ein Bürgerkrieg, ein Krieg gegen das Reich, das Gott dem David gegeben hat. Immer mehr Leute waren bereit, die Sache verloren zu geben und die Waffen zu strecken. Sie meinten, dem David sagen zu müssen, es habe keinen Sinn zu kämpfen, diesmal könne er keine Rettung erwarten (V. 2; siehe Ps 71,11). Alles, was David geglaubt und alles, wofür er gelitten und gestritten hatte, war in Frage gestellt. Können wir uns die Last vorstellen, die den Mann drückte, der sich als Hirte der ganzen Herde Gottes für sie verantwortlich wusste? Das Wohl und Wehe seiner Herde, die ja auch Gottes Herde war, stand auf dem Spiel.

Die Überschrift dieses Psalms lässt uns verstehen, warum Gottes heiliger Zorn alle treffen muss, die sich gegen Ihn auflehnen (2,1-6), und sie lässt uns jenen Zorn verstehen, den Johannes, der Seher, den *»Zorn des Lammes«* nennt (Offb 6,17). Wie übel war der Aufstand Absaloms gegen seinen Vater, wie niederträchtig, wie feig. Aber was sollen wir sagen vom Aufstand der Menschen gegen Gott, den Schöpfer aller Menschen?

1. Was die Feinde David sagen (V. 2.3)

2 HERR! Wie viele[41] sind meine Bedränger!
Viele stehen auf gegen mich[42];
3 viele sagen[43] von meiner Seele:
Keine Rettung für ihn bei Gott!

Dreimal wiederholt der Beter, dass es »viele« sind, die ihm nachsetzen: Fast ganz Israel hat sich dem Aufstand gegen David angeschlossen (siehe 2Sam 15,12). Die Bedrängnisse und Leiden eines jeden, der auf Gott vertraut und sich unter seine Regierung demütigt, sind zahlreich (Ps 34,20). Paulus sagt: *»Der Widersacher sind viele«* (1Kor 16,9), und: *»Wir müssen durch viele Drangsale in das Reich Gottes eingehen«* (Apg 14,22). Wie gerne vergessen wir das! Darum diese dreimalige Wiederholung. Wie sollte es auch anders sein in einer Welt, deren beste Geister und am meisten gefeierte Führer Rebellen gegen den Himmel sind (2,1-3)? Sollte in einer Welt, die unseren geliebten Herrn nicht gewollt hat, der Jünger keine Verfolgung leiden (Joh 15,18-20; Phil 1,29; 1Thes 3,3.4; 2Tim 3,12)? Sollte eine Welt, die den Christus hasst, der Sache Christi geneigt sein, und sollte sich der Christ in ihr heimisch fühlen?

»Viele« sind es, die David sagen: **»Es ist keine Rettung für ihn bei Gott«**: Der Versucher und Verderber hat tausend Stimmen und tausend Zungen. Hiobs Frau lieh ihre Zunge dem Feind Hiobs und sagte ihm: *»Sage dich los von Gott und stirb!«* (Hi 2,9; vgl. 1,11 und 2,5). Hier sagen die Leute, die David umgeben, was ihm der Teufel einreden wollte: Gott habe ihn verworfen. Er müsse jetzt für seine früheren Sünden büßen; diesmal gebe es keine Rettung (Ps 71,11). Simei war David entgegen gekommen und hatte ihm gesagt, jetzt komme das verdiente Unglück über ihn, den Mann des Blutes (2Sam 16,7.8). Diese schlimmen Worte rissen in Davids Seele alte Wunden auf. Denn Simei hatte nicht ganz unrecht; David war ein Mann des Blutes; er hatte einen Urija ermorden lassen. Gott hatte ihm zwar seine Sünde vergeben (2Sam 12,13; Ps 32,5), aber jetzt erinnert ihn ein Feind an diese Sünde und plagt ihn mit dieser Erinnerung.

41 Siehe 4,7; 22,13; 25,19; 34,20; 38,20; 55,19; 56,3; 69,5; 119,157.
42 Ps 17,7.
43 Ps 4,7.

2. Was David seinem Gott sagt (V. 4.5)

David versucht nicht den Einflüsterungen der Feinde zu antworten. Er redet statt dessen zu seinem Gott.

4 Du aber, HERR, bist ein Schild[44] um mich,
meine Herrlichkeit[45], und der mein Haupt erhebt[46].

»Du aber …«: Wie gewichtig ist dieses »du aber«! Es ist das »aber des Glaubens«; gegen alle Einwände des Unglaubens hält David den Schild des Glaubens (Eph 6,16) hoch, und dieser Glaube sagt ihm: **»Du, HERR, bist ein Schild um mich.«** Wie zahlreich die Bedränger auch sein mögen, der eine HERR ist größer. Er wird dem gejagten Gläubigen zum vollkommen hinreichenden Schutz. Der **mâgên** (Ps 7,11; 18,2.36; 35,2; 59,12; 84,10.12; 89,19; 144,2) ist der kleine Schild, den man beim Nahkampf in der Hand führt[47]. Man hatte bittere Worte wie Pfeile (Ps 64,4) auf David abgefeuert. Simei hatte ihn furchtbar beschimpft, als er auf der Flucht vor Absalom Jerusalem verlassen musste. David barg sich aber bei seinem Gott. David vertraute, dass alles von Gott gefügt und von Gott überwacht wurde. So wurde ihm Gott zum »Schild des Glaubens«. Glaube heißt hier mehr, als dass Gott bloß existiert. Er ist der alles wirkende, gegenwärtige Herr. Daran konnte David glauben und darum konnte er auch sehen, dass Gott selbst den Simei gesandt hatte. Er beugte sich unter alles göttliche Fügen und Schicken: *»Lass ihn, dass er fluche, denn der HERR hat ihn geheißen«* (2Sam 16,11). Diese völlige Ergebenheit in Gottes Willen löschte die feurigen Pfeile, als wären sie zischend in den Wassergraben gefahren statt in die belagerte Stadt (vgl. Eph 6,16).

David hatte weinend, mit verhülltem Haupt und barfuß die Stadt verlassen (2Sam 15,30). Jetzt kann er sagen, dass der HERR sein **»Haupt erhebt«** (im Bewusstsein, dass Gott ihn rechtfertigt, Hi 10,15). Beachten wir die Reihenfolge: Zuerst demütigte er sich unter Gottes Hand, dann erhöht er ihm das Haupt (vgl. 1Petr 5,6). Jetzt sieht er klar: Der HERR selbst ist seine **»Herrlichkeit«**. Wer will sie ihm dann streitig machen?

---

44 1Mo 15,1; Ps 5,13; 7,11; 18,3.31; 28,7; 33,20; 59,12; 84,10.12; 89,19; 91,4; 115,9-11; 119,114; 144,2; Spr 2,7; 30,5.
45 Ps 4,3.
46 Ps 27,6; Hi 10,15.
47 Anders als der manndeckende Standschild **ṣinnâh** (Ps 5,13 u. a.).

Die Feinde mögen die Geliebten Gottes schmähen, aber der Sohn Gottes gibt ihnen seine eigene Herrlichkeit (Joh 17,22).

5 Meine Stimme zum HERRN –
ich rufe,
er antwortet mir von seinem heiligen Berg.

»ich rufe«: Was hatte David bei seiner Flucht vor Absalom gebetet? Wir lesen im Bericht von 2. Samuel 15 bis 17 nur von einer Bitte: *»Und man berichtete David und sprach: Ahitophel ist unter den Verschworenen mit Absalom. Da sprach David: Betöre doch den Rat Ahitophels, HERR!«* (2Sam 15,31). David wusste, dass Ahitophel Absalom, seinem neuen Herrn, den besten Rat geben würde, wie er vorzugehen habe, um David und seine Leute zu vernichten (siehe 2Sam 16,23). Darum rief er zum Herrn, er möchte Ahitophels Rat vereiteln. 2. Samuel 16 berichtet, wie Absalom wider Erwarten Ahitophels Rat ausschlug und Huschais Rat befolgte. Das verschaffte David eine ganze Nacht Ruhe vor den Verfolgern, eine Nacht, in der er ruhig schlafen konnte (Ps 3,6), um mit erquicktem Gemüt die Schlacht gegen Absalom und sein Heer zu organisieren und zu gewinnen (2Sam 18).

David ruft laut, denn so kann man das hebräische Wort **qôl**, **»Stimme«**, oft auffassen. Wenn die Not groß und die Sache dringlich ist, redet man nicht ruhig wie vom Wetter, sondern dann schreit man laut. Der Herr hat *»mit starkem Schreien und Tränen«* zu Gott gebetet in Gethsemane (Hebr 5,7). Lukas sagt, dass er dabei im Gebet rang und immer heftiger betete (Lk 22,43). Wir erheben unsere Stimme auch, wenn wir von den anderen gehört werden wollen und eine Antwort erwarten. So sollten wir immer zu Gott beten; wir sollten damit rechnen, dass Gott uns hört, und dass er antwortet: **»Ich rufe, er antwortet mir.«**

Gott antwortet von **»seinem heiligen Berg«**. Dort hat Gott seinen König eingesetzt (2,6). Dort ist, während David hat fortziehen müsse, die Lade des Gottes Israels, der dort zwischen den Cherubim thront (2Sam 6,2). Ihm muss sich alles unterwerfen (Phil 2,9). Gott hat dem, der gehorsam war bis in den Tod, alles zu Füßen gelegt (Ps 110,1). David weiß, dass am Ende Gottes Sache siegen muss. Denn er herrscht als König in Ewigkeit (2Mo 15,18).

Will ich Antwort auf meine Gebete, muss ich ihn als König an-

erkennen, muss ich mich ihm und seiner Regierung unterwerfen, muss ich auch im Gebet nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten (Mt 6,33). Damit ist gesagt, warum so viele unserer Gebete nicht erhört werden. Sie sind zum einen vielfach lau, ein seichtes Geplapper, das leidenschaftslos dahinplätschert. Zum anderen sind sie von viel eigenem Wünschen und Begehren angetrieben (Jak 4,3), statt vom einzigen Begehren, seine Herrschaft möchte sich in uns und durch uns immer mehr ausbreiten (Mt 6,10.33).

3. Was David erfährt (V. 6-9)

In diesen Versen kann David von dem erzählen, was er als Antwort auf sein Gebet und als Frucht seines Vertrauens erfuhr: Der Herr gab ihm Ruhe, denn er stützte ihn. Er musste sich nicht fürchten vor einem übermächtigen Feind. Er erfuhr, dass der Herr rettete.

6 Ich legte mich nieder und schlief[48];
ich erwachte; denn der HERR stützt mich.

»denn der HERR stützt mich«: David kann in einer Nacht wie dieser schlafen. Er hat Jerusalem verlassen müssen; sein eigener Sohn will ihn umbringen; er muss jeden Augenblick damit rechnen, dass die feindliche Armee über ihn herfällt. Aber Gott hält ihn, und darum kann er schlafen. Süße Ruhe ist eines der schönen Ergebnisse vollständiger Unterwerfung unter den Willen des Herrn und Herrschers (Spr 3,24). Es gibt sie nur dort.

In der Not begreift David, was immer gilt: Wir sind immer auf Gott angewiesen. Wir können uns selbst den Schlaf nicht geben; wir können uns selbst nicht wecken. Es ist Gott, der uns den Schlaf gibt und uns wieder weckt.

7 Ich fürchte mich nicht vor Tausenden[49] Volks,
die sich rings gegen mich gestellt haben.

48 Ps 4,9; Spr 3,24.
49 Ps 27,3. Aus 2. Samuel 17,11 und 18,7 verstehen wir, dass es mehrere Zehntausende waren, die gegen David in den Krieg zogen.

»Ich fürchte mich nicht«: So verwandelt ist David. Er hatte sich vor Absalom gefürchtet und war vor ihm aus der Stadt geflohen (2Sam 15,14). Er hatte zu Gott gerufen (2Sam 15,31), und nun hat ihm Gott Frieden ins Herz gegeben. Jetzt kann er kühn sagen, er fürchte sich vor keinen Zehntausenden von Feinden mehr. Ob sich zehn oder zehntausend gegen uns verbünden, ist so lange ohne Belang, als das Herz dort ruht, wo es allein Festigkeit und Ruhe finden kann: im Vertrauen auf Gott; im Staub vor Gottes Thron. Wiederholt sagen uns die Propheten und Apostel, dass wir die Ängste der Gottlosen nicht teilen müssen (Jes 8,12; 1Petr 3,14).

8 Stehe auf, HERR!
Rette mich, mein Gott!
Schlage alle meine Feinde auf die Backe!
Zerschmettere die Zähne der Gottlosen

»Stehe auf!«: **qûmâh**, das gleiche Verb wie in Vers 2. Es ist wahr, »viele erheben sich wider mich«, oder wörtlich »da sind viele Aufstehende, **qâmim**, gegen mich«; wenn aber der Herr aufsteht *für* mich, dann mag alle Welt gegen mich aufstehen; ich bin in Sicherheit.

Die Bitte oder die Aussage, dass der Herr aufsteht, findet sich in den Psalmen sehr häufig (7,7; 9,20; 10,12; 12,6; 17,13; 21,14; 35,2; 44,27; 68,2; 74,22; 82,8; 94,2). Es ist ein Gebet um sein Kommen zum Gericht (Ps 76,10). Wie viel Freimütigkeit vor Gott muss David gehabt haben, dass er so beten konnte. Diese Freimütigkeit konnte er nur haben, weil er wusste, dass er ein von Gott Geliebter war, dass Gott ihn von seinen Sünden reingewaschen hatte, sodass sein Gewissen ihn nicht anklagte. Der Apostel Johannes bestätigt diesen Zusammenhang in seinem ersten Brief (1Jo 4,17.18).

9 Die Rettung ist des HERRN[50],
dein Segen sei auf deinem Volk.
(Sela.)

Das ist ein wunderbarer Gegensatz: Die Rettung, das ist ganz Gottes Werk; der Segen, der gehört ganz seinem Volk.

50 Ps 37,39; Spr 21,31; Jona 2,10a.

Die Rettung **»ist des HERRN«**. Mit diesem Bekenntnis der Gewissheit endet dieser Psalm, der mit Bedrängnis und Anfeindung begonnen hatte. Die Feinde hatten gesagt, es gebe für David keine Rettung. Wer meinen denn die Feinde zu sein? Was haben sie in dieser Sache zu befinden? Nichts. Die Errettung ist des Herrn, und wenn er rettet, wer will dann dreinreden? Wie die Feinde auch toben mögen, wie groß ihre Macht und ihre List auch sein mag, die Errettung ist ein Werk des Herrn, und darum kann nichts und niemand sie umstoßen. Ist die Rettung »von dem HERRN«, dann muss sie fest sein wie der HERR selbst, bei dem keine Veränderung ist, nicht einmal der Schatten von Wechsel (Jak 1,17.18). Dann ist auch der Segen gewiss. Was wollen dann die dagegen aufstehen (vgl. Ps 2,1.2)? Sollten sie Gottes Heil umstürzen können? Sollten sie ihn daran hindern können, sein Volk zu segnen? Das ist unmöglich. So freut sich der Heilige inmitten aller Bedrängnis mit großer Freude und rühmt sich mit großer Gewissheit.

»Dein Segen sei auf deinem Volk«: Hier sehen wir in das Herz Davids, des von Gott erwählten Hirten seines Volkes. Nicht Davids Wohl, sondern Israels Wohl ist ihm die größte Sorge (siehe Ps 28,9). Es ging nicht darum, dass Absalom besiegt werden musste; sondern es ging darum, dass Gottes Volk davor bewahrt wurde, zerrissen zu werden. Das erinnert an den Apostel Paulus, den nicht die Sorge um sein eigenes Ergehen umtrieb, sondern »die Sorge um alle Gemeinden« (2Kor 11,28). David will keinen Sieg, wenn es nicht Gottes Sieg über Gottes Feinde ist; und David will keinen Segen, wenn es nicht gleichzeitig ein Segen für Gottes Volk ist.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 3

»Mit welchen Gedanken und Empfindungen nun David am ersten Tag seiner Flucht vor Absalom des Abends eingeschlafen sei, erzählt uns der 3. Psalm, in welchem er das damals ihm geschenkte Gold des Trostes und der Zuversicht später, als er wieder zur Ruhe gekommen und die Geheimnisse seines Lebens und seiner Geschichte hatte verstehen lernen, für die Gemeinde ausgemünzt hat« (Dächsel).

»Sein Platz in der Sammlung der Psalmen ist nicht zufällig oder will-

kürlich … In diesen drei Psalmen lässt sich die Entfaltung eines Grundgedankens erkennen. Der große Gegensatz zwischen den Gottlosen und Gerechten aus Psalm 1 wird in Psalm 2 fortgeführt in Form eines Krieges gegen den HERRN und seinen Gesalbten. Im 3. Psalm wird das noch enger eingegrenzt auf einen Zweikampf zwischen David, dem großen historischen Typus des Messias, und seinen Feinden. Gleichzeitig sind die Ausdrücke so gewählt, dass sie den Nöten der Gesamtgemeinde und eines jeden einzelnen ihrer Glieder in ihren verschiedensten Umständen den passenden Ausdruck verleihen« (Alexander).

»Ihr erinnert euch an die traurige Geschichte von Davids Flucht, als er mitten in der Nacht über den Bach Kidron ging, und mit einer Handvoll Getreuer sich für eine Zeit vor der Wut seines rebellischen Sohnes verbarg. Bedenkt, dass David in diesem Psalm ein Typus ist von Jesus Christus. Auch er floh; auch er ging über den Bach Kidron als sein eigenes Volk gegen ihn aufgestanden war, und mit einer schwachen Schar von Getreuen zog er sich zurück in den Garten Gethsemane« (Spurgeon).

»Einige der Erfahrungen Davids verweisen auf den Messias. Man beachte, dass David mit seinen Leuten den gleichen Weg aus der Stadt ging wie der Herr in den Garten Gethsemane (2Sam 15,23.30). Wir sehen auch den Geist Christi im treuen jüdischen Überrest, der unter den Nachstellungen durch die abgefallene Mehrheit des Volkes leidet, besonders in der allerletzten Zeit, wenn der Antichrist die Macht an sich gerissen haben wird … In den Psalmen 1 und 2 sahen wir den Gesalbten Gottes und sein Reich von außen bedroht. In den Psalmen 3 und 4 wird es von innen bedroht« (Clarke).

»Dies ist ein Abendpsalm auch für den normalen Gläubigen, der bedenken kann, dass seine Nöte nichts sind im Vergleich zu Davids Nöten und Davids Erwartung nichts im Vergleich zu den seinen« (Kidner).

V. 1 – »Ein jeder kann es dem David nachfühlen, wie bitter sein Schmerz war, als sein eigener Sohn sich gegen ihn erhob und einen Aufruhr im Volk erregte. Da er diese göttliche Heimsuchung verdient hatte, weil er ein fremdes Weib entehrt und unschuldiges Blut vergossen hatte, so wäre er gewiss der Angst erlegen und verzagt geworden, wenn er sich nicht an

Gottes Verheißung aufgerichtet und das Leben auch inmitten des Todes erhofft hätte. Da er aber seine Sünden nicht berührt, so ist anzunehmen, dass in diesem Psalm nur ein Teil seiner Gebete enthalten ist. Sicherlich wurde er anfangs von schweren und harten Anfechtungen gequält, da Gott ihn ja strafte wegen des Ehebruchs und wegen des abscheulichen Verrats an Urija. Aber als er sich vor Gott gedemütigt hatte, fasste er neuen Mut … Hieraus lernen wir Folgendes: Wenn Gott einmal schlechte und verderbte Menschen als Geißeln gebraucht, um uns zu züchtigen, so müssen wir zuerst den Grund dieser Züchtigung bedenken, nämlich dass wir nichts erdulden, was wir nicht verdient haben. Diese Betrachtung wird uns dann zur Buße führen. Wenn die Feinde jedoch ihren Angriff mehr gegen Gott als gegen uns richten, so können wir uns bald in dem Vertrauen aufrichten, dass Gott uns beschützen werde, da sie ja seine Gnade, die er uns verheißen hat, verachten und verschmähen« (Calvin).

»Die Überschrift dieses und zahlreicher weiterer Psalmen ist wie ein Schlüssel, den man neben der Tür aufgehängt hat, damit man sie gleich öffnen könne, um dessen Inhalt so recht zu verstehen; denn wenn wir wissen, welches der Anlass zu seiner Niederschrift war, können wir ihn umso besser auslegen« (Henry).

»Nicht wenige Psalmen sind aus der saulischen Verfolgungszeit datiert, aus der absalomischen nur dieser … Alle Züge des Psalms stimmen mit ihr: die Verhöhnung eines von Gott Verworfenen (2Sam 16,7f.), die nächtliche Gefahr (2Sam 17,1), die Myriaden des Volks (2Sam 15,13; 17,11) …« (Delitzsch).

V. 6 – »Ich will jedem seine Meinung lassen, doch will ich diesen Psalm von Christus auslegen, bewogen durch denselben Grund wie Augustinus, dass der 6. Vers passender Weise von niemand anders als von Christus verstanden werden kann. Erstlich, weil das Liegen und der Schlaf an dieser Stelle durchaus den natürlichen Tod bedeutet, nicht aber den natürlichen Schlaf, was daraus entnommen werden kann, dass da folgt: ›Ich bin auferstanden‹ (exresurrexi). Denn wenn er vom Schlaf des Leibes redete, so würde er gesagt haben: ›Ich erwachte‹ (evigilavi), wiewohl dies nicht gar viel auf sich hat, wenn man das hebräische Wort ansieht. Sodann, was wäre das denn Neues, wenn er sagte, er habe geschlafen

und gelegen? … Es scheint ungereimt, dass er in so großer Trübsal nichts anderes hoch gerühmt haben sollte als den Schlaf des Leibes … zumal diese zwei Worte ›Ich liege und schlafe‹ den Schlaf eines Menschen bezeichnen, der auf seinem Lager liegt. Von solcher Beschaffenheit ist aber nicht der Schlaf, in welchen man vor Traurigkeit verfällt« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»David sagt jetzt, welch ein großes Glück er durch sein Gebet und durch seinen Glauben erlangt hat, nämlich Frieden und ein ruhiges Gemüt. Dies drückt er mit dem Hinweis darauf aus, dass er die gewöhnlichen Tätigkeiten des Lebens ruhig verrichte. Er spricht: Wenn ich in meinem Bett liege, dann bin ich nicht schlaflos und unruhig, sondern schlafe sanft, während Leute, die voll Angst und Unruhe sind, keinen solchen Schlaf haben. Doch lasst uns wohl beachten, dass David durch Gottes Schutz und nicht etwa durch eine gewisse stumpfe Gleichgültigkeit so sicher ist. Die Gottlosen schlafen auch wohl, da sie in der Trunkenheit ihres Geistes wähnen, einen Bund mit dem Tod gemacht zu haben. Bei David war es anders. Er hat nur deswegen Ruhe, weil Gott ihn mit seiner Kraft stützt und beschützt« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 3

V. 4 – Das hebräische **mêrîm**, »der Emporhebende«, bildet lautlich einen Anklang und damit inhaltlich einen besonders reizvollen Kontrast zu den **qâmîm**, den »sich Erhebenden« von Vers 2.

V. 6 – **»ich legte mich nieder«**: **ʾânî šâkabtî**. Das Ich ist betont, so wie in Vers 4 das Du betont ist. Daraus ergibt sich der Spannungsbogen: »Du bist der Schild über mir, der mich schützt, und ich, ich kann mich niederlegen und schlafen.«

V. 7 – **»Tausende«**: oder »Zehntausende«, **rib'bôt**, eigentlich »viele, viele« (siehe V. 2 und 3).

V. 8 – **»schlage alle meine Feinde …«**: **hikkîtâh ʾæt kål ʾôjəbaj**. Andere übersetzen: »Du hast meine Feinde geschlagen …« Das passt aber nicht

so recht in den Gedankenfluss. Nun kann das hebräische Perfekt in der 2. Person imperativische Bedeutung haben, ein Phänomen, das Semitisten schon seit einigen Jahrzehnten bekannt ist, das aber in den wenigsten hebräischen Grammatiken vermerkt wird. Es finden sich in den Psalmen recht zahlreiche Belege für diesen Gebrauch des Perfekts. Ich habe es jeweils, abweichend von den gängigen Übersetzungen, entsprechend übersetzt (siehe 4,2; 7,7; 10,14; 17,3; 21,3; 22,22; 27,9; 31,6; 41,4; 60,6; 61,4.6; 63,8; 65,10; 71,3; 85,2-4; 116,16; 119,65.118). Man könnte die Perfekta auch als sog. »prophetisches Perfekt« auffassen: David sieht seine Feinde schon als geschlagen. Oder David drückt eine Erfahrung aus: Gott hat immer wieder eingegriffen und die Feinde geschlagen.

Psalm 4
Gottes Angesicht: Sicherheit und Genüge

Dieser Psalm bildet mit dem 3. Psalm ein Paar. Dort sagt David: *»Ich legte mich nieder und schlief, denn der HERR stützt mich«* (V. 6), hier sagt er: *»In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch schlafen; denn du, HERR, allein du lässt mich in Sicherheit ruhen.«* Diese beiden Aussagen binden die beiden Lieder zusammen. Der 3. Psalm ist ein Morgenlied, gesungen nach der Nacht eines schlimmen Tages *(»von David, als er vor seinem Sohn Absalom floh … Ich legte mich nieder … ich erwachte«)*, an dem die Bedränger dem David gesagt hatten, es gebe für ihn keine Rettung mehr (V. 2). Der 4. Psalm ist ein Abendlied *(»Ich werde mich niederlegen«)*, gesungen vor einem Tag der Waffen, während man dem David zu verstehen gab, er könne von jenem Tag nichts Gutes erwarten (V. 7). Es ist anzunehmen, dass es am Tag nach der Flucht vor Absalom geschrieben wurde, als die Feinde noch höhnten (V. 2) und viele dem David einreden wollten, er vertraue umsonst auf Gott. Sein Unglück werde sich nicht wenden, er dürfe nicht erwarten, die bevorstehende Schlacht gegen Absalom und seine Leute zu gewinnen (V. 7).

Der Psalm beginnt mit Gebet zu Gott und endet mit Gebet zu Gott; dazwischen finden sich Bitten und Aufforderungen an die Bedränger. Das zeigt, wie Davids Seele in Gott verankert ist. Und so muss es auch sein. Auch wir führen unsere Streitgespräche mit den uns umgebenden

Feinden, wir protestieren gegen die Gottlosigkeit einer uns umgebenden gottlosen Welt. Aber bei alledem dürfen wir nicht vergessen, unseren Anker in Gott selbst zu werfen. Wir wollen an David lernen, mit Gott zu beginnen und mit Gott zu enden.

Welches sind die Anfechtungen, denen David ausgesetzt ist? Es sind drei:

- die Leute schmähen ihn (V. 3a)
- die Leute verleumden ihn (V. 3b)
- die Leute reden ihm ein, es bringe nichts, auf Gott zu vertrauen (V. 7a)

Worum bittet David in seinen Anfechtungen? Dass der HERR das Licht seines Angesichts über ihn erhebe (V. 7b). Denn darin findet David die vollkommene Antwort auf alle Lästerung und Verleumdung der Feinde. Wenn Gott ihm sein Wohlgefallen zuwendet, was kümmern ihn dann die herabsetzenden Worte der Lästerer? Wenn Gottes Licht ihn ins Licht stellt, was kümmern ihn dann die Lügen der Männersöhne? Wenn Gottes Segen auf ihm ruht, was beunruhigen ihn dann die Behauptungen der Wohlhabenden, das Vertrauen auf Gott bringe nichts? Die Frucht von Davids Gebeten ist Freude (V. 8) und Frieden (V. 9a). Keiner vertraut umsonst auf den HERRN, denn er allein lässt uns in Sicherheit wohnen (V. 9b).

Eine Einteilung des Psalms müsste demnach etwa so aussehen:

1. **David ruft zu Gott um Hilfe (V. 2)**
2. **David ruft die Bedränger zur Gottesfurcht auf (V. 3-6)**
3. **David ruft zu Gott und findet Sicherheit in ihm (V. 7-9)**

1 Dem Vorsänger mit Saitenspiel. Ein Psalm von David.

»Dem Vorsänger«: **lamnaṣṣêaḥ**. In 55 Psalmen wird er in der Überschrift erwähnt (4; 5; 6; 8; 9; 11; 12; 13; 14; 18; 19; 20; 21; 22; 31; 36; 39; 40; 41; 42; 44; 45; 46; 47; 49; 51; 52; 53; 54; 55; 56; 57; 58; 59; 60; 61; 62; 64; 65; 66; 67; 68; 69; 70; 75; 76; 77; 80; 81; 84; 85; 88; 109; 139; 140). Das Wort **mənaṣṣêaḥ** ist ein Partizip piel von **nâṣaḥ**, »hervor-

ragen«, »leiten«, »dirigieren« (Esr 3,8; 1Chr 23,4) und bedeutet zunächst nur »Leiter«, »Vorsteher«, »Aufseher«, und zwar irgendeiner Arbeit (2Chr 2,1.17; 34,12), dann besonders des Tempelgesangs (1Chr 15,21). Der Psalm behandelt eine Erfahrung, die David allein mit seinem Gott machte, aber hier wird die Anweisung gegeben, der Psalm solle im Gottesdienst und in der Versammlung der Gerechten gesungen werden. Das zeigt übrigens, dass Davids Erfahrungen die Erfahrungen aller sind, und auch, dass David das wusste. Was er lernte, sollte dem ganze Volk Gottes zur Stärkung und Lehre dienen.

»Saitenspiel«: **nəgînôt**, eigentlich das mehrsaitige Instrument (darum steht das Wort in der Mehrzahl); es findet sich in der Überschrift von sieben Psalmen: 4, 6, 54, 55, 61, 67, 76; auch in der Nachschrift zum Gebet Habakuks (Hab 3,19). In der Einzahl **nəgînâh** bedeutet das Wort »Saitenspiel«. Es wurde sowohl innerhalb (Jes 38,20; Ps 77,7) als auch außerhalb (Ps 69,13; Kla 3,14; Hi 30,9) des Gottesdienstes verwendet.

Der Psalm wird **»mit Saitenspiel«** gesungen, und doch ist es kein Loblied, sondern vielmehr ein Gebet zum Herrn aus der Bedrängnis (V. 2). Passt denn »Saitenspiel« dazu? Ja, es passt dazu, es ist der Untergrund, auf dem das Schreien der bedrängten Seele zu Gott aufsteigt. Der Heilige kennt in allem Kummer einen verborgenen Trost, der sich zwar nicht immer offen artikulieren mag, der aber all sein Klagen begleitet, wie das Saitenspiel das Gebet Davids.

1. David ruft zu Gott um Hilfe (V. 2)

2 Wenn ich rufe[51]**, antworte mir, Gott meiner Gerechtigkeit!**
In Bedrängnis mache mir Raum[52]**;**
sei mir gnädig und höre mein Gebet!

»Wenn ich rufe«: Das ist das Erste, was David tut; erst als Zweites wendet er sich den »Männersöhnen« zu. Es ist recht, es ist vernünftig, es ist das einzig Weise, sich zuerst an Gott zu wenden, nicht an die Leute und nicht an die Situation. Denn Gott allein hat die Macht, etwas zu tun; Gott

51 Ps 4,2; 17,1.
52 Ps 71,21.

allein hat die Weisheit, das Nötige zu tun; Gott allein ist absolut gerecht, und er wird das Rechte tun.

»Antworte mir«: Welch kühne Bitte: »Antworte mir, Gott!« Wer sind wir, und was sind wir, dass Gott uns Gehör schenken sollte? Dass er es tut, gehört zu den zahlreichen Wundern seines Wirkens und seines Wesens.

»Gott meiner Gerechtigkeit«: Es gehört große Freimütigkeit dazu, sich an den Gott der Gerechtigkeit zu wenden, eine Freimütigkeit, die nur der Geist des Gottes geben kann, zu dem ich bete. David wird gehöhnt und er wird verleumdet, wie wir aus V. 3 schließen müssen. Da hilft nur eines: David wendet sich an Gott und bittet ihn, sein Urteil über ihn zu sprechen. Gott ist der Gott der Gerechtigkeit. Wir finden im Vertrauen auf Gottes Charakter Ruhe. Und er ist der Gott *meiner* Gerechtigkeit. Meine Gerechtigkeit ist nichts, wenn Gott sie nicht bestätigt. Vor ihm aber erfahre ich, dass sie bestätigt ist; sie ist mir im Gnadenbund zugesagt. Christus ist meine Gerechtigkeit.

»sei mir gnädig«: **ḥånnêni**, wie in Psalm 6,3; 9,14; 31,10; 41,5; 51,3; 56,2; 57,2; 86,3; 119,29.58 (12-mal), hier zum ersten Mal in den Psalmen. Der Gerechte ist darauf angewiesen, dass der gerechte Gott ihm gnädig sei; dass er in seiner Wahrheit dem Irrenden Güte erweise. Wie Gott beides, gerecht und gnädig, ein Richter und ein Retter, Licht und Liebe sein kann, das gehört zu den tiefsten und höchsten Wundern seiner Person. Wie konnte David sich im gleichen Atemzug auf Gottes Gerechtigkeit und auf Gottes Gnade berufen? Es lassen sich in diesem Psalm zwei Gründe nennen. Der erste ist Davids Erfahrung: Gott hat ihm früher in der Bedrängnis geholfen; darum darf er hoffen, er werde es wieder tun. Der zweite Grund ist gewichtiger: Da ist ein Frommer, den Gott sich ausgesondert hat (V. 4), der Messias. David muss begriffen haben, dass es reine Güte Gottes ist, wenn er irgendjemandem unter den Söhnen Adams hilft. Denn diese Söhne Adams sind alle gleich: Sie sind alle abgewichen, sie sind alle untauglich geworden, da ist keiner unter ihnen, der Gott suche (Ps 14,1-3). Aber da ist ein Mensch, der anders ist; da ist ein Gerechter. Und wegen dessen Gerechtigkeit kann Gott gnädig sein. Von diesem besonderen Gerechten redet David immer wieder (Ps 8; 16; 22 etc.).

»In Bedrängnis mache mir Raum«: David hat oft Gottes Hilfe in der Bedrängnis erfahren und daran gelernt, dass er darauf angewiesen ist,

dass Gott ihm gnädig ist. Darum ruft er jetzt wieder, dass Gott eingreifen möchte. Wenn Gott nicht an ihm und für ihn handelt, ist er verloren. Gott selbst muss ihn aus der Klemme herausführen wie damals Israel, als es vor sich das Schilfmeer sah und hinter ihm die Streitwagen der Ägypter herannahten. Allein kommt er nicht heraus.

2. David ruft die Männersöhne zur Gottesfurcht auf (V. 3-6)

3 Ihr Männersöhne, bis wann
soll meine Ehre[53] zum Schimpf sein?
Bis wann wollt ihr Eitles lieben[54],
Lüge[55] suchen? (Sela.)

»Lüge suchen«: Diese Stelle mitgezählt, kommt im Buch der Psalmen das hebräische Hauptwort »Lüge« 21-mal vor[56]; in der deutschen Übersetzung steht es öfters in zusammengesetzten Wörtern wie »Lügenredner«, was wörtlich »Redner von Lüge« lautet. Der Sünder sucht in der Lüge seinen Rat, seine Hilfe und seine Zuflucht (Jes 28,15). Kurz ist ihr Erfolg, eitel ihr Schutz. Darum fragt David **»Ihr Männersöhne, bis wann?«** Der Mann, der sich an den »Gott meiner Gerechtigkeit« wendet (V. 2), da er diesen Gerechten fürchtet, leidet unter der Verdrehtheit der Menschen. Sie lieben die Lüge und schmähen damit seine **»Ehre«**. Sie reden in herabsetzenden Worten über die Heiligen und Geliebten Gottes. Und sie haben es schon lange so getrieben; dem Heiligen wird die Zeit lang und das Warten schwer. Darum fragte er immer wieder: **»Bis wann?«**[57] Wohl war David zum Königtum berufen, aber das hieß nicht, dass er einen leichten Weg vor sich hatte, bis er zur Regierung gelangte, oder dass der Weg danach einfach sein würde. Das gilt auch für uns, die wir ebenfalls gesalbt sind und eines Tages als Könige herrschen sollen. Ein treuer Gefährte des Königtums ist das *»Ausharren«* (Offb 1,9). Gott steht uns täglich bei mit seiner Kraft, Kraft aber *»zu allem Ausharren und aller Langmut mit Freuden«* (Kol 1,11), Kraft, *»Trübsal zu leiden*

53 Ps 3,4.
54 Ps 52,5; Joh 3,19; 2Thes 2,10.11.
55 Ps 5,7; 12,3.
56 Ps 5,7; 31,19; 40,5; 52,5; 58,4; 59,13; 62,5.10; 63,12; 101,7; 109,2; 119,29.69.104.118.128.163; 120,2; 144,8.11.
57 Ps 6,4; 13,2.3; 35,17; 62,4; 74,9.10; 79,5; 80,5; 82,2; 89,47; 90,13; 94,3.

mit dem Evangelium« (2Tim 1,8). Es ist gut, dass wir im Psalmbuch von Anfang an darauf vorbereitet werden, dass die Welt gegen Gottes Regierung tobt (Ps 2,1), dass sie die Heiligen verfolgt (3,1) und sie mit Lügen quält. Dann werden wir uns mit dieser Gesinnung wappnen (1Petr 4,1) und uns *»durch das Feuer der Verfolgung«* nicht befremden lassen (1Petr 4,12). Wir werden stille halten, uns unter Gottes Hand demütigen, da wir wissen, dass er alles hört und richtet, und über allem waltet, auch über der Zunge der Lästerer (Jes 54,16.17) und der Hand der Bedränger.

»Eitles lieben, Lüge suchen«: Der Sünder liebt die Finsternis und hasst das Licht (Joh 3,19); liebt das Eitle und hasst den Wahrhaftigen; sucht die Lüge und flieht Gott (1Mo 3,8; Röm 3,11). Wie verdreht ist er! Wie verdreht sind wir (Phil 2,15)! Wehe uns, wenn Gott uns unseren Vorlieben überlässt (Röm 1,24.26.28)!

4 Erkennt doch,
der HERR hat sich einen Frommen ausgesucht!
Der HERR hört, wenn ich zu ihm rufe.

»einen Frommen«: **ḥâsîd**. Das kann auch mit bestimmtem Artikel übersetzt werden (Elb; Luther), obwohl im Hebräischen hier kein Artikel steht, weil in der hebräischen Lyrik der Artikel sehr viel sparsamer gesetzt wird als in der Prosa. Der Zusammenhang legt aber eindeutig nahe, so zu übersetzen, wie es auch die Rev. Elb tut. Dieser eine Fromme ist der Messias. David war ein Prophet (Apg 2,30), und als solcher hatte er Erkenntnis von jenem Gerechten, von dem 1000 Jahre später Johannes schreiben sollte: *»Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden«* (Joh 1,17). Zudem steckt im hebräischen Wort **ḥâsîd** weit mehr, als sich mit dem Deutschen »fromm« ausdrücken lässt. Es ist mit **ḥæsæd** verwandt, dem üblichen Wort für »Güte«[58]. Das Wörterbuch gibt für **ḥâsîd** »liebreich«, »gütig« an, aber das kann einer nur sein, der zuvor Liebe und Güte empfangen hat. Zürcher übersetzt daher: »Erkennt doch, dass der Herr … Huld geschenkt hat.« Der **ḥâsîd** ist also immer jemand, der Gottes Gnade und Gottes Wohlgefallen hat. Man könnte manchmal sogar übersetzen »Geliebter«. Der in unserem Psalm erwähnte **ḥâsîd**, dieser von

58 Rev. Elb gibt in einer Fußnote die sehr treffende Übersetzung »Gemeinschaftstreue«.

Gott Geliebte und Erwählte, ist der Messias, und in ihm findet sich die Lösung des Unmöglichen, dass ein gerechter Gott gleichzeitig ein gnädiger Gott sein sollte (V. 2). In Psalm 16 begegnen wir diesem gleichen hebräischen Wort, wo David von der Auferstehung Christi spricht: »Du wirst nicht zugeben, dass Dein Frommer – **ḥâsîd** – die Grube sehe.« In ihm ist Gnade und Wahrheit geworden. David sagt seinen Mitmenschen: Erkennt doch, dass Gott einen solchen Frommen für sich abgesondert hat, erkennt doch, dass er ein heiliger und ein rettender Gott ist, wie nach ihm Jesaja bestätigte (Jes 45,21.22). Weil David diesen Gott kennt und um seinen Messias weiß, hat er diese Gewissheit:

»Der HERR wird hören, wenn ich zu ihm rufe«: Hier haben wir die erste Note des Triumphs. David hat gebetet (V. 2), und nun kann er es den Schmähern siegesgewiss ins Gesicht sagen: »Der Herr hört mich.« Es ist ein Wunder, dass Gott Menschen hört, die in Sünden geboren sind. Aber in diesem Frommen, den Gott ausgesondert und gesalbt hat, und durch diesen Frommen kann ich Gott mit Zuversicht nahen; in seinem Namen kann ich beten, und ich weiß, dass Gott mich hört (Joh 14,13.14; 16,24).

5 Seid erregt,
doch sündigt nicht!
Sprecht in euren Herzen
auf dem Lager[59],
und seid still[60]! (Sela.)

»Seid erregt, doch sündigt nicht«: Wir können es nicht vermeiden, immer wieder in Aufregung zu sein. Dabei sollten wir aber nicht sündigen. Unter »sündigen« muss David natürlich das meinen, wovon er in diesem Psalm gesprochen hat: das Eitle lieben und die Lüge suchen. Bei all unserer irdischen Geschäftigkeit sollten wir nicht vergessen, wer uns erschaffen hat, von wem wir alles haben, wem wir alles verdanken. Wir sollten an ihn denken und unsere Herzen immer wieder zu ihm erheben. Tun wir es nicht, sündigen wir. Denken wir nach, wird Gottes Geist anfangen, uns zu lehren. Er wird uns Erkenntnis des Gerechten geben, des »Frommen«, den Gott für sich abgesondert hat (V. 4), und wir wer-

59 Ps 63,7; vgl. 36,5.
60 Ps 46,11.

den im Glauben an ihn und an sein Werk zur Ruhe kommen (Mt 11,28), stille stehen und die Errettung des HERRN sehen (2Mo 14,13).

»Sprecht in euren Herzen«: Dies ist im Psalter der erste von insgesamt 134 Belegen des Wortes »Herz«. Wie unser Herz ist, ist wichtiger als alles andere. Hier sollen wir darum anfangen, hier sollen wir nachdenken[61]. Wenn das Herz verdorben[62] ist, ist der ganze Mensch verdorben. Ist das Herz zum Bösen geneigt, dann folgt der ganze Mensch dem Bösen. Ist das Herz verfinstert, ist der ganze Mensch in Finsternis. Salomo sagt darum: *»Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens«* (Spr 4,23). Wird aber das Herz gereinigt (Apg 15,9), wird der ganze Wandel folgen und rein werden. Ist das Herz neu geworden (Hes 36,26), ist der ganze Mensch neu geworden (2Kor 5,17). Darum betet David: *»Schaffe mir, Gott, ein reines Herz«* (Ps 51,12), und: *»Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen«* (Ps 119,36), und: *»Einige mein Herz zur Furcht deines Namens«* (Ps 86,11). Wer so betet, wird wie David erfahren, dass Gott ihm **»Freude in (s)ein Herz«** (V. 8) gibt.

6 Opfert rechte Opfer
und vertraut auf den HERRN!

Hat uns Gottes Geist der Sünde und der Gerechtigkeit überführt, dann wird er uns auch des Gerichts überführen (Joh 16,8), des Gerichts über die Welt und des stellvertretenden Gerichts über den Gerechten, über den Sohn Gottes, der an unserer Stelle das Gericht Gottes trug. Und dann werden wir dieser Aufforderung nachkommen: **»Opfert rechte Opfer!«** Der Ausdruck »rechte Opfer« (hebr. »Opfer der Gerechtigkeit«) kommt erstmals vor in 5. Mose 33,19. Gemeint sind Opfer, die in der von Gott gewiesenen und beabsichtigten Weise dargebracht werden. Rechte Opfer sind erstens ein zerschlagener Geist und ein zerbrochenes Herz (Ps 51,19); zweitens unser Gehorsam und die Hingabe unseres Leibes (Ps 40,7-9), und drittens unser Lob für diese große Errettung (Ps 50,23).

61 *»Das Herz ist die Stätte des Gewissens und der Geist Gottes verkleidet sich, wie hierzu Hamann bemerkt, in unsere eigene Stimme, dass wir seinen Zuspruch, seinen Rat, seine Weisheit aus unserem eigenen steinigen Herzen hervorquellen sehen«* (Delitzsch).

62 Jer 17,9.

3. David ruft zu Gott und findet Sicherheit in ihm (V. 7-9)

7 Viele sagen[63]:
Wer lässt uns Gutes[64] sehn?
Richte das Licht deines Angesichts[65] auf uns, HERR!

»Viele sagen …«: **rabbîm** (wie in 3,2.3). Viele können unseren Glauben nicht verstehen. Darum versuchen sie, uns unseren Glauben auszureden, indem sie fragen: **»Wer lässt uns Gutes sehen?«** Oder sie sagen, dass der Mensch sich selber retten müsse, dass da kein Gott sei, der rettet (3,3). Der Heilige lässt sich nicht beirren, er lässt sich auf keine Diskussionen mit dem Unglauben ein; daher wendet er sich nicht an die Menschen, sondern an Gott. Und worum betet er? **»Erhebe, HERR, über uns das Licht deines Angesichts«** (4Mo 6,24-26; Lk 22,61). Die Gottlosen mögen in ihren materiellen Gütern schwelgen, der Heilige will nur eines: Dass Gott ihm das Licht seines Angesichts gewährt. Denn wenn Gott sein Angesicht von uns abwendet, ist es um uns geschehen (5Mo 32,20; Ps 30,8). Dann wird es dunkel, und dann folgen wir unserem bösen Herzen ohne Hemmung und Hindernis zu jeder Sünde und in den Tod. Lässt er sein Angesicht wieder über uns leuchten, sind wir gerettet (Ps 31,17; 67,2.3; 80,4.8.20). In seinem Licht sehen wir dann das Licht (Ps 36,10), und dann können uns keine Worte der Lüge und des Unglaubens mehr beunruhigen. Ruht sein Segen auf uns, dann wissen wir, dass wir gesegnet sind, und dann wissen wir, dass dies das wahre Gute ist, das höchste Gut, das einem Menschen werden kann.

Die beiden sich anschließenden Verse beschreiben die Antwort auf Davids Bitte. Gott gibt ihm *Freude* ins Herz und gibt ihm *Frieden* und *Sicherheit*.

8 Du hast mir Freude[66] ins Herz gegeben,
mehr als wenn sie Korn und Most in Fülle haben[67].

63 Ps 3,3.
64 Pred 6,12.
65 4Mo 6,25.26; Ps 11,7; 13,2; 31,17; 67,2; 69,18; 80,4.
66 Ps 16,11.
67 Ps 17,14.

»Du hast mir Freude ins Herz gegeben«: Wenn die Gottlosen in die Welt posaunen, es nütze nichts, Gott zu fürchten (V. 7), dann nimmt der Heilige diese Herausforderung an und ruft zu Gott, dass er antworten und den Gottlosen das Gegenteil beweisen möchte. Er tut es, indem er allen, die ihm vertrauen, »Freude ins Herz« gibt. Das kann keiner außer Gott. Deshalb müssen wir ihn darum bitten. Vermöchten wir das selbst, würde jeder Mensch sich glücklich machen und kein Mensch sich je wieder grämen oder sorgen. Wer will denn von Harm aufgefressen und von Sorgen erdrückt werden? Niemand will das; aber keiner hat Macht, sich davon zu befreien. Einzig Gott vermag uns Freude ins Herz zu geben. Darum wollen wir zu ihm rufen (V. 2). Darum wollen wir über Gott und seine Wege in unseren Herzen nachdenken (V. 5) und ihm vertrauen. Er wird uns eine Freude ins Herz legen, die wir nie gekannt haben, die viel größer ist als die flüchtige Freude der Gottlosen, die nur so lange währt, als sie **»Korn und Most in Fülle haben«** (**rabbû**, »sie sind zahlreich/häufig« wie in Psalm 3,2). Die Freude, die Gott gibt, ist wie er selbst: Sie ist rein, und darum ist sie ohne Reue; und sie ist ewig.

9 In Frieden will ich beides,
mich legen[68] **und schlafen;**
denn du, HERR, allein,
du lässt mich sicher wohnen.

Ich werde mich jetzt frei von Kummer **»legen«** und werde ruhig **»schlafen«**; ich brauche keine Sorgen zu haben, denn kein Feind kann mir meinen Gott rauben. Habe ich Christus, habe ich alles, wird doch der HERR *»kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln«* (Ps 84,12); ich werde ruhig schlafen, denn ich brauche die höhnenden Fragen und die Lästerungen der Gottlosen nicht zu beantworten (V. 3); ich werde ruhig schlafen, denn der HERR sorgt dafür, dass ich **»sicher«** liegen kann. Das hebräische Wort »vertrauen« in V. 6 ist gleichen Wortstammes. Buber versucht, die Verwandtschaft der hebräischen Ausdrücke ins Deutsche hinüberzuretten, indem er »vertrauen« jeweils mit »sich sichern« übersetzt. Kein Böses kann den verderben, der dem Herrn vertraut; denn nichts kann ihn *»scheiden von der Liebe Christi«* (Röm 8,35).

68 Ps 3,6.

»du lässt mich wohnen«: **tôšîbêni**, wörtlich: »du machst mich sitzen«, das gleiche Verb wie in 1,1. Glückselig ist, wer nicht sitzt, wo die Spötter sitzen. Gott will, dass wir da sitzen und ruhen, wo wir ewig glückselig sind. Er hat im Leben Davids die Bedrängnis als Mittel verwendet, um David dahin zu bringen, wo er ihn haben wollte. Tut er nicht dasselbe mit uns?

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 4

»In meinen Augen ist dies ein überaus dunkler Psalm, und kaum irgendein anderer ist so verschieden ausgelegt worden … Augustinus glaubt, es seien entweder Worte Christi nach seiner Auferstehung, oder eines Menschen in der Kirche, der da glaubt und hofft auf Christus … Hieronymus meint, dass er nicht anders als von Christus verstanden werden müsse … Dies sind meine Gedanken: dass dieser Psalm eine ganz allgemeine Ermahnung an das ganze Volk Gottes sei, besonders an diejenigen, welche die Werke und Wege Gottes nicht kennen und die Weisheit des Kreuzes scheuen. Unter diesen waren die Juden die ersten, und sind es noch, die Kinder Israel, die hierin doch am meisten erfahren sein sollten« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»David lehrt uns durch sein Beispiel, dass wir immer, wenn Unglück uns drückt, oder wenn wir in großer Angst sind, an Gottes Verheißungen denken müssen, die uns Hoffnung auf Erlösung zeigen. Mit diesem Schild bewaffnet, können wir alle Versuchungen überwinden« (Calvin).

»Der Anlass des Psalms war Absaloms Rebellion und er handelt wie der vorhergehende von Zeit, da David vor ihm auf der Flucht war, wie Kimchi denkt … nach den jüdischen Lehrern … gehört der Psalm in die zukünftige Zeit, in die Zeit des Messias« (Gill).

»Der Abend ist der Anlass, aber nicht das Hauptthema des Psalms, der vielmehr von innerem Frieden (V. 9) in einer beunruhigenden Situation spricht. Das Herannahen der Nacht mit ihren Versuchungen, über vergangenes Unrecht oder gegenwärtige Bedrohungen zu brüten (V. 5), fordern David nur heraus, seinen Glauben zu bekennen und anderen zu empfehlen,

indem er seine Sache und sich selbst einem treuen Schöpfer anbefiehlt. Der Aufstand Absaloms ist möglicherweise der Anlass zu diesem Psalm (wie zum Psalm 3); denn David ist wie dort gedemütigt (V. 3a) und von Lügen (V. 3b) umstellt, beunruhigt (V. 5) und durch Zweifel angefochten (V. 7). Aber solche Anfechtungen entstehen immer wieder, und daher dürfen wir ihn auf das Leben eines jeden Menschen anwenden, wie der Gebrauch des Psalms im öffentlichen Gottesdienst andeutet« (Kidner).

V. 1 – »Es ist ungewiss, wann dieser Psalm verfasst ist. Nach dem Inhalt ist es wahrscheinlich, dass David damals flüchtig und verbannt war. Ich setze ihn deshalb in die Zeit der Verfolgung durch Saul. Falls jemand ihn aber auf die andere Flucht beziehen will, zu der David durch Absaloms Verschwörung getrieben wurde, so habe ich dagegen nicht viel einzuwenden. Da er aber alsbald (V. 3) sagt, dass er einen langen Streit gehabt habe, so passt die erstere Annahme am besten. Wir wissen ja, dass David von der Zeit an, da Sauls Feindschaft anfing, gar mannigfach herumgeworfen wurde, bis er nach geraumer Zeit wieder aufatmen konnte« (Calvin).

»Zum ersten Mal steht hier eine Anweisung zum musikalischen Vortrag: **›Dem Vorsänger‹**. … Wer ist mit diesem Vorsänger gemeint? Könnte es ein Hinweis sein auf den, der in diesen Erfahrungen geführt hat und vorangegangen ist, auf den *›Anfänger und Vollender des Glaubens‹*, als den die Bibel ihn bezeichnet, und der am Ende den Lobgesang seines Volkes anführen wird *›inmitten der Versammlung‹*? Es ist sicher das Naheliegendste, es so zu verstehen, obwohl wir keine Erklärung dafür haben, warum dies in einigen Psalmen steht und in anderen nicht. Unser geistlicher Sinn ist vielleicht zu wenig geübt dafür« (Grant).

V. 2-6 – »Von Feinden umgeben und bedrängt, wendet der heilige Sänger sich zunächst an den HErrn, seinen gerechten Gott, mit einer kurzen Anrufung seiner Hilfe (V. 2), darauf aber weiter an die Widersacher mit einer Abmahnung einerseits und einer Anmahnung andererseits. Er ermahnt sie nämlich, abzustehen von dem Unternehmen, ihm seine Würde rauben zu wollen, die ja von Gott ihm übertragen sei und die der HErr gewiss ihm erhalten werde, und abzulassen von ihrem eitlen und lügnerischen Treiben, das den Keim des Verderbens in sich selber trage (V. 3 und 4), und fordert sie auf, nicht ferner durch leidenschaft-

liche Erregung sich zu versündigen, sondern in sich zu gehen, wo dann die Stimme des Gewissens ihnen schon zur rechten Einsicht verhelfen werde, auch nicht mehr zu wähnen, durch heuchlerische Opfer Gott sich geneigt machen zu können, und daneben auf den Vorzug menschlicher Hilfsmittel, den sie vor ihm voraus hätten, sich zu verlassen, sondern gerechte Opfer im Heiligtum des HErrn darzubringen und auf den HErrn selbst und unmittelbar ihr Vertrauen zu setzen (V. 5 und 6)« (Dächsel).

V. 3.4 – Augustinus bespricht im IX. Buch seiner Bekenntnisse ausführlich den 4. Psalm, indem er erzählt, wie dieser ihn nach seiner Bekehrung in außerordentlicher Weise über Sünde und Vergebung gelehrt und getröstet habe: »Ich schauerte in Furcht, und an den gleichen Worten erglühte ich in Hoffnung und Frohlocken über Deine Erbarmungen, Vater. Und dies alles brach hervor in meinen Augen, meiner Stimme, da ich las, wie Dein guter Geist sich so an mich wandte: **›Ihr Männersöhne, wie lange noch verstockt im Herzen? Was liebt ihr die Nichtigkeit und geht der Lüge nach?‹** Das war es ja: die Nichtigkeit hatte ich geliebt, und der Lüge war ich nachgegangen. Und Du, Herr, hattest bereits **›Deinen Heiligen erhöht‹**, da Du ihn von den Toten auferweckt und zu Deiner Rechten gesetzt hast« (Augustinus, *Bekenntnisse*, IX, 4).

V. 5 – »Diese Ermahnung erhält ein besonderes Licht durch die Bemerkung, dass der Psalm ein Abendlied war. David ermahnt seine Feinde, das zu tun, was er eben selbst tut, und wovon er den reichen Segen soeben selbst verspürte. In der Stille der Nacht beschäftigt er sich in seinem Kämmerlein und auf seinem Lager mit Gott: da wird ihm alles so klar, da wird alles so leicht in ihm. Möchte doch seinen Feinden derselbe Segen werden! Was sie auf diese Weise gewinnen konnten, das zeigt unser Psalm selbst, die Frucht von Davids nächtlichem Nachsinnen: der Ton ist so ruhig, so mild, kein Zorn gegen die frechen Empörer, sondern liebendes Bedauern, zärtliches Mitleiden mit ihnen, dass sie ihr eigenes Heil so zerstören« (Hengstenberg).

V. 7-9 – »Von den Widersachern draußen zurückblickend auf das eigene kleine Heerlager der Freunde, die er bei sich hat, gewahrt David unter diesen überhandnehmende Entmutigung, wer denn aus ihrer Lage ihnen helfen solle; er aber weiß, wer sich ihm zum Helfer stellt, und bittet den

HErrn, das Licht seines Angesichts über ihn und die Seinen erheben zu wollen. Indem er nun in der Gemeinschaft mit Gott sich für reicher und glücklicher erkennt, als die Widersacher mitten im Schoß des Überflusses sind, legt er fröhlich und getrost sich zur Ruhe nieder und weiß, dass er sofort auch ruhig und friedlich einschlafen wird« (Dächsel).

V. 9 – In der Nacht, bevor der englische Reformators Nicholas Ridley (1500–1555) hingerichtet wurde, kam sein Bruder zu ihm und bot ihm an, die letzten Stunden mit ihm zu wachen. Ridley lehnte dankend ab. Er wolle sich zu Bett begeben und schlafen wie gewohnt und sagte dazu: *»Ich lege mich in Ruhe nieder und schlafe, denn du bist es, HERR, du allein, der mich sicher wohnen lässt.«* Am Tag darauf wurde er im Stadtgraben gegenüber Balliol College, Oxford, an einen Pfahl gekettet und verbrannt.

Sprachliche Anmerkungen zum Psalm 4

V. 2 – **»mache mir Raum!«**: **hirḥabtâh**. Zum Imperativ in diesem Vers siehe Anmerkung zu 3,8.

V. 3 – **»Ihr Männersöhne«**: **bənê ʾîš**. Damit sind, wie Delitzsch vermerkt, Männer gemeint, die aus der Menge der »Menschenkinder«, der gewöhnlichen **bənê ʾâdâm**, hervorragen; siehe auch Ps 49,3; 62,10; Spr 8,4; Jes 2,9; 5,15. Luther übersetzt sinngemäß richtig: »Ihr lieben Herren«, und erklärt: »Ihr großen Hansen, und was etwas gelten will.« Calvin fasst den Ausdruck als »ein ironisches Zugeständnis, wodurch er ihrer Frechheit spottet; sie hielten sich für edel und klug, da doch nur eine blinde Wut sie zu ihren schändlichen Unternehmungen trieb.«

V. 5 – **»seid erregt!«**: **rigzû**, das man auch übersetzen kann mit »zittert!« (so Segond: »tremblez!«; AV: »stand in awe!«). Diesen Vers zitiert Paulus in Eph 4,26 nach der LXX: »οργιζεσθε και μη αμαρτανετε – zürnt, aber sündigt nicht!«

V. 7 – **»richte …!«**: **nəsâh**, vielleicht mit dem Hauptwort **nês**, »Feldzeichen«, »Banner« (2Mo 17,15; Ps 60,6), verwandt. Buber übersetzt daher: »Bannergleich heb über uns das Licht deines Antlitzes!«

Psalm 5
Gebet um Schutz und Führung in der Bedrängnis

Man kann den Psalm als eine Fortsetzung des 3. und des 4. Psalms lesen. Psalm 3 ist ein Gebet auf der Flucht vor Absalom, ein Gebet am Morgen nach der ersten Nacht, die David außerhalb Jerusalems verbringen musste. Der 4. Psalm ist ein Gebet am Abend vor der entscheidenden Schlacht im Wald Ephraim (2Sam 18). Hier nun haben wir wieder ein Morgengebet, wie der Vers 4 zeigt. Die beiden Psalmen sind durch eine identische Formulierung im jeweils letzten Vers zusätzlich miteinander verquickt: *»denn du – **kî ʾattâh**«* (4,9; 5,13). David nennt in Psalm 5 wiederum die Lügner, die ihn bedrängen (V. 7.10; vgl. 3,3; 4,3), und wie in Psalm 3,4 ist ihm Gott der Schild, der ihn schützt (V. 13). Er greift in Vers 7 eine Beschimpfung auf, die ihm erst vor kurzem entgegengeschleudert worden war: »Mann des Blutes« hatte Simei, der Benjaminiter, ihn geheißen (2Sam 16,7). David weiß, dass Gott ihm vergeben hat, und darum vertraut er darauf, dass er die Bundeslade, die er bei seiner Flucht vor Absalom in Jerusalem gelassen hatte, und damit auch die Wohnung Gottes wieder sehen werde (V. 8).

David betet zu seinem Gott, bevor seine Knechte auf Absaloms Leute stoßen. Was bewegt ihn? Was begehrt er? Worauf hofft er? Er baut sein Gebet und damit seine Hoffnungen auf Gottes unveränderlichem Charakter auf: *»Deine Güte«* (V. 8) und *»Deine Gerechtigkeit«* (V. 9) sind die Eckpfeiler, die seinen Glauben tragen. Die *»Furcht«* vor Gott (V. 8) ist es, die sein Gebet durchtränkt. Gott ist gerecht, darum hasst er die Lügner und darum richtet er die Männer des Blutes und des Truges; darum können die Feinde Gottes nicht bestehen (V. 5-7). Gott ist gnädig, darum wird er den schützen, der sich vor ihm demütigt (V. 8.13). Vor dem entscheidenden Waffengang betet David, dass Gott ihm den Weg ebnen wolle; denn Feinde wollen ihn verderben (V. 9), und er gewinnt den Glaubensmut, Gott um Gericht über seine Bedränger zu bitten. Fallen mögen sie! Gott gab David, worum er betete – teilweise auch gegen seinen Wunsch, denn er wollte nicht, dass auch Absalom falle (2Sam 18,5).

In diesem Psalm spricht David zum ersten Mal von Gottes **»Gerechtigkeit«** (V. 9). Gott ist gerecht, darum kann der Böse nicht bei ihm weilen (V. 5), und darum wird nur der Gerechte gesegnet werden (V. 13). Seine Lieder zeigen, wie seine Gedanken beständig um die Wahrheit

von Gerechtigkeit, Sünde, Gericht, Gnade und Vergebung kreisten (Ps 7; 9; 11; 12; 14; 15; 24; 32; 51 etc.), und Paulus lässt uns im Römerbrief verstehen, dass David jene Gerechtigkeit kannte, die aus dem Glauben kommt (Ps 32; Röm 4,1-8). Lob, das Gott gefällt, kann ja nur aus einem Herzen steigen, das nie an Gott denken und sich schon gar nicht an Gott wenden kann, ohne daran zu denken, wer Gott ist und wie Gott ist und wie er mit dem Menschen verfährt. Darum konnte es gar nicht anders sein, als dass die Psalmen eben voll sind von den genannten Gedanken.

Der Psalm zerfällt in zwei einander entsprechende Hälften. Die in den Versen 2-8 dargelegten Gedanken, wiederholen sich in den Versen 9-13.

1. **Herr, höre mich! (V. 2-8)**
2. **Herr, leite mich! (V. 9-13)**

Die Schlussverse der beiden Abschnitte bilden jedes Mal einen Höhepunkt. Im V. 8 nimmt David im Glauben vorweg, was er noch nicht tun kann, aber gewiss tun wird: Durch Gottes Güte wird er in das Haus Gottes eingehen. Dort ist er sicher vor dem Hass und vor aller Lüge der Menschen. Der Vers 13 setzt einen ganz analogen Schlusspunkt: Gott umgibt in seinem Wohlgefallen den Gerechten wie ein Schild. Hinter dem großen, den ganzen Mann deckenden Standschild, ist er sicher vor allen Geschossen der Feinde.

1 Dem Vorsänger, zu Nechiloth. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4. LXX bringt **Nechiloth** mit »Erbe«, hebr. **naḥalâh**, »Besitztum«, »Erbe«, in Verbindung, ebenso Luther: »für das Erbe«. Da **nəḥilôt** in der Mehrzahl steht, könnte man es folgendermaßen mit dem Inhalt des Liedes in Verbindung bringen: Es geht um die verschiedenen Erbteile der Gerechten und der Gottlosen. Allerdings müsste dann die Angabe, wenn sie den Inhalt des Psalms charakterisiert, eher nach »ein Psalm von David« stehen (wie das in Psalm 3; 7; 18; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142 jeweils der Fall ist). Wenn aber die Angabe direkt hinter »Vorsänger« steht, handelt es sich eher um eine Anweisung an den Vorsänger für die Art des Vortrages. Elb erklärt **nəḥilôt** als »Flöten«, aber zwei Dinge sprechen dagegen: Das hebräische Wort wird sonst nirgends in diesem Sinn verwendet, und Flöten werden

nirgends im Zusammenhang mit der Tempelmusik genannt. So ist es besser, diesen dem Wort »Flöte« **(ḥalîl)** ähnlichen Ausdruck ganz allgemein als ein Blasinstrument aufzufassen: *»Das Wort ist von der gleichen Wurzel abgeleitet wie **chalil**, Flöte, und bedeutet hohl, bezeichnet also jegliches Blasinstrument, das ausgehöhlt ist. Rabbenu Chaj denkt, man habe das Instrument so genannt, weil sein Klang an das Summen von Bienen erinnert: **nechil schæl deborim**, das Bienenschwarm bedeutet«* (Gill).

1. Herr, höre mich! (V. 2-8)

2 Höre, HERR, meine Worte,
merke auf mein Sinnen!
3 Vernimm meinen Hilferuf[69], mein König[70] und mein Gott[71]!
Denn zu dir bete ich.

Abermals wundern wir uns, welche Freimütigkeit der Psalmist hier zeigt (siehe Psalm 4,2)! Man bedenke: Gott soll auf meine Worte hören. Wie kann ich nur wagen, solche Dinge von ihm zu erbeten und zu erwarten? Wir sind als Gottes Erlöste auch seine Freunde (Joh 15,15). Wir dürfen, wir sollen ihm sagen, was in unseren Herzen ist. Unfassbare Gnade, die uns ihm so nahe gebracht hat!

»Merke auf mein Sinnen«: Solche Worte kann vor Gott nur aussprechen, wer ein gutes Gewissen hat, wer weiß, dass sein Sinnen Gottes Sinnen entspricht. Das hebr. Wort **hagîg** (das außer hier nur noch in Psalm 39,4 vorkommt) ist uns schon im Verb **hâgâh** in Psalm 1,2 begegnet. Dort hatten wir gesehen, dass der Gerechte über das Gesetz des HERRN sinnt Tag und Nacht. Damit beginnt, was schließlich zur erwähnten Freimütigkeit führt. Sinne ich beständig über Gottes Wort, indem ich seine Gedanken Tag für Tag zu den meinen mache, dann werde ich auch einmal so beten können wie David. Der Herr Jesus hat es uns auch gelehrt (Joh 15,7).

»Vernimm meinen Hilferuf«: Wir sollten vor Gott die Stimme erheben, ihn bestürmen wie die aufgeregten Kinder die Mutter? Es ist zwar

69 Hi 34,28; Kla 3,56.
70 Ps 44,5; 74,12; 84,4.
71 Ps 84,4.

fast nicht zu glauben, und doch ist es wahr: Der Herr Jesus selbst hat uns gelehrt, dass wir genau das tun sollen im Gebet vor Gott: Wir sollen bitten, suchen, anklopfen (Mt 7,7). Die Reihe der aufgezählten Wörter markiert Zielstrebigkeit, Beharrlichkeit und wachsende Kühnheit. Wir denken an den Vergleich mit jenem Mann, der nachts zu seinem Nachbarn ging und ihn so lange belästigte, bis der aufstand und dem Freund gab, was dieser verlangte, oder an die Witwe, die dem ungerechten Richter mit ihrem Geschrei so lange in den Ohren lag, bis er ihr endlich zu Willen war (Lk 11,5-10; 18,1-8).

»Mein König und mein Gott!«: Zum ersten Mal in den Psalmen nennt David Gott seinen König. Damit hat er den König, von dem er in Psalm 2 gesprochen hat, mit Gott selbst gleichgesetzt. Dort hatten wir erfahren, dass der von Gott in Zion eingesetzte König von Gott gezeugt sei (2,7), nun verstehen wir, dass er Gott selbst ist. In Psalm 10,16 erfahren wir, dass Jahwe, der Bundesgott Israels, der ewige König ist. In Psalm 24,8 heißt er als der wiederkommende König *»König der Herrlichkeit, Jahwe, stark und mächtig«*. Noch an folgenden Stellen wird Gott in den Psalmen König genannt: Psalm 47,3.8; 74,12; 84,4; 89,19; 95,3; 145,1; 149,2.

Wir müssen Gott als dem absoluten und uneingeschränkten Herrscher ergeben sein. Erst wenn wir es sind, gewinnen wir diese Freimütigkeit vor dem König der Könige und dem alleinigen Machthaber (1Tim 6,15.16). Es ist der König, von dem Psalm 2 gesprochen hatte. Während die Gottlosen den König vergessen, wartet der Gerechte auf sein Handeln. Bedenken wir noch einmal den historischen Anlass dieses Gebets: David war vom Königsthron gestoßen worden; ein Usurpator saß jetzt dort. Es bereitete ihm ein geheimes Vergnügen zu wissen, dass man Gott nicht vom Thron stoßen konnte. Er war noch immer König, wer auch in Jerusalem auf dem Thron sitzen mochte.

»Denn zu dir bete ich«: David wendet sich an den alleinigen Retter und Helfer, Richter und Erhalter. Wie sehr betrügen wir uns selbst, wenn wir Menschen unseren Kummer oder unsere Empörung klagen anstatt Gott. Paulus muss gleich gedacht und Gleiches erfahren haben wie David, denn er sagt: *»Lasst ... eure Anliegen vor Gott kundwerden«* (Ps 4,6).

4 Morgens[72]**, HERR, hörst du meine Stimme,**
morgens lege ich mich vor dich und spähe[73]**.**
5 Denn nicht ein Gott bist du, dem Gottloses gefällt[74]**;**
bei dir kann der Böse nicht weilen.[75]

»Morgens«: David sucht am Morgen früh als Allererstes Gott auf; er hat gelernt, zuerst und unmittelbar die Hilfe des alleinigen Helfers zu suchen. Gewöhnlich suchen wir, – Toren, die wir sind – ihn als letzte Zuflucht, wenn alle menschlichen Mittel versagt haben.

»lege ich mich vor dich«: **ʾæʿæråq–ləkâ**, wörtlich »ich werde dir/vor dir herrichten«. Das Verb **ʿâraq** wird für das Herrichten des Holzes auf dem Opferaltar (1Mo 22,9; 1Mo 1,7; 1Kö 18,33) und der Brote auf dem Schaubrottisch (2Mo 40,23; 3Mo 24,6.8) verwendet. Damit vergleicht David sein Gebet mit einem Opfer, das zu Gott aufsteigt (wie in Ps 141,2), oder gar sich selbst mit dem Opfertier, das man auf dem Altar herrichtete (vgl. Röm 12,1).

»und spähe«: **ʾaṣappæh**, »Ausschau halten«; vom gleichen Verb wird das Hauptwort **miṣpæh**, »Wachturm«, »Ausguck« gebildet (2Chr 20,24; Jes 21,8). Wie der Wächter von seinem Turm Ausguck hält und nach jedem Zeichen des herannahenden Morgens ausschaut (Ps 130,5.6), so hält David, nachdem er gebetet hat, Ausschau nach Gottes Antwort; so auch Elia auf dem Berg Karmel (1Kö 18,41-46). Das gleiche Verb wird auch in Habakuk 2,1 und Micha 7,7 verwendet.

Der Glaube kann warten; er eilt nicht ängstlich (Jes 28,16). Er weiß, dass Gott sein Werk und seine Sache tun wird. Das macht ihn fest, wenn es ringsum gleich stürmt. Der Unglaube ist rastlos und sucht nach allen Seiten Auswege und Verbündete. Mal ist er voll von Ängstlichkeit, mal voll von Hochgefühlen des Triumphs. Dann taucht die Stimmung wieder Kopf voran in den Keller, weil geliebte Erwartungen sich wieder zerschlagen haben. Welch launischer Tyrann ist der Unglaube!

»Denn nicht ein Gott bist du …«: David weiß, wie Gott *nicht* ist, weil er weiß, wie Gott *ist*. Es ist die Erkenntnis Gottes, die den Glauben nährt, das Herz beschwichtigt und Stille ins Gemüt senkt.

»… dem Gottloses gefällt«: Gott gefällt das Böse nicht, das uns

72 Ps 63,2; 119,147; 143,8.
73 Ps 63,2; 88,14.
74 Ps 11,7; 33,5; 45,8; Jes 61,8.
75 Ps 94,20.

bedrängt; er verabscheut es viel tiefer als wir, tiefer als wir überhaupt ahnen können. Wie froh macht dieses Wissen! Verabscheut er es, sollte er es dann nicht zu seiner Zeit richten? Und sollte er es, während er es noch eine Weile gewähren lässt, nicht so lange seinen guten Absichten dienstbar machen (vgl. Jes 38,17)? Weil Gott kein Gefallen an Gottlosem hat, kann ich ruhig auf den Tag harren, an dem Gott eingreifen wird. Dann wird das Böse niedergeworfen und dann werden die Gerechten erhöht werden (Ps 75,8).

»bei dir kann der Böse nicht weilen«: Wenn der Heilige vor Gott steht, dann weiß er, dass Gott keinen Bösen und kein Böses in seiner Gegenwart dulden wird, auch keinen Bösen inmitten des Volkes Gottes und auch kein Böses im Leben seiner Geliebten. Wie sollte auch *»mit dir vereint sein der Thron des Verderbens, der aus Frevel eine Satzung macht«* (Ps 94,20)? David weiß, dass er nur beten kann, wenn er sein eigenes Böses bekannt und verurteilt hat und keine bösen Absichten in seinem Herzen trägt (Ps 66,18). *Das* Böse kann vor Gott nicht bestehen; aber auch *der* Böse wird vor Gottes Angesicht nicht weilen. Sein Tag naht; er wird auf immer aus Gottes Himmel verstoßen werden (Offb 12,9).

6 Nicht bestehen die Prahler vor deinen Augen[76];
du hassest[77] alle Übeltäter.

»Die Prahler« werden vor Gott **»nicht bestehen«**. Denn da sie Toren sind, wollen sie sich gar nicht vor Gottes Augen stellen (das hebräische **jitjaṣṣəbû** müsste zunächst so übersetzt werden). Sie lieben die Finsternis mehr als das Licht (Joh 3,20). Der Sünder ist verdreht und verkehrt (Phil 2,15); er ist falsch gepolt, er ist das Anagramm[78] des Menschen in Unschuld: Er liebt, was er verabscheuen sollte, und er verabscheut, was er lieben sollte. Nicht so Gott; denn **»du hassest alle, die Frevel tun«**: Ja, Gott hasst Sünder. Wir sehen, dass die Bibel jenen Satz nicht kennt, den wir etwas leichtfertig im Munde führen, Gott liebe alle Sünder und hasse nur die Sünde. Es ist wahr, er liebt auch Sünder; aber er liebt offenkundig nicht unterschiedslos jeden Sünder; denn hier lesen wir von Sündern, die er hasst[79]. Im nachfolgenden Vers steht, dass er den

76 Hab 1,13; Offb 1,14.
77 Ps 11,5; Jes 61,8; Jer 44,4; Sach 8,17; Mal 2,16; vgl. Ps 31,7; 101,3; 119,104; 139,21.
78 Durch Buchstabenversetzung gebildetes neues Wort.
79 Dieser Hass ist selbstverständlich in der Bosheit des Menschen begründet und darum verdient.

Mann des Blutes und des Truges **»verabscheut«**. Er sagt zum Propheten Maleachi, er habe Jakob geliebt, aber Esau gehasst (Mal 1,2.3). Die Menschen, die Gott ihren eigenen Lüsten dahingibt, dass sie der Torheit ihrer ureigensten Eingebungen folgen, heißen *»Gottverhasste«* (Röm 1,30).

7 Du vertilgst die Lügenredner[80];
der Mann von Blut[81] und Trug
ist dem HERRN ein Gräuel[82].

»Du vertilgst die Lügenredner«: Gottes Hass auf das Böse richtet sich im Gericht in unwiderstehlicher Macht gegen die Sünder: Gott wird sie vertilgen. Jetzt mögen sie freveln, jetzt mögen sie spotten (Ps 1,1), jetzt mögen sie der Lüge dienen. An jenem Tag aber wird sich Gottes Zorn gegen sie wenden und sie niederwerfen. Das Teil aller, die die Lüge lieben und tun, ist der Feuersee (Offb 21,8; 22,15). Der **»Mann von Blut und Trug«** ist das echte Kind seines Vaters, des Teufels. Dieser ist ein Menschenmörder und Lügner; und wer sein Kind ist, will nach dessen Begierden tun (Joh 8,44). Mit diesem Wort hatte Simei David beschimpft (2Sam 16,7). David hatte zwar in der Sache mit Bathseba und Urija unschuldiges Blut vergossen und dabei Trug geübt, aber er hatte seine Sünde bekannt, und Gott hatte ihm vergeben. Darum war er nicht ein Mörder und Lügner; denn er kannte und er fürchtete Gott. Der Mann des Blutes ist Gott ein Gräuel, denn er ist Liebe (1Jo 4,16); und er hasst den Mann des Truges, denn er ist Licht (1Jo 1,5).

8 Ich aber, in deiner großen Güte[83],
will gehen in dein Haus,
will anbeten in deiner Furcht[84]
gegen deinen heiligen Tempel[85].

David bezeugt hier, während er von Jerusalem vertrieben ist, seine Gewissheit, dass er in die Wohnung Gottes eingehen und die Lade wieder sehen werde (vgl. 2Sam 15,25).

80 Ps 4,3; Apg 5,5.
81 vgl. 2Sam 16,7.
82 Ps 34,17.
83 Ps 31,20.
84 Ps 2,11; 31,20.
85 Ps 138,2.

»Ich aber …«: Dem Treiben der Gottlosen kann David dieses göttliche »Aber« entgegenhalten. Aber David vergisst nicht, dass er in Gottes **»großer Güte«** in sein Haus gehen wird: Er geht hinein, während andere draußen sind. Was ist das anderes als Güte Gottes? Womit hat er es verdient, vom verdienten Los der Gottlosen befreit worden zu sein (vgl. Offb 22,15)?

Das hebräische Wort **ḥæsæd** beinhaltet mehr als das deutsche »Güte«. Es steht für die Treue, für die Beistandspflicht, die Familienangehörige oder Bundespartner einander schulden. Rev. Elb gibt in einer Fußnote dafür sehr treffend »Gemeinschaftstreue« an. Folgende Stellen belegen, dass mit »Güte« ebendas gemeint ist: 1. Mose 21,23; 39,21; 2. Samuel 3,8; 2. Samuel 9,1. Die letzte Stelle zeigt sehr schön, was **ḥæsæd** beinhaltet: David hatte Jonathan geschworen, er werde ihm und seinen Nachkommen **ḥæsæd** erweisen, indem er sie am Leben erhalte, wenn er zum Königtum gekommen sei (1Sam 20,14-17). Diesen Eid hält David ein, indem er einem Nachkommen Jonathans Gutes tut. Dass nun Gott Menschen gegenüber »gemeinschaftstreu« bleibt, wo sie doch untreu sind, ist ein Beweis seiner Güte (Rt 2,20), weshalb dieses deutsche Wort dem Sachverhalt oft gerecht wird. Wenn David in Psalm 18,51 sagt, Gott erweise **ḥæsæd** an seinem Gesalbten, dann denkt er daran, wie Gott seinen mit David gemachten Bund einhält (2Sam 7,8-16); und wenn er in Psalm 33,5 sagt: *»Die Erde ist voll der Güte – **ḥæsæd** – des HERRN«*, dann denkt er an den Bund, den Gott mit Noah machte, in dem er verhieß, er werde die Erde und die Menschen auf ihr bewahren.

Gottes Güte hat David erwählt, Gottes Güte hat David berufen, Gottes Güte hat David geführt. Als ein Mann nach dem Herzen Gottes, weiß David, dass er nur Böses getan und daher nur Gericht verdient hat, dass alles Gute allein von Gott kommt; dass es an Gottes freiem Wohlgefallen lag, dass er nicht wie die Übrigen auch draußen stand.

»in dein Haus«: Hier wird zum ersten Mal in der Sammlung der Psalmen Gottes Haus erwähnt; David wird noch oft von ihm sprechen. Es war seine alles verdrängende Sehnsucht gewesen, dem Gott Jakobs eine Wohnstätte zu finden (Ps 132,1-5). Er verlangte danach, dort zu sein, wo Gottes Herrlichkeit wohnt, um dort die Lieblichkeit des HERRN anzuschauen. Immer wieder redet er darum von Gottes Haus (Ps 23,6; 26,8; 27,4; 28,2).

»will anbeten«: Der Heilige kann nicht anders, wenn er bedenkt, wie

Gottes Zorn sich von ihm gewandt hat und Gottes Erbarmen ihn in sein Haus geführt hat. Und er steht jetzt da, befreit von den Männern des Blutes und des Truges, befreit von der Macht des Hasses und der Lüge, der er einst selbst gedient hatte, und sieht in Gottes Licht das Licht (Ps 36,10) und sieht in der Hingabe seines Sohnes seine Liebe. Seine Seele jubelt vor Bewunderung, sein Gemüt jauchzt vor reiner Wonne, er sinkt nieder und betet an.

»in deiner Furcht«: Eben hatte David gesagt, dass er dank Gottes Güte ins Heiligtum eintreten kann. Nun verknüpft er Gottes Güte mit Gottesfurcht. In Psalm 130,4 sagt der Beter, dass Gott dem Sünder die Sünden vergibt, damit man ihn fürchte. Gottes Gnade, richtig verstanden, bindet uns nur noch enger an den Gott aller Gnade und lehrt uns, alle Sünde zu verabscheuen, weil Gott sie verabscheut, wie David in diesem Psalm eben gesagt hat (V. 5-7).

Das hebräische Wort für **»Tempel«** ist **hêkâl**, und das ist sumerischen Ursprungs: **e-gal** bedeutet wörtlich »großes Haus«. Es ist anzunehmen, dass Abraham dieses Wort aus dem Zweistromland nach Kanaan mitbrachte und es in seiner Familie und unter seinen Nachkommen zum Ausdruck für Gottes Haus wurde. Das ägyptische Wort Pharao bedeutet auch »großes Haus«. Den Ägyptern war ihr Herrscher und seine Familie größer als alles andere; dem Hebräer ist das Haus Gottes das Größte in dieser Welt. In den Psalmen kommt dieses Wort außer hier noch vor in Psalm 18,7; 27,4; 29,9; 45,9; 48,10; 65,5; 68,30; 79,1; 138,2; 144,12. Siehe auch Erklärung zu 27,4.

Dass David hier vom Tempel spricht, muss uns nicht befremden. Es haben zwar einige gemeint, der Psalm müsse von einem Späteren als David geschrieben worden sein, da der Tempel erst nach seinem Tod errichtet wurde. Nun wird aber schon die Stiftshütte, die in Silo stand, *»Tempel«* genannt (1Sam 1,9; 3,15). Zur Zeit Davids wohnte *»die Lade des Bundes des HERRN unter Teppichen«* (1Chr 17,1), nämlich in dem Zelt, das er für die Bundeslade errichtete, die er nach Jerusalem gebracht hatte. Wenn man das Zelt der Zusammenkunft schon hatte »Tempel« nennen können, dann spricht nichts dagegen, dass David jenes Zelt in Jerusalem auch »Tempel« nannte, wo doch die Lade Gottes, das Herz des Heiligtums, in ihm stand. Zudem nennt David die Wohnung Gottes im Himmel auch *»Tempel«* (2Sam 22,7). Während er bezeugt, dass er durch Gottes Gnade in sein Haus eingehen werde, kann er an beides, an die

irdische und an die himmlische Wohnung gedacht haben, weil er wohl wusste, dass er einst auch droben in Gottes Gegenwart eingehen werde (wie auch ein Asaph in Ps 73,24 bezeugt).

2. Herr, leite mich! (V. 9-13)

9 Leite mich[86], HERR, in deiner Gerechtigkeit um meiner Feinde willen[87];
ebne vor mir deinen Weg.[88]

»Leite mich, HERR«: Das ist die Bitte des Mannes, der Gott fürchtet (V. 8). Darum betet er, dass Gott ihn leite, dass Gott ihn an der Hand nehme und hindurchführe durch die Taumelschwaden der Versuchung und den Glutofen der Verfolgung; dass Gott ihn davor bewahre, in Untreue seinen Glauben zu verleugnen und seinen Gott zu entehren. Er betet aber auch, dass Gott ihn in seiner **»Gerechtigkeit«** leite. Mit Gottes Gnade und Güte (V. 8) verbindet sich Gottes Gerechtigkeit. Wie beide zusammengehören, wurde erst durch das Kommen des Sohnes Gottes offenbar (Joh 3,17; siehe oben auch Auslegung zu 4,4).

»um meiner Feinde willen«: Die Feinde versuchen den Heiligen einmal durch Schmeicheln, ein anderes Mal durch Drohen vom geraden Weg abzubringen. Davor möge Gott ihn bewahren. Die Feinde lauern dem Heiligen auf und warten nur, dass er strauchle. Vor dem hämischen Triumph der Feinde bewahre ihn Gott. Die vielen Anklagen und Unterstellungen der Feinde sind dem Heiligen eine Versuchung, seine Einfalt in Christus zu verlieren, während er ihnen antwortet. Auch davor bewahre ihn Gott.

»Ebne vor mir deinen Weg«: Alle wollen geebnete Wege, auch der Sünder. Niemand liebt Hindernisse. David will aber nicht, dass seine Wege, sondern **»deine Wege«**, Gottes Wege vor ihm geebnet seien. Dieses Verlangen kennzeichnet den Heiligen. Gottes Weg führt in Gottes Haus; und in Gottes Haus will er um jeden Preis. Darum betet er so.

86 Ps 25,5; 27,11; 86,11; 143,10.
87 Ps 8,3; 27,11; 69,19.
88 Jes 26,7.

Darum ist es ihm recht, wenn Gott ihm jeden eigenen Weg verbaut, um ihm nur den ewigen Weg offenzulassen (Ps 139,24; 143,8).

10 Denn in ihrem Mund ist nichts Gewisses[89];
ihr Inneres ist Verderben[90], ihr Schlund ein offenes Grab[91];
ihre Zunge glätten[92] sie.

»Denn …«: Dieses Wort begründet die eben gemachte Aussage. Wenn Lügner uns umgeben und Verleumder auf uns lauern, dann hilft uns nichts anderes als Gottes Gerechtigkeit. Dann sind wir darauf angewiesen, dass Gott uns führt und bewahrt.

»… in ihrem Mund ist nichts Gewisses«: Das heißt, dass sie Lügner sind, und **»ihr Inneres ist Verderben«** heißt, dass sie Menschenmörder sind (1Jo 3,15). Die zweite Vershälfte wiederholt die Aussage, indem sie sie variiert: **»ihr Schlund ein offenes Grab«**, denn ihre Worte wollen verderben statt erbauen, töten statt beleben (siehe Jer 9,8); und ihr Mittel ist die Lüge: **»ihre Zunge glätten sie«**. Sie reden süß, Bitterkeit des Todes (1Sam 15,32) ist aber unter ihrer Zunge; sie glätten die Worte, tragen aber böse Anschläge im Herzen, wie die Ehebrecherin (Spr 2,16; 5,3) und wie die falschen Brüder, die die Gemeinden spalten (Röm 16,17).

11 Lass sie büßen, o Gott,
lass sie fallen durch ihre Anschläge!
Versprenge sie ob ihrer vielen Frevel!
Denn sie sind widerspenstig gegen dich.

»Lass sie büßen, o Gott!«: Darf der Heilige das Gericht auf die Köpfe der Gottlosen herabflehen? David durfte es (Ps 139,19); die alttestamentlichen Heiligen durften es. Und vergessen wir nicht: David richtet nicht selbst. Er betet, dass Gott richte, tut also genau das, wozu Paulus in Römer 12,19 auffordert. Der Herr Jesus hat aber trotzdem über seine Feinde nicht Gericht erbeten, sondern für sie Fürbitte getan. Stephanus betete für seine Mörder um Vergebung (Apg 7,60). Von einem Feind der Brüder sagt Paulus nicht mehr als: *»Der Herr wird ihm ver-*

89 Ps 12,3; 41,7.
90 Ps 52,4.
91 Röm 3,13.
92 Ps 55,22; Spr 2,16; 5,3; 6,24; 7,5.

gelten nach seinen Werken« (2Tim 4,14). Wir können, wir dürfen den Zorn dem gerechten Richter überlassen; sein ist die Rache, er wird vergelten (Röm 12,19).

Der Heilige weiß, dass er die Gottlosen nicht strafen muss; Gott wird das tun. Er wird es tun, indem er sie der Dynamik ihrer eigenen Bosheit überlässt; dann werden sie **»fallen durch ihre Anschläge«**, dann werden sie ausgleiten und stürzen. Ihr eigener Rat wird sie umbringen; ihr eigenes Gewicht wird sie niederreißen. Segond übersetzt: »Que leurs desseins amènent leur chute! – mögen ihre Pläne ihren Sturz herbeiführen!« Der Stein, den sie rollen, wird sie zermalmen (7,17), das Netz, das sie selbst gelegt haben, wird sie fangen (9,17).

Gott wird sie aus seiner Gegenwart verbannen, weil sie seine Wahrheit verschmäht und seine Heiligen gelästert haben (Mt 22,13; 25,41; Offb 22,15). Denn *»nicht soll wohnen im Innern meines Hauses, wer Trug übt; wer Lügen redet, soll nicht bestehen vor meinen Augen«* (Ps 101,7). Und **»sie sind widerspenstig gegen dich«**. Sie haben gegen Gottes Heiligen Geist gestritten (Jes 63,10; Apg 7,51), sie haben den Geist der Gnade geschmäht, sie haben den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes für gemein geachtet (Hebr 10,29).

12 Dann freuen sich[93] **alle,**
die sich bei dir bergen[94]**:**
ewig jubeln[95] **sie,**
denn du beschirmst sie[96]**;**
und in dir frohlocken[97]**, die deinen Namen lieben**[98]**.**

Wie bezeichnend ist dieser Satz für David, den Mann nach Gottes Herzen: Er schaut immer wieder weg von sich und sieht, wie Gottes Eingreifen nicht allein ihn, sondern das ganze Volk Gottes berührt: Wenn die Gottlosen niedergeworfen werden, **»freuen sich alle, die sich bei dir bergen«**[99]. Beim Fall Babylons wird der Himmel jubeln (Offb 18,20). Welche Befreiung, wenn das Böse und die Bösen endlich von der Flä-

93 Ps 4,8; 34,3; 97,8.
94 Ps 2,12; 64,11.
95 Ps 30,6.
96 Ps 32,7; 91,1.
97 Ps 68,4.
98 Ps 18,2; 31,24; 69,37; 116,1; 119,132.
99 Ps 48,11; 58,10; 68,3; 97,8; Spr 11,10; Offb 12,12; 19,1.2; Jes 24,14; 30,32.

che des Erdbodens entschwunden sind! Wie freut sich mit David jeder Heilige, dass Gott die Gottlosen wie Schlacken wegräumen wird (Ps 119,119), dass die Sünder von der Erde schwinden und die Gottlosen nicht mehr sein werden (Ps 104,35). Gottes Wahrheit und Liebe wird dann in unbeflecktem Glanz hervorstrahlen. Nichts mehr wird verderben und übel tun auf seinem ganzen heiligen Berg, und die Erde wird voll sein von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken (Jes 11,9). Wie sollten dann nicht alle, die Gott lieben, jubeln?

Gott wird die Seinen **»beschirmen«**: vgl. Psalm 91,1.

13 Denn du, HERR, segnest den Gerechten,
umgibst[100] **ihn mit Gunst wie mit einem Schild**[101]**.**

Der Herr wird **»den Gerechten segnen«**. Was »segnen« bedeutet, können wir dort lernen, wo dieses Wort zum ersten Mal vorkommt (1Mo 1,22.28). Gott segnete die Menschen, und dann gab er ihnen einen Auftrag. Segnen heißt also, dass Gott uns den Willen, die Kraft und die Möglichkeit gibt, all das zu tun und zu sein, wozu Gott uns bereitet hat. Segnet der HERR den Gerechten, dann befähigt er ihn, gerecht zu leben. Denn keiner ist gerecht aus eigenem Wollen und Vermögen (Röm 9,16); er ist es allein vermöge Gottes Willen und Segen. Keiner wandelt auf den gerechten Wegen des Herrn aus eigener Stärke. Es ist der Segen des Herrn, der ihm diesen unvergänglichen Reichtum bereitet hat, *»und eigene Anstrengung fügt neben ihm nichts hinzu«* (Spr 10,22).

»umgibst ihn mit Gunst wie mit einem Schild«: Gottes Gnade bewahrt den Gerechten. Die gleiche Gnade, die ihn zu einem Gerechten machte, erhält ihn auch. Der Gott aller Gnade (1Petr 5,10), der uns erwählt und berufen und unser Teil und Los zuvorbestimmt hat (Röm 8,29), sorgt auch dafür, dass kein Feind uns schaden und keine Macht uns von seiner Liebe scheiden kann (Röm 8,30-39).

Der hier erwähnte **»Schild«**, **ṣinnâh**, ist der große, den ganzen Mann deckende Standschild. Während David im Tor saß und sah, wie seine Knechte bewaffnet auszogen (2Sam 18,1-6), wusste er, dass nicht diese sein Schutz waren, sondern Gott. Er sieht schon, wie Gott auch sie

100 Ps 32,10.
101 Ps 3,4.

beschirmt und wie sie jubeln werden, nachdem Gott im gerechten Gericht gehandelt hat (V. 11). Joab und Abischai, Ittai und alle Helden umgaben zwar schützend ihren König, aber was waren sie ohne Davids Gott? Es war Gott, der ihn und der sie umgab wie ein Schild. Das hebräische Verb, das hier für »umgeben« verwendet wird, lautet **ʿâtar**. Es kommt nur noch in 1. Samuel 23,26 vor. Dort steht es für Saul und seine Leute, die David umzingeln, um ihn umzubringen. Feinde können uns wohl von allen Seiten bedrängen, aber Gott ist stärker. Die Ringmauer, die er um die Seinen zieht, kann kein Feind durchbrechen.

ʿâtar bedeutet ferner »umbinden« und von daher auch »umkränzen« und schließlich »krönen«. In Psalm 103,4 lesen wir, dass Gott uns krönt mit Güte und Barmherzigkeit. Hier heißt es nun, dass er uns krönt mit Wohlgefallen. So können wir also sagen: Gottes Gnade und Gottes Wohlgefallen sind beides: Schutz (wie ein Schild) und Ehre (wie eine Krone). Sie sind Sicherheit und Schmuck.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 5

»David bittet Gott um Hilfe, weil er durch ungerechte, wütende Angriffe seiner Feinde hart bedrängt wird und noch größeres Unglück befürchtet. Um nun desto gewissere Erhörung zu finden, offenbart er in der Glut seines Betens die ganze Heftigkeit seines Schmerzes; dann stellt er dem Herrn die unerträgliche Bosheit seiner Feinde vor Augen, die Gott unmöglich ungestraft lassen könne. Weiter bekennt er seinen Glauben und seine Geduld, und daran tröstet er sich so, dass er nicht mehr an einem glücklichen Ausgang zweifelt. Endlich zieht er den Schluss, dass seine Errettung eine gemeinsame Frucht der Gnade für alle Frommen bringen werde« (Calvin).

»Der 5. Psalm bildet in mancher Hinsicht das Gegenstück zum 4. Psalm. Er, der einen Gerechten für sich abgesondert hat (4,4), verabscheut notwendigerweise alle Übeltäter (5,7). Hier spricht der Beter zum ersten Mal *gegen* und nicht mehr *mit* den Gottlosen. Es handelt sich um einen jener Psalmen, die der Christ sich nur mit Mühe zu eigen machen kann. Kein Wunder, fällt es ihm schwer, ein Gebet wie *›stoße sie weg wegen der Menge ihrer Übertretungen‹* (5,11) in Einklang zu bringen mit den

Worten des Herrn: *›Vater, vergib ihnen‹*, oder mit dem Gebet des Stephanus: *›Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!‹* Judentum und Christentum sind in dieser Sache ihrem Wesen nach ganz verschieden … Christen können, da sie mit dem Geist der Gnade und des Erbarmens eins sind, nicht darum beten, dass Gott die Sünder von sich stoße. Aber wenn das Gericht vor der Tür steht und die Anhänger des Tieres und seines Propheten gemeinsam und offen gegen den Allerhöchsten lästern, dann wird das Gebet des jüdischen Überrests Gottes Absichten entsprechen … Diese Gedanken helfen uns, den Wechsel in der Sprache vom 4. auf den 5. Psalm zu verstehen: Dort waren die Menschen aufgerufen worden, zu bedenken. Hier ist das nicht mehr der Fall; sie werden als solche behandelt, die sich bewusst gegen den HERRN gestellt haben. Sie haben das Werben der Gnade abgewiesen, darum kann nur Gericht folgen« (Grant).

»Der Psalm blickt vorwärts in die Zeit des treuen jüdischen Überrests unmittelbar bevor Gott sein Gericht über die abgefallene Nation und ihre heidnischen Helfer ausgießen wird, die sich der Verfolgung des wahren Volkes Gottes schuldig gemacht haben« (Clarke).

V. 2.3 – »Das wiederholte ›mein‹ in der Wendung *›mein König und mein Gott‹* gibt dem Gebet eine feste Grundlage, und indem David das Wort König verwendet, stellt er sein eigenes Königtum in den rechten Zusammenhang. Er akzeptiert damit, dass er selbst ein Mann ist, der unter Gewalt steht, und der darum nicht mit seinen eigenen Mitteln seine eigenen Ziele verfolgen muss« (Kidner).

V. 2-4 – »Ein Gott, der Gebet erhört: Ein solcher ist er gewesen, seit Menschen angefangen haben, den Namen des HERRN anzurufen, und er ist noch immer so geneigt wie je, auf Gebete zu antworten. Man beachte, wie David ihn nennt: *›Herr, Jahwe‹* und *›mein König und mein Gott‹*, den ich als meinen Gott bekannt und dem ich Treue geschworen habe, und unter dessen Schutz ich mich begeben habe als meinem König. Wir glauben, dass der Gott, zu dem wir beten, ein König und ein Gott ist, König der Könige und Gott der Götter. Aber das ist noch nicht alles: Die Wahrheit, die unsere Gebete am meisten beflügelt und uns die größte Kühnheit verleiht, ist die Tatsache, dass wir zu ihm als *unserem* König und als

unserem Gott aufsehen dürfen, dem wir in besonderer Weise verpflichtet sind, und von dem wir Besonderes erwarten dürfen« (Henry).

V. 13 – »Wenn ich fromm bin, so ist dir bekennen nichts anderes, als dass ich es nicht mir zuschreibe, weil du, Herr, es bist, der ›den Gerechten segnet‹, aber zuerst, da er noch gottlos ist, ihn gerecht macht« (Augustinus, *Bekenntnisse*, X, 1).

»Die Gunst und das Wohlgefallen Gottes gegenüber den seinigen ist ihnen eine starke und herrliche Wehr, ein krönender Schild, ein Schild, der den ganzen Mann umgibt, ein fester und undurchlässiger Schild, den der Gläubige ergreifen und festhalten und jedem Angriff des Feindes entgegenhalten kann; ja, es ist ein Schild, an dem jeder Streich und jedes Geschoss des Feindes abprallen muss, sogar dann, wenn der Gläubige es nicht gewahrt« (Dickson).

Sprachliche Anmerkungen zum Psalm 5

V. 4 – **bôqær**: »Morgen«. Man muss das als einen (im Gegensatz zum Arabischen im Hebräischen morphologisch nicht mehr erkennbaren) adverbialen Akkusativ auffassen. Diesen kennen wir im Deutschen auch: »Den Morgen war ich im Garten.« »Den zwölften März traf er ein.«

V. 6 – »**Prahler**«: **hôləlîm**, eigentlich »die laut Hallenden«, »die leer Dröhnenden«. Luther übersetzt »die Ruhmredigen«, Zürcher »die Prahler«.

V. 10 – »**Verderben**«: **hawwôt**, ein Wort, das (außer vielleicht 52,9) immer in der Mehrzahl belegt ist; außer hier noch in 38,13; 52,4.9; 55,12; 57,2; 91,3; 94,20.

V. 11 – »**Anschläge**«: **môʿêṣâh** heißt eher »Ratschlag«, es ist das um die nominalbildende Vorsilbe **mô-** erweiterte Wort **ʿêṣâh**, das uns in 1,1 schon begegnet ist. Die Gottlosen sitzen in ihrem Rat und fassen Ratschläge gegen Gott (2,1) und gegen die Geliebten Gottes. Sie werden fallen **mimmôʿaṣôtêhæm**, wörtl. »von ihren Ratschlägen her«.

V. 12 – **»du wirst beschirmen«**: **tâsêk**. Die Grundbedeutung des Verbums **sâkak** ist »ausbreiten« (2Mo 40,21), »bedecken« (Ps 91,4). In den Psalmen kommt es nur noch vor in 140,8.

»frohlocken«: **ʿâlaṣ**, kommt außer hier im Psalmbuch noch dreimal vor (9,3; 25,2; 68,4). Häufiger ist das synonyme und Wurzelverwandte **ʿâlaz** (siehe 28,7).

»umgibst ihn«: **taʿtərænnû**, eigentlich: »krönst ihn«; das gleiche Verb **ʿâtar** wie in Ps 103,4b.

Psalm 6
Gebet um Schonung vor Gottes Zorn

Dies ist der erste der sieben Bußpsalmen (Ps 6; 32; 38; 51; 102; 130; 143). Es ist im Psalmbuch der erste Hinweis darauf, dass David nicht allein unter der Bosheit seiner Feinde, sondern auch an seiner eigenen Sündhaftigkeit litt. Wie der 3., der 4. und der 5. Psalm ist auch dies ein Gebet. Unser Leben in dieser Welt wird immer von Gebet durchsetzt sein, wir werden täglich, ja, stündlich, zum HERRN rufen müssen, denn die Nöte und Nachstellungen werden nie aufhören.

Bisher (in den Psalmen 3, 4 und 5) hatte der Gerechte Gottes Beistand bei allen Nachstellungen der Feinde erfahren; David hatte inmitten des Lärms der herannahenden Feinde noch sagen können: *»Ich legte mich nieder und schlief, denn der HERR stützt mich«* (3,6). Jetzt aber kann er vor Kummer nicht schlafen: *»Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht, tränke mit Tränen mein Lager«* (V. 7). Gott muss seinen Heiligen auf dem Weg zum verordneten Ziel auch beibringen, wer *sie* sind. Ohne Gott sind sie nichts; ohne seine Gnade sind sie verloren. Entzieht er ihnen seinen Beistand, können sie nicht einmal schlafen. Es ist Gottes Gnade und nichts als Gottes Gnade, der sie alles verdanken, ja, auch den regulären Verlauf aller Körperfunktionen.

Wie wichtig ist es, dass der Heilige, der sich unter Gottes Herrschaft gebeugt hat und daher die Auflehnung der Gottlosen gegen Gott beklagt, nicht selbstgerecht wird. Haben wir Gott gebeten, er möge im Gericht eingreifen, wie es David in Psalm 3, 4 und 5 getan hat, dann muss Gott uns zeigen, was *wir* wert sind; und haben wir wie David und wie nach

ihm ein Jesaja unser *»Wehe!«* über die Sünder ausgerufen (Jes 1,4; 3,11; 5,8.11.18.20.21.22), dann muss Gott uns in seiner Gegenwart zeigen, wer wir sind, damit wir lernen zu rufen: *»Wehe mir!«* (Jes 6,5).

Zwei Teilverse finden wir im Mund des Herrn selbst: Vers 4a in Johannes 12,27 und Vers 9b in Matthäus 7,23. Wenn auch der Geist Christi hier wie an so manchen Orten durch den Propheten spricht, so zählen wir diesen Psalm doch nicht zu den eigentlich messianischen.

Der Psalm zerfällt in zwei Teile:

1. **David fleht um Schonung und Gnade (V. 2-8)**
2. **David weiß, dass Gott sein Gebet angenommen hat (V. 9-11)**

In der Bedrängnis fleht David zu Gott um Gnade; denn da stehen ihm seine eigenen Sünden vor Augen; im zweiten Teil erst redet er von Bedrängern und Übeltätern. Das zeigt, dass David in der Bedrängnis der Feinde Gottes Hand sah, die ihn züchtigte.

1 Dem Vorsänger, mit Saitenspiel, auf der Scheminith. Ein Psalm von David.

Zum **»Vorsänger«** und zum **»Saitenspiel«** siehe Psalm 4. **»Scheminith«** steht nur noch in der Überschrift von Psalm 12. **šəmînît** ist formal die Ordnungszahl von **šəmônâh**, »acht«, also »der / die Achte«. Das entspräche buchstäblich unserem lateinischen Wort Oktave. Gemäß 1. Chronik 15,20.21 ist »auf Scheminith« eine Anweisung, die neben »auf Alamoth« steht (siehe Ps 46). **ʿalâmôt** bedeutet wörtlich »Jungfrauen«, weshalb die beiden Angaben womöglich eine Oberstimme und eine um eine Oktave tiefere Stimme bezeichnen. Luther hält *»dafür, dass nach dem grammatischen oder historischen Sinn die Octava ein Saitenspiel oder eine Zither von acht Saiten gewesen sei, da ja der 33. Psalm in Vers 2 von einem ›Psalter von zehn Saiten‹ Kunde gibt« (Arbeiten über die ersten 22 Psalmen)*.

1. David fleht um Schonung und Gnade (V. 2-8)

In diesem ersten Teil häufen sich die Ausdrücke, die Davids Elend umschreiben. Er ist welk (V. 3), d. h. alle Kraft hat ihn verlassen; sein Gebein ist bestürzt (V. 3), weil ihm Gottes Zorn in die Knochen gefahren ist; seine Seele ist bestürzt (V. 4), denn er ist von Gottes Grimm überwältigt und über sein Handeln ratlos; er ist müde vor endlosem Seufzen (V. 7), d. h. er kann nicht mehr; sein Auge ist dunkel (V. 8), d. h. er sieht keinen Lichtschimmer.

Entsprechend richtet David sieben Bitten an Gott: *»Strafe mich nicht!«* (V. 2a); *»züchtige mich nicht!«* (V. 2b); *»sei mir gnädig!«* (V. 3a); *»heile mich!«* (V. 3b); *»kehre um!«* (V. 5a); *»befreie meine Seele!«* (V. 5b); *»rette mich!«* (V. 5c).

2 HERR, nicht in deinem Zorn[102] **strafe mich,**
und nicht in deinem Grimm züchtige mich.[103]

David bittet den HERRN nicht, ihn gar nicht zu strafen oder zu züchtigen. Die Wortstellung im hebräischen Satz besagt vielmehr, der Herr möchte ihn, wenn er ihn züchtigt, nicht in seinem Zorn und Grimm strafen und züchtigen. Genau so hat später auch Jeremia gebetet (Jer 10,24).

So betet nur, wer unter dem schrecklichen Eindruck von Gottes Zorn steht (siehe auch Psalm 27,9; 130,3); er begreift, dass es mit ihm gar aus wäre, wenn Gott ihn strafte, so wie er es nach Recht tun müsste und wozu er alle Macht hat. David ist niedergedrückt von der erschreckenden Wahrheit, dass Gott nicht verpflichtet ist, ihn zu schonen, nachdem er mit seiner Sünde Gott herausgefordert hat. Gott muss uns beibringen, dass wir mit Gottes Gnade nicht spielen und uns nicht ausrechnen können, es sei nicht so schlimm zu sündigen, da Gott jederzeit zu vergeben bereit sei. Es stimmt zwar, dass Gott treu und gerecht ist und uns die Sünden vergibt, so bald wir sie ihm bekennen (1Jo 1,9), aber *diese Zusage hilft uns nicht, wenn wir nicht an sie glauben können; und glauben können wir nicht von uns aus. Gott muss uns den Glauben geben; Gottes Geist*

102 vgl. 2,5; 7,7.
103 Ps 38,2 lautet buchstäblich gleich; Jer 10,24.

muss uns zum Glauben stärken; und Gott entzieht uns seinen Beistand, wenn wir anfangen, mit der Sünde und mit der Gnade zu spielen.[104]

3 Sei mir gnädig[105], HERR!
Denn ich bin welk;
heile[106] mich, HERR!
Denn mein Gebein[107] ist bestürzt.

»Sei mir gnädig«: **ḥånnênî**, wie in Psalm 4,2. Wie wollen wir verstehen, wie sehr wir Gottes Gnade nötig haben, wenn wir Gottes Grimm nicht kennen (V. 2)? Und wie wollen wir verstehen, dass Gott uns gnädig sein muss, wenn wir nicht begriffen haben, dass wir **»ganz welk«** sind, dass uns das Leben ausgeht, weil in uns eigentlich kein Leben ist? Es ist nur geborgt; die Quelle ist nicht in uns, nicht im Geschöpf, sondern im Schöpfer (Ps 36,10). Und wir haben uns den Zugang zu ihm durch die Sünde selbst verbaut. Wir haben das Recht auf das Leben verwirkt. Damit sind wir doppelt auf Gott angewiesen: als Geschöpfe, denen das Leben von Gott zuströmt; und als Sünder, die die Sünde gewählt haben und darum dem Tod verfallen sind. Wir können nur auf Gottes Gnade hoffen.

Davids **»Gebein ist bestürzt«**: Er hat alle Festigkeit verloren, und nun begreift er, dass es Gott war, der ihn die ganze Zeit hielt; dass seine Güte ihn stütze. Das merkte er aber erst, als Gott seine Hand ein wenig von ihm abzog. Da wich alle Kraft von ihm, da sackte er ein wie ein Mensch ohne Gebeine. Er verlor alle Form und Fassung (Ps 39,12). Ähnliches erfuhr auch Habakuk (Hab 3,16).

104 So wie der HERR eines Tages Simson verließ, nachdem dieser sich immer wieder hatte gehen lassen und immer wieder damit gerechnet hatte, dass er mit Gottes Hilfe die Sünde würde abschütteln können. Es kam ein Tag, an dem der Herr dem Simson die Fähigkeit zu glauben (siehe Hebr 11,32.33) entzog, und da wurde er schwach, und die Feinde überwältigten und banden ihn, und er blieb gebunden bis zum Tag seines Todes. Wie beim Unzüchtigen in Korinth konnte nur noch der Tod den verstricken Gläubigen befreien (Ri 16).
105 Ps 9,14.
106 Ps 30,3; 41,5; 103,3; Jer 17,14.
107 Ps 22,15; 32,3; siehe auch 35,10.

4 Und sehr bestürzt ist meine Seele[108] …
Und du, HERR, bis wann?[109]

Davids Seele ist angesichts der Größe und der Vielzahl seiner Sünden und der Heiligkeit Gottes **»sehr bestürzt«**. Er begreift, dass er weder Macht hat, sich selbst zu retten, noch auch das Recht, Rettung zu fordern. Machtlos zu sein, ist schlimm; dazu noch rechtlos zu sein macht die Sache aussichtslos. Es bleibt ihm nichts als das Harren auf Gottes Wohlgefallen. Er kann Gott keine Vorschriften machen, er kann keine Rechte geltend machen. So liegt er vor dem Heiligen und Allmächtigen im Staub und wartet, **»bis«** der Herr sich ihm in Gnade zuwendet. Wie heilsam ist diese vollkommene Abhängigkeit vom Herrn. Hätte David sich selbst Vergebung eingeredet oder hätte ein anderer sie ihm zugesprochen, wäre sein Gewissen doch nicht zur Ruhe gekommen. Es hätte den Anfechtungen und Zweifeln, die kommen mussten, nicht standgehalten. Wartete er aber, bis Gott zu ihm redete und bis sein Geist ihm die Gewissheit gab, dass Gottes Gnade mit ihm und Gottes Macht für ihn sei, dass Gott ihm vergeben und ihn nicht verstoßen habe, dann konnte nichts die Gewissheit wirklich erschüttern.

5 HERR, kehre um[110],
befreie[111] meine Seele[112],
rette mich um deiner Güte willen!

Während David auf Gottes Arm harrt, weckt Gott Glauben in seinem Herzen. Er gewinnt Freimütigkeit und kann bitten: **»HERR, kehre um!«** So betet, wer begreift, dass es für den Menschen das Schlimmste ist, wenn Gott sich von ihm abwendet und ihn damit sich selbst überlässt (vgl. Kla 2,7). Er weiß, dass er dann ohne Hemmungen seiner bösen Natur folgen wird. Er weiß, dass er dann auf immer verloren ist, eine Beute der Sünde und des Todes.

David wagt zu glauben, er wagt mit Dringlichkeit zu rufen: **»Rette mich um deiner Güte willen!«** Er baut seine Zuversicht allein auf Got-

108 Joh 12,27.
109 Ps 4,3; 13,2.3; 35,17; 74,10; 79,5; 89,47; 94,3.
110 Ps 90,13; 80,15.
111 Ps 7,5.
112 Ps 116,4.

tes Charakter auf; nicht weil David gut wäre, sondern weil Gott gut ist, darum kann er glauben. Zur Bedeutung des hebräischen Wortes für Güte, siehe Auslegung zu Psalm 5,8.

6 Denn im Tod ist kein Gedenken an dich.
Im Totenreich, wer preist dich?[113]

»Denn im Tod ist kein Gedenken an dich«: David versteht, dass Gott, wenn er rettet, nur um seinetwillen rettet. Er rettet den Sünder, damit dieser ihn preise. Paulus wird das in seiner ausführlichen Darlegung der Ratschlüsse der Gnade Gottes in Epheser 1 bestätigen: Gott hat uns in Christus erwählt, geheiligt und vor sich gestellt *»zum Preis der Herrlichkeit seiner Gnade«* (Eph 1,6). Wenn wir in den Scheol fahren, werden wir Gott nicht preisen: rettet uns Gott, dann werden wir ihn preisen (Ps 30,10; 88,11; 115,17). Mithin rettet er uns, damit wir wie der aus der Grube gerettete Hiskia das *»Saitenspiel rühren alle Tage unseres Lebens im Haus des HERRN«* (Jes 38,20). In Psalm 40 wiederholt David diese Wahrheit (V. 2-4).

7 Müde[114] **bin ich vom Seufzen;**
schwemme mein Bett die ganze Nacht,
tränke mit Tränen[115] **mein Lager**[116]**.**
8 Mein Auge ist dunkel[117] **vor Gram,**
gealtert vor lauter Feinden.

Gott ließ David lange harren. Er musste zuerst **»müde«** werden durch sein **»Seufzen«**; Gott musste ihm seine Kraft nehmen und ihn brechen – wie einst seinen Vater Jakob am Jabbok (1Mo 32,26). **»Die ganze Nacht«** sucht Gott ihn mit Kummer heim, wie vor ihm Erzvater Hiob (Hi 7,4.13-15). Auf dem Lager suchte er Erholung, aber stattdessen schwimmt er in einem Strom von Tränen. Und Davids **»Auge ist dunkel«**. Keine Kraft und keine Sicht mehr – David ist am Ende. Und hier

113 Jes 38,18.
114 Ps 69,4.
115 Ps 39,13; 42,4; 56,9; 80,6; 102,10; 116,8; 119,28; 126,5.
116 Ps 63,7.
117 Hi 17,7; Ps 31,10; 88,10.

setzt die Wende ein. Jetzt, wo David nichts mehr tun kann, weder Kraft noch Willen hat, sich zu irgendetwas aufzuraffen, greift Gott ein.[118]

2. David weiß, dass Gott sein Gebet angenommen hat (V. 9-11)

9 Weicht[119] von mir,
ihr Frevler[120] alle!
Denn der HERR hört[121] mein Weinen[122];

»Weicht von mir Frevler alle«: Hier erst redet David vom Frevel der anderen. Er musste zuerst seine eigene Bosheit erkennen und bekennen; erst dann konnte er von der Bosheit der Bedränger reden. Diese sündigten zwar an David, aber das änderte nichts an Davids eigener Sünde. Gott muss uns von der Unart befreien, in die wir naturgesetzlich verfallen: auf den Frevel der Feinde zu zeigen, um vom eigenen Frevel abzulenken.

10 Der HERR hört mein Flehen[123],
der HERR nimmt an mein Beten.

Hier ist endlich die Wende: **»Der HERR hört.«** David weiß nun, dass Gott sich ihm zugewandt und ihm vergeben hat. Mit großer Gewissheit kann er nun im Namen seines Gottes seinen Feinden gebieten, von ihm zu weichen. Er weiß jetzt, dass die Frevler vor Gott nicht bestehen können; dass Gott Sünde nicht dulden kann und den Sünder, der in seiner Sünde bleibt, wegfegen wird.

118 Das Gleiche haben Menschenkinder – Sünder und Heilige – in allen Jahrhunderten erfahren. Hier ein Beispiel aus dem Leben des großen Evangelisten des 18. Jahrhunderts, George Whitefield. Sieben Wochen lag er krank, aber jetzt, als er nichts mehr tun konnte, gingen ihm endlich die Augen auf. Gott suchte ihn in seiner Gnade heim und schenkte ihm, was er durch keine heiligen Übungen und Entsagungen hätte erwerben können: die Gabe des Glaubens und des ewigen Lebens. *»Es gefiel Gott, mich von meiner schweren Last zu befreien und mich zu befähigen, in lebendigem Glauben seinen geliebten Sohn zu ergreifen. Er schenkte mir den Geist der Kindschaft und versiegelte mich auf den Tag der ewigen Erlösung. Oh! welche Freude – Freude, die unaussprechlich und voller Herrlichkeit ist – füllte jetzt meine Seele, als die Sündenlast von mir fiel und das bleibende Bewusstsein der vergebenden Liebe Gottes mich erfasste, als volle Gewissheit des Glaubens in meine trostlose Seele einbrach! Das war der Tag meiner Vermählung – ein Tag, dessen ewiglich zu gedenken ist. Meine Wonne glich Frühlingsströmen, die alle Ufer überschwemmen.«*
119 Ps 119,115.
120 Mt 7,23.
121 Ps 10,17; 28,6.
122 Ps 30,6; Jes 38,5.
123 Ps 10,17; 28,6; 116,1.

11 Beschämt[124] und sehr bestürzt
werden alle meine Feinde,
kehren um[125], werden beschämt im Nu.

David hat zum Herrn gebetet; nun weiß er: Er kehrt sich zu ihm (siehe V. 5), und die Feinde **»kehren um«**. Auch im Hebräischen steht beide Male das gleiche Verb **(sûb)**. Zuerst waren Davids Gebeine und Seele »bestürzt« (V. 3.4), nun sind seine Feinde **»sehr bestürzt«**. Es ist wirklich so: Wenn Gott für uns ist, dann kann niemand mehr gegen uns sein. Gottes Allmacht für seine Erwählten ist gleichzeitig Gottes Allmacht gegen deren Feinde. Können wir uns einen stärkeren Trost denken? So führt dieser erste Bußpsalm aus der größten Verzweiflung am Ende zum größten Trost, den man sich überhaupt denken kann. Wahre Buße hat als Frucht immer wahren Trost (Mt 5,4).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 6

»David war ein weinender Prophet gleich Jeremia, und dieser Psalm ist eines seiner Klagelieder. Er wurde geschrieben in einer Zeit oder für eine Zeit großer Not, sowohl äußerer wie innerer. Leidet jemand Trübsal? Ist jemand krank? Dann singe er diesen Psalm. Die Weise dieses Psalms ist sehr lehrreich, und wir werden ihr sehr oft begegnen. David beginnt mit düsterer Klage, aber er endet mit freudigem Lob, wie Hanna, die mit betrübtem Herzen zu beten anfing, aber nach ihrem Gebet aufstand mit einem Gesicht, das nicht mehr traurig war« (Henry).

»Auf das Morgengebet von Psalm 5 folgt ein *›Psalm von David‹,* welcher, wenn auch nicht an einem Morgen gedichtet, doch auf schlaflose tränenvolle Nächte zurückblickt. Er besteht aus drei Strophen. In der mittleren ringt sich der Dichter mittelst beruhigterer Ausschüttung seines Herzens von dem Angstschrei der ersten Strophe zur Glaubenszuversicht der letzten Strophe hindurch. Die Feindschaft der Menschen erscheint ihm als Strafe göttlichen Zorns und also (was in diesem Psalm nicht zu solchem Ausdruck kommt wie in Psalm 38, seinem Seitenstück) als

124 Ps 35,4.26; 40,15; Jes 41,11.
125 Ps 56,10.

Folge einer Sünde, und dieses Verfolgungsleiden, welches für ihn Gottes Zorn zum Hintergrund und die Sünde zum Stachel hat, macht ihn traurig und krank bis zum Tode« (Delitzsch).

»Prophetische Vorwegnahme: Hier finden sich die Seelennöte des leidenden jüdischen Überrests in der Endzeit. Er klammert sich naturgemäß an die Vorrechte des Bundes, aber er muss zur Erkenntnis gebracht werden, dass er nichts zu erwarten hat als die Flüche des Bundes. Es bleibt ihm nichts anderes, als auf Gottes Güte zu hoffen (V. 5). Darin steht er auf dem gleichen Boden wie die Heiden. Er bekommt zwar die Gewissheit, dass Gott seine Gebete erhört, aber er findet noch nicht die Freude, die durch die Gewissheit der Vergebung durch das Sühnewirken des Messias kommt. Das findet sich erst in späteren Psalmen« (Clarke).

V. 2 – »Gott straft in zweierlei Weise: einmal in Gnade und zeitlich als ein gütiger Vater; das andere Mal im Zorn und ewig als ein gestrenger Richter. Wenn nun Gott den Menschen angreift, so ist die Natur so schwach und verzagt, weil sie nicht weiß, ob Gott sie aus Zorn oder Gnade angreift, und in der Furcht, es sei Zorn, hebt sie an und schreit: Ach Gott! Strafe mich nicht im Zorn, lass es in Gnade sein und zeitlich; sei Vater und nicht Richter!« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*).

»Obgleich Davids Leiden vielleicht von Menschen verursacht waren, denkt er doch ganz richtig daran, dass er es mit Gott zu tun hat. Denn Leute, die nicht gleich an ihre Sünden denken, um sich bewusst zu werden, dass sie Gottes Zorn verdient haben, haben keinen Nutzen von ihren Trübsalen. Und doch sehen wir, dass fast alle Menschen in dieser Beziehung blind sind; denn wenn sie auch klagen, dass sie unglücklich sind, so sieht doch fast keiner auf die Hand, die ihn schlägt. Lasst uns daher, woher auch die Leiden kommen mögen, lernen, unsere Gedanken auf Gott zu richten. Lasst uns ihn als unseren Richter anerkennen, der uns deswegen vor seinen Richterstuhl fordert, weil wir nicht aus freien Stücken seinem Gericht zuvorgekommen sind. Da es oft geschieht, dass die Menschen, wenn sie Gottes Zorn fühlen, in unnützes Klagen ausbrechen, statt sich selbst anzuklagen wegen ihrer Sünden, so ist es wohl zu beachten, dass David nicht nur die Leiden, die er zu erdulden hat, auf Gott zurückführt, sondern auch eingesteht, dass er die gerechte Strafe für

seine Sünden erduldet. Denn er hadert nicht mit Gott, als ob er ihm ohne Grund Feind wäre und gegen ihn wütete, sondern räumt ihm das Recht ein, ihn zu rügen und zu strafen, und wünscht nur, dass seine Strafen ermäßigt werden möchten. Somit erkennt er Gott als den gerechten Richter über alle Sünder an … Er will sich nicht ganz der Bestrafung entziehen – das wäre auch unbillig und würde ihm mehr Schaden als Nutzen bringen –, sondern er schreckt nur vor dem Zorn Gottes, der ihm mit dem Untergang droht, zurück« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 6

V. 5 – **»befreie«**: **ḥallêṣ**. Dieses Verb kommt in den Psalmen 12-mal vor (6,5; 7,5; 18,20; 34,8; 50,15; 60,7; 81,8; 91,15; 108,7; 116,8; 119,153; 140,2).

V. 6 – **»im Totenreich«**: **biš³ôl**, wörtlich »im Scheol«.

V. 7 – Das hebräische **³æsḥæh** (Hifil von **sâḥâh**, »schwimmen«) bedeutet ganz buchstäblich »schwimmen machen«, oder eben: »schwemmen«.

V. 11 – **»kehren um und werden beschämt«** ist im Hebräischen ein Wortspiel mit versetzten Konsonanten: **jâšûbû jêbôšû**.

Psalm 7
Gott ist ein gerechter Richter

Am Schluss von Psalm 6 hatte David voller Gewissheit die Niederlage seiner Feinde angekündigt (V. 11). Hier fährt er fort und kündigt das Gericht Gottes über alle Gottlosen an (Ps 7,7-9.12-17). Dieser Psalm setzt die mit Psalm 3 begonnene Entwicklung fort und beschreibt die letzte Etappe auf dem Weg zum großen Ziel, das wir mit dem 8. Psalm erreichen: dort regiert endlich der von Gott verordnete König (2,6). In diesem letzten Psalm der Reihe von fünf Liedern, die die ganze Zeit der

Bedrängnis der Heiligen in einer Welt der Sünde umfassen, finden sich manche Anklänge an den ersten Psalm dieser Reihe: Wie in Psalm 3,1.2 muss David noch immer vor Verfolgern zu Gott fliehen (V. 2), und er betet wie in Psalm 3,8, dass Gott aufstehen möchte (V. 7). Und beide Male gibt ihm Gott die Gewissheit, dass er ihn wie ein Schild schirmen und auch retten werde (3,4.9 und 7,11). Wir sind hier kurz vor dem Ziel; die Feinde toben (wie in 2,1 vorhergesagt), und der verfolgte Gerechte ruft zu Gott, dass er gegen ihr Wüten aufstehen (V. 7) und wieder zur *Höhe* zurückkehren möchte; der *Name* des HERRN, des *Höchsten*, soll und wird gepriesen werden. Zum Schluss dieses Psalms hören wir das erste Mal den Sänger den *Namen* des HERRN loben. Damit leitet er ganz organisch zum 8. Psalm über, der mit dem Bekenntnis beginnt, dass der *Name* des HERRN herrlich und der HERR selbst über alle Himmel *erhaben* sei. Nachdem David in den Psalmen 3 bis 7 fast nur von Anfeindung, Bedrohung, Kummer und Kämpfen gesungen hat, singt er in den Psalmen 8 und 9 fast ausschließlich das Lob seines Herrn und Gottes.

Was dieser Psalm allen bedrängten Gläubigen zu allen Zeiten sagt, was seine immergültigen Grundwahrheiten sind, hat D. Kidner in vorbildlicher Prägnanz so formuliert:

»Gerechtigkeit wird Errettung bedeuten, denn die beiden fallen zusammen, wenn Gott die Sache des Bedrückten richtet. Der Psalm führt vom ganz persönlichen Flehen eines verratenen und gejagten Mannes zur Überzeugung, dass Gott der Richter der ganzen Erde ist und dass Gottlosigkeit sich selbst rächt. Entsprechend endet er mit Zuversicht und Lob.«

Das gerechte Gericht Gottes (V. 12) und die Errettung der Gerechten (V. 9-11) ist das Grundthema. Wir folgen David auf seinen fünf Schritten durch dieses Lied:

1. **Der Gerechte flieht vor dem Verleumder zu Gott (V. 2.3)**
   David betet: »Rette mich!«
2. **Der Gerechte stellt sich unter Gottes Gericht (V. 4-6)**
   David betet: »Erforsche mich!«
3. **Gott richtet die Gottlosen (V. 7-14)**
   David betet: »Stehe auf!«
4. **Die Gottlosen bereiten sich ihr eigenes Gericht (V. 15-17)**
5. **Die Gerechten rühmen den gerechten Richter und Retter (V. 18)**
   David spricht: »Ich preise dich.«

1 Schiggajon, von David, das er dem HERRN sang auf die Worte Kuschs, des Benjaminiters.

Dies ist der zweite von insgesamt 14 Psalmen, die in der Überschrift den Anlass ihrer Entstehung nennen. (Es sind Ps 3; 7; 18; 30; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142.)

»Schiggajon« ist ein Hauptwort, das vom Verb **šâgâh**, »abirren«, gebildet ist. Außer hier kommt es nur noch einmal vor, und zwar in der Mehrzahl **šigjônôt** (Hab 3,1). Vielleicht ist eine Vortragsart gemeint, die von der üblichen Form »abirrt« und alles Gemessene und Beherrschte zu Gunsten von heftiger Bewegung preisgibt.

Wir wissen nicht, wer dieser **»Kusch«** ist, aber wir wissen, was er David antat: Er muss ihn verleumdet haben, denn deswegen muss David vor Gott seine Unschuld beteuern. Und wir wissen, dass er ein Benjaminiter war, wie Saul, sodass wir annehmen können, er habe zu dessen Gefolge gehört. Was läge dann aber näher, als dass er David bei König Saul verleumdete, dass er also einer jener Leute war, von denen David in 1. Samuel 24,10 spricht? Vergleichen wir das Geschehen von 1. Samuel 24 (und auch das ähnliche Geschehen von 1. Samuel 26) und die dort gesprochenen Worte mit dem vorliegenden Psalm, gewinnen wir die Überzeugung, dass wir hier den Anlass haben, der David zur Niederschrift des 7. Psalms bewegte. David redet in Vers 2 von seinen Verfolgern. Er fragt Saul, warum er ihn verfolge (1Sam 24,15; 26,18). Vers 5 entspricht ganz 1. Samuel 24,8 und 26,9, und Vers 9 1. Samuel 24,13 und 26,23.

Einige haben Kusch nicht als Eigennamen gedeutet, sondern von dessen Bedeutung »Äthiopien« auf Saul selbst schließen wollen. Er sei dieser »Äthiopier«, also Schwarze, nicht dem Äußeren, aber dem Herzen nach. Zwei Gründe sprechen dagegen: Erstens nennt David in anderen Psalmen Saul und dessen Nachstellungen ausdrücklich (57; 59). Warum sollte er Saul hier nicht mit Namen nennen? Und zweitens können die Verse 15-17 nicht als Davids Gedanken über Saul angesehen werden. Wie David für den Gesalbten des HERRN empfand, zeigt seine Totenklage auf ihn (2Sam 1). Wir könnten Kusch nur auf Saul anwenden, wenn wir David in 2. Samuel 1 Unaufrichtigkeit unterstellen.

Luther und andere sehen in *Kusch*, dem »Mohren«, einen anderen Benjaminiter, nämlich Simei, der David mit schlimmen Beschimpfungen

überhäufte (2Sam 16,5-8), worauf David mit dem vorliegenden Gebet geantwortet habe.

1. Der Gerechte flieht vor dem Verleumder zu Gott (V. 2.3)

2 HERR, mein Gott, ich berge mich bei dir[126];
rette mich von allen meinen Verfolgern[127] und befreie mich[128]!

»Ich berge mich bei dir«: Dass wir uns bei Gott bergen oder auf Gott vertrauen – Luther: »Ich traue auf dich« –, ist schnell und leicht gesagt. Ob dem so ist, muss sich in den Prüfungen weisen, die Gott, der große und unvergleichliche Lehrer der seinigen (Hi 36,22), uns bereitet. Er, der alles weiß und alles lenkt, hat mir **»meine Verfolger«** auf die Fersen gesetzt. Wir wissen nicht, warum er gerade solche Mittel einsetzt, um die seinigen auf dem ewigen Weg zu halten; aber wir wissen, dass er es tut, und wir wissen, dass es notwendig sein muss, sonst geschähe es nicht. Wir werden nur *»wenn es nötig ist, betrübt durch mancherlei Versuchungen«* (1Petr 1,6). Und wir wissen auch, wozu es dient: uns an das Ziel zu bringen, zu dem Gott uns zuvorerkannt und zuvorbestimmt hat: *»dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein«* (Röm 8,29). Wie unwürdig ist dann aber jedes Jammern, und wie sehr entehrt es Gott. So wollen wir, wenn die Verfolger uns zusetzen, gleich David vertrauensvoll zu Gott beten, ja, singen (siehe Überschrift).

3 Dass er meine Seele nicht reiße wie ein Löwe[129],
sie zerfetze und kein Retter ist da[130].

»wie ein Löwe«: Der Satan wird mit einem Löwen verglichen, der brüllend umhergeht und sucht, wen er verschlinge (1Petr 5,7). Der vorliegende Psalm beschreibt die Bedrängnis der Heiligen kurz vor dem Anbruch des messianischen Reiches (Ps 8). In jener Zeit ist es der Anti-

126 Ps 2,12; 11,1; 16,1; 31,2.
127 1Sam 24,15; 26,18; Ps 31,16; 35,3; 119,84.157; 142,7.
128 Ps 59,2.
129 Ps 10,9; 17,12; 22,14.22; 124,6.
130 Ps 18,42; 22,12; 72,12; 107,12.

christ, der einem Löwen gleich die Gerechten verfolgt. Das wird im 10. Psalm ausführlich behandelt (siehe 10,9).

Stärker als der Löwe müsste der **»Retter«** sein. Ist keiner da, ist David verloren.

2. Der Gerechte stellt sich unter Gottes Gericht (V. 4-6)

4 HERR, mein Gott! habe ich solches getan,
ist[131] **Unrecht in meinen Händen**[132]**,**

»mein Gott«: Schon zum zweiten Mal nennt David Gott so. In Vers 2 war es der Ausdruck der persönlichen Beziehung zu Gott, d. h. eines großen Vorrechts. Vorrecht heißt aber immer auch Verantwortung. Wenn Gott tatsächlich »mein Gott« ist, dann wäre **»Unrecht in meinen Händen«** doppelt schlimm.

5 hab ich Böses vergolten[133] **dem, der mir Frieden hielt**
und den beraubt, der mich ohne Ursache[134] **bedrängte**[135]**,**

»der mir Frieden hielt« ist jemand, der ungestörten Umgang mit David hatte, da er zu ihm in keiner Schuld stand. Hätte David einem solchen Böses getan, wäre seine Sünde die gewesen, dass er jemandem etwas vergolten hätte, wo es nichts zu vergelten gab, jemandem, der mit ihm »quitt war«, wie man umgangssprachlich sagt. Damit hätte er das sittliche Gleichgewicht – das ist die Grundbedeutung des hebräischen Schalom (siehe Anmerkung zu Vers 5) – verletzt und wäre schuldig geworden. Ja, David hätte sich auch das als Schuld angerechnet, wenn er jemanden beraubt hätte, der ihn zuvor **»ohne Ursache«** bedrängt hatte. Hier hätte David sich ja noch damit entschuldigen können, dass er nur Gleiches mit Gleichem vergolten hätte. Aber nicht einmal das hatte er getan, wie er wiederholt an Saul bewies, als er diesen nicht tötete, obwohl Saul ihn hatte töten wollen (1Sam 24 und 26).

131 Diese Verse entsprechen ganz der letzten Rede Hiobs, in der dieser seine Unschuld beteuert und damit sagt, er wisse nicht, warum Gott ihn trotzdem straft (Hi 31).
132 Ps 31,7.
133 Ps 17,13.
134 1Sam 24,8; Ps 25,3; 35,7.19; 69,5; 109,3; 119,161.
135 1Sam 24,18.

6 so verfolge der Feind meine Seele und greife sie
und trete[136] mein Leben zu Boden
und strecke meine Ehre in den Staub[137].

»meine Ehre«: Der Parallelismus der Versglieder zeigt, dass mit »Ehre« in der letzten Zeile das Gleiche gemeint ist wie »Seele« in der ersten Zeile. Sie wird in dichterischer Sprache oft *»Ehre«* genannt (1Mo 49,6; Ps 16,9; 30,13; 57,9; 108,2).

Im vorhergehenden Psalm hat David bezeugt, dass er die gleiche sündige Natur hat wie die Gottlosen, die unter Gottes gerechtem Gericht stehen, dass er demnach das gleiche Gericht verdient hätte. Die Bedrängnis bewegt ihn zur ernsten Selbstprüfung, ob er denn nicht Böses *getan* habe, das ihn zu Recht der Hand seiner Feinde ausliefert. Es ist unerlässlich, dass auch wir in der Schule Gottes diesen Stoff lernen: Uns jede böse Tat zuzutrauen und von jenem unseligen Reflex, der uns entlasten und andere belasten will, frei zu werden. Wenn Not uns befällt, ist das eine Frage, die wir ohne Reserve vor Gott ausbreiten sollten: Habe ich mich verschuldet? Bin ich sogar der Hauptschuldige? Er wird antworten, und wie glücklich sind wir, wenn wir seine Antwort hören, in jedem Fall: Haben wir Böses getan, wie groß ist die Befreiung, es erkennen und vor Gott – und wenn nötig auch vor Menschen – bekennen zu dürfen. Haben wir nicht Böses getan, erfüllt Gewissheit unsere Seele, und wir können wie David weiterbeten (V. 7). Wenn wir hingegen von vornherein an unserer Unschuld festhalten, werden wir immer uns selbst verteidigen müssen – ein mühseliges und unwürdiges und dazu ganz nutzloses Geschäft.

136 Ps 143,3.
137 Ps 22,16; Jes 26,19.

3. Gott richtet die Gottlosen (V. 7-14)

7 Stehe auf[138], HERR, in deinem Zorn[139]!
Erhebe dich gegen den Grimm[140] meiner Feinde!
Wache auf[141] zu mir:
Gericht[142] hast du geboten.

»Stehe auf, HERR«: Das ist ein Gebet um Gottes Handeln im Gericht. Er steht auf, um sein Volk zu retten, indem er dessen Feinde richtet[143]. David kann nun beten, was Gott ihm geoffenbart hat. Er hat **»Gericht … geboten«**, entsprechend betet der Heilige, dass Gott aufstehen möchte **»in (s)einem Zorn«**. So zu beten braucht große Freimütigkeit vor Gott. Gottes Zorn ist unerträglich. Wer kann vor ihm bestehen (Mal 3,2)? David hätte nie so beten können, hätte nicht Gott selbst ihn gerecht gesprochen und hätte Gottes Geist ihn nicht von jedem bösen Gewissen befreit (vgl. Hebr 10,22).

8 Und die Schar der Völker wird dich umringen[144];
und über ihnen kehre wieder zur Höhe!

David sucht nicht persönliche Genugtuung; Gott hätte ihn dann nicht erhört (Jak 4,3; Ps 66,18). Nicht David soll recht bekommen, nicht vor David sollen sich die Feinde beugen. Der Richter und Retter soll erhöht werden; ihn soll **»die Schar der Völker umringen«**, und er soll vor ihren Augen auffahren **»zur Höhe«**.

138 Ps 3,8.
139 Ps 2,5; 6,2.
140 Ps 2,1.
141 Ps 35,23; 44,24; 59,5.6.
142 V. 12.
143 siehe Ps 3,8; 12,6; Apg 7,55 – als Stephanus sagte, dass er den Menschensohn sehe, wie er zur Rechten Gottes *steht*, begriffen die Juden die Analogie zu Davids Gebete offenkundig sofort. Das erklärt, warum gerade das ihren Zorn aufs Äußerste reizte.
144 Ps 142,8.

9 Der HERR wird die Völker richten[145].
Richte[146] mich, HERR,
nach meiner Gerechtigkeit[147] und meiner Lauterkeit[148] über mir.

Hier wird in den Psalmen erstmals die von den Propheten in Israel verkündigte große Hoffnung ausgesprochen: **»Der HERR wird die Völker richten.«** Der Tag kommt, an dem *»zur Gerechtigkeit zurückkehren wird das Gericht«* (94,15), an dem der Messias und König Israels kommt, um alle Nationen zu richten (96,13) und den Elenden Recht zu schaffen (72,2.4; Jes 11,4).

Eben hatte David gebetet, dass Gott die Nationen richten möge. Gleichzeitig stellt er sich selbst unter Gottes Gericht (wie zuvor, V. 4-6): **»Richte mich, HERR.«** Das ist das Geheimnis seiner Freimütigkeit. Nur wer sich schonungslosem Selbstgericht stellt, wird sie gewinnen. Wenn David von **»meiner Gerechtigkeit«** spricht, dürfen wir nicht vergessen, dass hier der David der Psalmen 6; 32; 51 usw. betet. Er weiß um seine sündige Art; er weiß, dass Gott ihm seine Übertretungen vergeben hat. So spricht er eigentlich von der Gerechtigkeit Gottes, die durch Gottes Handeln in Gnade und Wahrheit zu der seinen geworden ist. Man beachte seine Formulierung: Meine Gerechtigkeit und meine Lauterkeit **»über mir«**, **ʿâlâj**. Er sagt nicht »in mir«, sondern »über mir«. Sie ist ihm von oben gegeben, sie ist nicht aus ihm selbst gewirkt. Das erklärt letztlich die Freimütigkeit Davids; sein Bekenntnis wäre sonst Anmaßung und Torheit gewesen.

10 Lass der Gottlosen Bosheit ein Ende nehmen,
und befestige den Gerechten!
Es prüft[149] ja Herzen und Nieren der gerechte Gott.

Wie David sollen die Gottesfürchtigen beten, dass Gott dem Treiben der Gottlosen wehre und ihm ein Ende bereite. Das steht nicht im Widerspruch zur Aufforderung, für alle Menschen und alle Herrscher Fürbitte zu tun (1Tim 2,1). Es ist vielmehr eine ergänzende Wahrheit. Es gibt Zei-

145 Ps 9,9; 96,13; 98,9.
146 1Sam 24,13.
147 1Sam 26,23.
148 Ps 18,21.
149 Ps 11,4.5; 17,3; Jer 12,3.

ten, da wir für unser Volk beten sollen; aber es gibt auch Zeiten, da Gott den seinen sagt, sie sollen nicht mehr für sie beten (Jer 7,16; 11,14).

Gott prüft **»Herzen und Nieren«** (Jer 17,10). Das Herz steht für den Sitz der Zuneigungen und damit für den Willen; die Nieren umschreiben gemäß Psalm 16,7; 73,21 und Hiob 38,36 den Verstand und das Gewissen. Es ist sehr töricht, sich selbst zu prüfen und aufgrund des Ergebnisses sich selbst von jeder Schuld freizusprechen (1Kor 4,3.4). Nein, Gott ist es, der allein die Herzen kennt (1Kö 8,39); wir kennen nicht einmal unser eigenes Herz (Jer 17,9).

11 Mein Schild[150] **ist bei Gott,**
der die von Herzen Aufrichtigen rettet.

»Mein Schild«: **maginnî**, das ist der kleine Rundschild (wie in 3,4; 18,2.36; 35,2; 59,12; 84,10.12; 89,19; 144,2). Meist wird Gott selbst als der Schild bezeichnet. Hier aber ist es Gott, der ihn führt und mit ihm alle feindlichen Geschosse abfängt.

Gott rettet **»die von Herzen Aufrichtigen«**: In Psalm 51,8 sagt David, dass Gott Lust hat an Wahrheit im Innern, und entsprechend betet er, dass ihm Gott ein neues, ein lauteres Herz geben möchte (Ps 51,12).

12 Gott ist ein gerechter Richter[151]**,**
und ein Gott, der jeden Tag zürnt.

Weil Gott ein **»gerechter Richter«** ist (vgl. 9,5), zürnt er **»jeden Tag«**. Das heißt, er zürnt schon bevor er *»zu ihnen reden wird in seinem Zorn«* (2,6), bevor der Zorn vom Himmel her in flammendem Feuer erscheint (2Thes 1,6.7). Jeden Tag zeugt Gottes Geist von der Gnade Gottes (2Kor 5,19.20), aber auch vom kommenden Gericht Gottes. Seine Gnade ist erschienen, heilbringend für alle Menschen (Tit 2,11), und gleichzeitig ist Gottes Zorn über alle Ungerechtigkeit der Menschen jetzt schon offenbar (Röm 1,18). Wohl uns, wenn wir uns durch Gottes Geist von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht überführen lassen (Joh 16,8-11); wehe uns, wenn wir unsere Herzen verhärten! Was dann geschieht, sagen die Verse 13 und 14.

150 Ps 3,4.
151 1Mo 18,25; Ps 9,5; 129,4; 2Tim 4,8.

13 Kehrt er nicht um, so wetzt er sein Schwert[152];
er hat seinen Bogen[153] gespannt und zielt.
14 Tödliche Geschosse hat er aufgelegt,
er macht seine Pfeile[154] brennen.

Gott, der uns das Leben gegeben hat, wird es uns nehmen. **»Er wetzt sein Schwert«**, um es am Tag des Gerichts zu gebrauchen. Sein Wort wird wie ein Schwert aus seinem Mund fahren und den Sünder in Stücke hauen (Mt 24,51; Offb 19,15). Es wird den Schuldigen von Gott, vom Licht, von der Freude, von der Gemeinschaft der Lebendigen trennen. Das Wort wird alle Bande des Lebens entzweihauen, und die Verdammten werden in die äußere Finsternis (Mt 25,30), in den Feuersee (Offb 20,15) geworfen werden, sie werden eingehen in die ewige Pein (Mt 25,46) und umkommen im zweiten Tod (Offb 20,14).

4. Die Gottlosen bereiten sich ihr eigenes Gericht (V. 15-17)

Hier lernen wir: Das Gericht ist durch die Gerichteten selbst verschuldet; das Gericht wird durch den Gerichteten selbst bereitet. Es sind seine eigenen Werke, die ihn umbringen (siehe auch Ps 9,16; 35,8; 37,15; 57,7; 141,10; Spr 26,27; 28,10). Es ist nicht Gott, der den Menschen zur Verdammnis bestimmt hat; der Mensch hat sich die Grube selbst gegraben. Haman richtete selbst den Galgen auf, an dem er hängen musste (Est 5,14; 6,10). Es war der Satan, der die Menschen anstiftete, Jesus von Nazareth zu töten. Damit bereitete er sich selbst seinen Untergang; denn durch den Tod hat der Herr den zunichtegemacht, der die Macht des Todes hatte, den Teufel (Hebr 2,14).

15 Da! Er ist trächtig mit Unheil,
schwanger[155] mit Pein
und wird Lüge gebären.

152 5Mo 32,41; Ps 17,13; 45,4; Jes 27,1; Offb 1,16.
153 5Mo 32,42; Hi 20,24; Ps 21,13.
154 5Mo 32,23; Ps 45,6; 64,8; 120,4.
155 Hi 15,35; Jes 59,4.

Auf Zeugung folgt Geburt; was einer sät, wird ausreifen (Gal 6,7). Das Gericht ist nicht willkürlich, sondern die zwangsläufige und verdiente Folge des Tuns der Gottlosen. Zudem dauert jede Schwangerschaft ihre festgesetzte Zeit. So lässt Gott auch dem Bösen Zeit, auszureifen (Offb 14,18), aber er wird zu seiner Zeit mitsamt seiner Bosheit an den hellen Tag treten müssen[156]. Obwohl er ein Gott ist, *»der jeden Tag zürnt«* (V. 12), richtet er das Böse nicht sogleich (Pred 8,11.12). Er ist langsam zum Zorn, aber er ist deswegen nicht unfähig zum Zorn (Nah 1,3), wie der freche Mensch denkt (Zeph 1,12). Gott wird richten, wenn die Stunde gekommen ist[157].

16 Er hat eine Grube gegraben[158] und gehöhlt
und ist in die selbst gemachte Grube gefallen[159].
17 Seine Pein kommt zurück auf seinen Kopf[160],
seine Gewalt fällt auf seinen Scheitel.

Der Gottlose fällt **»in die selbst gemachte Grube«**. Das ist das Geschick all derer, die Böses tun; der allein weise Gott versteht es, den Bösen zu verstricken im Werk seiner eigenen Hände (Ps 9,17; 10,2; 141,10). Der böse Haman ist ein Beispiel dafür (Est 7,10). Daher sang man in alter Zeit diesen Psalm auch zu Purim[161]. Der jüdische Bibelausleger Kimchi verweist auch auf Saul, der sich in sein eigenes Schwert stürzte, also jenes Schwert, das er zuerst gegen David gewandt hatte. Es ist auch das Ende des Widersachers Gottes und Verführers der Menschen. Er hat den Menschen durch Verleumdung Gottes und seiner Wahrheit verleitet und ihn damit in die Grube gelockt, die er bereitet hat. Seine Lüge wird auf ihn selbst zurückfallen (Ps 64,9). Am Ende wird er selbst in die Grube geworfen werden (Offb 20,1.3.10; Spr 26,27). Der Frevel kehrt auf den Frevler zurück (Ps 94,23), das Böse fällt dem Bösen **»auf seinen Scheitel«** (Ri 9,56.57).

156 siehe 2Thes 2,8.
157 siehe Offb 14,7.
158 Ps 35,7.
159 Ps 6,6; 35,8; 57,7; 141,10; 2Sam 18,17; Spr 26,27; Pred 10,8; Dan 6,25.
160 Ri 9,56, 57; 1Kö 2,32.33; Est 9,25; Ps 94,23; 140,10; Spr 21,7; Ob 15.
161 Sofrim 18,2.

5. Die Gerechten rühmen den gerechten Richter und Retter (V. 18)

Wenn Gott die Bösen richtet, wird man auf der ganzen Erde dem HERRN ein neues Lied singen (vgl. Jes 14,3-7).

18 Ich danke dem HERRN nach seiner Gerechtigkeit,[162]
besinge den Namen des HERRN, des Höchsten[163]**.**

Die Heiligen Gottes beten Gott seiner gerechten Gerichte wegen an (Offb 16,5-7; 18,20; 19,1-4); alle Nationen werden kommen und vor ihm anbeten, denn seine Gerechtigkeit ist offenbar geworden (Offb 15,34). An jenem Tag wird der HERR erhaben sein, er allein (Jes 2,11). Er ist dann **»der Höchste«** über die ganze Erde. Das Gebet von V. 8 wird erhört werden; der Herr wird zur Höhe wiederkehren vor den Augen aller Welt, und alle werden **»den Namen des HERRN, des Höchsten«** besingen. Das leitet direkt zum nächsten Psalm über (siehe 8,1).

Wir wundern uns vielleicht ein wenig, dass in einem Buch, das auf Hebräisch **sêfær təhillîm**, »das Buch der Lobpreisungen«, heißt, in diesem Vers zum ersten Mal der Herr gelobt und der Name des Herrn von David gepriesen wird. Es hat lange gedauert, aber am Ende ist das Lob obenauf geschwungen. Es folgen nun zwei Psalmen, die fast nur noch Lobpreis sind.

David wird die ganz Zeit von Feinden bedrängt; davon ist in den Psalmen 3–7 beständig die Rede. Fassen wir zum Schluss dieses Psalms zusammen, wie die Feinde dazu beitragen müssen, dass im Leben Davids die schönsten Früchte wachsen:

- David muss lernen, sich bei Gott zu bergen (V. 2)
- David muss mit sich ins Selbstgericht gehen (V. 4-6.9.10)
- David bekommt das Verlangen, dass Gott erhöht werde (V. 8)
- Davids besingt den Namen des HERRN (V. 18)

162 Ps 35,28.
163 Ps 9,3; 21,8; 46,5; 50,14; 57,3; 91,9.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 7

»Die Überschrift zeigt, dass der Psalm entstand, nachdem jemand David boshafte Unterstellungen gemacht hatte. Hierin ist David ein Typus von Christus, der einst selbst und heute in seinen Gliedern in dieser Weise angefeindet wird, aber am Ende doch zu seinem Recht kommen wird« (Henry).

»Dies kann man *Das Lied des verleumdeten Heiligen* nennen. Sogar die schmerzlichsten Nöte können uns Anlass zu einem Psalm werden. Was für ein Segen, wenn wir aus den schlimmsten Geschehnissen den Stoff zu einem Lied schöpfen und so den Spieß gegen unseren großen Feind umdrehen können!« (Spurgeon).

»In der zweiten Hälfte von Psalm 6 trat David voll hohen Selbstgefühls in Gott seinen Feinden entgegen; Psalm 7 setzt dieses Thema fort und zeigt uns seine Gewissensreinheit und Glaubensfreudigkeit an einem hervorstechenden Beispiel aus der saulischen Verfolgungszeit« (Delitzsch).

»Man könnte diesen ganzen Psalm unter das Motto stellen: *›Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?‹* (1Mo 18,25). Im vollen Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit beruft sich David auf ihn, damit er seine Sache richte. Der gerechte Gott kann nicht anders, als die Gerechten retten und die Gottlosen richten. David ist davon überzeugt, dass dies das Gesetz von seinem sittlichen Regiment ist, und er wendet es auf seinen eigenen Fall an. Sein Herz gibt ihm Zeugnis, dass er keinem Menschen Unrecht getan hat (V. 4.5), während seine Feinde unablässig darauf sannen, ihm das Leben zu nehmen. Darum kann er zuversichtlich den Tag abwarten, an dem Gottes gerechtes Gericht offenbar und er befreit und seine Feinde gestürzt werden (V. 18.19)« (Perowne).

»Der fünfte Psalm dieser Reihe[164] schließt mit einem weiteren Gebet um Gericht über den Verfolger. Dieses steht nun unmittelbar bevor, und der letzte Vers besingt den HERRN in seinem Charakter als der Höchste im Tausendjährigen Reich. Der nächste Psalm führt über das Gericht hinaus

164 die mit Psalm 3 begann.

und lässt uns den Menschensohn sehen und wie unter seinem Regiment Gottes Name auf der ganzen befreiten Erde herrlich ist« (Grant).

»Ein Psalm, der vom Überrest handelt und auf eine Zeit verweist, in der eine *finsterere* Macht gegen Gott und sein Volk aufgestanden sein wird, nämlich der Antichrist. Die wenigen Treuen werden verfolgt, und wir hören, welche Worte sie dann sprechen. Der Geist Christi ist ihrer Not zuvorgekommen und hat hier die Worte aufschreiben lassen, die die Bedrängten dann leicht zu den ihrigen machen können, um ihre Empfindungen inmitten des Leidens der Großen Drangsal auszudrücken« (Clarke).

V. 1.2 – »Einem empfindsamen Geist ist die Verfolgung durch die Zunge schlimmer als die Verfolgung durch das Schwert, und es fällt ihm schwerer, sich dareinzuschicken, wie ja auch ein guter Name köstlicher ist als Gesundheit des Leibes. Die Gläubigen aller Zeitalter sind auf diese Weise verfolgt worden, und der König der Heiligen selbst bezeichnet es als eine der bittersten Zutaten seines Leidenskelchs. Glaube und Gebet sind die Waffen, mit denen man dieser großen Prüfung entgegentreten muss und mit denen man sie überwinden kann. Der Glaube lehrt uns, dass Gott retten und befreien kann, und das Gebet bewegt Gott, es zu tun« (Horne).

V. 2 – »Mit diesem Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe – **›bei dir finde ich Zuflucht‹** – beginnt David sein Gebet; vgl. Psalm 11,1; 31,2; 71,1. Aus dieser Fluchtburg, die weit sicherer ist als jede Höhle und jede Bergfeste, kann er seine Verfolger beobachten, die nach seinem Blut dürsten« (Perowne).

V. 4-6 – »Wenn wir zu Unrecht beschuldigt werden, finden wir großen Trost, wenn unser eigenes Gewissen uns freispricht, sodass nicht allein unsere Kläger ihre Anschuldigungen nicht beweisen können (Apg 24,13), sondern auch unser Herz sie widerlegen kann. David hatte kein irdisches Gericht, auf das er sich hätte berufen können. Sein König, der ihm hätte Recht verschaffen sollen, war ja sein verschworener Feind. Aber er hatte den himmlischen Gerichtshof, zu dem er fliehen konnte, und er hatte dort einen gerechten Richter, den er *seinen Gott* nennen konnte« (Henry).

»Gewissheit der Unschuld ist ein wunderbarer Schild. Der Gerechte ist kühn wie ein Löwe. Es gibt keinen Ersatz für Aufrichtigkeit; diese ist unsere eherne Mauer, und sie ist allen Heiligen eine Quelle der Erquickung. *›Denn unser Rühmen ist dieses: das Zeugnis unseres Gewissens‹* (2Kor 1,12)« (Plumer).

V. 7 – »Gottes Eifer im Verteidigen seines bedrückten Volkes ist nicht kleiner als die Bosheit der Gottlosen, denn so, wie *die Bedränger wüten,* so *steht er auf in seinem Zorn*« (Dickson).

V. 15 – »Das sündige Herz des Sünders geht schwanger mit Gottlosigkeit … Und was gebiert es? Es gebiert Wind (Jes 26,18), Spreu (Jes 33,11) und Tod (Jak 1,15)« (Henry).

V. 17 – »Hier ist die unbegreifliche Weise des Gerichtes Gottes, dass er die Gottlosen nur mit ihrem eigenen Rat fängt und sie in das Verderben führt, das sie selbst erfunden haben. In solcher Weise tötete er den Goliath mit seinem eigenen Schwert. So heißt es in Hiob 5,12-14: *›Er macht zunichte die Anschläge der Listigen … Er fängt die Weisen in ihrer List und stürzt der Verkehrten Rat, dass sie des Tages in der Finsternis laufen und tappen am Mittag wie in der Nacht.‹* Das heißt, dann sind sie am törichtesten und blindesten, wenn sie am weisesten und scharfsinnigsten sind« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 7

V. 2 – **»ich berge mich bei dir«**: **ḥâsîtî**, das man besser mit Präsens übersetzt als mit Vergangenheit, obwohl es im Hebräischen ein sog. Perfekt ist. Affektverben wie dieses haben im Perfekt meist präsentische Bedeutung.

V. 3 – **»Retter«**: **maṣîl**, ein Partizip des Verbs **nâṣal**, eigentlich »herausreißen«. Dieses Wort hebt die Tatsache hervor, dass Gott uns aus der starken Umklammerung einer feindlichen Macht herausreißen muss, um uns zu retten (2Mo 5,23; Ri 10,15; 1Sam 30,18; Ps 18,49).

V. 5 – **»vergolten dem, der mit mir im Frieden war«**: Dafür stehen im Hebräischen ganze zwei Wörter. Diese ungeheure Knappheit im Ausdruck ist bezeichnend für die hebräische Poesie (wobei man immer bedenken muss, dass die konjugierten Verben im Hebräischen immer nur aus einem einzigen Wort bestehen, da das Personalpronomen anders als im Deutschen mit dem Verb verbunden ist): **gâmalti schôləmî**, wörtlich: ich vergalt meinem Erstatter, denn das Verb **schâlêm** hat als Grundbedeutung »im Gleichgewicht sein« und folglich »in gutem Einvernehmen sein«; **šâlôm** ist der Zustand des sittlichen und damit auch des sozialen und wirtschaftlichen Gleichgewichts. Das können wir zusammenfassend als »Frieden« oder »Wohlfahrt« bezeichnen.

»und beraubt«: **waʾaḥalləṣâh**, das gleiche Verb wie in Psalm 6,5, das aber hier nicht mit »befreien« übersetzt worden ist. Die Grundbedeutung von **ḥâlaṣ** ist »ausbrechen«, »ausreißen« (Steine aus der Wand, 3Mo 14,40.43) oder »ausziehen« (den Schuh; 5Mo 25,9). Reißt man jemanden aus Gefahr heraus, nennt man das »retten«, reißt man jemandem seinen Besitz aus den Händen, nennt man das »rauben«.

»der mich … bedrängte«: **ṣôrərî**, wörtl. »mein Bedränger«, das man in Analogie zu »meine Verfolger« (V. 2) auch als eine Mehrzahl auffassen könnte, wenn man statt des Chirek mit Patach vokalisiert: **ṣôrəraj** (LXX τωv ϵχθρωv).

V. 6 – **»Feind«**, **ʾôjêb**, ist nach »Verfolger«, **rôdêf**, und »Bedränger«, **ṣôrêr**, der dritte synonyme Ausdruck. Alle drei sind Partizipien (Qal, aktiv), also eigentlich: »Befeindender«, »Nachstellender«, »Bedrängender«.

»meine Ehre«: **kəbôdî**. Es gibt zwei Erklärungen für diese auffällige Bezeichnung der Seele: Neuere Ausleger vokalisieren **kəbêdî**, »meine Leber« (fast alle Belege finden sich in 3Mo 3–9), in Anlehnung an andere altorientalische Sprachen (Babylonisch und Assyrisch), wo **kabittu**, »Leber«, ähnlich wie im Hebräischen »Nieren«, für das Innere des Menschen steht. Der masoretische Text gibt das aber nicht her, denn hier steht **kəbôdî** mit dem Vokalbuchstaben waw, lässt also die Vokalisierung *kabed* nicht zu. Auch in 16,9 wird **kâbôd** plene, also mit waw geschrieben. Am besten bleibt man bei der traditionellen Deutung: Man nennt die Seele **kâbôd**, »Ehre«, wörtlich »das Gewichtige«, weil es der gewichtige Teil des Menschen ist.

V. 7 – **»Zorn«**, **ʾaph**, ist das Wort, das meistens den göttlichen Zorn bezeichnet.

»Grimm«, **ʿabrôt**, steht nur hier in der Mehrzahl; vielleicht weil es das vielfältige und unberechenbare Wüten der Menschen bezeichnet. Sonst steht immer die Einzahl **ʿæbrâh**, und es bezeichnet dann Gottes Grimm. Es steht fast immer neben **ʾaph** (Ps 78,49; 85,4; 90,9 [in 90,7 steht **ʾaph**]). Vom »Zorn« heißt es sehr oft, dass er *»entbrennt«* (1Mo 30,2; 2Mo 4,14; Ps 18,9). Das jeweils mit »Wut« oder »Grimm« übersetzte **ʿæbrâh** ist von **ʿâbar**, »hinübergehen«, »überschreiten«, abgeleitet. Es bezeichnet also das Herausbrechen der ganzen Gewalt menschlicher oder göttlicher Leidenschaft. Diese sprengt das Gefäß, in der sie gewöhnlich verwahrt ist. Wir sagen dann umgangssprachlich, dass jemandem der Kragen geplatzt sei.

V. 9 – **»meine Gerechtigkeit und meine Lauterkeit über mir«**: Luther und Schlachter haben die präpositionale Wendung »auf mir« ganz ausgelassen; Elb übersetzt etwas ungenau »bei mir«, ebenso Buber: »an mir«. Rev. Elb hat sie voll berücksichtigt: »die auf mir ist«. Svenska Folkbibeln hat sie stark zu Geltung gebracht: »den fulkomlighet som övertäcker mig – die Vollkommenheit, die mich überdeckt«.

V. 11 – **»mein Schild«**: **maginnî**. Der **mâgên** ist der Rundschild, den man in der Hand führt, wie in Psalm 3,4.

V. 12 – **»zürnt«**: **zôʿêm**, ein aktives Partizip Qal von **zâʿam**. Es kommt in den Psalmen nur noch in Psalm 38,4; 69,25; 78,49 und 102,11 vor, dort aber jeweils als Hauptwort **zaʿam**. Damit haben wir hier nach **ʾaph** und **ʿæbrâh** (V. 7) das dritte Synonym für die verschiedenen Äußerungen des Zorns (alle drei finden sich in Psalm 78,49 in einem einzigen Vers). Es steht häufig parallel zu **qæṣæf**, einem vierten Synonym für Zorn (Ps 102,11; Jer 10,10). Bei **zaʿam** scheint das Hauptgewicht auf Gottes Empörung oder Unwillen über das Böse zu liegen.

V. 16 – Das Hebräische enthält eine auffällige Alliteration: **jippôl bəšaḥat jipʿal**.

V. 18 – **»Ich will … besingen«**: **ʾazammêr**, der erste Beleg im Psalm-

buch des Verbs **zimmêr**, von dem das Hauptwort **mizmôr**, »Psalm«, gebildet ist. Es bedeutet, mit Instrumentenbegleitung singen.

Psalm 8
Wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!

Dies ist der erste Psalm, der Gottes Schöpfung betrachtet und Gottes Größe besingt, wie nachher die Psalmen 19; 29 und 104. Es ist ein großartiges Loblied, der Sänger ist voller Bewunderung über Gottes Macht und Verwunderung darüber, dass dieser Große und Mächtige sich zu den Menschen herabneigt, um sie über die ganze Schöpfung zu setzen.

Mit dem 8. Psalm haben wir das Ende und den Höhepunkt einer ersten Gruppe zusammengehöriger Psalmen erreicht. Er nimmt das letzte Wort von Psalm 7,18 auf und führt den Gedanken weiter und bringt gleichzeitig einen ganzen mit Psalm 1 begonnen Zyklus zu Ende. Der 1. Psalm hatte deklariert: *»Glückselig der Mann!«* Der 8. Psalm stellt die Frage: *»Was ist der Mensch«*, dass Gott ihn überhaupt zur Glückseligkeit führt? Der 1. Psalm nennt die Bedingungen, unter denen der Mensch glückselig wird, er spricht vom Leben, der 8. Psalm von der Herrlichkeit des Menschen. Der 8. Psalm verweist auf die Gnade, die die Glückseligkeit bewirkt; denn nicht im Menschen liegt es begründet, dass Gott ihn zu so großer Herrlichkeit erhebt, sondern in Gott selbst. Und nicht durch die Kraft oder Einsicht des Menschen wird das Glück sichergestellt, sondern durch den Menschensohn, den Messias. Darum fragt David: Was ist der Mensch, dass Gott auf ihn achthaben und ihn so hoch erhöhen sollte?

Im 2. Psalm hatte Gott von seinem Gesalbten gesprochen, den er zum König bestimmt hatte, aber gegen den die Menschen toben. Hier wird seine Herrschaft beschrieben und auch gezeigt, wie alles Toben des Menschen gegen den Gesalbten verstummen muss. In Psalm 2 erfuhren wir, dass der Gesalbte der Sohn Gottes ist; hier erfahren wir, dass der Gesalbte ein Sohn des Menschen ist.

Der Psalm spricht vom Menschen und besingt gleichzeitig die Regierung des Menschensohnes, des Menschen nach den Gedanken des Schöpfers. Dass der Messias gemeint ist, bestätigen drei Stellen im Neuen Testament. Zuerst sagt der Herr selbst, dass jene Kinder, die ihn im Tempel

lobten, das taten, was in Psalm 8,3 steht (Mt 21,16). Dann wendet der Apostel Paulus in 1. Korinther 15,27 den Vers 7 dieses Psalms auf die Regierung des Messias im Millennium an; und schließlich zitiert der Hebräerbrief im 2. Kapitel die Verse 5-7 und zeigt, dass sie erst mit der Menschwerdung, Erniedrigung und Erhöhung des Herrn ihre Erfüllung finden.

Gottes Ratschluss ist es von Anbeginn gewesen, den Menschen zum König über seine Schöpfung zu setzen (1Mo 1,26). Nachdem der erste Mensch durch die Sünde alles verdorben hat, führt Gott den zweiten Menschen (1Kor 15,47) ein. Der wird Gottes Absichten erfüllen und einst zur Ehre Gottes und zum Segen der ganzen Schöpfung regieren. Er muss zuvor aber erniedrigt werden, leiden und *»für alles den Tod schmecken«* (Hebr 2,9). Durch ihn wird auch der Mensch zur von Gott vorgesehenen Regierung kommen. Nur wer sich erniedrigt und bekennt, dass er durch die Sünde jedes Recht auf Herrschaft verloren hat und sich daher Gottes Regierung unterwirft, wird erhöht werden. Nur Unmündigen offenbart der Vater seinen Sohn (Mt 11,25). Nur wer wie ein Kind den Sohn rühmt (V. 3; Mt 21,15) und wie ein Kind das Reich annimmt (Mt 18,3), wird ins Reich eingehen und an seiner Regierung teilhaben. Bis zum Schluss des Psalms läuft dieses im 3. Vers angeschlagene Motiv. David bekennt:

- Wie groß bist du! Deine Werke bezeugen es (V. 4)
- Was ist das Menschlein (V. 5)?
- Du hast ihn erniedrigt (V. 6)
- Wie unbegreiflich, dass du so Großes mit ihm vorhaben solltest (V. 6-9)!
- Wie herrlich ist dein Name über aller Schöpfung (V. 10)!

Der Psalm beginnt und endet mit dem Lob Gottes. Zuerst wird Gott nur im Himmel von den Mächtigen gelobt (siehe Ps 103,20), während es auf der Erde nur die Kleinen und die Unmündigen sind, die ihn loben. Am Ende aber wird alle Welt, werden die Großen und die Kleinen und auch die Könige der Erde den Namen des Höchsten erheben (Ps 72,11; 148; Offb 15,6).

1 Dem Vorsänger, auf der Gittith. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

Drei Psalmen tragen in der Überschrift die Anweisung *»auf der Gittith«* (8; 81; 84). Alle drei sind Lieder, die Freude, Genugtuung, teils sogar Triumph ausdrücken, weshalb es wahrscheinlich richtig ist, **gittît** von Hebräisch **gat**, »Kelter«, herzuleiten[165]. Entsprechend hat LXX: υπερ τωνˉ ληνων, »betreffs der Kelter« (plural); und V: *pro torcularibus*, »für die Kelter« (plural). Wir haben es hier also mit einer Kelterweise zu tun. Die Traubenernte steht in den Schriften des Alten Testaments wiederholt im Zusammenhang mit Freude (Jer 48,33); gleichzeitig erinnert uns die Kelter auch an den Tag, da der Messias alle seine Feinde (V. 3) niedertreten (Jes 63,3; Offb 19,15) und zum Schweigen bringen wird, um danach die Seinen zur Herrschaft mit ihm zu erhöhen.

2 HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name[166] auf der ganzen Erde[167],
dein Lob erhebt sich über die Himmel[168]!

Was sich in Davids Brust lange angestaut hat, bricht nun hervor. Sein Herz kocht über (Ps 45,2):

»HERR«: **jahwæh**, **»unser Herr«**, **ʾadônênu**, »unser Herrscher« (Luther; Zürcher).

»Wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde«: Das ist aus dem Mund Davids ein bewegendes Bekenntnis. Gott hatte ihm gesagt: *»Ich habe deinen Namen groß gemacht«* (2Sam 7,9). David redet nie davon, wie groß sein Name sei; er redet immer nur davon, wie groß der Name des Herrn ist (2Sam 7,26). Der Psalm beginnt mit der Herrlichkeit des Namens des HERRN und er endet mit der Herrlichkeit des Namens des HERRN. Dass sein Name und damit seine Herrlichkeit offenbar werde, ist Beweggrund und Ziel von allem Handeln Gottes; dass der Glaubende seine Herrlichkeit sehe, ist das Ziel aller Erziehungswege Gottes mit ihm. Wer findet die Worte, es recht zu sagen, wie reich dieser Blick des Glaubens den Glaubenden macht! Er sieht durch das Geschaffene hindurch auf dessen Grund, auf Gott. Und sieht er Gott, sieht er seine Vollkommenheiten. Gottes Name ist groß, und er ist es überall, **»auf der ganzen Erde«**. Es gibt keinen Winkel dieser Schöpfung, in der sein Name nicht groß und mäch-

165 Lautgesetzlich wird kurzes *a* zu kurz *i*, wenn es wie hier den Ton verliert.
166 Ps 5,12; 7,18; 2Sam 7,26.
167 Jes 6,3; Ps 97,9; 100,1.
168 Ps 57, 6; 97,9; 148,13.

tig wäre. Auch wenn wir das nicht zu sehen vermögen, so sieht es doch der Himmel allezeit und betet darüber an (Jes 6,3).

Der Glaubende geht mit diesem Ausblick vor Augen durch die Zeit; der Tag ist noch nicht gekommen, an dem der Name des EWIGEN herrlich sein wird auf der ganzen Erde, an dem die Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn die ganze Welt erfüllen wird, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken (Jes 11,9). Aber der Sohn ist gesalbt, der König wird in Zion regieren und Gott wird ihm die Enden der Erde in die Hand geben (Ps 2,6-8). Noch erhebt sich der Mensch gegen die Regierung des Himmels, noch wird der Glaubende angefeindet. Der Geist aber zeigt ihm das Kommende und befestigt sein Herz, sodass er noch in dunkelster Nacht vom Tag kommender Herrlichkeit singen kann: *»Befestigt ist mein Herz, o Gott!«* (108,2).

»dein Lob erhebt sich über die Himmel«: Höher reicht der Blick des Menschen nicht hinauf als zu den Himmeln. Weiter können seine Sinne nicht vordringen. Gott aber ist höher als alles, was wir mit Auge und Ohr wahrnehmen können. Was dem plumpen Zugriff der Sinne entzogen ist, ergreift der Glaube. Er sieht, wie Gottes Hoheit in ungetrübter Klarheit über allem Geschaffenen steht.

Warum vermögen unsere Sinne an der Schöpfung Gottes Herrlichkeit nicht zu erkennen? Aus zwei Gründen: Die Sünde hat unsere Wahrnehmung stumpf gemacht, und die Sünde hat das von uns Wahrgenommene, die Schöpfung, verdorben. Wir haben ein böses Auge; und die Schöpfung ist unserer Bosheit wegen der Vergänglichkeit unterworfen worden (Röm 8,20), und diese verschleiert die Klarheit von Gottes unvergänglichem Wesen.

»dein Lob«: Gottes Name wird nur im Himmel gelobt, und zwar von den Engeln, die um Gottes Thron sind, und beständig rufen: *»Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!«* (Jes 6,3). Während die Mächtigen im Himmel Gott loben, erheben sich die Mächtigen auf der Erde gegen den Himmel. Sie toben wider Gott (Ps 2), sie murren wider Gott, aber sie werden noch schweigen müssen (V. 2).

3 Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge[169] hast du Macht gegründet[170]
wegen[171] deiner Bedränger[172],
zum Schweigen zu bringen den Feind[173] und den Rächer[174].

Hier haben wir den großen Kontrast zum Lob Gottes im Himmel. Auf der Erde sind es nur die Kleinen, die Gott loben, während die Großen Gottes Feinde sind. Die Kleinen vernehmen etwas von Gottes Thron und Gewalt, die Großen sind blind dafür. Darum müssen wir klein (Mt 18,3) werden, unmündig wie Säuglinge. Die Kleinen sind es, die von Gottes Größe überwältigt werden; die Schwachen sind es, die seine Stärke sehen und rühmen. Die Großen sind zu groß, um Gottes Größe zu sehen, und die Starken sind zu stark, um sich auf seinen Arm zu stützen. Aber den Unvermögenden gibt Gott alle Kraft des Himmels (Jes 40,29; Mt 5,3).

»**zum Schweigen zu bringen den Feind und den Rächer**«: Der Feind ist der Gottlose, aber der Feind ist letztlich der Urheber der Sünde. Er ist es, der den Menschen den Sinn verblendet hat (2Kor 4,4). Ihn bringt Gott zum Schweigen. Wie? Indem er Kindlein die Augen öffnet, den Ewigen zu erkennen und ihm Hoheit und Macht zuzuschreiben. So hat es der Herr selbst gesagt (Mt 11,25-27). Wir müssen uns demütigen und wie Kinder werden (Mt 18,3). Ist das eine Art Verstellung, die von uns verlangt wird? Nein, im Gegenteil: Wir sind bloß in unserer Einbildung groß, und darum tun wir vermögend und wissend. *Das* ist unsere Verstellung; denn in Wahrheit sind wir klein, unvermögend und unwissend. Das sollen wir bekennen und uns von Gott abhängig machen wie die Kinder von Vater und Mutter.

Gottes Wege sind wunderbar. Der Feind nährt die Einbildung und Selbstverliebtheit des Menschen. So läuft ein jeder seiner Diener herum wie ein kleiner Gott, wie Haman, und meint, er müsse der Würdigste von allen sein, und er habe vor allen anderen Ehre und Anerkennung verdient. Die Diener Gottes sind klein und sind schwach (Spr 30,24.25; 1Kor 4,10). Aber wenn sie schwach sind, sind sie stark (2Kor 12,9.10), und die Stärke Gottes ist stärker als die Stärke des Feindes, und die Tor-

169 Mt 11,25.
170 Mt 21,16.
171 Ps 5,9; 13,5; 27,11.
172 Ps 7,4.
173 Ps 7,6.
174 Ps 44,17.

heit Gottes ist weiser als alle Weisheit der Welt. So macht Gott die Weisheit der Weisen und die Stärke der Starken zuschanden (1Kor 1).

4 Wenn ich deinen Himmel sehe, deiner Finger Werk[175],
den Mond[176] und die Sterne[177], die du gemacht hast:
5 Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst,
und das Menschenkind, dass du auf ihn achthast?[178]

»Wenn ich deinen Himmel sehe«: Der Blick in die Weiten des Raumes gibt uns den vielleicht einzigen sinnlichen Eindruck von Unendlichkeit und damit von der Unumschränktheit des Schöpfers. Römer 1 spricht davon, dass der Mensch an der Schöpfung Gottes Ewigkeit und Allmacht wahrnehmen kann. Elihu verweist auf die Weite des Himmels, um Hiob daran zu erinnern, wie viel größer Gott ist als wir (Hi 35,5).

»den Mond und die Sterne, die du gemacht hast«: Ich sehe mit meinen Augen inmitten des unbegrenzten Raumes begrenzte Körper schweben. Wer platzierte sie dort? Wie bleiben sie an ihrer Stelle? Was lässt sie ihre Bahnen mit nie fehlender Zuverlässigkeit ziehen? Von den Himmelskörpern wandern die Gedanken zu mir selbst: Wer stellte mich in den mich umgebenden unendlichen Raum? Wer hält und erhält mich? Wer sorgt dafür, dass mein Herz so treu schlägt und der Atem so regelmäßig geht? Die Frage nach dem Urheber dieser unbegreiflich weiten und unendlich komplexen Schöpfung weckt die nächste Frage:

»Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst?« David stellt die gleiche Frage im Psalmbuch noch einmal (Ps 144,3). Solche Fragen hatte David oft auf seinen Lippen (2Sam 7,18.19). Auch Hiob fragt, was der Mensch sei (Hi 7,17). Nie werden wir das Wunder der Erschaffung und Berufung des Menschen wirklich begreifen. *»Was ist am Menschen, dass du dich ihm zuneigst und ihn erhöhst?«* (Ps 113,7). Warum gibt Gott dem Menschen Herrlichkeit? Der letzte Vers des Psalms antwortet darauf: damit Gottes Name verherrlicht werde. Gott hat auch das Heil so eingerichtet, dass gar nichts übrig bleibt, als dass Gott für sein Tun gerühmt wird (Jes 45,25). Jedes Rühmen des Menschen ist ausgeschlossen (Röm 3,27; 1Kor 1,31). Wann werden wir es verstehen, und wann wer-

175 Ps 19,2; 96,5.
176 Ps 74,16.
177 Ps 136,9; Jer 31,35.
178 2Sam 7,18, 19; Hi 7,17; Ps 144,3.

den wir es ohne Murren akzeptieren, dass Gott alles um seinetwillen tut? Wenn wir es von Herzen angenommen haben, werden wir endlich so sein, wie Gott uns haben will: reif. Dann heißen wir alle »Älteste«, das heißt zur Reife Gelangte, und dann fallen wir nieder und beten den an, der alles um seinetwillen ins Dasein rief und wirkt (Offb 4,11).

6 Du hast ihn wenig geringer als Engel gemacht;
mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt[179]**.**

»wenig geringer als Engel«: Gott hatte den Menschen in der ersten Schöpfung um ein weniges geringer gemacht als die Engel. Aber er hatte ihn damals schon mit Herrlichkeit gekrönt, indem er ihn zum Herrscher über die Schöpfung einsetzte. Der Tag wird kommen, an dem Gott den Menschen über die Engel erhöhen wird. Der Mensch in Christus teilt die Stellung Christi, dem *»Engel und Gewalten und Mächte unterworfen sind«* (1Petr 3,22).

Der Hebräerbrief zitiert diesen Vers und bezieht ihn auf Christus. Dann müssen wir den Ausdruck **»wenig«**, **məᶜat**, anders, nämlich zeitlich (wie in Hebr 2,7), auffassen: *»Für kurze Zeit hast du ihn unter die Engel erniedrigt«*, nämlich während der Stunden am Kreuz, da er zur Sünde gemacht wurde. Vorher und nachher waren Engel ihm untertan (Mk 1,13; Lk 22,43; Mt 26,53).

7 Du lässt ihn herrschen[180] **über die Werke deiner Hände;**
alles hast du ihm unter die Füße getan[181]**:**
8 Schafe und Rinder allesamt
und auch die Tiere[182] **des Feldes,**
9 die Vögel am Himmel und die Fische[183] **im Meer,**
was die Pfade der Meere durchzieht.

»Du lässt ihn herrschen«: Was für ein Kontrast zum Vers 3! Die Menschen, die klein und schwach sind, macht er zu Herrschern über die Werke seiner Hände. Aber er hat sie bei aller Erhöhung geringer

179 Ps 21,4.6; Hebr 2,6-9.
180 Ps 2,6.
181 1Mo 1,26-28; Ps 110,1; Mt 28,18; 1Kor 15,27.
182 Mt 21,2.3.
183 Mt 17,27; Lk 5,4.6; Joh 21,6.

gemacht als sich selbst, und es ist ihre Pflicht, ihren großen Herrn zu rühmen, ebendas zu tun, was der 2. Vers sagt. Damit ist die Größe des Menschen untrennbar verquickt: dass er Gott groß macht. Demütigen wir uns vor Gott, erhöht uns Gott. Demütigen wir uns nicht vor Gott, erniedrigt uns Gott (Lk 14,11; 1Petr 5,5.6). Gott hatte den Menschen einst zum Herrscher über die Schöpfung gemacht (1Mo 1,26). Der Mensch fiel, er ließ sich »vom Feind und vom Rächer« (V. 3) zur Rebellion gegen seinen Herrn und Schöpfer verleiten. Da machte Gott den Menschensohn, den Messias, zum Herrscher (Dan 7,13.14). Er hat alles **»unter seine Füße gestellt«**, wie Paulus in Eph 1,22 ausdrücklich sagt (siehe auch 1Kor 15,27). Die **»Tiere des Feldes«** (Mk 1,13) und **»die Fische im Meer«** (Mt 17,27; Lk 5,4; Joh 21,6) gehorchten dem Menschensohn aufs Wort.

Im Menschensohn hat Gott den gefallenen Menschen erhöht. So hat er das Königtum des Menschen wiederhergestellt (Offb 1,6; 5,10; 20,4; 22,5). Durch den zur Herrlichkeit gebrachten Menschen wird er seinen Namen auf der ganzen Erde verherrlichen:

> **10 HERR, unser Herr, wie herrlich ist dein Name**[184] **auf der ganzen Erde!**

»auf der ganzen Erde!«: Auf der Erde wurde der Schöpfer durch die Sünde des Menschen entehrt. Auf der gleichen Erde wird durch die Erlösung Gottes Name verherrlicht. Als Jesus seinen Lauf auf der Erde vollendet hatte, konnte er sagen: *»Ich habe dich verherrlicht auf der Erde«* (Joh 17,4). Es kommt der Tag, an dem durch eine erlöste und verherrlichte Menschheit Gottes Wahrheit und Gnade durch die ganze Schöpfung strahlen werden.

184 Ps 66,2; Jes 63,13.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 8

»Der 8. Psalm ist eine Weissagung von Christus, seinem Leiden, Auferstehen und Königreich über alle Kreaturen. Dieses Reich solle gestiftet werden durch den Mund der Unmündigen, das heißt ohne Schwert und Harnisch, allein durchs Wort und durch Glauben« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Dieser Psalm ist eine Betrachtung und Bewunderung der Herrlichkeit und Größe Gottes. Er beginnt und endet mit dem gleichen Bekenntnis der alles übersteigenden Herrlichkeit des Namens Gottes. Zum Beweis der Herrlichkeit Gottes nennt der Sänger verschiedene Erweise seiner Güte an den Menschenkindern; denn Gottes Güte ist seine Herrlichkeit. Gott soll geehrt und verherrlicht werden, erstens, weil er uns sich selbst und seinen großen Namen geoffenbart hat (V. 2); zweitens, weil er die Schwächsten der Menschenkinder verwendet, um durch sie seine Absichten zu erfüllen (V. 3); drittens, weil er sogar die Himmelskörper dem Menschen zum Nutzen gesetzt hat (V. 4.5); viertens, weil er den Menschen zum Herrscher gesetzt hat über die niedrigere Kreatur und ihn damit nur ein wenig geringer gemacht hat als die Engel (V. 6-9). Dieser Psalm wird im Neuen Testament auf Christus angewendet, und zwar auf sein Erlösungswerk; auf die Ehre, die Menschenkinder ihm gaben (Mt 21,16) und auf die Ehre, die er den Menschenkindern gab, sowohl in seiner Erniedrigung, als er ein wenig geringer als die Engel gemacht wurde, und in seiner Erhöhung, als er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt wurde (Hebr 2,6-8; 1Kor 15,27). Wenn wir im Reich der Schöpfung und der Vorsehung Gottes Herrlichkeit betrachten, muss uns das dazu bewegen, seine Herrlichkeit im Reich der Gnade zu betrachten« (Henry).

»Die messianische Bedeutung dieses Psalms ist nicht direkt. Sie ist notwendigerweise enthalten in jener geheimnisvollen Beziehung des Menschen zu Gott und seinem Königtum über die niedrigere Kreatur, von welcher der Psalm spricht; denn das beruht auf der Menschwerdung. Der Mensch ist, was er ist, weil der Sohn Gottes Menschennatur angenommen hat. Der Mensch ist Gott sehr nahe, höher als die Engel, weil Christus beides ist, Gott und Mensch. Das ist die tiefe Wahrheit, auf der die messianische Bedeutung dieses Psalms beruht. Diese Wahrheit ist der

Schlüssel zu seiner Auslegung … In 1. Korinther 15,27 zitiert Paulus diesen Psalm … Er verwendet dabei den Psalm nicht als eine direkte Weissagung, sondern er zeigt, dass der Platz des Menschen in der Schöpfung sein Platz in Christus ist. Seine Bestimmung, wie sie in diesem Psalm gezeichnet wird, kann er nicht außerhalb von Christus erreichen. Er ist der wahre Herr über alles. In ihm kommt der Mensch zur Herrschaft, in ihm soll er zu seinem rechtmäßigen Rang als Regent über alle Schöpfung kommen« (Perowne).

»Ein großes *Staunen* füllt diesen Psalm, nicht nur ein Staunen über die Herrlichkeit Gottes, sondern noch viel mehr ein Staunen über die Hoheit, mit welcher dieser herrliche Gott den Menschen bekleidet, unter allen Geschöpfen ausgezeichnet hat. Die Annahme liegt nahe, dass der Psalm in nächtlicher Stunde entstanden ist. Staunend schaut der Beter auf zum sternbesäten Firmament (V. 4), und dieses Staunen wird zur *Anbetung*: Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen! … Wie ein leuchtendes Sternbild, das am Himmel aufstrahlt in hoher Pracht, so steht dieser 8. Psalm im Psalter, hoch über allen Klagen und Schmerzen der Frommen, über dem Drohen und Toben der Gottlosen« (Lamparter).

»Dies ist ein großartiges Lied der Anbetung. Es beginnt und endet mit den gleichen Worten. In diesen Worten ist das Thema des Psalms enthalten. Was dazwischen gesagt wird, dient dem Beweis der eröffnenden und abschließenden Aussage« (Morgan).

»In Psalm 2 sehen wir den Messias als den König Israels (vgl. Joh 1,49); in Psalm 8 sehen wir ihn als den Menschensohn (vgl. Joh 1,51), und als solcher ist seine Regierung umfassender, ja, weltumspannend (Joh 5,27; Hebr 2,4-6; Eph 1,10; 1Kor 15,28.45-47; siehe auch Ps 72). Adam, der erste Repräsentant des Menschengeschlechts, konnte den Rang nicht bewahren, den der Schöpfer ihm gegeben hatte. Mit seiner Sünde verlor er für die ganze Menschheit die Herrschaft über die Schöpfung. Damit konnte aber Gottes Vorsatz mit dem Menschen nicht zunichtegemacht werden, denn Christus, der Zweite Mensch und Letzte Adam (1Kor 15,45) wird in seiner Auferstehung zum Repräsentanten eines neuen Menschengeschlechts, und wegen seines vollkommenen Gehorsams bis zum Tod am Kreuz empfängt er die höchsten Ehren, die Gott

dem Menschen bereitet hat. In ihm gewinnt der Mensch mehr, als was er in Adam verlor« (Clarke).

»Dieser Psalm ist ein unübertroffenes Beispiel dafür, wie ein Hymnus sein sollte, indem er die Herrlichkeit und die Gnade Gottes rühmt, uns sagt, wer er ist und aufzählt, was er getan hat, und dabei uns und unsere Welt auf ihn bezieht. Das alles geschieht mit einer meisterhaften Ökonomie der Worte und in einem Geist, der sprachlose Bewunderung und überbordende Freude miteinander verbindet. Er erzählt davon, wie unerwartet Gottes Wege sind in den Rollen, die er dem Starken und dem Schwachen (V. 3), dem Augenfälligen und dem Verborgenen (V. 4-6), den Zahlreichen und den Wenigen (V. 7-9) zugeteilt hat. Aber er beginnt und er endet mit Gott selbst, und sein alles beherrschendes Thema ist: ›Wie herrlich ist dein Name!‹« (Kidner).

V. 2 – »Der Name Gottes ist die in Werken der Schöpfung und Taten des Heils zutage tretende Erscheinung seines Wesens, durch die es sich erkennbar und nennbar macht« (Delitzsch).

Diesen Vers hat J. S. Bach zum Eingangschor in der Johannes-Passion verarbeitet.

V. 3 – »Die göttliche Vorsehung wartet nicht, bis der Mensch erwachsen ist, um sich ihm erst dann zu offenbaren, sondern sie tritt schon von der ersten Kindheit an glänzend hervor, und zwar so deutlich, dass dadurch allein schon alle Gottlosen, die mit ihrer ruchlosen Verachtung den Namen Gottes auszurotten trachten, genügend widerlegt werden. Wenn Gott seine Vorsehung verherrlichen will, so hat er dazu nicht die Beredsamkeit der Redner nötig, ja nicht einmal eine wohlgesetzte Rede, sondern schon die lallenden Zungen der Kinder sind fähig und beredt genug, ihn zu preisen. Weshalb überträgt David dieses Amt nicht den Männern? Er will zeigen, dass die lallenden Zungen der Kinder, schon bevor sie ein Wort aussprechen können, es bereits vernehmlich aussagen, wie gütig Gott gegen das menschliche Geschlecht ist. Wie kommt es, dass für die Kinder, gleich wenn sie geboren sind, die Nahrung vorhanden ist? Kommt es nicht daher, dass Gott auf wunderbare Weise das Blut in Milch verwandelt? Wie kommt es, dass sie gleich saugen können? Hat nicht

derselbe Gott dieses in sie hineingelegt? David hat also guten Grund zu behaupten, dass, wenn auch alle Männer schweigen würden, der lallende Kindermund allein schon imstande sei, Gottes Lob zu verkündigen. Doch er macht die Kleinen nicht nur zu Zeugen und Verkündigern der Herrlichkeit Gottes, sondern gibt ihrem Mund **eine Macht**. Das ist von großer Bedeutung. Er will damit die Kinder als mächtige, unbesiegbare Kämpfer Gottes hinstellen, die, wenn es zum Kampf kommt, leicht das ganze Heer der Gottlosen zerstreuen und aufreiben würden. Denn es ist zu beachten, gegen wen die Kinder die Herrlichkeit Gottes beschützen sollen. Sie sollen sie verteidigen gegen die wilden Verächter Gottes, die sich nicht scheuen, dem Himmel den Krieg zu erklären. Wenn diese Wilden mit wütendem Ansturm alle Frömmigkeit auf Erden zu vernichten und mit ihrem harten Schädel den Himmel einzustoßen suchen, so führt der heilige Sänger, um ihrer zu spotten, nur den Mund der Kinder gegen sie in den Kampf und sagt, dass Unmündige genügend gerüstet und tapfer genug seien, um ihren Stolz zu Boden zu werfen; das will der Zusatz besagen: um deiner Feinde willen« (Calvin).

V. 2.3 – »Gottes Herrlichkeit tut auf Erden durch die Pracht des Himmelsgebäudes in so ergreifender und handgreiflicher Weise sich kund, dass selbst Kinder sie wahrnehmen und durch die bewundernde Freude, die sie empfinden, durch das Lob, das sie ihm stammeln, die Torheit seiner verblendeten Lästerer beschämen« (Dächsel).

V. 4 – »Dass wir sie sähen, Herr, *›die Himmel, deiner Finger Werk‹*! Lass unserem Auge das Gewölk zerfahren, mit dem du sie verdeckt hast. Dort ist dein *›Zeugnis, das weise macht die Einfältigen‹* (Ps 19,8). Vollende, mein Gott, *›dein Lob aus der Kinder und Säuglinge Mund‹*! Nein, wir kennen keine anderen Bücher, die so den Hochmut vernichten, die so den *›Feind und Verteidiger‹* vernichten, der sich der Aussöhnung mit dir widersetzt, indem er seine Sünden verteidigt. Nein, ich kenne, Herr, ich kenne keine andere so heilig-lautere Sprache, die in gleicher Weise mich zum Bekenntnis drängte und meinen Nacken deinem Joche schmiegte und mich riefe, dein zu sein« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XIII, 15).

V. 10 – »In denselben Jubelruf, mit welchem der Psalm beginnt, verklingt er auch wieder und hebt sein Thema, die Größe Gottes in der Größe des

Menschen, scharf und bestimmt hervor: Ja, groß ist Gott, nicht weniger als in der Herrlichkeit des Himmels in der Würde, die er in der Fülle seiner Liebe und Herablassung dem Menschen erteilt hat« (Dächsel).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 8

V. 2 – **»herrlich«**: **ʾaddîr**, wie in Psalm 16,3; 76,5; 93,4.

»dein Lob«: **hôdəkâ**, wobei dieses Hauptwort mit **jâdâh**, »loben« (vgl. 7,18 **ʾôdæh**, »ich will loben«), zusammenhängt.

»dein Lob erhebt sich über die Himmel«: So, wie der masoretische Text steht, ist er unübersetzbar. **tənâh** bedeutet »setze!« oder »gib!«, aber das geht syntaktisch nicht. Vokalisieren wir aber stattdessen **tânâh**, »man singt« oder »man lobt«, ergibt sich ein guter Sinn. Luther hat daher übersetzt: »HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, du, den man lobt im Himmel!«

V. 3 – **»zum Schweigen bringen«**: **hašbît**. Luther übersetzt das Verb mit »vertilgen«; Martin Buber übersetzt »zu verabschieden den Feind und den Rachgierigen«; denn das Verb ist von **šâbat**, »ruhen«, abgeleitet und bedeutet »zur Ruhe bringen«, »ruhen machen« (Zürcher und Elb: »zum Schweigen bringen«).

V. 5 – **»Mensch«**: **ʾænoš**, also nicht das übliche Wort für »Mensch«, **ʾâdam** (der aus dem Erdboden, **ʾâdâmâh**, Erschaffene). **ʾænoš** ist der schwache, der hinfällige Mensch. Das Verb **ʾânaš**, aus dem der Begriff gebildet ist, bedeutet »krank sein« (2Sam 12,15).

V. 6 – **təḥassərêhû**: Das Verb **ḥâsar** bedeutet im vorliegenden Verbalstamm (Piel) »ermangeln lassen«.

»Engel«: **ʾælôhîm**, das fast immer »Gott« bedeutet, aber manchmal auch für Fürsten, Richter oder Engel gebraucht wird (Ps 82,1.6). LXX übersetzt **angeloi**, »Engel«, und der Hebräerbrief ebenfalls (Hebr 2,7).

Psalm 9
Der HERR ist eine hohe Feste in Zeiten der Drangsal

In LXX sind Psalm 9 und 10 zu einem Psalm zusammengenommen (weshalb in LXX von hier an die Zählung der Psalmen von der masoretischen Bibel abweicht. Da die Vulgata der LXX gefolgt ist, haben die katholischen Bibelausgaben entsprechend eine andere Einteilung als die auf der Masoretenbibel fußenden protestantischen Bibelübersetzungen). Die beiden Psalmen bilden tatsächlich eine Einheit, die in den überlieferten hebräischen Manuskripten dadurch angezeigt ist, dass zwischen den beiden kein Zeilenabstand ist, zudem hat der Psalm 10 keine Überschrift – was im 1. Psalmbuch die Ausnahme ist –, womit er gleichsam unter die Überschrift des 9. Psalms gestellt ist. Formal sind sie durch ein mit Psalm 9,2 beginnendes und bis Psalm 10,17 von **ʾalef** bis **taw** laufendes, nicht ganz vollständiges Akrostichon[185] verbunden. Sie bilden das erste der acht Akrosticha in den Psalmen (Ps 9–10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145).

Inhaltlich gehören die beiden Psalmen zusammen; beide sprechen von *»Zeiten der Drangsal«* (Ps 9,10; 10,1); in Psalm 9,13 bekennt David, Gott forsche dem vergossenen Blut nach, während der Verfolger in Psalm 10,13 in seiner Einbildung sagt, Gott forsche nicht nach. In Psalm 9,16 sagt David, dass die Nationen im Netzt verstrickt werden müssen, das sie gelegt haben, und in Psalm 10,2 bestätigt er noch einmal, dass sie in ihren eigenen Anschlägen gefangen werden. Die beiden Psalmen handeln von Gottes gerechter Regierung inmitten einer Welt der Sünde. Sie sprechen prophetisch aber auch von der Zeit der Herrschaft des Antichristen, der Bedrängnis der Treuen, von ihrem Gebet und von der Gewissheit des göttlichen Eingreifens im Gericht.

Der Psalm 9 beleuchtet ebenfalls das in Psalm 7 und 8 behandelte endzeitliche Geschehen. Man beachte die identischen Ausdrücke in Psalm 7,18 und 9,2. Und während der Psalm 8 den Messias, den Menschensohn, den Herrscher aller (Dan 7,13.14), besingt, ist der Psalm 9 ein Loblied auf den Menschensohn, der auch der Richter aller ist (Joh 5,26.27), mithin auch auf das Gericht über den Menschen der Sünde (2Thes 2,3), den falschen Messias. Der Antichrist ist *der Mensch*, der die

185 Ein Gedicht, bei dem die Anfangsbuchstaben der Verszeilen der Reihenfolge des hebräischen Alphabets entsprechen, nennt man Akrostichon. Dieses griechische Wort – zusammengesetzt aus **akros** = »Anfang«, »Spitze«, und **stichos** = »Vers«) bedeutet ungefähr »Erstbuchstabengedicht«. Zum Sinn dieses Stilmittels, siehe Einleitung.

Oberhand haben will (V. 20), aber das darf nicht und das kann nicht sein; denn Gott hat dem Menschen Jesus alles zu Füßen gelegt. Indem Gott diesen Übermenschen richtet, werden die Nationen wissen, dass auch sie bloß *Menschen* sind (V. 21). So richtet Gott die Menschen, die sich selbst erhöht haben, während wir in Psalm 8 erfuhren, dass Gott jene Menschen erhöht, die sich selbst erniedrigt haben.

1. **David preist Gott, weil er seine Feinde gerichtet und Rettung gewirkt hat (V. 2-5)**
2. **Alle Gerechten sollen Gottes gerechten Gerichte preisen (V. 6-13)**
3. **Gebet zum HERRN um Hilfe (V. 14.15)**
4 **Der Herr wird die Nationen richten (V. 16-19)**
5. **Stehe auf, HERR! (V. 20.21)**

Der Psalm zerfällt zunächst in zwei Großteile, wobei der erste ein Lob und ein Bekenntnis der Erhabenheit Gottes ist, wie sie sich im gerechten Gericht äußert (V. 2-13). Der zweite Teil ist ein Gebet, das vom Glauben an die Erhabenheit Gottes genährt wird und zur Gewissheit kommt, dass Gott sich im Gericht als der Erhabene erweisen wird (V. 14-21). Diese beiden Teile lassen sich nun weiter gliedern: Zuerst lobt David Gott im Gedenken an eine persönliche Erfahrung der gnädigen Hilfe Gottes (V. 2-5) und im Gedenken daran, dass er allen Gerechten vor allen Feinden in gleicher Weise hilft und helfen wird (V. 6-13). Die Erinnerung an seine zuvor erfahrene Errettung hilft ihm in der gegenwärtigen Not, sein Vertrauen auf Gott zu setzten und zu ihm zu rufen (V. 14), und gibt ihm die Gewissheit, dass Gott sein Gebet hört (V. 15-19), worauf er abermals bittet, dass Gott sich als Herr und Herrscher erweisen und den Menschen erniedrigen möchte (V. 20.21).

1 Dem Vorsänger, nach Muth Labben. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

»Nach Muth Labben«: Die Überschrift **ʿal mût labbên** kann übersetzt werden als »nach ›stirb für den Sohn‹« oder »auf den Tod eines Sohnes«.[186] Luther beginnt seine Auslegung des 9. Psalms mit den Wor-

186 Calvin und Delitzsch und andere sehen in der Überschrift eine Anweisung für den Ton oder die Melodie des Liedes.

ten: *»Lieber Gott, wie große Verschiedenheit ist doch in der Auslegung dieses Titels! Einer versteht den Tod Absaloms, ein anderer den Tod Goliaths, ein anderer ein musikalisches Instrument, ein anderer Gottes heimliches Gericht, ein anderer die Jugend, ein anderer den Sänger des Psalms, und andere noch anderes. Von allen diesen Dingen kann, wer da will, bei Lyra, Burgensis und Reuchlin nachsehen« (Arbeiten über die ersten 22 Psalmen)*.

Obwohl wir kaum mit absoluter Sicherheit entscheiden können, was gemeint sei, will ich doch jene Deutung präsentieren, die mir die wahrscheinlichste scheint. Hieronymus stellt schon fest, der Psalm handle vom Antichristen. Der gelehrte Ainsworth (1593–1662) meint dazu: *»Mir scheint, so wie der vorhergehende Psalm von der Aufrichtung des Reiches Christi handelte, so handelt der vorliegende von der Zerstörung des Reiches des Antichristus.«*[187]

Der hervorragende Hebraist und baptistische Bibelausleger John Gill (1697–1771) meint: *»Ich meine vielmehr, man könne diesen Psalm deuten auf den Tod des Sohnes des Verderbens, des Menschen der Sünde und seiner Nachfolger, auf die man in Goliath und den Philistern einen Typus sehen kann.«*

Die Berleburger Bibel setzt als Überschrift über die Auslegung des 9. Psalms *»Ein Lob- und Dankpsalm für den göttlich verliehenen Sieg wider den Antichrist insbesonders«*. Wir können nämlich die hebräische Überschrift auch übersetzen: »Auf den Tod des Zweikämpfers«. **bên** heißt zunächst »zwischen«, und es bedeutet auch Zweikämpfer, denn dieser stellte sich zwischen die beiden Heeren zum Kampf. In 1. Samuel 17,4 steht für »Zweikämpfer« (Luther: Riese; AV: champion) **ʾiš habbênajim**, wörtl. »der Mann zwischen den beiden« (Elb: »Zwischenkämpfer«; Diodati: »un uomo che si presentò nel mezzo«). Das Targum hat die Überschrift entsprechend so übersetzt: »Zum Lob, betreffend den Tod dessen, der sich zwischen die Heere stellte, ein Psalm von David.«

187 *Annotations on The Pentateuch, The Psalms of David and The Song of Salomon*, 2 Bände, Soli Deo Gloria, Ligonier 1991.

1. David preist Gott, weil er seine Feinde gerichtet und Rettung gewirkt hat (V. 2-5)

Hier haben wir eine Ursache der Anbetung, die bei uns ganz in den Hintergrund getreten ist. Wir beten gewöhnlich Gott seiner Gnade und seiner Errettung wegen an, und das ist auch richtig. Hier aber betet David Gott seiner Gerichte wegen an, wie er es schon in Psalm 7,17.18 getan hat, und wie das auch der Himmel tut (Offb 19,1-3). Wären wir mehr von Gott gelehrt, würden auch wir Gott über seinem gerechten Zorn und über seine im Gericht geoffenbarte Heiligkeit in unserer Mitte erhöhen. Der Psalm besingt Gottes Handeln im Gericht, durch das er den Menschen erniedrigen muss, um die Regierung des von ihm erwählten Menschen einzuführen. Die alle anderen Bitten verdrängende Bitte der Erlösten, also jener Menschen, die Gottes Gedanken kennen und auf seinen Tag und auf sein Reich harren, wird am Schluss des Psalms genannt. Das ist ihr Gebet, während sie auf Gottes Eingreifen warten (V. 20.21).

2 Ich will preisen den HERRN von ganzem Herzen[188]**,**
will erzählen alle deine Wunder[189]**.**

Wenn Gott handelt, erniedrigt er den Menschen und führt seinen Christus als Herrn über diese Schöpfung ein. Das sind die **»Wunder«**, die David erzählen will. Das hier verwendete hebräische Wort **niflâʾôt** kommt in den Psalmen allein 25-mal vor[190] (auch »glückselig« kommt 25-mal vor; siehe Psalm 1,1). Das Wort umschreibt Gottes Wunderwerke der Schöpfung (so in Hi 5,9; 37,5; Ps 107,24), aber besonders der Erlösung (so in Ps 26,7; 71,17; 107,15.21.31), zu denen auch seine Zeichen zählen, die er in Ägypten und in der Wüste tat (Ps 78,11.32; 106,22). Es steht auch für die verborgenen Wunder des göttlichen Wortes (Ps 119,18). Dem Erlösten sind die Erlösungswunder die größten. Sie sind ihm ein nie endender Gegenstand der Verwunderung, der Dankbarkeit und der Freude. Er kann seinen Gott nie genug darüber preisen, und er sehnt sich nach dem Tag, da er Gott endlich frei und ohne Fesseln unablässig und vollkommen wird dienen können. Kein Gedanke bereitet ihm größere

188 Ps 86,12; 138,1.
189 Ps 26,7; 40,6; 96,3; Apg 2,11.
190 Ps 9,2; 26,7; 71,17; 72,18; 75,2; 78,4; 78,11.32; 86,10; 96,3; 98,1; 105,2.5; 106,7.22; 107,8.15.21.24.31; 119,18.27; 131,1; 136,4; 145,5.

Wonne, als die Aussicht auf jenen Tag, da er und mit ihm alle Heiligen und dazu die ganze Schöpfung endlich Gott, seinem Herrn und Erlöser, ohne Ende Ruhm und Ehre und Danksagung und Macht und Herrlichkeit zuschreiben wird.

3 In dir will ich mich freuen[191] **und frohlocken,**
will deinem Namen[192] **singen, o Höchster**[193]**!**

Auf Lob folgt Freude; geben wir Gott den Platz, der ihm zusteht, finden wir Freude, Freude in ihm. Das ist die höchste Freude, die es gibt, eine Freude, die nie aufhört, weil sie ihren Grund im unveränderlichen Gott selbst hat. Der Christ kann sich darum allezeit Freuen (Phil 4,4). Die zweite Vershälfte ist ein Wiederhall des letzten Verses in Psalm 7, und er setzt auch das in Psalm 8,2 angefangene Lob des Namens des HERRN fort.

4 Wenn meine Feinde zurückweichen[194]**,**
straucheln sie und kommen um vor dir[195]**.**
5 Denn du führst mein Recht und meine Sache[196]**;**
du sitzt[197] **auf dem Thron, ein gerechter Richter**[198]**.**

David erinnert sich daran, wie seine **»Feinde zurückweichen«** mussten vor Gott, seinem Retter. Das lässt daran denken, dass Gott nicht allein **»(s)ein Recht und (s)eine Sache«** führt, sondern dass er als **»ein gerechter Richter«** das Recht aller Bedrängten führen und die ganze Welt richten wird (V. 6.9). Wenn der HERR die Regierung antritt, werden die Bösen endlich auf immer straucheln und vor Gott umkommen, denn *»zur Gerechtigkeit wird zurückkehren das Gericht«* (Ps 94,15; siehe auch Ps 96,13). Gott **»sitzt auf dem Thron«**, die Reiche der Welt werden endlich der Regierung des Messias unterworfen (Offb 11,15). Er ist **»ein gerechter Richter«**, **šôfêṭ ṣædæq** (vgl. 7,12). Man beachte, wie häufig die Ausdrücke richten, Richter, Recht und Gerechtigkeit hier vor-

191 Ps 97,12; Phil 4,4.
192 V. 11; 5,12; 8,2.10.
193 Ps 7,18.
194 Ps 21,13; Joh 18,6.
195 Ps 68,3.
196 Ps 35,23; 140,13; Spr 22,23; Jes 50,8; Jer 11,12; 22,16.
197 Offb 4,2; 11,15.
198 Ps 7,12.

kommen: **dîn**, »richten«, in den Versen 5.9; **šafaṭ**, »richten«, in den Versen 9.20; **mišpâṭ**, »Recht«, »Gericht«, in den Versen 5.8.17; **šôfêṭ**, »Richter«, in den Versen 5.9; **ṣædæq**, »Gerechtigkeit«, in den Versen 5.9; **mêšârîm**, »Geradheiten«, in Vers 9.

2. Alle Gerechten sollen Gottes gerechte Gerichte preisen (V. 6-13)

Was David glaubt, empfindet und erfährt, gilt immer und überall[199]. Alle Nationen, die sich gegen den EWIGEN und seinen Gesalbten versammeln (Ps 2,1-4), werden von ihm gescholten werden; er wird zu ihnen Reden in seiner Zornglut (Ps 2,5). Ja, unser Gott kommt, und er wird nicht schweigen (Ps 50,3). Furchtbar wird es sein. Und alle, die Gott kennen und lieben, werden Gott seiner gerechten Gerichte wegen preisen (Ps 9,12). Dieser Abschnitt weist zahlreiche Bezüge zum letzten Buch der Bibel auf und bestätigt so, dass er von jener Zeit handelt, die man in Anlehnung an Daniel 12,1 und Matthäus 24,21 heilsgeschichtlich die große Drangsal nennt:

»du vertilgst den Gottlosen« (V. 6): Offb 19,20
»ihre Namen löscht du aus« (V. 6) : Offb 3,5
»du zerstörst Städte« (V. 7): Offb 16,19; 18,2
»ihr Gedächtnis ist verschwunden« (V. 7): Offb 18,21-23
»der HERR thront ewiglich« (V. 8): Offb 4,2; 22,1
»er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit« (V. 9): Offb 15,3.4; 16,5; 20,11
»in Zeiten der Drangsal« (V. 10): Offb 7,14
»singt dem HERRN, der Zion bewohnt« (V. 12): Offb 14,1; 15,3
»der dem vergossenen Blute nachforscht« (V. 13): Offb 6,10; 16,6; 18,24

199 *»Indem unser Abschnitt aus der Geschichte die **Lehre** bildet, wird Gott zuvörderst als der ewige Beherrscher und gerechte Richter der Welt hingestellt, gegen den alle Wut der Gottlosen nichts vermag … Dieser Gott ist zu loben und zu preisen; doch sind die Grenzen Israels für sein Lob und die Verherrlichung seines Namens viel zu eng. Sein Heil muss noch hinausdringen in alle Welt«* (Dächsel).

Als Ziel und Ende von Gottes gerechtem Richten wird sein Name in aller Welt verkündigt und von allen Nationen gepriesen werden (V. 12; Offb 15,4).

6 Du schiltst die Nationen[200], vertilgst den Gottlosen;
löschest ihren Namen[201] für immer und ewig.

In dreifacher Weise handelt Gott im Gericht: Er

»schilt die Nationen«
»vertilgt den Gottlosen«
»löscht ihren Namen«

Die Nationen hatten sich gegen den Christus Gottes verbündet und sich dafür einen Gegenfürsten erwählt, **»den Gottlosen«**. Diesen hat Gott nun vertilgt. Das Buch der Offenbarung zeigt uns, dass das beim Erscheinen des Messias geschehen wird: Der wird ergriffen und in den Feuersee geworfen (Offb 19,19.20). Die Nationen werden zwar nicht in der gleichen Weise unmittelbar der Verdammnis übergeben, sondern lediglich »gescholten«, aber sie müssen dennoch das Schicksal dessen teilen, an den sie sich geheftet hatten: Denn der HERR hat nicht allein den Namen des Gottlosen, sondern **»ihren Namen ausgelöscht«**. Sie werden gestrichen aus dem Verzeichnis der Lebendigen, und mit den Gerechten sind sie nicht eingeschrieben (Offb 20,12.15). Sie haben kein Teil an der ersten Auferstehung und an der Regierung des Messias (Offb 20,6), sondern werden dem zweiten Tod, dem Feuersee übergeben. Ihre Namen waren in den Sand geschrieben und verwehen (Jer 17,13; Spr 10,7).

7 Der Feind – weg sind sie, zermalmt für immer;
und Städte hast du zerstört[202];
ihr Gedächtnis ist verschwunden samt ihnen.

In den Versen 7 bis 10 finden sich lauter Kontraste zu den Wegen und Werken der Gottlosen. Die Werke und Wohnungen der Gottlosen wer-

200 V. 16.18.20.
201 Ps 34,17; 69,29; Spr 10,7.
202 Jes 25,2; Offb 11,13; 16,19; 18,2.

den auf immer untergehen, der HERR hingegen **»thront ewig«**. Die Gottlosen haben die Gerechtigkeit verkehrt und das Recht gebeugt, der HERR aber **»wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit«**. Die Gottlosen trachteten den Elenden nach dem Leben (siehe Ps 10), der HERR aber ist **»eine Fluchtburg«**.

»Der Feind«: **hâ'ôjêb**, wie in Psalm 8,3 und 9,4 (Mehrzahl). Da der Feind aus mehreren Nationen bestand, die sich gegen die Heiligen gewandt hatten (siehe Sach 14,2), fährt der Vers fort und sagt: **»Weg sind sie.«** Gott hat im Gericht **»Städte zerstört«**, wie wir im letzten Buch der Bibel lesen können (Offb 16,19 und 18,21). Das Gericht über Babylon, die große, ist so gründlich, dass **»ihr Gedächtnis verschwunden«** sein wird auf ewig (Spr 10,7; man beachte in Offenbarung 18,21-23 die sechsmalige Wiederholung von *»nie mehr«*).

8 Der HERR aber thront ewig[203];
er hat seinen Thron aufgestellt[204] zum Gericht.

Die Städte der Menschen fallen, die Reiche der Nationen vergehen, Gott aber bleibt und mit ihm sein Reich. Er **»thront ewig«**. Er thront über der Flut (Ps 29,10), er steht über dem Strom (Dan 12,6) und steuert dem Toben der Nationen vom Himmel her; denn *»der HERR in der Höhe ist gewaltiger als die Stimmen großer Wasser, als die gewaltigen Wogen des Meeres«* (Ps 93,4). Im Himmel steht sein Thron jetzt (Ps 103,19; Offb 4,2), während die Herren in dieser Welt ihre Stunde haben. Er wird aber einst **»seinen Thron zum Gericht«** auf der Erde aufstellen, und dann müssen sich alle Nationen vor ihm aufstellen, um gerichtet zu werden (Mt 25,31; siehe auch Dan 7,9).

9 Er wird richten den Erdkreis in Gerechtigkeit,
die Völker[205] richten in Geradheit[206].

Gott hat seinem Gesalbten Gewalt gegeben über alle Nationen, die gegen ihn aufgestanden sind, Gericht zu halten (Ps 2,1.9). Er wird **»die Völker richten«**, wie David schon in Psalm 7,9 gesagt hat. Was David nicht

203 2Mo 15,18; Ps 10,16; 29,10; Jer 10,10.
204 Ps 103,19; Offb 11,15.
205 Ps 7,9; 67,5; 96,13; Mt 25,31.32.
206 Ps 72,2.

wusste und was Daniel noch nicht ganz klar sehen konnte (Dan 7,9), das hat unser Herr seinen Jüngern und Aposteln geoffenbart: Wenn er die Welt richtet, werden sie mit ihm auf Thronen sitzen und richten (Mt 19,28; 1Kor 6,2; Offb 20,4). Das ist uns ganz unbegreiflich; doch ist es uns ein Grund mehr, unseren Herrn, Retter und Richter zu preisen.

10 Der HERR sei dem Bedrückten Fluchtburg,
eine Fluchtburg in Zeiten der Drangsal[207].

Die Verse 9 und 10 enthalten zwei Aufforderungen an den Zuhörer. Was David getan und erfahren hat, soll auch der tun: seine Zuflucht allein bei Gott suchen, sein Vertrauen allein auf Gott setzen. Während der HERR in den **»Zeiten der Drangsal«** die Nationen richtet, findet der Gerechte Rettung in ihm (Joe 3,5). Er wird **»dem Bedrückten«** zur **»Fluchtburg«** vor den Bedrängern (Ps 46,1; Jes 25,4; Offb 12,13.14) und vor den Gerichten, die über die Erde gehen (Jes 26,20). Die Fluchtburg, **mišgab** – außer hier in den Psalmen nur noch in Psalm 46,8.11; 59,17 –, ist ein hoch gelegener, schwer zugänglicher Ort. David hatte sich in der Zeit, da er vor Saul auf der Flucht war, immer wieder in Bergfesten zurückgezogen (1Sam 22,4.5; 24,22.23). Mit diesem Ort der relativen Sicherheit vor den Nachstellungen der Menschen vergleicht er nun Gott, der dem Gläubigen vollkommene Sicherheit bietet.

11 Auf dich sollen vertrauen, die deinen Namen[208] kennen;
denn nicht hast du verlassen, die dich suchen[209], HERR.

Alle, die des HERRN **»Namen kennen«**, wissen, dass man ihm vertrauen kann. Ja, wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen. Es mag alles gegen uns stehen, Gott aber bleibt treu. In der allerletzten Zeit vor dem Erscheinen des Messias wird es dunkler sein als je zuvor in der Menschheitsgeschichte; dann wird es so aussehen, als habe der Himmel abgedankt und als regiere der mit dem Widersacher Gottes verbündete Mensch uneingeschränkt. Aber auch dann wird niemand zuschanden werden, der sein Vertrauen auf Gott setzt. Die Gottlosen brechen ein-

207 Ps 10,1; 46,2; Offb 7,14 .
208 V. 3.
209 Ps 24,6; 27,8.

ander die Treue (Ri 9,23; Offb 17,16), der HERR aber verlässt **»die (ihn) suchen«** nicht.

12 Singt Psalmen dem HERRN, der Zion[210] bewohnt,
verkündet unter den Völkern[211] sein Tun!
13 Denn er hat geforscht[212] nach ihrem Blut[213], hat ihrer gedacht,
hat das Schreien der Armen[214] nicht vergessen[215].

All das sind Ursachen, erstens **»dem HERRN, der Zion bewohnt«**, Psalmen zu singen. Das ist dem Heiligen die vornehmste und freudigste Pflicht. Gott soll für sein Wesen und für seine Werke gelobt werden, seine Werke des Heils und des Gerichts. Hier wird nach Psalm 2,6 *»Zion«* in den Psalmen zum zweiten Mal erwähnt (das Wort kommt im Psalter insgesamt 39-mal vor).

Zweitens sind es Gründe, **»unter den Völkern seine Taten«** zu verkünden. Das ist dem Heiligen die nächste und nicht weniger freudige Pflicht. Alle Nationen sollen es hören, wie groß, wie treu, wie gnädig, wie wahrhaftig Gott, der Gott Israels und der Gott und Vater Jesu Christi, ist.

Können wir je vergessen, dass dem HERRN der Tod seiner Heiligen teuer ist (Ps 116,15) und dass er deshalb **»forscht nach ihrem Blut«**? Dass Gott das tut, erfahren wir zum ersten Mal in 1. Mose 9,5 (siehe ferner 4Mo 35,33.34; 5Mo 18,19; 2Chr 24,22; Hes 33,6; Mt 23,35; Offb 6,10; 18,24; 19,2). Das ist einerseits ein Ausdruck von Gottes Gerechtigkeit und andererseits seiner Sorge um die Gerechten. Wir fragen einmal mehr: *»Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst?«* (Ps 8,5).

Der HERR hört das *»Weinen«* seiner Heiligen (Ps 5,9), das *»Seufzen der Gefangenen«* (Ps 102,21). Er neigt sich zum Schreien der Bedrängten (2Mo 2,24.25) und vergisst nicht **»das Schreien der Armen«**. Wir denken, eine Mutter könne das Kind ihres Leibes nicht vergessen, aber sie kann das, und sie tut es zuweilen auch; aber Gott kann die Seinen nicht

210 Ps 2,6.
211 Ps 18,50; 96,3; Jes 12,4.
212 vgl. 10,13.
213 1Mo 9,5; 5Mo 32,43; Ps 72,14; 79,10; 94,21; 2Chr 24,22; Hes 33,6; Joel 3,21; Mt 23,35; Offb 18,24; 19,2.
214 Ps 12,6; 22,25; 72,12; 79,11.
215 V. 19.

vergessen (Jes 49,15). Er, der alle Macht hat und dem nichts fehlt, er denkt an uns (Ps 40,18).

3. Gebet zum HERRN um Hilfe (V. 14.15)

David ruft zum Herrn, dass er eingreifen möchte, denn David will ihn preisen und sich seiner Rettung freuen. Die bedrängten Heiligen werden zu Gott, dem gerechten Richter rufen, dass er das Blut der Märtyrer an den Bewohnern der Erde richte (Offb 6,10), und er wird als Antwort auf ihre Gebete seine Gerichte über die Erde bringen (Offb 8,4.5). In der Folge frohlocken die Heiligen (Offb 18,20) und beten Gott deswegen an (Offb 19,1-5).

14 Sei mir gnädig, HERR!
Sieh an mein Elend durch meine Hasser,
der du mich erhebst aus den Toren des Todes[216]**,**
15 damit ich erzähle all dein Lob in den Toren der Tochter Zion[217]**,**
frohlocke[218] **über deine Rettung.**

Eben hat David bezeugt, dass Gott *»das Schreien der Armen«* nicht vergessen habe. Das gibt ihm den Glauben zu beten: **»Sei mir gnädig, HERR, sieh an mein Elend!«** Er weiß, dass der Herr ihn nicht seinen Hassern und nicht **»den Toren des Todes«** überlassen wird. Gott ist dem Heiligen alleinige Stärke und Hoffnung. Er hat Erlösung bereitet, er ist mit sündigen Menschen in den Bund getreten. Hierauf baut David all sein Gebet auf und er nennt als Beweggrund für seine Bitte, dass er Gottes Lob **»in den Toren der Tochter Zion«** erzählen wolle. Hier steht zum ersten Mal in den Psalmen das Wort **»Lob«**, **təhillâh**[219], das dem ganzen Buch den Namen gegeben hat: **təhillîm**, »Lobpreisungen«. Aus den **»Toren des Todes«** in die Tore der himmlischen Stadt erhoben, will er Gott alles Lob bringen, das ihm gebührt. Ja, es ist **»deine Rettung«**, es ist ganz und gar Gottes Werk. Er ist es, der uns *»aus dem Scheol heraufführt«* (Ps 30,4), der uns aus der Grube des Verderbens herausholte

216 vgl. Mt 16,18.
217 V. 12.
218 Ps 21,2.
219 Die weiteren Belege sind: 22,26; 33,1; 34,2; 40,4; 48,11; 65,2; 66,2.

(Ps 40,2), der unsere Seele *»erlöst von der Grube«* (Ps 103,4), der uns *»aus dem Kot erhöht«* (Ps 113,7).

4. Der Herr wird die Nationen richten (V. 16-19)

Gott richtet die Nationen so, dass dabei offenbar wird, dass es ihre eigene Sünde und Torheit ist, die ihren Untergang bereitet. Auf diese Weise wird Gott offenbar und werden die Nationen offenbar. Gott ist gerecht, der Mensch ist der Schuldige. Gott ist Liebe, denn er will retten. Es ist der Mensch, der Gottes Retterwillen verwirft und sich damit Gottes gerechtem Gericht aussetzt. Gott ist wahrhaftig, der Mensch ist ein Lügner, der am Ende im Netz, das er eigenhändig gestrickt und gelegt hat, gefangen wird.

16 Versunken sind die Nationen[220] in der Grube[221], die sie gemacht,
ihr Fuß ist gefangen im Netz, das sie heimlich gelegt hatten[222].
17 Der HERR ist kundgeworden: Er hat Gericht geübt,
den Gottlosen[223] verstrickt im Werk seiner Hände[224]. (Higgajon, Sela)

Die Perfekta **»versunken«**, **»gefangen«**, **»kundgeworden«** in diesen beiden Versen beziehen sich kaum auf Erfahrungen, die David rückblickend erwähnt. Es sind eher Weissagungen von zukünftigen Ereignissen, die im sogenannten »prophetischen Perfekt« gehalten sind[225], also Dinge so schildern, als seien sie schon passiert. Der Tag kommt, an dem Gott alle Nationen richten und dadurch sich selbst offenbaren wird.

Wenn die Sünder im Gericht versinken, dann werden sie niemanden als sich selbst darüber anklagen können. Wenn sie ins ewige Gefängnis wandern, dann werden sie bekennen müssen, dass sie in ihr selbst gefertigtes Netz gehen. Sie fallen durch ihre eigenen Anschläge (Ps 5,11).

220 V. 6.
221 Ps 7,16.
222 Ps 5,11; 10,2; 35,8; 64,6.
223 V. 6.
224 Ps 5,11; 7,16.
225 Solche Vergangenheitsformen für zukünftige Erreignisse sind im Alten Testament recht häufig. Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist Jesaja 53.

Das Tier und der falsche Prophet hatten alle Könige der Erde um sich versammelt (Offb 16,14), um gemeinsam gegen den Himmel zu streiten. So kamen sie durch ihre eigenen Pläne an dem Ort zusammen, an dem der Herr erscheinen und sie richten würde (Offb 19,19).

Gott ist vollkommen gerecht. Im Gericht tut er niemandem unrecht, so wie er im Heil an niemandem nach Verdienst handelt (Ps 103,10). Die Verdammnis ist ganz und gar verdient, so wie die Errettung ganz und gar unverdient ist.

18 Die Gottlosen müssen ins Totenreich fahren,
alle Nationen[226], die Gott vergessen[227].

Hier haben wir das Ende des Weges, auf dem **»die Gottlosen«** gehen, wie der Psalm 1 angekündigt hat. Sie werden nicht bestehen in der Gemeinde der Gerechten, sondern mit ihresgleichen **»ins Totenreich fahren«**, oder eigentlich »zurückkehren«, was die Grundbedeutung des hebräischen Wortes **šûb** ist.

Die **»Nationen«** haben **»Gott vergessen«**, und das ist eine Ungeheuerlichkeit, denn er ist der Erste, er ist der Ewige, er ist der Oberste, er ist der Offenkundigste; ohne ihn ist nichts und ist niemand. Darum ist das Ende aller, die Gott vergessen, gerecht. Sie gehen unter im ewigen Schweigen, in der ewigen Finsternis, im ewigen Vergessen, in der ewigen Einsamkeit. Während der Sünder Gott vergisst, vergisst Gott die Elenden nicht (V. 13.19). Das ist genauso unbegreiflich, wie die Vergesslichkeit der Menschen ungeheuerlich ist.

19 Denn nicht für immer bleibt der Arme vergessen[228],
noch ewig verloren die Hoffnung der Elenden[229].

Dieser Satz ist sehr aufschlussreich: **»Denn nicht für immer bleibt der Arme vergessen …«** Er begründet das notwendige Gericht über die Gottlosen aus einer weiteren Perspektive. Sie werden zunächst ihrer eigenen Bosheit wegen gerichtet; aber sie werden auch gerichtet, weil sie **»der Hoffnung der Elenden«** beständig entgegenwirkten. Sie traten

226 V. 6.
227 vgl. V. 13.
228 V. 13.
229 Ps 76,10; 149,4.

die Elenden nieder, sie verdrängten das Recht von der Gasse, sie schoben die Hoffnung der Sanftmütigen durch ihr Regiment hinaus (Am 6,3) und machten ihnen damit das Herz schwer. Nun ist die Stunde gekommen, da die Sanftmütigen endlich zum Genuss ihres lang hinausgezogenen Harrens kommen sollen (vgl. Spr 13,12). Darum müssen die Gottlosen von der Erde gefegt werden (Ps 104,35; 119,119).

5. Stehe auf, HERR! (V. 20.21)

20 Stehe auf[230], HERR!
Der Mensch[231] soll nicht die Oberhand haben!
Lass alle Nationen vor dir gerichtet werden!
21 Lege Furcht[232] auf sie, HERR;
die Nationen[233] sollen wissen:
Menschlein sind sie! (Sela)

Diese Bitte legt das Herz des Heiligen bloß. Er hat ganz andere Wünsche als der natürliche Mensch. Dem Heiligen ist der Gedanke unerträglich, dass **»der Mensch die Oberhand«** haben sollte. Nein, nicht der Mensch soll regieren; der Herr soll regieren. Er soll aufstehen und den Menschen demütigen, letztlich *»den Menschen der Sünde«* (2Thes 2,3), um den Menschensohn, den Menschen Christus Jesus, als Herrn und König einzusetzen. Denn unter diesem Menschen wird alles Gott und Gott allein dienen, und alles wird Gott allein alle Ehre geben. Am Ende wird Gott alles in allem sein. Kein Gedanke kann dem Heiligen größere Wonne bereiten[234].

Für *»Mensch«* (V. 20) und *»Menschlein«* (V. 21) steht beide Male **ʾænôš**, nicht das viel häufigere **ʾâdâm**. Letzteres erinnert an die Herkunft des Menschen aus dem Erdboden, **ʾâdâmâh**. Ersteres an seine durch die Sünde bedingte Hinfälligkeit. **ʾænôš** ist der schwache, der kranke, der

230 Ps 3,8; 21,14.
231 2Chr 14,11; Hi 34,30.
232 Jes 2,10.19; Offb 6,15.16.
233 V. 6.
234 Diese Leidenschaft trieb George Whitefield in seinem unermüdlichen Dienst als Prediger des Evangeliums. Er hatte nur einen Ehrgeiz: andere Verkündiger darin zu übertreffen, Gott am höchsten zu erhöhen und den Menschen am tiefsten zu erniedrigen. Er schrieb in einem Brief an seinen Freund Wesley: *»Ich hoffe, dass wir Feuer fangen voneinander und dass wir in heiligem Eifer darin wetteifern, wer unter uns den Menschen am tiefsten erniedrigt und den Herrn am höchsten erhöht.«*

Sünde und dem Tod verfallene Mensch (siehe Anmerkung zu Ps 8,5). Der Mensch verdankt seine Würde Gott, dem Schöpfer, wie eben Psalm 8,5-9 zeigt. Er ist aus Staub gemacht, und ohne Gott ist der Mensch nicht besser als ein Vieh (Ps 49,21), ein Hauch und ein Schatten (Ps 39,6). Er ist in sich schwach, hilflos und dabei dem Tod verfallen. Ist der Mensch aber ein Sünder, ein Kranker und ein Todgeweihter, dann hätte er alle Ursache, vor Gott bescheiden und vor den Menschen sanftmütig zu sein. Aber gerade weil er ein Sünder ist, ist er vor Gott frech und vor den Menschen hochfahrend. Darum muss er gerichtet werden.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 9

»Wie sich Psalm 7 an Psalm 6 exemplifizierend anschließt, so Psalm 9 an Psalm 8 als ein Beispiel irdischer Verherrlichung des göttlichen Namens. Und wie schön, dass der Psalm von Jahwes auf Erden herrlichem Namen, der Psalm 8, zwischen einem Psalm eingefügt ist, welcher schließt: *›Besingen will ich den Namen Jahwes des Höchsten‹* (7,18), und einem Psalm, welcher anhebt: *›Besingen will ich deinen Namen, o Höchster!‹* (9,3)« (Delitzsch).

»Der Psalm ist zur Hauptsache ein Dankeslied auf die gerechte Regierung Jahwes, in der und durch die er die Feinde des erwählten Volkes besiegt hat. Es ist fast ausschließlich Dank. Es finden sich wenige kurze Bitten, aber diese sind eng mit dem Lob verwoben … Das Lied endet mit einem Zeugnis von der Gewissheit des göttlichen Regiments und einem letzten Gebet um dessen klares Hervortreten. Der Psalm ist ein großartiges Muster rechten Lobes, das sich auf einer Ebene bewegt, die heutzutage sehr vernachlässigt wird. Wir preisen Gott häufig für sein Erbarmen, und das ist auch recht so. Aber es ist eine gute Sache, seine gerechte Regierung anzuerkennen und ihn dafür zu preisen« (Morgan).

»Der 9. Psalm behandelt jenen Thron der Gerechtigkeit, den zu sehen die Welt sich so lange gesehnt hat, ohne ihn aber je gefunden zu haben. Christus, der König der Gerechtigkeit, ist verworfen worden, und die Welt hat tausend Ersatzregierungen gesucht. Alles umsonst; es muss umsonst sein. Aber mit Christus wird *›das Ersehnte aller Nationen‹* noch

kommen. Er wird dann König der Könige und Herr der Herren sein« (F. W. Grant).

»Der Psalm 9 feiert die Siege Davids, während Psalm 10 die Unruhen in seinem Reich zum Thema hat … In Psalm 9 ist der Feind draußen, in Psalm 10 ist er innerhalb des Volkes. David sieht so den alle Geschlechter überdauernden Widerstreit zwischen Gerechtigkeit und Gottlosigkeit auf zwei Feldern: zuerst zwischen dem Volk Gottes und den Heiden (Ps 9), dann zwischen den Gottlosen innerhalb des Volkes, die die Gerechten verfolgen (Ps 10). Prophetisch gehören die beiden Psalmen in die Zeit der großen Krisis sowohl Israels als auch der ganzen Welt … Die *›Zeiten der Drangsal‹*, von denen gesprochen wird, ist die Zeit der *›Drangsal Jakobs‹* (Jer 30,7), die Große Drangsal. Wir haben ein wunderschönes Beispiel der göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift gerade im unregelmäßigen Bau der beiden Psalmen … Die alphabetische Struktur symbolisiert die Ordnung in der Regierung, die aber hier durchbrochen ist durch eine Lücke von *sechs* fehlenden Buchstaben am Anfang des 10. Psalms, und zwar gerade dort, wo der Mensch der Sünde beschrieben wird. Diese gebrochene Ordnung entspricht genau den Wirren der letzten Tage. Die Zahl *sechs* ist die Zahl des Menschen (siehe Offb 13,18) … Sobald der Psalmist ab Psalm 10,12 wieder zum HERRN aufschaut, setzt die alphabetische Reihenfolge wieder ein« (Clarke).

»Die Überschrift *›Muth Labben‹* bedeutet ›Tod für den Sohn‹ … Vielleicht spricht dies von der kommenden Zeit der Drangsal Jakobs, von der die Psalmen 9 und 10 ja gerade ein prophetisches Bild zeichnen. Man kann an jene Nacht der Errettung aus Ägypten denken, in der es in jedem israelitischen Haus einen ›Tod für den Sohn‹ gab, sodass der Erstgeborene verschont werden konnte. Ebenso wird Gott ein zweites Mal der Rächer und Retter seines Volkes werden« (A. C. Gaebelein).

V. 3 – Im Jahre 1553 wurden fünf aus Lausanne stammende Prediger der reformatorischen Lehre auf dem Place des Terreaux in Lyon auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als sie zur Hinrichtung geführt wurden, sangen sie laut den zweiten Vers dieses Psalms in den Worten der lyrischen Umdichtung durch Theodor Beza:

De tout mon cœur,	*Von ganzem Herzen*
t'exalterai, Seigneur –	*will ich dich erheben, HERR.*

V. 14.15 – »Dies ist das erste Anzeichungen von Bedrängnis. Es scheint daher, dass David von Anfang an seine Gedanken ganz auf Gott und auf die zurückliegenden, gegenwärtigen und kommenden Herrlichkeiten fixiert hat, und zwar nicht nur, weil dies das beste Gegenmittel gegen seine Not ist, sondern weil es tatsächlich wichtiger ist als sein persönliches Ergehen. Daher mischt sich unter die Bitten weiterhin das Lob. Die *Tore des Todes* können ihn von *den Toren Zions* nicht ausschließen« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 9

V. 3 – **»frohlocken«**: **ʿâlaṣ**; siehe Psalm 5,12.

V. 5 – **»du sitzt«**: **jâšabtâ**; das ist Perfekt. »sitzen« wird wie ein Zustandsverb behandelt; d. h. dass es im Perfekt präsentische Bedeutung hat (so auch in Ps 1,1; 119,23 und 122,5).

V. 7 – **»Der Feind«**: **hâʾôjêb**. Den ersten Teil des Verses sollte man syntaktisch so auffassen und nicht als Anrede an den Feind. Es findet sich wenig Anlass für den Psalmisten, sich an den Feind zu wenden (siehe Elb). Im ganzen Psalm ist er vollständig von Gott selbst beschlagnahmt, indem er ihn lobt und ihn um Hilfe bittet.

»zermalmt«: **ḥarâbôt**, wörtl. »Trümmer«. Luther: »Der Feind – seine Schwerter haben für immer aufgehört«[235]. Luther übersetzt »Schwerter«, weil er **ḥarâbôt** nicht als Plural von **ḥårbâh**, »verödetes Land«, »Trümmerstätte«, sondern von **ḥæræb**, »Schwert«, aufgefasst hat, was formal absolut korrekt ist.

V. 8 – **»der HERR thront«**: wörtlich: »sitzt«, **jêšêb**, aber gemeint ist, wie die parallele zweite Vershälfte zeigt, auf dem Thron sitzen.

235 Zunz: »O Feind! aus ist es mit den Verwüstungen für immer.«
Buber: »Der Feind, vernichtet sind sie, Trümmerhaufen sinds in die Dauer.«
Marx: »Der Feind – weg! Getrümmer auf Dauer.«
Tur-Sinai: »Der Feind dahin, in Trümmern ewiglich.«

V. 9 – **»richten«**: zwei verschiedene Verben, die weitgehend synonym sind; in 9a steht **jišpôt**, in 9b **jâdîn**.

V. 10 – **»der HERR sei …«**: **jəhî JHWH**, die Verbform ist nicht indikativisch (»der HERR ist«), sondern konjunktivisch (sog. Jussiv); das Verb in Vers 11 wird durch **wə** angeschlossen und ist daher als parallel zum Vorhergehenden aufzufassen und darum auch konjunktivisch.

»Fluchtburg«: **misgâb** (wie in Psalm 18,3; 46,8.12; 48,4; 59,10. 17.18; 62,3.7; 94,22; 144,2; auch Jes 25,12; 33,16).

»dem Unterdrückten«: **dâk**, das vom Verb **dâkak** gebildet ist und eigentlich »der Zermalmte« bedeutet. Es kommt nur noch in Psalm 10,18; 74,21 und in Sprüche 26,28 vor.

»in Zeiten der Drangsal«: **ləᶜittôt baṣṣârâh**. Diese Wortfügung kommt nur hier und in Psalm 10,1 vor. Es gibt zwei mögliche Deutungen: **baṣṣârâh** kann als **bə** + **haṣṣârâh**, »in der Bedrängnis«, aufgefasst werden (so hat es LXX interpretiert: en thlipsei), oder als ein vom Verb **bâṣar** (»wenig sein«, »ermangeln«) gebildetes Hauptwort. Der Ausdruck müsste dann mit »Zeiten des Mangels« übersetzt werden. Das passt aber nicht so gut in den Zusammenhang.

V. 12 – **»Singt Psalmen«**: im Hebräischen nur ein Verb: **zammərû**. Der erste Beleg dieses Wortes findet sich in Psalm 7,18, dort mit »besingen« übersetzt (zur Bedeutung des Wortes siehe Kommentar dort).

V. 14 – **»Sei mir gnädig«**: **ḥånnênî**, wie Psalm 4,2.

V. 17 – **Higgajon** ist gebildet vom Verb **hâgâh**, »sinnen« (Ps 1,2; 2,1). Da es neben **sela** steht, muss es ebenfalls eine Anweisung an den Vortragenden sein. In dieser Weise kommt es nicht mehr vor; es kommt noch zweimal als konjugiertes Verb vor. In Psalm 19,15 steht es für das »Sinnen« Davids, in Psalm 92,3 für die Melodie der Harfe. Als Anweisung an den Vortrag könnte es demnach so etwas wie Piano oder vielleicht sogar Pause zum Nachdenken bedeuten.

V. 18 – **»ins Totenreich«**: **lišᵓôlâh**, in den Scheol.

V. 20 – **»der Mensch soll nicht die Oberhand haben!«**: **ᵓal jâᶜôz ᵓænôš**,

wörtlich: »Nicht soll stark sein das Menschlein«. Perowne spricht mit einigem Recht von einem Oxymoron: »Let not weak man carry himself as if he were strong – der schwache Mensch soll nicht so stark tun.«

Psalm 10
HERR, warum stehst du fern in Zeiten der Drangsal?

Dieser Psalm bildet zusammen mit dem 9. ein Paar (wie 1&2; 3&4; 11&12; 16&17; 20&21); er ist eine Fortsetzung des 9. Psalms, was sich an der Fortsetzung des Akrostichons zeigt. Der Psalm 9 endete mit dem Buchstaben k (kaph), dieser fährt mit l (lamed) fort und führt bis t (taw).

»Die beiden Psalmen sind als komplementäre Stücke aneinander gereiht, indem sie zwei zusammengehörige Wirklichkeiten einer gefallenen Welt behandeln: der gewisse Triumph Gottes und das gegenwärtige, aber kurzlebige Triumphieren der Bösen« (D. Kidner).

Es finden sich auch zahlreiche Anknüpfungspunkte in der Wortwahl und im behandelten Gegenstand: In Psalm 9,10 und 10,1 ist von den gleichen *»Zeiten der Drangsal«* die Rede, *»der Mensch«* von Psalm 9,20 ist der gleiche wie *»der Mensch, der von der Erde«* ist, von Psalm 10,18, nämlich *»der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens«* (2Thes 2,3). In beiden Psalmen werden *»die Armen«*, *»die Unterdrückten«*, *»die Sanftmütigen«*, *»die Unglücklichen«* wiederholt erwähnt. Der vorliegende Psalm beschreibt die Zeit, in der das Böse scheinbar ungehemmt überhandnimmt, während der 9. Psalm das Schwergewicht auf das Gericht über das Böse und auf die Befreiung der Gerechten daraus legt. Daher sagt Psalm 9,10, der HERR sei *»eine hohe Feste in Zeiten der Drangsal«*, während Psalm 10,1 fragt: *»HERR, warum verbirgst du dich in Zeiten der Drangsal?«* In Psalm 9,13 bekennt David, Gott forsche dem vergossenen Blut nach und er vergesse das Schreien der Armen nicht, hier sagt der Gottlose, Gott vergesse (V. 11) und forsche nicht nach (V. 4,13); in Psalm 9,16 werden die Gottlosen gefangen im Netz, das sie heimlich legen, hier lauert der Gottlose im Versteck, um den Gerechten in seinem Netz zu fangen (V. 9). In Vers 12 ruft David zum HERRN: *»Stehe auf!«*, wie schon in Psalm 9,20, und in Vers 16 erkennt er, dass die Nationen umgekommen sind im göttlichen Gericht wie bereits in Psalm 9,6. Gott

erweist sich im Gericht als der König aller Welt (10,16); denn er ist der Höchste, wie David in Psalm 9,2.3 gesagt hatte.

Der Psalm kann in vier Teile gegliedert werden:

1. **David fragt, warum der HERR ferne stehe in Zeiten der Drangsal (V. 1)**
2. **Beschreibung dieser »Zeiten der Drangsal« (V. 2-11)**
3. **Die Bitten des inzwischen zur Einsicht gelangten Psalmisten (V. 12-15)**
4. **Von Gott gelehrt, geht der Bedrängte in die Ruhe des Glaubens ein (V. 16-18)**

1. Warum stehst du fern in Zeiten der Drangsal? (V. 1)

Zum ersten Mal wird hier im Psalter die Frage *»Warum?«* an Gott gerichtet (in Ps 2,1 hatte David gefragt, warum sich die Nationen gegen Gott empören). Der Heilige muss durch *»Zeiten der Drangsal«* lernen, dass auch in seinem Herzen solcher Widerspruch gegen Gott haust. Das gehört zu den Erziehungswegen Gottes mit seinen Heiligen.

Die Zeiten der Drangsal müssen den Gerechten drei Dinge lehren:

1. wie böse er selbst ist;
2. wie böse die Welt ist;
3. wie groß und wie gut Gott ist.

1 Warum[236]**, HERR, stehst du fern,**
verbirgst[237] **dich in Zeiten der Drangsal**[238]**?**

»Warum, HERR«: Zweimal fragt David in diesem Psalm *»Warum?«* (V. 13). In einem »Warum« an Gott steckt meist ein nicht ausgesprochener Vorwurf an Gott, ein Zweifeln an beidem: an Gottes Liebe und an Gottes Gerechtigkeit. Das ist ein Übel. Weil wir erstens nicht glauben

236 V. 13; Ps 22,2; 42,10; 44,23.24; 74,1.11; 79,10; 80,13; 88,15; 115,2.
237 Ps 13,2; 44,25.
238 Ps 9,10; 44,25.

wollen, *dass* solches Böse in unseren Herzen ist, und weil wir, wenn wir es endlich glauben, nicht ahnen, *wie* böse es ist, geschieht genau das, was der Psalmist beklagt: Gott übergibt den Erlösten der Drangsal, Gott gibt ihn für eine Zeit in die Gewalt böser Menschen und Mächte. Er gibt aber keine Antwort auf die vorwurfsvolle Frage. Siebenmal fragte Hiob *»Warum?«* (Hi 3,11.20; 7,20.21 etc.), Gott antwortete ihm nicht auf ein einziges der sieben »Warum«.

Aber obwohl im »Warum« Böses haftet, ist es doch auch ein Beweis des Glaubens; denn nur der Gläubige empfindet es als unerträglich, dass der Gott, den er als gerecht und gnädig kennt, der die Seinen liebt und sich im Bund als ihr Helfer verpflichtet hat, zusehen sollte, während die Gottlosen triumphieren und die Gerechten leiden.

»Warum stehst du fern?«: Die Tatsache oder meist korrekter: das Empfinden, dass der HERR fern steht und sich verbirgt, macht erst die Drangsal unerträglich. Solange wir vom Bewusstsein seiner Nähe erfüllt sind, schmerzt Drangsal noch immer, aber wir können sie dann tragen, zuweilen sogar mit Frohlocken tragen (1Petr 1,6; 4,13; Mt 5,12; Apg 5,41; Jak 1,2).

Der Herr Jesus wurde in der Drangsal von Gott verlassen; das machte die Tiefe seines Leidens aus. Es war ohne Maß, es war ohne Boden, es war grenzenlos, wenngleich in der Dauer beschränkt.

»verbirgst du dich«: Der Herr ist nicht ferne; denn er ist immer nahe (Phil 4,5), wie Spurgeon zu dieser Stelle so schön sagte:

»Der Schmelzer ist nie weit weg, wenn sein Gold im Feuer ist.«

Aber Gott verbirgt sich, und das ist schlimm, so schlimm, als wäre er ganz weit weg. David kann nicht verstehen, dass Gott sein Angesicht verbirgt vor dem gewalttätigen Treiben der Gottlosen, weil ihm das gegen Gottes Charakter und Gottes Gebote zu streiten scheint (siehe 3Mo 20,4; auch 1Sam 12,3). Auch Habakuk konnte nicht verstehen, warum Gott untätig zuschaute, während die Gottlosigkeit in Jerusalem überhandnahm (Hab 1,2.3).

2. Die »Zeiten der Drangsal« (V. 2-11)

Diese Verse beschreiben die in Vers 1 beklagten *»Zeiten der Drangsal«*, die darum eben solche sind, weil ein Gottloser sein Willkürregiment

führt. Wie dieser Gottlose ist und was er tut, das wird in diesen Versen beschrieben.

2 Durch den Hochmut des Gottlosen brennt der Arme.
Sie werden noch gefangen in den Plänen, die sie stricken[239]**.**

Es **»brennt der Arme«** vor Schmerz. Wie viele Gerechte haben im Feuer der Verfolger gebrannt! Das Verb kommt in den Psalmen nur noch in Psalm 7,14 vor, wo von brennenden Pfeilen gesprochen wird. Im Gesetz ist der Arme der Land- und Besitzlose (2Mo 22,24; 3Mo 19,10). In der *»Zeit der Drangsal«* werden die Gerechten buchstäblich Land- und Besitzlose sein, da sie entweder vor den antichristlichen Verfolgern aus dem Land fliehen müssen (Offb 12) oder vom Wirtschaftsleben ausgeschlossen werden (Offb 13).

»Sie werden gefangen«: Es ist syntaktisch nicht eindeutig, wer gefangen wird.[240] Es kann sich auf die verfolgten Elenden beziehen; es kann sich auch auf die Gottlosen beziehen. Diese werden, wie Psalm 7 und Psalm 9 sagen, in ihren eigenen Plänen gefangen werden. Obwohl es zurzeit der Gottlose ist, der die Elenden *»fängt«* (V. 9), so weiß der Beter doch, dass der Spieß sich drehen wird. Er hat Licht von Gott, Licht über das Ende der Bedränger, und darum ist seine Pein erträglich. Wenn er dem Licht, das Gott ihm gewährt, vertraut, kann er die Welt und ihren Fürsten überwinden (Offb 12,11). Der Glaube überwindet die Welt; ohne Glauben aber haben wir der Welt und der Finsternis in ihr nichts entgegenzusetzten. Die Verfolgten der Drangsalszeit, von der dieser Psalm weissagt, werden um das Ende ihrer Verfolger wissen; sie werden sogar wissen, wie lange die Gottlosen walten dürfen (Dan 12,6.7; Offb 11,2.3; 12,6.14; 13,5).

»in den Plänen, die sie stricken«: Dass die Gottlosen erhascht werden, folgt aus Gottes Gerechtigkeit; die Art, in der sie erhascht werden, folgt auch aus Gottes Gerechtigkeit, aber es ist gleichzeitig ein Ausdruck seiner Weisheit. Er wird sie so niederwerfen, dass es ihre eigene Bosheit ist, die sie niederwirft (vgl. Ps 7,15-17; 9,17).

239 Ps 9,16.17.

240 G. Jordy schreibt mir zu dieser Stelle: *»Dem oben genannten Grundthema des Psalms zufolge müsste der 2. Halbvers dem folgen (wie Rev. Elb.). Die Armen werden gefangen durch die Pläne, die die Gottlosen ersonnen haben … Im gesamten Abschnitt Vers 2-11 weist sonst kein Halbvers auf das Gericht über die Gottlosen hin. Das Anschluss* ***-yk*** *erklärte dann, warum die Gottlosen so mit den Armen umgehen.«*

3 Denn der Gottlose rühmt sich seiner Seelenlust[241];
er preist den Raffer, verachtet[242] den HERRN.

Solange dem Gottlosen seine Anschläge gelingen, **»rühmt er sich seiner Seelenlust«**. Er schämt sich der Sünde nicht; was dem Menschen eigentlich zur Schande ist – nämlich die Sünde (Spr 14,34) – das ist ihm eine Ehre (vgl. Phil 3,19). Er redet offen von seinen Sünde wie Sodom (vgl. Jes 3,9). Ein ähnlicher Ausdruck wird von der Hure und der großen Stadt Babylon verwendet, einer verbündeten des großen Gottlosen der letzten Tage[243] (*»das Obst ihrer Seelenlust«*, Offb 18,14).

»er preist den Raffer«: Der Antichrist beutet die niederen Instinkte der Menschen aus: Er schmeichelt ihrer Eitelkeit und gibt ihrer Habsucht Gelegenheit sich auszutoben (Dan 11,39), *»deshalb wendet sich hierher sein Volk«* (Ps 73,10). Gleichzeitig bedrückt er die Waisen und die Witwen (Ps 10,18). Er ist das direkte Gegenteil Gottes und seines Christus; denn dieser verbietet die Habsucht und lehrt die Seinen, sich selbst zu verleugnen. Er ist ein Beschützer der Witwen und ein Vater der Waisen (Ps 10,14; Ps 68,6), und er lehrt sein Volk, die Waisen und die Witwen nicht zu bedrücken (2Mo 22,22; 1Tim 5,3).

»er verachtet den HERRN«: Das legt sein Herz bloß; das macht die Ungeheuerlichkeit seines Treibens aus. Er mag ein guter Staatsmann und in den Augen der Leute ein Förderer des öffentlichen Wohls sein. Aber er verachtet den HERRN, während er sich und sein Vorhaben rühmt. In seinen Augen sind alle klein. Gott ist nichts, seine Widersacher bläst er an (V. 5). Das ist genau das Gegenteil des Gerechten, der sich selbst erniedrigt (Lk 18,14), niemanden verachtet (Mt 18,10), um den anderen höher zu achten als sich selbst (Phil 2,3), und der vor allem Gott fürchtet.

4 Der Gottlose sagt in seinem Wahn: Er fragt nach nichts[244].
Alle seine Gedanken sind: Es ist kein Gott![245]

»Der Gottlose sagt«: Er hätte keine Zunge so zu reden, hätte Gott sie ihm nicht gegeben; er könnte Gott nicht lästern, hätte Gott ihm nicht Ver-

241 Ps 94,4.
242 Spr 14,2.
243 Offenbarung 17,3 zeigt, dass die Hure auf dem Tier sitzt.
244 Ps 59,8; 73,11; Zeph 1,12.
245 Ps 14,1.

stand und Sprache dazu gegeben. Dem *»Tier«* der Endzeit wurde ein Mund *gegeben*, der große Lästerungen redete, und es wurde ihm auch die Zeit bestimmt, in der er es durfte und konnte (Offb 13,5). Diese Tatsache macht das Lästern des Gottlosen so böse. Alles, was Gott ihm gegeben hat, wendet er gegen Gott; und es macht sein Toben so eitel. Denn er ist die ganze Zeit in Gottes Hand. Das musste auch ein Belsazar wenige Stunden vor seinem Ende vom Boten Gottes vernehmen: *»Den Gott, in dessen Hand dein Odem ist, und bei dem alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt«* (Dan 5,23). Zeit und Stunde sind von Gott bestimmt, in der es mit dem Gottlosen ein Ende haben muss. Gott gibt auch dem Gottlosen den Lebenshauch, er erhält ihn auch, und er entzieht ihn, wenn er will.

»in seinem Wahn« meint der Gottlose, Gott werde **»nach nichts fragen«**, siehe Psalm 9,13.

Alle **»seine Gedanken«** oder »Pläne«. Es ist das gleiche Wort wie in Vers 2. Alle seine Pläne schließen Gott aus. Der Atheismus ist die Triebfeder zu seinem Hochmut und zu seiner Grausamkeit, wie in Psalm 14. Die gleichen Leute, die sagen, es sei kein Gott (Ps 14,1), fressen das Volk Gottes, als äßen sie Brot (Ps 14,4). Das Tier, das Gott leugnet und jede Vorstellung von einem Jenseits verhöhnt (Offb 13,5.6), bringt die Heiligen um (Offb 13,7).

5 Seine Wege gelingen immer[246]**;**
fern sind ihm deine Gerichte;
alle seine Gegner – er bläst sie an.
6 Er spricht in seinem Herzen:
Ich werde nicht wanken;
von Geschlecht zu Geschlecht kein Unglück kennen[247]**.**

»Seine Wege gelingen immer«: Dieser Gedanke peinigt den Gerechten. Während Gott fern steht, handelt der Gottlose und hat Gelingen. Es ist die gleiche Not, die Asaph im bekannten 73. Psalm und die Hiob in Kapitel 21 und Jeremia in Kapitel 12 vor Gott ausbreitet.

»fern«: Dem Gerechten scheint Gott fern, dem Gesetzlosen sind seine Gerichte fern. Der Gerechte leidet darunter, dass Gott ihm ferne ist, der

246 Ps 73,3.
247 Pred 8,11; Offb 18,6.

Gesetzlose wünscht nichts so sehr, als dass Gott ferne bleibe, weshalb er den Gedanken, dass er einmal nahen könnte, beharrlich wegschiebt (Am 6,3; Mt 24,48). Dem Gerechten ist Gottes Kommen und Nähe Rettung, dem Gottlosen Gericht. (Siehe auch Vers 11.)

»Er bläst sie an«: Das kommt genau so in Psalm 12,6 wieder vor. Das ist der vollendete Ausdruck des Hochmuts und der Verachtung, geboren aus Wahn und Selbstsicherheit. Gott machte einen Pharao groß und mächtig und gab ihm Gelingen in seinen Unternehmungen, und er wurde dadurch nur gottloser und frecher und meinte am Ende, er werde ewig bleiben. So wird auch Babylon, die große, sprechen (Offb 18,7), und so spricht das Tier, das die Heiligen verfolgt: **»Ich werde nicht wanken.«**

»Er spricht in seinem Herzen«: Dreimal kommt dieser Ausdruck in diesem Psalm vor (noch in Vers 11 und 13). Was er in seinem Herzen sagt, erklärt, warum seine Worte so sind: voll Fluchens, Truges und Bedrückung (V. 7), denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund (Mt 12,34).

7 Sein Mund ist voll Fluchens und Truges[248] und Bedrückung;
unter seiner Zunge ist Pein und Unheil.
8 Er sitzt auf Lauer in den Dörfern,
er mordet[249] im Versteck den Unschuldigen;
seine Augen spähen nach dem Schwachen.

Seine Zunge kann nur so reden, weil ihm von Gott *»ein Mund gegeben* (wird), *der große Dinge und Lästerung redete«* (Offb 13,5). Wie blind ist der Sünder!

Mit **»Fluchen«**, **ʾâlâh**, ist hier der Fluch gemeint, mit dem man einen Eid besiegelt, ähnlich wie die Leute, die Paulus umbringen wollten und *»zu den Hohenpriestern und den Ältesten kamen und sprachen: Wir haben uns mit einem Fluch verflucht, nichts zu genießen, bis wir den Paulus getötet haben«* (Apg 23,14). Der Gottlose ist von mörderischer Entschlossenheit. Die Heiligen müssen um jeden Preis ausgelöscht werden.

»er mordet«, denn es wird ihm von Gott *»gegeben, mit den Heiligen Krieg zu führen und sie zu überwinden«* (Offb 13,7). Er kann

248 Röm 3,14; Ps 50,19; 59,13.
249 Ps 94,6.

die Unschuldigen nur fangen, weil sie ihre einzige Hilfe bei Gott wissen und suchen und sich darum nicht zur Wehr setzen (Mt 5,39; Jak 5,6; Offb 13,10). Höhnend fällt er über die Gerechten her, gerade weil sie Gott zu ihrer Zuflucht gemacht haben (Ps 14,6).

»dem Unschuldigen«: Das ist das zweite Merkmal der Verfolgten. Sie sind nicht allein besitzlos und damit schutzlos, sondern sie sind auch unschuldig. Das macht die Willkür der Gottlosen für den Verfolgten doppelt bitter. Er trinkt den Kelch, weil er Gott ergeben ist, aber er fragt dabei verwirrt: *»Warum, HERR?«*

»seine Augen spähen«: Daniel sah am »kleinen Horn«, dem endzeitlichen Gewaltherrscher, »Augen wie Menschenaugen«. Mit einem quasi allsehenden Auge wird das Tier sein ganzes Reich und alle ihre Untertanen überblicken und jeden orten und fangen lassen, der sich seinen Befehlen widersetzt.

9 Er lauert im Versteck, wie ein Löwe[250] in der Höhle;
er lauert, um den Armen zu fangen;
er fängt den Armen, er zieht ihn in sein Netz[251].
10 Er schlägt,
der Schwache sinkt hin,
er fällt in seine Pranken.

Der Verfolger **»lauert im Versteck«**, weil er im Grunde ein Feigling ist. Die Mächtigen haben Angst vor den Gerechten. Der Katholische König Heinrich II von Frankreich schaute aus dem Fenster seines Palastes mit hämischer Genugtuung zu, als ein Hugenotte lebendig verbrannt wurde. Als der Märtyrer den König durch die Flammen hindurch mit seinen Augen fixierte, verließ dieser hastig seinen Aussichtsposten, noch lange von diesen beiden schrecklichen Augen gepeinigt.[252]

»er fängt den Armen«: Die Elenden werden tatsächlich gefangen werden. Wir verstehen, dass sie dann fragen: *»Warum steht du ferne in Zeiten der Drangsal?«* (V. 1). Aber der Herr weiß, was er tut, denn am Ende werden die Gottlosen *»gefangen in den Anschlägen, die sie ersonnen haben«* (V. 2).

250 Ps 17,12; 74,19.
251 Ps 35,7; 57,7; Mi 7,2.
252 Joseph Chambon, *Der französische Protestantismus*, S. 46.

11 Er sagt in seinem Herzen: Gott vergisst;
er verbirgt sein Gesicht, nie wird er's sehen[253]!

»er verbirgt sein Gesicht«: Was den Gerechten quält, ist dem Gottlosen Wonne. Kein Gedanke ist dem Gerechten schlimmer, als dass Gott sich verbergen sollte; kein Gedanke ist dem Gottlosen willkommener, als dass Gott verborgen sei (und es auch bleibe; siehe V. 4).

3. Stehe auf, HERR! (V. 12-15)

Zwei Bitten des verfolgten Gerechten umrahmen den dritten Abschnitt des Psalms. In diesem finden wir auch die Antwort auf die in Vers 1 gestellte Frage. Warum steht der HERR fern, während der Gottlose nach seinem bösen Belieben waltet? Warum müssen die Geliebten Gottes durch *»Zeiten der Drangsal«*? Beziehen wir diesen Vers auf die endzeitliche Drangsal, dann können wir sagen, dass diese dazu dient, Jakob zu retten (Jer 30,7). Die Not ist eines der Mittel, die Gott verwendet, um sein irdisches Volk zum Glauben zu erziehen. Es hatte auf Fürsten vertraut statt auf Gott (Jes 31,1; vgl. Ps 118,8.9; 146,3-5), und es muss in diesem Vertrauen zuschanden werden (Jes 31,2.3). Erst die Drangsal wird Israel lehren, wie verwerflich der Mann ist, von dem er sich nur zu gerne durch süße Worte hatte einnehmen lassen (Ps 55,22; Dan 9,27a). Erst in der Drangsal, wo ihm Gott plötzlich unendlich fern ist, empfindet Israel, wie schlimm es ist, statt auf Gott auf einen bloßen Menschen zu vertrauen.

12 Stehe auf[254], HERR!
Gott[255], erhebe deine Hand!
Vergiss nicht die Armen[256]!

»Stehe auf!« ist die Bitte an den HERRN, einzugreifen, um die Gottlosen zu richten und die Gerechten zu befreien. Der Messias hat sich nach vollbrachtem Werk zur Rechten Gottes gesetzt, *»bis ich deine Feinde hin-*

253 Ps 64,6; 94,7; Jer 23,24; Hes 8,12.
254 Ps 3,8.
255 **ʾêl**.
256 Ps 9,13; 74,19.

lege als Schemel für deine Füße« (Ps 110,1; Hebr 1,13). Das Wörtlein »bis« zeigt, dass der Messias nicht immer sitzen bleiben wird; er wird aufstehen, um diese Erde ein zweites Mal heimzusuchen.

»Erhebe deine Hand!«, nämlich um die Feinde zu schlagen (vgl. Ps 78,65.66), *»um zu vergelten durch deine Hand«* (V. 14). Das erinnert auch an Gottes zum Schwur erhobene Hand. Der Beter denkt vielleicht an die Worte von 5. Mose 32,40.41.

13 Warum soll der Gottlose Gott verachten,
in seinem Herzen sprechen: Du fragst nicht nach?[257]

»warum«: Zum zweiten Mal fragt der Bedrängte so (V. 1). Er kann einerseits nicht verstehen, dass Gott noch so lange zum Lästern der Gottlosen schweigt, andererseits kann er vielleicht auch nicht begreifen, wie der Mensch so verstockt sein kann, dass er **»Gott verachtet«**.

»in seinem Herzen«: wie Vers 6.

14 Du hast es gesehen[258]**,**
denn du schaust auf Jammer und Gram[259]**,**
zu vergelten durch deine Hand.
Dir überlässt es der Schwache;
du bist der Waisen Helfer[260]**.**

»Du hast es gesehen«: Während der Gottlose nach den Elenden späht, um sie zu ermorden, und frech behauptet, Gott sehe es nicht (V. 11), weiß der Gerechte, dass Gott nichts entgangen ist. Er weiß auch, dass Gott **»auf Jammer und Gram«** schaut, dass er keineswegs gleichgültig ist für die Bedrängnis der Heiligen. Die Bedrängten Gläubigen werden erfahren, dass der HERR die ganze Zeit über ihnen wachte, sie bewahrte und trug, weil er immer *»voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist«* (Jak 5,11). Darum werden die verfolgten Heiligen Kraft haben auszuharren (vgl. Offb 13,10) und auf Gottes Stunde zu warten:

257 siehe aber 9,13.
258 Ps 35,22.
259 Ps 31,8.
260 V. 18; Ps 27,10; 68,6; 109,9.12; 146,9.

»Dir überlässt es der Schwache«: Es braucht viel, bis der Gerechte so weit ist. Hier aber will Gott ihn haben. Er soll begreifen, dass er alles Gott überlassen muss. Daher musste dieser furchtbare Bedrücker sein; Gott musste sich *»von ferne«* stellen und den Gerechten für eine bestimmte Zeit dessen Willkür überlassen. Anders hätte er nie geglaubt und nie erkannt, dass er als Waise in dieser Welt nur *einen* Helfer haben kann (siehe Ps 68,5).

»Waise«: (auch Vers 18) ist die vierte Selbstbezeichnung der Gerechten. Sie sind schutzlos wie vaterlose Kinder. Es wäre die Aufgabe der Fürsten und Richter, die Waisen und Witwen zu schützen (Ps 82,3); dass sie sie bedrücken, macht ihre ganze Bosheit offenbar. Gott aber ist **»der Waisen Helfer«**. Das wissen die Gerechten, aber gerade darum fällt es ihnen so schwer zu verstehen, warum Gott so lange abwartet und nicht hilft.

15 Zerbrich den Arm des Gottlosen[261] und Bösen,
suche heim seinen Frevel, bis du ihn nicht mehr findest!

Israel wird in der letzten Zeit sein Vertrauen auf einen scheinbar starken Menschen, den Antichristen, und auf einen scheinbar unüberwindlichen Verbündeten setzen (Jes 28,14.15; Dan 9,27) und gerade dadurch in diese große Not geraten. Das lehrt ihn beten, dass Gott dem Regiment des Menschen von der Erde ein Ende bereite. Der **»Arm des Gottlosen«** ist so viel wie die Macht des Gottlosen. Hand und Arm steht im Hebräischen regelmäßig für Gewalt und Macht (z. B. Ps 44,3.4). Was bedeutet dieses Gebet für den Gerechten? Nicht nur, dass der Böse vom Thron gestoßen werde, sondern auch, dass alles, was dem Heiligen bisher falsche Stütze und Sicherheit gewesen war, brechen soll. In dieser Bitte ist eine zweifache Erkenntnis enthalten:

1. Handle du, o Gott, denn ich vermag nichts.
2. Zerbrich den Arm des Bösen, denn alles an ihm ist nur böse.

261 Ps 37,17.

4. Der HERR ist König immer und ewig (V. 16-18)

Der vierte Teil des Psalm zeigt uns, wie der zuerst Verzweifelte und inzwischen einsichtig Gewordene endlich in den ruhigen Hafen des Heils eingelaufen ist: *»Der HERR ist König.«* Solange diese Wahrheit sein Herz regiert, hat er Ruhe, auch wenn die Gesetzlosigkeit überhandnehmen mag (vgl. Mt 24,12). *»Der Mensch, der von der Erde ist«*, vermag dann nicht mehr zu schrecken.

16 Der HERR ist König[262] immer und ewig[263];
die Nationen sind umgekommen aus seinem Land.

»Der HERR ist König immer und ewig«: Das war das Bekenntnis der Israeliten gewesen nach dem Durchzug durch das Schilfmeer (2Mo 15,18). Der Pharao war mit seinen Wagen in die Tiefen gesunken, und Israel war auf immer von seinem Bedrücker und Verfolger befreit. Jene erste Befreiung findet ihre vollkommene Entsprechung in der noch zukünftigen und endgültigen Befreiung Israels, von der dieser Psalm weissagt. Sie ist auch ein Muster für die Befreiung, die der Gläubige jetzt durch den Glauben an Christus erfährt. Wer von der Sünde freigemacht worden ist, ist damit ein Knecht des Herrn geworden (Röm 6,18). Wer vom König der Schrecken erlöst ist (Hebr 2,14.15), unterwirft sich dem König der Könige, um fortan ihm und seinem Willen allein zu leben (Röm 14,7-9; 2Kor 5,15).

17 Das Verlangen der Armen hast du gehört, HERR;
du befestigst[264] ihr Herz, neigst dein Ohr,

»das Verlangen der Armen«: (zu den *»Armen«* siehe Anmerkung zu Vers 2.) Gott hört das Seufzen der Bedrängten. Er ist nicht wie die Herrscher der Welt, die, je größer und mächtiger sie werden, desto weniger Mitgefühl mit den Bedrückten haben. Er ist ein großer König, und gerade darin beweist er seine Größe, dass er das Elend des Elenden nicht verachtet (Ps 22,25).

262 2Mo 15,18; Ps 2,6; 45,2; 47,3; 48,3; 146,10.
263 Ps 145,13.
264 Ps 57,8.

»du befestigst ihr Herz«: Der Glaube ist eine Gabe der Gnade Gottes (Eph 2,8). Wir hätten nichts zu glauben, hätte uns Gott nicht einen Gegenstand des Glaubens gegeben; unser Glaube wäre eitel, wäre Gott nicht Gott. Und wir könnten nicht glauben, weckte Gott nicht den Glauben in unseren toten Herzen. Befestigte Gott nicht das Herz der bedrängten Heiligen, würde ihr Herz vergehen, und sie würden untergehen. Nun aber mögen wir wohl verschmachten, aber Gott bleibt unser Teil, ob wir ihn immer fassen oder nicht. Das wusste auch Asaph: *»Vergeht mein Fleisch und mein Herz – meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig«* (Ps 73,26).

»neigst dein Ohr«: Wir haben unser Ohr wahrlich nicht immer geneigt, als Gott uns rief, aber Gott neigt sich herab zu uns Menschen (Ps 113,6) und hört auf unser Schreien.

18 um Recht zu schaffen der Waise[265] und dem Bedrückten.
Nicht soll fortan schrecken der Mensch von der Erde[266].

»dem Bedrückten«, oder »dem Zermalmten«, wie in Psalm 9,10 (siehe Erklärung dort).

»der Mensch von der Erde«: Das ist ein Ausdruck, der für jene Art von Mensch steht, die am Ende der Zeit die Oberhand haben wird (vgl. Psalm 9,20). Das Buch der Offenbarung nennt diesen Menschenschlag *hoi katoikountes epi tēs gēs* – »jene, die auf der Erde wohnen«. Sie haben die Erde zu ihrer Wohnung gemacht, und zwar unter bewusster Leugnung des Himmels. Hier nun steht die Einzahl »der Mensch«, weil in diesem Psalm von der endzeitlichen Verkörperung dieser Sorte Mensch gesprochen wird, vom *»Menschen der Sünde«* (2Thes 2,3), vom Antichristus.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 10

»Es gibt nach meinem Urteil keinen Psalm, der den Charakter, die Sitten, die Werke, die Worte, den Sinn, den Erfolg der Gottlosen so eigentlich, reichlich und klar abgemalt hat wie dieser, sodass man hieraus ein voll-

265 V. 14; 5Mo 10,18.
266 Offb 13,11.

kommenes Bild der Gottlosigkeit erlangen kann. Es ist also dieser Psalm das Bild, das Muster, die Gestalt, die vollendetste Darstellung des Gottlosen und der Gottlosigkeit, das heißt, eines solchen Menschen, der sich und anderen Menschen trefflicher erscheint als St. Petrus, vor Gott aber ein Gräuel ist. Dies hat Augustin und diejenigen, die ihm gefolgt sind, bewogen, diesen Psalm vom Antichrist zu verstehen. Aber weil dieser Psalm ohne Titel ist, so nehmen wir ihn als einen ganz allgemeinen Ausspruch und wollen darin ein gemeines Muster der Gottlosigkeit sehen. Nicht dass wir die Auslegung jener leugnen, vielmehr, weil wir es allgemein nehmen, schließen wir den Antichrist mit ein« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»Dieser Psalm zeigt uns gleichsam wie in einem Spiegel das Bild eines zerrütteten und verderbten Staatswesens. Mögen die Kinder Gottes sich in ihn versenken, wenn einmal die Bosheit sich wie eine Flut ergießt, damit sie nicht in ihrem Glauben sich erschüttern lassen und den Mut verlieren. Denn sie können hier sehen, dass die Versuchung, die sie durchzumachen haben, nichts Neues ist. Und es wird das auch eine Linderung für unseren Schmerz sein, wenn wir erkennen, dass das, was uns heute trifft, dasselbe ist, was die Gemeinde Gottes früher schon erfahren hat, und dass wir denselben Kampf zu kämpfen haben wie David und die anderen Väter« (Calvin).

»Der Antichrist und antichristliche Zeiten werden sehr offenkundig beschrieben; die Gottlosigkeit, die Gotteslästerung und der Atheismus des Menschen der Sünde; sein Stolz, sein Hochmut, seine Ruhmredigkeit, seine Selbstsicherheit; sein Verfolgen der Armen, sein Hinmorden der Unschuldigen werden deutlich bezeugt. Der Charakter des Menschen, der von der Erde ist, passt auf niemanden so gut wie auf ihn. Seine Zeit ist eine Zeit der Drangsal, aber an seinem Ende wird das Reich Christi in großer Herrlichkeit erscheinen, und dann werden die antichristlichen Nationen aus seinem Reich vertilgt werden« (Gill).

»Psalm 9 und Psalm 10 sind durch seltene Ausdrücke … durch gleichsinnigen Wortgebrauch … durch hervorstechende Gedanken wie *›Jahwe vergisst nicht‹* und *›stehe auf‹*, durch stilistische Merkmale … einander innigst verwandt. Und doch ist es unmöglich, dass die zwei Psalmen nur

einer seien. Sie sind bei aller Gemeinsamkeit des Gepräges doch auch grundverschieden. Psalm 9 ist ein Dankpsalm, Psalm 10 ein Bittpsalm. In diesem tritt das Ich des Sängers, welches in jenem hervortritt, gänzlich zurück. Die Feinde, für deren Niederlage Psalm 9 dankt und auf deren schließliche Beseitigung er ausschaut, sind **gôjîm**, also auswärtige, während in Psalm 10 einheimische Apostaten und Verfolger im Vordergrund stehen und **gôjîm** nur in den beiden Schlussstrophen erwähnt werden … Die harte dunkle lapidarisch kurze Sprache tiefen Unmuts über sittliche Gräuel, für welche die Sprache gleichsam keine Worte hat, vernehmen wir auch sonst in Psalmen Davids und seiner Zeit, jenen Psalmen, die wir Psalmen in grollendem Stil zu nennen pflegen« (Delitzsch).

»Aufgrund dieser Überlegung wird es verständlich, wieso dieser Psalm 9/10 zwei ganz verschiedene Situationen ins Auge fasst. Das Grundthema, das richterliche Handeln Gottes, ist dasselbe, aber dieses Thema wird nach zwei Seiten entfaltet, wie dies der Art und Weise des göttlichen Handelns entspricht: Neben den Dank, dass Gott sein Gericht *vollstreckt* (Ps 9), tritt die bange Frage, warum er sein Gericht *verbirgt* (Ps 10). Beides, das Eingreifen wie das Schweigen dieses obersten Richters, bestimmt die Erfahrung, die das Volk Gottes als Ganzes wie der Einzelne mit Gott gemacht haben und immer neu machen bis ans Ende der Zeit. Und beide Erfahrungen weisen über sich hinaus auf jenen letzten majestätischen Gerichtsakt, der nach dem Zeugnis der Schrift den Abschluss der Geschichte bildet« (Lamparter).

V. 1 – »Das **›Warum‹** ist in Fällen wie dem vorliegenden ein Zeugnis lebendigen Glaubens; nur wer ihn und mit ihm eine feste Überzeugung von Gottes Allmacht und Gerechtigkeit besitzt, wird es als eine Widernatürlichkeit betrachten, die auf die Dauer unmöglich bestehen kann, dass Gott den leidenden Seinen nicht hilft« (Hengstenberg).

»Es ist nicht neu, dass Gott sein Volk für eine gewisse Zeit scheinbar der Willkür der Feinde überlässt. Darum sollte das die Gläubigen nicht niederwerfen. Die Knechte Gottes in früheren Zeiten musste auch durch solche Prüfungen, und doch gingen sie als Überwinder hervor« (W. S. Plumer).

»Drei Psalmen beginnen mit dem Wort *›Warum‹,* wobei sich die Qual der Frage von einem Psalm zum anderen steigert: Psalm 2, Psalm 10, Psalm 22. Diese Warumfragen zeigen, dass das Verhalten Gottes für den Frommen zum unbegreiflichen Rätsel wurde« (Lamparter).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 10

V. 2 – **»der Arme«**: **ʿânî**, eigentlich »gebeugt«, nämlich von einer Last; darum auch »bedrückt, elend«; auch in Vers 9 (2-mal). In Vers 12 steht das Wort in der Mehrzahl, ist aber von den Masoreten so vokalisiert worden, dass man es **ʿanâwîm** vokalisieren sollte, also gleich wie in Vers 17. Darum übersetzen manche dort »Sanftmütige« (Elb), oder »humble« (KJV).

V. 3 – **»verachtet«**: **nîʾêṣ** (auch in V. 13). Das Verb steht im Perfekt (wie auch »sich rühmen« und »preisen« im gleichen Vers), und ist dennoch mit Präsens zu übersetzen. Das gilt hebr. für zahlreiche verba sentiendi und dicendi (z. B. **jâdaʿ**, »wissen«; **ʾâmar**, »sagen«).

V. 4 – **»in seinem Wahn«**: **kəgôbah ʾappô**, wörtlich: »wie die Höhe seiner Nase«, also: in seiner Hochnäsigkeit. Rev. Elb: »Der Gottlose denkt hochnäsig.«

»er fragt nach nichts«: oder wörtlich: »er forscht nicht nach«. Die Verneinung ist nicht das übliche **lôʾ**, sondern **bal**, das in diesem Psalm auffällig gehäuft vorkommt (V. 4.6.11.15.18). Es ist eine nur in poetischen Texte gebräuchliche Negation (in den Psalmen 30-mal), zudem kommt sie nur in wenigen Texten vor, dort aber jeweils gehäuft[267].

V. 5 – **»fern sind ihm«**: **mârôm minnægdô**, wörtl. »hoch von vor ihm«. »fern« kommt hier dem Sinn des Hebräischen näher als »hoch«.

V. 6 – **»Er spricht in seinem Herzen«**: **ʾâmar bəlibbô**.

267 Delitzsch meint, es sei die *»stärkste subjektive Verneinung«*. Der Gebrauch gibt das nicht her. Delitzsch ist sonst sprachlich sehr zuverlässig, nur man muss wissen, dass seine biblischen Kommentare zwar im Grund konservativ, aber eben doch von der Bibelkritik angekränkelt sind.

V. 7 – **»Fluchen«**: **ʾâlâh**, das Schwören, mit dem man einen Eid bekräftigt (in den Psalmen nur noch in 59,13).

V. 8 – **»der Unschuldige«**: **nâqî**, in den Psalmen nur noch in 15,5; 24,4; 94,21; 106,38.

»der Schwache«: **ḥêləkâh**. Das Wort ist schwer zu erklären, und es kommt im ganzen AT nur in diesem Psalm vor (noch im 10 und 14. Vers). Das Targum und LXX übersetzen mit »arm«. Es könnte mit dem einem arabischen Wort gleichen Stammes zusammenhängen, **ḥalika**, das »schwarz, düster sein« bedeutet. Der »Unglückliche« wäre also ein »Düsterer«. »Im Arabischen bedeutet das Wort ›schwarz‹ und bezeichnet vielleicht die Leute, die wegen der Verfolgung schwarz sind, die wegen der Sünde und wegen der Not, die über Gottes Volk gekommen ist, den ganzen Tag trauernd einhergehen. Nach diesen spähen die Augen der Gottlosen, und sie sind darauf aus, ihnen alles erdenkliche Böse zu tun; ihre Augen sind voller Empörung und Missgunst gegen sie« (John Gill).

V. 10 – Das Hebräische dieses Verses ist dunkel; so, wie die Verbformen überliefert sind, ergibt sich kein stimmiger Satzbau. Das zeigt sich in den weit auseinandergehenden Versuchen der verschiedenen Übersetzer. Elb: »Er duckt sich, bückt sich, und in seine starken Klauen fallen die Unglücklichen.« Ähnlich Schlachter, auch L. Segond: »Il se courbe, il se baisse, et les misérables tombent dans ses griffes.«

Luther: »Er zerschlägt und drückt nieder und stößt zu Boden den Armen mit Gewalt.« Ähnlich RSV: »The hapless is crushed, sinks down, and falls by his might.« KJV: »He croucheth, and humbleth himself, that the poor may fall by his strong ones.«

V. 13 – **»Stehe auf«**: **qûmâh**, wie Psalm 9,20 und 3,8.

V. 16 – **»der HERR ist König«**: **Jahwæh mælæk**, kommt im Psalter insgesamt zweimal vor; noch in Psalm 29,10; dazu noch dreimal als Verbalsatz **Jahwæh mâlak** (Psalm 93,1; 96,10; 97,1; 99,1).

Psalm 11
Der HERR ist in seinem heiligen Tempel

Dieser Psalm beschreibt ähnliche Zustände wie der 10. Psalm. Dort heißt es, dass der Gottlose im Hinterhalt lauert, um den Elenden zu ermorden (V. 8.9), hier, dass die Gottlosen aus dem Hinterhalt auf die Gerechten schießen (V. 2). Während der Gottlose frech behauptet, Gott sehe nicht (Ps 10,11), weiß David, dass Gottes Augen beständig das Tun der Menschen verfolgen (Ps 11,4).

Irgendjemand gibt David einen bösen Rat: Er solle doch – wahrscheinlich vor Saul oder vor Absalom[268] – fliehen, sonst werde er sicher umkommen (was uns an den bösen Rat Schemajas an Nehemia erinnert, Neh 6,10), und dann wird die Lage beschrieben, die tatsächlich böse ist. Darauf gibt David die einzig gute Antwort: Der Herr ist noch immer auf dem Thron, und er sieht alles, und das bedeutet auch, dass er alles lenkt. Und er wird für den Gerechten alles zu einem guten Ende bringen, das für die Gottlosen aber ein böses Ende ist.

1. **Ein böser Rat (V. 1)**
2. **Die böse Lage (V. 2.3)**
3. **Die gute Antwort (V. 4.5)**
4. **Ein gutes Ende (V. 6.7)**

Die prophetische Bedeutung des Psalms erhellt aus der Nachbarschaft der beiden vorangegangenen: Während der falsche König, der Antichrist, in der Stadt herrscht, sind die Gerechten aus ihr geflohen an die von Gott bereitete Stätte (Offb 12,6.14), aber nicht alle sind geflohen. Einige hält Gott in der Stadt zurück; das sind *»die Übrigen ihrer Nachkommenschaft«* von Offenbarung 12,17, die auf alle Aufforderungen zu fliehen antworten, Gott werde am bestimmten Tag den Gottlosen richten, weshalb sie nicht zu fliehen gedächten. Sie sind bereit auszuharren und werden den Märtyrertod sterben. Gott aber wird sie auferwecken und sie werden mit dem Messias regieren, wenn er kommen und seinen Thron, der noch im Himmel ist (V. 4), auf der Erde aufrichten wird (Offb 20,4-6).

268 Delitzsch: *»Man gibt dem König den Rat, nach dem Gebirge zu flüchten – Anzeichen der Zeit, wo die absalomische Umwälzung sich insgeheim, aber schon deutlich erkennbar vorbereitete.«*

1. Ein böser Rat (V. 1)

1 Bei dem HERRN berge ich mich[269];
wie sagt ihr zu meiner Seele:
flieht[270] wie ein Vogel[271] in eure Berge[272]?

»Ich berge mich«: David birgt sich bei dem HERRN (Luther und Elb: »Ich traue auf den HERRN«); diese Tatsache regiert sein Wandeln und Urteilen. Der Unglaube will ihm einreden, es genüge nicht, auf den HERRN zu trauen, wenn die Bösen in Macht und Ehren sind. Der Mann müsse dann fliehen und eine andere Zuflucht suchen, nämlich die **»Berge«**, das also, was dem Menschen in dieser Schöpfung als das Sicherste scheint[273]. David weiß, dass auch die Berge wanken können und eines Tages wohl auch ins Meer taumeln werden (Ps 46,3). Einzig der Herr bleibt. Die ganze Schöpfung wird untergehen; der HERR allein ist derselbe (Ps 102,27.28). David glaubt und steht damit auf einem Felsen, der fest gegründet ist und nie wanken wird; darum flieht er nicht ängstlich (Jes 28,16).

2. Die böse Lage (V. 2.3)

2 Da! Die Gottlosen spannen den Bogen[274],
haben den Pfeil auf die Sehne gelegt,
um im Finstern zu schießen auf die von Herzen geraden.

Die Gottlosen springen scheinbar nach Belieben um; sie richten **»den Bogen«** und schießen auf die Unschuldigen. Das ist dem Unglauben ein unwiderlegbares Argument, warum das Vertrauen auf Gott eine eitle Sache sein müsse. Wo ist da ein gerechter Gott, wenn die Ungerechtigkeit sich ungehemmt austoben kann? Auch der Heilige fragt sich zuweilen: Wie können solche Dinge überhaupt geschehen, wenn Gott Gott ist?

269 Ps 2,12; 7,2.
270 vgl. Neh 6,10.
271 Ps 55,7; Kla 3,52; vgl. Offb 12,14.
272 vgl. 1Sam 26,20.
273 Siehe Offenbarung 6,15. In Psalm 121,1 stehen die Berge für alles, was dem Menschen bedrohlich oder unüberwindbar scheint, und wiederum bilden wie hier der Herr und das Vertrauen auf ihn den Kontrast zu den Bergen.
274 Ps 37,14; 64,4.5.

Die Gottlosen schießen **»im Finstern«**, sie lauern *»im Hinterhalt«* (Ps 10,8) auf die Unschuldigen; sie sind Feinde Gottes und darum auch Feinde des Lichts (Hi 24,13). Auch hier mag der Gerechte fragen: Warum ist Finsternis über dem Erdreich (Jes 60,2; Am 5,18-20), Finsternis, in der die Gottlosen ihr Wesen haben (Ps 82,5)? Die Antwort wird in Vers 4 gegeben. Das Dunkel macht die Gottlosen als ebensolche offenbar.

3 Die Grundpfeiler[275] **sind umgerissen.**
Was tut der Gerechte?

»Die Grundpfeiler«, **šâtôt**, des Zusammenlebens im alten Israel war die Treue gegenüber dem Gesetz. In Jesaja 19,10 werden die gemeinschaftstragenden Stände Ägyptens »Grundpfeiler«, **šâtôt**, genannt. Die Grundpfeiler der neutestamentlichen Gemeinde sind die Treue gegenüber der Lehre der Apostel (vgl. 1Tim 3,15). Wenn Treue und Glauben einbrechen, **»was tut der Gerechte«**? Er lernt endlich, was Gott ihm die ganze Zeit hatte beibringen wollen: sein Vertrauen rückhaltlos auf den allein Treuen zu setzen; in nichts Geschaffenem und in keinem Geschöpf zu suchen, was nur der Schöpfer sein kann. So lernt der Erlöste, dahin zu schauen, wo sein Gott ist. Seit Gott Abraham rief, lehrt er die Seinen, ihre ganze Hoffnung auf jene Stadt zu richten, die nicht von dieser Schöpfung ist, die feste Grundlagen hat und darum nicht erschüttert werden kann (Hebr 11,10; 12,27; 13,14). Das ist eine der – im Wortsinn – fundamentalsten Glaubenslektionen überhaupt.

3. Die gute Antwort (V. 4.5)

Die Gottlosen lauern auf die Gerechten, ja, aber Gott beobachtet ihr Treiben. Der Unglaube sieht nur die Bedränger links und rechts. Der Glaube aber sieht durch die Welt der Sinne hindurch den Thron und den, der auf dem Thron sitzt.

275 Ps 75,4.

4 Der HERR ist in seinem heiligen Tempel.[276]
Der HERR, im Himmel ist sein Thron[277]**;**
seine Augen[278] **schauen**[279]**, seine Lider prüfen**[280] **die**
Menschenkinder[281]**.**

Gott ist **»in seinem heiligen Tempel«**, kein Tun und kein Reden der Menschen kann das ändern. Der HERR regiert noch immer, auch wenn auf der Erde die Grundpfeiler eingestürzt sind. Aber dieser Palast ist nicht auf der Erde: **»Im *Himmel* ist sein Thron.«** Das erklärt, warum die Gottlosen ihre Werke treiben und dabei gedeihen können. Wohl hat der EWIGE seinen König bereits gesalbt (Ps 2,6), aber der König und der ihn gesalbt hat, sind noch im *Himmel* (Ps 2,4); der Thron des Königs ist noch nicht auf der Erde aufgerichtet (Ps 103,19). Das wird so bleiben, bis der König der Könige am Ende der Tage erscheinen wird. Daher sieht auch Johannes im Exil den Thron *im Himmel* stehen (Offb 4,2). Das allein erklärt, warum ein böser irdischer Machthaber wie der römische Kaiser Domitian einen Gerechten auf eine Insel verbannen kann (Offb 1,9). Noch ist der Satan Fürst dieser Welt; noch liegt die Welt im Bösen; noch nimmt die Gesetzlosigkeit überhand (Mt 24,14). Aber Gott ist noch auf dem Thron des Universums. Von den Gottlosen nicht erkannt, aber auch von den Gerechten noch nicht gesehen, führt er vom Himmel her sein Regiment. Er wehrt dem Bösen, es darf seinen Befehl nicht überschreiten. Dass der HERR auf dem Thron sitzt, und dass er mit seinen Augen alles prüft und *»im Verborgenen sieht«* (Mt 6,4.6.18), ist den Gerechten ein Trost, der ihnen nichts und niemand rauben kann.

5 Der HERR prüft[282] **den Gerechten**[283] **und den Gottlosen;**
wer Frevel liebt, den hasst[284] **seine Seele.**

»Der HERR prüft den Gerechten und den Gottlosen«: Dieses Bewusstsein regiert David, nicht die schwierigen Umstände, auch nicht die gut

276 Ps 94,3; Hab 2,20.
277 Ps 9,8; 103,19; Offb 4,2.
278 Spr 5,21; 15,3.
279 Ps 33,14.15.
280 Ps 7,10.
281 Ps 12,2.9.
282 Ps 17,3.
283 Ps 139,23.
284 Ps 5,6.

(oder auch böse) gemeinten Ratschläge der Leute. Gott ist in seinem heiligen Tempel. Vor ihm muss alles schweigen (Hab 2,20). Seinem Urteil muss alles sich beugen. Durch die widrigen Umstände wird der Gerechte geprüft; die Drangsal ist das Feuer der Bewährung (Dan 11,34.35).

»wer Frevel liebt, den hasst seine Seele«: Hier haben wir das Ergebnis der Prüfung; der Herr weiß, wer gerecht und wer gottlos ist. Wer die Sünde liebt, den hasst Gott.[285] Dieses Wissen war David ein weiterer Ansporn zum stillen Harren auf Gott. Er wollte sich nicht durch Unglauben und ängstliche Hast zu den Leuten schlagen, die der Apostel an anderer Stelle *»Gottverhasste«* (Röm 1,30) nennt. Er wollte so sein wie die Geliebten Gottes und dort sein, wo sie sind. Auf diese Weise trieb die Not David nicht von Gott weg, sondern erst recht in Gottes Arme. Die Not ist wie der Sturm. Er scheidet zwischen Weizen und Spreu. Die Falschen lassen sich forttreiben, während die Echten bleiben (vgl. Spr 28,1).

4. Ein gutes Ende (V. 6.7)

Die Umstände des Lebens machen die Menschen offenbar. Gott hat sie in der Drangsal geprüft, und dabei ist erst richtig herausgekommen, dass zwischen den Geliebten Gottes und den Gehassten Gottes ein großer Unterschied ist. Entsprechend haben die beiden ein sehr verschiedenes Ende:

6 Er lasse Schlingen[286] auf die Gottlosen regnen,
fülle ihren Kelch[287] mit Feuer[288] und Schwefel[289] und Glutwind!

David hat eine Bitte: Der Herr möge die Gottlosen richten zu seiner Zeit und auf seine Weise. Die Gottlosen hatten den Gerechten Schlingen gelegt und ihre Geschosse auf sie gefeuert; der Herr wird diese bewahren

285 Wir lernen an diesem Satz aus Davids Mund, dass unsere mundgerechte Maxime, nach der Gott nur die Sünde hasse, aber den Sünder immer liebe, nicht so absolut ist, wie wir es gerne hätten oder den Leuten demonstrieren wollen. David scheute sich nicht vor dem Bekenntnis, dass Gott nicht nur die Sünde, sondern auch Sünder hasst. Uns ist der Satz peinlich: Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst (Mal 1,3). Aber er steht so in der Bibel, und er wird vom Apostel Paulus zitiert (Röm 9,13).
286 Hi 21,17.
287 Ps 75,9; vgl. 16,5; 23,5; 116,13.
288 Ps 18,13.
289 1Mo 19,24; Hes 38,22; Offb 14,10; 20,10.

und aus allen **»Schlingen«** befreien (Ps 124,7) und in gerechter Vergeltung vom Himmel **»Schlingen … Feuer und Schwefel«** auf die Gottlosen regnen lassen. »Feuer und Schwefel« steht für ein plötzliches, unumkehrbares und ewiges Verderben. Feuer und Schwefel hatten die Bewohner von Sodom und Gomorra verschlungen (1Mo 19,24). Sie werden das ewige Teil der Frevler sein (Offb 14,10).

7 Der HERR ist gerecht[290]
und hat Gerechtigkeit[291] **lieb**[292]**.**
Sein Antlitz[293] **schaut den Geraden an.**

David hat zuerst gesagt, *wo* der HERR ist (auf seinem himmlischen Thron); dann *was* er tut (er prüft und er vergilt). Nun sagt David, *wie* der Herr ist. Die Erkenntnis des Charakters Gottes ist dem Glauben eine weitere Stütze, die nicht brechen kann: Gott ist **»gerecht«** und **»hat Gerechtigkeit lieb«**. Das sagt dem bedrängten Heiligen, dass das Böse und die Bösen nicht endgültig triumphieren können; und das ermuntert ihn, wenn er gerecht ist, weiterhin Gerechtigkeit zu üben, und wenn er heilig ist, weiterhin in Heiligkeit zu leben (Offb 22,11); denn der Herr wird eingreifen und gerecht vergelten (Offb 22,12; Jes 3,10). Während die Verworfenen *»ewiges Verderben fern vom Angesicht des Herrn«* (2Thes 1,9) erleiden, ist das Angesicht des Herrn den Erwählten liebevoll zugewandt. Es **»schaut den Geraden an«**. Das erinnert an den letzten Vers aus Psalm 1: *»Der HERR kennt den Weg der Gerechten.«* Wen der Herr anschaut, der ist von ihm gesegnet; wen der Herr erkennt, der ist von ihm geliebt.

Der Satz kann aber auch anders verstanden werden: *»Der Aufrichtige schaut sein* (Gottes) *Angesicht an«*, wie in Psalm 17,15. Luther: *»Die Frommen werden schauen sein Angesicht.«* Sie hatten die ganze Zeit gewusst, dass Gott sie anschaut (V. 4.5); nun können sie ihr Angesicht ohne Scham erheben (34,6; 1Jo 2,28) und in Gottes Angesicht sehen.

290 Ps 7,12; 9,5.
291 Ps 4,2.
292 Ps 5,5; 33,5; 45,8; Jes 61,8.
293 Ps 4,7; siehe 13,2.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 11

»Diesen Psalm haben die heiligen Väter von den Ketzern verstanden, und mit Recht. Nur müssen wir unter den Ketzern alle verstehen, welche eine andere Gerechtigkeit lehren als die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wie die Juden und alle Werktreiber oder alle, die auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen, deren heutzutage die Kirche voll ist … Denn mit dem ersten Wort, mit dem er den Psalm anfängt: *›Ich traue auf den HERRN‹*, zeigt er den Zweck des Psalms ganz deutlich an, nämlich dass er reden wolle von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, der sich auf Gott verlässt, wider die ränkevollen Werklehrer und den schmeichlerischen Schein der menschlichen Gerechtigkeit« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»Dieser Psalm besteht aus zwei Teilen. Im ersten erzählt David, welch schwerer Spott und welche Anfechtungen ihn trafen, welche Angst er ausstehen musste zu der Zeit, als Saul ihn verfolgte. Dann preist er sich glücklich wegen der Rettung, die der Herr ihm brachte, und verkündigt Gottes Gerechtigkeit in der Weltregierung« (Calvin).

»Dieser Psalm ist die Antwort des Glaubens auf den Ratschlag der Angst (the answer of faith to the advice of fear). Beide sind sich der unmittelbaren Gefahr gleich bewusst. Die Angst sieht nur das, was vor Augen ist; der Glaube sieht weiter. Wäre das, was die Angst sieht, alles, dann wäre ihr Rat gut« (Morgan).

»*›Wer glaubt, der flieht nicht‹* (Jes 28,16)*. Er behauptet seinen Platz, weil Gott sich behauptet!* Das ist, in kurzen Worten, der Inhalt und die Botschaft dieses Psalms. Er spricht eine kühne, fast trotzige Sprache, nicht die Sprache des Beters, sondern die Sprache des Bekenners. Ein Panier wird hier aufgepflanzt, dass sich der Kleinmut, die Verzagtheit daran aufrichte« (Lamparter).

»Das Thema dieses Psalms ist die Souveränität Gottes, so wie der Glaube sie anerkennt. Er hat alles in der Hand, auch wenn die Umstände schlimmer nicht sein könnten und alle Stützen gebrochen sind. Inmitten des tobenden Meeres ist er der Einzige, der steht und nicht wankt« (F. W. Grant).

»Hier haben wir einen Psalm, der direkt aus einer Krise kommt. Er beginnt mit einer geistesgegenwärtigen Antwort auf einen defätistischen Rat und er fährt fort und zeigt, woran man alle Ereignisse wirklich messen muss und wohin sie alle münden werden. Daraus ergibt sich, was man höher schätzen muss als momentane Sicherheit« (Kidner).

V. 4 – »Die Ursache der fieberhaften Unrast der Verse 1-3 schrumpft auf ihre wahre Größe angesichts des HERRN, dessen Name hier mit besonderem Nachdruck genannt ist. Der König ist in seinem Palast, er ist nicht auf der Flucht. Seine Stadt ›hat Grundlagen‹ (vgl. Hebr 11,10), und darum kann die Frage von Vers 3 ohne Verzweiflung gestellt werden. Das Einbrechen der Dinge, die auf Sand gebaut sind, ist gewiss beunruhigend, aber es kann auch zum Neubeginn werden (Hebr 12,27)« (Kidner).

V. 6 – »… **›auf die Gottlosen‹**: Nämlich auf den Gottlosen, den Menschen der Sünde, den Antichristen, und auf alle, die das Tier und sein Bild anbeten. Auf diese wird Gott **›Feuer und Schwefel‹** regnen lassen … Damit wird auf das Gericht über Sodom und Gomorra angespielt (1Mo 19,24), welches ein Beispiel und eine Vorwegnahme des ewigen Feuers war (Jud 7). Denn das Tier und der falsche Prophet und der ganze antichristliche Anhang samt allen gottlosen Menschen werden ihr Teil haben im See, der mit Feuer und Schwefel brennt« (Gill).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 11

V. 1 – **»ich berge mich«**: **ḥâsîtî**, das gleiche Verb wie in Psalm 2,12. Verben intransitiver und reflexiver Bedeutung haben im hebr. Perfekt häufig präsentische Bedeutung.

V. 2 – **»im Finstern«**: Das Wort für »das Finstere« ist hier das seltene **ʾôfæl** (es ist bei Weitem nicht so häufig wie das synonyme **ḥôšæk**, das wir aus 1Mo 1,2 kennen), das nur noch in Psalm 91,6 vorkommt, außerdem einige Male in Hiob und in Jesaja.

V. 4 – **»Tempel«**: **hêkâl**, siehe Anmerkung zu Psalm 5,8.
»schaut«: **châzâh**, »sehen«, weniger häufig als **râʾâh**. Es könnte sein,

dass es ursprünglich »spalten« bedeutet und damit den das Äußere durchdringenden Blick bezeichnet (vgl. lat. *cernere*). Das Partizip **chôzæh** wird für den *»Seher«* verwendet (2Sam 24,11 u. a.).

V. 5 – Ich habe den Vers so übersetzt, wie die Masoreten ihn verstanden haben, was an der Platzierung des Atnach (des Versteilers) ersichtlich ist. Man kann die Zuteilung der Objekte auch so verstehen wie Rev. Elb: »Der HERR prüft den Gerechten; aber den Gottlosen und den, der Gewalttat liebt, hasst seine Seele.« Luther hat das auch so aufgefasst: »Der HERR prüft den Gerechten; seine Seele hasst den Gottlosen und die gerne freveln.« Buber ähnlich; Zürcher und Schlachter folgen M.

V. 6 – **»fülle ihren Kelch«**: **mənat kôsâm**, wörtl. »das Teil ihres Kelches (sei)«.

Psalm 12
Die Worte des HERRN sind reine Worte

Dieser Psalm bildet mit dem vorhergehenden zusammen ein Paar (wie 1&2; 3&4; 9&10; 16&17; 20&21). Dort sind *»die Grundpfeiler umgerissen«* worden; hier sind die Treuen verschwunden. In beiden sucht und findet der Gläubige seine Hilfe in Gott: dort im Vertrauen auf Gottes Regierung von seinem himmlischen Thron, hier im Vertrauen auf Gottes Worte, die vom Himmel auf die Erde fließen wie Silber aus dem Schmelztiegel. Damit sind den Lügenworten von Psalm 11 die zuverlässigen Worte des HERRN entgegengestellt.

Man beachte den parallelen Verlauf der Gedanken in beiden Psalmen:

Ps 11

a Den Gerechten wird gesagt, sie sollen fliehen (V. 1)
  b Die Gottlosen wollen die Gerechten umbringen (V. 2)
    c Die Gerechten schauen auf: Der Herr ist auf seinem himmlischen Thron (V. 3-5)
      d Der Herr wird vergelten (V. 6)
        e Der Segen ist auf den Aufrichtigen (V. 7)

Ps 12

a Die Gerechten sind verschwunden (V. 2)
  b Die Gottlosen quälen die Gerechten mit Lügen (V. 3)
    c Die Gerechten beten: Der Herr möge die Lügenzunge ausrotten (V. 4.5)
      d Der Herr wird den Gerechten in Sicherheit setzen (V. 6-8)
        e Die Gemeinheit ist unter den Menschen (V. 9)

Wenn alle Treuen entschwunden sind, bleibt dem Treuen nur noch *ein* Treuer. Wenn wir keine Frommen und Treuen unter den Menschenkindern mehr sehen, dann lernen wir zu rufen: *»Rette, HERR!«* In diesem Lied wechseln sich Gebet und Zusage um Errettung ab; am Ende stellt David fest, dass die Gottlosen noch immer wohlauf sind, dass die Lage sich also noch nicht geändert hat. Es wird so bleiben, bis der Herr kommt. Dem Glaubenden genügt aber Gottes Wort und damit das Wissen, dass Gott zu seiner Zeit richten, und die Zusage, dass er die Gerechten bis auf diesen Tag bewahren wird.

Man beachte den Aufbau des Psalms:

A Der Hilfeschrei (V. 2)
  B Die Worte der Lügner (V. 3)
    C Gebet um Gericht (V. 4.5)
A' Der Hilfeschrei wird beantwortet (V. 6)
  B' Die Worte des Herrn (V. 7.8)
    C' Das Gericht ist noch hinausgeschoben (V. 9)

1 Dem Vorsänger, auf der Scheminith.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4, zu **»Scheminith«** Psalm 6.

1. Der Hilfeschrei (V. 2)

2 Rette, HERR! Denn der Fromme ist dahin,
die Treuen sind verschwunden[294] unter den Menschenkindern[295].

»Rette, HERR!«: So lernen wir beten, wenn wir gleichzeitig beides, die Not und unsere eigene Hilflosigkeit, verspüren. Die Not ist groß, darum brauchen wir Hilfe. Wir sind hilflos, darum wenden wir uns an den Herrn. David leidet unter der Falschheit und Treulosigkeit seiner Zeitgenossen. Aber damit nicht genug; er ist auch allein: **»Die Treuen sind verschwunden.«** David fühlt sich allein wie später Elia (1Kö 19,10). Das macht den Kummer noch größer. Doch der Glaube begreift: Ein Einzelner mit Gott ist immer eine Mehrheit. Wir brauchen Gottes Beistand und rufen deshalb zu ihm. Ist Gott für uns, dann ist jede Schlacht gewonnen, auch wenn alle Welt gegen uns ist. Wenn Gott nicht für uns ist, dann ist die Sache verloren, auch wenn alle Welt für uns ist.

2. Die Worte der Lügner (V. 3)

3 Sie reden Falschheit[296], ein jeder mit seinem Nächsten[297];
ihre Lippen schmeicheln[298],
mit doppeltem Herzen[299] reden sie.

Hier wird das Herz des Sünders ausgeleuchtet, in Psalm 15,2 das Herz des Heiligen. Wir müssen durch die entsprechende Not auch lernen, dass nur Gott wahrhaftig, der Mensch aber ein Lügner ist (Röm 2,4). Erst in seiner Bestürzung erkannte der Psalmist: *»Alle Menschen sind Lügner«* (Ps 116,11).

Die Menschen reden **»mit doppeltem Herzen«**; und die so reden, wird der HERR *»ausrotten«* (V. 4). Ein verkehrtes Herz wird er in seiner Gegenwart nicht dulden (vgl. Ps 101,4.5). Er nennt hingegen den Menschen glückselig, der ein reines Herz hat (Mt 5,8).

294 Mi 7,2; Jes 57,1.
295 V. 9; Ps 11,4.
296 Ps 5,7.10.
297 Ps 15,3; Hos 4,1.2; Jes 59,14.
298 Spr 29,5.
299 Ps 28,3; 55,22; Spr 26,25; vgl. Mt 5,8.

3. Gebet um Gericht über die Lügner (V. 4.5)

4 Der HERR rotte aus[300] alle glatten Lippen[301],
die Zunge, die große Dinge redet[302]!

»Rotte aus alle glatten Lippen«, das ist der Wunsch und das Gebet des Bedrängten. Die schmerzhaften Erfahrungen mit der Doppelzüngigkeit des Menschen lehren uns, Gottes Urteil über sie zu erkennen und zu schätzen. Die heiligen Männer, die in den Psalmen zu Gott und zu uns reden, sprechen häufig von den Sünden und Tugenden der Zunge. Die Heiligen erkennt man daran, dass ihre Zunge geheiligt ist (Ps 15,3; 17,1.3; 24,4; 34,14; 37,30.31; 39,2; 45,2; 49,4; 119,172; 141,3), und die Gottlosigkeit der Gottlosen zeigt sich besonders deutlich in ihrer verlogenen, verleumderischen und verderblichen Zunge (Ps 5,10; 10,7; 28,3; 50,19.20; 52,4-6; 55,22; 57,5; 59,8.13; 64,4; 73,9; 109,2.3; 120,2.3; 140,3.4; 144,8.11). Gott hasst die Lügenredner (Ps 5,7); niemand, der die Lüge liebt und tut, wird in seine Stadt und in sein Haus eingehen dürfen (Offb 22,15); Gott wird die Lügenzunge heimsuchen mit der ganzen Gewalt seines Zornes (Ps 31,19; 52,7; 55,10; 63,12; 64,9; 140,10-12).

Wenn wir auch nicht direkt um Gericht bitten, so freuen wir uns doch, dass der Tag kommt, an dem der gerechte Richter jede Lügenzunge ausrotten wird; auch unsere Lügenzunge, wenn wir noch eine haben!

»glatte Lippen« sind Lippen, die eingängige Worte reden, die man gern hört, weil sie unserer Eitelkeit schmeicheln und unseren Lebenslügen recht geben:

»Schmeichelei ist gefährlich und sie macht süchtig, denn man kann, wenn man sich an sie gewöhnt hat, ohne ihren falschen Trost nicht mehr sein« (Kidner).

300 Ps 31,19; 52,7.
301 Spr 5,3; 26,24.25; 55,22.
302 Ps 17,10; 73,9.

5 Die da sagen:
Wir schaffen Bahn[303] unserer Zunge,
unsere Lippen sind mit uns;
wer ist unser Herr?

»Wir schaffen Bahn unserer Zunge«: Das ist die böse Absicht. Das nachfolgende **»unsere Lippen sind mit uns«** ist der Ausdruck der Selbstsicherheit, und **»wer ist unser Herr«** ist die Sprache der Gottesleugner.

Welcher Betrug, der das Herz zu solchem Ehrgeiz verführt: Um jeden Preis seine Zunge durchsetzen müssen! Und welcher Wahn zu denken, niemand könne uns bezwingen, wenn »unsere Lippen mit uns« sind! Lügen haben kurze Beine, aber Gott und seine Werke bleiben. Darum müssen wir zusehen, dass »Gott mit uns« ist. Das ist wichtiger, als dass unsere Lippen mit uns sind. Nur dann haben wir Ursache, zuversichtlich zu sein.

4. Der Hilfeschrei wird erhört (V. 6)

6 Weil den Elenden[304] Gewalt geschieht und die Armen[305] seufzen
stehe ich jetzt auf[306], spricht der HERR;
ich will in Sicherheit bringen, wer danach schmachtet.

Der Herr wird aufstehen zum Gericht und dann den Elenden auf immer in Sicherheit stellen vor der bösen Zunge des Verderbers. Er hört das Seufzen der Armen, und er wird handeln. Es ist eines der besonders hell leuchtenden Juwele in der Krone unseres Retters, dass er den Elenden hilft und den Armen beisteht. Er verabscheut nicht das Elend des Elenden (Ps 22,25), sondern schafft Recht den Elenden des Volkes (Ps 72,4; Hi 36,6), und er rettet den Armen, der keinen Helfer hat (Ps 72,12), er erbarmt sich der Waisen und streitet für die Witwen (Ps 68,6), er wendet sich zum Gebet des Entblößten (Ps 102,18) und neigt sein Ohr zum Seufzen des Gefangenen (Ps 102,20.21).

303 Ps 73,8.
304 Ps 9,13; 10,12.
305 Ps 9,19.
306 Ps 3,8; 10,12.

»wer danach schmachtet«: Hier kann man einen reizvollen Kontrast erkennen: Der Gottlose lechzt danach, den Heiligen zu vertilgen, aber der Heilige lechzt nach seinem Gott, und in ihm findet er eine unerwartete Sicherheit. Gott hörte das Seufzen und Schreien der Nachfahren Abrahams (2Mo 2,23-25), stand auf, ja, mehr noch, kam hernieder (2Mo 3,8), um sie zu befreien.

5. Die reinen Worte des Herrn (V. 7.8)

7 Die Worte des HERRN sind reine[307] Worte,
Silber[308], ausgeschmolzen[309] in irdenem Tiegel,
siebenmal gereinigt.

»Die Worte des HERRN«: Der Herr hat verheißen, er werde den Bedrängten in Sicherheit stellen. Wie wird er es tun? Durch sein Wort (Ps 17,4; vgl. Joh 17,17), das er uns gegeben hat. Während die Lippe der Lüge unter den Menschen triumphiert, trösten sich die Elenden am Wort, das rein ist wie geläutertes Silber. Je frecher die Lügen der Gottlosen werden, desto kostbarer werden ihnen die Worte der Wahrheit. Diese Worte sind weiser als die Weisheit der Listigen, und sie haben die Kraft, die Gläubigen von den betäubenden Nebeln der Schmeichelei zu retten. Es sind Gottes Worte vom Himmel für uns, die wir noch in dieser Welt der Sünde sind. Der Gott, der diese Worte sprach, ist vertrauenswürdig; auf seine Worte verlassen wir uns nie umsonst.

8 Du, HERR, wirst sie bewahren,
ihn behüten[310] vor diesem Geschlecht ewig.

Der HERR wird **»sie bewahren«**. Das bezieht sich wahrscheinlich auf die im Vers 6 erwähnten Verheißungen des Herrn. Während die Menschen große Versprechungen machen, die sie nicht halten, und Drohungen ausstoßen, die nichtig sind, hält Gott Wort. Was er sagt, trifft ein.

307 Spr 8,8.
308 Spr 10,20.
309 Ps 18,31; 66,10; 119,140; Spr 30,5.
310 Joh 17,15.

»ihn behüten«: Gott bewahrt beides: seine Worte und sein Volk. So wird sein Wort zum Mittel, mit dem er »ihn«, den Gottesfürchtigen, bewahrt. Gott ist es, der uns bewahrt, nicht unsere Schlauheit oder Schlagfertigkeit unter den Listigen. Seine lebendigen Aussprüche erhalten uns den Glauben und damit das Leben. Sie bewahren uns vor der Versuchung, **»diesem Geschlecht«** mit ihren eigenen Waffen zu begegnen. Lieber unter Gottes Wort und mit Gottes Frieden zu den »Armen« und »Elenden« zählen, als mit den Lügen der Gottlosen für eine kurze Zeit zu den Reichen und Großen gehören.

»ewig«: Was für eine Zusage! Gott bewahrt die Seinen ewig. Die, die er liebt, liebt er bis ans Ende (Joh 13,1). Bewahrt er uns, sind wir auf immer bewahrt, bewahrt für sein Reich (2Tim 4,18), für seine Gegenwart, für seine Herrlichkeit (2Thes 2,14).

6. Das Gericht ist hinausgeschoben (V. 9)

9 Die Gottlosen gehen frei umher,
wenn die Gemeinheit sich erhebt[311] **unter den Menschen.**

»Die Gottlosen gehen frei umher«: Am Anfang seufzte David: *»Die Treuen sind verschwunden.«* Am Ende hat sich äußerlich noch nichts geändert, und das kann dem Gerechten sehr schwer werden. Aber sollte es denn nicht gerade so sein, dass die Erlösten und in Christus Gerechtfertigten auch in dieser Sache die Gemeinschaft seiner Leiden kennenlernen (Phil 3,10)? Wenn *wir* schon seufzen, weil der Böse triumphiert und die Gottlosen erhöht sind, die wir ja selbst böse sind und die wir ein ganz stumpfes Empfinden für Gottes Heiligkeit haben, was musste das erst dem Reinen und Gerechten bedeuten? Unsere *»Gemeinschaft mit seinen Leiden«* ist auch hier ganz schwach; aber mindestens dieses Wenige will Gott uns zumuten. Zudem dient es unserer Erziehung. Wir haben das Böse in die Welt gebracht; und Gott lässt nun seine Heiligen die Macht des Bösen spüren, damit sie etwas davon empfinden, wie schlimm das Böse ist, dem wir gedient haben. Lieben wir den Herrn? Dann müssen wir das Böse verabscheuen. Hier haben wir eines der Mit-

311 Spr 28,12; 29,16; Mt 24,12.

tel, das der Herrn, den wir lieben, verwendet, um uns diese Abscheu beizubringen.

»die Gemeinheit«: Was »gemein« ist, ist billig und allgemein verbreitet; es steht auch hier wie in Jeremia 15,19 als Gegensatz zum Kostbaren, zu den Worten Gottes (V. 7).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 12

»In diesem Psalm redet die erzürnte Liebe, welche wir den Eifer um Gott nennen, wie der Apostel in 2Kor 11,2 sagt: *›Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer.‹* Er redet aber wider die, welche unter dem Volk Gottes dem Amt des Wortes vorstehen und zum großen Verderben der Seelen anstatt des Wortes Gottes das ihre lehren, indem sie die Gewalt zu lehren missbrauchen und die reine und lautere Lehre des göttlichen Gesetzes verfälschen. Solche Leute hat David sowohl zu seiner Zeit erlitten als auch vorhergesehen, dass solche zur Zeit der Zukunft Christi sein würden« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»An Psalm 11 ist passend der inhaltsverwandte Psalm 12 angeschlossen: Ein Gebet um Rettung der Elenden und Armen in einer Zeit allgemeinen Sittenverderbnisses, namentlich herrschender Treulosigkeit und Großsprecherei. Die Überschrift *»Dem Sangmeister, auf der Oktave, ein Psalm Davids«* weist uns in die Begründungszeit der Tempelmusik, die Zeit Davids – die unvergleichlich beste der Geschichte Israels und doch, im Licht des Geistes der Heiligkeit geschaut, eine so grundverderbte. Die wahre Gemeinde Jahwes war schon damals, wie immer, eine Konfessoren- und Märtyrergemeinde, und das Seufzen nach der Zukunft Jahwes war damals nicht minder tief als jetzt das *›Komm, Herr Jesu!‹*« (Delitzsch).

»Hier wird die Klage zu einem förmlichen Klage*lied*, und die evangelische Kirche hat dasselbe gar bald zu dem ihren gemacht in Luthers um das Jahr 1523 verfassten Lied: *Ach Gott vom Himmel, sieh darein* etc., mit dessen Hilfe sie nicht nur mancher Orten die papistischen Prediger von der Kanzel heruntergesungen, sondern auch die Schwarmgeister aus ihrer Gemeinschaft hinausgetrieben« (Dächsel).

»Wir erfassen den Inhalt dieses Psalm besser, wenn wir ihn unter die Überschrift stellen ›Gute Gedanken in bösen Tagen‹« (C. H. Spurgeon).

»Der Psalm 12 stellt die reinen Worte des HERRN in scharfen Kontrast zu den Lügenworten der Menschen. Die Worte des HERRN tragen die Gewissheit der Errettung in die Seele des Gläubigen. Sonst ist die Zeit und sind die Umstände düster genug, und der Psalm ist in der gleich tiefen Tonlage – Scheminith – gehalten wie der Psalm 6. Eines der Merkmale der antichristlichen Zeit ist die Verführung, weshalb es in diesem Psalm heißt: *›Mit unserer **Zunge** sind wir überlegen‹* (V. 5)« (F. W. Grant).

»Der Gläubige schreit zum HERRN um Hilfe, weil er unter der schrecklichen Bosheit seiner Zeit leidet … Es ist sehr schön zu sehen, wie Gott als Antwort auf dieses Schreien spricht, sodass der Beter ihn hört und diese Antwort ausspricht, ehe er sein Lied schließt. Die Antwort des HERRN ist überaus kostbar. Er verheißt Rettung und Sicherheit für alle, die ihm trauen. Darauf bricht der Beter in ein Lob aus über die Reinheit der Worte des HERRN. Er ist gewiss, dass er diese seine Worte bewahren werde. Es wird keine Verheißung einer weit um sich greifenden Erweckung gegeben. Was der HERR verheißt, ist die Errettung eines Überrests und die Bewahrung seiner eigenen Worte. Darum endet der Psalm mit einer Schilderung der gleichen Umstände, wie sie am Anfang geschildert worden waren« (Morgan).

V. 2 – »Wenn die Gemeinde klein ist, dann lasst uns um Wachstum beten. Keine Bitte könnte Gott besser gefallen als diese. ›Es möge der HERR zu seinem Volke, so viele ihrer sind, hundertmal hinzufügen!‹« (Plumer).

»Der Tod oder das Abnehmen gottesfürchtiger Menschen sollte wie ein Trompetenstoß sein, der uns zu vermehrtem Gebet ruft« (Spurgeon).

»Es ist nicht neu, dass die Gemeinde klein ist. In der alten Welt schrumpfte sie zusammen auf die Familie Noahs. In den Tagen Elias waren im ganzen Reich nur noch siebentausend, die dem Baal das Knie nicht gebeugt hatten. In den Tagen Davids waren die Treuen verschwun-

den … Das Volk Christi ist eine kleine Herde. Die Stärke der Gemeinde liegt nicht in der Anzahl ihrer sichtbaren Angehörigen, sondern in der Allmacht ihres Hauptes« (Plumer).

»Wenn es zutrifft, was wir glauben, dass nämlich die echten Gläubigen entrückt werden (1Thes 4) unmittelbar bevor die siebzigste Jahrwoche Daniels beginnt, dann bekommt die in diesem Vers ausgedrückte Klage des Psalmisten und Propheten eine sehr präzise Bedeutung. Sehr genau trifft dieser Psalm die Empfindungen des gerechten jüdischen Überrests jener Zeit« (Clarke).

V. 8 – »Es gibt nichts, das meine Seele so tröstet, wie das Wissen, dass Gott mich nie verlassen wird. Täte er es, müsste er es tun, weil ich seiner nicht würdig wäre. Das kann aber aus diesem Grund nicht geschehen; denn er erwählte mich nie aufgrund meiner Würdigkeit. Er liebte mich in freier, unbegründeter Liebe; er kam mir mit seiner Gnade zuvor; er erwählte mich von Ewigkeit her; er rief mich in der Zeit, und ich bin davon überzeugt, dass er mich bewahren wird, bis keine Zeit mehr ist … Der Herr Jesus wird es nicht zulassen, dass ein durch sein Blut Erkaufter verloren werde. Er wusste, für wen er starb, und weder Menschen noch Teufel können diese aus seiner Hand reißen« (George Whitefield, *Letters*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 12

V. 2 – **»Rette, HERR!«**: **hôšhîcâh**, wie in Ps 118,25 (und Mt 21,9).

»die Treuen«: **ʾæmûnîm**. Das Wort bedeutet wörtlich »die Festgemachten«; es ist mit dem hebr. »Amen« verwandt, weshalb Luther sie in seinem Psalmenkommentar »die Amen-Leute« nennt.

Zu **»der Fromme«**, **ḥâsîd**, siehe Anmerkung zu Ps 4,4.

V. 3 – **»mit doppeltem Herzen«**: **bəlêb wâlêb**, »mit Herz und Herz«, d. h. doppelherzig, wie 5Mo 25,13, wo *»(Gewicht-)Stein und (Gewicht-)Stein«* bedeutet: »doppeltes Gewicht«.

V. 4 – **»möge ausrotten«**: **jakrêt** ist Jussiv und muss daher übersetzt

werden: »Der HERR möge, wolle ausrotten« (so auch Luther, Rev. Elb, Zürcher, Buber, Segond), ganz wie Ps 109,15.

V. 5 – **»wir schaffen Bahn«**: **nagbîr**, wörtlich: »wir machen stark« (das Verb steht im Hifil, sollte also nicht mit »stark sein«, sondern »stärken«, »stark machen« übersetzt werden). Zusammen mit dem vorangehenden **lilšônênû**, »für unsere Zungen« bedeutet der ganze Satz: »Wir werden unserer Zunge Oberhand verschaffen.« Luther: »Unsere Zunge soll Oberhand haben.«

V. 6 – **»der danach schmachtet«**: **jâfîaḥ lô**; die identische Verbform kommt schon in Ps 10,5 vor. Weil es dort ein Ausdruck des Hasses des Gottlosen gegen die Gerechten ist, kann man auch annehmen, dass es hier auch so gemeint ist. Louis Segond übersetzt entsprechend: »J'apporte le salut à ceux contre qui l'on souffle – Ich bringe Heil denen, die man anbläst.« Buber: »In Freiheit setze ich ihn, den man bebläst.« Rev. Elb: »Ich will in Sicherheit stellen den, gegen den man schnaubt.« AV hat den Vers ebenso aufgefasst. Allerdings ist das nicht zwingend. Die hebräische Wortfolge begünstigt Elb und Luther: »Ich will Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt.«

V. 7 – **»ausgeschmolzen«**: **ṣârûf**, ist die wörtliche Übersetzung des Hebräischen Buber übersetzt »Silber, ausgeschmolzen im Schüttofen«; Delitzsch: »Silber, niedergeschmolzen in der Werkstatt«.

»gereinigt«: **məzuqq'aq**, ein Partizip des Verbums **zâqaq**, das noch vorkommt in 1Chr 28,18; 29,4; Hi 28,11; Jes 25,6; Mal 3,3.

V. 8 – **»ihn behüten«**: **tiṣṣərænnû**. Wir haben keinen Anlass, etwas am überlieferten Konsonantentext zu ändern und sollten so übersetzen, wie ich es getan habe. Auch Rev. Elb hält sich an M. Luther übersetzt: »Du, HERR, wollest… uns behüten«, indem er das Pronominalsuffix –nu entsprechend deutet. Die Masoreten haben das im Konsonantentext doppeldeutige (»ihn« oder »uns«) so vokalisiert, dass man »uns« lesen sollte. Die meisten ändern entweder das »sie« des ersten oder das »ihn« (resp. »uns«) des zweiten Verbs, damit das Objekt zweimal das Gleiche sei: »Du wirst sie bewahren, sie behüten« (Elb, Schlachter; Segond, KJV) oder: »Du wirst uns bewahren, uns behüten« (RSV).

V. 9 – **»die Gemeinheit«**: **zullût**, ist ein Wort, das nur hier vorkommt; das zugrunde liegende Verb **zâlal** bedeutet »niedrig / verachtet / gemein sein« (Jer 15,19; Kla 1,11).

Psalm 13
Bis wann, HERR?

Dieser Psalm ist inhaltlich und lexikalisch an den vorherigen angegliedert. Im letzten Vers des vorhergehenden Psalms (Ps 12,9) steht das Wort **kərûm** *(»wenn sich erhebt«)*, in Psalm 13,3 greift David es wieder auf: **jârûm** *(»soll sich erheben«)*. David seufzt noch immer unter der Not, die er in Psalm 12 beklagt. Darum fragt der Beter in diesem Psalm viermal *»Bis wann?«*. Es will uns ungereimt scheinen, dass Gott sein Kind auffordert, Tag und Nacht über sein Wort zu sinnen und es einlädt, ihm allezeit zu vertrauen, dabei aber sein Kind immer wieder und oft sehr lange seinen Feinden und seiner Ratlosigkeit überlässt. David hätte nicht viermal gefragt »Bis wann?«, wäre ihm die Zeit nicht lang, unerträglich lang geworden. Doch plötzlich konnte David jubeln. Plötzlich konnte er glauben, und darum sang er (V. 6). Was glaubte er? Er glaubte, dass Gott gütig ist (V. 6). Er glaubte, dass alles in Gottes Hand ist, die Not, die Feinde, die Zeit. Er glaubte Gott, und aus der Klage wurde ein Lied. Gott gab ihm keine Antworten auf seine zahlreichen Fragen. Er erklärte ihm nicht, wie lange die Not noch dauern würde. Gott antwortete auf sein Rufen, indem er ihm die Augen öffnete, sodass er Gottes Angesicht wieder sah (siehe V. 2).

In drei Schritten gehen wir mit David von Verzweiflung über Flehen zu Jubelgesang. Der Psalm zerfällt in zwei Verspaare und einen Schlussvers:

1. Verzweifeltes Fragen (V. 2.3)
2. Inniges Flehen (V. 4.5)
3. Freudige Zuversicht (V. 6)

1 Dem Vorsänger. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

1. Verzweifeltes Fragen (V. 2.3)

2 Bis wann[312]**, HERR, willst du mich dauernd**[313] **vergessen?**
Bis wann dein Antlitz[314] **vor mir verbergen?**[315]

Es ist nicht genug damit, dass der Gerechte einsehen muss, dass die Grundpfeiler umgerissen (Ps 11,3), und dass die Frommen dahin sind, während die Gottlosen frei umhergehen und in Ehren sind (Ps 12,2.9). Er muss auch warten. Wohl hat ihm sein Gott Verheißungen gegeben, die ihm wie das Silber des Schmelzers rein und glänzend zur Erde fließen (Ps 12,7); aber er muss harren. Welche Pein für unser Fleisch! Aber wie wollen wir lernen, das Fleisch zu richten, es dem Schandpfahl zu übergeben, wenn wir nicht durch solche Erfahrungen einsehen lernen, wie unheilbar verdorben unser Fleisch[316] ist? So wollen wir Gottes Wege rühmen; sie sind vollkommen. Auf ihnen versteht er, uns zu lehren wie kein anderer. *»Wer ist ein Lehrer wie er?«* (Hi 36,22).

Darum können wir auf die Frage **»Bis wann?«** zwei Antworten geben. Wir müssen einerseits so lange harren, bis der Herr eingreift; erst dann hat das Harren ein Ende. Andererseits müssen wir so lange in einer bestimmten Sache warten, bis wir die entsprechende Lektion gelernt haben.

»willst du mich vergessen«: Der Herr vergisst nicht, wie der Gläubige wohl weiß (siehe oben Erklärungen zu Ps 9,13). Aber die Drangsal verstellt uns sehr schnell den Blick, und dann meinen wir, Gott habe uns vergessen (Ps 42,10; 77,10). Dabei sind wir es, die vergessen haben: vergessen, was wir von Gott gelernt haben und was wir noch wussten, als wir im Licht der Sonne wandelten.

312 Ps 4,3; 6,4; 74,10; 79,5; 80,5; 89,47; 90,13; 94,3.
313 Ps 77,8; Kla 5,20.
314 5Mo 32,20; Ps 22,25; 27,9; 30,8; 44,25; 69,18; 88,15; 102,3; 104,29; 143,7; Jes 59,2; 64,7.
315 Ps 10,1; 27,9; 30,8.
316 *»Der Selbstwiderspruch der Frage ist aus dem inneren Widerstreit des Geistes und des Fleisches zu erklären. Das verzagte Herz denkt: Gott hat mich ewig vergessen; aber der diesen Gedanken abstoßende Geist verwandelt ihn in eine Frage, die ihn zum bloßen Schein stempelt: Wie lange soll es **scheinen**, dass du mich auf ewig vergisst?«* (Delitzsch).

»dein Antlitz verbergen«: David leidet unter dem Eindruck, Gott habe sich ihm entzogen. Darunter leiden nur, die Gott lieben. Hiob litt am meisten darunter, dass er Gottes Angesicht über sich nicht mehr sah und seine Stimme nicht mehr hörte (Hi 29,2-4; 30,20.21), und gerade das zeigt, wie sehr er Gott liebte. Das verborgene Antlitz Gottes ist ein Ausdruck von seinem Zorn, und dieser ist seinem Wesen nach ewig; darum ist das Empfinden entsprechend: Es kommt David vor, als zürne Gott ihm ewig. Darum fragte er bang: »Bis wann?« Aber gerade damit beweist sich Davids Glaube, denn David weiß, dass Gott sein Gott ist, und dass er ihm nicht ewig zürnen kann.

Wenn Gott seinem Volk sein Angesicht zuwendet, ist es gesegnet (4Mo 6,25.26); wenn Gott seinem Volk sein Angesicht verbirgt, ist es sich selbst und damit der Sünde, dem Bösen und den Feinden überlassen (5Mo 32,20). Das weiß David. Darum weiß er genau, was er mit seinem Gebet sagt.

3 Bis wann soll ich Pläne wälzen in meiner Seele,
im Herzen täglich Kummer haben?
Bis wann soll der Feind sich über mich erheben?

Wenn der Herr uns nicht beisteht, sind wir mit unserem Wissen bald am Ende (Ps 107,27), und dann müssen wir **»Pläne wälzen in der Seele«**. Gott verließ einmal auch Hiskia, um ihm zu zeigen, was in ihm war (2Chr 32,31).

»im Herzen Kummer«: Auch Kummer überfällt und überwältigt uns, sobald uns Gott nur ein wenig uns selbst überlässt. Jetzt begreifen wir, dass Trost und Freude in Gottes Hand sind (Ps 16,11) und dass wir auch hier ganz auf ihn angewiesen sind.

»Bis wann soll der Feind sich über mich erheben«: Der Herr wendet sich für wenige Augenblicke von David ab, und sofort sind die Feinde stärker. Aber wir kennen den, der Stärker ist als alle Feinde. Er hat die Welt und jeden Feind überwunden (Joh 16,33). David weiß, dass der HERR sein Helfer ist, und er vertraut ihm, auch wenn seine Fragen das Gegenteil zu beweisen scheinen. Er klagt ja seinen Kummer Gott; er klagt nicht über Gott. So dürfen wir an David lernen, dass wir uns unserer Ängste und Zweifel nicht schämen müssen, solange wir sie unserem Herrn ins Ohr sagen.

2. Inniges Flehen (V. 4.5)

4 Schaue her, antworte mir,
HERR, mein Gott!
Erleuchte[317] **meine Augen,**
dass ich nicht zum Tod entschlafe,

»Erleuchte meine Augen«: Gott ist unser einziges Licht; ohne ihn ist diese Welt eine Finsternis, die undurchdringlich und auch unüberwindlich ist. Wenn er meine Augen nicht erleuchtet, werde ich in der Finsternis tappen und ohne Hoffnung bleiben, bis die Ewigkeiten verstrichen sind. Das hat David nun verstanden. Er betet jetzt nicht mehr, dass Gott seine Not beenden möchte. Er betet nur noch darum, dass Gott ihm die Augen öffne, dass er wieder klar sehe. In der Sprache des Jakobus heißt das: Er betet um Weisheit zu begreifen, dass alle Prüfungen gut und darum ein Anlass zur Freude sind (Jak 1,2-5). David hatte zuerst gewünscht, dass Gott den Saul entferne oder seinen Verfolgungen ein Ende mache. Jetzt wünscht er nur noch eines: klar zu sehen. Denn sieht er klar, dann weiß er wieder, dass Gott ihn nicht vergessen hat (V. 2).

»dass ich nicht zum Tod entschlafe«: Wendet der Herr sein Angesicht von uns ab, greift der Tod nach uns. Und was wollen wir tun, wenn dieser furchtbare Feind seine Hand nach uns ausstreckt? Er ringt uns erbarmungslos nieder; noch jeden hat er in die Knie gezwungen; keiner hat ihm auf die Dauer trotzen können. Gott muss uns die Augen erleuchten, damit wir sehen und leben, wie damals die von der Schlange Gebissenen (4Mo 21,9). Tut Gott uns die Augen nicht auf, bleiben wir blind (Ps 146,8; Spr 20,12). Schweigt Gott, werden wir denen gleich, die in die Grube hinabfahren (Ps 28,1). Darum wenden wir uns an ihn, und darum harren wir auf ihn, bis er antwortet. Wir lassen ihn nicht, ehe er uns gesegnet hat (1Mo 32,27), denn wir wissen, dass er uns segnen wird. Er ist treu, er kann sich selbst nicht verleugnen.

317 Ps 19,9 .

5 dass mein Feind[318] nicht sage:
Ich hab ihn!
meine Bedränger nicht jubeln[319], wenn ich wanke[320].

»Ich hab ihn!«: Wir sind von Feinden umgeben, die stärker sind als wir. Die Sünde, der Tod, der Teufel, der Unglaube, die Sorgen und ungezählte andere Dinge wollen uns immer wieder überwältigen. Und wenn Feinde stärker sind, dann wehe uns! Wenn wir keinen Freund haben, der stärker ist als unsere Feinde, dann wehe uns!

Dass Davids **»Bedränger jubeln«** sollten, war ihm eine wiederkehrende Sorge. Wie oft spricht er sie aus (Ps 25,2; 35,19.25.26; 38,17; 39,9; 40,15.16; 70,3.4; 71,13; 86,17; 102,27-29; 140,9), und wie häufig hören wir seine Genugtuung darüber, dass es nicht geschah (Ps 6,11; 8,3; 30,2; 41,12; 71,24; 92,12)! Es ist eine natürliche Regung, und es ist auch eine heilige Regung, beides. Denn David sieht in den Feinden auch Feinde der Gerechtigkeit und Feinde Gottes. Der Gedanke ist ihm unerträglich, dass sie die Oberhand behalten sollten. Das darf nicht sein, das kann nicht sein.

3. Freudige Zuversicht (V. 6)

6 Ich aber[321] traue[322] auf deine Güte;
mein Herz soll jubeln über deine Rettung[323].
Singen will ich dem HERRN,
weil er mir wohlgetan hat[324].

»Ich aber traue auf deine Güte«: David vertraute auf Gottes Güte, obwohl es ihm sehr lange sehr schlecht erging. Wie passte denn das zusammen, dass er von Gott zum König gesalbt wurde, um dann gejagt zu werden und täglich seines Lebens ungewiss zu sein? Er hätte Ursache genug gehabt, an Gottes Güte zu zweifeln und an seinen Versprechungen

318 Ps 8,2; 41,11; 69,18.
319 Ps 25,2.
320 Ps 38,17.
321 Ps 17,15.
322 **bâṭaḥtî**, diese Form kommt insgesamt 11-mal vor im Psalter: 13,6; 25,2; 26,1; 31,7.15; 41,10; 52,10; 56,5.12; 119,42; 143,8.
323 Ps 9,15.
324 Ps 116,7; 119,17.

irrezuwerden. Er wurde es nicht, obwohl er nicht so großartige Enthüllungen über Gottes Güte und Treue besaß, wie wir sie seit dem Kommen seines Sohnes und seines Geistes haben. Dass David unter weit ungünstigeren Umständen sein Vertrauen nicht wegwarf, beschämt uns Christen, die wir oft bereit sind, unser Vertrauen aus geringfügigerem Anlass wegzuwerfen (vgl. Hebr 10,35).

Gott ließ David begreifen, dass ihm in dieser Welt nichts blieb als das Vertrauen auf Gott; dass er, von Feinden umgeben, keine andere Wahl hatte, als seinem einzigen Freunde und Helfer zu vertrauen. Darum ist es nur gut, wenn uns keine andere Wahl bleibt als das Vertrauen auf Gott, wenn er uns alle Wege versperrt hat (Hi 3,23; Hos 2,8), dass uns nur der Weg zu ihm offen bleibt.

»wohlgetan«: eigentlich »erfüllt«. Der HERR hat alles für David getan, David konnte nichts tun. In Psalm 131,2 steht das gleiche Verb für »entwöhnt« und bezeichnet damit das gereifte Kind. Buber übersetzt daher: *»Er hat es mir reifen lassen.«* Gott hat an David gehandelt; er hat ihn gereift, und damit hat er an ihm Gutes getan. Der HERR ist unser wahrer, der HERR ist unser einziger Wohltäter. Nachdem wir es mit David gelernt haben, stimmen wir mit ihm ein und **»singen dem HERRN«**.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 13

»Der 13. Psalm ist ein Betpsalm wider die Traurigkeit oder Schwermut des Geistes, das zuweilen vom Teufel selbst kommt, zuweilen auch von Menschen, die gegen uns handeln mit bösen Tücken und Praktiken, sodass wir betrübt werden müssen, wenn wir so große Bosheit wider uns sehen. Aber das Gebet ist stärker als alles Unglück, wovon dieser Psalm hier ein Beispiel bietet, damit wir getröstet seien und lernen, uns in allerlei Unbill nicht zu bekümmern und zu betrüben, noch damit uns im Herzen zu beißen und zu fressen, sondern uns ans Gebet halten und Gott solche Dinge klagen, dies im Wissen, dass wir erhört und schließlich erlöst werden, wie Jakobus 5,13 auch sagt: *›Ist jemand betrübt, der bete‹*« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Der Psalm besteht aus drei Strophen oder, wenn man lieber will, Gruppen von absteigender Größe. Auf einen langen tiefen Seufzer folgt wie aus gelüfteter Brust die schon sanftere halb beruhigte Bitte, und auf diese die gläubige Freude an der gewissen Erhörung. Das Lied wirft gleichsam immer kürzere Wellen, bis es, zuletzt nur noch freudig bewegt, still wird wie die spiegelglatte See« (Delitzsch).

»Dieser Psalm folgt dem Weg, auf dem manch eine vom Sturm hin- und hergeworfenen Seele Trost und Stärke gefunden hat … Es ist eine Lektion von großem Wert. Wenn das Herz mehr zu tragen hat, als es vermag, und der Herr sein Angesicht zu verbergen scheint, dann darf man vor ihm seinen ganzen Kummer ausbreiten. Es ist eine heilige Übung. Die Menschen mögen es nicht verstehen. Sie werfen uns vielleicht noch vor, wir hätten keinen Glauben, wo wir in Tat und Wahrheit im Orkan, der jede andere Feste zertrümmert hat, unseren Glauben umso fester auf den ewigen Felsen gegründet haben. Wie endet der Psalm? Mit einem Siegeslied. Es ist indes ein Lied des Glaubens, denn die Befreiung ist noch nicht eingetreten« (Morgan).

»Der Psalm zeugt von Davids Empfindungen, nachdem er schon längere Zeit von Saul gejagt worden ist. Seine Kraft zum Ausharren ist bald dahin; er fühlt, dass er, sollte Gott nicht schnell eingreifen, bald einbrechen und seine Feinde triumphieren müssen (siehe 1Sam 27,1). In seinem Bitten spricht David von einem bestimmten mächtigen und unnachgiebigen Feind (vgl. 1Sam 18,29). Prophetisch gehört der Psalm in die siebzigste Jahrwoche Daniels. Saul, der König der Wahl Israels, wird wiederum gesehen als ein Typus auf den kommenden Antichristus, den die Mehrheit der abgefallenen Nationen annehmen wird; und dieser wird den treuen Überrest verfolgen (man vergleiche 1Sam 8,4-9.19-22; 12,13 mit Joh 5,43 etc.)« (Clarke).

»Drei Verspaare steigen hinauf aus der Tiefe zu einem schönen Aussichtspunkt der Zuversicht und Hoffnung. Der Weg heißt Gebet (V. 4.5) und die tragende Kraft Glaube (V. 6a). Der Ausblick vom Gipfel (V. 6) ist erhebend, der Rückblick überwältigend (V. 6b)« (Kidner).

V. 2 – »Bis wann, HERR – *usque quo Domine?*« – so seufzte Calvin kurz vor seinem Tod, aber nicht über seine eigene Not, sondern wegen der nicht enden wollenden Not der Hugenotten in Frankreich.

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 13

V. 2 – **»dauernd«**: **næṣaḥ**, das ein Synonym aus dem Wortfeld »Ewigkeit« ist. Seine besondere Bedeutung ist »ewig« im Sinne von »ohne Unterlass«, wogegen **ʿad** ewig bedeutet im Sinn von »ohne Grenze; ohne Ende«. Segond hat den Sinn gut getroffen: »Jusques à quand, Éternel, m'oublieras-tu sans cesse?« Elb: »Bis wann, HERR, willst du meiner vergessen immerdar?«

V. 5 – **»ich hab ihn!«**: **jəkaltîw**, wörtlich: »ich habe ihn gekonnt/vermocht«. Auf Schweizerisch sagt man es genau wie im Hebräischen: »I han en möge.«

V. 6 – **»ich traue«**: **bâṭaḥtî**, das man als Affektverb mit Präsens übersetzen sollte (so auch Luther und Segond), obwohl es hebr. ein Perfekt ist. (Elb und AV haben Vergangenheit.)

»wohlgetan«: **gâmal**, wörtlich: »erfüllt« oder »vollendet«. Die vollständige Wendung **gâmal ʿâl** (»erfüllen an«) kommt außer hier noch zweimal vor (Ps 116,7 und Ps 119,17), aber weil das für David nur Gutes war, kann man ganz richtig sagen, »er hat wohlgetan« (so auch LXX).

Psalm 14
Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!

Der Psalm erinnert an den 12. Psalm. Dort klagt David, dass alle Gerechten verschwunden seien, hier, dass alle gottlos seien. In Psalm 12 bedrängen die Gottlosen die wenigen Gerechten mit ihren bösen Worten; hier plagen sie die Gerechten mit ihren bösen Taten. Der Psalm schließt sich auch an den 13. Psalm an, indem David dort am Schluss sagt, sein Herz solle jubeln – **jâgêl libbî**, während er im vorliegenden

Psalm weiter greift und ganz Jakob aufruft zu jubeln – **jâgêl jaʿaqôb**. In Psalm 13 hatte David noch gestöhnt unter der Bosheit der Gottlosen und gefragt, wie lange das noch dauern werde (Ps 13,2.3); am Schluss konnte er im Glauben an Gottes Rettung jubeln. Nun hat er Licht bekommen; nun sieht er, was seine Feinde, die so mächtig scheinen, wirklich sind: Toren (Ps 14,1). Sie rennen an gegen Gott selbst. Darum ist ihr Untergang gewiss (V. 5).

In einem jeden der Psalmen von 3 bis 13 (außer 8) hat David unter den Anschlägen der Feinde geseufzt. Hier führt er allen Hass, alle bitteren Worte, alle Nachstellungen der Bedränger auf ihre Quelle zurück: Es ist die Gottlosigkeit, der praktische Atheismus, und zwar sitzt dieser im Herzen (V. 1). Aus dem Innersten des Menschen sprudelt unablässig eine Quelle der Bosheit, der Unreinheit, der Gottlosigkeit (1Mo 6,5; Mk 7,21-23). Ein so düsteres Bild von der Zeit Davids überrascht uns, denn ohne Zweifel war seine Zeit die beste der gesamten Königszeit. Der Psalm zeigt die Sicht Gottes der Dinge, und in seinem Licht sieht David das Licht (Ps 36,10).

Gott verleugnen und Gott trotzen ist die Substanz und die Summe aller Torheit. *»Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott!«* Es ist also nicht ein Defekt im Intellekt, sondern ein Defekt im Herzen, und das heißt des Willens. Nicht in erster Linie der Kopf, sondern das Herz ist krank. Dieser Satz steht als Überschrift über allem nachfolgend Gesagten. In den Versen 1b bis 3 wird die Torheit wider Gott beschrieben, in den Versen 4 bis 6 die Torheit wider die Heiligen Gottes. Der letzte Vers ist ein sehnsuchtsvoller Seufzer nach dem Tag, an dem der Herr von Zion aus Rettung schaffen wird. Dann wird kein Tor mehr in Ehren und kein Gerechter mehr niedergetreten sein, sondern dann wird der von Gott erwählte Weise, der Messias und der Menschensohn, regieren und mit ihm Gottesfurcht, Gotteserkenntnis, Gerechtigkeit und Frieden. Und unter seiner Regierung werden die Gerechten erhöht sein.

1. **Die Torheit wider Gott (V. 1-3)**
2. **Die Torheit wider den Nächsten (V. 4-6)**
3. **Die Befreiung vom Walten der Toren (V. 7)**

1. Die Torheit wider Gott (V. 1-3)

1 Dem Vorsänger, von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

In seinem Herzen spricht der Tor[325]**:**
Es ist kein Gott![326]
Sie begehen verderbliche, gräuliche Taten[327]**;**
keiner ist, der Gutes tut.[328]

Torheit ist nicht eine Sache fehlenden intellektuellen Vermögens oder mangelnder Bildung. Torheit ist wie Weisheit eine Sache der Beziehung zu Gott. Der Weise fürchtet Gott (Spr 9,10); er steht in der einzig angemessenen Beziehung zum Ewigen und Unumschränkten. Der **»Tor«**, **nâbâl**, ist der Mann, der Gott nicht fürchtet (Ps 36,2), der Gott nicht anerkennt, der Gott aus seinem Denken tilgt. Darum sagt Hiob, seine Frau rede wie eine Törin (Hi 2,10), wo sie Gott aus ihrem Urteilen verbannt hat. Torheit ist dem Wesen nach Gottlosigkeit, wie auch Salomo sagt (Pred 7,25; siehe auch Jer 17,7). Der Tor sagt, es werde kein Gericht sein (Mal 3,15), und es sei kein Richter (Ps 10,4). Der Tor bildet sich ein, er werde immer feststehen (Ps 10,6). Der Tor richtet sich gegen Gottes Schicken und Fügen auf (Hi 2,10). Der Tor verweigert Gott den Dank, von dem er weiß, dass er ihn ihm schuldet (Röm 1,21). Der Tor hält sich in seinen Augen für weise (Röm 1,22; Spr 26,12); der Tor ist ein Materialist, der Tor ist ein Rationalist, der Tor ist ein Atheist. Kann man sich gröber vertun, als den Urheber aller Dinge aus seinem Kalkül zu streichen? Kann Bosheit, kann Sünde größer sein, als seinen Wohltäter zu verleugnen?

Der eine Tor ist zu den vielen geworden: **»*Sie* begehen gräuliche Taten.«** Die Torheit ist umfassend, sie ist universal geworden: **»Keiner ist, der Gutes tut.«** Dieser Satz bildet mit dem ersten Satz des Verses ein Wortspiel. Während der Gottlose sagt: *»Da ist kein Gott«*, **ʾên ʾælôhîm**, sagt David, von Gott gelehrt: *»Da ist keiner, der Gutes tue«*, **ʾên ʿôsêh ṭôb**. Was David an sich erfahren musste, bestätigt der Völkerapostel in

325 Ps 92,7; 94,8; Jes 29,16.
326 Ps 10,4; Jer 5,12.
327 1Mo 6,13.
328 Pred 7,20.

Römer 3,10-12. Es sind nicht Einzelne, es ist nicht einmal lediglich ein Großteil, die der Torheit und Bosheit verfallen sind. *Alle* sind verdorben.

2 Der HERR schaut vom Himmel[329] auf die Menschenkinder,
zu sehen, ob ein Verständiger sei, einer, der Gott suche.

»Der HERR schaut vom Himmel hernieder«: Wie Gott einst auf das Treiben der Leute in der Ebene Sinear herabschaute (1Mo 11), so schaut er jetzt in den Tagen Davids auf das Tun der Menschenkinder herab. Das nachfolgende Urteil über den Menschen können wir nur im Licht dieser Tatsache verstehen: Der Herr beurteilt den Menschen von seiner Warte aus. Dann erscheinen alle Menschen gleich; dann ist *»kein Unterschied«* (Röm 3,23), dann sind alle gleich schuldig, gleich sündig. Das bedeutet nicht, dass es keine *relativen* Unterschiede unter den Menschen gibt, aber aus Gottes Sicht ist das Ergebnis bei allen gleich niederschmetternd. Vergleichen wir Menschen mit Menschen, dann gibt es Gute und Böse; und messen wir den Menschen an menschlichen Erwartungen, dann gibt es Leute, die verhältnismäßig Gutes tun. Aber messen wir den Menschen an Gott, an Gottes Willen, an Gottes Herrlichkeit und an Gottes Reich, dann sind alle gleich böse, gleich gottlos, gleich verdorben. Aus der Frage, ob da *einer* sei, **»der Gott suche«**, wird in Röm 3,11 die Deklaration: *»Da ist **keiner**, der Gott suche.«*

Das mit »herniederschauen« übersetzte Verb **hišqîf** bedeutet eigentlich »durchs Fenster gucken« (1Mo 26,8; Ps 102,20). Wer im Haus sitzt, sieht die Leute draußen; die draußen sind, sehen nicht ins Haus. Wir sehen Gott in seiner himmlischen Wohnung nicht – und daher sündigen wir drauflos (Pred 8,11). Gott aber sieht uns – und daher beurteilt er uns richtig.

3 Alle sind abgewichen[330], alle sind verdorben[331];
keiner ist, der Gutes tut, auch nicht einer[332].

»abgewichen«: Die Menschen haben sich von Gott weg dem Satan zugewandt. Sie haben Gott verlassen (Jer 2,13), und das macht sie zu Gott-

329 1Mo 6,12; Ps 11,4; 33,13.14; 102,20; 113,6; vgl. 85,12.
330 Ps 58,4.
331 1Mo 6,12.
332 Pred 7,20; Röm 3,12.

losen. Sie haben den guten Weg verlassen, und das macht sie zu Ratlosen. Sie haben ihren Posten aufgegeben, und das macht sie zu Treulosen. Sie weigern sich zurückzukehren, zu ihrer Schuld zu stehen und sich dem Urteil zu stellen, und das macht sie zu Feigen. Das Teil der Feigen aber ist der Feuersee (Offb 21,8).

»verdorben«: Nicht allein ihr Weg ist böse, auch ihr Wesen ist korrupt. »Alles ist abgewichen, angefault sind sie mitsammen« (Buber). Sie sind von Verwesung befallen und Zersetzung hat sie im Griff. Ihr Ende ist der Tod.

»keiner ist, der Gutes tut«: David sagt es schon zum zweiten Mal (V. 1). Dass die Menschen einander relativ Gutes tun, weiß der Herr und spricht auch davon: Die Sünder lieben ihre Freunde und tun ihnen deshalb Gutes (Lk 6,32-34). Philanthropen hat es seit jeher gegeben; auch gewöhnliche Leute spenden für Erdbebenopfer im fernen Kaukasus. Aber wirklich Gutes, das allein entscheidende Gute, das tut *niemand*. Welches Gute denn? Gott fürchten (V. 1) und Gott suchen (V. 2). Ihn suchen, ihm vertrauen, ihm und seinem Reich zu leben, das tut kein Mensch, aber genau das wäre seine Pflicht. Der Schöpfer hat ein Recht zu fordern, und seine Forderung ist die allergerechteste: *»**Trachtet** zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit«* (Matthäus 6,33). Nach ihm trachten, seine Sache über die eigene Sache stellen, das ist das Gute, das Gott nirgends findet. Dass wir ihn nicht suchen, das ist ebendie Torheit des Sünders.

2. Die Torheit wider den Nächsten (V. 4-6)

Wer Gott nicht fürchtet, scheut sich auch vor dem Nächsten nicht; und wer Gott nicht liebt, kann den Nächsten auch nicht lieben. Wie diese beiden Dinge zusammenhängen, hat Salomo so ausgedrückt: *»Die Seele des Gottlosen begehrt das Böse: Sein Nächster findet keine Gnade in seinen Augen«* (Spr 21,10).

4 Wissen sie nicht[333], alle Frevler,
die mein Volk fressen[334], wie man Brot isst?
Den HERRN rufen[335] sie nicht an.

Hier haben wir die doppelte Torheit der Gottlosen: Sie verachten die Geliebten Gottes und sie verachten Gott. Sie fressen Gottes Kinder, und sie meinen, Gott hätten sie nicht nötig; denn sie rufen ihn nie an. Sie bedenken nicht, dass sie sich mit dem Gott dieses Volkes angelegt haben. Sie legen Hand an seine Geliebten (Ps 105,15), sie tasten seinen Augapfel an (Ps 17,8; Sach 2,8), sie verfolgen den Herrn selbst (Apg 9,5). Wie wollen sie seinem Zorn entkommen? **»Den HERRN rufen sie nicht an«**, da sie in ihrem Wahn meinen, ohne ihn auszukommen. Sie haben es aufgegeben, ihn zu suchen, und damit sind sie den Tieren gleich geworden (Ps 49,21; Pred 3,18; 2Petr 2,12). Der Herr lässt sie gewähren, bis ihre Stunde gekommen ist:

5 Da schreckte sie ein Schrecken;
denn Gott ist beim gerechten Geschlecht.

»Da schreckte sie ein Schrecken«: Eingeschoben zwischen die beiden Aussagen, dass die Toren die Heiligen fressen und sie verhöhnen, steht diese Erklärung; ebenso schiebt sich von Zeit zu Zeit zwischen die großspurigen Worte der Gottlosen die Stimme eines lästigen Mahners. Ihr Gewissen sagt ihnen, dass ein Gott und darum auch ein Gericht ist. Aber gerade hieran beweist sich die Torheit der Toren: Sie unterdrücken diese Stimme. Ja, wir können sogar behaupten, sie fressen genau deshalb die Heiligen, weil diese sie beständig an Gott und an das kommende Gericht gemahnen. Und wenn sie die Gerechten nicht vertilgen können, setzen sie sich mit Höhnen über die Stimme des Gewissens hinweg. Am Ende der Zeit wird Gottes Stimme aber nicht allein das Gewissen der Menschen aufstören, sondern dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn (Ps 2,5). Plötzlich wird Gott dreinfahren und für die Seinen streiten. Dann wird der Schrecken groß sein. Der furchtbare Gott, der im Zorn herniederfährt, ist ja *deren* Gott! Er ist *deren* Freund, und sie sind seine Feinde!

333 Ps 82,5; 94,8.
334 Ps 124,3; Jes 3,15; Jer 2,3; 10,25; 50,17; Hes 22,25; 35,12; Mi 3,3.
335 Ps 79,6; Jes 64,6; Hos 7,7.

6 Ihr macht zum Hohn[336] den Rat des Armen,
weil der HERR seine Zuflucht ist.

Die Toren höhnen die Elenden, weil diese auf einen unsichtbaren Gott vertrauen (1Tim 4,10), auf einen Gott, dessen Langmut wie in den Tagen Noahs harrt (1Petr 3,20). Jetzt können sie selbstsicher diese Armen höhnen, die keine andere Zuflucht kennen, als eine unsichtbare; eine Zuflucht, die in den irdischen Geschäften nicht hilft und auf der innerweltlichen Waagschale nichts wiegt. Just deshalb sind sie ja Elende und werden von den Gottlosen geschunden oder zumindest Toren geschimpft (Apg 17,18; 1Kor 4,10). Siehe hierzu auch die Auslegung zu Psalm 10,8.

3. Die Befreiung vom Walten der Toren (V. 7)

7 Gebe Gott, dass aus Zion die Rettung Israels komme!
Wenn der HERR die Gefangenschaft seines Volkes wendet[337],
soll Jakob jubeln, Israel sich freuen.[338]

Zum Schluss dieser Seufzer aus dem Herzen des Heiligen, der wie ein Pfeil über die Reihen der andrängenden Gottlosen hinweg direkt ins Herz Gottes fährt: **»Gebe Gott …!«**

»Aus Zion«, von da wird am bestimmten Tag **»die Rettung Israels«** kommen. Das Gebet erlaubt zunächst eine zeitgeschichtliche Anwendung: David ist aus Jerusalem verbannt worden, möglicherweise durch Absalom (2Sam 15), und nun sehnt er sich zurück nach Zion, dem Ort, wo die Bundeslade ist. Aber die heilsgeschichtliche Bedeutung ist die gewichtigere: Gott hat in Zion seinen König eingesetzt (Ps 2,6). Sein Gesalbter, der Christus, ist allen Menschen geworden Weisheit von Gott (1Kor 1,30). Er wird erscheinen, und sein Erscheinen wird allen Gottlosen die Sprache nehmen. In ihm wird ein vollkommener Mensch das Regiment über die Menschen in der Hand haben. Dann wird der Tor nicht mehr edel und der Tückische vornehm genannt werden (Jes 32,5). Erkenntnis Gottes wird die Erde erfüllen wie die Wasser die Meere be-

336 Ps 123,4.
337 Ps 85,3; 126,1; Joe 3(4),1.
338 Jes 35,10.

decken (Jes 11,9). An ihm wird Gott vor den Augen aller Welt demonstrieren, dass Gehorsam Ehre (Spr 1,8.9) und Gottesfurcht Weisheit ist (Spr 9,10). An ihm und unter ihm wird alle Welt Gehorsam und Gottesfurcht lernen.

Die Rettung Israels ist noch nicht geschehen, ebenso wenig die Erlösung unseres Leibes (Röm 8,23), die uns erst von diesem Schauplatz der Sünde, dem Andrängen der Torheit und damit der Drangsal befreien wird. Wenn er kommt, wird sein Volk von jeder Fessel eigener Torheit und aller Bedrückung durch Toren auf immer befreit sein. Glückselige Hoffnung!

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 14

»Es ist dieser Psalm aus 1. Mose 6,11.12 genommen, wo mit ähnlichen Worten gesagt wird, dass die Erde verderbt worden sei von den Menschenkindern, und dass der HERR die Menschenkinder angesehen habe, und ihre Ungerechtigkeit oder Bosheit, die auf Hebräisch **ḥâmâs** genannt wird (1Mo 6,11), das heißt, dass Unrecht, Gewalt, Unterdrückung überhandgenommen habe, was hier der Vers 4 so ausdrückt: sein Volk werde gefressen. Daher wird der Verlauf ebendieser Geschichte diesen Psalm schön erläutern, da er das Geschlecht der Gottlosen in gleicher Verderbnis entweder in der Gegenwart beschreibt, oder weissagt, dass es in der Zukunft die Oberhand bekommen werde« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»Es ist nicht erkennbar, was die Niederschrift dieses Psalms veranlasste. Die meisten Ausleger beziehen ihn auf den Aufstand Absaloms. Wie dem auch sei, die Wendungen sind allgemein gehalten und wollen offenkundig aufs Allgemeinste gedeutet sein. Demgemäß zitiert der Apostel in Römer 3,11ff. einige Abschnitte daraus, um zu belegen, wie sowohl Juden als Heiden von Gott, ihrem König, abgefallen sind und dass sie damit alle unter der Sünde seien. In diesem Licht sollen wir also diesen Psalm ansehen als eine Charakterisierung allen Trachtens und Tuns der Menschen, die sich in allen Zeitaltern dem Wort und Evangelium Christi widersetzen« (George Horne).

»Der Psalm 13 weist auf Psalm 14 hinaus, und Psalm 14 weist auf Psalm 13 zurück, denn beide Psalmen haben nach der Klage im Eingang die Freude zu ihrem Ausgang« (Dächsel).

»Da sind sieben Verse, eine Siebenheit, die sich aus 4+3 zusammensetzt: Die ersten vier Verse sind eine Prüfung des Menschen, die letzten drei eine Manifestation Gottes … Die Einschätzung des Menschen ist kurz, doch vollständig, das Urteil ist bald erreicht und schnell ausgesprochen: Es ist ein Gericht, gegen das keine Berufung eingelegt werden kann« (F. W. Grant).

»Ein tiefes Erschrecken geht durch diesen Psalm, ein Erschrecken über die Torheit und Frechheit, mit welcher die Menschen in einer furchtbaren Solidarität des *Abfalls* den lebendigen Gott aus ihrem Bewusstsein verdrängen. Hier spricht ein Mensch, der unter der Verachtung Gottes leidet, wie wir dies von den Propheten, einem Amos, Jesaja und Jeremia kennen« (Lamparter).

»Der historische Anlass des Psalms ist nicht klar, aber die Erwähnung von Zion und von *›Gefangenschaft‹* lässt vermuten, er gehöre in die Zeit nach der Einnahme von Jebus (1Chr 11) und der Rückführung der Bundeslade aus ihrer *›Gefangenschaft‹*, wovon der Vers 7 spricht (1Chr 15–16). Wie das Wort ›Gefangenschaft‹ in diesem Sinn verwendet wird, zeigen Ri 18,6; 1Sam 4,10.11; 7,14 und Psalm 78,60.61. Der Herr begann diese Gefangenschaft zu wenden, als die Lade nach Beth-Semes und dann nach Kirjat-Jearim zurückkehrte, aber sie war erst wirklich beendet, als die Bundeslade unter großem Jubel nach Zion gebracht wurde (1Sam 6,1 – 7,2; 1Chr 13,1-3; 15,25; 2Sam 6,12-14« (Clarke).

»Dieser Psalm muss mit dem 12. Psalm verbunden werden. Die Verdorbenheit und die Gottlosigkeit der letzten Tage, die dort so lebendig geschildert wurden, werden hier fortgesetzt. Der 13. Psalm beschrieb die Seelennot und die Kämpfe der Gerechten. Das ist jetzt vorbei. Gebet hat, wie wir in jenem Psalm lernten, alles geändert. Die stille Gewissheit des Glaubens hat die Oberhand und schaut freudig voraus auf den Tag, an dem die verheißene Befreiung kommen soll« (Gaebelein).

V. 1 – »Wenn wir unser Herz gleich Salomo darauf richten, ›zu suchen und zu erkennen, dass die Gottlosigkeit Torheit ist‹, dann helfen uns die vorliegenden Verse in unserem Trachten, und sie werden uns zeigen, dass Sünde überaus sündig ist. Sünde ist die Seuche des Menschengeschlechts, und hier wird gezeigt, dass sie bösartig und epidemisch ist. Man beachte, wie bösartig sie ist anhand zweier Dinge: 1. Sie tastet die Ehre Gottes an, denn auf dem Grund der Sünde liegt praktischer Atheismus: ›**Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott ….‹** 2. Sie entwürdigt den Menschen. Sünder sind besudelt, degeneriert, abgefallen aus dem Stand ursprünglicher Unschuld: ›**Sie sind allesamt verdorben‹**« (Henry).

»Der größte aller Toren ist die Person, von der 2Thes 2,4 spricht« (Clarke).

»Das hebräische Wort für ›**Tor**‹ ist in diesem Psalm **nâbâl**, ein Wort, das aggressive Verdorbenheit beinhaltet, so wie sie an Nabal in 1. Samuel 25,25 exemplarisch dargestellt wird. Die Behauptung, ›**da sei kein Gott**‹, wird in der Bibel nicht als eine zwar irregeleitete aber doch aufrichtige Meinung taxiert, sondern als der Ausdruck einer frechen Herausforderung. Im Kontext von Psalm 10,4 wird sie als ein Vabanquespiel gegen moralische Sanktionen gedeutet; in Hiob 21,7-15 als Empörung gegen Autorität; in Römer 1,18ff. als intellektueller und moralischer Selbstmord. Der vorliegende Abschnitt enthält Elemente von dem allem; schon der Vers 1b zeigt, was diese Haltung gegenüber dem Menschen selbst bewirkt (›**verdorben**‹; vgl. 1Mo 6,12), gegenüber Gott (›**abscheulich**‹ oder ›gräulich‹ bezieht sich in erster Linie auf Gottes Abscheu) und gegenüber dem Nächsten **(›keiner … der Gutes tut‹)**« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 14

V. 5 – **»da schreckte sie ein Schrecken«**: **paḥâdû paḥad**, wörtl. »sie erschraken einen Schrecken«, eine typisch semitische Ausdrucksweise (sog. Paronomasie). Elb hat das Hebräische gut getroffen: »Da überfiel sie ein Schrecken.« Buber hält sich näher ans Hebräische: »Dort, sie schrecken zusammen mit Schreck.« Luthers »da fürchten sie sich« ist ele-

gant übersetzt (wie bei Luther fast immer), fängt aber die Dramatik des Augenblicks nicht ein; Schlachter ist (wie üblich) eher blass, also weder elegant noch exakt: »Werden sie es dann nicht mit Schrecken erfahren?«

V. 7 – **»Gebe Gott«**: **mî jittên**, wörtlich: »Wer wird geben?« Wer wird geben, wer wird dafür sorgen, dass die Rettung Israels kommt? Buber übersetzt wie immer so wörtlich wie möglich: »Wer gibt von Zion her Befreiung Jisraels!« Auch er zeigt, dass man die Frage eigentlich als Wunsch verstehen muss, indem er nicht ein Fragezeichen, sondern ein Ausrufungszeichen setzt.

Psalm 15
Wer wird auf dem heiligen Berg des HERRN wohnen?

Mit diesem Psalm wird nach Psalm 8 ein zweiter Höhepunkt des ersten Psalmbuches erreicht. In diesen beiden Psalmen wird das Ziel des Weges genannt: Dort die Regierung des Menschensohnes; hier die Glücklichen, die daran teilhaben. Der Psalm bildet auch das Gegenstück zum 2. Psalm. Dort hatten wir von den Menschen gelesen, die sich gegen den von Gott auf seinem heiligen Berg eingesetzten König (Ps 2,6) auflehnten; hier lesen wir von den Menschen, die begehren, dort zu wohnen, wo der König ist, auf seinem heiligen Berg.

Der Psalm setzt auch das im vorangegangenen behandelte Thema fort, oder besser: Er bildet zu jenem düsteren Bild das helle Gegenbild. Im 14. Psalm schaute Gott vom Himmel auf die Erde, um zu sehen, ob ein Gerechter auf Erden sei; in diesem Psalm schaut der Gerechte von der Erde hinauf zu Gott und fragt, wer denn bei Gott wohnen werde. In Psalm 14 ist der **pôᶜêl ’âwæn**, wörtlich »der Täter des Übels«, d. h. der Frevler (V. 4), die Hauptfigur; hier ist der **pôᶜêl ṣædæq**, der Täter der Gerechtigkeit (V. 2), die Hauptfigur. Allerdings erwähnte der Psalm 14 schon ein *»gerechtes Geschlecht«* (V. 5), das Gott sich aus der Menge der Gottlosen ausgesondert hat. Im 15. Psalm wird nun jenes gerechte Geschlecht beschrieben.

Die im einleitenden Vers gestellte Frage erhebt sich aus einem ganz bestimmten Anlass: David sieht, wie unter denen, die den Gott Israels

als ihren Gott bekannten, nicht alle echte Fromme waren. Daher will er wissen, woran man denn die wahren von den falschen Bekennern unterscheiden könne. Wir haben im Neuen Testament ein ganzes Buch, das auf die gleiche Frage Antwort gibt, nämlich der 1. Johannesbrief. Woran erkennt man die Kinder Gottes? Woran erkennt man die Leute, die sich nur Christen nennen, aber nicht aus Gott geboren sind? Es werden dort wie hier die gleichen Merkmale genannt: Heiligkeit und Liebe, denn das ist Gottes Charakter (1Jo 1,5; 4,16). Wer aus Gott geboren ist und eines Tages da sein wird, wo Gott ist, muss seinen Charakter haben. Er wird im Umgang mit seinem Nächsten Wahrheit und Liebe üben. Wer das tut, ist ein Gerechter, und er wird ewig nicht aus der Gemeinde der Gerechten ausgestoßen werden (Ps 15,5; siehe auch Jes 33,14-16).

Der Psalm beginnt mit einer Frage. Die Antwort darauf bildet den Rest des Psalms:

1. **David fragt, was das für Leute sind, die in Gottes Zelt wohnen werden (V. 1)**
2. **Gott antwortet, wie die Leute sind, die in seinem Zelt wohnen werden (V. 2-5)**

1 HERR, wer darf wohnen[339] in deinem Zelt?
Wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?[340]

»HERR …«: David fragt Gott, und er fragt vor Gott. Es ist eine sehr verkehrte, eine sehr törichte, aber bei uns sehr verbreitete Sache, dass wir uns selbst fragen und uns selbst an den anderen messen – und uns prompt selbst schmeicheln und täuschen (2Kor 10,12). Allein Gott sieht und weiß; nur er beurteilt uns richtig. Daher begehrt David Gottes Urteil über sich und über die anderen.

»Wer darf wohnen«: Wenn David eben sein Verlangen nach dem Offenbarwerden des Heils ausgedrückt hat (siehe 14,7), stellt sich ganz organisch die nächste Frage: Wer wird am Reich teilhaben, wenn es kommt? Er begreift, dass nur der am Reich und am Königtum des Herrn teilhaben wird, der jetzt mit ihm wandelt, dass nur der die Herrlichkeit

339 Ps 23,6; 27,5.
340 Ps 2,6; 24,3; 43,3.

des Reiches teilen wird, der hier und jetzt nach den Geboten des Reiches lebt.

Wenn David hier von **»deinem Zelt«** spricht, dann bezieht er sich zunächst auf das Zelt, das er in Jerusalem errichtet hatte, um die Bundeslade dort hineinzustellen (2Sam 6,17). Aber er kann die hier gestellte Frage nicht buchstäblich meinen, denn in jenem Zelt wohnte ja nur Gott[341], also denkt er nicht an die Wohnung Gottes auf der Erde, sondern an die himmlische Wohnung. Er fragt also nach dem ewigen Wohnort der Seligen. Dass David wie ein Abraham seine Sehnsucht auf ein ewiges Zuhause richtete (siehe Hebr 11,16), zeigt der nachfolgende Psalm: Dort redet er von seiner Auferstehung zum ewigen Leben (16,10.11, womit zunächst David selbst gemeint ist, obwohl er in einem noch volleren Sinn gleichzeitig vom Messias spricht).

»auf deinem heiligen Berg«: In diesem Vers erfahren wir, was bisher kein Psalm gesagt hat: Auf seinem heiligen Berg hat Gott nicht allein seinen König gesalbt (2,6), sondern dort hat er auch seine Wohnung aufgerichtet, und dort sollen seine Heiligen bei ihm wohnen. Er wohnt dort, wo er regiert. Aber das Umgekehrte ist auch wahr: Er regiert dort, wo er wohnt. Wir sollten das nie vergessen, die wir Hausgenossen Gottes geworden sind, die wir als Versammlung der Erstgeborenen (Hebr 12,23) das Haus Gottes bilden (Hebr 3,6). In seinem Haus regiert nur *ein* Wille: der Wille des Hausherrn.

2 Wer vollkommen wandelt[342]
und tut, was recht ist[343]**,**
und Wahrheit redet[344] **von Herzen,**

»vollkommen«: Es werden hier die Eigenschaften derer genannt, die im Haus Gottes wohnen und die mit dem Messias regieren werden. Sie müssen heilig sein, wie er heilig ist (3Mo 11,45; 1Petr 1,15). Ihr Wandel muss lauter, ihr Wirken muss gerecht sein und sie müssen **»Wahrheit reden von Herzen«**. Es genügt nicht, ein gutes Bekenntnis zu haben,

341 Einige Ausleger meinen, David frage hier nach den Eigenschaften der Männer, die den Gottesdienst im eben errichteten Zelt der Bundeslade übernehmen durften. Die Priester wohnten ja gerade nicht in der Stiftshütte oder im späteren Tempel; sie gingen da nur ein und aus, und sie standen dabei immer, wie Hebräer 10,11 ausdrücklich vermerkt. D. h., sie hatten dort keinen Ruheort.
342 Hi 1,1; Ps 11,2; 37,37; 97,11; 119,1.
343 Ps 140,14; Apg 10,35.
344 Jes 33,15; Sach 8,16.

während das Herz dem Bekenntnis nicht folgt. Denn es ist möglich, wie wir an Psalm 14,1 lernen, im Herzen zu sagen, es sei kein Gott, während der Mund etwas ganz anderes sagt. Wir können mit unsren Lippen Gott ehren, während sich gleichzeitig unser Herz von ihm entfernt hat (Mt 15,8). Johannes schreibt: Wenn jemand *sagt*, er sei ein Christ, dann muss er *wandeln* wie Christus wandelte (1Jo 2,6). Tut er es, dann **»redet er Wahrheit von Herzen«**, nicht bloß mit den Lippen (Ps 28,3; Spr 26,24.25).

3 nicht verleumdet[345] **mit der Zunge,**
kein Übel tut seinem Nächsten[346]
und seinen Nachbarn nicht schmäht[347]**,**

Diese Eigenschaften können mit einem Wort zusammengefasst werden: *»Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«* (3Mo 19,18), denn *»die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses«* (Röm 13,10). Der aus Gott Geborene ist also von Wahrheit und von Liebe geprägt; denn Gott ist Licht (1Jo 1,5), und Gott ist Liebe (1Jo 4,16).

Wie übel ist es, seinen Nächsten zu verleumden, wie hinterlistig ist es, über jemanden schlecht zu reden, der nicht anwesend ist und sich daher nicht wehren kann. Es geschieht im Geheimen, ist also Finsternis; es geschieht mit böser Absicht, ist also Hass (1Jo 3,15). Finsternis und Hass oder Lüge und Mord, das sind nicht die Eigenschaften Gottes, sondern des Teufels, und wer sie besitzt, ist nicht ein Kind Gottes, sondern ein Kind des Teufels (Joh 8,44; 1Jo 3,8-10). Das Gesetz hat es den Erlösten verboten, als Verleumder im Volk Gottes umherzugehen (3Mo 19,16). Das Wort für »verleumden«, **râgal**, bedeutet wörtlich »füßeln«, das heißt, als Verleumder fleißig umhergehen; das Hauptwort »Verleumder«, **məraggêl**, bedeutet auch *»Spion«* (1Mo 42,9); und »Verleumdung«, **râkîl** (3Mo 19,16), ist eigentlich die Handelsware des Krämers. Der Verleumder ist also ein Spion und ein Krämer; er ist immer auf Pirsch nach Skandalen, und hat er etwas gefunden, geht er mit seiner üblen Ware hausieren und bietet sie jedem an, der Geschmack daran findet (1Tim 5,13; Spr 18,8). Wer die Brüder verleumdet, ist ein Gottloser, wie Kain, der

345 3Mo 19,16; Ps 101,5; Jes 58,9.
346 3Mo 19,18; Röm 13,10; Tit 3,2.
347 Ps 12,3; 34,14; 50,19.20.

seinen Bruder erschlug. Und warum tat er es? Weil er nicht aus Gott, sondern aus dem Bösen war (1Jo 3,10-12).

4 in dessen Augen der Verworfene verachtet ist[348]**,**
der aber ehrt, die den HERRN fürchten;
hat er zum Schaden geschworen, ändert er es nicht[349]**.**

Dieser Vers sagt uns erstens, dass die Glückseligen, die einst in Gottes Haus sein werden, seine Urteile zu den ihren gemacht haben. Was ihm ein Gräuel ist, ist ihnen ein Gräuel, was ihm eine Wonne ist, ist ihnen eine Wonne; wen er verwirft, verwerfen sie, wen er ehrt, ehren sie (1Sam 2,29.30; 2Chr 19,2; Ps 139,21). In der Sprache des Johannes heißt das: Wer aus Gott geboren ist, liebt alle aus Gott Geborenen (1Jo 5,1). Er sucht ihre Gemeinschaft auf, er identifiziert sich mit ihnen, er stellt sich offen zu ihnen. Wer die Heiligen liebt, wird nie schlecht über sie reden, und er wird sie, wenn sie öffentlich gelästert werden, öffentlich verteidigen.

»hat er zum Schaden geschworen …«: Zweitens sind die Glückseligen daran zu erkennen, dass sie Wort halten. Auch hierin gleichen sie dem Gott des Bundes, der sie berufen hat. Er hält den Bund und die Güte; er ist der treue Gott und ohne Trug (5Mo 32,4). Was er zugesagt hat, das hält er gewiss (Ps 33,4; Luther). Schaden oder Gewinn sind nicht die Kriterien, die das Urteilen des Heiligen bestimmten, sondern Treue und Wahrhaftigkeit. Darum hielt Josua den Eid gegenüber den Gibeonitern, auch wenn er zum Schaden geschworen hatte (Jos 9,18), und darum musste David Sauls Treuebruch an den Gibeonitern sühnen (2Sam 21). Und vor allem der Sohn Gottes: Er hatte die Verpflichtung auf sich genommen, die ihm von Gott gegebenen Seelen zu retten, und er hielt den Eid, auch wenn ihn das alles kostete: seine Ehre und sein Leben. Er wurde öffentlich zur Schau gestellt und hingerichtet.

348 Ps 139,21.
349 4Mo 30,2.

5 Wer sein Geld nicht auf Zins[350] gibt,
und nimmt kein Geschenk[351] gegen den Schuldlosen.
Wer das tut, wird ewig nicht wanken[352].

Als letzte Eigenschaften der Glückseligen nennt David die Uneigennützigkeit und die Unbestechlichkeit. Sie suchen nicht, aus der Not der Brüder eigenen Gewinn zu erzielen, und sie lassen sich nicht bestechen, um irgendjemandem Böses zu tun.

Der Gerechte **»gibt sein Geld nicht auf Zins«**. Damit können wir einmal mehr sagen, dass der Heilige auch hierin seinem Gott gleicht. Er gibt willig ohne Aussicht auf Nutzen und Gewinn. Gott lässt die Sonne auch über Gedankenlosen, Undankbaren und Gottesleugnern aufgehen, die ihm für seine Wohltaten nie danken. Das von Gott erlöste Volk soll seinem Gott gleichen; darum hat Gott ihm verboten, **»Zins«** zu nehmen (2Mo 22,25; siehe Spr 28,8).

»und nimmt kein Geschenk«: Die zum Haus Gottes Berufenen sind unbestechlich. Die Erlösten sollen auch hierin Gott gleichen, weshalb das Gesetz ihnen verboten hat, Bestechungsgeschenke anzunehmen (2Mo 23,8). Ja, das Gesetz hat einen Fluch ausgesprochen über jeden, der Bestechung annimmt (5Mo 27,25).

In Psalm 10,6 sagt der Gottlose in seiner Anmaßung: *»Ich werde nicht wanken.«* Hier sagt es Gott von seinen Erlösten: Wer **»das tut«**, wer also der obigen Beschreibung entspricht, **»wird nicht wanken in Ewigkeit«**. Mit diesem Wort schließt Gott seine Beschreibung der Heiligen ab. Er hat elf Merkmale genannt, die alle beweisen, dass sie wahre Heilige sind. Sie zeigen, was Gott in ihnen gewirkt hat; denn sie sind sein Werk (Eph 2,10):

»Die im Psalm genannten Eigenschaften sind solche, die Gott in einem Menschen schafft, nicht solche, die er in ihm findet« (D. Kidner).

Wer so beschaffen ist, wird ewig in Gottes Gegenwart weilen. Wer zum Sohn Gottes gekommen ist, den wird er nie hinausstoßen (Joh 6,37). Wer überwindet, wird eine Säule im Tempel Gottes sein und nie mehr hinausgehen (Offb 3,12). Wer hingegen diese Eigenschaften nicht besitzt, wird eines Tages aus der Gemeinde der Gerechten, in die er sich

350 2Mo 22,24; Neh 5,7.10; Hes 18,8.
351 5Mo 16,19; 27,25; vgl. Ps 26,10.
352 Ps 16,8; 18,37; 21,8; 30,7; 37,31; 62,3; 66,9; 94,18; 121,1; Spr 10,30; 2Petr 1,10.

geschlichen hatte (Jud 4), vertrieben werden. Er wird wie die leere Hülse weggefegt und im Feuer verbrannt (Ps 1,4; Mt 3,12), er wird als ein fruchtloser Feigenbaum umgehauen und aus Gottes Weinberg geschafft werden (Lk 13,9). Man wird den Gast ohne Hochzeitsgewand aus dem Hochzeitsaal hinaustun, ihm Hände und Füße binden und in die äußere Finsternis werfen (Mt 22,13). Der böse Knecht wird sein Teil bekommen mit seinesgleichen, nämlich mit den Heuchlern (wörtlich: Schauspielern), und dort wird nicht Wonne sein, sondern Heulen und Zähneknirschen (Mt 24,51).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 15

»Dieser Psalm folgt in bester Ordnung auf den vorhergehenden, denn gleichwie in jenem das Muster oder Exempel der Gottlosen beschrieben ist … so wird in diesem Psalm ein Exempel der Gottseligen beschrieben, damit er uns in solcher Weise lehre, nicht allein uns vom Bösen zu wenden, sondern auch das Gute zu tun, und damit er den alten Menschen mit seinem Tun zuerst ausziehe und sodann den neuen Menschen anziehe, der nach Gott geschaffen ist … Ein Unverständiger könnte das, was in diesem Psalm gesagt wird, den sittlichen Tugenden und dem freien Willen zuschreiben, was doch alles ein Werk der Gnade ist …« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»Der Psalm beschreibt den Charakter des Menschen, der Gott nahen und in seiner Gemeinschaft leben darf. Es werden elf Merkmale genannt, die seinen Charakter ausmachen. Daher heißt es in der Gemara (Tal. Bab. *Makkoth*, f. 24 *a*), dass David die 613 Gebote des Gesetzes vom Sinai auf elf reduzierte, Jesaja auf sechs (Jes 33,15), Micha auf drei (Mi 6,8), Amos (Am 5,4) oder vielmehr Habakuk auf ein einziges (Hab 2,4), nämlich das Vertrauen auf Gott« (Perowne).

»Geistlich haben wir hier die Beschreibung des Menschen, der als Kind der Familie Gottes in der Gemeinde Gottes auf Erden zu Hause ist und der einst im Haus des Herrn droben leben wird in alle Ewigkeit« (Spurgeon).

»Allgemein formuliert, ist der Freund Gottes der Mensch, dessen Wandel vollkommen, dessen Handeln recht und dessen Gedanken rein sind. Der Prüfstein von all dem ist die Haltung des Menschen gegenüber seinem Nächsten, so wie sie hier beschrieben wird« (Morgan)

»Das Muster von Frage und Antwort in diesem Psalm mag geborgt sein von einer Sitte, die man in gewissen Heiligtümern der alten Welt pflegte. Wer ins Heiligtum eintreten wollte, fragte nach den Bedingungen zur Zulassung, und der Priester gab die Antwort. Es handelte sich dort um eine Reihe von rituellen Forderungen, hier hingegen leuchtet die Antwort des HERRN das Gewissen aus. Das Gleiche findet sich in Psalm 24,3-6 und in Jesaja 33,14-17, wo der Höhepunkt sehr präzise die Seligpreisung vom reinen Herzen vorwegnimmt (wie es dieser Psalm in mehr allgemeiner Form tut)« (Kidner).

V. 1 – »Da man in der Welt sich allgemein rühmt, zum Volk Gottes zu gehören, und die meisten sich mit dieser falschen Vorstellung beruhigen, wendet David sich absichtlich nicht an die Menschen, sondern an Gott selbst … Er sah den Tempel angefüllt mit einer gewaltig großen Menge von Menschen, die äußerlich am Gottesdienst teilnahmen. Darüber ist er verwundert und wendet sich an Gott, der allein in diesem Durcheinander der Menschen die Seinen von den Fremden unterschiedet … Wenn wir unter die Kinder Gottes gezählt werden wollen, müssen wir dieses durch die Reinheit unseres Lebens beweisen, da es nicht genügt, dass wir Gott mit äußerlichem Dienst ehren« (Calvin).

»Die gestellte Frage bezieht sich auf die Merkmale der aufrichtigen Gläubigen, der wahrhaftigen Bundesgenossen Gottes, der echten Bekenner des Glaubens, jener, die aus der Gemeinschaft der Gemeinde Gottes nicht hinausgeworfen werden sollen« (Dickson).

V. 3 – »Der ist ein Tor wenn nicht ein Schurke, der Gestohlenes entgegennimmt und verwahrt. Bei der Verleumdung verhält es sich wie beim Diebstahl: Der Hehler ist so schlimm wie der Stehler. Gäbe es keine lustvollen Hörer böser Gerüchte, würde der Handel mit dieser Ware bald aufhören. John Trapp sagt: *›Der Ausplauderer (tale-bearer) trägt den Teufel auf seiner Zunge; der Hörer (tale–hearer) trägt ihn im Ohr‹*« (Spurgeon).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 15

V. 1 – **»Wer wird wohnen«**: **mî jâgûr**, klingt lautlich und inhaltlich an die Frage **mî jittên**, »wer wird geben« von Psalm 14,7 an.

V. 2 – **»ohne Tadel«**: **tâmîm**, eigentlich »Vollkommenheit« wie in Psalm 26,1; 41,13; 119,1. Es ist das regelmäßig verwendete Wort für die Makellosigkeit von Opfertieren (2Mo 12,5; 3Mo 1,3).

V. 5 – **»Zins«**: **næšæk**, von **nâšak**, »beißen« (wie in 1Mo 49,17; 4Mo 21,8).

»nicht wanken«: **lôʾ jimmôṭ**, wie in Psalm 21,8; 112,6; 125,1.

Psalm 16
Der Herr ist mein Teil

Das große Thema dieses kurzen Liedes ist die Sicherheit und Freude, die der Glaubende in seinem Gott findet, denn Gott selbst ist sein Teil. Im letzten Vers des 15. Psalms hatte David vom Gerechten gesagt, dass er »nicht wankt«, **lôʾ jimmôt**. Hier sagt er von sich selbst: *»Ich wanke nicht«*, **lôʾ ʾæmmôt**. In Psalm 15,1 hatte David gefragt, wer auf Gottes heiligem Berg »wohnen« werde, **šâkan**. Hier sagt er, dass er sogar im Scheol in Sicherheit wohnen werde, hebr. wiederum **šâkan**. Das Lied beginnt mit einer Bitte um Bewahrung und endet mit der Gewissheit ewiger Wonnen in Gottes Gegenwart. Der Dreh- und Angelpunkt des Psalms ist die Auferstehung des Messias, von dem die Verse 8-11 sprechen. Durch ihn und in ihm allein ist der Glaubende gesichert, wie wir als neutestamentliche Gläubige nunmehr wissen.

Angesichts der in Psalm 15 gestellten Frage, wer auf Gottes heiligen Berg steigen dürfe, betet David, dass Gott ihn auf dem Weg dahin bewahre. Der Weg dahin führt durch Versuchung (V. 4), Anfeindung, Nacht (V. 7) und Tod (V. 10).

David schrieb diesen Psalm wahrscheinlich, als er vor Saul auf der Flucht war. Die Verse 4 bis 6 sind die Antwort des Glaubens auf die in 1. Samuel 26,19 ausgesprochene Erfahrung: Menschen hatten ihn aus

dem vom Herrn gegebenen Erbteil vertrieben, und sie sagten ihm damit, er solle hingehen und anderen Göttern dienen. David ist aber entschlossen, keinen anderen Göttern nachzueilen, und er hat ein schöneres Erbe gefunden als die Stadt, aus der er vertrieben worden ist, nämlich Gott selbst. Niemand konnte David, niemand kann uns unser Teil an Gott und an seinem Leben rauben. Damit wir nun unsere Bestimmung erreichen, muss Gott zwei Dinge tun: Erstens muss er *uns* bewahren (V. 1), sodann muss er unser *Erbe* bewahren (V. 5). Beides ist uns durch den Tod und durch die Auferstehung des Herrn zugesichert (V. 9.10; siehe 1Petr 1,3-5).

Aufgrund der Deutung der Verse 9 und 10 dieses Psalms durch den Apostel Petrus wissen wir, dass er von der *Auferstehung Christi* spricht. Ohne Auferstehung kann es für den Menschen keine Hoffnung geben; denn *alle* sind abgewichen; da ist *keiner*, der in Wort und Tat lauter ist (Ps 14). Alle haben wir uns in unseren Herzen gegen den von Gott eingesetzten König aufgelehnt (Ps 2), keiner von uns wird daher seine wahre Bestimmung erreichen (Ps 8), keiner wird auf Gottes heiligem Berg wohnen (Ps 15) — es sei denn, Gott macht den Menschen neu. Das hat er in Leben, Tod und Auferstehung des einen vollkommenen Menschen, des Menschensohnes getan. In der Auferstehung Jesu Christi ist der zweite Mensch auferstanden, Haupt und Erstling einer neuen Menschheit. Diese und diese allein entspricht den Gedanken des Schöpfers; diese wird alles ererben. Wer diesem Menschen und damit zu dieser neuen Menschheit gehört, kann mit dem Psalm bekennen: *»Die Messschnüre sind mir gefallen in lieblichen Örtern; ja, ein schönes Erbteil ist mir geworden«* (V. 6). In diesem Licht gesehen, können wir den ganzen Psalm lesen:

In sieben Schritten gehen wir zusammen mit David durch diesen Psalm:

1. Ich bete um Bewahrung (V. 1).
2. Ich bekenne, dass mir nichts über Gott selbst geht (V. 2).
3. Ich erkenne, dass Gott sich in Wohlgefallen zu mir neigt (V. 3).
4. Darum werde ich mich nie einem anderen zuwenden (V. 4).
5. Gottes Gnade und Treue machen mein Erbe fest (V. 5.6).
6. Auch wenn es Nacht wird um mich her, redet Gott zu meiner Seele und befestigt mich in meiner Hoffnung (V. 7.8).
7. Nicht einmal der Tod kann mir mein Teil rauben, denn Gott wird mich auferwecken (V. 9-11).

Ein Gedicht, von David

»Ein Gedicht«: hebräisch **miktâm**. Hier steht diese Bezeichnung zum ersten Mal in der Überschrift; sie kommt noch fünfmal vor (Ps 56 bis 60). Die Bedeutung des Wortes ist ungewiss. John Gill leitet es von **kætæm**, »Gold«, her = »ein Goldenes«, daher Luther: »Ein gülden Kleinod«. Die alten jüdischen Gelehrten hielten das Wort für einen Namen des Instruments, zu dem das Lied gesungen wurde, oder für die Melodie, in der man es sang. LXX gibt in der Überschrift *Stēlographia*, »Inschrift auf einer steinernen Säule« (Stele), ähnlich das Targum: **gəlîfâʾ tərîṣâʾ**, »aufgerichtete Inschrift«. Das Lied kann gewiss mit einem auf einer Säule eingegrabenen Siegeslied verglichen werden, besingt es doch die Auferstehung des Herrn und damit seinen Sieg über den Tod.

1 Bewahre[353] **mich, Gott**[354]**,**
denn ich berge mich[355] **bei dir!**

»Bewahre mich, Gott«: Das erste Wort im Psalm ist diese Bitte um Bewahrung. Damit ist das ganze Thema angezeigt: Es geht um die Bewahrung der Gläubigen auf ihrem gefahrvollen und mühseligen Wege durch diese Welt der Sünde, und es geht um die Bewahrung des Erbteils, das Gott den Seinen bestimmt hat. David bekommt als Antwort auf seine Bitte die vollkommene Zusicherung, dass er selbst und sein Erbe nicht verloren gehen können (V. 8-11).

Gott müsste uns alle vertilgen; das muss ich aus Psalm 14 folgern. Die Feinde würden uns verschlingen, das musste David wiederholt bei allen Nachstellungen Sauls und später Absaloms erfahren. Es gibt nur einen Weg, dem zu entrinnen: Das Vertrauen auf Gott, auf den Gott, der den Gottlosen rechtfertigt (Röm 4,5). Petrus sagt: *»Ihr werdet durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt zur Errettung«* (1Petr 1,5).

»Ich berge mich bei dir«: David birgt sich vor Sauls Nachstellungen bei Gott. Wie ein Flüchtling ist er von Haus und Hof vertrieben worden, und Gott lässt ihn das höchste Gut und das beste Teil finden: Der Herr selbst wird ihm zum Erbe (V. 5), und damit hat die Flucht ihn auf den

353 Ps 17,8.
354 **ʾêl**.
355 Ps 2,12; 7,2; 11,1; 17,7.

Weg des Lebens, der Fülle von Freuden und der nie endenden Lieblichkeiten gebracht (V. 11). Böses, das die Heiligen befällt, muss ihnen zum Guten dienen. Dafür sorgt der Gott der Heiligen.

2 Ich sage zum HERRN:
Du bist der Herr, mein Gut,
nichts geht über dich.

Die zweite Hälfte des Verses kann verschieden verstanden werden. Stimmt die Deutung von Elb (und AV), dann will David Folgendes sagen: Wenn der Herr HERR ist, dann müssen wir bekennen, dass wir nicht genügen. Einige übersetzen statt **»mein Gut«** »meine Güte«; aber hier steht nicht **ḥæsæd** (das Elb durchwegs mit »Güte« übersetzt), sondern **ṭôbâh**, das von **ṭôb**, »gut«, abgeleitet ist. Wenn man das sehr knappe Hebräische wie Elb oder wie AV deutet – »Meine Güte reicht nicht bis zu dir« –, dann sagt der Psalmist: »Ich bin nicht gut genug für Gott. Meine Qualitäten genügen niemals, um mich zu dir emporzuschwingen und in deine Gegenwart zu treten.« Das sagt der gleiche Mann, der im Psalm 15 gefragt hatte, wer in Gottes Zelt weilen und wer auf seinem heiligen Berg wohnen könne. Schaut er sich selbst an, weiß er, dass er hoffnungslos disqualifiziert ist.

Näher liegend ist allerdings die von Luther gegebene Deutung: »Ich weiß von keinem Gut außer dir« (vgl. Ps 73,25). Das hat den Vorteil, dass man nichts ergänzen muss. Das hebräische **bal ʿâlæka**, bedeutet einfach **»nichts über dich«**. Buber übersetzt den Vers wie üblich kantig und damit sehr hebräisch: »Mein Herr bist du, mein Gut, nichts über dich!« (ähnlich auch Zürcher, Segond und Diodati). David kennt nichts, das ihm wichtiger wäre. Das passt zudem vorzüglich zum vermuteten Zusammenhang, dass David aus seinem Erbe vertrieben worden ist und ebendadurch lernt, dass Gott sein unverlierbares Gut bleibt.

3 An den Heiligen, die im Land sind,
und an meinen Prächtigen[356]
habe ich alle meine Lust[357]**.**

Nachdem David zum Herrn gesagt hat, nichts gehe ihm über ihn (V. 2), sagt er nun von den Heiligen: **»An ihnen ist alle meine Lust.«** Wenn David Gott über alles liebt, dann liebt er auch alle, die von Gott geliebt sind (Ps 149,4; 1Jo 5,1). Immer wieder denkt er in seinen Psalmen an die Mitgläubigen (22,23; 26,12; 34,3; 35,18). Beten wir mit David um Bewahrung (V. 1), dann antwortet Gott auch auf diese Weise: Er weckt in uns Liebe zu den Seinigen; denn die Gemeinschaft der Heiligen ist eines der Mittel, das Gott verordnet hat, um uns auf dem Weg der Nachfolge zu erhalten.

4 Viele Schmerzen[358] **haben, die einem anderen**[359] **nacheilen;**
ihre Trankopfer von Blut will ich nicht spenden
und ihre Namen nicht auf meinen Lippen tragen[360]**.**

Dies ist Davids Antwort auf seine Verfolger, die ihm höhnisch nachriefen, er solle doch Hilfe bei irgendwem suchen, Gott werde ihm nicht helfen (1Sam 26,19; vgl. auch Ps 3,2). So wird der Heilige versucht, sein Vertrauen wegzuwerfen, wenn Drangsal über ihn kommt und seine Erwartungen sich nicht erfüllen (Hebr 10,35). Natürlich ist es schmerzlich, was David erlebt, aber gäbe er sein Vertrauen auf Gott preis, ginge es ihm erst recht schlecht; dann hätte er wirklich **»viele Schmerzen«**, **ʿaṣəbôt**. Mit diesem einen Wort, das auch in 1. Mose 3,16 vorkommt, erinnert David an die Geschichte vom Sündenfall mit all ihren schlimmen Folgen. Aller Kummer, aller Jammer hat diese eine Ursache, wie die **»anderen«** auch heißen mögen, denen wir **»nacheilen«**. Paulus spricht von den Schmerzen dessen, der dem Mammon nacheilt (1Tim 6,10).

»Ihre Trankopfer von Blut«: Wer anderen Göttern dient, vergießt zwangsläufig unschuldiges Blut. Wer Gott nicht über alles liebt, kann den Bruder nicht lieben, wie er müsste. Liebt er aber den Bruder nicht,

356 Ps 45,10.
357 Ps 149,4.
358 Ps 32,10; 1Tim 6,10; vgl. Ps 34,20.
359 Ps 44,21.
360 2Mo 23,13.

wird er ihn verachten, verachtet er aber den Bruder, wird er zum Totschläger (1Jo 3,15), und ein Totschläger hat nicht ewiges Leben in sich bleibend. So ist denn der Kreis geschlossen: Wer nicht ewiges Leben hat, kann Gott nicht dienen und kann darum dem Bruder nicht dienen. Er wird zwangsläufig zum Totschläger. Man beachte als Kontrast, wie Paulus sich selbst aus Liebe zu den Geschwistern als Trankopfer ausschütten lässt (Phil 2,17; 2Tim 4,6).

5 Der HERR ist mein Teil[361], mein Erbe und mein Becher[362];
du erhältst mein Los.

»Der HERR ist das Teil meines Erbes«: David war aus dem Stamm Juda, und als Angehöriger dieses Stamme hatte er ein Erbteil im Land bekommen. Nun aber war er durch Saul und seine Leute von seinem Erbe vertrieben worden (1Sam 26,19) und musste von Ort zu Ort flüchten. Dabei macht er eine wunderbare Entdeckung: Der HERR selbst ist sein Erbe; d. h., er wurde, obwohl er zum Stamm Juda gehörte, so etwas wie ein Levit, ein Priester Gottes, der einzig in Gott sein Teil hatte (vgl. 4Mo 18,20; Jos 13,33; Hes 44,28). Gott ist sein unverlierbares Teil und sein höchstes Gut. Was lernen wir hieraus? Wenn wir beten, dass Gott uns auf dem Weg erhalte und uns bewahre für das Ziel, zu dem er uns bestimmt hat (V. 1), dann antwortet er, indem er in uns Liebe zu ihm weckt. Er lehrt uns so, unseren Anker in ihn zu werfen. Er muss uns wichtiger und größer werden als alles andere. Nichts auf der Erde darf mit ihm in Konkurrenz treten. Sonst können wir nicht seine Jünger sein, sonst können wir ihm nicht nachfolgen; und folgen wir ihm nicht, werden wir das Ziel nicht erreichen.

»Du erhältst mein Los«: Der Herr bewahrt nicht allein uns (V. 1), sondern er bewahrt auch unser Erbe. Genau das sagt uns auch Petrus. Zuerst spricht er von »einem unverweslichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das im Himmel aufbewahrt ist für euch« (1Petr 1,4). Das Erbe wird von Gott im Himmel aufbewahrt. Aber auch die Erben werden bewahrt: *»die **ihr** durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werdet«* (1Petr 1,5). Wie ist das möglich? Wie David in diesem

361 Kla 3,24; Lk 10,42.
362 Ps 11,6.

Psalm, so sagt auch Petrus: *»Durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten«* (1Petr 1,3).

6 Die Messschnüre sind mir gefallen in lieblichen Örtern;
ja, ein schönes Erbteil[363] ist mir geworden.

Mit langen **»Messschnüren«** maß man im alten Israel das Land ab, das einem als Erbe zugefallen war. David hat ein Erbe **»in lieblichen Örtern«** bekommen. Das Neue Testament sagt uns mehr dazu: Wie David haben auch wir unser Erbe in Gott gefunden. Unser Teil ist in Christus selbst, und in Christus hat Gott uns ewig gesegnet *»in den himmlischen Örtern«* (Eph 1,4).

7 Ich preise den HERRN,
der mich beraten hat,
auch mahnen mich nachts[364] meine Nieren[365].

Wie muss David sich gefreut haben, als der Herr ihn über seine Heilsabsichten unterrichtete, als er ihm den Weg zeigte, auf dem auch ein David mit all seinen Verfehlungen Leben und Herrlichkeit erben sollte. Als es um ihn nur dunkel war und er nicht wusste, wie und ob er je nach Jerusalem zurückkehren würde, redete Gott zu ihm. Darüber preisen wir ihn; wir preisen den, der uns **»nachts«** lehrt, der ins Dunkel unserer Ratlosigkeit und Not uns den rechten Weg offenbart. Wir preisen den, der uns beraten hat, das gute Teil zu wählen, nämlich das, was er uns als Teil bereitet hat (V. 5). Ohne sein gnädiges Raten hätten wir in unserer Narrheit niemals so gewählt.

Was bedeutet **»meine Nieren«**? Aus Hiob 38,36 verstehen wir, dass damit der Sitz des Verstandes so wie mit dem Herzen der Sitz des Willens gemeint ist. Somit bedeutet der Ausdruck *»Herz und Nieren«* (7,10; 26,2; 73,21) so viel wie »Wille und Verstand«.

363 Ps 47,5; 61,6; 1Petr 1,4.
364 Ps 17,3; 42,9; 63,7; 77,3; 119,55; Apg 16,9; 18,9; 23,11.
365 Ps 7,10; 26,2.

8 Ich habe den HERRN stets vor mich[366] gestellt;
er ist mir zur Rechten[367],
ich werde nicht wanken[368].
9 Darum freut sich mein Herz
und frohlockt meine Seele[369],
auch mein Fleisch wird sicher ruhen[370].
10 Denn du wirst meine Seele dem Tod[371] nicht lassen,
wirst nicht geben,
dass dein Frommer Verwesung sehe.

Diese Verse zitiert Petrus in der Pfingstpredigt und bezieht sie auf den Messias (Apg 2,25-31). Auch Paulus deutet diesen Psalm auf Christus, wenn er ihn in der Synagoge im pisidischen Antiochien zitiert (Apg 13,36.37). Dass der Messias gemeint ist, zeigen ferner folgende Parallelen:

»den HERRN stets vor mich gestellt«: Der Sohn schaute allezeit auf zum Vater (Joh 5,19).

»ich werde nicht wanken«: Der Herr ließ sich durch nichts und niemand auf seinem Weg aufhalten; keine Lockung und keine Drohung konnte ihn wankend machen (Lk 9,51; Joh 14,31; Mt 26,54).

»weil er zu meiner Rechten ist«: Der Sohn wusste, dass der Vater immer bei ihm war und ihm beistand (Joh 16,32; Apg 10,38).

»darum freut sich mein Herz«: Der Herr ging den Weg des Gehorsams freudig und mit Blick auf die vor ihm liegende Freude (Lk 10,21; Hebr 12,2).

»meine Seele wirst du dem Tod nicht lassen«: Der Herr kündigte seinen Jüngern wiederholt an, er werde aus den Toten auferstehen (Mt 16,21).

Petrus sagt unmissverständlich, dass David genau wusste, was er weissagte: *»Da er ein **Prophet** war und **wusste** …, hat er, **voraussehend**, von der Auferstehung des Christus geredet«* (Apg 2,30.31). Das ist einigermaßen erstaunlich. Ja, wir berühren hier eines der tiefsten Geheimnisse der Inspiration und gleichzeitig der größten Wunder der Erlösung.

366 Ps 25,15; 34,6; 123,2; Hebr 12,2.
367 Ps 109,31; siehe auch 2Tim 4,17.
368 Ps 15,5; 17,5; 121,3.
369 Eigentlich »meine Ehre«. Zur Erklärung des Begriffs siehe Kommentar zu Psalm 7,6.
370 Ps 3,6.
371 Ps 30,4; 49,15.16; 89,49; 41,9.

Gott hat Männer Gottes so geführt und gelehrt, dass sie von ihren Erfahrungen redeten, wie David es hier tut, und gleichzeitig wussten, dass sie eigentlich von einem Größeren redeten, vom kommenden Gesalbten. Das wirkliche Wunder ist nun, dass sie *in der Ichform reden*. Es ist David, der redet, und doch ist es Christus der redet (*»der Geist Christi, der in ihnen war«*, 1Petr 1,11); so vollständig hat sich der Geist Christi mit dem Geist Davids identifiziert, dass wir zuweilen nicht wissen, wer der Sprechende ist, ob David oder ob Christus.[372]

»ruhen«: **šâkan**, das gleiche Verb wie »weilen« in Psalm 15,1.

»dein Frommer«: **ḥasîdəkâ**, ist der Messias, von dem David bereits in Psalm 4,4 gesprochen hat. Dort wurde gesagt, dass Gott durch diesen Frommen die Menschen wird *»Gutes schauen lassen«* (V. 7). Hier nun hören wir, dass Gott durch den Tod und die Auferstehung seines Frommen den Heiligen ihr ewiges Erbe sicherstellt.

11 Du tust mir kund den Weg des Lebens[373];
Fülle von Freuden[374] ist vor deinem Antlitz[375],
Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar[376].

David war durch die Nachstellungen Sauls auf eine Bahn getrieben worden, die er sich nicht ausgesucht hatte; auf dieser Bahn aber findet er, dass Gott ihn **»den Weg des Lebens«** lehrt. Der Weg selbst, nicht erst das Ziel, ist Leben (siehe Joh 14,6). Seinen Gott kennen, ihm vertrauen, den Trost seines Zuspruchs haben, das ist Leben. Und David hat nichts verloren, im Gegenteil: Er hat **»Fülle von Freuden«** gewonnen. Auf dem Weg der Nachfolge finden wir vollkommene Befriedigung, volles Genüge (Joh 10,10), sodass wir bei allen Prüfungen und Kämpfen sagen können, es fehlt uns nichts, wirklich nichts (Lk 22,35; Phil 4,12). In der Rechten Gottes sind **»Lieblichkeiten«**, eine unendliche Vielfalt von Dingen, die unser Gemüt immer neu erfreuen. Und das alles **»immer-**

372 Johann Georg Hamann (1730–1788) schrieb ganz richtig in seinen *»Biblischen Betrachtungen eines Christen«* über die Herablassung Gottes im Heiligen Geist: *»Wie hat sich Gott, der Heilige Geist, erniedrigt, da er ein Geschichtsschreiber der kleinsten, der verächtlichsten, der nichts bedeutenden Begebenheiten auf der Erde geworden, um dem Menschen in seiner eigenen Sprache, in seiner eigenen Geschichte und in seinen eigenen Wegen die Geheimnisse und die Wege der Gottheit zu offenbaren?«*
373 Ps 21,5; Mt 7,14.
374 Ps 4,8.
375 Ps 17,15; 68,4; 2Kor 4,6.
376 Spr 3,16.

dar«, nicht nur ohne Ende, sondern auch ohne Unterlass, denn das ist die besondere Bedeutung von **næṣach**, einem der verschiedenen Synonyme für »ewig« (neben **ʿôlâm** und **ʿâd**). David ist aus seinem irdischen Erbe vertrieben worden, aus dem ihn der Tod eines Tages ohnehin vertrieben hätte, und nun hat er durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten ein »unverwesliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbteil« gefunden. Was für ein Tausch!

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 16

»Der 16. Psalm ist eine Weissagung von Christi Leiden und Auferstehen, wie die Apostel ihn gewaltig geführt haben (Apg 2,25ff. und 13,35). Er bezeugt klar, dass er das alte Gesetz mit Opfern und Gottesdienst verwerfen wolle als eine Abgötterei und andere Heilige und Volk erwählen zum schönen Erbe« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Ein Muster der unwandelbaren Glaubenszuversicht der Hausgenossen Gottes tritt uns hier vor Augen, denn der Dichter von Psalm 16 ist in Gefahr des Todes, wie aus der Bitte von Vers 1 und der Erwartung von Vers 10 zu schließen ist; aber da ist nichts von bitterer Klage, düsterer Anfechtung, schwerem Kampf: Der Hilferuf wird sofort verschlungen von überwiegendem seligem Bewusstsein und heiterer Hoffnung; im ganzen Psalm herrscht gefasst Ruhe, innige Freude, frohe Zuversicht, die dessen gewiss ist, dass sie alles, was sie für Gegenwart und Zukunft wünschen mag, in ihrem Gott besitzt« (Delitzsch).

»Dieser Psalm handelt von Christus als dem, der auf Erden der Gehorsame war. Dass er selbst der Sprechende ist, erkennen wir am 10. Vers, der ausschließlich auf ihn bezogen werden kann. Er allein ist jener Heilige oder Fromme, der als solcher die Verwesung nicht sehen konnte. So argumentiert Petrus schlüssig, und wer Christus kennt, sollte die Gesichtszüge seines Geliebten im ganzen Psalm wiedererkennen« (Grant).

»Dies ist ein Lied der Zufriedenheit. Der Sänger ist nicht jemand, der von Gefahren nichts weiß. Der eröffnende Satz ist ein Seufzer, der uns zeigt, wie sehr er sich ihrer bewusst war, und gegen Ende nimmt er die Schat-

ten des Scheol und die Schrecken der Verwesung sehr wohl zur Kenntnis. Diese Dinge haben aber in diesem Lied nur deshalb ihren Platz, damit sie aufgehoben würden durch Tatsachen, die den Sänger mit der Gewissheit des Sieges über alle Gefahren erfüllen. Jahwe ist das eine und hinlängliche Gut, und die Heiligen sind die Freunde des Sängers, weil sie auch Freunde Jahwes sind. Mit denen, die Jahwe gegen einen anderen Gott eintauschen, will der Psalmist keine Gemeinschaft haben … Die Hoffnung des Sängers hat ihre volle Erfüllung gefunden im Menschen des vollkommenen Vertrauens, in Christus, und durch ihn in all denen, die an seinem Leben teilhaben durch das Geheimnis jenes Todes, aus dem er siegreich auferstand, um in die ewigen Freuden einzugehen« (Morgan).

»Der Hauptgedanke, dass wir unsere Zuneigungen an Gott binden, gibt diesem Psalm seine Einheit und seine Glut« (D. Kidner).

V. 1 – »Das Wort, das hier für Gott verwendet wird, lautet **ʾêl**. Unter diesem Namen rief unser Herr den starken Gott und allmächtigen Helfer seines Volkes an, als er in großer Not war; so als er am Kreuz hing. Auch wir dürfen uns in jeder Gefahr an El, den starken Gott, wenden, voller Zuversicht, dass er, der das starke Rufen und die Tränen unseres treuen Hohenpriesters hörte, sowohl den Willen als auch die Macht hat, uns in ihm zu segnen. Es ist gut, die Namen und die Eigenschaften Gottes zu studieren, damit wir in unserer Not jeweils wissen, wie und unter welchem Namen wir unseren Vater im Himmel anrufen sollen« (Spurgeon).

»›**Bewahre mich, o Gott, denn ich traue auf dich!**‹: Diese Worte kommen offensichtlich aus dem Mund eines schwer Bedrängten, der den Himmel um Hilfe anfleht und dabei auf sein Vertrauen verweist, das inmitten des Sturms noch unerschüttert ist. Das könnte bei David oder bei irgendeinem Gläubigen der Fall sein. Da aber der Psalm eine einzige zusammenhängende Rede ohne Wechsel der Person ist, dürfen wir annehmen, alles seien die Worte dessen, der allein in der Lage war, die abschließenden Verse zu sprechen. Er ist es, der seinen Vater um die verheißene und erwartete Bewahrung und Errettung bittet« (Horne).

V. 4 – »Jetzt gibt David den Grund an, weswegen er die brüderliche Einigkeit mit den Heiligen pflegen will. Er sagt, dass er mit den Un-

gläubigen und Abergläubischen nichts zu tun haben will. Denn wir können nur dann eine einheitliche Gemeinde unter der Herrschaft Gottes bilden, wenn wir alle gottlosen Bande zerreißen, von den Götzendienern uns trennen und uns rein und frei halten von allen Befleckungen, durch die der reine Gottesdienst verdorben und entstellt wird« (Calvin).

V. 4 – »Wer sich die Götter mehrt, mehrt sich selbst die Schmerzen; denn, wer findet, ein einziger Gott sei zu wenig, wird finden, dass zwei zu viele sind und ihm dennoch auch hundert nicht genügen« (Henry).

V. 7 – »Die hier beschriebene göttliche Führung geschieht nicht leichthin: Gott verwendet seinerseits Beratung, nicht Nötigung, und dem Mensch wird jene Art Selbstprüfung abgefordert, die ihm zuweilen den Schlaf rauben kann« (Kidner).

V. 9 – »Keine Bibelstelle ist dieser so ähnlich wie 1. Thessalonicher 5,23. **lêb** (›Herz‹) ist *pneuma (nous)*, **kâbôd** ist *psychē*, **bâsâr** ist *sōma*; das *amemptōs tērēthēnai* (›tadellos bewahrt werden‹), welches dort der Apostel in Betreff aller drei Wesensbestandteile seinen Lesern wünscht, spricht David hier als zuversichtliche Erwartung aus« (Delitzsch).

V. 10 – »Es war eine Verheißung des Gnadenbundes, der durch den Mund der heiligen Propheten ausgesprochen wurde, dass die Seele des Messias nach seinem Tod nicht wie die von anderen Menschen im Grab verbleiben noch dass sein Leib von Verwesung befallen werden sollte; dadurch sollten alle anderen zu Leben und Unverweslichkeit auferweckt werden. Als Glieder Christi gehört uns diese Verheißung, dass zwar unser sterblicher Leib die Verwesung sehen muss, er doch nicht auf immer unter der Macht des Feindes belassen werde, sondern auferweckt und mit seinem alten Gefährten, der Seele, vereint werden soll, welche in der Zwischenzeit im Verborgenen bewahrt wird und dort auf den Tag wartet, an dem ihr Erlöser im mystischen Leib über die Verwesung triumphieren wird, so wie er in seinem eigenen Leib schon über sie triumphiert hat« (Horne).

V. 10.11 – »Dass es gerade David gegeben worden ist, die in dem mystischen Verhältnis des **ḥâsîd** zu Jahwe begründete Hoffnung in so überschwänglichen Worten auszusprechen, welche der Lebensausgang Jesu

erfüllungsgeschichtlich besiegelt hat, das begreift sich aus dem verheißungsgemäßen Verhältnis Davids zu seinem Samen, dem in Jesus erschienenen Christus und Heiligen Gottes« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 16

V. 2 – Das masoretische **ʾmrt** lässt sich als defektive Schreibung für **ʾâmartî**, **»ich habe gesagt«**, auffassen, wie das die alten Übersetzungen tun (LXX: *eipa*, »ich sagte«). Das hat den Vorteil, dass wir dann nichts ergänzen müssen, um der Aussage einen Sinn zu geben.

V. 3 – Elb ergänzt, was im hebräischen Text nicht steht: »Du hast zu den Heiligen gesagt, die auf Erden sind, und zu den Herrlichen: An ihnen ist alle meine Lust.« Dabei wird Gott als der Redende verstanden. Luther hat, ohne etwas zu ergänzen, den Sinn besser erfasst: »An den Heiligen, so auf Erden sind, und den Herrlichen, an denen hab ich all mein Gefallen.« Ebenso Segond: »Les saints qui sont dans le pays, Les hommes pieux sont l'objet de toute mon affection.«

»meine Prächtigen«: Die Masoreten haben **ʾaddîrêj** vokalisiert, es mithin als einen Constructus aufgefasst. Das ist syntaktisch unmöglich, denn es fehlt das notwendige Bezugswort. Es ist besser, da syntaktisch unanstößig, **ʾaddîraj** zu vokalisieren, also: »meine Prächtigen«.

V. 7 – **»mahnen mich«**: **jissərûnî**, das man wie Luther auch mit »züchtigen« übersetzen kann; es bedeutet auch »erziehen« oder »zurechtweisen«.

V. 10 – **»Verwesung«**: **šaḥat**, das man vom gleich lautenden Verb ableiten kann, und dann bedeutet es »Verwesung«, »Vernichtung«, KJV und L. Segond »corruption«. Das Wort kann auch »Grube« bedeuten. Buber übersetzt daher »die Schlucht«, RSV »the Pit«.

V. 11 – **»Fülle«**: **sôbaᶜ**, eigentlich »Sättigung«.

»vor deinem Antlitz«: **ʾæt pânækâ**, eigentlich »bei deinem Antlitz«.

»Lieblichkeiten«: **nəᶜîmôt**, das gleiche Wort wie in Vers 6 (»liebliche Örter«), nur mit dem Unterschied, dass dort die Mehrzahlendung maskulin ist: **nəᶜîmîm**.

Psalm 17
Ich werde dein Antlitz schauen in Gerechtigkeit

Dieser Psalm bildet zusammen mit Psalm 16 ein Paar (wie 1&2; 3&4; 9&10; 11&12; 20&21). In beiden betet David um Bewahrung vor Feinden (16,1; 17,8), in beiden spricht er vom Vertrauen auf Gott (16,1; 17,7). In beiden findet David als Antwort auf die Not die Zusicherung der Auferstehung (16,9-11; 17,15) und schließt er mit der Gewissheit, Gottes Angesicht zu sehen. Man beachte auch, wie die Ausdrücke *»des Nachts«*, *»nicht wanken«* und *»dein Angesicht«* in beiden Liedern vorkommt (16,6 und 17,3; 16,8 und 17,5; 16,11 und 17,15). In Psalm 16 erfahren wir, dass Gott uns trotz unserer Sünden einen Weg bereitet hat, auf dem wir ein ewiges, ein herrliches Erbe erlangen können. In diesem Psalm erfahren wir, dass nicht nur meine eigenen Sünden, sondern auch Feinde hindernd im Wege stehen. Aber Gott wird auch mit diesen fertig werden. Wer preist ihn genug dafür?

Man kann den Psalm in 3 Teile gliedern:

1. **Erforsche mich! (V. 1-5)**
2. **Bewahre mich! (V. 6-12)**
3. **Stehe auf, HERR! (V. 13-15)**

David beteuert zunächst die Gerechtigkeit seiner Sache und seine eigene Unschuld (V. 1-5); denn erstens müssen wir um eine gerechte Sache bitten (Jak 4,3), und zweitens müssen wir selbst gerecht sein (Jak 5,16), wenn wir im Gebet erhört werden wollen. Auf dieser Grundlage setzt David ein zweites Mal an und bittet um Bewahrung vor den Feinden, deren Arglist und böse Absichten in scharfem Kontrast zu seiner Unschuld stehen (V. 6-12). David setzt ein drittes Mal an und bittet Gott aufzustehen und findet die Gewissheit, dass Gott den Feinden ihren gerechten Lohn und ihm ewige Wonne geben wird (V. 13-15).

Ein Vergleich der fünf ersten Verse mit 1. Samuel 24,13-15 zeigt, wie dieses Gebet vorzüglich zu jener Zeit passt, in der Saul dem David nach dem Leben trachtete. Mehr als einmal war David von Sauls Knechten umringt (V. 11; siehe besonders die Episode in 1Sam 23,24-28).

Wie im 16. Psalm so können wir auch im vorliegenden Christus sehen. Was David nur bezüglich dieser besonderen Sache sagen konnte, konnte Christus bezüglich seines ganzen Lebens sagen: Er war schuldlos in allem.

1. Ein Gebet; von David.

Außer diesem heißen noch drei weitere Psalmen Davids **təfillâh**, *»Gebet«* (86; 102 und 142). Zudem trägt der einzige Psalm von Mose (Ps 90) sowie der Psalm Habakuks (Hab 3,1) diese Überschrift. Es enthalten sehr viele Psalmen Davids Gebete, aber Psalm 17 wird mit besonders gutem Grund so genannt, weil er vom Anfang bis zum Ende ein Gebet ist.

1. Erforsche mich! (V. 1-5)

1 HERR, höre[377] die gerechte Sache[378],
merke auf mein Schreien[379];
vernimm mein Gebet von Lippen ohne Trug[380]!

Wer lotet die Tiefe dieses Wunders aus, dass ein Mensch zu Gott rufen und dabei erwarten darf, erhört zu werden? Und dass er dabei die feste Zuversicht hat, dass Gott ihn prüfen könne, er aber makellos aus der Prüfung hervorgehen werde? Das kann nur sein, weil Gott ihn in Christus neu gemacht hat.

Drei Dinge charakterisieren das Gebet Davids:

1. Die Sache, um die er betet, ist gerecht: **»HERR, höre die gerechte Sache!«**
2. David betet mit Ernst: **»Merke auf mein Schreien!«**
3. Nicht nur die Sache, sondern der Beter selbst ist gerecht: **»Mein Gebet von Lippen ohne Trug.«**

Diese drei Bedingungen werden im Alten wie im Neuen Testament wieder und wieder bestätigt. Wir müssen um eine gerechte Sache beten, wollen wir erhört werden. Was ist das anderes, als dass wir nach Gottes Willen beten müssen? (Siehe 1Jo 5,14.) Wir müssen mit Ernst beten; was ist das anderes, als dass wir mit Glauben beten müssen? (Siehe Mk 11,24; Jak 1,6; Jak 5,16.) Wir müssen selbst gerecht sein, wenn wir beten. Was

377 V. 6.
378 V. 15; Ps 4,2.
379 Ps 61,2.
380 1Petr 2,22.

heißt das anders, als dass wir mit guten Absichten beten? (Siehe Jak 4,3; Ps 66,18; 1Jo 3,22).

»Mein Schreien«, **rinnâtî** (Ps 61,2; 88,3; 106,44; 119,169; 142,7), kann lautes Schreien vor Freude oder vor Kummer sein; ist es Ersteres, kann man es mit »Jubeln«, ist es Letzteres, kann man es mit »lautem Flehen« übersetzen.

2 Von deinem Antlitz geht mein Recht aus[381]**;**
auf Aufrechtes schauen deine Augen.

Gebet wird nur erhört, wenn wir mit Glauben beten; der Glaube führt die Seele in Gottes Gegenwart. Der Geist Gottes hat den Beter vor Gottes Thron gestellt (denn die »sieben Geister Gottes« sind dazu in die Welt gesandt; Offb 1,4; 5,6). Der Glaube versteht: Alles Recht, das überhaupt Recht heißen kann, muss von Gott ausgehen. Die Bitten, die wir erbeten, müssen von Gott kommen und Gott gemäß sein (1Jo 5,15).

»Auf Aufrechtes schauen deine Augen«: Der Beter weiß sich unter dem alles sehenden und alles prüfenden Auge Gottes; sein Gewissen ist aufgestört, und seinem Herzen entsteigt der Ruf: »Prüfe mich, und wenn du mich prüfst, mögest du in mir Aufrichtiges sehen!« David muss immer wieder so gebetet haben, wie wir aus anderen Stellen wie Psalm 139,23.24 erkennen.

3 Prüfe[382] **mein Herz,**
besuche mich nachts[383]**,**
schmilz mich aus[384]**,**
du wirst nichts finden;
mein Denken geht nicht weiter als mein Mund[385]**.**

»Prüfe mein Herz«: In Psalm 11,5 hat David gesagt: *»Gott prüft den Gerechten und den Gottlosen.«* Das war nicht eine bloße rhetorische Pointe; er wusste aus eigenem Erleben, dass Gott es tut, und er nahm das

381 vgl. Spr 29,26.
382 Ps 11,5; 26,2; 139,1.
383 Ps 16,7.
384 Ps 12,7.
385 Joh 8,25.

ganz ernst, so ernst, dass er Gott zuweilen, wie in diesem Vers, darum bat, ihn zu prüfen.

»Nachts« sehen uns die Menschen nicht; die Nacht wird deshalb zum Prüfstein unserer Aufrichtigkeit. Gott soll David **»ausschmelzen«**, **ṣâraf**, nicht »läutern«, wie einige übersetzen. »Läutern« heißt »lauter machen«, und das ist nicht immer das Ergebnis bei Sündern, die Gott ins Feuer bringt. Manche werde darin nie rein, sondern nur als verworfenes Silber offenbar (Jer 6,29.30). Und auf den Messias lässt sich »läutern« erst recht nicht anwenden; denn er war lauter und konnte darum nicht geläutert werden.

»Du wirst nichts finden«: David sagt die Wahrheit, er ist kein Pharisäer. Allerdings spricht er nur von seiner gegenwärtigen Bedrängnis, die nicht von ihm verschuldet ist; was seine gegenwärtigen Umstände betrifft, kann er sagen, dass Gott ihn geprüft und an ihm keine Schuld gefunden habe. Es gab nur einen Menschen, der im absoluten Sinn bekennen konnte, dass er in allem schuldlos war, der Mensch Christus Jesus. Von ihm redet dieser Psalm (siehe Lk 24,44).

»mein Denken geht nicht weiter als mein Mund«: Das ist ein großartiges Bekenntnis. Wenn wir nicht anders denken als wir reden, sind wir wahrlich lauter und frei von Falsch. Abermals können wir das nur wirklich vom Messias behaupten. In seinem Mund war kein Trug (Jes 53,9). Er war durchaus das, was er von sich sagte (Joh 8,25).

4 Vor Menschenhändel
und vor den Wegen des Gewalttätigen
habe ich mich durch das Wort deiner Lippen bewahrt.[386]

Der Heilige ist immer versucht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten; er braucht Gottes Beistand und er braucht Gottes Rat, um **»vor den Wegen des Gewalttätigen«**, **pârîṣ**, eigentlich »Durchbrecher« (Buber; siehe 1Mo 38,27-29, wo wir dem Verb **pâraṣ** = durchbrechen, und dem Eigennamen **Pæræṣ** (Peres) = Durchbruch begegnen), bewahrt zu bleiben. Saul trachtete David nach dem Leben, David aber schonte Saul, wo er ihn hätte töten können, denn er hielt sich an den Spruch der Vorväter: *»Von den Gottlosen kommt Gottlosigkeit«*, er aber wollte nicht wie die

386 Ps 119,9.

Gottlosen handeln, er war entschlossen, seiner Hand keine Gewalt an Saul zu erlauben (1Sam 24,14). Es ist **»das Wort deiner Lippen«**, das David vor Gewalttat bewahrt. Gottes Wort hat die Kraft, uns vom Bösen abzusondern (Ps 119,9). Darum müssen wir über dieses Wort sinnen Tag und Nacht (siehe Ps 1,1.2), sonst haben wir kein Licht, das uns an den Werken und Wegen der Sünder vorbeiführt, haben wir keine Kraft, den Drang zum Bösen zu überwinden, keinen Glauben, um in den Widerwärtigkeiten auszuharren und den Verlockungen zu trotzen.

5 Meine Schritte[387] **halten fest an deinen Spuren**[388]**,**
nicht wanken[389] **meine Tritte.**

»halten fest«: Das hebräische **tâmôk** (ein sog. Infinitivus absolutus, der auch die Bedeutung eines Imperativs haben kann) lässt sich hier mit Luther und der alten englischen Bibel auch als ein Gebet auffassen: *»Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, dass meine Tritte nicht gleiten.«* Der Gerechte weiß nur zu gut, dass er schnell vom geraden Weg abkommt, wenn er sich der Angriffe der Krummen und Listigen erwehren muss. Daher diese Bitte an Gott um Bewahrung vor eigener Sünde.

2. Bewahre mich! (V. 6-12)

6 Ich rufe zu dir,
denn du erhörst mich, o Gott.
Neige[390] **dein Ohr zu mir,**
höre[391] **meine Rede!**

David beginnt hier ein zweites Mal zu beten, **»denn du erhörst mich«**. Seine mannigfaltigen Erfahrungen früherer Gebetserhörungen geben ihm diese Gewissheit. Drangsal lehrt Ausharren, und Ausharren gibt Erfahrung, die Erfahrung aber lehrt mich zu hoffen, und diese Hoffnung trügt nicht; sie lässt mich nicht zuschanden werden. Ich weiß aus Got-

387 V. 11.
388 Ps 18,22; 1Petr 2,21; 1Kor 11,1.
389 Ps 16,8; 121,3.
390 Ps 31,3; 71,2; 86,1; 88,3; 102,3; 144,.
391 V. 1.

tes Wort, ich weiß aus Erfahrung, und ich weiß durch Gottes Geist, der in mir wohnt, dass Gott Liebe ist (Röm 5,3.4) und dass Gott treu ist. Ich weiß, dass er nur gute Absichten mit den Seinen haben kann (Röm 8,28) und dass er Wort hält. Darum kann ich mit aller Zuversicht beten und mit Dringlichkeit beten. David reiht drei Bitten aneinander: **»Neige dein Ohr!«**, **»Höre meine Rede!«**, **»Tue Wunder!«**

7 Tue Wunder[392] **deiner Güte,**
der du rettest mit deiner Rechten[393]
die vor den Aufsässigen[394] **Schutz suchen.**

David empfindet Gottes **»Güte«** allezeit als ein **»Wunder«**, weil er nie vergessen kann, wer er ist – ein Sünder –, und wer sein Gott ist. Es ist ihm eine Quelle nie endender Dankbarkeit und Verwunderung, dass der heilige Gott ihn, David ben Isai, geliebt, erwählt und gesalbt hat. **»Deine Rechte«** ist der Messias (den Jesaja *»Arm des HERRN«* nennt, Jes 53,1). Durch diese rettet Gott einen jeden, der auf ihn traut. Luther hat diesen Ausdruck als »gegen deine Rechte« aufgefasst, was sprachlich ebenfalls korrekt ist. Der ganze Vers lautet bei ihm: »Beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen, wider die, so sich gegen deine rechte Hand setzen.« Das hebt den Gegensatz zwischen dem Gerechten und den Gottlosen stärker hervor, ja, zeigt, dass der Gegensatz eigentlich genau in dieser Sache liegt. Wie sollte es hieraus nicht Konflikte geben (siehe Einleitung zu Ps 3)?

8 Behüte mich[395] **wie den Augapfel**[396]**;**
birg mich im Schatten deiner Flügel[397]

Beide Vergleiche, **»der Augapfel«** und **»deine Flügel«**, stammen aus dem Lied, das Mose die Kinder Israel lehrte (5Mo 32,10.11; siehe auch Spr 7,2; Sach 2,8; Kla 2,18). Das Auge bewahren wir besonders sorgfältig, da es besonders verwundbar und besonders kostbar ist. So bewahrt Gott die Seinen. Der **»Schatten der Flügel«** ist der Schutz (vgl. Ps 91,1),

392 Ps 31,22.
393 Ps 60,7; 89,14; 138,7.
394 Ps 18,40.
395 Ps 16,1.
396 Sach 2,8.
397 Ps 36,8; 57,2; 61,5; 63,8; 91,4.

den die jungen Adler unter den Flügeln der Alten finden (Rt 2,12; siehe auch 2Mo 19,4). Der Herr verwendet in Matthäus 23,37 einen ähnlichen Vergleich. Siehe auch die Auslegung zu Psalm 36,8.

9 vor den Frevlern, die mir Gewalt tun,
meinen Feinden, die meine Seele umstellen[398]**.**

»meine Feinde«: Die von Gott Geliebten sind allezeit vom Widersacher gehasst. Wir sollten das immer bedenken. Seit wir zu Kindern Gottes von Neuem geboren worden sind, ruht die ganze Liebe des Himmels auf uns, aber gleichzeitig haben wir den ganzen Hass des Feindes Gottes auf uns gezogen. Er hasst die Heiligen aus diesem besonderen Grund, weil Gott sie erwählt, sie in seiner Gnade seiner Macht entrissen und sie zum Leben und zur Herrlichkeit bestimmt hat. Dieser Hass des Teufels wohnt auch in den Kindern des Teufels. Es besteht immerwährende Feindschaft zwischen dem Samen der Schlange und dem Samen des Weibes (1Mo 3,15; 1Jo 3,12; Gal 4,29).

»die meine Seele umstellen«: Das gleiche Verb steht in Psalm 22,17. Dort handelt es sich um eine Weissagung auf den Messias. Was man dem Herrn antat, das wird man auch den Heiligen antun (Joh 15,20); aber auch umgekehrt: Was man den Heiligen antut, das tut man dem Herrn an. Er hat sich so vollständig mit den Seinigen identifiziert, dass er den Christenverfolger Saulus fragte: *»Was verfolgst du mich?«* (Apg 9,4.5).

10 Ihr fettes Herz[399] **verschließen sie,**
mit ihrem Munde reden sie stolz[400]**.**

»ihr fettes Herz«: **ḥælbâmô**, eigentlich nur: »ihr Fett«. Das Herz ist so vom Fett umhüllt, dass es gleichsam nur noch Fett und damit ganz stumpf geworden ist. Jesaja verwendet den Ausdruck »das Herz verfetten«, **hišmîn lêb** (Jes 6,10). Gott tut den Menschen Gutes; er füllt ihnen den Bauch aus seinem Schatz, und sie haben Überfluss (V. 14). Und wie vergelten sie Gott all dieses Gute? Indem sie übermütig und frech werden, sich gegen Gott erheben (V. 7) und den Geliebten Gottes

398 Ps 22,17.
399 Ps 73,7; 119,70; 5Mo 32,15.
400 Ps 12,4; 73,9.

Gewalt antun. Auch diese Gedanken sind dem Lied Moses entnommen (5Mo 32,14.15).

Ist das Herz fett (Ps 119,70), **»reden sie stolz mit ihrem Mund«** (siehe Mt 13,34). Auch Asaph sagt, dass die durch Gottes Güte fett Gewordenen *»in Bosheit … von oben herab reden«* (Ps 73,7.8).

11 Unsere Schritte[401] haben sie jetzt umringt[402];
sie richten ihre Augen, uns zu Boden zu strecken[403].

Während die Feinde David umringt haben (1Sam 23,26) und auf einen jeden seiner Schritte lauern, um ihn beim ersten falschen Schritt zu Fall zu bringen (Ps 56,7; 140,5), weiß David, dass Gott einen jeden seiner Schritte gezählt hat (Ps 56,9; Hi 31,4).

»zu Boden zu strecken«: **linṭôt**, eigentlich »neigen« (Buber). Die Wahl des Verbs zeigt, dass es ein zähes Ringen ist, nicht ein gewaltsamer Zusammenprall. Die Feinde verfolgen, bedrängen und bedrohen den Gerechten und warten darauf, dass er sich vor ihrer Macht beugt und ergibt. Das gleiche Verb findet sich in Psalm 119,36, wo der Psalmist betet, dass Gott sein Herz zu seinen Geboten neige. Die Frage ist immer, wer über uns die Oberhand bekommt: die Feinde oder Gott. Entsprechend werden wir uns neigen.

12 Er gleicht dem Löwen[404], der nach Raub lechzt,
dem jungen Löwen, der im Versteck hockt.

»Er ist gleich«: **dimjônô**, ein Wort, das nur hier vorkommt, wörtlich »seine Gleichheit«. Es ist wie **dəmût**, »Ähnlichkeit« (1Mo 1,26), von **dâmâh**, »ähnlich sein«, gebildet.

»Löwe«: **ʾarjêh** (wie in Ps 7,3; 10,9; 22,14.22).

»junger Löwe«: **kəfîr** (wie in 34,11; 35,17; 58,7; 91,13; 104,21), ist der Junglöwe, der schon selbst auf Fang geht. Davids Feind ist wie der Bedrücker von Psalm 10,9, wie das Tier von Offenbarung 13,1.2, wie der Teufel von 1. Petrus 5,8. Der Sünder, den Gottes Gnade nicht demütigt und erzieht (Tit 2,11), wird seinen sündigen Regungen immer

401 V. 5.
402 1Sam 23,26.
403 Ps 56,7; 140,5.
404 Ps 7,3; 1Petr 5,8.

hemmungsloser folgen, bis er am Ende dem Widersacher Gottes gleicht und nur noch nach dessen Begierden handelt (Jo 8,44). Er lauert **»im Versteck«**, und damit verrät er, dass er eigentlich ein Feigling ist. Er lauert wie ein Löwe, er mag sogar stark sein wie ein Löwe, aber ein Stärkerer als er wird ihn niederwerfen. Der Löwe von Juda wird sich aufmachen und seine Feinde verzehren (1Mo 49,9; Jes 31,4; Joe 4,16; Offb 5,5).

3. Stehe auf, HERR! (V. 13-15)

13 Stehe auf, HERR[405]**,**
komm ihm zuvor,
zwing ihn in die Knie!
Lass meine Seele dem Frevler entrinnen
durch dein Schwert[406]**,**

»Stehe auf, **HERR«**: Zum dritten Mal betet David, diesmal um Gericht. Der Herr steht von seinem Thron auf, wenn er sich aufmacht, die Erde zu schrecken (Jes 2,19), die Stolzen zu erniedrigen (Jes 2,12) und die Sanftmütigen zu befreien, um ihnen ihr Erbe zu geben (Ps 37,11).

»zwing ihn in die Knie!«: **hakrîʿêhû** (das gleiche Verb wie in 18,40). Buber: »Stürze ihn ins Knie«, was eine Spur zu dramatisch ist. Das Verb ist das passende Gegenstück zu »neigen« in Vers 11 und zeigt erneut, dass der Heilige sich in einem lebenslangen Kampf befindet, der mehr einem zähen Ringen als einem kurz aufblitzenden Gefecht gleicht. Paulus verwendet für den geistlichen Kampf des Christen daher das griechische Wort παλη, *palē*, »Ringkampf« (Eph 6,12).

»Dein Schwert« ist eine Umschreibung für Gottes Wort, das die Feinde richtet (Offb 2,16; 19,15; Jes 27,1). In Vers 4 hatte David gesagt, er habe sich »durch das Wort« von falschen Wegen bewahrt. Wer auf das Wort Gottes in seiner Lebensspendenden Kraft vertraut hat, kann mit Freimütigkeit dem Tag entgegensehen, da Gott durch sein Wort die Welt richten wird.

405 Siehe Psalm 3,8 und alle dort angeführten Stellen.
406 Ps 7,13; Hebr 4,12; Offb 19,15.

14 den Leuten, HERR,
durch deine Hand,
den Leuten dieser Welt[407]!
Ihr Teil ist in diesem Leben,
ihren Bauch füllst du mit deinem Schatz;
ihre Söhne werden satt,
und ihr Übriges[408] lassen sie deren Kindern.

Die Feinde, die David mit tödlichem Hass hassen, sind die gleichen Leute, von denen er sagt, dass Gott ihren Bauch mit Gütern fülle und ihnen solchen Überfluss gebe, dass es auch für ihre Nachkommen reicht. Das mag ihn verwundert haben. Auf alle Fälle verstand er, dass Gott die Sonne über Gottlosen und Gerechten aufgehen und seinen Regen über Sündern und Heiligen niedergehen lässt (Mt 5,45). Es trifft offenkundig nicht zu, dass man im alten Israel nichts davon wusste, dass Gott ein Wohltäter aller Menschen ist, und dass Wohlfahrt nicht immer proportional zur Gerechtigkeit sein müsse. Die Gottesfürchtigen in Israel kannten das Buch Hiob genauso wie wir. Warum sollten sie aus ihm nicht verstanden haben, dass es den Gottlosen auf der Erde sehr lange sehr gut und den Gerechten gleichzeitig sehr schlimm ergehen kann?

»durch deine Hand«: David betet, dass Gott selbst eingreifen möchte. Erst die Not lehrt den Heiligen, dass nichts und niemand ihn retten kann als Gottes Hand. Sie lehrt ihn, wie hilflos er selbst und wie böse die Sünde und der Sünder ist.

Die Leute **»dieser Welt«** sind die Menschen, die hier und jetzt auf ihre Rechnung kommen wollen, denen ein Linsengericht mehr ist als die zukünftigen Segnungen der Erstgeburt. Die ihren Bauch jetzt mit Essen füllen wollen und nicht warten mögen, bis Gott sie in der kommenden Welt an seinen Tisch lädt.[409] Ihnen ist die Erde alles und der Himmel nichts; darum ist ihnen jedes Mittel recht, hier zu genießen, was es zu genießen gibt; dafür gehen sie notfalls auch über Leichen. Wie gut ist Gott, dass er auch Ungerechten Gutes tut und den Heiden fruchtbare Zeiten gibt und ihre Herzen mit Speise und Fröhlichkeit füllt (Apg 14,17)! Wie muss David sich über Gottes Güte verwundert haben. Aber wie

407 Offb 6,10.
408 Hes 16,49; Ps 4,7; 37,16; Lk 6,25.
409 Das Buch der Offenbarung nennt diese οι κατοικουντες επι της γης, *hoi katoikountes epi tēs gēs,* »die auf der Erde Niederwohnenden«; vgl. Auslegung zu Psalm 10,18.

gerecht ist ihr Gericht, wenn sie auf Gottes Güte so undankbar geantwortet haben. Der Herr ruft ein Wehe über sie aus in Lukas 6,25.

15 Ich aber[410] werde dein Antlitz[411] schauen in Gerechtigkeit[412], mich sättigen, wenn ich erwache, an deinem Bild[413].

Das Teil des Gerechten wird mit dem Teil der Gottlosen verglichen. Jene haben ihr Teil in diesem Leben, der Gerechte im Auferstehungsleben: **»Wenn ich erwache«**. Die Leute dieser Welt und ihre Söhne werden hier gesättigt. David wird mit dem Anblick von Gottes Angesicht gesättigt. Wie Mose (5Mo 34,10) und David werden einst alle, die in diesem Zeitlauf Gott gedient haben, sein Angesicht schauen (Offb 22,4).

»Dein Bild« ist Christus (2Kor 4,4; Kol 1,15). Wer ihn gesehen hat, hat den Vater gesehen (Joh 14,9); in ihm sind alle Vollkommenheiten Gottes sichtbar geworden. Jetzt ist unser Wahrnehmungsvermögen sehr stumpf und sehr begrenzt; dann aber werden wir ihn sehen wie er ist (1Jo 3,3). Das ist die beseligende Schau, nach der sich die Heiligen zu allen Zeiten gesehnt haben.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 17

»David wäre kein Mann nach Gottes Herzen, wäre er nicht ein Mann des Gebets gewesen. Er war ein Meister in der heiligen Kunst des Flehens. Er flieht ins Gebet in jeder Not, so wie der Steuermann im tobenden Sturm in den sicheren Hafen eilt. So häufig waren Davids Gebete, dass man nicht bei allen Zeit und Anlass nennen konnte. Daher steht hier lediglich der Name des Autors und sonst nichts. Über dem vorliegenden Psalm weht der Geruch des Ofens, aber im letzten Vers haben wir den Beweis, dass sein Verfasser ohne Schaden aus den Flammen hervorkam« (Spurgeon).

»Psalm 17 ist in der Reihe der davidischen Psalmen der Erste derer, die wir Psalmen in grollendem Stil nennen. Die sonst so geflügelte und durch-

410 Ps 13,5; 41,12.
411 2Mo 33,11; 5Mo 34,10; Ps 16,11; Offb 22,4.
412 V. 1.
413 4Mo 12,8; 2Kor 4,4; Kol 1,15.

sichtige Sprache der Psalmen Davids wird da, wo er das wüste Treiben seiner Feinde und überhaupt Gottlosen schildert, härter und entsprechend dem Gegenstand und der Stimmung gleichsam voll unaufgelöster Dissonanzen … Sie ist da rauer, ungefüger und ermangelt ihrer sonstigen Klarheit und Verklärung. Auch der Ton der Sprache wird dunkler und wie zu dumpfem Gemurmel; sie rollt donnerartig dahin, indem sie die Suffixe **mô**, **âmô**, **êmô** häuft, wie in Psalm 17,10; 35,16; 64,6.9, wo David schilderungsweise mit Entrüstung von seinen Feinden spricht, oder in Psalm 59,12-14; 56,8; 21,10-13; 140,10; 58,7, wo er ihnen wie prophetisch das Gericht Gottes verkündigt. Die heftigere regellosere Bewegung der Sprache ist hier die Folge innerer stürmischer Erregung« (Delitzsch).

»Die doppelte Aufgabe des Priestertums wird in den Psalmen 16 und 17 veranschaulicht. Im Ersteren wird Opfer des Lobes dargebracht, im Letzteren werden die Nöte der Heiligen im Gebet vor den Herrn gebracht« (Morgan).

V. 1 – »Die dreimal wiederholte Bitte zeigt eine große Bewegung und viele Tränen an, weil in der Tat die Falschheit der Gottlosen die geistlichen Menschen mehr schmerzt als ihre Gewalttätigkeit. Denn die offenbare Gewalt kann man erkennen, und wenn man die Gefahr erkannt hat, ihr auf irgendeine Weise entgegentreten; aber die Falschheit bringt Verderben, ehe man sie erkennen kann« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

V. 1.2 – »Gebet ist ein gesegnetes Vorrecht. Was könnte der Gerechte tun ohne Gebet? Die Tatsache, dass David eine gute Sache verficht, macht ihn freimütig im Gebet. Der Vers 9 zeigt, dass es gerade die Drohungen der Feinde sind und der Schrecken, den ihre Grausamkeit einflößt, die ihn umso mehr zum Gebet antreiben. Wenn wir im Unrecht sind, brauchen wir Vergebung; sind wir im Recht, brauchen wir Schutz. Genießen wir Wohlfahrt, müssen wir um Bewahrung und Bescheidenheit beten; leiden wir Not, dürfen wir um Gottes Durchtragen, Heiligung und Befreiung zur rechten Zeit bitten. Gebet muss inbrünstig sein, wenn es Gott gefallen soll. Kalte Gebete sind geheuchelt. Die Wiederholung von Davids Bitten und das Wort ›Schreien‹ zeigen, wie ernst es ihm ist. Nicht jegliches Wiederholen ist ein heidnisches Plappern. Wir brauchen

auch nicht polierte Sprache im Gebet. Davids Sprache ist ganz einfach« (Plumer).

V. 3 – »Das Herz des Leidenden verurteilt ihn nicht, und so hat er Freimütigkeit zu Gott (1Jo 3,21), an den er sich wendet als den rechten Richter. Gott hat nicht nur seine Worte und Taten geprüft, sondern auch sein Herz; Gott hat ihn heimgesucht, beobachtet und erprobt, und zwar in der Nacht, wo man allein ist und von niemandem gesehen wird, wo die Heuchler der Sünde frönen und die zuchtlose Phantasie wie ein Nachtvogel nach verbotenen Dingen auf die Pirsch geht. Gott hat ihn geläutert wie Silber oder Gold im Ofen der Trübsal; ist Unreines beigemengt, wird es an die Oberfläche steigen und sich enthüllen müssen. Aber nichts ist hervorgekommen, nicht einmal so viel wie der Schlacken eines gereizten Wortes. Im absoluten und umfassenden Sinn können wir diesen Vers allein auf den heiligen Menschen Jesus anwenden; aber durch seine Gnade kann er auch seine Gültigkeit haben für einige seiner Jünger unter bestimmten Umständen, wenn ihnen zu Unrecht böse Taten angelastet werden. Wir wollen beten, dass er auch auf uns zutreffen möchte, wann immer es Gott gefallen sollte, uns ins Feuer zu bringen und zu prüfen« (Horne).

V. 10-12 – »Dies ist eine Studie der Herzlosigkeit, die sowohl direkt genannt als auch durch Vergleiche mit Raubtieren geschildert wird. Die hässliche Szene der Umzingelung kehrt in Psalm 22,13-19 wieder in einer Gestalt, die uns zeigt, wohin das am Ende logischerweise führt: nach Golgatha« (Kidner).

V. 15 – »Dieser großartige Vers fährt aus den Niederungen irdischer Wohlfahrt im Vers 14 hinauf in die Höhe … Damit werden die beiden Ziele der Menschen nebeneinander gestellt, ähnlich wie in Philipper 3,19.20« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zum Psalm 17

V. 1 – **»von Lippen ohne Trug«**: **bəlôʾ siptê mirmâh**, eigentlich: »da nicht Truglippen«, das man etwas schöner als in meiner Übersetzung etwa so übersetzen müsste: »Da meine Lippen nicht täuschen«.

V. 3 – **»besuche«**: **pâqad**, das verwendet wird für »aufsuchen«, »heimsuchen« (wie in 1Mo 21,1). Man kann die drei Perfekta auch indikativisch deuten. Dann würde der Vers so lauten: »Du prüfst mein Herz, besuchst mich Nachts, schmilzt mich aus, nichts findest du.«

»mein Denken«: **zammôtî**. So, wie die Masoreten vokalisiert haben, müsste man übersetzen: »Ich denke«, »Ich beabsichtige« (oder auch Vergangenheit: »Ich habe gedacht«). Man könnte die Konsonanten auch als **zimmôtî**, »mein Denken«, »meine Absicht« vokalisieren. Der ganze erste Satz würde dann wörtlich lauten: »Mein Denken überschreitet nicht meinen Mund.« Buber ist dem masoretischen Text gefolgt: »Wovon ich gesonnen hatte – nie trete es mir über den Mund!« Das Feuer hat David gezeigt, wie viele böse Anschläge er in seinem Herzen trug. Nun bittet er Gott, dass er diese nie umsetzen und durch Befehle an seine Leute zur Ausführung bringen möchte. Luther wieder etwas anders: »Ich habe mir vorgesetzt, dass mein Mund nicht soll übertreten.« Elb: »Mein Gedanke geht nicht weiter als mein Mund«; ebenso Segond: »Ma pensée n'est pas autre que ce qui sort de ma bouche.« Diodati: »La mia bocca non trapassa il mio pensiero.«

»schmilz mich aus«: **ṣəraptanî** (das auch als Vergangenheit verstanden werden kann: »du hast ausgeschmolzen«). In den gängigen deutschen Übersetzungen wird es mit einem anderen Verb übersetzt, obwohl es das gleiche Verb ist wie in Psalm 12,3. Die alten Versionen halten sich an das Hebräische: LXX übersetzt: »ετυρωσας με – du branntest mich aus«; V: *»Conflasti me* – du schmolzest mich ein.« Buber: »hast du … mich ausgeschmolzen«; Marx ebenso; Delitzsch in seiner Kommentarübersetzung: »Falls du … mich schmelzest.«

V. 6 – **»Ich rufe zu dir«**: **qərâtîkâ**, ein Perfekt, das man meistens als Vergangenheit auffasst. In der ersten Person drücken Verben des Sagens sehr häufig das aus, was die Sprachwissenschaftler *Koinzidenz* nennen: Das mit dem Verb ausgesagte tut der Sprechende, indem er es ausspricht. Das muss man deshalb als eine Gegenwart auffassen.

V. 7 – **»tue Wunder deiner Güte«**: **haplêh ḥasâdækâ**, wörtlich: »erweise wunderbar deine Gütigkeiten« (so Elb).

»die Aufsässigen«: **mitqôməmîm**, wörtl. »die sich Erhebenden«.

»die Schutz suchen«: **ḥôsîm**, eigentlich: »die sich Bergenden«, »die Zuflucht Suchenden«; das gleiche Verb wie in Psalm 2,12.

V. 8 – Der **»Augapfel«**, **ʾîšôn bat ʿajin**, ist wörtlich »das Männlein der Tochter des Auges«. Die Hebräer nannten den Augapfel »Tochter des Auges«, und das, was wir »Pupille« nennen (lat. für »Püpplein«), nannten sie »das Männlein«.

V. 9 – **»meinen Feinden …«**: **ʾôjbai bənæfæš**, wörtlich »meine Feinde gegen die Seele (= das Leben)«. Luther übersetzt den ganzen Vers sehr schön und sehr treffend: »vor den Gottlosen, die mir Gewalt antun, vor meinen Feinden, die mir von allen Seiten nach dem Leben trachten.« (Das hebräische Wort für Seele ist oft gleichbedeutend mit »Leben«).

V. 13 – **»lass entrinnen«**: **palləṭâh**, oder »lass davonkommen«, oder: »mach entrinnen« (AV und Darby »deliver my soul«, Segond »délivre moi«, Diodati »riscuoti l'anima mia«, Buber: »mache meine Seele entrinnen«. Eine ausführliche Worterklärung findet sich im Kommentar zu Psalm 18,3). Unter den verschiedenen Synonymen für »retten« hebt dieses Verb als besonderes die Tatsache hervor, dass wir einer feindlichen Macht enthoben werden, einem Verderber, einer Gefahr oder einer Not entrinnen.

V. 14 – **»die Leute«**: **mêtîm**, wörtl. »Sterbliche«, ist ein Partizip von **mût**, »sterben«. Es ist unter den drei Synonymen für »Mensch« (die anderen zwei sind **ʾadam**, »der Erdling«, und **ʾænôš**, »der Kränkling«) das seltenste und betont die Tatsache, dass der Mensch dem Tod verfallen ist. Hieronymus hat daher sehr richtig übersetzt *qui mortui sunt*.

Psalm 18
Gepriesen sei Gott, der mich von so großem Tod errettet hat!

Dies ist der dritte von insgesamt 14 Psalmen, die in der Überschrift den Anlass seiner Entstehung nennen (Ps 3; 7; 18; 30; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142).

Wie die Überschrift verrät, sang David diesen Psalm, nachdem der HERR ihn errettet hatte von allen seinen Feinden (das ist das Thema von Ps 17) und er endlich als König das ihm von Gott bestimmte Los in Empfang nehmen konnte (das ist das Thema von Ps 16). Er sang dieses Dankeslied am Ende seines Lebens, wie wir an 2. Samuel 22 sehen können, wo der gleiche Psalm steht. In ihm rühmt David seinen Gott und Retter, seinen starken Beschützer und Bewahrer und rühmt dessen Macht, die sich für ihn und gegen seine Feinde geoffenbart hatte. Sollten wir Gott denn nicht für seine Hilfe, für die nicht zu zählenden Bewahrungen und Errettungen danken? Gott hatte David während langer Zeit bewahrt und von vielen Feinden und Gefahren gerettet. Ebenso wird Gott das Kind Gottes am Ende aus aller Not befreien und zu sich erhöhen.

In diesem Psalm wird nun erstmals offen ausgesprochen, dass nicht allein der Menschensohn und Messias als König herrschen wird, sondern dass in ihm und durch ihn auch Menschen – ehemals Sünder – zum Königtum berufen sind (V. 51). Dass durch David der Geist Christi spricht, zeigt sich in Vers 3, der in Hebräer 2,13 *(»Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen«)*, und in Vers 50, der in Römer 15,9 auf Christus gedeutet wird. Die Drangsal, Errettung und Erhöhung Davids sind eine Vorwegnahme des Leidens, des Todes, der Auferstehung und der kommenden Regierung des Messias.

Der Psalm gliedert sich in folgende Abschnitte:

1. **David lobt Gott, seinen Retter, für geschehene Errettung (V. 2-4)**
2. **David beschreibt die Drangsal, aus der Gott ihn rettete (V. 5-20)**
3. **David nennt Ursachen der Befreiung (V. 21-29)**
4. **David schreibt Gottes Hilfe alle früheren Siege zu (V. 30-43)**
5. **David spricht vom Königtum, zu dem Gott ihn erhöht hat (V. 44-51)**

Man kann im ganzen Psalm auch ein chiastisches[414] Muster erkennen:

A Lobpreis (V. 2-4)
  B David ist von Bedrängnis niedergeworfen (V. 5-7)
    C Gottes Zorn gegen Davids Bedränger (V. 8-16)
    C' Gottes Wohlgefallen an David (V. 17-31)
  B' David wirft seine Bedränger nieder (V. 32-46)
A' Lobpreis (V. 47-51)

1 Dem Vorsänger. Vom Knecht des HERRN, von David, der die Worte dieses Liedes zum HERRN redete am Tag, da der HERR ihn errettet hatte aus der Hand aller seiner Feinde und aus der Hand Sauls.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

Es ist bemerkenswert, dass David sich hier wie Mose (5Mo 34,5; Jos 1,1) und wie Josua (Jos 24,29) in seinem Rückblick auf sein Leben als den *»Knecht des HERRN«* (in den Psalmen als Überschrift nur noch in Ps 36) und nicht als König in Israel bezeichnet (siehe auch Ps 19,12.14; 14410; 2Sam 7,20), denn *»es war ihm größere Ehre, ein Diener des Allerhöchsten denn König über ein großes Reich zu heißen«* (Henry). Außer Mose und David heißt nur noch Josua (Jos 24,29; Ri 2,8) Knecht des HERRN. Was Mose aufgetragen und Josua begonnen hatte, führte erst David zu Ende: Unter ihm wurde erst das ganze Land erobert und der Regierung Gottes unterworfen. Es blieb freilich nur für kurze Zeit Besitz Israels; denn erst mit dem Kommen des Sohnes Davids, des Messias, des vollkommenen Knechtes des HERRN (Jes 42,1) wird die ganze Erde auf immer Gott untertan sein.

»Der die Worte dieses Liedes zum HERRN redete«: Das ist eine Wendung, die 2. Mose 15,1 entnommen ist; denn wie jenes ist auch dieses ein Lied der Rettung. (Siehe auch 5. Mose 31,30 und Richter 5,1, wo jedes Mal einem Lied ähnliche Worte vorangestellt sind.)

»da der HERR ihn errettet hatte«: Der Ausdruck gibt nicht allein den Zeitpunkt, sondern auch den Anlass für Davids Loblied an. Er war

414 d. h. wie der griechische Buchstabe Chi, der wie unser X aussieht.

von erbarmungslosen Feinden und aus großen Gefahren errettet worden. Das hier verwendete Verb lautet **hiṣîl**, und das bedeutet eigentlich »herausreißen«. Wenn Gott einen Menschen rettet, dann reißt er ihn heraus aus Not oder aus dem Würgegriff von Feinden.

14-mal begegnen wir in diesem Psalm dem Wort »erretten« oder »Errettung« (bzw. »Heil«). Es werden dabei vier der fünf Verben verwendet, die im Hebräischen das Wortfeld »Errettung« abdecken **jâša^{c}**, **hiṣîl**, **pillêṭ**, **ḥillêṣ**; es fehlt nur **mâlaṭ**, das allerdings mit **pillêṭ** synonym ist und hier nicht steht, weil jenes das Prosawort ist, während dieses das nur in den poetischen Teilen der Bibel verwendete Wort ist. Somit können wir sagen, dass alle hebräischen Wörter innerhalb des Sinnbezirkes »retten; Rettung« in diesem Psalm belegt sind. Es ist also ein Lied der Errettung, ja, das Lied der Errettung schlechthin.

»aus der Hand aller seiner Feinde«: Kurz vor Ende der Thronfolgekriege gegen Isboseth, den Sohn Sauls, konnte David schon bekennen, Gott habe ihn aus aller Bedrängnis erlöst (2Sam 4,9), und einige Zeit nach der Thronbesteigung, als er bereits in Jerusalem residierte, erinnerte Gott ihn daran, dass er ihm Ruhe geschafft habe vor allen seinen Feinden (2Sam 7,11). Aber es standen dem Knecht des HERRN noch große Gefahren bevor, die schlimmste durch Absalom, seinen eigenen Sohn (2Sam 15–18). Am Ende seines Lebens kann er rückblickend bezeugen: *»Der HERR lebt, der meine Seele aus aller Bedrängnis erlöst hat«* (1Kö 1,29).

»und aus der Hand Sauls«: Saul wird zuletzt genannt, obwohl David in seiner Jugend von der Hand Sauls errettet worden und er eigentlich sein erster Feind gewesen war. Da dies aber die längste und gefahrvollste Zeit der Nachstellungen war, wird sie zum Schluss noch einmal eigens hervorgehoben. Im ersten Teil des Liedes wird die Errettung von den Nachstellungen Sauls behandelt (V. 4-20), im einem zweiten Teil folgt die Errettung aus der Hand aller übrigen Feinde (V. 34-51).

1. David lobt Gott, seinen Retter, für geschehene Errettung (V. 2-4)

2 Da sprach er: Ich liebe[415] dich, HERR, meine Stärke[416]!

»Ich liebe dich, HERR!«: Das ist ein großes Bekenntnis. Es steht nur noch einmal im ganzen Buch der Psalmen (116,1). David spricht sein Bekenntnis vor jemandem aus, der ihn kennt und sein Herz liest wie ein offenes Buch. Dennoch wagt er, es zu sagen. Gott zu lieben ist das oberste der Gebote; in diesem sind alle anderen Gebote enthalten. Wer ihn wirklich liebt, mit allem, was das bedeutet und mit allem, was dazu gehört, ist am Ziel der Wege Gottes angelangt. Wie ist es überhaupt möglich, dass ein Sünder jemanden anders als sich selbst liebt? Wir können auch anders fragen: Wie kann ein Sünder aufhören ein Sünder zu sein? David sang dieses Lied, nachdem der Herr ihn errettet hatte *»weil er Lust an mir hatte«* (V. 20). Gott rettete David, weil er David liebte. Das ist die Antwort auf die Frage und die Erklärung des Wunders. Wir lieben den HERRN, weil er uns zuerst geliebt hat (1Jo 4,19). Wir lieben ihn, weil er unser Rufen gehört (V. 7), sich uns zugeneigt (V. 10) und uns errettet hat (V. 4). Wir lieben ihn und rufen zu ihm als unserem Vater, weil er uns zu seinen Kindern gemacht hat (Röm 8,15.16).

3 Der HERR ist mein Fels[417] und meine Burg[418]
und mein Retter;
mein Gott[419], mein Hort, bei dem ich mich berge[420],
mein Schild und das Horn[421] meines Heils,
meine hohe Feste.

Diese Anhäufung von Metaphern für den Schutz und die Sicherheit, die David in seinem Gott findet, ist nicht bloße dichterische Gedankenfülle. Der Anlass wird in der Überschrift genannt. Die Errettung von so gro-

415 Ps 31,23; 69,36; 116,1; 145,20.
416 Ps 31,4; 27,1; 28,7.
417 V. 32. 47; 31,3.4; 5Mo 32,4; Mt 16,18. In den Psalmen allein heißt Gott 19-mal »Fels«: 18,3.32.47; 19,15; 28,1; 31,3.4; 42,10; 62,3.7; 71,3; 73,26; 78,35; 89,27; 92,16; 94,22; 144,1.
418 Ps 31,4; 61,3; 91,2; 94,22; 144,2.
419 **ʾêl**.
420 Ps 2,12.
421 Lk 1,69; Ps 132,17.

ßen, so zahlreichen und so erbarmungslosen Feinden drängt ihn, Gott mit all diesen Namen zu nennen. So zahlreich die Namen sind, so vielfältig hatte er Gottes Hilfe erfahren. Die Nachstellungen hatten David in ungeheure Tiefen gestürzt: die Stricke des Todes ihn gefangen. Dabei lernte er einen Feind kennen, der tausendmal schrecklicher und mächtiger war als Saul und seine Gefolgsleute. Diesem furchtbaren Feind war David hilflos preisgegeben; und Gott ließ ihn in die Grube sinken (Ps 40,2), um ihn aus so großem Tod zu retten (2Kor 1,10). So zeigt er ihm, wer er ist und was er vermag. Nach dieser Errettung hat David eine Gewissheit und Festigkeit in seinem Gott gefunden, die nicht erschüttert werden kann.

»mein Fels«: **salʿî**. Dies ist in den Psalmen der erste Beleg für diese häufige Metapher für Gott; dafür werden im Hebräischen zwei verschiedene Wörter verwendet (siehe unten die sprachlichen Anmerkungen). Wie David (2Sam 23,3) und andere in verschiedenen Psalmen (siehe 18,3.32.47; 19,15; 28,1; 42,10; 62,3.7.8; 71,3; 73,26; 78,35; 89,27; 92,16; 94,22; 95,1; 144,1) so nennt auch Hanna in ihrem Lied ihren Gott einen Fels (1Sam 2,2), ebenso Jesaja (17,10; 30,29). Im Neuen Testament sagt zuerst der Herr Jesus Christus selbst, dass er dieser Fels ist (Mt 16,18), und dann erklärt der Apostel, dass der Fels, von dem wir in der Geschichte der Erlösung Israels aus Ägypten lesen – der Fels, aus dem die Israeliten tranken (2Mo 17,1-7; 4Mo 20) und der Fels, in den Gott Mose, seinen Knecht, verbarg (2Mo 33,21) – der Christus war (1Kor 10,4).

»meine Burg«: **məṣûdâtî**, das Wort **məṣûdâh** ist vom Verb **ṣûd**, »jagen«, »fangen«, abgeleitet, bedeutet also wörtlich »Fang«, oder das Mittel, mit dem man fängt: »Netz«, oder sogar »Gefängnis«. Der Hebräer hört das natürlich heraus, dass David sagt, Gott sei ihm zum »Gefängnisgebäude« geworden. Er sagt gewissermaßen, Gott habe ihn in Schutzhaft genommen. Darum war er vor allen Verfolgern sicher; auch vor sich selbst. Der Heilige, der sich selbst ein wenig kennengelernt hat, weiß, dass der größte Feind nicht der andere, sondern sein eigenes Herz ist. Ihm bedeutet es Freiheit, von Gott so beschlagnahmt zu werden, dass sein eigener Wille gefangen ist (siehe 2Kor 10,4). Das Wort kommt im Psalter noch an folgenden Stellen vor: 31,3.4; 71,3; 91,2; 144,2.

»mein Retter«: **məpalləṭî**, eigentlich: »Er, der mich entrinnen lässt« (siehe unten die sprachlichen Anmerkungen).

»mein Hort«: **ṣûrî**, das man auch mit »mein Fels« übersetzen könnte. Im Gegensatz zu **sæla**[c] (siehe oben), ist **ṣûr** das kompakte, harte und große Gestein, das wir auch »Fels« nennen. Mose hatte im Lied, das er die Kinder Israel lehren musste, bekannt, dass Gott der Fels, **ṣûr**, ist, in dem kein Fehl und kein Trug ist (5Mo 32,4.37). Im Psalter finden sich noch folgende Belege: 18,32.42; 19,15; 28,1; 62,3.7.8; 73,26; 78,20.35; 92,16; 144,1.

»bei dem ich mich berge«: oder: »auf den ich traue« (Luther). Ohne Glauben gibt es keine Errettung; denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen (Hebräer 11,6). Diese Heilswahrheit wird vom ersten Mosebuch an (anhand von Abel, Noah, Abraham und seinen Söhnen) bis zum letzten Buch der Bibel an Beispielen demonstriert, in Bekenntnissen bekräftigt und in Lehrsätzen gelehrt.

Diesen Satz – »auf ihn will ich trauen« – zitiert der Schreiber des Hebräerbriefes (Hebräer 2,13) und legt ihn dabei in den Mund des Messias. Es ist also der Geist Christi, der hier durch David spricht.

»mein Schild«: Der Gläubige steht nicht allein sicher wie auf einem Felsen, sondern er ist auch von oben und ringsum gegen alles Böse geschützt. Wie der Schild des Kriegers die Geschosse und Schläge der Angreifer auffängt, so steht der allmächtige und allgegenwärtige Gott selbst jedem Angriff auf einen jeden seiner Heiligen im Weg (siehe Ps 35,1-3). Auch in Vers 31 nennt David seinen Gott einen »Schild«, und in Vers 36 spricht er vom »Schild des Heils«. Zum ersten Mal begegnen wir diesem Wort in 1. Mose 15,1, wo Gott dem Abraham sagt, er sei sein Schild. Im Psalter ist der erste Beleg in Psalm 3,4.

»das Horn meines Heils«: Das Horn ist das Sinnbild der Macht und der Stärke (5Mo 33,17; 1Sam 2,1). Daniel 7,24 sagt uns, dass Hörner für Könige und ihre Macht stehen. David bekennt damit, dass Gott nicht allein sein Schutz, sondern auch seine Stärke ist.

»meine hohe Feste«: **misgabbî**, das vom Verb **sâgab**, »hoch sein«, gebildet ist (Ps 139,13). Es bezeichnet somit eine Bergfeste oder eine hoch gelegene und für Angreifer nicht zu überwindende Verschanzung. Der erste Beleg im Psalter ist Psalm 9,10; dies ist der zweite, und es folgen noch acht Belege: Psalm 46,8.12; 59,10.17.18; 62,3.7; 144,2.

4 Ich rufe den HERRN an, der zu loben ist,
und ich werde gerettet von meinen Feinden.

»der zu loben ist«: Während er fleht, hat er ein Lob unter der Zunge (Ps 66,17). Der Beter weiß, dass Gott um seinetwillen handelt; dass er zu seiner Verherrlichung errettet hat. Darum hat er fortan dieses Verlangen in seinem Herzen. Darum bittet er auch fortan um Gottes Eingreifen. So hat uns auch der Sohn Gottes zu beten gelehrt. Die erste Bitte im Gebet von Mt 6,9-13 lautet: *»Dein Name werde geheiligt!«*

»ich werde gerettet«: **ʾiwwašêaᶜ**. Das Verb **jašaᶜ** hat von allen Synonymen der Errettung den weitesten Bedeutungsumfang. Dieses Wort mitsamt seinen Ableitungen kommt im AT ganze 353-mal vor. Allein in den Psalmen wird dieses Wort 47-mal verwendet. Im Grundstamm (der biblisch nicht belegt, aber im Arabischen vorhanden ist) bedeutet das Verb »weit / geräumig sein«; erretten heißt demnach: »weit / uneingeschränkt machen«. Errettung ist das Gegenteil von Enge und Gefangenschaft; sie verschafft die Möglichkeit und Fähigkeit ungehinderten Handelns. Die Bibel demonstriert an der Befreiung Israels aus Ägypten, dass Errettung Befreiung ist, neutestamentlich: Befreiung von der Knechtschaft der Sünde; Befreiung von der Schuld der Sünde; Befreiung vom Tod; Befreiung vom Bedrücker. Die Befreiung aus Ägypten hatte zum Ziel, das Volk zu Gott zu führen, damit das Volk ihm diene (2Mo 4,23; 19,4-6). Das Neue Testament sagt uns, wir seien von der Schuld und Macht der Sünde errettet worden, um Gott zu dienen (Röm 6,18; 1Petr 3,18). Das ist die Freiheit, zu der Christus uns frei gemacht hat (Gal 5,1).

Wenn David sagt, er werde gerettet werden, bezeugt er seine Gewissheit zukünftiger und schließlich endgültiger Errettung. In der Sprache des Neuen Testaments nennen wir das die Hoffnung der Errettung (Röm 8,24). Beachten wir, wie sich damit alle drei Kardinaltugenden des Christen in den drei ersten Versen dieses Dankliedes finden:

Liebe: *»Ich liebe dich, HERR«* (V. 2)
Glaube: *»Auf ihn traue ich«* (V. 3)
Hoffnung: *»Ich werde gerettet werden«* (V. 4)

2. David beschreibt die Drangsal, aus der Gott ihn rettete (V. 5-20)

Die nun folgenden Verse sind eine ausführliche und in dichterischer Sprache verfasste Beschreibung von Dingen, die auch ein Apostel Paulus einst in Ephesus erlebt hatte (2Kor 1,8-10). David sagt, dass Feinde ihn erreichten, die mächtiger waren als er (V. 18). Paulus hatte das Urteil des Todes in sich. David erfuhr, wie die Ströme des Todes ihn umfingen (V. 5). In der Not lernte Paulus auf den Gott zu vertrauen, der allein mächtiger ist als jeder Feind, auch als der Tod selbst. David rief in seiner Todesangst zu dem Gott, der ihn allein zu befreien vermochte (V. 7) und lernte so, ihm zu vertrauen. Paulus wusste nach der Befreiung aus dieser furchtbaren Not, dass Gott ihn auch in Zukunft zu erretten vermochte und erretten würde. David gewann aus seiner Errettung diese Zuversicht, dass er künftig auch gegen eine Schar anrennen und Mauern überspringen könnte (V. 30).

Es sind zwei Dinge, die Gottes Eingreifen charakterisieren: Gott ist mächtiger als die Kräfte der Natur und überwindet in der Errettung diese – daher die Beschreibungen von einer bebenden Erde und von zitternden Bergen und von zurückweichenden Wassern (wie in 2Mo 14 und 15) –, und Gott entfaltet nicht allein überlegene Macht, sondern er handelt moralisch – daher die Beschreibung seines Zornes und seines Wohlgefallens, d. h. seiner Heiligkeit und seiner Liebe.

In diesen Versen finden wir Davids Not, aber wir finden in ihnen auch die Not des Christus, denn durch David spricht er. Er musste sich in die Fänge des Todes begeben; und er hat *»mit starkem Schreien und Tränen«* zu dem gerufen, *»der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte«*, und ist *»um seiner Frömmigkeit willen erhört worden«* (Hebr 5,8).

5 Mich umfingen die Stricke[422] des Todes,
die Ströme Belials überfielen[423] mich,
6 die Stricke des Scheols umringten mich,
mich ereilten[424] die Schlingen des Todes.

»die Stricke des Todes … die Ströme Belials … Stricke des Scheols …«: Das sind die drei großen Feinde, die David verderben wollten: der Tod, der Satan und die finstere Grube, das Totenreich. David meint hier wohl zunächst die Todesgefahren, in denen er war und aus denen Gott ihn rettete. Aber David wusste ja auch um das Gefängnis der Sünde und des Todes, aus dem der Mensch sich selbst nicht retten kann. In Psalm 16 hat er davon gesprochen, dass Gott ihn unterwiesen und ihm so den Glauben an die Auferstehung aus dem Tod gegeben habe. So können wir diese Worte auch auf uns anwenden. Der Tod ist unser natürliches Gefängnis; der Sünde wegen herrscht der Tod als König und unumschränkter Herrscher. Wir sind Knechte der Sünde (Joh 8,34) und Gefangene des Todes (Hebr 2,12.13). Nichts und niemand kann uns aus dem Tod retten als der, der uns dem Tod übergeben hat, Gott. Er, der den Sold der Sünde bestimmt hat (Röm 6,23), kann uns von ihm befreien.

»die Stricke des Todes … des Scheols«: Der Tod ist wie ein Jäger, der mit Strick und Schlinge fallen stellt (Ps 91,3; 124,7). Die **»Ströme Belials«** sind die Ströme des Todesfürsten, des Teufels. Belial steht im AT meist in Wortverbindungen wie »Söhne Belials« (5Mo 13,13; Ri 19,22) oder »Männer Belials« (1Kö 21,13). In 2. Korinther 6,14 steht Belial als Gegenüber zu Christus, bezeichnet also den Urheber des Verderbens, den Teufel.

»überfielen«: **bâᶜat**, d. h. plötzlich, unerwünscht und überwältigend, wie ein böser Geist (1Sam 16,14); ein plötzlicher Schrecken (Jes 21,4; Hi 9,34); Finsternis (Hi 3,5); Bedrängnis (Hi 15,24); Gottes Hoheit (Hi 13,11).

422 Ps 116,3.
423 Ps 55,5.6.
424 V. 19.

7 Da mir angst war, rief[425] ich zum HERRN,
ich schrie zu meinem Gott;
er hörte aus seinem Tempel[426] meine Stimme,
mein Schrei kam vor ihn zu seinen Ohren.

»Da mir angst war, rief ich zum HERRN«: Wie oft war David in Not, und wie oft rettete ihn der HERR, als er zu ihm rief (Ps 3,5; 50,15; 56,10). Der HERR ist der Ewige »Ich bin«. Er ist nicht ein Teil der Natur, er ist auch nicht die Natur. Er war vor der Natur, daher ist er über der Natur. Zu ihm schreit David, und **»er hörte aus seinem Tempel«** seine Stimme. Er ist im Himmel, er ist über dieser Welt, er ist jenseitig. Er ist keinen Kräften unterworfen, die diese Welt zusammenhalten und bestimmen; denn er ist es, der alle Dinge trägt (Hebr 1,2) und zusammenhält (Kol 1,17). David nennt die jenseitige Welt *»seinen Tempel«*, weil Gott nicht nur über uns ist, sondern auch zugänglich ist. Wir dürfen vor ihn kommen, wir dürfen sein Angesicht suchen. Denn Gott ist nicht allein der Urheber aller Dinge und darum allmächtig, sondern er ist auch gnädig; und er ist, wie er in seiner Wohnstätte demonstriert, auch heilig. Somit ist Errettung nicht allein eine Sache des Vermögens, sondern auch des Rechts, des Unrechts und der Rache, der Schuld und der Sühne, kurz, eine Sache der Sittlichkeit. Errettet zu werden heißt daher mehr, als nur aus Angst und Not befreit zu werden. Es bedeutet auch, dass wir von Schuld befreit, zu Gott gebracht (1Petr 3,18) und in sein Haus geführt werden (Eph 2,19; Hebr 10,19-22).

8 Da wankte und wogte[427] die Erde,
die Wurzeln der Berge zitterten,
sie bebten, weil er entbrannt war.

»Da wankte die Erde … die Grundfesten der Berge zitterten«: Die Schöpfung wankt, wenn der Schöpfer sie anrührt. Die Kräfte der Natur werden durchbrochen durch den, der sie erschaffen hat und erhält. In der Errettung geschieht genau das, wie Gott mannigfaltig demonstriert hat. Wenn er eingreift und Heil wirkt, gerinnt Wasser (2Mo 15; Jos 3), schwimmt Eisen (2Kö 6), wandeln Menschen auf dem Meer (Mt 14,29),

425 Ps 3,5; 50,15; 120,1.
426 Ps 3,5; 11,4; 20,6.
427 2Mo 19,19; Ps 77,19; Mt 27,51; 28,2; Offb 11,8.

hören die Tauben, sehen die Blinden, wandeln die Lahmen und leben die Toten auf. Der Sünde wegen herrscht der Tod; alles ist ihm unterworfen; alles versinkt. In der Errettung überwindet Gottes Macht diese stärkste Macht im Universum. Paulus spricht daher von der *»Kraft Gottes zum Heil«* (Röm 1,16), von *»der Macht seiner Stärke, in der Gott wirkte, als er Christus aus den Toten auferweckte«* (Eph 1,19), und fährt dann fort und sagt, diese gleiche Macht wirke *»auch in euch«* (Eph 2,1). Es ist wirklich genau so, wie es der puritanische Bibelausleger Thomas Watson sagte:

»Die Kraft Gottes zeigt sich in der Bekehrung von Seelen. Die gleiche Kraft zieht den Sünder zu Gott, die damals Christus aus dem Grab in den Himmel zog.«

»weil er entbrannt war«: Das Erdbeben wird mit Gottes Zorn begründet. Es wird nicht lediglich eine Naturkatastrophe, sondern als ein göttliches Gericht dargestellt.

9 Rauch[428] stieg auf aus seinen Nüstern,
und Feuer fraß aus seinem Mund;
Glutkohlen[429] brannten aus ihm.

»Rauch … Feuer … glühende Kohlen«: Rauch und Feuer erinnern uns an Gottes Herniedersteigen am Sinai (2Mo 19). Dort offenbarte er dem Volk seine Heiligkeit, seine unbeugsame Gerechtigkeit, seine unversöhnliche Feindschaft gegen die Sünde. Die glühenden Kohlen (sie werden dreimal erwähnt; hier und in Vers 13 und 14) erinnern uns an das Feuer, das Sodom und Gomorra verschlang, und an das Gericht Gottes, das am Altar das Sündopfer verzehrte, an unseren Stellvertreter, der um unseretwillen zur Sünde gemacht werden musste, damit wir die Gerechtigkeit Gottes würden in ihm (2Kor 5,21).

10 Und er neigte[430] die Himmel und fuhr herab,
Dunkel[431] war unter seinen Füßen.

Gott fährt hernieder; diesmal nicht, wie in der Ebene Sinear oder in Gomorra, um Sünde zu richten (1Mo 11,5; 18,20.21), sondern um einen

428 2Mo 19,18.
429 Ps 120,4; Jes 6,6; Offb 8,5.
430 Ps 144,5.
431 2Mo 14,20.

Sünder zu retten. Soll es aber Rettung geben, muss der Himmel sich neigen; muss der Jenseitige eingreifen. Gott selbst muss herniederfahren, ja, herniedersteigen in die Welt der Sünde (2Mo 3,8), selbst einer der Ihrigen werden (Phil 2,5-8), um so alle Gerechtigkeit zu erfüllen (Mt 3,15).

»Dunkel war unter seinen Füßen«: Wenn Gott sich aufmacht und rettend einherschreitet, dann wissen wir seine Wege nicht zu beschreiben, da sehen wir seine Schritte nicht; denn es ist dunkel unter seinen Füßen. Das liegt an unseren Augen, die der Sünde wegen für Gott blind sind. Daher können wir seine Wege nicht erkennen, auf denen er in seiner Regierung handelt, um die Seinigen zu erhalten, zu erziehen, zu erretten und um seine Feinde zu beschämen und am Ende zu erniedrigen. Dieses Dunkel ist es, das dem Glaubenden die Drangsal mehrt. Er sieht kein Licht; er kann keine Anzeichen von Gottes Eingreifen zu seinen Gunsten erkennen, obwohl der Herr da ist (Ps 23,4) und uns hört.

11 Er fuhr auf einem Cherub[432] und flog daher,
er schwebte[433] auf den Flügeln des Windes[434].

»Er fuhr auf einem Cherub«: Cherubim umgeben den Thronwagen Gottes (Hes 1,5-14; 10,1; Ps 80,2; Offb 4,6). Diese verkörpern Gottes Walten in der Vorsehung, sein Regiment über der ganzen Schöpfung. Heißt es nun, dass Gott auf einem Cherub fuhr, dann bedeutet das, dass Gott auf unsere Gebete hört und unsere und unserer Bedränger Schritte und Taten lenkt und alles zu unserem Heil zusammenwirken lässt. Der Cherub **»flog daher«**, denn Cherubim haben Flügel (Hes 1,6), das heißt, dass niemand sie in ihrer Bewegung hindern kann. So kann keine Macht der Welt Gottes Walten in seiner Regierung aufhalten.

»auf Flügeln des Windes«: Wir hören das Sausen des Windes, wir erkennen an den Auswirkungen, dass er vorüberfährt; aber wir wissen nicht, woher er kommt und wohin er geht. So wirkt Gottes Geist in der Wiedergeburt (Joh 3,8), und so wirkt Gott auch in seiner Regierung vom Himmel her. Dass uns geholfen wird, erfahren wir, aber wie es geschieht, verstehen wir oft nicht.

432 2Mo 26,1; Hes 9,3; Ps 80,2.
433 5Mo 33,26.
434 Ps 104,3.

12 Dunkel[435] machte er zu seinem Versteck,
rings zu seinem Zelt,
Wasserdunkel und dichtes Gewölk[436].

»Dunkel macht er zu … seinem Zelt«: Dem Menschen in dieser Schöpfung muss Gott noch ein verborgener Gott bleiben. Das haben neben David auch Salomo (1Kö 8,12) und Asaph bekannt. Es gilt auch für den erlösten Menschen. Wir sehen seine Hand und seine Schritte nicht (Ps 77,20); nicht im Sehen haben wir Licht, sondern im Vertrauen auf sein Wort. Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen (2Kor 5,7). Davon spricht David in Vers 31. Nachdem er errettet worden ist, weiß er, dass Gottes Wort rein und wahrhaftig ist; dass er ihm nicht umsonst vertraute, dass er ihm auch zukünftig nicht umsonst vertrauen wird. Durch den Glauben an das bloße Wort des Herrn wird uns der Herr selbst zum Licht, dass die Finsternis erhellt (V. 29). Dieses Wort genügt uns. Es ist das Licht, das mir den Pfad beleuchtet, bis er kommt (Ps 119,105).

13 Vor dem Glanz[437] um ihn wich sein Gewölk –
Hagel[438] und feurige Kohlen[439].
14 Da donnerte[440] der HERR im Himmel,
der Höchste erhob seine Stimme –
Hagel und feurige Kohlen.
15 Er schoss seine Pfeile[441] und zerstreute sie,
viele Blitze,[442] und schreckte sie.

»Gewölk … Hagel und feurige Kohlen … es donnerte … seine Stimme … Blitze«: All diese Dinge begleiten Gottes Eingreifen, wenn er sich aufmacht, die Seinen zu retten und die Feinde niederzuwerfen. In 2. Mose, dem Buch der Errettung schlechthin, finden sich alle diese Erscheinungen (2Mo 9,23-25), wo Gott in Ägypten als Antwort auf das Schreien seines Volkes herniederfährt (2Mo 3,7.8) und Israels Bedrücker richtet. Und im Buch der Offenbarung, das uns Gottes letztes und endgültiges Eingreifen

435 2Mo 10,22; 19,9; Hi 26,8.9; Mt 27,45.
436 Hi 26,9; Ps 97,2; Nah 1,3.
437 Hab 3,4.
438 2Mo 9,23.
439 V. 9.
440 Hi 37,4; Ps 29,3; 77,19; 81,8; Offb 4,5.
441 Ps 7,14; 45,6; 77,18; 144,6.
442 2Mo 19,16; Hi 37,3; Ps 97,4; 144,6; Hab 3,11; Sach 9,14; Offb 4,5.

zur endgültigen Errettung seines Volkes beschreibt, finden sich daher alle diese Dinge wieder: Gewölk (Offb 1,7), Hagel (Offb 11,19; 16,21), feurige Kohlen (Offb 8,5), Donner, Stimmen und Blitze (Offb 4,5).

16 Sichtbar wurden die Betten des Wassers[443],
entblößt die Gründe des Landes
vor deinem Schelten, HERR,
vor dem Schnauben deiner Nüstern[444].

»Sichtbar wurden die Betten der Wasser«: Die Wasser haben einen Grund; das heißt, sie sind zwar mächtig, aber nicht allmächtig. Gott ist stärker; wenn er handelt, wird das Ende der Macht des Todes offenbar. Er legt die **»Gründe des Landes«** bloß. Wenn er eingreift, dann zeigt sich, dass die Natur eben nur die Natur ist und nicht Gott. Dass sie begrenzt und beschränkt ist; dass wir darum nicht die Kräfte der Natur fürchten sollen wie die Heiden, sondern den Gott, der der Natur gebietet, der aufsteht und dem Sturm befiehlt, und er muss schweigen (Mt 8,26), und die Wellen müssen von ihrem Toben lassen (Ps 93,4; 107,29).

»vor dem Schnauben des Hauches deiner Nase«: Auch hier erinnert David an die Errettung Israels aus Ägypten (2Mo 15,8).

17 Er reckte seine Hand[445] aus der Höhe,
er nahm mich,
er zog mich aus mächtigen Wassern[446].

»Er zog mich aus großen Wassern«, wie Mose, der so genannt wurde, weil auch er aus dem Wasser gezogen worden war (2Mo 2,10). Dort wie hier steht das gleiche Verb **mâšâh**, das sonst nicht mehr vorkommt (außer in der Parallelstelle 2Sam 22,17). Ist es nicht bemerkenswert, dass diese beiden, die Knechte des HERRN heißen, gerettet wurden, indem sie aus dem Wasser gezogen wurden? Und beide müssen es auch gewusst haben. Sie verdankten ihrem Gott alles, wirklich alles. Darum waren sie gerne seine Knechte.

443 Ps 77,17; 114,3.
444 2Mo 15,8.
445 Ps 69,15; 144,7; Mt 14,36.
446 Ps 32,6; 69,15.16; 124,4.5; 144,7.

18 Er entriss mich meinem starken Feind
und meinen Hassern,
denn sie waren mächtiger als ich.

»entriss mich« (wie in Vers 1): David weiß, und mit ihm weiß jeder Errettete: Die Feinde waren stärker als er; die Mächte, die ihn gefangen hielten, waren ihm übermächtig. Aber Gott rettete ihn vor Goliath, dann errettete er ihn von allen Nachstellungen Sauls, von allen Versuchen der Philister, ihn zu überwältigen, und er errettete ihn in allen Kriegen wider die Syrer. Aber was waren diese Feinde verglichen mit der Macht des Bösen und den Stricken des Todes? Aus diesen wäre er erst recht nie freigekommen, hätte Gott sich nicht geneigt (V. 10; vgl. 5Mo 7,7) und ihn herausgerissen wie einen Ertrinkenden aus dem Wasser, wie ein brennendes Scheit aus dem Feuer (Sach 3,2).

19 Sie ereilten[447] **mich am Tag meines Unglücks**[448]**,**
aber der HERR ward mir zur Stütze.

Wiederholt wurde David von seinen Feinden ereilt (vgl. Psalm 17,11 und damit 1Sam 23,26). Mehrmals war er von Saul und seinen Leuten umzingelt, **»aber der HERR ward mir zur Stütze«**, **miš^eân**, das fast gleiche Wort wie **miš^eênâh**, »Stab«, in Psalm 23,4. Wie kostbar ist dem Heiligen dieses göttliche »Aber«. Die Bibel ist voll von solchen »Aber«, im Alten wie auch im Neuen Testament. Wir lagen im Tod, *»aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit«* (Eph 2,4), hat uns auferweckt und mit Christus erhöht. Es muss David besonderes Vergnügen bereitet haben, als er im Alter daran dachte, wie oft er genau das erfahren hatte. Er konnte es nicht vergessen, und er wollte, dass seine Nachkommen es nie vergessen sollten.

20 Und er führte mich heraus[449] **ins Weite**[450]**,**
er befreite mich, weil er Lust[451] **an mir hatte.**

447 V. 6.
448 Ps 20,2; 27,5.
449 2Mo 12,41; Ps 25,17.
450 Ps 31,9; 119,45.
451 vgl. Ps 22,9.

»Er führte mich heraus ins Weite«, wie damals Israel aus Ägypten (2Mo 12,42).

»befreite mich«: **jəḥalləṣênî**. Dies ist in diesem Psalm nach **nâṣal**, **pillêt** und **jâša**ᶜ das vierte Synonym für »erretten«. **ḥâlaṣ** kommt in den Psalmen 12-mal vor (6,5; 7,5; 18,20; 34,8; 50,15; 60,7; 81,8; 91,15; 108,7; 116,8; 119,153; 140,2). Die Grundbedeutung ist »ausziehen« (z. B. einen Schuh; 5Mo 25,9), oder »ausbrechen« (einen Stein aus der Mauer; 3Mo 14,40). Das zeigt uns, wie fest der Griff war, der uns in der Sünde und im Tod festhielt, und wie groß die Macht war, die uns diesem Griff entwand.

»weil er Lust an mir hatte«: David schreibt die Errettung nicht sich selbst zu, sondern Gott. Der Grund liegt nicht im Herzen Davids, sondern im Herzen Gottes. Er hatte Lust an David; er liebte David; er hatte David erwählt (Ps 78,70; 1Sam 16,8-13). Niemand wusste das besser als David selbst, und niemand war davon stärker berührt als er.

3. David nennt Ursachen der Befreiung (V. 21-29)

Diese Verse scheinen im Widerspruch zu stehen zum eben abgelegten Bekenntnis der Hilflosigkeit Davids und der göttlichen Gnade, die ihn errettete. Die Bibel gibt uns drei Erklärungen, die den scheinbaren Widerspruch auflösen:

1. David weiß, dass er einzig aus Gnade erwählt und zum Königtum berufen wurde; und er hat eben bekannt, dass es Gottes Gnade war, die ihn immer wieder errettet hatte (V. 20). Er kann aber auch bekennen, dass er in der Furcht Gottes gewandelt und nicht vom Weg abgewichen sei, den Gott ihn gewiesen hatte, obwohl er von vielen Feinden bedrängt und dabei auch versucht worden war. Die Gnade Gottes hatte ihn gelehrt und befähigt, in der Furcht Gottes zu wandeln (Tit 2,11.12). Er kann daher sagen, er habe immer wieder gebetet und sei immer wieder erhört worden, weil er gerecht war; denn es ist das Gebet des Gerechten (Jak 5,16), das viel vermag (siehe Auslegung zu den ersten Versen des 17. Psalms). Das Gleiche gilt für uns. Wenn unser Herz uns nicht anklagt, dann haben wir Freimütigkeit zu Gott, und was irgend wir bitten, empfangen wir, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt (1Jo 3,21.22).

2. David redet nicht davon, dass er vor Gott gerecht sei, sondern vor

den Menschen, die ihm nachstellen. Er ist in der Sache rein, die sie ihm anlasten, sein Gewissen klagt ihn nicht an. Das ist die Erklärung, die Luther zu dieser Stelle gibt (siehe Zitat unten).

3. Die dritte Erklärung ist die, dass David nicht von sich redet, sondern der Geist Christi redet durch David. Christus ist der Mann, dem Gott nach seiner Gerechtigkeit und nach der Reinheit seiner Hände vergalt. Er war unser Stellvertreter im Gericht (siehe Auslegung zu Vers 9), und er ist unser Mittler vor Gott. Durch ihn und in ihm allein sind wir errettet und gerecht, und durch ihn allein bleiben wir im Stand der Erretteten und Gerechten (1Jo 2,1.2).

21 Der HERR vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit[452],
nach der Reinheit meiner Hände[453] erstattet er mir.
22 Denn ich habe die Wege des HERRN[454] bewahrt,
nicht weggefrevelt von meinem Gott.
23 Denn alle seine Rechte sind vor mir,
seine Satzungen weise ich nicht von mir.
24 Und ich war vollkommen[455] gegen ihn,
und hütete mich vor meiner Sünde.

Diese wiederholten Beteuerungen von Davids Gerechtigkeit, Reinheit und Unsträflichkeit befremden nur auf den ersten Blick. Saul verleumdete David, den Sohn Isais bei seinen Knechten: Er trachte ihm nach dem Leben (1Sam 22,8), sei also ein heimtückischer Meuchelmörder, dem man zuvorkommen müsse. Und die Knechte Sauls verleumdeten David bei ihrem Herrn (1Sam 26,19). Dem kann David in aller Wahrhaftigkeit entgegenhalten, er habe reine Hände (1Sam 24,12.14; 26,18), er habe nie die Absicht gehabt und es auch nie versucht, Saul irgendetwas Böses zu tun.

Petrus sagt uns etwas ganz Ähnliches: Wenn wir bedrängt und sogar verfolgt werden, dann müssen wir zusehen, dass wir nicht Böses mit Bösem vergelten (1Petr 3,9), dass wir nicht als Mörder oder Diebe oder Übeltäter leiden (1Petr 4,15), sondern wir sollten Gutes tun. Dann kön-

452 Ps 7,9.
453 Ps 24,4; 26,6.
454 Hi 23,11; Ps 17,5.
455 Ps 84,12; 119,1.

nen wir uns getrost einem treuen Schöpfer anbefehlen, der uns bewahren und erretten wird (1Petr 4,19).

25 Da gab mir der HERR nach meiner Gerechtigkeit,
nach der Reinheit meiner Hände vor seinen Augen.

Nach Vers 21 sagt David hier zum zweiten Mal, Gott habe ihm erstattet **»nach der Reinheit meiner Hände«**. Zweimal hätte David Saul umbringen können; zweimal zeigte er ihm, dass er reine Hände hatte, dass er kein Mörder war und dass kein Mörderblut an seine Hände kommen werde.

26 Gegen den Treuen zeigst du dich treu,
gegen den Vollkommenen[456] zeigst du dich vollkommen;

Salomo bestätigt diesen Grundsatz mit den Worten: *»Ich liebe, die mich lieben«* (Spr 8,17); David hat am Anfang dieses Liedes bekannt: *»Herzlich habe ich dich lieb«* (V. 2); darum weiß er, dass Gottes Liebe mit ihm ist.

»der Vollkommene«, **tâmîm**, ist nicht notwendigerweise der Sündlose, sondern der Aufrichtige, der Mensch, der Gott fürchtet und ihm dient, aber keiner Sünde frönt und an keiner verborgenen Sünde festhält, wie Hiob, der von Gott selbst »vollkommen« genannt wird (Hi 1,8).

»der Treue«: **ḥâsîd**. Zur Bedeutung dieses Wortes, das andere mit »gütig« übersetzen, siehe die Auslegung zu Vers 51.

27 gegen den Reinen[457] zeigst du dich rein,
gegen den Verdrehten zeigst du dich krumm[458].

Den Reinen ist Gott rein; den Unreinen ist alles, auch der Gott aller Heiligkeit samt all seinen Gaben, unrein (Tit 1,15). Von **»den Verdrehten«** spricht auch Mose in seinem Lied (5Mo 32,5). Wie Mose meint auch David damit Israeliten, denen Gottes Gnade Gewissen und Herz nicht berührt hatte. Kann es etwas Verkehrteres geben, als Gott und seine

456 V. 31.33; Ps 119,1; Hi 1,1; Phil 3,15.
457 Tit 1,15.
458 Ps 125,5; 146,9.

Gnade zu verachten? Und ist es nicht recht, dass Gott gegen alle, die seine Gnade verachtet und in Ausschweifung verkehrt haben, wie gegen Feinde streiten wird (Hebräer 10,28.29)?

28 Denn du rettest das gebeugte Volk,
und die hohen Augen[459] erniedrigst du.

Dieser Vers wirft ein mildes Licht auf die vorhergehenden Verse, indem er zeigt, dass David nicht in selbstgerechter Weise von seiner Reinheit redete. Er konnte nur so reden, weil Gott **»das gebeugte Volk rettet«**. Er war selbst einer der Gebeugten; er war ein hilfloser, auf Gottes Erbarmen angewiesener schwacher Mensch. Er hing an seinem Gott, das konnte er in aller Wahrhaftigkeit sagen; er war auf dessen Gnade angewiesen, und die hatte er erfahren.

Das **»gebeugte Volk«**, das waren David und seine Vierhundert in der Höhle Adullam; **»die hohen Augen«**, das war Saul mit seinem stolzen Anhang. Gott wird die Stolzen erniedrigen (Jes 2,9.11). Der Herr wird das elende, das arme Volk retten. Gott hat das in der Geschichte der erwählten Nation bewiesen. Er führte ein Sklavenvolk heraus aus den Fängen Ägyptens. Ähnliches hatte David selbst erfahren. Daher weiß er, dass Gott die Armen und Gebeugten immer wieder retten wird. Der Sohn Gottes preist die Armen glückselig (Mt 5,3) und Paulus bestätigt diese Wahrheit in 1. Korinther 1,26-28. Ja, hier lernen wir das Prinzip vom Apostel und Lehrer der Nationen: Gott handelt in der Errettung so, dass er erhöht und jeder Mensch erniedrigt wird. Denn es darf sich vor Gott kein Mensch seiner Stärke, seiner Weisheit oder seiner Größe rühmen, sondern es muss so sein, dass jeder, der sich rühmt, sich nur des Herrn rühmen kann (1Kor 1,31).

29 Denn du erhellst meine Leuchte;
der HERR, mein Gott, erhellt[460] mein Dunkel.

»Denn du erhellst meine Leuchte«: Mit diesem letzten Wort in diesem Abschnitt geht David noch einmal zurück zur Quelle allen Segens. Alles Licht kommt von Gott. Er ist es, der uns aus dem Dunkel herausführt, aus

459 vgl. Ps 131,1; Spr 6,17.
460 2Mo 10,23; Ps 27,1; 34,6; Ps 112,4.

dem wir ohne ihn nie herausgefunden hätten. David gibt dem die Ehre, dem die Ehre allein gebührt.

»Gott erhellt mein Dunkel«: Der Weg führt zwar durch Dunkel, aber Gott und sein Wort (V. 29) verändern sich nicht. Das ist das Licht, das dem Glaubenden leuchtet, wenngleich Gottes Wege ihm dunkel bleiben müssen (V. 12), solange wir noch in dieser Welt sind. Sogar als David in der dunklen Höhle von Adullam saß (Ps 34,1), konnte er zu seinem Gott aufschauen, und sein Angesicht wurde heiter (Ps 34,6).

4. David schreibt alle früheren Siege Gottes Hilfe zu (V. 30-43)

In diesem Abschnitt beschreibt David seine Errettung von den Feinden in einem anderen Licht als in den Versen 5-20. Dort war er hilflos gewesen und hatte nur um Hilfe geschrien (V. 7). Hier aber rennt er sogar gegen eine Schar an (V. 30) und jagt auf seinen eigenen Füßen den Feinden nach (V. 34), er spannt eigenhändig den Bogen (V. 35) und zerschmettert im Kampf die Widersacher (V. 39). Auf das Leben Davids bezogen, können wir sagen, dass die zuerst beschriebene Errettung zur Zeit passt, in der er von Saul verfolgt wurde und die Mittel nicht in der Hand hatte, gegen ihn zu kämpfen. Der Herr musste ihn immer wieder herausreißen. Die nachher beschriebenen Errettungen passen zur zweiten Hälfte seines Lebens, wo er als Krieger und König an der Spitze des Heeres auszog und mit dem Schwert in der Hand die Kämpfe Gottes kämpfte. Wir können beides auf unser Leben als Christen anwenden: Gottes Gnade hat uns aus der Macht des Todes herausgezogen (Eph 2,1.8; 2Tim 1,9.10); Gottes Gnade befähigt uns nun, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen (Eph 6,12; 2Tim 2,1). Gottes Gnade hat uns errettet, und Gottes Gnade befähigt uns, als Errettete zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen (1Kor 15,10). Es ist wirklich so: Gott tut alles, und ich arbeite und erfülle alles. Der Herr hat den Feind zunichtegemacht, und ich jage dem Feind nach und werfe ihn nieder[461].

461 Diesen für uns schwer verständlichen Sachverhalt hat Jonathan Edwards so umschrieben: *»In der wirksamen Gnade sind wir nicht einfach passiv, noch ist es so, dass Gott einiges macht, und wir dann den Rest. Sondern Gott tut alles, und wir tun alles. Gott produziert alles, und wir handeln alles (God produces all and we act all). Denn das ist es, was er produziert, nämlich unsere eigenen Handlungen. Gott ist der einzige wirkliche Urheber und Quell; wir sind nur die wirklichen Handelnden. Wir sind, in verschiedener Hinsicht, völlig passiv und völlig aktiv.«*

30 Denn mit dir[462] renne ich gegen die Schar,
erspringe mit meinem Gott die Mauer.

»mit dir renne ich«: Hier haben wir beides: Mit Gott: Er ist es, der wirkt, der uns beisteht, der uns beauftragt und der uns trägt. All das muss er für uns tun, weil wir es nicht tun können. Aber wir müssen rennen. Er rennt nicht für uns.

Wer kann diesen Vers lesen, ohne an 1. Samuel 17 zu denken? Dort war der schmächtige Jüngling allein gegen eine ganze Schar von Feinden gerannt (V. 38), und Gott hatte ihm Sieg gegeben.

»die Mauer«: **šûr**. Gemeint ist entweder die geschlossene Reihe der Feinde, die sich dem Angreifenden wie eine Mauer in den Weg stellt, oder die Verschanzung (das, was die alten Eidgenossen eine *Letzi* nannten), die die feindlichen Truppen errichtet haben. (Buber: »Mit meinem Gott erspringe ich die Schanze.«)

»mir dir … und mit meinem Gott«: Im Alter schaut David zurück und ruft sich und allen, die es hören wollen, in Erinnerung, dass es Gott war, der das gewirkt hatte. Er hebt es in den nachfolgenden Versen mit großem Nachdruck hervor. Es ist Gott, *»der mich mit Kraft umgürtet«* (V. 33.37), *»der mich hinstellt auf die Höhen«* (V. 34), der mich den Streit lehrt (V. 35). Er ist es, der David groß macht (V. 36), der Raum schafft seinen Schritten (V. 37), der die Feinde vor ihm beugt (V. 40).

31 Gott[463] – sein Weg[464] ist vollkommen[465];
des HERRN Wort ist lauter[466];
ein Schild[467] ist er allen, die sich bei ihm bergen[468].

Das sind drei großartige Wahrheiten: Gottes Weg ist **»vollkommen«**; Gottes Wort ist **»lauter«**; Gott ist allen, die sich bei ihm bergen, **»ein Schild«** (siehe V. 3). Wir haben Gott als unseren Schutz und Schirm, wir haben sein Wort, das uns lehrt und das uns alle Hilfe Gottes zusagt. Daher dürfen wir wissen, dass Gottes Weg vollkommen ist, auch wenn

462 Ps 108,14.
463 **ʾêl**.
464 V. 31.
465 V. 24.
466 Ps 12,7.
467 Ps 3,4.
468 Ps 2,12.

er uns lang und schwer wird. David hatte oft geseufzt: Herr, wie lange noch (Ps 6,4; 13,2.3; 35,17)? Aber jetzt, am Ende seines Lebens, kann er sagen: Alle diese Wege waren gut; alle Not war gut; alle Ängste waren gut. Gottes Weg ist vollkommen. David musste diesen Weg gehen und keinen anderen, um das zu begreifen, war er als Nächstes sagt:

32 Denn wer ist Gott[469] außer dem HERRN?
Und wer ein Fels[470] als nur unser Gott?

Gott führt uns sicher, und Gott führt uns so, dass wir lernen, was wir lernen müssen. David hat auf seinem beschwerlichen Weg gelernt: Der HERR allein ist Gott. Und außer ihm ist kein Fels. Darum ist es große Torheit und Sünde gegen Gott, auf etwas anderes sein Vertrauen zu setzen als auf ihn allein. Wer das versteht, hat das Höchste gelernt und empfangen. Ihm fehlt nichts. Versuchungen müssen sein, *»damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt«* (Jak 1,4). Wer vollkommen und vollendet ist, hat mit David gelernt, nach dem ersten Gebot zu leben: *»Du sollst keine anderen Götter haben neben mir«* (2Mo 20,3), und befolgt damit das oberste Gebot (Mt 22,37).

33 Der Gott[471], der mich gürtet mit Kraft
und vollkommen macht[472] meinen Weg;

In Vers 22 hatte David gesagt, er habe die Wege des HERRN bewahrt; hier nun sagt er uns, womit das anfing und warum das überhaupt möglich war: **»Gott … macht vollkommen meinen Weg«**. In wunderbarer Weise wird ausbalanciert, was auf den ersten Anblick selbstgerecht schien (V. 21-25).

469 **ʾælôah**.
470 V. 2.
471 **ʾêl**.
472 V. 24.

34 und macht meine Füße[473] den Hirschen[474] gleich,
und stellt mich auf meine Höhen[475].

»meine Füße«: David kämpfte noch zu Fuß, erst Salomo begann, aus Ägypten Rosse und Wagen einzuführen, was eigentlich gegen das Königsgesetz war (5Mo 17,16). David hat wie Josua die Rosse der besiegten Heere gelähmt und deren Wagen verbrannt (Jos 11,6; 2Sam 8,4), denn er wusste, dass der Streit Gottes ist (Ps 20,8).

»Hirsche«: **ʾajjâlôt**, eigentlich »Hirschkühe«. Das ist ein Vergleich, den auch Habakuk in seinem Psalm verwendet (Hab 3,19). Gottes Macht trägt uns und macht daher unseren Schritt leicht. Ja, Gott hat die Macht, uns zum Sieg zu tragen, auch wenn wir nicht so mächtige Waffen haben wie unsere Feinde; denn er hat auch die Macht, große Heere mit Ross und Wagen zu zerschlagen (Ri 4 – 5).

35 Er lehrt meine Hände den Streit[476],
meine Arme spannen den ehernen Bogen.

»Er lehrt meine Hände den Streit«: Gott lehrt seine Knechte, seine Kämpfe zu kämpfen. Er hätte das auch eigenhändig tun können; aber sie sollen darin seine Mitarbeiter werden (wie Jonathan, 1Sam 14,45, von dem das Volk sagt: *»Er hat mit Gott gehandelt an diesem Tag.«*) Es ist dem Volk Gottes eine Ehre, dass Gott sie dazu bestimmt hat, an den Nationen sein Gericht zu vollstrecken (Ps 149,6-9). Das Neue Testament sagt uns noch mehr dazu: Auch wir sind Mitarbeiter Gottes (1Kor 3,9), und die Heiligen sollen einst zusammen mit dem Richter aller (Joh 5,26.27) die Welt und Engel richten (1Kor 6,2) und mit Christus über der Erde herrschen (Offb 5,10).

36 Du gabst mir den Schild deines Heils,
deine Rechte[477] stützte mich,
und deine Herabneigung machte mich groß.

473 Hab 3,19.
474 2Sam 2,18; 1Chr 12,8.
475 Hab 3,19.
476 Ps 144,1.
477 Ps 17,7.

In Vers 3 hatte David gesagt, Gott sei sein Schild. Der hier verwendete Ausdruck **»Schild des Heils«** ist offenkundig das Vorbild, nach dem Paulus seine Ausdrücke für den geistlichen Kampf des Christen verwendet (Eph 6,16.17; 1Thes 5,8).

»Deine Demut«: Was für ein Ausdruck! Wie wenig hätten wir erwartet, dass der ewige, der erhabene und unumschränkte Gott demütig heißen sollte! Hier weissagt David von Christus, der von sich sagen konnte: *»Ich bin demütig von Herzen«* (Matthäus 11,26). Der Herr macht sich klein, der Herr steigt herab (Phil 2,5-8).

Es war Gottes »Demut«, oder »Herablassung«, die David groß machte. Hier sehen wir David, wie er wirklich war und wie er wirklich von sich dachte. Er war weit unten gewesen (V. 5-7), die Wasser hatten ihn überspült, übermächtige Feinde hatten ihn eingeholt und umstellt (V. 19), aber der Herr hatte ihn herausgerissen (V. 17), der Herr war zu ihm herabgestiegen und hatte ihn emporgehoben.

37 Du machtest Raum meinen Schritten unter mir,
und meine Knöchel wankten nicht[478].
38 Meinen Feinden jagte ich nach[479] und erreichte sie,
ich kehrte nicht um, bis sie vertilgt waren.
39 Ich zerschlug sie,
und sie konnten nicht aufstehen;
sie fielen unter[480] meine Füße.
40 Und du gürtetest mich mit Kraft zum Streit,
zwangst in die Knie[481], die wider mich aufstanden.

Wiederum ist es bezeichnend, dass David die Schilderung seiner Siege im Feld mit zwei Bekenntnissen umrahmt: **»Du machtest Raum meinen Schritten«**, und **»du gürtetest mich mit Kraft«** (nach Vers 33 schon zum zweiten Mal). Er schreibt seine Siege Gottes Stärke und Gottes Befähigen zu. Paulus sagt, dass wir nur *»in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke«* stark sein können (Eph 6,10) und dass wir *»in der Gnade, die in Christus Jesus ist«*, stark werden (2Tim 2,10).

»zum Streit«: Gott gibt uns Kraft, damit wir den Weg des Glaubens

478 Ps 17,5; 121,3.
479 2Chr 14,13.
480 Eph 1,22.
481 das gleiche Verb wie in Ps 17,13; Ri 4,23.

gegen allen Widerstand gehen, damit wir den Kampf des Glauben kämpfen können (1Tim 1,18). Er kräftigt uns mit aller Kraft *»zu allem Ausharren«* (Kol 1,11); er hat uns einen Geist der Kraft gegeben, damit wir mit dem Evangelium leiden (siehe 2Tim 1,7.8; 2,3).

»unter meine Füße« erinnert in der Wortwahl der LXX, υπο τους ποδας μου, »unter meine Füße«, unmittelbar an Epheser 1,22, υπο τους ποδας σου, »unter seine Füße«. Es ist gut möglich, dass Paulus an ebendiese Stelle dachte, als er den Epheserbrief schrieb. Auf alle Fälle verweist die Erfahrung Davids auf das Werk des Messias.

41 Du gabst mir den Nacken[482] meiner Feinde;
meine Hasser, ich machte sie stumm.
42 Sie schrien, und kein Retter war da –
zu dem HERRN, und er hörte sie nicht[483].

Gott hatte in seinem Bund verheißen, er werde seinen Schrecken auf die Feinde Israels legen und ihren Rücken seinem Volk zukehren (2Mo 23,27). Das erfährt David, der Geliebte Gottes. Dass Feinde **»schrien … und er sie nicht hörte«**, steht in auffälligem Kontrast zu Davids Erfahrung. Er hatte geschrien, und der Herr hatte ihn erhört (V. 7).

43 Ich zerrieb sie wie Staub vor dem Wind[484],
schüttete sie hin wie Gassenkot.

Die einst Übermächtigen, die David niedergedrückt und schier ertränkt hatten (V. 5.6) fliehen jetzt vor David wie **»Staub vor dem Wind«**. Die Feinde, die stärker gewesen waren als er (V. 18), sind vor Gott ganz kraftlos. Wenn Gott eingreift, wendet sich alles. Die Hohen werden erniedrigt und die Niedrigen werden erhöht; die Mächtigen werden von ihren Thronen gestoßen und die Armen kommen zur Herrschaft, eine Wahrheit, die in den Heiligen Schriften oft besungen wird (1Sam 2; Ps 113; Lk 1). Der Heilige ist zum Werkzeug Gottes geworden, das geschriebene Gericht auszuüben (149,9). Er ist es, der die Gottlosen zerstößt »wie Staub vor dem Wind«.

482 2Mo 23,27.
483 Spr 1,28; 21,13.
484 Ps 1,4.

»Gassenkot«: **ṭîṭ ḥûṣôt**, wörtl. Lehm der Gassen, also Schmutz, den man aus dem Haus fegt und auf die Straße schüttet (vgl. Jes 10,6 und Sach 10,5).

5. David spricht vom Königtum, zu dem Gott ihn erhöht hat (V. 44-51)

Gott hatte David aus allen inneren Kämpfen *(»Streitigkeiten des Volkes«)* errettet, ihn zum König über ganz Israel gemacht und dann zum Haupt über die ringsum wohnenden Nationen gesetzt. Damit war das Volk Gottes erstmals seit den Tagen Josuas wieder ganz auf die Höhe seiner Berufung geführt worden. Wir können sagen, dass Gott David ebendeshalb erwählt, gerettet und bewahrt hatte, um unter seiner Führung und Regierung das Volk wieder dahin zu bringen, wo es nach der Absicht der Erlösung sein sollte: Es sollte Gott priesterlich dienen (2Mo 19,6) und es sollte ihm als seinem wahren König untertan sein (2Mo 15,18). David trug beständig eine doppelte Sehnsucht im Herzen, und er ruhte nicht, bis sie erfüllt war: eine Wohnung zu finden für seinen Gott (Ps 132), und das von ihm regierte Volk unter die Regierung Gottes zu führen. Beides zeigte sich an dem Tag, da David die Bundeslade nach Jerusalem brachte (2Sam 6). Die Gegenwart Gottes musste als Mitte des ganzen Volkes Gottes eingesetzt werden; und alles Volk sollte verstehen, dass David und damit sein Volk der Bundeslade und damit dem Thron Gottes unterworfen war; denn zwischen den beiden Cherubim der Bundeslade thronte der Gott Israels (2Sam 6,2).

44 Du befreitest mich aus den Fehden des Volkes,
setztest mich zum Haupt[485] der Völker;
ein Volk, das ich nicht kannte[486], dient mir.

Die **»Streitigkeiten des Volkes«** sind die langen Kämpfe zuerst mit Saul und dann mit Isboseth.

»Du setztest mich zum Haupt der Nationen«: **gôjîm**, das sind die Fremdvölker. Das war von Anbeginn Gottes Vorsatz mit David; er sollte

485 5Mo 28,13; Eph 1,22.
486 Jes 55,4.5.

von Israel aus über die Nachbarvölker regieren. Es ist Gottes Vorsatz mit einem jeden seiner Erwählten. Wir sollen mit Christus erhöht werden auf seinen Thron (Offb 3,21) und wir sollen Gewalt haben über die Nationen (Offb 2,26). Für diese hohe Bestimmung müssen wir zuvor geschult werden; wie das geschieht, hat David an seinem Beispiel geschildert: Wir müssen durch Leiden zur Regierung kommen (Apg 14,22); durch Ausharren kommen wir zum Königtum (Offb 1,9). Das ist der Weg, den Gott alle seine Knechte und künftigen Mitregenten führt, wie wir am Lebens Josephs, Moses, Davids und der Apostel sehen. Ja, selbst unser Herr ging diesen Weg. Er musste *»dieses leiden und in seine Herrlichkeit eingehen«* (Lk 24,26; 1Petr 1,11).

Dieser Vers ist gleichzeitig messianisch; in Jes 55,4.5 stehen die fast gleichen Worte, die dort auf die zukünftige Regierung des Messias bezogen sind.

45 Aufs Hören des Ohrs gehorchten sie mir;
die Söhne der Fremde schmeichelten mir[487].

Die Nationen wurden König David gehorsam; vorher musste David lernen, Gott gehorsam zu sein. Die Schule des Gehorsams ist die Hochschule zur Herrschaft. Wir müssen uns im Kleinen bewähren, dann wird der Herr uns über viele Städte setzen (Lk 19,17).

46 Die Söhne der Fremde welkten
und wichen[488] aus ihren Burgen.
47 Der HERR lebt[489],
gepriesen sei mein Fels[490],
und erhöht sei der Gott meines Heils!

»Die Söhne der Fremde welkten …«: Es erging ihnen wie den Blättern am Baum, wenn ihnen der Lebenssaft entzogen ist (Ps 1,3, wo das gleiche Verb steht). Wenn die Feinde so vor einem schwach werden und in die Knie gehen, dann muss man ja fast übermütig werden. Aber genau das ist mit David nicht passiert. Kaum hat er erzählt, wie die Feinde vor

487 Ps 66,3; 81,16.
488 Mi 7,17.
489 1Kö 1,29.
490 V. 3.

ihm bebten, ruft er: **»Der HERR lebt.«** Er führt damit seine Siege auf die Macht des lebendigen Gottes zurück.

»gepriesen sei mein Fels«: David hatte sein Lied angefangen, weil er Gott für alle Errettungen danken wollte. Er endet sein Lied mit Dank. Er hat Gottes Wohltaten an ihm aufgezählt, und aus seinem Inneren bricht wieder Lob hervor. Weil **»der HERR lebt«**, lebt auch David noch (vgl. Joh 14,19). Ihm, dem Lebenden, verdankt er alles, und dass muss er laut sagen, damit alle es hören. Der hebräische Leser des Psalms wird unweigerlich an einen Schwur erinnert, denn der Ausdruck **ḥaj JHWH** ist gleichzeitig die übliche Einleitung zu einem Eid: *»So wahr der HERR lebt …«* (z. B. Rt 3,13; 1Sam 14,39). Das weiß David natürlich auch, und darum muss diese Anspielung von ihm beabsichtigt gewesen sein. Sein ganzes Leben, alles, was ihm widerfahren ist und alles, was er erzählt hat, beweist, dass Gott den Eid hält, den er geschworen hat.

Wie zu Beginn seines Dankliedes nennt David zum Schluss seinen Gott und Herrn **»Fels«**. Warum greift er ausgerechnet diesen Namen Gottes wieder auf? Er will damit sagen, dass während seines ganzen Lebens und bei allem Auf und Ab seines eigenen Wandels, durch alles Wanken und Zagen hindurch einer nie gewankt hatte: sein Gott. In ihm allein fand David Festigkeit; er war es, der David getragen und nie versagt hatte.

»Der Gott meines Heils«: **jišʿî**, das gleiche Wort wie im Ausdruck *»Horn meines Heils«* in Vers 3. Er soll **»erhöht«** werden. Gott hatte David über viele Nationen und über seine Feinde erhöht (V. 44-47). Dafür soll er und er allein erhöht werden.

48 Der Gott[491]**, der mir Rache gab**
und mir die Völker unterwarf[492]**,**
49 mein Retter von meinen Feinden.
Ja, vor ihnen, die gegen mich aufstanden,
erhöhtest du mich,
befreitest mich vom Mann der Gewalt.

Hier zählt David noch einmal alles auf, was Gott tat: Er **»gab Rache«**; er **»unterwarf die Völker«**; er war dem David **»Retter von (s)einen Feinden«**, er **»erhöhte«** David vor denen, **»die gegen (ihn) aufstanden«**, er

491 **ʾêl**.
492 1Kö 5,3; Ps 144,2.

befreite ihn **»vom Mann der Gewalt«**. Der Gott Davids tat alles; der Gott Davids ist alles; David ist nichts (2Kor 12,11; Gal 6,3).

Hier kommt im Psalter zum ersten Mal das Wort »Rache«, **nəqâmôt**, vor, das hier in der Mehrzahl steht (wie in Ps 79,10 und 94,1; die weiteren Belege des Worte sind Ps 58,11 und 149,7). In Psalm 94,1 heißt Gott sogar **ʾêl nəqâmôt**, »Gott der Rache«, und das zeigt uns, dass Rache uns nicht anstößig erscheinen sollte. Es ist ein Beweis von Gottes Gerechtigkeit, dass er das Blut seiner Knechte rächt (Ps 79,10). Darum freuen sich die Gerechten, wenn sie Gottes Rache anschauen (Ps 58,11). Auch das Neue Testament spricht von Gottes Rache (2Thes 1,8; Hebr 10,30). Die vollendeten Heiligen im Himmel werden jubeln und Gott dafür anbeten, dass er das Blut seiner Knechte gerächt hat (Offb 19,2; siehe 5Mo 32,43), also genau das tun, was Psalm 58,11 sagt. Jesaja 35,4 und 63,4 zeigen uns, dass Gottes Rache von Gottes Heil nicht getrennt werden kann. Auch das wird im Neuen Testament bestätigt: Die Rache über die Hure Babylon geschieht im Zusammenhang mit der Hochzeit des Lammes (Offb 19,2.3.5.6), und was ist dieses anderes als die Vollendung von Gottes Heil? Das Entscheidende ist, dass wir uns nicht selbst rächen, sondern die Rache dem überlassen, dem sie gehört (Röm 12,19). Wir finden Rache deshalb eine unwürdige Sache, weil sie bei uns Menschen mit sündigen Regungen der Genugtuung und der Schadenfreude verbunden ist. Das ist bei Gott nicht der Fall. Seine Rache ist gerecht, heilig und gut.

50 Darum preise ich dich, HERR, unter den Völkern[493],
lobsinge deinem Namen,

»Darum preise ich dich, HERR, unter den Völkern«: Gott hatte David Macht gegeben über die Nationen, **gôjîm** (V. 44); aber Gott wollte David nicht verderben. Er wollte nicht, dass David seine Erhöhung sich selbst zuschreiben und als ein Tor enden und umkommen sollte. Er wollte, dass David dem die Ehre gebe, der sie als Einziger verdient. In der Errettung handelt Gott am Menschen so, dass der Ruhm ausgeschlossen ist (Röm 3,27). Er muss uns alle unsere vermeintliche Kraft und Weisheit

493 Ri 5,3; Ps 9,12; 57,10; Jes 12,4; Röm 15,9.

nehmen, *»damit sich vor Gott kein Fleisch rühme«* (1Kor 1,29). Er muss uns mit Dornen stechen, damit wir uns nicht überheben (2Kor 12,7).

Diesen Vers zitiert Paulus in Römer 15,9 und sagt damit, dass es Christus ist, der Gott bekennt unter den Nationen. Er ist auch eine der zahlreichen Ankündigungen dafür, dass der Segen Abrahams durch Christus zu den Nationen kommt.

51 der große Rettung schafft seinem König[494],
Güte erweist seinem Gesalbten[495],
David und seinen Nachkommen[496] ewiglich.

»Güte«, **ḥæsæd**, ist die aus Liebe und Heiligkeit geborene Bundestreue. Das hebräische Wort bezeichnet mehr als das deutsche »Güte« (das wir faute de mieux verwenden). Es ist etwas nicht allein etwas aus Liebe, sondern ebenso aus Treue und aus Gerechtigkeit Gewirktes. Gott hatte dem David geschworen, er werde über seine Nachkommen wachen und ihm ein ewiges Haus bauen; als er diese Verheißungen erfüllte, erwies er **ḥæsæd** (siehe Erklärung zur Auslegung von Ps 5,8).

Gott hielt den ewigen Bund, in den sein Sohn getreten war. In diesem Bund verhieß er das ewige Leben (Tit 1,2) für alle jene Seelen, die er dem Sohn gegeben (Joh 6,37; 17,6), die dieser sterbend und auferstehend erwerben und zur Herrlichkeit führen sollte (Joh 17,24). Er hatte ihm verheißen, dass er als Lohn seiner Leiden viel Frucht sehen (Jes 53,11) und als der Erstgeborene aus den Toten auch der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein sollte (Röm 8,29). In seiner Bundestreue hat er alle dem Sohn gegenüber gemachten Verheißungen und damit alle Verpflichtungen des Bundes erfüllt. All das kann als der vollendetste Ausdruck von Gottes **ḥæsæd** bezeichnet werden.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 18

»Es sind viele Dinge in diesem Psalm, die uns zwingen, ihn von Christus zu verstehen, wiederum viele, die uns nötigen, ihn von David zu ver-

494 Ps 20,7.
495 Ps 28,8.
496 Ps 22,31.

stehen; und ich selbst bin bis jetzt noch nicht gewiss geworden, welche Auffassung die rechte und eigentliche ist, sodass ich mich hier nicht ohne Gefahr frei bewegen kann. Augustin behandelt ihn, ohne sich hindern zu lassen, von Christus und seinem Leib, das ist, der Kirche, und Paulus scheint in Römer 15,9 damit übereinzustimmen, da er den vorletzten Vers dieses Psalms auf Christus bezieht, indem er sagt: *›Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.‹* Dem wollen wir auch einstweilen folgen, da es sicherer ist, zu reichlich auf Christus zu deuten als auf den Christen David, und leichter, aus der Wahrheit das Vorbild zu verstehen; denn es ist kein Zweifel, dass Davids Kriege und Siege Christi Leiden und Auferstehung abgebildet haben. So sagt denn Augustin: Alles, was in diesem Psalm gesagt ist, was dem HERRN selbst eigentlich nicht zukommen kann, muss auf die Kirche bezogen werden. Denn es redet hier der ganze Christus, an dem alle Glieder sind. Wir wollen also dafür halten, dass David, während er danksagt für seine Siege, zugleich eine Weissagung in der Person Christi hineingewebt habe, der der Sieger ist über die Sünden, den Tod und die Welt, sodass wir den Titel so verstehen: ›Der dem HERRN die Worte dieses Liedes geredet hat‹, das heißt, der dies Lied verfasst hat auf den zukünftigen Christus, und zwar zu der Zeit, wo er, da alle Feinde besiegt waren, ein ruhiges Leben genoss. Daher hat auch der ganze Psalm Worte des auferstandenen Christus. Diesen Sinn hat er vielleicht verdeckt anzeigen wollen, da er als den letzten Feind Saul nennt, der doch in Wahrheit der erste Feind Davids war, damit er durch diese umgekehrte Ordnung lehrte, dass er nicht von seinen, sondern von Christi Siegen handle« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»Wir wissen, mit welchen Schwierigkeiten David zu kämpfen hatte, und welche großen Hindernisse er überwinden musste, um zur Herrschaft zu gelangen. Denn bis zu Sauls Tod brachte er als flüchtiger Verbannter furchtsam sein Leben zu, da ihm von vielen Seiten der Tod drohte. Dann, als Gott ihn durch seine Hand schon auf den Thron gesetzt hatte, begannen für ihn neue innere Streitigkeiten, und da die feindliche Partei sehr stark war, war er oft dem Untergang nahe. Bis an sein Ende wurde er von äußeren Feinden hart bedrängt. Dieser Schwierigkeiten würde er ohne den Beistand der göttlichen Macht nie Herr geworden sein. Nachdem er nun diese herrlichen Siege errungen hat, verherrlicht er nicht sich selbst, wie sonst die Menschen zu tun pflegen, sondern bringt Gott als

dem Urheber derselben die gebührende Ehre dar. Der Psalm beginnt mit einer Lobpreisung der wunderbaren Gnade, die er nicht nur zu Beginn seiner Regierung erfuhr, sondern die ihn auch im weiteren Fortgang stützte. Darauf zeigt er, dass sein Reich ein Vorbild auf Christi Reich ist, damit die Gläubigen daraus die Zuversicht gewinnen, dass Christus, mag auch die Welt ihm feind sein und gegen ihn ankämpfen, doch durch die große Macht seines Vaters immer Sieger bleiben wird« (Calvin).

»Auf einen Psalm, der am hervorstechendsten die Physiognomie der saulischen Verfolgungszeit trägt, folgt nun derjenige, in welchem alle dort und weiter rückwärts vernommenen Klagen in einen weiten und breiten Lobgesang münden; denn was den David vormals zu klagen bewogen, ist nun gewendet und geendet. Er steht am Ende seiner irdischen Laufbahn und hat nur noch sein Lied zu singen zur Ehre dessen *›der alles so herrlich regieret, der ihn auf Adelers Fittichen sicher geführet‹*« (Dächsel).

»Obwohl David König war, nannte er sich Knecht des HERRN … Da er mit dichterischem Genius begabt war, diente er dem HERRN, indem er diesen Psalm zum Gebrauch im Haus Gottes dichtete. Es ist kein geringer Dienst, diesen köstlichen Teil des Gottesdienstes zu fördern … Man beachte, wie David die Worte des Liedes nicht schrieb, um den Geschmack der Menschen zu befriedigen, sondern er wandte sich an den HERRN. Es wäre gut, hätten wir in unserem Singen und in unserem Gottesdienst ein Auge, das einfältiger auf die Ehre des Herrn ausgerichtet wäre. Lobpreis, der nicht ausschließlich und mit ganzem Herzen dem Herrn allein gilt, ist wenig wert« (Spurgeon).

»Wir finden hier die Manifestation Gottes in seinem Eingreifen für den Messias, dessen Befreiung und Erhöhung gleichzeitig die Befreiung und den Segen seines Volkes ist, mit dem er sich verbunden hat. Aber das Ergebnis reicht noch weiter: Er wird zum Haupt der Nationen, und ein Volk, das er nicht gekannt hatte, dient ihm. Aber ein Großteil des Psalms behandelt den Weg, auf dem Gott sich in all dem geoffenbart hat – sein persönliches Eingreifen, sein darin manifestierter Charakter –, und das macht ihn zum Gegenstand der Lobpreisungen seines Volkes. Diese Selbstoffenbarung Gottes ist ihr und aller Schöpfung ewiger Segen und ihr nie endendes Glück« (Grant).

»Dies ist einer der erhabensten und schönsten der Anbetungspsalmen. Es ist zugleich ein vollkommenes Muster des Lobes und darum eine großartige Offenbarung der Methode, der Macht und des Mitgefühls Gottes …

Einleitung zum Lobpreis (V. 2-4): Der Psalmist schüttet die Freude und die Dankbarkeit seines Herzens aus, das vom Geist höchster Bewunderung durchströmt ist.

Gefahr und Befreiung (V. 5-20): Die furchtbare Natur der Gefahr wird zuerst deutlich gemacht, darauf folgt die Schilderung der Macht und die Erhabenheit Jahwes sowie der Tatsache der Befreiung.

Das Prinzip (V. 21-30): Die Ursache der göttlichen Befreiung wird erklärt und damit die Wahrheit bleibender Wichtigkeit, dass Gott dem Menschen das ist, was der Mensch ihm ist.

Die daraus folgende Zuversicht (V. 31-46): Das Lied bricht wieder in überbordende Freude aus. Absolute Zuversicht in Gott und die Gewissheit fortgesetzten Triumphes beruhen auf den bereits gemachten Erfahrungen seiner Güte.

Ausklang des Lobpreises (V. 47-51): Der Hymnus endet mit Aufzählungen der Wohltaten, die Gott dem König erwiesen hat, und mit dessen Entschlossenheit, Gott unter den Nationen zu preisen« (Morgan).

V. 2-4 – »Zuerst ein *Präludium* oder Vorspiel. Eben so innig als kräftig spricht gleich anfangs das Grundgefühl sich aus, welches den betagten König beim Rückblick auf seine Lebensführung erfüllt. In gehäuften Liebesnamen sucht er zu erschöpfen, was alles er in seinem langen Leben an seinem Gott gehabt, und welche Wirkung diese Erfahrungen hervorgebracht haben« (Dächsel).

V. 5-7 – »David fasst hier alle während der saulischen Verfolgungszeit erlebten furchtbaren Gefahren und wundersamen Erhörungen und Errettungen in ein Gesamtbild zusammen, indem sich ihm das Unsichtbare, welches sich zum Sichtbaren wie Ursache zur Wirkung verhält, versichtbart« (Delitzsch).

V. 21 – »Obwohl wir vor Gott nicht anders gerecht werden können, als wenn wir uns selbst anklagen, so tun uns doch die Gottlosen auf mancherlei Weise Unrecht, besonders in dem Worte Gottes. Das ist es, warum

(David) hier seine Gerechtigkeit anführt, um welcher willen ihm, wie er rühmt, die Errettung von seinen Feinden vergolten sei. Denn es ist das Gericht zwischen uns und Gott ein anderes als das zwischen uns und unseren gottlosen Widersachern. Darüber ist zwischen Hiob und seinen Freunden ein großer Streit, indem jene darauf bestehen, dass der Mensch es dahin bringen könne, dass er auch vor Gott gerecht sei, wenn er vor Menschen mit keiner Sünde befleckt sei; Hiob dagegen behauptet, dass er vor Menschen gerecht sei, aber bekennt, dass er vor Gott ein Sünder sei, vor dem alle Menschen Sünder sind und des Ruhms ermangeln, den sie an Gott haben sollen« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»Wenn wir diesen Psalm als eine Weissagung auf den Messias auffassen, verstehen wir diese in starke Worte gekleideten Bekenntnisse der Gerechtigkeit mühelos, denn sein Gewand war weiß wie Schnee. Als Worte Davids aufgefasst, haben sie viele verwirrt. Der Fall ist aber klar, und wenn man die Worte nicht über ihre ursprüngliche Absicht hinaus strapaziert, müssen sie uns keine Schwierigkeiten bereiten. Obwohl Gottes Gaben und Berufungen im vollsten Sinn und höchsten Grad auf souveräner Gnade beruhen und nie verdient sind, so erkennen wir doch in Gottes Vorsehung seine Gerechtigkeit, die am Ende die zu Unrecht Bedrängten rächt und die Gerechten befreit. Die frühen Drangsale Davids entstanden durch die Bosheit des neidischen Saul, der ohne Zweifel seine Nachstellungen Davids damit entschuldigte, dass er dem Mann nach dem Herzen Gottes böse Dinge unterstellte. David erklärt, alle diese Unterstellungen seien unwahr und bezeugt, dass er eine durch Gottes Gnade geschenkte Gerechtigkeit besaß, die Gott im Angesicht aller Verleumder gnädig belohnt habe. Vor Gott war der Mann nach dem Herzen Gottes ein gebeugter Sünder, aber vor seinen Verleumdern konnte er, ohne schamrot zu werden, von ›der Reinheit seiner Hände‹ und seinem gerechten Leben sprechen … Es hat nichts mit Selbstgerechtigkeit zu tun, wenn ein ehrlicher Mensch weiß, dass er ehrlich ist, noch auch, wenn er darauf vertraut, dass Gott in seiner Vorsehung ihm seine Ehrlichkeit lohnen werde« (Spurgeon).

V. 29 – »Und so war's damals bei mir. Ich wusste nicht, dass ein anderes Licht den Verstand erleuchten müsse, dass er an der Wahrheit teilhaben kann, weil in ihm selbst nichts liegt vom Kern der Wahrheit. Denn *›du, Herr mein Gott, zündest meine Leuchte an und machst hell meine Fins-*

ternis‹, und *›von deiner Fülle haben wir alle empfangen‹*, denn *›du bist das wahre Licht, das allen leuchtet, die in diese Welt kommen‹*, denn *›in dir ist kein Wandel und nicht ein Schatten der Veränderung‹*« (Augustinus, *Bekenntnisse*, IV, 15).

V. 32 – »Was bist du also, frage ich, du mein Gott? Was anderes als Gott, der Herr? Denn, **›wer ist Herr außer dem Herrn, oder wer Gott außer unserem Gott‹**? Du Höchster, Bester, Mächtigster, Allermächtigster, Barmherzigster und Gerechtester, Verborgenster und Gegenwärtigster, Schönster und Stärkster, fest dastehend und doch unbegreiflich, unwandelbar und doch alles verwandelnd, nie neu, nie alt, aber alles erneuernd, ›hinwelken lassend die Hochmütigen, und sie merken's nicht‹, immer tätig, immer ruhig, sammelnd, ohne zu bedürfen, tragend, füllend und schützend, schaffend, nährend und vollendend, suchend, wo nichts dir fehlt. Du liebst und gerätst doch nicht in Wallung, eiferst und bist doch gelassen, es reut dich und bist doch unbekümmert, du zürnst und bleibst doch ruhig, änderst wohl dein Verhalten, aber nie deinen Ratschluss, nimmst an dich, was du findest, und hast's doch niemals verloren, kennst keinen Mangel und freust dich doch des Gewinns, weißt nichts von Habgier und forderst doch Zinsen … du trägst Schulden und wirst doch nicht ärmer« (Augustinus, *Bekenntnisse*, I, 4).

V. 47 – »›**Der HERR lebt!**‹: Das ist ein Bekenntnis, also nicht lediglich die ehrerbietige Begrüßung eines Königs (z. B. 1Kö 1,25.39). In dieser Wahrheit sah der Israelit den großen Kontrast zwischen Jahwe, der alles tut, was ihm gefällt, und den Götzen, die einen Mund haben, aber nicht reden (Ps 115,3.5); vielleicht auch zwischen seinem nie endenden Leben und dem zyklischen Wechsel in der Existenz des Baal. Der Ruf ›Baal lebt‹ wechselte mit ›Baal ist tot‹. Der Tatsache, dass Jahwe ewig lebt und unermüdlich wirkt, ist die Tatsache der beständigen Festigkeit zugeordnet: Er ist **›mein Fels‹**« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 18

V. 1 – **»errettet«**: **haṣîl**, eigentlich »herausgerissen« (V. 18.49), wie in Amos 3,12; auch in Psalm 7,2.3; 33,16; 39,9; 50,22; 51,16; 69,15; 79,9.

V. 2 – **»Ich liebe dich«**: **ʾærḥâməkâ**. In Psalm 116,1 steht für »lieben« das übliche Verb **ʾâhab**, hier aber **râḥam**. Das ist die von tiefen, innigen, zuweilen sogar heftigen Empfindungen begleitete Liebe, es ist die Liebe der Mutter zu ihrem Kind (Jes 49,15). Luther übersetzt treffend: »Herzlich lieb habe ich dich.« Diodati: »Ti amero affettuosamente.« LXX: αγαπησω, das allgemeinste und darum blasseste Wort für lieben (φιλειν wäre angemessener gewesen, oder στεργειν). Das entsprechende Hauptwort **ræḥæm**, »Erbarmen« (Ps 79,8; Jes 63,15 bedeutet zunächst Mutterschoß (1Mo 49,25; Jer 1,5); und dann die inneren Empfindungen der Mutter, das Erbarmen (das bekanntlich auch im Deutschen auf etwas Mütterlichem beruht: der Barm ist altgermanisch die Mutterbrust; schwedisch noch immer in dieser Form und Bedeutung gebräuchlich).

V. 3 – **»Fels«**: **sælaʿ**, wie in Psalm 31,4; 40,3; 78,16; 104,18; 137,9. Das zugrunde liegende Verb **sâlaʿ** bedeutet »spalten«, es ist also ein zerklüfteter Fels (Buber übersetzt daher »Schroffen«), in dem man Unterschlupf finden kann. Wir denken an 2. Mose 33,22, wo Mose sich in der Felsenkluft bergen konnte, während der EWIGE in seiner Allmacht und Heiligkeit vorüberzog.

»Burg«: **məṣûdâh**, eigentlich »Fang«, »Beute« (Hes 13,21), »Netz« oder »Gefängnis« (Ps 66,11), vom Verb **ṣûd**, »fangen« (Beth-tsaida ist das Haus des [Fisch]fanges), also ganz allgemein ein Ort sicherer Verwahrung; es findet sich in den Psalmen noch in 31,3.4; 91,2; 144,2. Buber: »Bastei«. Siehe Erklärung zu Psalm 31,3, wo das gleiche Wort verwendet wird.

»Retter«: **məpallêṭ**, ein aktives Partizip des Verbs **pillêṭ**. Es ist auf die poetische Sprache beschränkt; von den 27 Belegen im AT finden sich 19 allein in den Psalmen (17,13; 18,3,44; 22,5,9; 31,2; 37,40; 40,18; 43,1; 56,8; 70,6; 71,2,4; 82,4; 91,14; 144,2.) Im Grundstamm (Qal) bedeutet das Verb »davonkommen« (Hes 7,16), entsprechend im Piel »davonkommen lassen«, oder noch näher am Hebräischen: »entrinnen machen«. Daher übersetzt LXX ρυστης, und Buber »der mich entrinnen macht«; Diodati »il mio liberatore«, Segond »mon libérateur«, Luther und Zürcher »Retter«. Aus Hesekiel 7,16; Jes 5,29; 6,14 ist zu erkennen, dass dieses Verb die Grundbedeutung »ohne Schaden davonkommen«, »mit heiler Haut entrinnen« hat. Das hebr. **pâlaṭ** entspricht dem akkadischen **balâtu**, »gesunden«.

»Hort«: **ṣûr**, wie in V. 32.47 ein Wort, das ebenfalls »Fels« bedeutet. Das ihm zugrunde liegende Wort **ṣârar** bedeutet »hart sein«. Dieses Wort hebt die Härte und damit Festigkeit und Unerschütterlichkeit des Felsens hervor; es geht also um den Felsen, auf dem man sicher stehen kann. **ṣûr** wird sehr häufig für Gott verwendet (**sæla^{c}** hingegen selten), z. B. in Psalm 19,15; 28,1; 31,3; 62,3.7; 78,35; 92,16. Buber und Marx übersetzen »Fels«.

»Schild«: **mâgên**, der bewegliche Rundschild (wie Ps 3,4; 33,20) im Gegensatz zum großen manndeckenden Standschild, **ṣinnâh** (5,13).

»hohe Feste«: **misgâb**, vom Verb **sâgab**, »sich erheben«. Buber: »Steilhorst«

»Heil«: **jêša^{c}** (wie in V. 36.47), »Errettung«, »Heil«, »Hilfe« im allgemeinen Sinn, im Unterschied zum *nomen unitatis* **jəšû^{c}âh**, das wie in Vers 51 die Rettungstat, eine konkrete Errettung bezeichnet.

V. 4 – **»der zu loben ist«**: **məhullâl**, ein passives Partizip von **hallêl**, »loben«. Hieronymus übersetzt korrekt *laudatum invocabo Dominum*; LXX liest die Konsonanten **mhll** mit anderen Vokalen, nämlich als das aktive Partizip **məhallêl**, »lobend«: αινων επικαλεσομαι κυριον, »indem ich lobe, werde ich den HERRN anrufen.«

V. 6 – **»Belial«**: **bəlijja^{c}al**, bedeutet wörtlich »ohne **(bəli)** Nutzen **(ja^{c}al)**«. χειμαρροι ανομιας, »Bäche der Gesetzlosigkeit«, Luther und Zürcher »Ströme des Verderbens«, Diodati »torrenti di scellerati«.

V. 16 – **»Schnauben deiner Nüstern«**: **nišmat rûaḥ ^{ə}appækâ**, wörtlich: »Hauch des Geistes deiner Nüstern«. »Hauch des Geistes« ist so viel wie ein heftiges Atmen, eben Schnauben.

V. 19 – **»sie ereilten mich«**: **jəqaddəmûnî**, das gleiche Verb wie in 6b.

V. 27 – **»der Verkehrte«**: **^{c}iqqêš**, das Wort ist eine weitere Anleihe an das Lied Moses: in 5. Mose 32,5 steht das gleiche Adjektiv für »verkehrt«. Paulus zitiert die Stelle in Philipper 2,15 nach LXX: γενεα διεστραμμενη.

V. 29 – **»du erhellst«** und **»mein Gott erhellt«** verwendet zwei verschiedene Verben. In der ersten Vershälfte steht **tâ^{ə}îr**, in der zweiten **jag-**

gîah. Ersteres ist vom Hauptwort »Licht«, **ʾôr**, abgeleitet, Letzteres von **nôgah**, »Glanz«. Buber übersetzt daher: »Du bist's, der meine Leuchte erhellt; er, mein Gott, durchscheint meine Finsternis.«

V. 31 – **»lauter«**: **ṣərûfâh**, eigentlich »ausgeschmolzen« (wie in Ps 12,7); daher Buber: »schlackenlos ist SEIN Spruch«.

V. 32 – **»Gott«**: **ʾælôah**. Dies ist der erste von vier Belegen (Ps 18,32; 50,22; 114,7; 139,19) dieses Titels Gottes in den Psalmen; im übrigen Alten Testament kommt dieser Name über 50-mal vor.

V. 36 – **»Deine Herabneigung«**: **ʿanwatkâ**, Buber übersetzt »Antwort«, da er es vom Verb **ʿânâh** mit der Bedeutung »antworten« herleitet. Das ist problematisch, weil das Hauptwort in dieser Bedeutung im AT nirgends belegt ist. Es ist daher sicher richtig, es vom Verb **ʿânâh** mit der Bedeutung »niedrig sein«, »gebeugt sein« zu erklären. **ʿanwâh** mit der Bedeutung »Demut« kommt an folgenden Stellen vor: Spr 15,33; 18,12; 22,4; Zeph 2,3. Dazu ist das verwandte Adjektiv **ʿânâw**, »demütig«, ebenfalls mehrfach belegt (4Mo 12,3; Jes 11,4; 29,19; 32,7; Am 2,7 etc.).

Zürcher umschreibt mit »Güte«, LXX η παιδεια σου, »deine Züchtigung«, was Luther übernommen hat: »wenn du mich demütigst«.

Delitzsch stützt meine Übersetzung. Er verweist zunächst auf Raschi, den mittelalterlichen jüdischen Bibelausleger: *»Überall, wo die Schrift die Herrschermacht des Heiligen, gepriesen sei er, bezeugt, da hebt sie daneben auch seine Herablassung hervor wie 5. Mose 10,17.18; Jes 58,15; Ps 68,5.6.«* Dann fährt der gelehrte Delitzsch fort:

»Es ist diejenige Herablassung Gottes zur Menschheit und insbesondere zum Hause Davids gemeint, welche auf das Ziel der Menschwerdung hin sich im Leben des Sohnes Isais von seiner Salbung an bis auf sein Sterbebett betätigte, die göttliche χρηστοτης και φιλανθρωπια *(Tit 3,4).«*

»stützte mich … machte mich …«: Ich habe die beiden sog. Imperfekte entgegen der Faustregel nicht präsentisch oder futurisch übersetzt, weil die Aussagen in einer Reihe stehen mit dem sog. Narrativ, dem Erzähltempus, in der ersten Verbalaussage: *»Du gabst mir den Schild deines Heils.«* Bekanntlich können die Imperfekte im biblischen Hebräisch auf eine ältere Kurzform zurückgehen, die präteristische Bedeutung hat.

V. 44 – **»Du errettetest«**: **təpallətênî**, das gleiche Verb wie in Vers 3 (»der mich rettet«; zur Bedeutung siehe Anmerkung dort).

V. 46 – **»welkten«**: **jibbôlû**, das gleiche Wort wie in Psalm 1,3.

V. 49 – **»mein Retter«**: **məpalləṭî**, wie in Vers 3; siehe Anmerkung dort.

V. 50 – **»ich will … Psalmen singen«**: **ʾazammərâh**, das Wort, von dem **mizmôr**, »Psalm« abgeleitet ist, das als Überschrift über so vielen Psalmen steht.

»Rettung«: **jəšûʿôt**, die Mehrzahl des nomen unitatis von **jêšaʿ** (V. 3). Das Nomen Unitatis bezeichnet also nicht generell das Heil, sondern die Heilstat; die im Einzelfall erfahrene Errettung (wie in 2Mo 14, 13; 1Sam 14,45).

V. 51 – **»seinem Gesalbten«**: **məšîḥô**, LXX τω χριστω αυτου, also »seinem Christus« (zum ersten Mal in den Psalmen in 2,2).

Psalm 19
Gott hat zwei Bücher

Dieser Psalm endet so, wie der vorhergehende beginnt: David ruft den Herrn als seinen Fels an. In der Überschrift zu Psalm 18 wird David *Knecht des HERRN* genannt, und gegen Ende des vorliegenden Psalms nennt er sich *»dein Knecht«* (V. 12). Wir können daher einen inneren Zusammenhang zwischen Psalm 18 und 19 erwarten, und der besteht tatsächlich: In Psalm 18 singt David davon, wie sich Gott in seiner persönlichen Geschichte und damit in der Vorsehung geoffenbart hat; hier singt David davon, wie Gott sich in der Schöpfung und in der Schrift geoffenbart hat. Das sind die drei großen Offenbarungen Gottes. Die Tonlage der beiden Psalmen ist indes sehr verschieden. Hier haben wir ein Lied, das geradezu beschaulich ist. Es fehlen in ihm die Feinde, es fehlen in ihm alle Kämpfe, die sonst in fast keinem der Psalmen Davids fehlen.

Wir könnten auch sagen, dass der Psalm 19 alle drei Offenbarungen enthält und mithin sagt, Gott habe nicht zwei, sondern drei Bücher:

Zum Buch der Schöpfung und zum Buch der geschriebenen Offenbarung kommt das Buch eines geheiligten Lebens (oder der Brief, siehe 2Kor 3,2.3), von dem David im dritten Teil des Psalms spricht (V. 11-14). Sind wir denn nicht als Gottes Kinder und Knechte auch ein »Brief Christi«, und als solcher »gekannt und gelesen von allen Menschen«?

Der Psalm zerfällt in drei Teile:

1. **Gott verkündet seine Herrlichkeit in der Schöpfung (V. 2-7)**
2. **Gott offenbart seinen Willen im Gesetz (V. 8-11)**
3. **Gottes Offenbarung will ein geheiligtes Leben hervorrufen (V. 12-15)**

Im ersten Teil steht einmal **ʾêl**, »Gott«, im zweiten und dritten Teil steht siebenmal **JHWH**, »der HERR«. In der Schöpfung offenbart sich der starke Gott; in seinem Wort offenbart sich der Bundesgott.

1. Die Schöpfung verkündet die Herrlichkeit Gottes (V. 2-7)

David stellt in bemerkenswerter Weise die Schöpfung neben die geschriebene Offenbarung und lässt damit erkennen, dass beide einander entsprechen. Wie sollte es auch anders sein, ist doch der Schöpfer der gleiche Gott, der dem Menschen zum Heil sein geschriebenes Wort gesandt hat.

Die Grundwahrheit, dass Gottes Schöpfungswerke seine Wesenheiten verkünden, wird anhand der ausgewählten Beispiele veranschaulicht. Am Himmel erkennen wir Gottes Unbegrenztheit. An der regelmäßigen Abfolge der Tage und am rhythmischen Wechsel von Tag und Nacht lernen wir, dass Gott treu und nicht launisch ist; dass ein planender und lenkender Gott das Dasein regiert und nicht ein zielloser Zufall. Das Reden Gottes geht aus über die ganze Erde, woran wir die Universalität der Absichten, der Ansprüche und der Regierung Gottes erkennen. Die Sonne taucht die Schöpfungswerke in helles Licht, sodass jedes Auge sie sehen kann, und das heißt, dass Gott durch die Schöpfung deutlich und vernehmbar redet (Römer 1,19.20).

1 Dem Vorsänger. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

2 Die Himmel[497] **erzählen die Herrlichkeit Gottes**[498]**,**
die Ausdehnung kündet seiner Hände Werk.

»Die Himmel«: David beginnt, wo man beginnen muss. Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Die Himmel zuerst, dann die Erde; denn Gott ist im Himmel. So lenkt er unsere Gedanken zum Urheber aller Dinge. Gott hat alles erschaffen; er hat alles um seinetwillen erschaffen (Offb 4,11); er hat alles erschaffen, um der **»Herrlichkeit Gottes«** willen: seine Wesenheiten, oder besser, da wir von Gott reden: Seine Vollkommenheiten leuchten aus allen seinen Werken. Der Himmel lässt uns Gottes Ewigkeit und Unendlichkeit erahnen. Hier gibt uns Gott einen sinnlichen Eindruck von Unumschränktheit. Er ist der Unumschränkte, der größer ist als der weiteste Raum; denn selbst der Himmel Himmel können ihn nicht fassen (1Kö 8,27). Er steht über allem und allen, so wie der Himmel sich überall, wohin wir auch gehen, über uns wölbt. Die Farben des Himmels verkünden die unbeschreibliche Schönheit Gottes; das täglich wechselnde Spiel der am Firmament vorüberfahrenden Wolken erzählt uns von der nie endenden Vielfalt und Fülle, die in Gott ist. Wie unbegreiflich reich muss sie sein!

Für **»Gott«** steht hier nicht das am häufigsten belegte Wort **ʾælôhîm**, sondern **ʾêl**. Das Wort ist wahrscheinlich von **ʾûl**, »stark sein« oder »der Erste sein«, abgeleitet. Ist Gott der Erste, dann ist er auch der Starke. Wäre die Materie zuerst, dann wäre diese ewig und damit allmächtig. Gott aber ist zuerst; er war, ehe eine Schöpfung war (Joh 1,1-3); er wird sein, wenn keine Schöpfung mehr ist (Ps 102,26.27). Ist er zuerst, dann hat er keinen Urheber, sondern ist selbst Urheber aller Dinge. Dann ist er aber notwendigerweise ewig und damit allmächtig.

»Die Ausdehnung« oder »das Gedehnte« ist die Atmosphäre, der Luftraum, in dem die Menschen leben und weben. Sie ruft laut: Gottes Hände haben sie gespannt (Sach 12,1). Gottes Hände halten den Raum, in dem Mensch und Tier ihre Heimat haben. Seine Weisheit hat den

497 Ps 50,6; 89,6; 97,6.
498 **ʾêl**.

Raum ausgedehnt und mit allem gefüllt, was alle Lebewesen brauchen; seine Macht trägt und erhält alles, was in ihm lebt.

3 Ein Tag[499] sprudelt es dem anderen,
eine Nacht sagt der anderen die Kunde davon.

»Ein Tag sprudelt es dem anderen«: Tag folgt auf Tag; das Zeugnis, das der heutige Tag ablegt, wird an den nächsten weitergereicht, der in unfehlbarer Treue wieder das Gleiche sagt. Jeder Tag meldet neu, dass ein mächtiger und treuer Gott allem das Leben gibt und alles erhält. Heute kann ich mich darauf verlassen, dass die Sonne aufgeht, wie sie gestern aufging; dass die Luft mich umgibt, wie sie es gestern tat; dass der Erdboden mich trägt, wie er mich gestern und vorgestern getragen hat und seitdem ich bin. Die Beständigkeit der Naturabläufe künden von Gottes Macht, die alles zuerst schuf und dann alles regiert. Trüge er nicht alles durch sein mächtiges Wort (Hebr 1,2) würde alles in Chaos versinken. Nun aber ist alles an seinem Platz, ein jedes Einzelne wirkt auf das Ganze und das Ganze auf ein jedes Einzelne ein. Eines greift ins andere, jeder Körper und jede Kraft tritt in der von Gott gegebenen Reihenfolge ins Spiel, vollendete Harmonie durchwaltet das All. Die Regelmäßigkeit aller Abläufe lehrt mich, dass Gott derselbe ist heute, gestern und in Ewigkeit (Hebr 13,8). Weil er sich nicht ändert (Mal 3,6), ändern sich die Lebensbedingungen nicht. Ich kann mich auf ihn verlassen; er ist nicht launisch; er sagt nicht heute Ja und morgen Nein. Dieses Wissen wird für den Glauben an die Erlösung noch wichtiger (siehe 2Kor 1,20).

4 Es gibt keine Sprache noch Rede,
wo man ihre Stimme nicht hört.

Gott spricht durch die Schöpfung, zwar nicht akustisch, doch unüberhörbar. Er spricht eine Sprache, die alle Menschen verstehen:

»Verschiedene Völker sprechen verschiedene Sprachen; aber die Himmel sprechen eine allen gemeinsame Sprache, um alle Menschen ohne Unterschied zu lehren, sodass sie nichts daran hindert, von den Worten des gleichen Lehrers Nutzen zu ziehen, außer ihre eigene Trägheit« (Calvin).

499 Ps 96,2.

Gott redet durch den Himmel, durch die Sterne, durch den Erdboden, die Bäume und die Fische (Hi 12,8; 38,7; Jes 55,12). Wir haben Augen zu sehen, wir haben Ohren zu hören. Sein Zeugnis täuscht uns nicht:

»Was mir an der Erfahrung gefällt, ist, dass sie eine so ehrliche Sache ist. Du kannst noch so oft einen falschen Weg einschlagen, aber wenn du die Augen offenhältst, wird sie dich nicht weit gehen lassen, ehe die Warnschilder auftauchen. Du kannst dich selbst getäuscht haben, aber die Erfahrung versucht, dich nicht zu täuschen. Das Universum redet wahr, wo immer du es ehrlich prüfst« (C. S. Lewis, *Surprised by Joy*).

5 Ihr Ruf geht aus in alle Lande[500]**,**
bis ans Ende der Erde ihre Sprache;
er hat der Sonne[501] **an ihnen ein Zelt**[502] **gesetzt.**

Nachdem David in Psalm 8 in den Nachthimmel hinaufgeschaut hatte, betrachtet er hier den hellen Taghimmel. Mond und Sterne lassen ein mildes und nur wohltuendes Licht auf die Erde fallen, die Sonne stellt alles in ein scharfes Licht, das zwar auch wohltuend ist (Pred 11,7), das uns aber auch unerträglich werden kann.

Das Zeugnis geht aus **»in alle Lande«**; es ist universal; es erreicht alle. Niemand kann sich damit herausreden, er habe von Gott nichts gewusst. Paulus wird diesen Psalm im Hinterkopf gehabt haben, als er im Römerbrief die erste Ursache nennt, warum Gottes Zorn über dem Menschen steht (Röm 1,18-20). Und Paulus zitierte diesen Vers, als er von der Schuld auch der Juden redete, die die Stimme Gottes gehört, aber nicht geglaubt hatten (Röm 10,18).

Die ganze Schöpfung ist ein gigantisches **»Zelt«**, dessen Planen Gott gespannt hat (Jes 40,22; Sach 12,1). Wie diese vor den Unbilden des Wetters schützen, so bewahrt und erhält Gott seine Menschen auf der Erde; und er hat die Schöpfung hell erleuchtet: **»Die Sonne«** scheint in ihr wie die Lampe in einer Hütte.

500 Ps 67,3; Mt 28,19; Apg 1,8.
501 Ps 104,19.
502 Jes 40,22.

6 Sie geht aus[503] wie ein Bräutigam aus seiner Kammer,
freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.

Alles, was Gott erschaffen hat, ist in helles Licht gestellt, und wir haben Augen, Gottes Werke zu sehen. Es gefiel Gott, das Zeugnis seiner Gottheit, seiner Ewigkeit und seiner Allmacht klar und deutlich zu machen, ebenso wie es ihm gefiel, sein Gesetz groß und herrlich zu machen (Jes 42,21). Beide Male liegt es nicht an Gottes mangelnder Vorsorge, dass der Mensch Gott nicht fürchtet. Beide Male wird der Mensch seiner Bosheit überführt, weil er sich weigert, das Zeugnis des Schöpfers und Gesetzgebers zu beherzigen.

Gleich der Sonne ist der Messias in dieser Welt erschienen (Lk 1,78); und so wie vor der Glut der Sonne nichts verborgen ist, ist er das Licht, das in die Welt gekommen ist und seither jeden Menschen erleuchtet (Joh 1,9). Der Mensch ist nicht blind, weil er nicht Augen hätte; und es ist nicht so, dass er nichts sehen kann, weil es dunkel wäre; er ist blind, weil er die Finsternis mehr liebt als das Licht (Joh 3,19), und er sieht nichts, weil er nicht sehen will (Joh 5,40).

»Wie ein Held« ist er gekommen, **»zu laufen die Bahn«**. Er wusste um den Unglauben der Menschen; doch kam er, **»freute sich«** zu kommen, um den Willen des Vaters zu tun und die vom Vater gesteckte Bahn zu durchlaufen (Lk 10,21; Hebr 12,2). Er lief wie ein Held, den nichts aufhalten konnte, auch kein Widerspruch von Sündern (Hebr 12,3). Und wie ein Held wird er wiederkommen als *»die Sonne der Gerechtigkeit«* (Mal 3,20, resp. 4,2).

Aber welch unerwarteter Vergleich: Die Sonne stellt alles ins Licht, ja, aber sie ist **»wie ein Bräutigam«**, den doch nichts anderes bewegt als Liebe zur Braut. Gott ist Licht, ja, aber Gott ist auch Liebe (1Jo 1,5; 4,16). Gott ist mächtig zu richten, aber er ist auch mächtig zu retten. Die beiden sind in wundersamer Weise miteinander verquickt: Die Liebe erst macht uns die Heiligkeit erträglich; die Heiligkeit erst macht die Liebe stark und wahr. Keines kann ohne das andere sein. Und sind es nicht diese beiden Eigenschaften, die uns den Herrn so anziehend machen? Haben wir nicht alle empfunden, was *Herr Sehnsucht-erwacht* seinen

503 Mal 4,2.

Mitbürgern in Menschenseele sagte, nachdem er Emmanuel, den Sohn Schaddais, zum ersten Mal gesehen hatte?

»Der Fürst, zu dem ihr mich gesandt, ist von solcher Schönheit und Herrlichkeit, dass ein jeder, der ihn sieht, ihn sowohl lieben als auch fürchten muss; ich für mein Teil kann nicht anders« (John Bunyan, *The Holy War*).

7 Vom Ende des Himmels fährt sie aus
und läuft im Bogen zum anderen Ende[504]**;**
nichts ist ihrer Glut verborgen[505]**.**

Es ist äußerst passend, dass am Ende dieses ersten Abschnittes auf Gottes Zorn hingewiesen wird. Gott hat geredet; sein Reden ist deutlich gewesen; sein Reden hat alle erreicht. Der Mensch ist darum schuldig, wenn er sich Gottes Reden widersetzt, und Gott wird den Schuldigen richten.

An einem **»Ende«** geht die Sonne auf, und sie wandert so lange über den Himmel, bis sie das andere Ende des Himmels erreicht hat. Am Ende eines jeden Tages sagt es uns der Schöpfer aufs Neue: Das Licht wird uns nicht für immer leuchten; es kommt die Nacht (Joh 9,4), und dann werden wir nicht mehr sehen können. Davor warnte der Herr die Juden am Ende seines Dienstes unter ihnen (Joh 12,35.36).

»Nichts ist ihrer Glut verborgen«: Nichts kann sich am Tag des Gerichts der Glut des gerechten Zornes Gottes entziehen. Sein Tag kommt, *»brennend wie ein Glutofen«* (Mal 3,19). Seine Hand wird finden seine Hasser (Ps 21,9); ein jeder und ein jedes wird im Licht des großen weißen Thrones offenbar werden (Offb 20,11.12).

2. Gottes geschriebene Offenbarung (V. 8-11)

So wie es Gott der Schöpfer ist, der allem Lebendigen das Leben gibt, so ist es sein Wort, das allen, die an ihn glauben, das ewige Leben gibt (V. 8a). Es ist das einzige Licht, das den Sünder weise machen kann zur Errettung (8b) und erleuchtet zur Erkenntnis des Sohnes Gottes und sei-

504 Jer 25,33.
505 V. 13; 1Kö 10,3.

nes Heils (V. 9). In Vers 2 hatte David von **ʾêl**, dem starken Gott, gesprochen, dessen Macht, Gottheit und Ewigkeit (Röm 1,20) alle Menschen an seinen Werken erkennen können. Nun aber redet er von **Jahwæh**, das ist der geoffenbarte Name des Bundesgottes, denn nun ist seine dem Volk Israel gegebene Offenbarung das Thema. Nicht weniger als siebenmal nennt David den Namen seines Gottes und Retters.

8 Das Gesetz des HERRN ist vollkommen
und erquickt[506] **die Seele;**
das Zeugnis des HERRN ist gewiss[507]**,**
und macht weise den Einfältigen[508]**.**

»Das Gesetz«, **tôrâh**, ist herzuleiten von **jârâh**, »weisen«, »unterweisen«, »lehren«, weshalb es in der jüdischen Literatur oft mit »Weisung« oder mit »Lehre« übersetzt wird, denn es lehrt den Menschen, wer Gott und was sein Wille ist. Der erste biblische Beleg findet sich in 1. Mose 26,5. In unserem Psalm steht es für die gesamte geschriebene Offenbarung Gottes. Gottes Wort hat die Macht, die Seele zu »erquicken«, **məšîbat næfæš**, d. h. »die Seele wiederherstellen« (vgl. Ps 23,3, wo das gleiche Verb steht). Sein Gesetz ist **»vollkommen«**, **tâmîm**, »makellos«, »tadellos«, »fleckenlos«, wie die Opfertiere sein mussten (2Mo 12,5) und wie das Lamm Gottes war (1Petr 1,19). Es ist frei von allem Irrtum, von allem Unreinen und Überflüssigen, es ist wie siebenmal gereinigtes Silber (Ps 12,7).

»Das Zeugnis«, **ʿêdût**, besagt, dass Gott sich in seiner Offenbarung an den Menschen wendet und ihm die Wahrheit sagt, wie ein Zeuge vor Gericht. Es ist vom Verb **ʿûd** abgeleitet, eigentlich »wiederkehren«, »wiederholen« und von daher »ernstlich beteuern«, »bezeugen«. Im Neuen Testament wird Jesus Christus, der das Wort Gottes heißt (Offb 19,13), »der treue Zeuge« genannt (Offb 1,5). Der erste biblische Beleg von **ʿêdût** findet sich in 1. Mose 21,30. Das Zeugnis des Herrn **»ist gewiss«**; das heißt, es sagt dem Menschen zuverlässig, wer Gott ist, und es sagt ihm ohne Beschönigung, wer er selbst ist. Das allein **»macht weise den Einfältigen«**. Einzig die Wahrheit kann ihn von der Torheit seines Selbstbetrugs befreien (Joh 8,32).

506 Ps 23,3.
507 Ps 93,5; 111,7.
508 Ps 119,130; Spr 1,4; 9,4.

9 Die Befehle des HERRN sind richtig
und erfreuen das Herz;
das Gebot des HERRN ist lauter
und erleuchtet[509] die Augen.

»Die Befehle«, **piqqudîm**, wenden die Weisungen des Herrn auf die mannigfaltigen Lebensbereiche an (darum stehen sie immer in der Mehrzahl). Gottes Gedanken wollen alle unsere Entscheidungen und Werke regieren. Es ist vom Verb **pâqad** abgeleitet, das im Grundstamm »aufsuchen, besuchen, heimsuchen« bedeutet, im Kausativstamm »auferlegen«, einer Pflicht wie etwa einer Aufsicht »übergeben«. Damit hebt dieses Wort die Pflicht, die Verantwortung hervor, die uns Gottes Befehle auferlegen. Es kommt nur in den Psalmen vor (Ps 103,18; 111,7 und 21-mal in Ps 119). Die Vorschriften Gottes geben uns Gewissheit, dass wir auf dem richtigen Weg sind, und das **»erfreut das Herz«**, wie es umgekehrt das Herz des Menschen beunruhigt oder bedrückt, wenn er nicht weiß, wohin sein Weg führt.

»Das Gebot«, **miṣwâh**, erinnert uns an die Autorität von Gottes Weisungen. Der erste biblische Beleg findet sich in 1. Mose 26,5. Das Wort ist von **ṣiwwâh**, »gebieten«, gebildet. Was Gott gebietet, ist uns »Gebot«. Seine Befehle sind **»lauter«**. Gott meint das, was er sagt, und er bewirkt das, was er in Aussicht stellt. Sein Wort enthält keine leeren Drohungen, auch keine leeren Versprechen. Dazu **»erleuchtet«** es die Augen. Gottes Befehle geben uns Licht und damit auch Leben. Ohne Gottes Wort sitzen wir in der Finsternis, und dann verschlingt uns der Tod. Darum betet David: *»Erleuchte meine Augen, dass ich nicht entschlafe zum Tode«* (Ps 13,4; siehe auch Mt 22,13; Offb 20,14). Der Grundirrtum, der jenes Denkens, das man »Aufklärung«, also »Hellwerden« oder »Hellmachen« nennt (englisch: *Enlightenment* = Erleuchtung; und französisch *Les lumières* = die Lichter), war genau der, dass man meinte, in sich selbst das Licht zu haben und darum auf kein Licht von außen angewiesen zu sein[510]. Der Sohn Gottes lehrte seine Jünger, dass der Mensch das Licht nicht in sich hat. Ohne das Licht des Wortes Gottes sind wir in der Nacht,

509 Eph 1,18.
510 Die berühmte Devise Kants, des großen Philosophen der Aufklärung, lautete: *»Wage es, dich deines Verstandes zu bedienen ohne Anleitung eines anderen.«* Mit anderen Worten: »Vertraue deinem Verstand; du brauchst nicht mehr als das, auch keine Bibel.«

»wenn aber jemand in der Nacht wandelt, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist« (Joh 11,10).

10 Die Furcht[511] **des HERRN ist rein**
und besteht für immer.
Die Rechte des HERRN sind wahr,
gerecht allesamt;

In diese Reihe von verschiedenen Begriffen für Gottes Wort ist **»die Furcht des HERRN«**, **jirᵊat JHWH**, eingeschoben. Das ist nicht etwa ein Versehen, auch nicht ein Zeugnis der Unbeholfenheit des Dichters, sondern vielmehr eine Erinnerung daran, dass alle Gebote und alle Vorschriften Gottes so wenig ausrichten wie stumpfe Pfeile und nasser Zunder, wenn wir Gott nicht fürchten. Die Furcht des Herrn ist der Anfang aller Weisheit (Spr 9,10). Die Gottesfurcht ist die Tugend aller Tugenden; ja, ohne sie sind alle übrigen Tugenden gar keine mehr, sondern nur noch *splendida vitia* – glänzende Laster (Augustinus).

»Rechte«, **mišpâṭîm**, von **šâfaṭ**, »richten« (der erste biblische Beleg findet sich in 1Mo 18,19), sind die richterlichen Aussprüche, die er über jeden Menschen, über alles Tun und über jede Tat gefällt hat. Diese sind wahr, sie sind **»gerecht allesamt«**. Was der Herr beurteilt, ist darum recht, weil er es beurteilt. Er ist im Anfang; er hat alles erschaffen (1Mo 1,1). Darum setzt er Recht, und darum kann nur er uns lehren, was Recht ist. Das sogenannte »Naturrecht«, das die Menschen kennen, ist nichts als ein (vielfach gebrochener) Spiegel von jenem Recht, das in Gott seinen Ursprung hat.

11 Sie sind köstlicher als Gold[512] **und Feingold viel,**
süßer als Honig[513] **und Honigseim.**

Gottes Aussprüche sind **»köstlicher als Gold«**, mehr wert als der höchste materielle und innerweltliche Wert. Dieser Wert wohnt den Aussprüchen selbst inne; sie besitzen ihn unabhängig von unserer Wertschätzung. Aber glückselig der Mensch, der gefunden hat, was David fand: Sie waren *ihm*

511 Ps 2,11; 34,12; 36,2; 111,10.
512 Ps 119,72.127; Spr 3,14.
513 Ps 119,103; Spr 24,13.14.

mehr wert als alle Schätze der Welt (siehe Ps 119,7.127); denn er fürchtete Gott, und das lehrte ihn, den Worten des HERRN den rechten Wert zu geben. Ohne diese Furcht bedeuten sie uns wenig.

3. Gottes Offenbarung will ein geheiligtes Leben hervorrufen (V. 12-15)

Gott hat in der Schöpfung und im Gesetz deshalb so vernehmlich geredet, weil er alle, die Ohren haben zu hören, zu einem Leben der Heiligkeit bewegen will. Es war nie seine Absicht, Menschen zu bloßen Betrachtern seines Wortes und Willens zu machen. Er will Täter (Jak 1,22). Damit das Zeugnis der Schöpfung und des Gesetzes auf unser Gewissen wirkt, müssen wir glauben, dass Gott Himmel und Erde erschaffen hat und dass das Gesetz sein vollkommenes Wort ist. Glauben wir nicht an Schöpfung und glauben wir nicht an Inspiration, werden wir Gottes Stimme weder dort noch hier vernehmen, und unser Gewissen wird nie erleuchtet und unser Wille wird nie zum Gehorsam geneigt werden. Das zeigt uns, wie destruktiv der Aberglaube der Entwicklungslehre und der Unglaube der Bibelkritik sind.

12 Auch wird dein Knecht durch sie gewarnt,
und wer sie hält, hat großen Lohn[514]**.**

Woran erkennt man den **»Knecht«**? Daran, dass er sich durch Gottes doppelte Offenbarung warnen lässt; denn das ist die Bedeutung von **nizhar**, das ich mit **»gewarnt«** übersetzt habe (siehe Hes 3,19-21, wo das gleiche Verb vorkommt). Der Herr fragt, wer der treue und kluge Knecht sei (Mt 24,45). Hier haben wir ihn: Er fürchtet seinen Herrn, er fürchtet die Worte seines Herrn, er harrt auf seinen Herrn. Er weiß, dass im Gehorsam **»großer Lohn«** ist (Hebr 11,6.26). Seit er ihm dient, hat er es erfahren, wie die Weisungen Gottes ihm Licht geben für seinen Weg, Mut geben im Angesicht aller möglichen Gefahren, Verstand geben bei allen Auseinandersetzungen mit den Spöttern, Kraft geben bei allen Kämpfen, kurz: ihn geschickt machen zu jedem guten Werk (vgl.

514 Mt 10,42; 1Kor 3,8,14; 9,17; Offb 22,12.

2Tim 3,16.17). Und der Knecht des Herrn glaubt seinem Herrn, dass er wiederkommen wird mit seinem Lohn und einem jeden geben wird nach seinen Werken (Offb 22,12).

13 Irrungen, wer sieht sie ein?
Von verborgenen[515] mach mich rein![516]

»Irrungen«: Dieser Vers ist ein Bekenntnis der Schwachheit des Sünders: Er irrt und er verirrt sich. Wer will denn irren? Niemand will das; und doch irren wir. Das Böse, der Irrtum, die Finsternis hat mehr Macht über uns als das Gute, und darum sind wir auf Gottes Gnade und Beistand angewiesen.

»wer sieht sie ein?«: Diese Frage ist ein Bekenntnis unserer Blindheit. Wir sehen unsere Irrtümer nicht, wir erkennen unsere Knechtschaft der Sünde nicht; wir erkennen nicht, wie verkehrt unser Herz ist (Jer 17,9), wir sehen nicht ein, dass wir unter die Sünde verkauft sind (Röm 7,14). Ein Blinder kann sich selbst nicht sehend machen; er ist in seiner Blindheit hilflos.

»Von verborgenen mach mich rein«: Das ist eine Bitte. David ist vom Betrachten der Schöpfung zum Gebet an den Schöpfer gelangt. In mir und an mir sind verborgene Sünden; Gott aber sind sie nicht verborgen. Wir hatten in Vers 7 gelesen, dass der Sonne nichts verborgen bleibt. Sünden sind da, weil ich verdorben bin; die Sünden sind mir verborgen, weil ich von Natur blind bin. Darum will ich Gott darum bitten, mir zu zeigen, was ich nicht sehen kann (vgl. Ps 146,8; Mt 9,27), und dann will ich ihn bitten, mich davon zu reinigen.

14 Auch von mutwilligen[517] halte deinen Knecht zurück;
sie mögen mich nicht beherrschen[518]!
Dann bin ich tadellos
und rein von großer Missetat.

»von mutwilligen«: Gemeint sind Sünden. Mutwillige Sünden sind das Gegenteil der Irrungen, die uns verborgen bleiben (V. 13). Wir sün-

515 V. 7; Ps 90,8; 3Mo 5,2; 5Mo 7,20.
516 Ps 39,9.
517 4Mo 15,30.
518 Ps 119,133; Röm 6,12; 1Kor 6,12.

digen teils aus Unwissenheit und unbewusst, teils wissend und bewusst. Manchmal werden wir von einem Fehltritt übereilt (Gal 6,1), manchmal sündigen wir mit erhobener Hand. An beidem wird deutlich, dass wir *»unter die Sünde verkauft«* sind (Römer 7,14).

»halte deinen Knecht zurück«: Mit dieser Bitte beweist David, dass er von seiner Sündhaftigkeit gründlich überführt worden ist. Er begreift, dass er seine eigene Natur nicht überwinden kann und bittet daher Gott, seinen Schöpfer und Erlöser, ihm vom Willen zum Bösen zu befreien. In Psalm 119,36 findet sich die entgegengesetzte Bitte, dass Gott seinen Willen zum Guten neigen möchte. David war offensichtlich kein Kind der Aufklärung, das an den »freien Willen« glaubte. David wusste, dass er nicht so frei war, wie wir uns gerne einbilden. Darum sollten wir Gott darum bitten, dass er uns nicht unserem nur zum Bösen freien Willen überlässt, sondern unseren Willen überwindet und uns davor bewahrt, Böses zu tun. Und wir sollten häufig mit David beten: **»Sie mögen mich nicht beherrschen!«** Hat denn der Herr uns nicht gelehrt zu beten: *»Errette uns von dem Bösen«* (Mt 6,13)? Darum wollen wir mit David beten und mit Paulus ringen, dass der Herr uns von der Herrschaft der Sünde befreie (Röm 7,21-25).

15 Wohlgefällig seien vor dir
die Reden meines Mundes und das Sinnen[519] **meines Herzens,**
HERR, mein Fels und mein Erlöser!

David begann sein schönes Lied mit den Weiten des Alls, und er beschließt sein Lied mit seinem Herzen. Was Gott an die Leinwand des Himmels gemalt und in die Tafeln des Gesetzes eingraviert hat, hat er nun seinem Knecht auf die Tafel des Herzens geschrieben (siehe auch Ps 40,9; vgl. 2Kor 3,3), was er durch die weite Schöpfung predigt und durch sein Gesetz lehrt, regiert jetzt das Innere Davids. So muss es sein; erst dann ist das Ziel erreicht. Dazu hat Gott erstens erschaffen, und dazu hat er zweitens sich selbst geoffenbart.

»Die Reden meines Mundes«: Davids Bitte zeugt von Davids Verlangen nach Vollkommenheit; denn wer im Worte nicht strauchelt, ist ein vollkommener Mann (Jak 3,2). Das Reden Gottes in der Schöpfung

519 Ps 1,2; 104,34.

(V. 5) führt zum Nachsinnen und Beten über sein eigenes Reden. Und hat er erkannt, dass Gottes Reden vollkommen ist, begehrt er nun, dass auch sein Reden vollkommen werden möchte.

»das Sinnen meines Herzens«: Vom Mund dringt David noch weiter in sein Inneres vor, ja, ins Innerste, ins Herz. Im Herzen hat das sündige oder heilige Wandeln und Reden seinem Ausgang (Spr 4,23). David weiß, dass sein Mund nur dann vollkommen werden kann, wenn sein Herz vollkommen ist, denn der Mund redet, was aus dem Herzen kommt (Mt 12,34). Da in unserem Herzen nur Böses ist (Mk 7,21.22), muss Gott uns ein neues Herz geben, ein Herz, das Wohlgefallen hat am Willen Gottes (Ps 40,9); ein Herz, das Wohlgefallen hat am Gehorsam; ein Herz, das Gott und sein Wort mehr liebt als sich selbst. Entsprechend betete David wiederholt (Ps 51,12; 119,36; 86,11).

Wenn uns ernst ist um ein gutes »Sinnen«, **hægjôn**, dann tun wir gut daran, Tag und Nacht über Gottes Wort zu »sinnen«, **hâgâh** (Ps 1,2).

Das letzte Wort Davids gilt dem HERRN, seinem **»Fels und Erlöser«**: Wie froh machte es ihn zu wissen, dass der HERR zuverlässig ist. Gott ist der Fels jedes Gläubigen; er ist treu (siehe oben Vers 3). Wir Menschen sind wankelmütig und unbeständig, haben gute Absichten, aber allzu oft führen wir sie nicht aus; und dann haben wir böse Wünsche und geben ihnen nach. Gott aber ändert sich nicht (Mal 3,6). Er ist ein ewiger Fels (Jes 26,4). Er ist fest; er weicht nicht; er trägt uns; unter uns sind ewige Arme (5Mo 33,27). Nur er ist ein Fels, nicht wir. Sein Wille ist fest (Jak 1,17.18), unser Wille schwankend. Er hat uns die Augen geöffnet, in seinen Werken seine eigene Herrlichkeit zu sehen; er hat uns die Ohren geöffnet, in seinem Wort seine Stimme zu hören. Wir wollen jetzt nichts anderes als seinen Willen; wir wollen niemand anderes als ihn. Wir wollen nur noch bei ihm sein und dass er bei uns bleibe.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 19

»Dass dieser Psalm vom Amt des Evangeliums zu verstehen sei, lehrt und erzwingt Paulus, indem er in Römer 10,18 sagt: *›Haben sie es nicht gehört? Doch, es ist in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte.‹* Daher muss man die Himmel, die Feste, die Sonne, die Tage, die Nächte und ähnliche Dinge bildlich nehmen. Durch die-

selben zieht uns der Geist wie durch liebliche Decken von dieser sichtbaren Welt zum Anschauen einer neuen Welt, in der andere Himmel, Nächte und Tage sind, deren Bild und Schatten wir in dieser Welt sehen. Es zwingen uns also hier die klaren Umstände und der Zusammenhang des Gesagten, sodann auch der Blick in das Neue Testament, die heimliche (= verborgene, B. P.) Deutung zu ergreifen, deren sich sonst ein Ausleger der Schrift so viel wie möglich enthalten muss, damit er nicht den einfältigen Sinn übersehe und nur in seinen eigenen Träumen umherschweife. Denn so sagen wir oft: Man darf in der Schrift nicht mit den heimlichen Deutungen spielen, wenn nicht durch andere Stellen der Schrift die heimliche Deutung erzwungen wird« (Luther, *Arbeiten über die 22 ersten Psalmen*).

»Hat der vorige Psalm die Offenbarung Gottes in Davids *Lebensgeschichte* gefeiert, so hat es der hier folgende … mit Gottes Offenbarung in der *Natur* und in dem *Gesetz* zu tun. Wiederum, wie wir im 8. Psalm ein Nachtlied vor uns hatten … so tritt uns im vorliegenden Psalm ein beim Anblick des Taghimmels gesungenes Lied entgegen. Es ist Morgen, da stellt sich der des anbrechenden Lichts freuende Sänger für das bevorstehende Tagewerk in das Licht des göttlichen Gesetzes. Denn die Himmel, so sehr sie die *Ehre* Gottes verkündigen, offenbaren doch nicht den *Willen* Gottes, und nach diesem sein Werk zu treiben und durch denselben geheiligt zu werden, ist Davids innigstes Verlangen« (Dächsel).

»Die Botschaft dieses Psalms ist die zweifache Offenbarung Gottes. Er wird geoffenbart in der Natur und im Gesetz. In der Natur ist er als Gott geoffenbart und nicht durch jene besonderen Eigenschaften, die mit dem Namen Jahwe verknüpft sind. Im Gesetz wird Gott als Jahwe geoffenbart durch das Wort und nicht durch die Tatsachen seiner wunderwirkenden Macht. Diese Unterscheidung wird durch den Gebrauch der Namen unterstrichen. In den sechs ersten Versen erscheint der Name Gott einmal, der Name Jahwe überhaupt nicht. In den letzten acht Versen, die von der Offenbarung durch das Gesetz sprechen, erscheint der Name Jahwe siebenmal, Gott hingegen kein einziges Mal. Es ist der *eine* souveräne Herrscher, der sich offenbart, und er wird insgesamt achtmal mit Namen genannt. Die Natur spricht zur Natur. Der Tag hat eine Botschaft an sich selbst, und die Nacht an sich selbst. Ohne, dass sie artikuliert

würde, ergeht die Botschaft beständig mit dem Umlauf der Sonne. Dem Menschen hingegen, der höher ist als die Natur (Ps 8), wird eine artikulierte Botschaft gegeben. Ein Wort wird zu ihm gesprochen, das große Gesetz Jahwes – »vollkommen«, »gewiss«, »richtig«, »lauter«, »wahr«, »gerecht«. Man merke auf die siebenfache Beschreibung und beachte, wie damit alle Bedürfnisse des Menschen abgedeckt sind. Groß und wunderbar, wird Gott in der Natur erkannt durch eine Sprache großer Stille; und er wird dem Menschen offenbar durch Botschaften, die auf alle seine Fragen antworten und alle seine Wege regieren« (Morgan).

»Im Wechsel von Tag und Nacht, im Umlauf der Sonne von einem Ende des Himmels bis zum anderen wird die erhabene Ordnung des Schöpfers sichtbar. Dieser Gedanke der Ordnung bildet die geheime Brücke zum Lobpreis des Gesetzes, der mit Vers 8 beginnt: Auch den Menschen, der zum Lob Gottes geschaffen ist, hat Gott nicht der Willkür seines Begehrens überlassen. Er hat ihm sein Gesetz geschenkt, damit er sein Leben danach ordne. Es ist ein und derselbe Gott, der dem leuchtenden Gestirn des Himmels seine Bahn gewiesen und durch Mose und die Propheten seinen Willen kundgemacht hat. Mit ehrfürchtigem Staunen beobachtet der Psalmist, wie beides, Naturordnung und Sittengesetz, den Ruhm Gottes verkündigt« (Lamparter).

»Der 19. Psalm gibt uns das frühere Zeugnis Gottes, ehe Christus kam, das Gesetz, das aber der Glaube als das erkennt, was der Apostel *›das Wort vom Anfang des Christus‹* nennt (Hebr 6,1). Wenn die Erkenntnis des neuen Menschen die ist, dass Christus *alles* ist (Kol 3,10.11), dann muss er sowohl in der Schöpfung als auch im Gesetz gefunden werden – oder aber wir müssen diese beiden verwerfen als Dinge, die keine Beachtung verdienen. Das ist vielfach geschehen, und die Vergeltung dafür ist auf uns zurückgefallen, indem einige der Bibelkritik erlegen sind, andere dem darwinschen Entwicklungsglauben. Daran ist nicht die Heilige Schrift schuld, weshalb unsere einzige Hoffnung die ist, dass wir zur Heiligen Schrift zurückkehren« (Grant).

»Der bloße Klang der beiden Teile des Psalms sagt uns etwas über seine beiden Anliegen: Die Weite von Gottes wortloser Offenbarung im Universum spiegelt sich in den überschwänglichen Worten der Verse 2-7;

dann folgt die Klarheit seines geschriebenen Wortes, wie sie in der ruhigen Prägnanz der Verse 8-11 zum Ausdruck kommen; auf beides antwortet der Anbeter in den Versen 12-15 mit seiner schonungslosen Selbstprüfung« (Kidner).

V. 2 – Diesen Vers hat J. S. Bach zum Eingangschor »Die Himmel erzählen die Ehre Gottes« verarbeitet in der gleichnamigen Kantate (BWV 76).

»Das Buch der Natur hat drei Blätter, Himmel, Erde und Meer, von denen der Himmel das erste und herrlichste ist und durch dessen Hilfe wir erst befähigt werden, die Schönheiten der anderen zwei zu sehen. Jedes Buch wäre ohne seine erste Seite unvollständig, und das gilt besonders für die große Bibel der Schöpfung, da ihre ersten Seiten, die Sonne, der Mond und die Sterne, ihr Licht scheinen lassen auf die übrigen Seiten des Buches. Damit bilden sie den Schlüssel, ohne den die Schrift dunkel und unverstehbar bliebe. Der Mensch mit seinem aufrechten Gang wurde offenkundig so erschaffen, damit er den Blick zum Firmament erhebe. Wer dort sein Studium im Buch der Natur beginnt, beginnt am rechten Ort« (Spurgeon).

V. 6 – »Er kam zu uns herabgestiegen, er, unser Leben, und er hat unseren Tod weggenommen und ihn getötet aus der Überfülle seines Lebens. Und mit Donnerstimme rief er uns, dass wir von hier heimkehren sollen zu ihm in sein verborgen Heiligtum, aus dem heraus er zu uns getreten, da er als Erstling in den unberührten Leib der Jungfrau stieg, wo er sich der menschlichen Natur vermählte, sterblich Fleisch, dass es nicht länger sterblich bleibe, und wovon er ausging *›wie ein Bräutigam aus seinem Brautgemacht, frohlockend wie ein Held, seinen Weg zu laufen‹*. Denn er kannte kein Säumen, er lief, er rief in Worten und Taten, durch Tod und Leben, durch Niederfahren und Auferstehn, er rief uns, dass wir wieder sollen kommen zu ihm« (Augustinus, *Bekenntnisse*, IV, 12).

V. 7 – »Denn wer sich dir bekennt, der lehrt dich nicht erst, was in ihm vorgeht: das Herz, das sich verschließt, schließt ja nicht dein Auge weg, und keine Verhärtung des Menschen hält deine Hand auf, denn du machst sie schmelzen, wenn du willst, ob erbarmend oder rächend, *›und niemand*

ist, der vor Deiner Glut sich bergen könnte‹« (Augustinus, *Bekenntnisse*, V, 1).

V. 8 – »Dass wir sie sähen, Herr, *›die Himmel, deiner Finger Werk‹*! Lass unserem Auge das Gewölk zerfahren, mit dem du sie verdeckt hast. Dort ist dein *›Zeugnis, das weise macht die Einfältigen‹*. Vollende, mein Gott, *›dein Lob aus der Kinder und Säuglinge Mund!‹* Nein, wir kennen keine anderen Bücher, die so den Hochmut vernichten, die so den ›Feind und Verteidiger‹ vernichten, der sich der Aussöhnung mit dir widersetzt, indem er seine Sünden verteidigt. Nein, ich kenne, Herr, ich kenne keine andere so heilig-lautere Sprache, die in gleicher Weise mich zum Bekenntnis drängte und meinen Nacken deinem Joche schmiegte und mich riefe, dein zu sein« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XIII, 15).

V. 13 – »Eng ist das Haus meiner Seele, in das du kommen sollst. Weit soll es werden, weit durch dich! Zertrümmert ist es. Setze es in Stand! Ist manches darin, das deinem Auge anstößig ist, ich gestehe es, ich weiß es. Aber wer soll es reinigen? Zu wem außer dir kann ich rufen: Von meinen verborgenen Sünden reinige mich, und vor Fremdem bewahre deinen Knecht!« (Augustinus, *Bekenntnisse*, I, 5.6).

»Was war nun jener Trieb meines Herzens? Gewiss war er schändlich und sündhaft durch und durch, und ein Weh mir, den er beherrschte! Und doch, was war er? ›Sünden, wer sieht sie ein?‹« (Augustinus, *Bekenntnisse*, II, 9).

»Dieser Ausruf zeigt, wie die Verheißung des Gesetzes, die an eine Bedingung geknüpft sind (V. 12), aufzufassen sind. Sobald von ihnen die Rede ist, muss ein jeder sein Leben untersuchen; dabei muss er nicht nur seine Taten, sondern auch seine Gedanken am vollkommenen Maßstab der Gerechtigkeit prüfen. Das wird zu Folge haben, dass alle ohne Ausnahme, weil die Hoffnung auf Lohn ihnen abgeschnitten ist, sich zur Barmherzigkeit Gottes flüchten müssen. Denn es genügt nicht, dass wir bedenken, was das Gesetz uns lehrt, sondern wir müssen es auf uns selbst anwenden, damit wir unseren Mangel erkennen. Die Papisten[520] träumen

520 Die Papsthörigen, d. h. die Katholiken.

freilich, dass man das ewige Leben verdienen könne, weil es von den Vorschriften des Gesetzes heißt: *›Wer dieselben tut, wird dadurch leben‹* (3Mo 18,3). Als ob es in ihrer Macht stünde, das zu leisten, was das Gesetz fordert, während wir doch alle Übertreter desselben sind, und zwar nicht nur eines Gebotes, sondern aller! Deshalb gesteht David in demütiger Anbetung, dass er durch die Menge seiner Vergehungen erdrückt werde, gleich als wenn er in einem Irrgarten eingeschlossen wäre … Der Zusammenhang ist also ohne Zweifel der, dass der Gedanke an den herrlichen Lohn, den Gott in seiner Güte den Tätern des Gesetzes verspricht (V. 13), dem David diesen Ausruf entlockt: *›Wer kann merken, wie oft er fehle?‹* … Nach meiner Ansicht will David sagen, dass der Satan uns so durch seine Täuschungen blendet, dass keiner auch nur den hundertsten Teil seiner Übeltaten merkt. Die Heiligen sündigen ja oft aus Versehen oder aus Unachtsamkeit. Aber es kommt auch vor, dass der Satan sie so in seinem Bann hat, dass sie auch die groben Sünden nicht merken. Darum werden auch die Sünden, in welche die Menschen aus Blindheit fallen, weil sie sich durch die Lockungen des Fleisches betrügen lassen, mit Recht ›Verirrungen‹ genannt. David ruft sich und alle anderen Menschen vor Gottes Richterstuhl und erinnert, dass, wenn sie sich auch keines Bösen bewusst sind, sie doch deswegen nicht freigesprochen werden, da Gottes Augen viel schärfer sehen als das Gewissen der Menschen … An das Sündenbekenntnis schließt sich die Bitte: *›Verzeih mir die verborgenen Fehle!‹* Dieser Ausdruck zeigt, was David unter den ›Verirrungen‹ verstand: verborgene Sünden, über welche die Menschen sich selbst täuschen« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 19

V. 2 – **»Die Ausdehnung«**: **râqîa^{c}** (1Mo 1,7; Ps 150,1), Diodati: »la distesa«, Segond »l'étendue«; Luthers »Feste« und das englische »firmament« der AV folgen der Vulgata: »firmamentum«, das wiederum auf στερεωμα beruht. Das Verb **rq^{c}** bedeutet »dehnen«, und zwar durch Klopfen; **râqîa^{c}** ist der Form nach ein passivisches Partizip und bedeutet buchstäblich »Gedehntes« (nicht etwa »Schale« oder so etwas; denn das müsste mit der nominalbildenden Silbe **ma-** präfigiert sein, also **marqa^{c}** heißen).

V. 3 – **»berichtet«**: **jabbîaʿ**, eigentlich »lässt hervorsprudeln«. Das gleiche Verb steht in Psalm 78,2; 119,171; 145,7 und in Sprüche 18,4. Die Kunde, die von Gott ausgeht, ist wie ein immer fließender Strom, der aus einer nie versiegenden Quelle quillt.

»meldet die Kunde«: **jəḥawwæh**, »anzeigen«, »verkündigen«, ein seltenes Verb, das in den Psalmen nicht mehr vorkommt; nur noch in Hiob 15,17; 32,6.10.17; 36,2.

V. 4 – Luther 1912 hat das Hebräische ebenso aufgefasst: »Es ist (= es gibt) keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimm höre.« Luther 1984 hat das geändert in: »Ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme«. Elb hat den Vers so verstanden, dass die Schöpfungswerke zwar weder (menschliche) Sprache noch Worte verwenden, dass man ihre Stimme aber doch hören könne: »Keine Rede und keine Worte, doch gehört wird ihre Stimme.« AV folgt Luther: »There is no speech nor language, where their voice is not heard.« Louis Segond versteht den Vers so, wie es Elb in der Fußnote angibt: »Ce n'est pas un langage, ce ne sont pas des paroles Dont le son ne soit point entendu.«

V. 5 – **»ihr Ruf«**: **qawwâm**. »Ihre Mess-Schnur« (Elb; Luther: »Schnur«), was das Wort auch bedeuten könnte, passt nicht zum zweiten Versglied. Das Hauptwort ist abgeleitet von einem biblisch nicht belegten, aber im Arabischen bekannten Verb **qawwah**, das »rufen« bedeutet. Die Septuaginta hat hier φθογγος, »Schall«, das sich gut in den Parallelismus der beiden Versglieder fügt. Richtig hat darum Rev. Elb »ihr Schall« und Schlachter »ihre Stimme« übersetzt; Schlachter 2000 hat es leider in »ihre Reichweite« verschlechtert.

»ihre Sprache«: **millêhæm**, eigentlich: »ihre Worte«. **millâh** ist im Aramäischen, **dâbar** im Hebräischen der übliche Terminus für »Wort«. Es kommt in den Psalmen nur noch in Psalm 139,4 vor (wo es übrigens auch ein unausgesprochenes Wort ist), hingegen gehäuft in Hiob (34-mal). Die Bedeutung der Verbalwurzel **mll** wird in Sprüche 6,13 erkenntlich »deuten«, »Zeichen geben«. Das passt natürlich vorzüglich in den Zusammenhang: Durch seine Schöpfung redet Gott in einer für alle Menschen verstehbaren Zeichensprache.

V. 6 – **»Gemach«**: **ḥuppâh**, das nur noch in Jesaja 4,5 und Joel 2,16 vorkommt. Das zugrunde liegende Verb **châpap** ist nur einmal belegt 5. Mose 33,12 (»beschirmen«). Dieses Wort ist uns geläufig aus der Redensart »unter die Haube = Chuppe kommen«, was so viel bedeutet wie sich am Hochzeitstag unter das Brautdach stellen. Der Ausdruck ist aus dem Jiddischen, dem Judendeutsch der osteuropäischen Juden, ins Hochdeutsche eingeflossen.

V. 14 – **»von mutwilligen«**: **mizzêdîm**, vom Verb **zîd/zûd**, »kochen«, »sieden«, »überwallen«, »übermütig sein«. Da das Adjektiv die Maskulinendung **-îm** hat (im Gegensatz zu **nistârôt**, »verborgene«, in Vers 13), deuten es einige so, dass David hier »die Übermütigen«, also übermütige Menschen, meint (Luther: »Bewahre deinen Knecht vor den Stolzen«; Zürcher: »Vor den Übermütigen bewahre deinen Knecht«; Rev. Elb: »Von Übermütigen«). Das passt aber nicht so gut in den Zusammenhang, und zudem ist es grammatikalisch gar nicht zwingend. **nistarôt**, »verborgene«, hat kein unmittelbares Bezugswort, sondern es steht für sich, und man muss ergänzen »verborgene Sünden/Irrungen«, wie Rev. Elb. Ebenso ist **zêdim** so viel wie »überwallende«, »sich frech erhebende«, nämlich Missetaten, die man ebenfalls ergänzen muss. Elb deutet das durch die Kleinschreibung an, Buber, indem er das Wort ins Neutrum setzt: »Vor Vermessnem halte ein deinen Knecht.« AV ergänzt »presumptuous *sins*«, Diodati löst die Sache ähnlich wie Buber durch ein entsprechendes Genus: »le superbie«.

Psalm 20
Gottes König am Tag der Drangsal

Der Psalm 19 hatte mit Bitten um Vergebung und Befreiung von Sünden geendet. Dieser Psalm greift diesen Gedanken auf und beschreibt den großen Befreier, der für sein Volk Rettung bereitet hat (V. 6).

Dieser Psalm wird meist aufgefasst als ein Gebet des Volkes für seinen König, der in den Krieg ziehen muss. Während die Priester ihre Speisopfer und Brandopfer darbringen, beten sie zu Gott um Bewahrung im Krieg und Sieg über die Feinde (V. 2-6). Die Bitten des Volkes haben

dem König die Gewissheit gegeben, dass Gott diese Gebete erhört hat (V. 7), und nun bricht der König mit den Seinen auf, voller Zuversicht, dass Gott ihnen den Sieg geben werde, selbst wenn die Feinde sie mit einer Unzahl von Wagen und Pferden angreifen (V. 8.9). Ein letzter Ruf ergeht an den HERRN, und der König zieht mit seinem Heer ins Treffen.

Der Psalm muss natürlich auch eine weiter reichende Bedeutung als diese haben, denn *»alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben«* (Röm 15,4). Oder was soll die christliche Gemeinde mit einem Gebet für den Sieg der Kanonen und Geschosse ihres Königs anfangen? Der Psalm ist messianisch, wie auch die Psalmen 16,17 und 18. In jenen spricht der Geist Christi und damit der Messias selbst; in diesem Psalm spricht das Volk Gottes über den Christus. Es wünscht dem Gesalbten, dass Gott ihn erhöre und errette und findet die Gewissheit, dass Gott ihn in der Tat erhört. Darin, dass Gott seinen Messias allezeit hört, ihm Sieg gibt über seine Feinde und ihn auf immer über sie erhöht hat, liegt die Sicherheit des Volkes Gottes. Der 21. Psalm bildet zusammen mit diesem ein Paar. Er zeigt, wie Gott die Gebete erhört und seinen Gesalbten bewahrt und ihm Sieg gegeben hat über jeden Feind.

Der 20. Psalm ist in zwei Teile gegliedert:

1. **Das Volk bittet Gott, seinem Gesalbten Errettung und Sieg zu geben (V. 2-6)**
2. **Das Volk hat durch die Gebete Gewissheit bekommen, dass Gott retten und Sieg geben werde (V. 7-10)**

1. »Der HERR erhöre Dich am Tage der Drangsal!« (V. 2-6)

1 Dem Vorsänger. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

2 Der HERR erhöre dich am Tag der Not[521],
der Name[522] des Gottes Jakobs schirme dich[523];

Das Volk steht da und schaut dem König nach, wie er in den Krieg zieht, und hat diesen Wunsch auf den Lippen: **»Der HERR erhöre dich«**, **jaʿankâ**, wörtlich »antworte dir«. Das Volk bittet Gott, dass er die Gebete des Königs erhören möchte. Im alten Israel war der von Gott gesalbte König mehr als nur ein Herrscher.

»In diesem einen sah sich das ganze Volk verkörpert und sah es sein nationales Leben gesichert: Er ist ***›unser Lebensodem, der Gesalbte Jahwes‹*** *(Kla 4,20),* ***›die Leuchte Israels‹*** *(2Sam 21,17). In Wirklichkeit war diese Rolle jedem König zu groß; sie konnte nur im Messias ausgefüllt werden, der im König vorgeschattet wird«* (Kidner).

Gottes Volk braucht einen Mittler, einen Stellvertreter, einen Sachwalter, einen Fürsprecher und einen Priester, der sich in so freimütiger Weise Gott nahen kann, wie es kein Sünder je vermag. Möchte doch Gott das Schreien ihres Königs hören **»am Tag der Not«**. Warum gerät denn der Gesalbte in einen solchen Tag? Weil er in den Krieg gezogen ist. Warum ist er denn in den Krieg gezogen? Weil sein Volk in die Fänge eines grausamen Königs geraten ist, muss er in den Krieg, um sein Volk zu befreien (Hebr 2,14).

»Der Name … Gottes«: Dreimal beruft sich das betende Volk auf den Namen des HERRN (V. 2.6.8). Anders als bei den Nationen ist der Name Gottes nicht eine magische Silbe, die, richtig ausgesprochen, Kraft freisetzt, sondern er steht für Gottes Wesen. Der Name Gottes ist die Summe all dessen, was Gott ist. Er hat seinem Volk seinen Namen und damit sich selbst geoffenbart. Auf seinen Namen vertrauen heißt daher, auf Gott selbst vertrauen. Seinen Namen anrufen heißt daher, Gott im Glauben an seine Treue, seine Wahrheit, seine Weisheit, seine Macht und seine Verheißungen anrufen.

»des Gottes Jakobs«: Erstmals kommt dieser Titel Gottes vor bei der Berufung Moses am Dornbusch (2Mo 3,6.15); in den Psalmen ist er elfmal belegt (20,2; 46,8.12; 75,10; 76,7; 81,2.5; 84,9; 94,7; 114,7; 146,5), sonst nur noch viermal. Gott ist der Gott von sündigen Menschen, wie Jakob

521 Ps 18,19; 27,5; 120,1.
522 Ps 54,3.
523 Ps 59,2; 69,30; 91,14.

einer war, die er aber in seiner Gnade erwählt hat (Röm 9,10-13). Gott hat Jakob geliebt; dieser Gott ist unsere Zuversicht am Tag der Drangsal. Dieser ganze Vers findet sich fast buchstäblich in 1. Mose 35,3. Der Gott Jakobs hatte ihm geantwortet am Tag seiner Drangsal (1Mo 35,3).

»Gott rette dich vor deinen Feinden!«, ruft das Volk dem König nach, wo er in den Krieg zieht. Gott rettete seinen Sohn, den von ihm gesalbten König, indem er ihn aus den Toten auferweckte. Der Sohn rief nicht vergeblich zu seinem Gott (Hebr 5,7).

3 Er sende dir Hilfe vom Heiligtum
und stütze dich aus Zion[524]**.**

Während der König David im Feld war, hatte er einen Helfer, den keiner seiner Feinde sah; denn sein Helfer war im Heiligtum in Zion. Während unser David seinen Weg mitten durch Feindesland schritt und von allen Seiten bedrängt wurde, hatte auch er einen Helfer, den niemand sah: *»Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir«* (Joh 16,32; Apg 10,38). Er rief zum Vater im Garten Gethsemane, während die Feinde sich nahten und seine Jünger schliefen; und der Vater erhörte ihn, sandte ihm seine Hilfe aus dem Heiligtum, und der Vater, ja, *»die Herrlichkeit des Vaters«* erweckte ihn aus den Toten (Röm 6,4).

4 Er gedenke all deiner Speisopfer,
dein Brandopfer nehme er an[525]**! (Sela.)**

Diese Bitte zeigt, dass der wahre Israelit sehr wohl wusste, dass die Opfertiere und die Opferhandlungen des Opfernden keine Wirkkraft in sich besaßen (siehe auch Psalm 40,7). Alles hing am Glauben an Gottes Weisung und an Gottes Verheißung, denn es war stets Gott selbst, der den Beter und sein Opfer annahm. Der Glaube, dass das bloße Schlachten von Tieren den Menschen bei Gott angenehm mache, war ein Aberglaube, den die Propheten Israels immer wieder geißelten (Jes 1,10-17; Am 5,21-24; Mi 6,6-8).

»Er gedenke aller deine Speisopfer«: Das Speisopfer war das einzige unblutige Opfer (3Mo 2). Als solches war es ein Hinweis auf die

524 Ps 2,6; 3,5.
525 2Sam 24,23.

sündlose Menschheit dessen, der einst in die Welt kommen und durch sein Leben Gott verherrlichen (Joh 17,4) und durch seinen Tod die Sünde abschaffen sollte (Hebr 9,26). Gott sah das vollkommene Leben seines Sohnes, das in den verschiedenen Speisopfern, die man in Israel darbrachte, vorgeschattet war. Dieses Leben war rein, denn er selbst war rein, war abgesondert von den Sündern, war Gott ergeben. Der Herr vertraute seinem Gott, auch als alle und alles sich gegen ihn wandte; er blieb ihm ergeben, auch als ihm nur Widerspruch von frechen Sündern entgegenschlug (Hebr 12,3). Er harrte auf ihn, auch als die Jünger ihn alleinließen, als die Menschen ihn an ein Kreuz schlugen und der öffentlichen Schande preisgaben. Dieses vollkommene Leben, dieses Leben ohne Sünde war wie ein einziges großes, reines Speisopfer, das Gott dargebracht wurde. Gott konnte nicht anders, als dieses Opfers zu gedenken. Weil das Leben des Sohnes vollkommen gewesen war, konnte Gott nicht zugeben, dass sein Frommer die Verwesung sehe (Ps 16,10). Weil er heilig war, wurde er erhört und erhöht (Phil 2,9.10).

»dein Brandopfer«: Im Gegensatz zu den Speisopfern (Mehrzahl) wird von bloß einem Brandopfer gesprochen. Der Herr brachte während seines vollkommenen Lebens gewissermaßen unzählige Speisopfer dar. Ein jedes Wort, eine jede Handlung, eine jede Wohltat an den Menschen, ein jedes Gebet war wie ein Speisopfer für Gott. Aber er ist *einmal* gestorben; er hat sich *einmal* ohne Flecken Gott als Brandopfer geopfert (Hebr 9,14); *einmal* ist der Gerechte für die Ungerechten gestorben, um uns zu Gott zu führen (1Petr 3,18). Durch dieses ein für alle Mal dargebrachte Opfer sind die Glaubenden vollkommen geheiligt (Hebr 10,10).

Dieses eine Opfer des Leibes Jesu Christi, diese einmalige und vollkommene Hingabe des Sohnes an den Willen des Vaters, dieser freiwillige Tod, um Gott in dieser Welt zu verherrlichen, wo wir Menschen ihn durch die Sünde entehrt haben – dieses Opfer nahm Gott an. Welche Wonne, welche Genugtuung, welche unendliche Befriedigung fand er im Gehorsam des Sohnes, der bis zum Äußersten ging!

Ein solcher König hat für uns gekämpft; ein solcher König hat sich für uns dahingegeben; ein solcher König ist unser Mittler und Fürsprecher. Er hat das Wohlgefallen des Himmels, er ist die Wonne des Vaters. Führt er uns zu Gott und vertritt er unsere Sache bei Gott, wie sollten wir da nicht angenommen sein?

5 Er gebe dir nach deinem Herzen[526],
und all deinen Rat[527] erfülle er!

»Er gebe dir nach deinem Herzen«: Alles, was der Sohn vom Vater erbeten hat, gibt er ihm (Joh 11,41.42). Der göttliche Retter hat für die Seelen gebetet, die der Vater ihm gab: *»Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein«* (Joh 17,9).

»all deinen Rat«: **ʿaṣâtəkâ**. Im Gesalbten Gottes ist der **rûaḥ ʿêṣâh**, der »Geist des Rates« (Jes 11,2), und dieser Rat ist nicht lediglich ein leeres »Wort der Lippen«, wie ein heidnischer König einmal höhnte (Jes 36,5). Welches ist denn der Ratschluss, den er in seinem Herzen hat? Was sind denn die Bitten, die er für sein Volk betet? Wir hören in Johannes 17,11.15.17.20.21.24, wie der Herr selbst sie ausspricht.

»erfülle er«: Was hier als Wunsch erscheint, ist in Psalm 21,2 erfüllte Bitte. Wenn Gottes Wort in uns wohnt und sein Wille uns regiert, werden auch wir alles bekommen, worum wir beten (Joh 15,7). Wir wollen auch füreinander beten, dass Gott seine Heilsabsichten an uns erfülle (2Thes 1,11).

6 Wir wollen jubeln in deinem Sieg,
im Namen[528] unseres Gottes das Banner[529] heben.
Der HERR erfülle dir alle Bitten[530]!

»Wir wollen jubeln in deinem Sieg«: Der feste Grund unserer Gewissheit ist der, dass Gott das Opfer des Sohnes angenommen hat und dass der Vater den Sohn hört. Wenn wir das sehen, jubeln wir über seinen Sieg und jubeln wir in der Errettung, die sein Sieg gebracht hat. Wie jubeln wir über die Tatsache, dass Gott seinen Sohn erhöht hat, dass er ihm, dem er das ganze Werk der Errettung in die Hand gab, auch alles zu Füßen gelegt hat. In seiner Rettung sind wir ewig gerettet. Da er erhöht ist, sind wir ewig sicher. Wir können ohne Scheu das Panier erheben; wir werden es nie beschämt einziehen müssen. Er ist Sieger, und wir siegen mit ihm.

526 Ps 21,3.
527 Jes 11,2; 36,5; Ps 73,24; 106,13; 107,11.
528 2Chr 14,11.
529 2Mo 17,15; Ps 60,4.
530 Eph 3,20.

»*Nil desperandum Christo Duce* – Kein Grund, den Mut zu verlieren, wo Christus unserer Heerführer ist.«

»Im Namen unseres Gottes«, in seinem Auftrag und zu seiner Ehre zieht der König Israels in den Krieg (siehe 2Chr 14,11).

2. »Jetzt weiß ich, dass der HERR seinen Gesalbten rettet« (V. 7-10)

7 Jetzt weiß ich, dass der HERR seinen Gesalbten[531] rettet;
aus seinem heiligen Himmel erhört er ihn
durch Machttaten seiner rettenden Rechten.

»Jetzt weiß ich, dass der HERR seinen Gesalbten rettet«: Wir müssen wissen, dass Gott seinen Gesalbten nicht dem Tod überlassen hat. Wir müssen wissen, dass Gott ihn erweckt, erhöht und zum Herrn und Christus gemacht hat (Apg 2,36). Wir wissen dann, dass wir ewiges Leben haben, da wir an den Namen des Sohnes Gottes glauben (1Jo 5,11-13). Wir wissen, dass keine Verdammnis für uns ist, da wir in Christus Jesus sind (Röm 8,1). Wir wissen, dass Gott für uns ist und uns kein Feind verklagen kann, da Christus für uns auferweckt und aufgefahren ist und sich für uns verwendet (Röm 8,34). Wir wissen, dass keine Drangsal, keine Macht und kein Tod uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist (Röm 8,39).

»aus seinem heiligen Himmel erhört er ihn«: Gott hat auf das Rufen seines Sohnes aus seiner heiligen Gegenwart geantwortet. Er, der Heilige, hat nach seiner Heiligkeit geantwortet, denn sein Gesalbter war gerecht, und um seiner Gerechtigkeit willen wurde er erhört (Hebr 5,7). Gott hat das Recht nicht gebeugt, als er seinen Sohn aus den Schlingen des Todes befreite, und wir sollen wissen, dass Gott das Recht nicht beugt, wenn er alle, die Christus gehören, mit ihm aus dem Tod befreit.

531 Ps 18,51.

8 Diese denken an Wagen[532] und jene an Rosse[533],
wir aber nennen den Namen des HERRN,
unseres Gottes.

»Wagen und Rosse« waren in der Antike der Inbegriff der Stärke aller Armeen. Der Israelit erinnerte sich daran, wie Gott die Wagen und Rosse des Pharao ins Meer gestürzt hatte (2Mo 15,4), oder an die Niederlage der Könige Kanaans mit ihren eisernen Wagen (Ri 4,3.15). Auf diese Weise lehrte Gott sein Volk, dass nicht Heer und nicht Macht (Sach 4,6) den Ausschlag geben über Wohl oder Wehe. Darum sollte Israel sich Wagen und Rosse nicht mehren (5Mo 17,16), und darum musste Josua die Kriegswagen der besiegten Heere verbrennen und ihre Rosse lähmen (Jos 11,9), und später tat es David ihm gleich (2Sam 8,4). Es kam einem Verachten Gottes gleich, wenn Israel sich auf Ägypten stützte, weil es viele Wagen und Rosse besaß, und als Israel es tat, rief der Prophet sein »Wehe!« über ihm aus (Jes 31,1).

»Wir aber nennen den Namen des HERRN, unseres Gottes«: Wir verlassen uns auf keine Menschen mehr, auch nicht auf uns selbst. Wir verlassen uns allein auf den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Gott hat ihn erhöht und uns mit ihm. Er hat sich gesetzt zur Rechten Gottes in den himmlischen Örtern; wir sitzen mit ihm (Eph 2,6). Ihm hat Gott alles zu Fuß gelegt, und darum auch uns (Eph 1,22.23). Die Feinde Gottes haben sich vor ihm krümmen müssen; sie krümmen sich und fallen auch vor den Seinigen, wie der nächste Vers sagt:

9 Jene krümmen[534] sich und fallen,
wir aber stehen und bestehen.

»Jene krümmen sich und fallen«: Wer sind »jene«? Das sind alle, die sich dem König widersetzen; das sind die Sünder, das ist das Fleisch. Das ganze Trachten des Fleisches ist Feindschaft wider Gott; das Fleisch ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, vermag es auch nicht (Röm 8,7). Wer sich auf Fleisch verlässt, wer sich auf sich selbst, auf seine eigenen Tugenden, auf seine Willenskraft, auf seine Frömmigkeit und seine Kraft

532 Ps 76,7.
533 Ps 33,17; 147,10; Hos 1,7; Jes 31,1; 5Mo 20,1.
534 Ps 36,13; Jes 46,1.

auszuharren, verlässt, wer sich auf andere Menschen, auf Fürsten und auf ihrer Rat verlässt, kurz: wer Fleisch zu seinem Arm macht, ist verflucht (Jer 17,5-8):

10 HERR, rette!
Der König[535] **erhöre uns am Tag, da wir rufen!**

Wenn wir diesen Vers, wie hier übersetzt, belassen, dann sehen wir im König und im HERRN die eine und selbe Person. Wir rufen zum HERRN, dass er uns rette; und er ist der König, der uns erhört. Der König und Messias ist in der Tat Jahwe, der EWIGE. Auf Christus richtet sich alle Erwartung des Volkes Gottes, zu ihm rufen sie allezeit um Hilfe. Das taten die Apostel, das tat der Märtyrer Stephanus (Apg 7,59.60), das taten die Heiligen in den Gemeinden, die die Apostel gegründet hatten (1Kor 1,2), und das tun bis zum heutigen Tag alle wahren Christen.

Man kann das Hebräische dieses Verses allerdings auch anders verstehen: »HERR, rette den König und erhöre uns, wenn wir rufen!« Wir hätten dann hier zum Schluss den gleichen Appell des Volkes Gottes an Gott, seinem Gesalbten Gedeihen zu geben, wie in den ersten Versen des Psalms.

»am Tag, da wir rufen«: Das Volk machte den »Tag der Drangsal« zu einem »Tag des Rufens« (Elb) und nicht zu einem Tag der Verzweiflung oder des Murrens oder gar der Empörung. Wir dürfen in der Bedrängnis zu unserem Gott rufen im Namen unsres Herrn und Retters, und um seines Sohnes willen wird er erhören. Er wird den Tag der Bedrängnis für uns zum Tag des Sieges und der Freude machen, wie der nächste Psalm (Ps 21) zeigt. Darum wollen wir jeden Tag der Drangsal als Gottes Einladung zum Gebet ansehen (Jak 5,13; Ps 50,15).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 20

»Der 20. Psalm ist ein Betpsalm und betet eigentlich für Kaiser, Könige, Fürsten, Herren und alle, die in weltlicher Obrigkeit sitzen, dass Gott ihnen Gnade verleihen wolle, friedlich und wohl zu regieren und Glück

535 Ps 21,2; 24,7.

und Sieg zu haben wider ihre Feinde. Denn, wenn gutes weltliches Regiment in der Fürsten und Herren Vernunft und Macht stünde, müsste man nicht so ernstlich und herzlich für sie bitten. Dass man aber so für sie bitten muss, zeigt an, dass es die größten und blindesten Narren sind, die sich vermessen, Land und Leute aus ihrem eigenen Kopf zu regieren« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Die Überschrift nennt David als Dichter dieses Psalms. Trotzdem ist es nicht ungereimt, dass er von sich wie auch von einer anderen Person redet … Doch will er nicht so sehr durch einen Befehl oder durch einen königlichen Erlass sich selbst empfehlen, als vielmehr in seiner Eigenschaft als Lehrer zeigen, dass die ganze Gemeinde eifrig Sorge tragen müsse, dass das Reich, das Gott aufgerichtet hat, erhalten bleibe … Gott befiehlt ja seinen Kindern allgemein, für die Könige zu beten. Bei dieser Regierung lagen aber noch besondere und ganz unvergleichliche Verhältnisse vor. Denn Gott hatte beschlossen, sein Volk nur durch David und seinen Samen zu regieren und zu schützen. Vor allem ist jedoch zu beachten, dass dieses zeitliche Reich das Vorbild eines weit besseren Reiches war, unter dem die Gemeinde zur vollen Freude und zum vollen Glück gelangen sollte. Es ist also die Absicht des Psalms, alle Kinder Gottes zur frommen Sorge und zu unablässigem Gebet für das Reich Christi zu ermahnen« (Calvin).

»Der Psalm folgt auf Psalm 19, weil sein Anfang wie das Echo der Bitte ist, mit welcher jener schließt« (Dächsel).

»Dieses Lied wurde vom Volk gesungen, wenn der König sein Schwert gürtete, um in den Krieg zu ziehen. Wäre David nicht von Kriegen geplagt worden, hätten wir von ihm nie so schöne Lieder bekommen wie das vorliegende. Darum muss es so sein, dass einzelne Heilige durch Nöte geführt werden, damit sie andere trösten können« (Spurgeon).

»Dieser Psalm war ursprünglich dazu gedacht, dass man ihn vom König singe, wenn der sich für einen Feldzug rüstete. Der Aufbau des Psalms, namentlich der Wechsel zwischen Einzahl und Mehrzahl, zeigt, dass er wahrscheinlich als Wechselgesang konzipiert war zwischen dem Priester samt den Leviten und dem Volk, das ihnen antwortete. Während der

König vor dem Altar steht und seine Opfer darbringt, erhebt die ganze Versammlung ihre Stimme im Gebet, dass der HERR jene Opfer gnädig ansehen und dem König Sieg verleihen möchte. Es ist nicht möglich zu entscheiden, welcher Krieg der besondere Anlass zu diesem Psalm war … Doch der Psalm hat zweifelsohne auch prophetische Bedeutung, indem der König der Juden als solcher ein Typus war auf Christus, den König« (Perowne).

»Der letzte Vers des 19. Psalms lieferte das Stichwort für den vorliegenden. Dies ist wahrhaft ein gesegneter Psalm, und je eingehender wir ihn betrachten, desto heller leuchtet seine Schönheit auf. Die beiden Psalmen 20 und 21 gelten dem Volk Israel; wenn wir das nicht erkennen, können wir sie kaum richtig verstehen. Wir müssen zwischen der Form und der Essenz unterscheiden, oder vielmehr: Wir müssen dem alten Gottesvolk das zugestehen, was ihm gehört, und indem wir das tun, werden wir gewiss auch finden, was unser Teil ist, und wir werden dabei feststellen, dass wir nichts verloren haben durch diesen Akt bloßer Gerechtigkeit. Der Christus der Heiden ist auch der Messias Israels, und wo immer wir ihn antreffen, haben wir unser unverlierbares Recht und Teil in ihm. Auf seinem Haupt sind viele Kronen; diese zu sehen, kann uns gewiss nicht den Blick dafür trüben, was uns als Christen vertraut ist« (Grant).

»Die Verse 2 bis 6 wurden im Chor gesungen und bezeugen das Bewusstsein höchster Hilfsbedürftigkeit an diesem Tag der Drangsal. Während die Feinde sich versammeln, muss man sich zum Kampf rüsten. Die Hilfe muss aus dem Heiligtum und die Stärke aus Zion kommen. Im Namen Gottes müssen die Feldzeichen aufgerichtet werden. Der nächste Vers ist ein Solo. Die Stimme des Königs wird vernommen, wie er sein Vertrauen auf Jahwe bekennt. Sofort setzt der Chor wieder ein und stellt dem Vertrauen der Feinde das Vertrauen des Königs und seiner Scharen gegenüber … Auch das Ergebnis des unterschiedlichen Vertrauens ist ein Gegensatz: Jene brechen ein und fallen, wir aber stehen. Heute sind die Waffen unseres Kampfes nicht mehr fleischlich, aber auch wir müssen einen Kampf kämpfen, und die verborgenen Quellen unserer Kraft sind hier genauso deutlich offenbart, wie sie es jenen in alter Zeit waren« (Morgan).

»In den Psalmen 20 und 21 sehen wir den König Israels in seinem zwiefachen Charakter als den Stellvertreter Jahwes und als den Stellvertreter des Volkes Jahwes … Der Heilige Geist bedient sich in beiden Psalmen einer Sprache, die seinen prophetischen Absichten dient: Die Erfüllung findet sich nur in Christus. Wir sehen hier den treuen Überrest, wie er sich mit seinem Messias verbindet. Man beachte, wie das Gebet von Psalm 20,5 seine Antwort findet in Psalm 21,3, d. h. in der Auferstehung (21,5). Der ›Tag der Drangsal‹ des Messias ist der Tag, an dem er sich selbst Gott opferte. Jetzt ist er erhöht. In seine Befreiung eingebunden ist die Errettung seines *ganzen* Volkes … Gemäß der Ordnung Melchisedeks ist er jetzt schon unser großer Hoherpriester, der in den himmlischen Örtern seinen Priesterdienst tut auf dem Thron der königlichen Macht, von denen das irdische Heiligtum und das irdische Zion Schattenbilder waren« (Clarke).

V. 2 – »In der Not: Hier werden die Fürsten daran erinnert, dass sie wissen sollen, dass sie in die hohe Stellung gesetzt sind für das Wohl des Volkes, um dessentwillen sie viel Leiden und Mühe haben sollen, und ihr Fürstentum in Wahrheit eine Zeit der Not sei. Denn müßige und vergnügungssüchtige Leute, die nur um ihrer selbst willen Fürsten sind, sind es nicht wert, dass man für sie um diese großen Wundertaten Gottes bitte, ja, sie sind auch nicht Fürsten, sondern Säue in den Mistpfützen. Wer aber von Herzen das Wohl des Volkes sucht, der wird nie ohne Not sein, denn der Satan und die ganze Welt wird ihm feindlich sein« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 20

V. 2 – **»schirme dich«**: **jəsaggæbkâ**, »er rücke dich empor« (Delitzsch), Buber: »er sei dir Horst«. Vom Verb **sâgab**, »hoch/ragend sein«, wird das in Psalm 18,3 verwendete **misgâb**, die hohe Feste, gebildet.

V. 4 – **»dein Brandopfer nehme er an«**: **jədaššənæh**, eigentlich »mache er fett«, oder »halte er für fett« (LXX πιανατω). Luther: »Dein Brandopfer müsse vor ihm fett sein.« Das gleiche Verb kommt in Psalm 23,5 vor: »du machst fett – **diššantâ** – mein Haupt«. Das Fett macht das

Opfertier wertvoll; das Fett gehörte allein dem HERRN (3Mo 3,16). Ein fettes Opfer ist ein dem HERRN angenehmes Opfer. So bedeutet denn diese Bitte, Gott möchte das Opfer wirksam machen.

V. 6 – **»in deinem Sieg«**: **bîšûʿâtækâ**, das auch »in deiner Rettung« oder »über deine Rettung« bedeuten kann.

»das Banner heben«: hebräisch nur ein Wort, **nidgôl**, von **dægæl**, das Banner. Dieses Wort kommt bei der Einteilung der zwölf Stämme und ihrer Platzanweisung um das Heiligtum erstmals vor (4Mo 1,52; 2,2); ein von **dægæl** abgeleitetes Hauptwort kommt auch in Hohelied 6,4 und 10 vor, **nidgâlôt**, »Bannerscharen« (Elb »Kriegsscharen«; Buber »die Fahnenumschwungenen«). In Psalm 60,6 steht ein anderes Wort: **nês**, das Feldzeichen.

»wir nennen den Namen des HERRN«: Das hier verwendete hebräische Verb **zâkar** bedeutet »sich erinnern«, »gedenken« und auch »erwähnen«, »nennen«. »Des Namens des Herrn gedenken« bedeutet nach biblischem Sprachgebrauch so viel wie »den Namen des HERRN anrufen«. V: »In nomine Domini Dei nostri invocabimus.«

V. 10 – Die Masoreten haben den Vers so verstanden, wie ich ihn übersetzt habe (so auch Elb, Buber, Marx), ersichtlich am Versteiler (Atnach). Die Herausgeber der BHS (Biblia Hebraica Stuttgartensia) haben den Vers entgegen dem masoretischen Vorschlag so gesetzt, dass man ihn wie Luther 1912 auffassen sollte. Sie sind darin LXX gefolgt: Κυριε, σωσον τον βασιλεα σου – »Herr, rette deinen König«. V folgt LXX: »Domine, salvum fac regem.« Luther 1984 hat sich wieder an der masoretischen Vorgabe orientiert: »Hilf, Herr, du König!«

Psalm 21
Gottes König am Tag der Freude

Dieser und der vorangegangene Psalm bilden ein Paar (wie 1&2; 3&4; 9&10; 11&12; 16&17). Der Psalm 20 spricht vom Tag der Drangsal (20,2) des Königs, der Psalm 21 von der Freude (V. 2.7) des Königs. Dort war der König in den Krieg gegen seine Feinde ausgezogen, und sein

Volk hatte zu Gott gefleht, dass der HERR ihn *»am Tag der Not«* (20,2) erhöre. Hier nun *»frohlockt er über* (die) *Rettung«* (21,2); das Volk hatte gebetet, Gott möge ihm geben nach seinem Herzen (20,5), und Gott hat ihm gegeben *»den Wunsch seines Herzens«* (21,3). Das Volk und sein König hatten gewusst, dass die Feinde, die sich gegen sie versammelt hatten, sich krümmen und fallen werden (20,9), am festgesetzten Tag findet seine Hand seine Feinde und wirft sie ins Feuer (V. 9.10). Es ist möglich, dass die beiden Psalmen bei einem ganz bestimmten Krieg und Sieg Davids entstanden[536], aber sie weisen über David hinaus auf den Sohn Davids. Beide Psalmen handeln von Christus. Er erduldete das Kreuz (Ps 20) wegen der vor ihm liegenden Freude (Ps 21). Nach ausgestandenem Streit krönte ihn Gott mit Ehre und Herrlichkeit (Hebr 2,9).

Der Psalm zerfällt in zwei Teile:

1. **Die Herrlichkeit des Königs in seiner Erhöhung (V. 2-8)**
2. **Die Herrlichkeit des Königs in seinem Handeln im Gericht (V. 9-14)**

Zunächst scheinen die Aussagen der zweiten Hälfte nicht zur ersten Hälfte des Psalms zu passen. Ganz unvermittelt wechselt der Psalm von der Beschreibung der Freude und der Pracht des Königs auf den Zorn des Königs und die Heimsuchung seiner Feinde. Die beiden Teile hängen aber innerlich eng miteinander zusammen: Freude über die Errettung (V. 2) gibt es nur, weil es ein Gericht über das Böse gibt; und die Herrlichkeit des Königs kann nur aufstrahlen (V. 4.6), wenn die Bösen aus seinem Reich vertilgt worden sind. Daher wird das Gericht über die Feinde des Königs beschrieben (V. 9-11), dann wird es begründet (V. 12), und zum Schluss wird der König durch sein Volk erhöht (V. 14). So zeigt der Psalm, dass er sich durch sein gerechtes Richten verherrlicht.

1 Dem Vorsänger. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

536 *»Gleichwie der vorige Psalm ein Bittpsalm des Volkes für seinen König war, als er in den Krieg wider die Ammoniter auszog, so ist der vorliegende des Volkes Dankpsalm für den seinem König vom HErrn verliehenen Sieg, als dieser die ammonitische Hauptstadt Rabba genommen und die ammonitische Königskrone sich aufs Haupt gesetzt hatte (2Sam 12,31)«* (Dächsel).

1. Die Herrlichkeit des Königs in seiner Erhöhung (V. 2- 8)

2 HERR! In deiner Kraft freut sich der König[537],
wie sehr frohlockt er über deine Rettung!

Der König freut sich **»in deiner Kraft«** (wie Vers 14), und er frohlockt **»über deine Rettung«**. Die beiden Ausdrücke sind parallel konstruiert und sind daher hier gleichbedeutend. In der Errettung ist Gottes Kraft offenbar geworden; sie war ein Erweis seiner Kraft. Paulus sagt, das Evangelium sei *»die Kraft Gottes zur Errettung«* (Röm 1,16). Die Errettung ist Gottes Werk, in der Errettung hat Gottes Sache gesiegt, hat sich Gottes Recht durchgesetzt. Diese war im Herzen des Königs, als er in den Krieg zog, und Gott hat seinem Gesalbten die Freude seines Herzens gewährt. Dieser vor ihm liegenden Freude wegen nahm er den Kampf auf, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht (Hebr 12,2). Es finden sich in diesem Psalm neben dieser Parallele zahlreiche weitere zum Hebräerbrief:

Vers 3.5 – Hebr 5,7
Vers 4 – Hebr 2,9; 5,10
Vers 6 – Hebr 1,38; 2,9; 8,1; 12,2b
Vers 7 – Hebr 12,2
Vers 8 – Hebr 2,13
Vers 9-11 – Hebr 6,8; 10,27; 12,29
Vers 14 – Hebr 1,6; 10,37

Der König **»frohlockt«**, weil Gottes Rettung offenbar geworden ist; weil Gott ihn und damit sein ganzes Volk gerettet hat (siehe Auslegung zu 20,2). Das gleiche Verb steht auch in Psalm 96,11 und 97,1 und beschreibt die Freude der ganzen Erde, wenn der vom König errungene Sieg und die von Gott gewirkte Errettung offenbar geworden sind. In Zephanja 3,17 frohlockt Gott über seine Erlösten. Wir lesen im Neuen Testament, dass der Herr Jesus frohlockte, als er daran dachte, wie sein Vater Sünder zum Leben und zum Heil erwählt hat (Lk 10,21). Und er wird frohlocken, wenn die Gemeinde, seine geliebte Braut, ins Vaterhaus heimgeführt

537 Ps 20,10; 24,7.

wird (Jud 24.25). Der Herr und Retter frohlockt über den Triumph von Gnade und Wahrheit, über die Bosheit und Lüge des Feindes.

3 Das Begehr[538] seines Herzens hast du ihm gewährt,
den Wunsch seiner Lippen nicht verweigert. (Sela.)

Der Sohn trug ein heftiges Verlangen im Herzen, und der Vater gab dem Sohn, was er begehrte, nämlich die ihm anvertrauten und von ihm erlösten Seelen durch diese Welt hindurchzuretten und zur Herrlichkeit zu führen (Joh 17,24). Weil der Vater den Sohn erhört, sind alle jene, für deren Bewahrung der Herr als Hoherpriester betet (Joh 17,9), ewig sicher. Weil der Herr für Petrus betete, kam er wieder zurecht (Lk 22,31.32). Judas kam nach seinem Fall nicht mehr zurecht, denn da war kein Hoherpriester, der für den Sohn des Verderbens (Joh 17,12) betete.

4 Mit guten Segnungen begegnest du ihm[539],
setzt auf sein Haupt eine Krone[540] von Gold.

»Du begegnetest ihm«, wie Hebräer 5,10 bestätigt. Und Gott setzte **»auf sein Haupt eine Krone von Gold«** (Hebr 2,9). Die Ungehorsamen mögen ihn verworfen haben, uns aber, die wir glauben, ist er *»die Kostbarkeit«* (1Petr 2,7). Jetzt wird er für nichts geachtet, aber er wird an seinem Tag erscheinen mit vielen Kronen auf seinem Haupt (Offb 19,12)

5 Er bat dich um Leben,
du gabst es ihm:
Länge der Tage[541] immer und ewig.

»Er bat um Leben«, und Gott erhörte ihn (Hebr 5,7). Er ließ ihn nicht im Hades zurück, sondern *»tat ihm kund den Weg des Lebens und Fülle von Freuden«* (Ps 16,9-11; siehe auch Hebr 7,16). Wie der König in seiner Bedrängnis zu Gott schrie, zuerst von ihm verlassen wurde, dann aber doch erfuhr, wie Gott auf seine Gebete antwortete, beschreibt

538 vgl. 1Kö 3,5.
539 Hebr 5,10.
540 Ps 8,6.
541 Ps 61,7; 72,17.

der Psalm 22. Der König, der siegreich aus dem Krieg zurückkehrte (Hebr 7,1), hat *»kein Ende des Lebens«* (7,3), und *»weil er immerdar lebt, vermag er auch völlig zu erretten«* (7,25).

6 Groß ist seine Herrlichkeit[542] durch deine Rettung;
Hoheit und Pracht legst du auf ihn[543].

»seine Herrlichkeit«: Seinem Sohn, der ihn im Leben und Sterben verherrlicht hatte, gab Gott Herrlichkeit (Joh 13,31.32; 17,4.5; Apg 3,13).

7 Denn du bestimmst ihm Segen für immer,
erfreust ihn mit Freude durch dein Antlitz.

Der Vater freute sich, seinen Sohn zu erhöhen und ihm die Freude zu geben (Hebr 12,2).

»durch dein Antlitz«: Damit ist wohl gemeint, dass Gott seinen König mit seiner Gegenwart und dadurch mit seinem Angesicht erfreut. Das Gesicht steht vielfach als pars pro toto[544] für den ganzen Menschen und kann daher auch gleichbedeutend sein mit Person. Als Mose den HERRN bat, dass sein Angesicht mit dem Volk ziehen möchte, bat er, dass Gott in Person mitgehen sollte (2Mo 33,15). Wenn Gott sein Angesicht verbirgt, dann hat er sich ganz verborgen (5Mo 32,20).

8 Denn auf den HERRN vertraut der König,
und durch des Höchsten Güte wankt er nicht[545].

Der Sohn hatte sein Vertrauen auf seinen Gott gesetzt (Hebr 2,13), und er war **»durch des Höchsten Güte«** befestigt worden. Er strauchelte nicht in seinem Vertrauen; Gott ließ ihn nicht fallen. Er war mit ihm auf seinem ganzen irdischen Weg (Joh 16,32; Apg 10,38), und er erweckte ihn nach seinem vollendeten Werk aus den Toten.

542 Ps 8,6; 19,2.
543 Hebr 2,6.
544 »ein Teil für das Ganze«, d. h. Platzhalter.
545 Ps 15,5; 16,8; 18,37.

2. Die Herrlichkeit des Königs in seinem Handeln im Gericht (V. 9-14)

9 Deine Hand wird finden alle deine Feinde[546],
deine Rechte wird finden deine Hasser.
10 Wie einen Feuerofen[547] machst du sie, wenn du erscheinst;
der HERR verschlingt sie in seinem Zorn[548],
und Feuer[549] frisst sie dann.

Er, der leidend und sterbend siegte, wird sich im Gericht vor den Augen aller Welt als der Sieger erweisen. Er, der zum Lamm wurde, wird in flammendem Zorn (2Thes 1,8) seine **»Rechte«** ausstrecken und seine **»Hasser«** greifen (Offb 19,20) und seine **»Feinde«** vertilgen (Lk 19,27).

»wenn du erscheinst«: wörtlich »zur Zeit deines Angesichts«, wobei wiederum das Angesicht für die Person steht (vgl. Vers 7). Gemeint ist tatsächlich seine Ankunft, seine Parousie, die Gegenwart seiner Person. Er selbst erscheint und dann werden die Menschen *»sich in Felshöhlen und Erdlöcher verkriechen vor dem Schrecken des HERRN«* (Jes 2,19).

»Der HERR wird sie verschlingen in seinem Zorn«: Alles am göttlichen König ist stark: Seine Freude ist groß und unbändig; ebenso ist sein Zorn groß und heftig. In seiner Freude frohlockt sein Geist und umfasst die Weiten des Himmels und der Erde; in seinem Zorn bündelt er seine Energie gleichsam auf einen Punkt, um das Gericht auf das Haupt eines jeden seiner Feinde niedergehen zu lassen. Nichts an ihm ist schwach; nichts an ihm ist blass; nichts ist halb und unentschieden. Seine Freude steigt empor in die höchsten Höhen und erhöht seine Geliebten dahin; sein Grimm reicht herab in die tiefsten Tiefen und versenkt seine Feinde dahin. Unwiderstehlich ist seine Gnade, die den Armen aus dem Kot erhöht (Ps 113,7), unwiderstehlich ist sein Grimm, der den Hoffärtigen in die unterste Hölle wirft. Niemand kann vor ihm bestehen, wenn er erscheint (Mal 3,2).

546 Ps 41,6; 45,6; 69,19; 72,9; 110,1.2; Lk 19,27.
547 Mal 3,19 (4,1).
548 Ps 2,5; 7,7; 56,8; 69,25; 90,7.
549 Ps 11,6; 18,9; 50,3; 97,3; 140,11.

11 Ihre Frucht vertilgst du[550] von der Erde,
ihre Brut aus den Menschenkindern.

»An der Frucht der Mühsal seiner Seele wird er sich sättigen« (Jes 53,11), aber die **»Frucht«** der Sünder, das *»Obst der Seelenlust«* Babylons (Offb 18,14) und ihrer Diener, wird er im Grimm vertilgen. Seine Erlösten werden wohnen und sich am Guten sättigen (Ps 36,9); seine Feinde werden untergehen, und Feuer und Schwefel und Glutwind wird ihr Los sein (Ps 11,6; siehe auch Jes 65,13.14).

12 Denn sie sinnen Böses wider dich,
hecken einen Plan aus;
nichts vermögen sie.

»Denn« leitet eine Begründung ein, warum der König richten wird. **»Sie sinnen Böses wider dich«**: Dies ist das Böse, das den Zorn des Königs hervorruft: Sinnen *wider ihn* (Ps 2,1); nicht böse Taten, sondern das böse Sinnen, aus dem alles böse Tun fließt. Sie hatten nicht gewollt, dass dieser über sie herrsche (Lk 19,14); darum werden sie vom König erschlagen werden, wenn er das zweite Mal kommt (Lk 19,27; Offb 19,15). Worin das böse Sinnen gipfelte, beschreibt der sich anschließende Psalm: In der Ermordung des Königs.

»nichts vermögen sie«: Wie hilflos ist der Mensch! Hilflos, sich zu retten und so auf Gottes freie Gnade angewiesen; hilflos, dem gerechten Gericht zu trotzen und so Gottes unbeugsamer Gerechtigkeit ausgesetzt. Dass doch diese Wahrheit uns lehrte, Gott zu fürchten (Ps 90,11.12)!

13 Denn du machst, dass sie umkehren,
zielst mit deiner Sehne auf ihr Antlitz[551].

Sie hatten sich gegen den Herrn gewandt, nun erfahren sie, dass er gegen sie ist. Wenn aber Gott gegen uns ist, wer will dann für uns sein? Wenn wir Gott nicht zum Retter, sondern zum Feind haben, wohin wollen wir dann fliehen?

550 Ps 104,35; 119,119; Jes 13,9.
551 Ps 7,13.

Wenn er mit seinem Bogen **»auf ihr Antlitz«** zielt, wird er sie zur bestimmten Stunde am bestimmten Ort treffen. Dann mag ein Kriegsmann seinen Bogen aufs Geratewohl spannen, aber Gott lenkt den Pfeil so, dass er den richtigen Mann an der einzigen verwundbaren Stelle trifft (1Kö 22,34). Haben wir uns aber bei Gott geborgen, mögen die Feinde in mörderischer Absicht auf uns zielen, wir brauchen den Pfeil, der bei Tage fliegt, nicht zu fürchten (Ps 91,5).

14 HERR, erhebe dich in deiner Kraft!
Wir wollen singen und harfen deiner Stärke.

In Vers 2 hatte der Beter gesagt: *»In deiner Kraft freut sich der König.«* Nun bittet er: **»HERR, erhebe dich in deiner Kraft«**: Nach Psalm 3,8 und 9,20 wird hier bereits zum dritten Mal die Bitte an den Herrn gerichtet aufzustehen, um das Böse niederzuwerfen. Welche Bitte ist das! »Erhebe dich!« er wird aufstehen, und dann werden alle erkennen, dass er der Höchste ist. Jetzt sehen sie es nicht und frönen dem Wahn, er sehe auch nicht (Ps 10,11); er sei ganz wie sie (Ps 50,21), er tue weder Gutes noch Böses (Zeph 1,12). Unerträglich wird der Anblick des Herrn sein, wenn er erscheint, wenn er vom Himmel her in unsere Welt einbricht, unerwartet und unerwünscht (Offb 19,11), und er von aller Welt schlagartig gesehen wird, wie der Blitz, der von einem Ende des Himmels zum anderen ausfährt (Mt 24,27).

»Wir wollen singen und harfen deiner Macht«: Die Gerechten werden jubeln, wenn der König zum Gericht aufsteht und die Bösen niederwirft. Sie singen vor Freude, und sie bewundern seine Macht (Ps 5,11.12; 48,12; 58,11.12; Spr 11,10; Jes 24,14-16; Offb 18,20).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 21

»Das Targum und der Talmud (Succa 52a) verstehen diesen Psalm 21 vom König Messias. Raschi bemerkt, dass man um der Christen willen diese messianische Deutung lieber aufgeben soll« (Delitzsch).

»Dieser Psalm wurde offenkundig im Tempel gesungen, sei es von der ganzen Versammlung oder vom Chor der Leviten. Wie der 20. Psalm ist

auch dieser messianisch. Jeder König in Juda war lediglich ein schwacher Typus von Israels wahrem König, und alle Hoffnungen gottesfürchtiger Herzen blickten über David und einen von seinen Söhnen hinaus auf den, der eines Tages als Davids Herr und Davids Sohn regieren würde. Das Targum übersetzt das Wort **mælæk** von Vers 2 mit **mælæk məsîḥâ'**, ›der König, der Messias‹, wozu Raschi[552] bemerkt: *›Unsere Alten Gelehrten deuteten diesen Psalm auf den Messias, aber um den Häretikern (d. h. den Christen) entgegnen zu können, ist es besser, ihn auf David selbst zu deuten.‹*« (Perowne).[553]

»Da ist ein sehr lebhafter Kontrast zwischen dem König, der auf Jahwe vertraut und daher durchgetragen, bewahrt und zum Sieg geführt wird, und den Feinden, die gegen den HERRN und seinen Gesalbten Böses sinnen und die verschlungen und vernichtet werden. Aus der Erfahrung des Königs lernt das ganze Volk seine Lektion. Die eröffnende Deklaration: *›In deiner Kraft, HERR, freut sich der König‹* mündet am Ende ins Gebet: *›Erhebe dich, HERR, in deiner Kraft, wir wollen singen und spielen deiner Macht.‹* Wir wollen einmal mehr bedenken, dass unser Kampf ein geistlicher ist, dass dieses alte Lied aber dennoch unser ist, denn auch unser König trug durch die Stärke des HERRN den Sieg davon, und wir folgen seinem siegreichen Zug bis zum endgültigen Sieg über alle Feinde« (Morgan).

V. 4 – »Es heißt den Inhalt dieser vom Heiligen Geist eingegebenen Schilderung des ewigen und herrlichen Gottesreiches entleeren, wenn man den Psalm lediglich auf den letzten Sieg deutet, den David über die umliegenden Völker gewann, und bei der goldenen Krone an diejenige des Königs von Ammon denkt (2Sam 12,30). Denn ich zweifle nicht daran, dass David hier an seine Nachkommen bis auf Christus denkt und demgemäß die fortwährend zunehmende Gnade preist, durch die der Herr dieses Reich erhalten hat. Denn nicht nur auf *einen* Menschen bezieht sich die Verheißung von 2. Samuel 7,14. Der beste Zeuge hierfür

552 1040–1107, der in Südfrankreich lebende und wirkende bedeutendste mittelalterliche jüdische Schriftausleger. Der Name *Raschi* ist ein Akronym für *Rabbi Schelomo ben Isaak.* Bezeichnenderweise hat das rabbinische Judentum die vorchristliche Auslegung dieser wie anderer alttestamentlicher Abschnitte nicht mehr auf den Messias gedeutet.

553 Siehe dazu auch Delitzsch zur Stelle, der dasselbe sagt.

ist Jesaja (9,5), der uns lehrt, dass diese Verheißung erfüllt ist, wenn der Sohn uns gegeben und offenbart wird« (Calvin).

»Die hier genannte **›Krone‹** bezieht ihren Wert vom Geber, nicht vom Gold, eine Tatsache, die David vergaß, als er die Trophäe von 2. Samuel 12,30 akzeptierte, die aber wieder hervorgehoben wird in Hesekiel 21,25-27 (30-32)« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 21

V. 3 – **»Begehr«**: **taʾawâh**, ist ein starkes Begehren. Das Gelüsten der Kinder Israel in der Wüste nach Fleisch heißt ebenfalls **taʾawâh** (4Mo 11,34; Ps 106,14).

»Wunsch«: **ʾâræšæt**, ein Wort, das im AT nur hier belegt ist.

V. 5 – **»immer und ewig«**: **ʿolâm wâʿæd**, eigentlich »ewig und ohne Ende«. Ersteres geht auf ein Verb **ʿâlam** mit der Grundbedeutung »verborgen sein« zurück und bezeichnet eine Sache, deren Ende verborgen und daher unabsehbar ist. Letzteres bedeutet »ewig« im Sinne von immerwährend.

V. 6 – **»seine Herrlichkeit«**: **kəbôdô**. Das hebr. Wort für »Herrlichkeit« bedeutet eigentlich »Schwere; Gewicht«, während das griechische δοξα, *doxa,* eigentlich »die Meinung« und von daher »der Ruf; das Ansehen« ist. Nach hebräischem Denken hat Herrlichkeit also etwas mit Gewicht, mit Substanz, mit Eigentlichkeit zu tun.

V. 8 – **»nicht wanken«**: **bal jimmôt**, das gleiche Verb wie in Psalm 15,5; 112,6; 125,1.

V. 9 – **»finden«**: LXX fasst die Konsonanten **tmṣʾ** als ein Nifal auf **(timmâṣêʾ)** und übersetzt: »Deine Hand wird gefunden werden von allen deinen Feinden«, was zusätzlich durch das hebräische **ləkål ʾôyəbækâ** gestützt wird.

V. 13 – **»Du machst, dass sie umkehren«**: **təšîtêmô šækæm**, wörtl. »du setztest sie Schulter«. Gemeint ist: »Du machst, dass sie den Rücken kehren«, d. h. fliehen. Luther: »Du wirst machen, dass sie den Rücken kehren.«; Buber: »Du setzest sie rücklings.«

»Sehne«: **mêtârîm**, kommt in den Psalmen nur hier vor. Die übrigen acht Belege (in 2Mo, 4Mo, Jes und Jer) bezeichnen den Zeltstrick.

V. 14 – **»wir wollen … harfen«**: **nəzammərâh**, eigentlich: »wir wollen psalmodieren«. Vom Verb **zimmêr** ist das Hauptwort »Psalm« abgeleitet.

»deine Stärke«: **gəbûrâtækâ**, eigentlich: »deine Heldenkraft«. Buber: »dein Heldentum«.

Psalm 22
Der gute Hirte, der sein Leben lässt für die Schafe

Der Psalm 22 baut auf den beiden vorangegangenen Psalmen auf. Der Psalm 20 ist ein Gebet um Errettung am Tag der Drangsal (V. 2); der Psalm 21 besingt die Herrlichkeit der Errettung, die Gott als Antwort auf das Gebet gewirkt hat. In Psalm 22 wird nun jene Drangsal selbst beschrieben, die in Psalm 20 nur erwähnt worden war. In Psalm 21 war des Königs Zorn gegen seine Feinde geschildert worden. Die im vorliegenden Psalm beschriebenen Leiden des Messias begründen diesen Zorn. Christus hatte an einem Tag der Drangsal den Platz von Feinden Gottes eingenommen und stellvertretend für Sünder und Rebellen gelitten. Der Zorn, der einst die Feinde Gottes treffen wird, ist *»der Zorn des Lammes«* (Offb 6,16). Er trifft die Menschen, die trotz seinem überwältigenden Erweis der Liebe und der Wahrheit Gottes diesen noch immer mit ihrem Unglauben herausfordern und mit ihrem Götzendienst lästern.

Mit diesem Psalm beginnt auch eine neue Reihe von drei zusammengehörigen Psalmen, die den Herrn als *den Hirten* zum Thema haben:

- Der Psalm 22 spricht vom *guten Hirten*, der sein Leben lässt für die Schafe (Joh 10,11).
- Der Psalm 23 spricht vom *großen Hirten*, den Gott wiederbrachte

aus den Toten (Hebr 13,20.21), der die Seinen führt, weidet, schützt und vollendet.

- Der Psalm 24 spricht vom *Erzhirten*, der in Macht erscheinen wird (1Petr 5,4).

Dass der 22. Psalm messianisch ist, beweist schon ein einziger Umstand: Der Herr spricht die Worte des 2. Verses am Kreuz. Daneben finden sich zahlreiche weitere Erfüllungsvermerke aus diesem Psalm im Neuen Testament. Den Hohn der Leute von Vers 8 vernehmen wir wieder im Hohn der Leute, die am Kreuz vorbeigehen (Mt 27,39); den in Vers 9 ausgesprochenen Worten begegnen wir erneut in Matthäus 27,43. Über das Gewand des Herrn warf man gemäß Vers 19 das Los (Joh 19,24). Dem Herrn muss vor Durst ebenfalls die Zunge am Gaumen geklebt haben (V. 16; Joh 19,28), und ihm wurden Hände und Füße durchbohrt (V. 17), als man ihn ans Kreuz schlug. Vers 23 findet in Johannes 20,17 seine Erfüllung und wird entsprechend in Hebräer 2,12 zitiert. Es ist sogar denkbar, dass das allerletzte Wort des Psalms dem letzten Wort des Herrn am Kreuz entspricht; denn das Griechische *tetelestai* (Joh 19,30) kann als eine Übersetzung des hebräischen **kî ʿâsâh** verstanden werden: »Wahrlich, er hat es vollbracht.«

Zunächst müssen wir diesen Psalm als einen Niederschlag von persönlichen Erfahrungen Davids verstehen. Er ging durch diese schlimme Nacht, in der er meinte, Gott habe ihn verlassen; er selbst hatte alle diese furchtbaren Ängste und Bedrängnisse, die er hier beschreibt (die selbstverständlich niemals die Tiefe der Not des Herrn erreichten). David war kein Schreibmedium, durch den der Geist Christi gesprochen hätte wie durch eine tote Maske, oder durch den er geblasen hätte wie durch eine Blechposaune, die kein Leben hat. Nein, der Geist Christi spricht durch Davids Empfindungen, durch Davids Erfahrungen, durch Davids Geist.

Es ist auffällig, dass in diesem ganzen Psalm die Klage über die Not und den Schmerz nicht wie sonst üblich auch von Schuldbekenntnissen des Psalmisten begleitet ist (wie in Ps 38; 40; 69). Dieses Fehlen unterstreicht die Tatsache, dass das Lied zwar von David handelt, aber gleichzeitig über David hinausweist.

»David und seine Bedrängnisse können hier wohl in begrenztem Maße gesehen werden, aber wie der Stern durch das Licht der Sonne ver-

steckt wird, so wird jeder, der hier Jesus sieht, David weder sehen noch zu sehen begehren« (C. H. Spurgeon).

Der Psalm handelt im ersten Teil (V. 1-22) *»von den Leiden, die auf den Christus kommen sollten«*, und im zweiten Teil (V. 23-32) *»von den Herrlichkeiten danach«* (1Petr 1,11). *»Der Christus musste dieses leiden und in seine Herrlichkeit eingehen«* (Lk 24,26). Wir können den Psalm, indem wir die beiden Teile weiter unterteilen, in vier Teile gliedern:

1. **David klagt vor Gott, weil er ihn verlassen hat (V. 2-11)**
2. **David schreit zu Gott um Hilfe, weil Drangsal in überfallen hat (V. 12-22)**
3. **David lobt Gott inmitten der Brüder, weil er ihm geholfen hat (V. 23-26)**
4. **Alle Nationen werden umkehren und Davids Gott anbeten (V. 27-32)**

1 Dem Vorsänger, nach: »Hirschkuh der Morgenröte«. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

»Hirschkuh der Morgenröte«: **ʾajjælæt haššaḥar**, AV und Darby lassen den Ausdruck unübersetzt; Segond übersetzt: »Biche de l'aurore«; Diodati: »cerva dell'aurora«; ASV: »the Hind of the Dawn«; Luther: »Von der Hinde, die früh gejagt wird«. Damit hat er die Bedeutung der Überschrift gleichzeitig erklärt: Feinde haben den Herrn umstellt wie die Jäger den Hirsch, der schon von Geschossen durchbohrt und nun am verbluten ist.

1. David klagt vor Gott, weil er ihn verlassen hat (V. 2-11)

David ist von Gott verlassen; das ist die größte aller Nöte, darum wird sie zuerst genannt. Das ist die Ursache aller Bedrängnis, die im zweiten Teil beschrieben wird. Von Gott verlassen, von Gott hinausgetan, das ist das Schlimmste, was dem Menschen geschehen kann (Mt 22,13). Das ist Hölle, wenn Gott schweigt, sich abwendet und sein Licht entzieht.

2 Mein Gott, mein Gott,
warum[554] hast du mich verlassen,
bist fern[555] meiner Rettung
und meinem Gestöhn?

Der gleiche David, der eben noch bekannt hatte: *»Jetzt weiß ich, dass der Herr seinen Gesalbten rettet«* (Ps 20,7), und: *»Der König frohlockt über deine Rettung«* (21,2), klagt jetzt, Gott sei fern von seiner Rettung. Gott helfe ihm nicht. In Psalm 20,3.7 und 21,2.6 spricht er von der Gewissheit der göttlichen Hilfe (oder Rettung). Ist das alles ein Widerspruch zum gegenwärtigen Psalm? Wie kann beides wahr sein? So fragen auch wir, wenn wir wie David auf Gottes Hilfe harren, und sie nicht kommen will. Sie wird noch kommen (V. 25), aber das dauert, und bis sie kommt, ist David verlassen. Der Fluss der Zeit gerinnt, die Minuten gehen stockend ihren Gang und die Stunden werden ihm zu Ewigkeiten.

3 Mein Gott!
Ich rufe am Tag, und du antwortest nicht[556];
und nachts[557] und hab' keine Ruhe.

Solange wie Gott sich David nicht zuwendet, wird ihm **»am Tag … und nachts … keine Ruhe«**; denn das allein ist Ruhe für die Seele, wie umgekehrt die Seele, die von Gott verlassen ist, *»keine Ruhe Tag und Nacht«* haben wird (Offb 14,11).

4 Doch[558] du bist heilig,
der du auf Israels Preisungen[559] thronst.

Als Erstes bekennt David: **»Doch du bist heilig.«** Mit seinem »doch« hält der leidende Gottesknecht dem unbegreiflichen Leiden die unveränderte Heiligkeit Gottes entgegen. So ringt der Glaube in der Drangsal, ringt und überwindet. In Vers 10 findet sich eine gleiche Formulierung mit gleicher Bedeutung.

554 Ps 10,1; 88,15.
555 V. 12.20; 38,22.
556 Hi 19,7; 30,20.
557 Ps 88,2.
558 Ps 102,13.
559 V. 26.

»Doch du bist heilig«, das ist gleichzeitig die Antwort auf die Frage des Beters: Gott muss ihn verlassen, weil Sünde an ihm und in ihm ist. Gott musste David sich selbst, Gott muss uns zuweilen uns selbst überlassen, weil wir von Natur Sünder sind und er uns Gottesfurcht lehren muss. Gott musste hingegen seinen Sohn verlassen, weil er an unserer Stelle und damit für fremde Sünden litt.

»du thronst«: Er sitzt auf dem Thron; sein ist das Reich (V. 29; vgl. Mt 6,13), d. h. wir haben ihm nicht vorzuschreiben, wie er regiert. Er handelt nach seiner Heiligkeit; er tut kein Unrecht; seine Regierung bleibt ewig. Wir mögen ratlos sein und Gott, die Welt und uns selbst nicht mehr verstehen. Er bleibt der Gleiche. Israels Ruhm ist es, ihn deswegen zu loben und sich damit seinem Thron zu unterwerfen. Die den Herrn fürchten, werden ihn loben (V. 24), und es kommt der Tag, an dem alle Welt ihn erkennen und sich seiner Regierung unterwerfen wird (V. 29). Ein Volk von Priestern wird den, der auf dem Thron sitzt, anbeten, und die ganze Schöpfung wird ihm Ehre geben (Offb 5,13.14).

5 Auf dich vertrauten unsere Väter;
sie vertrauten, und du rettetest sie.
6 Zu dir schrien sie und kamen davon;
sie vertrauten auf dich und wurden nicht beschämt.
7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mann,
ein Hohn der Leute,
vom Volk verachtet[560]**.**

Als Zweites bekennt David in seiner Not, dass Gott keineswegs verpflichtet ist, ihm zu helfen, weil er anderen geholfen hat. Er schuldete David nichts; er hatte auch den Vätern nichts geschuldet, als er diesen half. Gleichzeitig ermutigt dieses Wissen David, auf Gott zu hoffen: »Ihnen wurde geholfen, die es so wenig verdienten wie ich. Vielleicht wird Gott auch mir helfen, auch wenn ich es nicht verdient habe. War er anderen gnädig, dann weiß ich, dass er ein Gott der Gnade ist. Ich setzte alle meine Hoffnung auf Gottes Gnade.« Es kommt nicht darauf an, was David ist, sondern nur darauf an, was Gott ist.

560 Jes 53,3; vgl. V. 25.

»Ich bin ein Wurm«, sagt David. Das ist das richtige Maß; mehr sein wollen, ist vor Gott Anmaßung. Abraham sagte, er sei vor Gott Staub und Asche (1Mo 18,27). Auf Staub tritt man, Asche schüttet man weg, beides ist für nichts zu gebrauchen. Braucht Gott uns? Ist er auf uns angewiesen? Muss er froh sein, dass wir zu ihm beten und ihm dienen wollen? Nein; aber wir beten zu ihm und vertrauen, dass er um seinetwillen und um seiner Erbarmungen willen auf uns hört.

»ein Hohn der Leute«: vgl. Jesaja 51,7.

»sie schrien«: das gleiche Verb **zâᶜaq** wie in 2. Mose 14,10. Vielleicht dachte David daran, dass die Israeliten damals am Schilfmeer nicht aus Glauben, sondern aus reiner Angst schrien, und dass sie Gott nicht vertrauten, sondern murrten, und doch **»kamen sie davon«**, weil Gott voller Erbarmen ist.

Es schmerzt David, **»der vom Volk Verachtete«** zu sein. Bedenken wir, dass der vom Himmel Geehrteste, der Sohn Gottes, auf der Erde der von allen Verachtete war (Jes 53,3)! Ihm gebührte Ehre, und man hat sie ihm verweigert; er ging umher, tat Gutes und heilte alle, die vom Teufel überwältigt waren (Apg 10,38); für seine Liebe feindete man ihn an (Ps 109,4), auf seine Liebeserweise antwortete man mit Hohn, und dieser Hohn brach sein Herz (Ps 69,21). Wenn wir das bedenken, wird es uns leichter, das wenige an Verachtung zu tragen, das uns treffen mag. Unser Herr hat weit Schlimmeres getragen, als wir je tragen müssen oder tragen könnten; bei ihm war die Verachtung gänzlich unbegründet; bei uns ist sie mindestens zum Teil begründet, denn wir sind Sünder und Toren, wir haben es verdient, dass Schmach auf uns fällt[561].

561 Das einzusehen, braucht nicht einmal einen erleuchteten Verstand. Ein Lichtenberg konnte sogar sagen: *»Wir haben im Leben schon so viel unverdientes Lob bekommen, dass wir ruhig einmal etwas Blame einstecken können.«*

8 Alle, die mich sehen, verspotten mich;
verziehen die Lippen,
schütteln den Kopf[562]:
9 »Er soll dem HERRN vertrauen!
Der soll ihn retten,
ihn befreien, wenn er ihm gefällt[563]!«

David ist erschüttert, aber er ist Gott ergeben. Er breitet die höhnischen Worte der Leute ganz ohne Unterton des Protests oder des Selbstmitleids vor Gott aus, statt ihnen zu antworten.

»er soll vertrauen«: **gôl**, eigentlich »er soll wälzen«; d. h. sich und seine Bürde wie einen schweren Stein auf Gott rollen, was natürlich eine sehr schöne Umschreibung für vertrauen ist. In Psalm 37,5 wird das gleiche Verb verwendet.

»retten«: das gleiche Verb wie in Vers 5.

»ihn befreien«: **jaṣṣîlêhû**, eigentlich »ihn entreißen«, »ihn herausreißen«, das gleiche Verb wie in Vers 21 **(nâṣal)**.

10 Doch du hast mich aus dem Mutterleib gezogen,
ließest mich vertrauen an meiner Mutter Brüsten.
11 Auf dich bin ich geworfen von Mutterschoß[564] an,
vom Leib meiner Mutter her bist du mein Gott.

»Doch du bist es«: Das ist die Antwort, die der ringende Glaube auf die Not immer wieder findet (wie oben in V. 4). Wohl lässt Gott ihn warten und reden die Leute böse, aber das ändert nichts daran, dass Gott es ist, der David **»aus dem Mutterleib gezogen«** hat, dass David auf Gott **»geworfen ist von Mutterschoß an«**. Es mag ihm ergehen, wie es will, diese Tatsachen hören deswegen nicht auf, Tatsachen zu sein. Oben hatte David sich daran erinnert, dass die Väter auf Gott vertrauten und gerettet wurden; und jetzt erinnert er sich daran, dass Gott ihn von Geburt an gelehrt hat zu vertrauen und er darin auch nicht getäuscht wurde. Warum sollte er jetzt in seinem Vertrauen beschämt werden?

»mein Gott«: **ʾêlî**, wie Vers 2.

562 Ps 109,25.
563 vgl. Ps 18,20.
564 Ps 71,6; Gal 1,15.

2. David schreit zu Gott um Hilfe, weil Drangsal ihn überfallen hat (V. 12-22)

12 Sei nicht fern[565] von mir!
Denn Drangsal ist nahe,
und kein Helfer[566] ist da.

Es ist **»kein Helfer da«**. So erging es vielen, als sie zum Glauben kamen (Ps 107,12.13). So wird es auch einmal gewesen sein, als David vom Sündenschlaf aufgeschreckt wurde und erstmals zu Gott rief. Gott entzieht sich zuweilen seinen Heiligen, und sie müssen abermals lernen, dass kein Helfer da ist (Hi 16,2; 2Chr 32,31). Die Menschen können nicht helfen, David kann nicht helfen. Gott allein kann helfen. Aber über Gott hat niemand von uns Macht; er ist nicht in unserer Hand; wir können über ihn und seine Hilfe nicht verfügen. Wir können uns ihm nur ergeben; wir können uns nur seiner Hand überlassen und ihn mit uns verfahren lassen, wie ihn gut dünkt.

13 Viele Stiere umgeben mich,
Starke von Basan umringen mich[567];
14 sie sperren ihr Maul auf[568] gegen mich,
wie ein reißender und brüllender Löwe[569].

»Starke«: **ʾabbîrîm**. Gemeint sind Stiere, denn Stiere sind der Inbegriff der Kraft. Die Feinde, die David vernichten wollen, sind zahlreich, sie sind viel stärker als er und sie sind grausam wie **»Löwen«**.

In Vers 8 hatte David gesagt, dass die Leute ihren Mund aufreißen, hier sagt er, dass Löwen ihren Mund aufreißen, woran ersichtlich ist, dass die Löwen, Stiere und Hunde Metaphern sind für Menschen (siehe Lk 13,32). Sie folgen ihren Trieben wie die unvernünftigen Tiere; sie lassen ihren niederen Instinkten hemmungslos die Zügel schießen; sie haben die letzte Spur von Gottesfurcht abgeworfen. Nichts mehr hält sie zurück. Wie muss das Davids Seele getroffen haben! Aber wie muss erst

565 V. 2.20; 35,22; 71,12.
566 Ps 107,12.
567 V. 17; Ps 17,11; 35,15; 119,150.
568 Ps 35,21.
569 V. 22; 7,3; 1Petr 5,8.

Jesus, der vollkommene Mensch, es empfunden haben! Seine Seele war rein, mit zarten Empfindungen, die nie durch die Sünde stumpf worden waren wie es die unsrigen sind.

15 Wie Wasser[570] bin ich hingeschüttet,
alle meine Gebeine zertrennen sich;
wie Wachs[571] ist mein Herz,
es zerfließt mir im Innern.

Der Stärke und Wildheit der Leute steht Davids vollständige Schwachheit gegenüber. Wasser kann keinen Widerstand leisten, wenn es ausgeschüttet wird; es rinnt aus dem Gefäß und kann sich nicht festhalten. Zertrennte Glieder können sich nicht regen. David hat nichts, was er den Feinden entgegenhalten könnte. Dazu **»zerfließt«** das Herz (vgl. Ps 73,26) des Leidenden **»wie Wachs«**. In Psalm 68,3 zerfließen die Feinde wie Wachs vor Gott, vor Gottes Zorn. Das bedeutet aber, dass im vorliegenden Vers der Sprechende unter dem Zorn Gottes steht. Hier hören wir nicht mehr David, sondern den Sohn Davids. Er ist von Gott verlassen, es ist finster geworden. Sein Herz löst sich auf. Heißt das, dass es die Kraft des geschlossenen und zusammenhängenden Denkens verliert, die Emotionen und die Gedanken nicht mehr zusammenhalten kann?

16 Meine Kraft[572] ist vertrocknet[573] wie eine Scherbe,
meine Zunge[574] klebt an meinem Gaumen;
und in den Staub[575] des Todes legst[576] du mich.

Die Kraft des leidenden Gottesknechtes ist vertrocknet; mit seiner Zunge kann er kein Wort mehr reden. Auflösung aller Fähigkeiten und Stillstand aller Regungen von Gemüt und Leib, das ist **»der Staub des Todes«**.

570 Ps 58,8; 88,18; 2Tim 4,6.
571 Ps 68,3; 97,5.
572 Ps 88,5.
573 Ps 102,5.
574 Ps 137,6.
575 V. 30; 4Mo 5,17.
576 Ps 88,67.

17 Denn Hunde[577] umgeben[578] mich,
eine Rotte von Übeltätern umkreist mich.
Sie haben mir Hände und Füße durchgraben.

»Hunde« sind unreine Tiere. So heißen selbstverliebte Menschen, die den Heiligen schaden wollen; sie sind der Inbegriff für feige, niederträchtige Seelen. Wir lesen in Matthäus 7,6 und 15,26 von Hunden; beide Male sind damit Menschen gemeint, die außerhalb der Berufung und der Segnungen Gottes stehen. In Philipper 3,2 sind die Hunde Feinde des Kreuzes; in Offenbarung 22,15 erfahren wir schließlich, dass die Hunde draußen sind, ausgeschlossen von der Heiligen Stadt und der Gegenwart Gottes.

18 Alle meine Knochen[579] zähle ich.
Sie schauen und sehen[580] mich an;

Die Knochen des Durchbohrten sind zertrennt, und so zählt er einen Knochen nach dem anderen ab – schauerliche Beschäftigung eines Mannes, der mit seiner Pein ganz allein ist und sich nur mit ihr und mit sich selbst abgeben kann, da Gott ihn verlassen hat und niemand da ist, der ihn tröstet (Ps 69,21)!

»Sie schauen mich an«, ja, aber Gott schaut ihn nicht an, hat sein Gesicht vor ihm verborgen!

19 Sie teilen meine Kleider unter sich,
und um mein Gewand werfen sie das Los[581].
20 Du aber, HERR, sei nicht fern[582]!
Meine Stärke, eile mir zur Hilfe[583]!

Man zog den Herrn aus, und nackt hing er am Schandpfahl, und gleichzeitig teilten Söldner seine Kleider unter sich auf, über das nahtlose Gewand warfen sie das Los (Joh 19,23.24). Welche unsägliche Herzlosigkeit! Und der Herr schaute zu, schaute zu und sagte nichts und tat nichts.

577 V. 21.
578 V. 13.
579 Ps 6,3.
580 Lk 23,35.
581 Joel 4,3 (3,3).
582 V. 12; 35,22; 38,22; 71,12.
583 Ps 31,3; 38,23; 40,14; 70,2.6; 71,12.

»das Los«: **gôrâl**, wie in Psalm 16,5. Dort sagt David *»du hältst fest mein Los«*. Daran kann kein Zynismus der Menschen etwas ändern.

»Du aber, HERR«: Der Glaube hält – wie in Vers 4 und in Vers 10 – aller Drangsal Gottes Treue, Gottes Macht und Gottes Gnade entgegen. Zum zweiten Mal ruft David: **»HERR, sei nicht fern!«** Der Stärke der Feinde stand seine eigene Schwäche gegenüber. In seiner Schwachheit wirft er sein Vertrauen ganz auf den Herrn.

21 Entreiße dem Schwert meine Seele,
meine einzige der Gewalt des Hundes[584];

»entreiße«: **haṣṣîlâh**, das gleiche Verb wie in Vers 9. David wurde **»vom Schwert«** errettet; aber über den Sohn Davids ging das Schwert nieder (Sach 13,7). Der Herr zitiert diesen Vers vor seinen Jüngern kurz vor seiner Gefangennahme (Mt 26,31).

»meine einzige«: Der Parallelismus zeigt, dass damit die Seele oder das Leben gemeint ist. Wie haben nur eine Seele, nur ein Leben, und darum ist es uns teuer.

22 rette mich aus dem Rachen[585] des Löwen,
den Hörnern der Büffel –
du hast mich erhört!

Die menschlichen Feinde gleichen dem Löwen (V. 14); sie sind von Satan getrieben. Der Heilige wird aber auch vom Bösen selbst bedroht. Es ist Satan, der ihn verschlingen will (1Petr 5,8). David betete, und er wurde errettet **»aus dem Rachen des Löwen«**. Auch Paulus kam davon (2Tim 4,17). Der Sohn Davids wurde nicht errettet. Er musste sterben, er musste der Gewalt dessen ausgeliefert werden, der die Macht des Todes hat, das ist der Teufel. Aber gerade durch den Tod hat er ihn zunichtegemacht und ihm die Macht des Todes genommen (Hebr 2,14).

»Rette mich aus dem Rachen des Löwen, den Hörnern der Büffel!«: Das ist ein Hilfeschrei, der plötzlich unterbrochen wird; er wird nicht durch eine parallele zweite Bitte zu Ende geführt, denn eigentlich hätte auf die erste Bitte eine zweite Folgen müssen, aber Gottes Arm fällt

584 V. 17.
585 2Tim 4,17.

David ins Wort. Er kann seinen Satz nicht mehr fertig aussprechen, er bleibt ihm im Mund stecken. Stattdessen platzt er heraus: **»Du hast mich erhört!«** Hier haben wir endlich die Antwort auf den Glauben, der sich den Umständen nicht ergibt, sondern ringt und widersteht und an Gott, an seiner Wahrheit und an seinen Verheißungen festhält. Dreimal haben wir gesehen, wie der Glaube gegen allen Schein gerungen und gesagt hat: *»Doch du«* (V. 4 und 10) und *»Du aber, HERR«* (V. 20). Nun kann er jubeln: *»Du hast mich erhört.«*

3. David lobt Gott inmitten der Brüder, weil er ihm geholfen hat (V. 23-26)

Nach durchgestandener Not hat David etwas zu rühmen. Gott hat wunderbar eingegriffen, und David ist es ein Bedürfnis, ihn inmitten der versammelten Gemeinde zu loben. Das ist eine der schönsten Früchte, die an den Wegen wachsen, die Gott uns führt. Am Ende wird unser Herz voll Jubel sein, das Volk Gottes wird vom Jubel ergriffen und stimmt ein.

23 Künden will ich deinen Namen meinen Brüdern;
inmitten der Versammlung[586] **will ich dich loben.**

»Künden will ich«: **ʾasappərâh**. Das hier verwendete Wort ist das gleiche wie in Vers 18. Welche glückliche Veränderung ist inzwischen eingetreten! Zuerst zählte David seine Gebeine; er war vollständig mit sich allein. Jetzt zählt er der Reihe nach eine Herrlichkeit des Namens Gottes nach der anderen auf. Vorher war er ganz in sich gefangen; nun ist es ganz von Gott gefangen. Das nennen wir Errettung.

»meinen Brüdern«: Der Sohn Davids verkündete seinen Brüdern den Namen seines Gottes. Von wem könnten wir lernen, was der Name Gottes bedeutet, wer der Gott dieses Namens ist, wenn nicht vom Sohn Gottes? Denn niemand erkennt den Vater als nur der Sohn (Mt 11,27). Und wo hätten wir besser erkennen können, wer Gott ist, als nachdem der Messias durch Leiden und Tod gegangen ist, nachdem sich am Kreuz Gerechtigkeit und Friede geküsst, Gott als Licht und als Liebe enthüllt

586 Ps 26,12; 35,18; 40,10.

worden ist? Der Auferstandene verkündigt den Namen Gottes seinen Brüdern (Joh 20,17), nicht den Spöttern, die nur gehöhnt hatten, als er am Kreuz hing (V. 8).

»meinen Brüdern«: Er musste für alle den Tod schmecken; er musste durch Leiden vollkommen gemacht werden, damit Gott viele Söhne zur Herrlichkeit führen (Hebr 2,9.10), damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern werden könne (Röm 8,29; Hebr 2,11.12).

Immer weiter ausgreifende Kreise werden vom Lobpreis erfasst: Zuerst *»meine Brüder«* (V. 23a), dann *»die Versammlung«* (V. 23b), dann *»aller Same Israels«* (V. 24) und schließlich *»alle Enden der Erde«* (V. 28).

24 Lobt den HERRN, die ihr ihn fürchtet[587]**,**
ehrt ihn, alle Nachkommen[588] **Jakobs,**
und scheut euch vor ihm, aller Same Israels!

David ruft die Gottesfürchtigen auf: **»Lobt ihn.«** Er, der durch alle Leiden und dazu durch die Nacht der Gottverlassenheit gegangen ist, lehrt nun uns, seinen Gott zu loben. An ihm und an dem, was er am Kreuz durchlitt, lernen wir, dass sein Gott und Vater allezeit und unter allen Umständen würdig ist, gelobt zu werden.

Als Frucht der Leiden des Messias ist ein **»Nachkomme«** da, der **»den HERRN fürchtet«**, durch seine Leiden hat er sich den wahren Nachkommen Israels, *»einen Überrest nach Wahl der Gnade«* erkauft (Röm 9,6.7; 11,5). Dieser Nachkomme wird zudem ihn und sein Werk in aller Welt verkünden (V. 31; Mk 16,15).

25 Denn er hat nicht verachtet[589] **noch verschmäht das Elend des Armen**[590]**,**
noch sein Antlitz vor ihm verborgen;
und als er zu ihm schrie, hörte er.

Wer kann das mit solcher Bestimmtheit sagen, wenn nicht der Heilige, der durch die finsteren Kammern der Gottverlassenheit gegangen ist.

587 V. 24.
588 V. 31.
589 vgl. V. 7; 69,34; 102,18.
590 Ps 9,13; 31,8; 72,12.

Selbst dann hat Gott das Schreien seiner Heiligen gehört, als sie dachten, er habe sie vergessen (vgl. Ps 73,26). David weiß, wovon er redet; und der Leser weiß, dass David die Wahrheit sagt. Der Heilige Geist gibt seinem Geist Zeugnis, dass die Worte wahr sind.

»verschmäht«: **šiqqêṣ**, das gleiche Verb wie in 2. Mose 1,12. Die Ägypter verabscheuten die Bedrückten; Gott hingegen verabscheut sie nie.

26 Von dir[591] kommt mein Lob in der großen Versammlung;
bezahlen will ich meine Gelübde[592] vor denen, die ihn fürchten[593].

»Von dir kommt mein Lob«: Alles Lob ist in Gott selbst begründet, in seinen Wesenheiten und in seinen Werken. David war alles genommen worden, sogar der Friede und die Gewissheit, die aus der Gegenwart Gottes fließen. Erst als David nichts mehr hatte, wusste er, dass Gott bleibt, und dass wir alles, was wir haben, von ihm empfangen. Das macht das Herz dankbar und weckt das Verlangen, ihn zu loben.

4. Alle Nationen werden umkehren und Davids Gott anbeten (V. 27-32)

27 Die Armen werden essen[594] und satt werden;
es werden den HERRN loben, die ihn suchen[595];
euer Herz soll ewig leben.

»Die Armen« dürfen kommen und **»essen und satt werden«**. Christus hat *»Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes«* (Kol 1,20) und uns mit Gott versöhnt. Er ist das wahre Friedensopfer, von dem alle wahren Israeliten essen und sich sättigen dürfen (3Mo 7,11-21). Ist das nicht unbegreiflich, fast zu schön, um wahr zu sein? Er hat gelitten, er hat bezahlt, und wir dürfen alle Früchte seines Werkes genießen. So ist Gott; er hat ein Herz, das von göttlich großer Liebe getrieben wird, den Menschen Gutes zu tun. Es kommt der Tag, an dem er alle Völker zu einem

591 Ps 71,6.
592 An folgenden Stellen kommt das Wort »Gelübde« in den Psalmen vor: 22,26; 50,14; 56,13; 61,6.9; 65,2; 66,13; 76,12; 116,14.18; 132,2.
593 V. 24.
594 V. 30.
595 Ps 9,11; 24,6; 27,8; 69,33; 119,2.

großen Gnadenmahl rufen wird (Jes 25,6-8). Daher hat keiner Grund zu verzweifeln; denn keine Finsternis kann so dicht sein, dass Gott sie nicht zerstreuen, kein Tod kann so mächtig sein, dass Gott den Heiligen nicht daraus retten und sein Herz am Leben erhalten kann.

28 Es werden gedenken und zum HERRN umkehren alle Enden der Erde
und vor dir anbeten alle Geschlechter der Nationen[596]**.**

Die Wirkungen des Sieges des Herrn über den Tod greifen immer weiter aus. Von den »Brüdern« bis zu den **»Enden der Erde«** (Apg 1,8), **ʾafsê ʾaræṣ**, wie in Psalm 2,8; 67,8; 72,8; 98,3. Der Tod und die Auferstehung des Herrn ist der Weg, auf dem Gott seinem Sohn das ihm dort zugesagte Erbe gibt. Das Werk des Herrn ist so groß, dass es nur darin eine angemessene Entsprechung finden kann, dass alle Nationen bis zu den Enden der Erde von ihm hören und vor ihm niederfallen. Der Herr selbst sagte, dass er, wenn er aufs Kreuz erhöht worden sei, alle Menschen zu sich ziehen werde (Joh 12,32). Das Mittel, das Gott verwendet, um Menschen aus allen Völkern zu sich zu ziehen, ist die Predigt des Evangeliums durch seine Diener (Mt 28,20; Apg 1,8; 13,47; Jes 49,6). Darum muss es aller Kreatur gepredigt werden (Mk 16,15). Das Evangeliums hat die Macht, den Sünder vor Jesus, dem Herrn, in den Staub zu bringen. Jesaja hatte angekündigt: *»Ebenso wird er viele Nationen in Staunen setzen, über ihn werden Könige ihren Mund verschließen. Denn sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war; und was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen«* (Jes 52,15).

29 Denn des HERRN ist das Reich[597]**,**
und unter den Nationen herrscht[598] **er.**

Der einst Erniedrigte wird der vor aller Welt Erhöhte sein (Phil 2,9.10). Gott hat ihn als König eingesetzt, und er wird die Herrschaft antreten (Ps 2,6-9; Offb 11,5). Durch Leiden ist er in seine Herrlichkeit eingegangen, vom Kreuz hat er sich zum Thron emporgeschwungen. Satan

596 Ps 72,11; 86,9; 102,16.23.
597 Mt 6,13.
598 Ps 18,44; 72,8.

hatte ihm alle Reiche der Welt angeboten, ihm gesagt, er könne sie auf einem angenehmeren Weg haben als auf dem Weg des Kreuzes (Mt 4,9). Aber der Herr war entschlossen, Gottes Wort und Willen zu tun, und das bedeutete, dass er die Herrschaft über die Welt auf keinem anderen Weg als über Leiden und Sterben erringen wollte.

30 Alle Fetten der Erde werden essen[599] und anbeten,
vor ihm sich beugen[600] alle, die in den Staub[601] hinabfahren,
und wer seine Seele nicht am Leben halten konnte.

Weil er sich erniedrigte, wird sich in seinem Namen jedes Knie beugen, und jede Zunge wird bekennen, dass Jesus Herr ist, auch die Spötter und Feinde werden, **»in den Staub hinabfahren«**, und aus dem Staub schlussendlich in das ewige Feuer.

31 Nachkommen[602] werden[603] ihm dienen;
sie werden dem Herrn als Geschlecht zugezählt.

Von der Mühsal seiner Seele wird er *»Nachkommen sehen«* und *»wird er Frucht sehen«* (Jes 53,10.11; 59,21). Und diese **»Nachkommen werden ihm dienen«**. Diese Nachkommen **»werden dem Herrn als ein Geschlecht zugezählt«**. Zum dritten Mal nach Vers 18 und 23 kommt hier im Hebräischen das Verb **sappêr**, »zählen«, vor. Er zählte alle Gebeine während seines Leidens; nun werden alle seine Knechte, die er sich durch sein Leiden erwarb, gezählt.

32 Sie werden kommen und melden seine Gerechtigkeit[604]
einem Volk, das geboren[605] wird,
dass er es getan hat.

Ein Geschlecht wird kommen, das nur eine Freude kennt: Die Gerechtigkeit ihres großen Retters zu **»verkünden«**. Sie werden sich niemandes

599 V. 27.
600 Ps 20,8.
601 V. 16.
602 V. 24; Ps 18,51; 69,37; 102,29; Jes 53,10.
603 Ps 102,19.
604 Ps 72,1; 2Kor 5,21.
605 Ps 102,19.

zu rühmen wissen als allein des Herrn (1Kor 1,31). Sie werden nichts zu verkünden wissen außer Christus, und ihn als gekreuzigt (1Kor 2,2). Sie werden *»singen und sagen: Ich hatte gesündigt und die Geradheit verkehrt, und es ward mir nicht vergolten«* (Hiob 33,27); sie werden es allen sagen: *»Wegen unserer Übertretungen war er verwundet, wegen unserer Missetaten zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden«* (Jes 53,5). Dieses Volk wird **»geboren werden«**, **nôlâd**, wie Psalm 87,4-6; wie später auch Jesaja sagt (66,7.8) und der Herr und seine Apostel bestätigen und weiter ausführen: von oben geboren (Joh 3,3), aus Wasser und Geist geboren (Joh 3,5; Tit 3,5), nach Gottes Willen (Jak 1,18), durch Gottes Wort (1Petr 1,23) und aus Gott geboren (1Joh 5,1).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 22

»Als Dr. Luther diesen Psalm auslegen wollte, nahm er sich Salz und Brot, schloss sich drei ganze Tage in sein Studierzimmer ein und gab keine Antwort, als die Seinigen ihn suchten, trotz allen Klopfens und Rufens. Als man aber durch den Schlosser die Tür aufbrechen ließ, war er in hohem Maße ungehalten über die Störung und sprach: Meint ihr denn, es sei etwas Geringes, das ich vorhabe?« (Dächsel).

»David klagt in diesem Psalm, dass er in solche Nöte herabgesunken ist, dass er nahe daran ist zu verzweifeln. Aber nachdem er alle seine Bedrängnisse geschildert hat, kehrt er aus dem Abgrund der Prüfungen zurück und findet den Trost und die Gewissheit der Befreiung. Gleichzeitig beschreibt er uns in seiner eigenen Person als Typus den Christus, von dem er durch den Geist der Weissagung wusste, dass er auf alle nur erdenkliche Weise erniedrigt werden müsse vor seiner Erhöhung durch den Vater. In dieser Weise erklärt der Psalm mit seinen zwei Teilen die Weissagung Jesajas: *›Er ist hinweggenommen worden aus dem Gefängnis und aus dem Gericht, und wer wird sein Geschlecht aussprechen?‹* (Jes 53,8)« (Calvin).

»Dreimal wird uns gezeigt, wie der Glaube wider den Schein ankämpft. Zuerst wird in den Versen 2.3 die Not dargelegt, in den Versen 4-6 wird

das Ringen des Glaubens beschrieben; in den Versen 7-9 haben wir den zweiten Angriff auf die Sinne und darauf als Antwort in den Versen 10-12 das Ringen des Glaubens. Der dritte Angriff auf die Sinne ist in den Versen 13-19, und das Ringen des Glaubens dagegen in den Versen 20-22« (Dickson).

»Ein Klagepsalm, dessen tiefe Klagen mitten aus der schmachvollsten Erniedrigung und furchtbarsten Todesnot heraus zu der heiteren Stimmung von Psalm 21 in schneidendem Kontrast stehen – ausgehend vom trostlosem Angstschrei, fortschreitend zu vertrauensvollem Hilferuf, endigend in Dankgelübde und Anschauen der weltumfassenden Folgen, die aus der Rettung des Leidenden hervorgehen. In keinem Psalm drückt den Klagenden bei der heiligsten Unschuld eine solche Masse der martervollsten inneren und äußeren Leiden. Psalm 69 ist hierin sein Seitenstück, von dem er sich aber dadurch unterscheidet, dass in seine Klagen kein Laut der Verwünschung sich einmischt. Es ist David, der sich hier aus der finstersten Tiefe zu so lichter Höhe emporringt; es ist ein davidischer Psalm aus der saulischen Verfolgungszeit … Es findet sich auch wirklich in der Geschichte Davids, des von Saul Verfolgten, eine Situation, die das Leidensbild dieses Psalms veranlasst haben kann, nämlich 1. Samuel 23,25f. Die näheren Umstände dieser Bedrängnis in der Wüste Maon sind uns zwar nicht bekannt, haben sich aber keinesfalls mit den seltsamen grausigen Leidenszügen dieses Psalms dergestalt gedeckt, dass sich diese als historisch treues, buchstäbliches Abbild derselben ansehen ließen … Ebenso wenig haben sich in Davids Leben die Aussichten verwirklicht, die er in diesem Psalm an seine Rettung knüpft. Dagegen deckt sich die erste Hälfte mit dem Leiden Jesu Christi und die zweite Hälfte mit den aus seiner Auferstehung hervorgegangenen Folgen. Es ist die peinvolle Lage eines Gekreuzigten, die in den Versen 15-18 uns malerisch treu vor die Augen tritt … Für uns, die wir den ganzen Psalm als Rede Davids ansehen, verliert er dadurch nichts von seinem weissagenden Charakter. Es ist ein typischer Psalm. Ebender Gott, der seine Heilsgedanken dem Menschengeist mitteilt und da zum Wort prophetischer Verkündigung werden lässt, hat auch die Geschichte selbst zu vorbildlicher Darstellung des künftigen Heils gestaltet, und der Beweis für die Wahrheit des Christentum, welcher aus dieser Tatweissagung seiner Vorgeschichte hervorgeht, ist ebenso zwingend wie der aus der Wort-

weissagung. Dass David, der von Samuel Gesalbte, ehe er zum Thron gelangte, einen Leidensweg zu gehen hatte, der dem Leidensweg Jesu, des von Johannes getauften Davidssohnes, gleicht, und dass dieses typische Leiden Davids für uns in den Psalmen wie in Spiegelbildern fixiert ist, das ist eine Veranstaltung göttlicher Macht und Gnade und Weisheit« (Delitzsch).

»Was auch die historischen Umstände gewesen sein mögen, die diesen Psalm hervorriefen, er ist so vollkommen mit dem einen Sohn Gottes verbunden, dass es fast unmöglich ist, ihn anders zu lesen. Dieser und die zwei nachfolgenden Psalmen bilden ein Triptychon[606], auf dessen drei Tafeln die Geschichte Christi als Retter, Hirte und Herrscher gezeichnet ist … Während wir den ersten Teil dieses Psalms lesen, müssen wir verstehen, dass die Gottverlassenheit die Erfahrung dessen war, der den Platz von Sündern eingenommen hatte. Während wir den zweiten Teil lesen, sollten wir erkennen, dass die höchste Freude darin liegt, den Menschen in Not eine frohe Botschaft verkündigen zu können. Mehr muss man nicht schreiben; alles Übrige soll der Heilige Geist, der der wahre Ausleger Gottes und seines Christus ist, zu unseren Herzen reden, und dann wollen wir in Bewunderung anbeten und gehorchen« (Morgan).

»Unter allen Psalmen, die aus Not und Schmerz geboren sind, ist dieser 22. Psalm der gewaltigste. Er lässt uns hineinblicken in die Hölle der Gottverlassenheit; er gab dem Gekreuzigten das Gebetswort, mit dem er sich in seiner Todesqual an Gott geklammert hat. Als ›Christi Leidenspsalm‹ war und ist er darum der Christenheit besonders teuer … Wir stoßen hier auf das Geheimnis im Handeln Gottes mit seinen Auserwählten, das das Lied Moses in die Worte fasst: *›Seht nun, dass ich es bin, und ist kein Gott neben mir. Ich bin's, der tötet und der lebendig macht; ich habe zerschlagen, ich werde auch heilen‹* (5Mo 32,39). Dieser 22. Psalm ist die erschütterndste Auslegung, die sich zu diesem Gotteswort in der Bibel findet. Er zeugt von dem Gott, der tötet und lebendig macht, der in die Hölle führt und wieder heraus (1Sam 2,6). Und so gewiss dieser Gott am Kreuz und in der Auferweckung Christi gehandelt hat, waren die Evangelisten im Recht, wenn sie (besonders Matthäus)

606 Ein Gesamtkunstwerk, das aus drei einzelnen Tafeln besteht.

bei der Gestaltung der Passionsgeschichte diesen Psalm vor Augen hatten. Was immer der alttestamentliche Beter an äußerer oder innerer Qual erlitt, der ans Kreuzholz genagelte Gottessohn hat diesen Todespsalm in seiner Tiefe ausgelotet und mit seinem Blut durchtränkt« (Lamparter).

»In diesem Psalm finden sich viele anschauliche Einzelheiten seines Kreuzestodes. Der ganze Psalm war der Inhalt seines Sinnens, als er in jenen Stunden am Kreuz hing. Während die Evangelien uns mehr die äußeren Leiden überliefert haben, zeigt uns dieser Psalm seine inneren Leiden. Er beginnt mit dem Kreuz und endet mit der Krone. Man beachte das Intervall des Schweigens zwischen den Versen 21 und 22, das anzeigt, dass dazwischen der Tod und die Auferstehung stattgefunden hat. In Psalm 22 sehen wir Christus als das Sündopfer, in Psalm 40 als das Brandopfer, in Psalm 69 als das Schuldopfer« (Clarke).

V. 1 – »Eine Hindin nennt David ohne Zweifel den leidenden Christus, weil er von den Juden in der Zeit, da er im Fleisch lebte, gefangen und den Heiden überantwortet wurde, dass sie ihn zerfleischten, wie eine Hindin von den Jagdhunden gefangen und den Jägern überliefert wird, dass sie abgetan werde. Aus diesem Grunde halte ich dafür, dass Christus an dieser Stelle eine Hindin genannt werde, worauf auch der ganze Psalm hinzielt, besonders da er sagt: *›Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht‹* (V. 17) … Es scheint, dass David, wie er das Wort ›Hindin‹ in geistlichem Sinn gebraucht hat, so auch das Wort ›Morgenröte‹ … Christus ist die Hindin der Morgenröte, denn er hat gelitten und das Gesetz überwunden, die Sünde getilgt, den Tod besiegt, und er hat ein neues Zeitalter und einen neuen Tag anbrechen lassen, in welchen die Gnade, das Leben und die Seligkeit angefangen haben« (Luther, *Arbeiten über die ersten 22 Psalmen*).

»Schon der Midrasch erinnert an Hoheslied 2,8 (9) und das Targum an das Morgenopferlamm, welches geopfert wurde, sobald der auf die Tempelzinne gestiegene Wächter mit dem Ruf **barqaj** das Blitzen des sich ankündigenden Sonnenaufgangs verkündigte (*Tamid* III, 2). **ʾajjælæt haššaḥar (›Hindin der Morgenröte‹)** ist nämlich traditioneller Bestimmung nach das der Morgenröte vorausgehende Frühlicht, dessen erste Strahlen dem Hirschgeweih verglichen werden« (Delitzsch).

»Ich glaube, diese Worte beziehen sich eher auf das Thema des Psalms als auf die Art seines Vortrages; nach dem Targum bedeuten sie *das tägliche Morgenopfer* oder, wie einige jüdische Ausleger bemerken, *der Morgenstern* oder nach der Septuaginta *die Hilfe am Morgen.* Die Frage ist, wer denn damit gemeint sein könnte. Die Juden wollen es auf alles beziehen, nur nicht auf den Messias; einige sagen Esther … andere David … andere das Volk Israel … Die Juden selbst sagen aber manchmal, dass **ʾajjælæt haššaḥar** die Schekhina sei, d. h. das Aufscheinen der göttlichen Herrlichkeit. Wie wir den Titel auch übersetzen, diese Ausdrücke passen alle auf Christus: Er ist die Erfüllung des *täglichen Morgenopfers* ... Er ist der helle *Morgenstern ...«* (Gill).

V. 3 – Dieser Vers tröstete Anthony Norris Groves, als er im Mai 1831 im fernen Bagdad seine geliebte an der Pest erkrankte Gattin dem Tod entgegendämmern sah. Er schrieb am 11. Mai in sein Tagebuch: »In dieser Nacht erlebte ich die schlimmste Anfechtung meines Lebens. Wie hart ist es, den Gegenstand meiner innigsten irdischen Gefühle leiden zu sehen, ohne Erleichterung spenden zu können und dabei zu wissen, dass ein himmlischer Vater, der dieses Leid auferlegt hat, es wegnehmen kann und dennoch sein Ohr anscheinend von meinem Rufen abkehrt. Gleichzeitig spüre ich in der Tiefe meiner Seele, dass er trotz allem ein Gott unendlicher Liebe ist. Satan hat mich arg versucht, doch der Herr hat mir im 22. Psalm ein noch erstaunlicheres Rufen gezeigt, das scheinbar unbeachtet blieb, und der Heilige Geist hat mir den Sieg gegeben und mich befähigt, mich dem Willen des Vaters zu fügen, wenngleich ich noch nicht das Ziel seiner heiligen und segensreichen Wege sehe.«

V. 23-32 – »Auf einmal schwingt das Lied aus der unergründlichen Tiefe, aus welcher sein Hilferuf erklungen, zu einer wunderbaren Höhe sich auf. Der Leidende, der heilsgeschichtlichen Bedeutung seines Leidensgeschicks sich bewusst, will das in demselben ihm widerfahrene Heil mittels des Wortes der Verkündigung zu einem Gemeingut machen für alle Menschen in der ganzen weiten Welt. Zunächst sind es denn die, welche er seine Brüder nennt, die vom *Volk Israel*, denen er seine Heilsbotschaft und Teilnahme an seinem Opfermahl zuerkannt hat (V. 23-27); aber auch zu allen Völkern der Erde, zu den *Heiden*, die von Gott nichts wissen, soll die Botschaft dringen, Reiche und Arme, Glückliche und

Elende sollen gleichmäßig an dem Mahl sich sättigen, selbst die späteste Nachwelt soll die Kunde empfangen, dass er's tut, dass der HErr seinen Heilsratschluss hinausgeführt hat, und im Glauben daran selig werden. In diesem zweiten Teil vollends verliert der Psalm ganz seinen typischen Charakter und wird zur vollständigsten Prophetie« (Dächsel).

V. 27 – »Und preisen werden den Herrn, die ihn suchen. Denn wer ihn sucht, wird ihn finden, und wer ihn findet, wird ihn preisen« (Augustinus, *Bekenntnisse*, I, 1).

Diesen Vers hat J. S. Bach zum Eingangschor verarbeitet in der Kantate »Die Elenden sollen essen« (BWV 75).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 22

V. 2 – **»mein Gott«**: **ʾêlî**. Hier steht das weniger häufige **ʾêl**, eigentlich »der Starke«.

V. 3 – **»mein Gott«**: **ʾælôhaj**. Hier steht das übliche **ʾælôhîm**, das die Mehrzahl von **ʾêl** ist und somit Fülle ausdrückt und damit auch die Mehrzahl von Personen in dem einen Gott andeutet.

V. 5 – **»du rettetest sie«**: **wattəpallətêmô**, eigentlich: »du ließest sie davonkommen«. Die Grundbedeutung von **pâlat** ist »entrinnen«, »entschlüpfen«, »davonkommen«. In Vers 6 steht das absolut synonyme **mâlat**.

V. 10 – **»Denn du zogst mich aus dem Mutterleib«**: **gôḥî mibbâṭæn**, wobei das Verb **gâḥâh** »hervorbrechen« bedeutet. Die ganze Wendung bedeutet wörtlich: »mein Hervorbrecher aus dem Mutterleib«.

V. 17 – **»Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben«**: Das seltene hebräische Verb **kâʾrâh** muss man so übersetzen; entsprechend steht in AV und JND »pierced«, in den italienischen Übersetzungen (Diodati, Nuova Diodati und Nuova Riveduta) »forato«, in den beiden französischen Übersetzungen Louis Segond und Darby »percé«. Dass man

das so verstehen muss, wussten die jüdischen Übersetzter des griechischen Alten Testaments, die für dieses Wort ωρυξαν, »(durch)gruben«, setzten. Das war im 2. vorchristlichen Jahrhundert. Die Masoreten haben erst in nachchristlicher Zeit (im 8. Jahrhundert) das Verb so vokalisiert, dass man nicht mehr »durchbohren«, sondern »binden« oder etwas Ähnliches verstehen soll. Dahinter steckt natürlich Absicht: Es soll dieser zu deutliche Hinweis auf den Kreuzestod des Messias Jesus verhüllt werden. Entsprechend übersetzt Buber: »Sie fesseln mir Hände und Füße.«

V. 20 – **»Stärke«** ist hier das im AT nur einmal belegte **ʾæjâlût**. In Psalm 88,5 findet sich das verwandte **ʾæjâl** (Elb »Kraft«). Es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass das Wort »Hirschkuh«, **ʾajælæt**, das in der Überschrift steht, eigentlich »Stärke« heißt.

V. 22 – **»du hast mich erhört«**: **ʿanîtanî**, das man tatsächlich zunächst so übersetzen muss. Allerdings gibt es einige Indizien dafür, dass eine 2. Pers. perf. imperativische Bedeutung haben kann (siehe Anmerkung zu Ps 4,2). Dann müssten die zwei Zeilen dieses Verses so lauten:

»Rette mich vom Rachen des Löwen,
erhöre mich von den Hörnern der Stiere!«

V. 24 – **»scheut euch«**: **gûr**, »sich fürchten«, »zurückschrecken«, das viel seltener ist als **jârêʾ**, das übliche Verb für »sich fürchten«.

V. 31 – **»sie werden dem Herrn als Geschlecht zugezählt«**: **jəsuppar laʾadônâj laddôr**. Das kann man auch auffassen als: »Es wird einem (nachkommenden) Geschlecht erzählt werden vom Herrn.« Luther: »Vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind.« Louis Segond: »On parlera du Seigneur à la génération future.«

Psalm 23
Der große Hirte, den Gott wiederbrachte aus den Toten

Der Psalm 22 beschrieb den leidenden und sterbenden und damit den guten Hirten; denn der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Hier besingt David den großen Hirten, der als der Auferstandene die Herde Gottes in der Kraft Gottes weidet (Hebr 13,20).

Es gibt keinen zweiten Psalm, der so hell und so lieblich ist wie dieser. Welche Ruhe, welche Zufriedenheit, welche Sorglosigkeit liegt über allem!

David schrieb dieses Lied vielleicht in seiner Jugend. Wenn wir meinen, David hätte als junger und unerfahrener Mann noch kein Lied von solcher Tiefe singen können, dann vergessen wir, dass seit seiner Salbung zum König der Geist Gottes auf ihm war. In Psalm 71,17 sagt er, dass er von Jugend auf von Gott gelehrt war. Seit seiner Salbung zum König war Gottes Geist auf ihm (1Sam 16,13). Dieser Geist war es, der ihm die Psalmen eingab (2Sam 23,1.2). Davids Jugend muss von Geborgenheit in der Familie, von Geborgenheit in Gott, von Ruhe und Dankbarkeit geprägt gewesen sein. All das strahlt der 23. Psalm aus. Er spricht allerdings auch vom finstern Tal und von Feinden, und das gibt ihm Tiefe und Realität.

Da aber David von diesen Dingen spricht wie jemand, der sie kennt, ist es doch eher anzunehmen, dass der Psalm rückblickend bis auf die Jugendzeit geht, aber erst später, nach seiner Salbung und den nachfolgenden Nöten geschrieben worden sei. Beachtenswert ist folgende Beobachtung von Delitzsch:

»Wie die Evangelien keine Reden des Herrn aus der Zeit vor der Jordantaufe und der neutestamentliche Kanon keine Schriften der Apostel aus der Zeit vor dem Pfingstfest enthält, so der alttestamentliche Kanon keine Lieder Davids aus der Zeit vor seiner Salbung. Erst von da an, wo er der Gesalbte des Gottes Jakobs ist, wird er der liebliche Sänger Israels, auf dessen Zunge das Wort Jahwes ist (2Sam 23,1f.).«

Die Grundaussage des Psalms ist die: Da der HERR selbst Davids Hirte ist, wird ihm nichts mangeln. Das wird als Aussage über den Psalm gestellt und in den nachfolgenden Aussagen ausgeführt und illustriert.

1 Der HERR ist mein Hirte[607],
mir wird nichts mangeln.

»Der HERR ist mein Hirte«: Diese Erklärung steht als Haupt über allem Folgenden. Es ist die Quelle, aus der alles Weitere fließt. Der Hirte gibt mir dreierlei: Er versorgt mich, er führt mich, er beschützt mich, was auch kommen mag.

Ich vertraue seiner Führung und erfahre: Er lässt mich ruhen und er erquickt meine Seele. Ich vertraue seiner Gerechtigkeit, auch wenn er mich Wege führt, die mich schrecken, denn auch da ist er bei mir. Ich lasse mich von ihm führen, und er schützt mich vollkommen: Kein Feind kann mir etwas anhaben, keiner kann mir die göttlichen Segnungen rauben. Die Feinde müssen zuschauen, während er mir den Tisch bereitet und den Kelch füllt. Ich vertraue seiner Führung und weiß: Er wird mich ans Ziel bringen; ich werde ewig in seinem Hause wohnen.

»Hirte« ist einer der lieblichsten Namen Gottes in der ganzen Bibel. Wir begegnen ihm schon in 1. Mose 49,24. Aus ihm spricht Fürsorge, Wachsamkeit, Nähe, Wärme. Der Herr und Gott Israels ist nicht ein Kuhhirte, der die Kühe mit dem Stecken vor sich hertreibt, sondern *»der große Hirte der Schafe«* (Hebr 13,20), der seiner Herde vorangeht (Joh 10,4) und die Lämmer am Busen trägt (Jes 40,11). Das erfuhr Israel vom Tag seiner Erlösung an: Der Herr zog vor ihnen her, als sie Ägypten verließen (2Mo 13,21). Er wird der Hirte seines Volkes bleiben, wenn er die Erlösung vollendet hat (Offb 7,17).

2 Er lagert mich[608] auf grünen Auen,
er führt mich[609] zu stillen Wassern

»Er lagert mich auf grünen Auen«: Der Herr führt sein Volk zur Ruhe (Jes 63,14); er geht ihm voraus und bereitet ihm einen Ruheplatz, ebenso wie die Bundeslade vor dem Volk Gottes in der Wüste (4Mo 10,33). Er ist der Hirte Israels, der zwischen den Cherubim der Lade thront (Ps 80,2). Er thront, denn sein ist die Macht, und sein ist die Weisheit. Er setzt seine

607 Ps 80,2; 95,7; 100,3; Jes 63,11; Hes 24,23; 37,24; Mi 5,3; Sach 13,7; Hebr 13,20; 1Petr 2,25; 5,4.
608 Ps 28,9; Hes 34,15.
609 2Mo 13,17; Offb 7,17.

Allmacht und seine Allwissenheit ein, um für sein Volk zu sorgen, denn er ist Liebe.

»er führt mich zu stillen Wassern«: Wasser ist wichtiger als Brot, und der große Hirte sorgt dafür, dass seine Schafe daran keinen Mangel haben. Die Mehrzahl ist ein Hinweis auf die Fülle und die Vielfalt der Vorsorge: Der Himmel lässt den Tau auf die Erde fallen und macht das Gras schwer von Wasser (1Mo 27,28), da sind Brunnen (1Mo 29,2) und da sind Bäche (5Mo 8,7). Wer da dürstet, darf kommen und trinken (Jes 55,1; Joh 7,37; Offb 22,17).

Die still fließenden Wasser lassen uns an das sanfte und doch mächtige Wirken des Heiligen Geistes denken (Joh 7,37-39), an seinen Trost (Apg 9,31), seinen Frieden, seine Freude (Röm 14,17), an seine Kraft, uns Gewissheit (1Thes 1,5) und feste Hoffnung (Röm 15,13) ins Herz zu senken.

3 Er erquickt[610] meine Seele;
er leitet[611] mich auf rechter Bahn
um seines Namens[612] willen.

»Er erquickt meine Seele«: Die Wohltaten des großen Hirten gelten mehr der Seele als dem Leib. So setzt David und so setzt die ganze Bibel die Akzente. Das hebräische **nafšî jəšôbêb** bedeutet wörtlich: Er bringt meine Seele zurück, d. h., er stellt sie wieder her (siehe Jes 49,5; Ps 60,3; Spr 25,13; Kla 1,16). Wir haben nicht die Kraft, unsere Seele eigenhändig aufzurichten, wenn sie niedergeschlagen ist, oder sie zurückzuführen, wenn sie abgeirrt ist. Unser Hirte, der die Kraft dazu hat, hat auch den Willen, es zu tun.

»er leitet mich auf rechter Bahn«: Der Herr führt mich nicht Wege, die mir gefallen; er führt mich Wege, die ihm gefallen. Aber diese sind vollkommen.

»um seines Namens willen«: Er handelt um seinetwillen, nicht um unseretwillen (Hes 20,9.14.22.44; 36,21.22). Seine Gnade ist die Ursache, seine Ehre ist das Ziel all seines Führens und Versorgens. Weil er aber Licht und Liebe ist, kann das, was er um seinetwillen tut, nur gut sein.

610 Spr 25,13; Kla 1,16.
611 Ps 25,5.9; 31,4; 77,21; 136,16.
612 Ps 25,11; 79,9; 106,8.

4 Und geh ich gar durchs Todestal,
fürchte ich kein Übel,
denn du bist bei mir[613];
mich trösten dein Stecken und Stab.

Was ist mit dem **»Todestal«** oder »finstern Tal« (Luther) gemeint? Die Schafe mussten durch schmale Schluchten, um auf die Hochplateaus zu gelangen, wo die Sommerweiden warteten. Es führte kein anderer Weg dahin (vgl. Jes 43,2). Wir müssen durch das Wasser, wir müssen durch das Feuer (Ps 66,12); aber der Herr lässt uns nicht untergehen und nicht verbrennen (Jes 43,2). Der Herr, der Hirte, ist selbst jeden Weg gegangen, den seine Schafe gehen müssen (Hebr 4,15). Wir wollen gerne Gesegnete Gottes sein; und das ist gut so. Aber dann müssen wir auch Geprüfte Gottes sein.

David wechselt hier vom »Er« der Verse 2 und 3 auf das innigere **»Du«**. Es ist, als ob er damit sagen wollte, dass der Herr, unser Hirte, uns besonders nahe ist, wenn wir durch Finsternisse müssen.

»dein Stecken«: David hebt das zunächst Unerwartete hervor: Was die Schafe der Herde Gottes mehr tröstet als alles andere sind Gottes Stecken und Stab, also seine Züchtigungen mehr noch als seine tägliche Fürsorge. Mit dem Stecken, **šêbæṭ**, schlägt der Hirte die Feinde der Herde und züchtigt eigensinnige Schafe. Das Wort wird im AT häufig für den Stock oder für die Zuchtrute gebraucht (Ps 2,9; 2Mo 21,20; Jes 10,5.15; 28,27; 2Sa 7,14). Der Stecken ist auch das Zepter des Herrschers (Ps 45,7; 125,3; 1Mo 49,10; 4Mo 24,17; Jes 14,5).

»dein Stab«: Das hebräische Wort **maš^eênâh** (oder **miš^eænæt**) bezeichnet den Stab, an dem sich der Greis oder der Invalide stützt und an dem der Wanderer geht (2Mo 21,19; 4Mo 21,18; 2Kö 4,29; 18,21; Jes 36,6). So stützt, führt und bewahrt der Heilige Geist die Heiligen.

5 Du rüstest vor mir den Tisch[614]
angesichts meiner Feinde[615];
du salbst mein Haupt mit Öl[616],
mein Kelch[617] fließt über.

613 1Mo 39,2.21.23; 2Mo 3,12.
614 Ps 78,19.
615 Ps 8,3; 25,2.
616 Ps 45,8; 89,21; 92,11; 133,2; 141,5.
617 Ps 11,6; 16,5; 116,13.

Der Vers 5 variiert die Aussagen von Vers 2. Dort war von grünen Auen und stillen Wassern die Rede gewesen, hier von einem Tisch und einem überfließenden Becher. Beides ergibt sich aus der doppelten Tatsache, dass der Herr mein Hirte ist (V. 1) und bei mir ist (V. 4).

»Du rüstest vor mir den Tisch«: Nach dem finstern Tal folgt der Tisch. Auf Mara folgt Elim (2Mo 15,22-27). Der Tisch spricht auch von der Gemeinschaft des Volkes Gottes mit dem, der den Tisch bereitet. In 2. Mose 24,8-12 lesen wir, wie die Ältesten Israels vor Gott, ihrem Erlöser, aßen und tranken. Der Herr sagt in Lukas 22,14, dass er große Sehnsucht nach der Tischgemeinschaft mit seinen Jüngern gehabt hatte. Der Tisch zeigt auch, dass der Herr sich freut, Gutes zu tun und seine Gaben reichlich auszuteilen. Er wird eines Tages alle Nationen an seinen reich gedeckten Tisch bitten (Jes 25,6; 55,1).

Gott hat Davids **»Haupt mit Öl«** übergossen und fett gemacht. Die Metapher steht hier nicht für Königswürde, sondern für Fülle und Reichtum; denn David wird nicht als König dargestellt, sondern als ein Schaf der Herde Gottes, das unter der Leitung und dem Schutz des Königs der Könige steht.

»mein Kelch fließt über«: Der Herr gibt im Überfluss; er gibt den Geist nicht nach Maß (Joh 3,34). Wer an ihn glaubt, wird trinken und nie mehr dürsten (Joh 4,14), darüber hinaus wird er so viel bekommen, dass aus seinem Leibe Ströme lebendigen Wassers zu anderen fließen (Joh 7,37).

6 Ja, Güte und Huld[618] verfolgen mich[619] mein Leben lang,
und ich werde wohnen im Haus des HERRN immerdar[620].

»Güte und Huld verfolgen mich«: Diese Beobachtung steht in reizvollem Kontrast zum Generalthema des ganzen Psalms. Der Herr ist uns als der Hirte Davids vorgestellt worden, und der Hirte geht seinen Schafen immer voran (Joh 10,4), und seine Schafe folgen ihm (Joh 10,4.27). Aber hier redet er von etwas, das ihm folgt. Güte und Huld sind seine Nachhut[621]. Und beachten wir, dass David sagt, Güte und Huld werden ihn **»verfolgen«**. So muss man das hebräische **râdaf** übersetzen. Dieses

618 Ps 25,7.
619 2Mo 14,19.
620 Ps 61,5.
621 vgl. Jes 52,25; 58,8.

Verb steht für den Feind, der dem Gejagten nachsetzt und ihn nicht aus den Augen lässt, bis er ihn hat. So wird es etwa in Psalm 18,38 verwendet (siehe auch Ps 83,16). Warum lässt ein Verfolger nicht von uns? Weil er nicht von uns lassen will, so sehr wir es wünschen. Warum lässt Gott nicht von uns? Weil er nicht von uns lassen will, so sehr wir in unserer Torheit das zuweilen wünschen mögen. Sein Wille hat uns wiedergezeugt, nicht unser Wille. Nach seinem Willen wurden wir Kinder Gottes (Joh 1,12; Jak 1,18). Sein Wille hat uns geheiligt (Hebr 10,10); sein Wille trägt uns durch diese Zeit und Welt hindurch in die Herrlichkeit (Joh 17,24). Nach seinem Willen lässt er nicht von uns, bis wir ewig **»im Hause des HERRN«** sind.

»Ich werde wohnen im Haus des HERRN«: Der letzte Satz ist gleichzeitig der Höhepunkt des ganzen Psalms. Er drückt Davids nie erlöschende Leidenschaft aus. Er kannte keine größere Sehnsucht, er hatte kein innigeres Verlangen, als im Haus Gottes zu sein (Ps 26,8; 27,4; 61,5; 63,2.3; 65,5; 132,1-5). Wenn der Geist, der in David wohnte und David zu seinen Liedern inspirierte, auch in uns wohnt, und wenn Davids Herr (Ps 110,1) unser Herr ist, dann wird die gleiche Leidenschaft auch uns treiben. Gemäß 2. Mose 15,17 ist das das Ziel der Erlösung. Gott führt sein Volk aus der Gottesferne zu sich, er reißt es aus Ägypten heraus, um es in sein Haus zu pflanzen.

Ein Anhang
Der Psalm 23 und das Leben Davids

In folgenden acht Punkten bewahrheitet sich dieser Psalm im Leben Davids:

1. Der HERR war sein Hirte. Er war es, der ihn berief (1Sam 16), denn sein Hirte war der HERR, der Ewige und Allmächtige, der Herrscher und König. Er sollte sein Leben lang erfahren, dass sein Hirte ihn weidete, züchtigte, führte und trug.

2. Ihm mangelte nichts, nichts von allem Guten, das er brauchte. Gott sorgte dafür, dass so viele Feinde da waren wie nötig, um ihn in der Verbindung mit seinem Gott und Hirten zu erhalten. Der sorgte dafür, dass so viel Leid da war, dass er immer wieder verstehen musste, dass er

in Gott und in Gott allein alles Genüge hatte. Auf der anderen Seite vermochte auch kein Feind Gott daran zu hindern, ihm alles zu geben, was er wirklich brauchte.

3. Er führte ihn auf Pfaden der Gerechtigkeit. David wurde Wege geführt, die er sich nicht ausgesucht hätte. Kaum an den Hof von König Saul berufen, wurde er von seinem Hof getrieben (1Sam 19 – 20); obwohl er von Gott zum König gesalbt worden war, musste er Jahre lang um sein Leben flüchten und in Höhlen und Klüften hausen (1Sam 22); als König auf dem Thron wurde er vom Thron gestoßen und musste abermals um sein Leben und um den Thron bangen (2Sam 16 – 17). Diese Wege, die jeder menschlichen Logik zu widersprechen scheinen, waren Gottes gerechte Wege, die er David gehen ließ.

4. Er war bei ihm im finstern Tal. Darum musste David kein Übles fürchten; denn auch in der Lebensgefahr erfuhr er, dass sein HERR mit ihm war: als er dem Bären und Löwen ihre Beute entriss, als er allein auf Goliath zurannte (1Sam 17), als Saul ihn mehrere Male zu töten suchte (1Sam 18 – 19), als ein Philister ihn auf dem Schlachtfeld niederstrecken wollte (2Sam 21,15-17) und als Absalom ihm nach dem Leben trachtete (2Sam 16,11).

5. Angesichts zahlreicher Feinde bereitete ihm Gott einen Tisch. Wie viele Feinde bedrängten doch David während seines Lebens, angefangen von Saul bis zu Absalom! Aber nie war er von Gott verlassen (2Sam 7,9), nie mangelte ihm etwas, stets deckte ihm Gott selbst den Tisch (1Sam 25,18; 2Sam 17,27-29).

6. Der HERR übergoss sein Haupt mit Öl. Der HERR segnete ihn mit reichen Segnungen, denn er war sein »Geliebter«, das nämlich ist die Bedeutung des hebräischen Namens **Dâvîd**.

7. Güte und Huld sollten ihm alle Tage seines Lebens folgen. Bei allen Missgriffen und teils schweren Vergehungen Davids, war der HERR mit ihm bis an sein Lebensende. Gott hatte ihn erwählt (1Sam 16,8-13), nicht er hatte Gott erwählt (Joh 15,16). David war sich gewiss, was Gott nach seinem Willen angefangen hatte, werde er nach seinem Willen vollenden.

8. Er sollte im Hause des HERRN wohnen. Davids Leidenschaft, die größer war als jede andere, war sein Sehnen und Suchen nach einer Wohnung für Gott (Ps 132,1-5; 27,4; 26,8). David fand endlich den Ort, an dem Gottes Herrlichkeit wohnen sollte (2Sam 24), und damit war er

am Ende seiner Laufbahn angelangt. Er wartete nur noch auf den Tag, da Gott ihn in die ewigen Wohnungen aufnehmen werde.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 23

Den ganzen Psalm hat Bach zur Kantate »Der Herr ist mein getreuer Hirt« verarbeitet (BWV 112).

»Dieser Psalm enthält keine Bitten, auch keine Klagen über ein Leid, für das der Beter Erleichterung sucht, sondern nur Dank. Daraus geht hervor, dass David ihn zu einer Zeit schrieb, da er in seiner Regierung Ruhe bekommen hatte und glücklich nach seinem Wunsch lebte. Er ergötzt sich im Wohlergehen und in der Freude am Urheber seines Glücks, um nicht den gottlosen Menschen zu gleichen, die in ihrem Glück Gott vergessen« (Calvin).

»Die Anordnung könnte nicht sinniger sein, als dass nun auf den Psalm, der von einem großen der Menschheit zugerichteten Gnadenmahl redet, ein Psalm folgt, der den HERRN preist als Hirten und Wirt der Seinen … Dieser Psalm stammt aus der absalomischen Empörungszeit. Er ist wie die Ausführung von Psalm 4,8, und auch Psalm 3,7 klingt hier wieder. Er berührt sich aber nicht allein mit diesem Psalmenpaar jener Zeit, sondern auch mit anderen ihr angehörigen Psalmen, wie Psalm 27,4 und besonders Psalm 63, der damals gedichtet worden sein soll, als David mit seinen Getreuen sich über den Kidron und Ölberg hinüber in die Einöden der Wüste Juda zurückgezogen hatte, wohin ihm Husai die Nachricht gab, die ihn zu schleunigster Überschreitung des Jordans bestimmte. Es ist allen diesen Psalmen eigen, dass sich David in ihnen nach dem Haus Gottes als seiner eigentlichen Heimat zurücksehnt, und dass alle seine Wünsche sich in dem Wunsch konzentrieren, in diesem Haus, an dem er mit der ganzen Liebe seines Herzens hängt, wieder heimisch zu werden« (Delitzsch).

»Dies ist ein Lied ungestörter Ruhe. Alle Umstände des Pilgers sind ihm enthalten: Mangel, Müdigkeit, Wanderungen, Ratlosigkeiten, die Schatten und Geheimnisse der dunklen Täler, die herandrängenden Feinde.

Der Sänger kennt sie alle, aber er erwähnt sie nur, um im Licht der Gnade des Hirten davon zu singen, dass sie alle aufgehoben sind« (Morgan).

»Ist es nur zufällig, dass dieser Hirtenpsalm sich unmittelbar anreiht an den erschütternden Todespsalm, der aus der Qual der Gottverlassenheit geboren ist? Die Zusammenstellung bekundet jedenfalls die kaum zu fassende geistliche Spannweite des Psalters. Und vielleicht wollten die alten Lehrer Israels, die den Psalter redigierten, damit anzeigen, wie schrecklich und köstlich zugleich es ist, ein Mensch zu sein, der Gottes Ruf vernahm … Wahrlich, wundersam führt dieser Gott seine Heiligen. In Todestiefen wirft er sie hinab, wo Angst und Schrecken ist um und um (vgl. Jer 20; Kla 3,1-20) und überschüttet sie wieder mit seinem Trost, dass sie bekennen dürfen: Er erquickt meine Seele (vgl. Jes 57,15). Manche harmlose Verzeichnung des 23. Psalms ins Idyllische wäre unterblieben, wenn man dieses Gegenüber beachtet hätte« (Lamparter).

»Obwohl wir diesen Psalm zu Recht auf uns anwenden, dürfen wir nicht vergessen, dass Christus nicht nur unser Hirte ist, sondern er ist auch der Hirte Israels. Die Auslegung dieses Psalms auf Israel und seine Bundesverheißungen ist meistens übersehen worden. Im ganzen Alten Testament wird der Messias als der Hirte seines Volkes Israel bezeichnet. Jakob war der Erste, der diesen Ausdruck verwendete. Er war selbst wie David ein Schafhirte. Als er Joseph segnete, sagte er: *›Der Gott, der mich geweidet hat, seitdem ich bin, bis auf diesen Tag‹* (1Mo 48,15). Das Hebräische bedeutet eigentlich: ›der mir Hirte gewesen ist‹. Als er auf seinem Sterbelager weissagte, sprach er im Segen Josephs abermals vom Hirten: *›Von dort ist der Hirte, der Stein Israels‹* (1Mo 49,24) … Im Psalm 80 lesen wir wieder vom Hirten: *›Hirte Israels, nimm zu Ohren! Der du Joseph leitest wie eine Herde, der du thronst zwischen den Cherubim, strahle hervor!‹* In Psalm 95,7 bekennen die Gerechten in Israel, dass sie seine Schafe sind. Jesaja und sein Zeitgenosse Micha nennen beide den HERRN auch den Hirten Israels (Jes 40,11). Micha nennt Israel *›die Herde deines Erbteils‹* (Mi 7,14). Die größte Weissagung vom Hirten Israels findet sich im Propheten Hesekiel. Ein ganzes Kapitel ist ihm gewidmet (Hes 34). Als der Hirte und Stein Israels in Knechtsgestalt auf diese Erde kam, kam er in erster Linie *›für die verlorenen Schafe des Hauses Israel‹* … Er war innerlich bewegt über sie, denn *›sie waren wie*

Schafe ohne Hirten‹. Im Johannesevangelium hören wir ihn sagen, dass die Schafe aus der jüdischen Herde zu ihm kommen und auch andere Schafe seine Stimme hören werden, und dass *›ein Hirte und eine Herde‹* sein werden. Aber der Hirte Israels wurde von seinem eigenen Volk verworfen. Damals erfüllte sich die entsprechende Weissagung Sacharjas (Sach 13,7). Aber eines Tages wird er als der barmherzige Hirte Israels die zerstreuten Schafe Israels wieder sammeln. Dann wird der gläubige Überrest Israels in Lobgesang ausbrechen, und wir nehmen an, dass unter ihren Lobliedern der 23. Psalm eine zentrale Rolle spielen wird« (Gaebelein).

»Tiefe und Stärke liegen der Schlichtheit dieses Psalms zugrunde. Der Friede des Sängers beruht nicht auf Weltflucht, seine Befriedigung nicht auf Selbstzufriedenheit. Er ist bereit, durch die Finsternis zu gehen und lauernden Feinden entgegenzutreten. Der Höhepunkt des Psalms offenbart eine Liebe, die ihr zu Hause in keinem irdischen Ziel, sondern in Gott allein finden kann« (Kidner).

»Hier hören wir die Stimme des Messias, des wahrhaft abhängigen Menschen, wie er sein Genüge an Jahwe zum Ausdruck bringt. Darin identifiziert er sich mit Israels gottesfürchtigem Überrest. Anders betrachtet, können wir in diesem Psalm, da er zwischen dem 22. Psalm und dem 24., d. h. zwischen dem Leiden und der Herrlichkeit des Messias steht, auch das Sinnen Christi im Totenreich, im Paradies, sehen. Man vergleiche damit Lukas 23,43, dessen Worte in diesem Licht an Bedeutung gewinnen« (Clarke).

V. 3 – »Ein guter Trunk hilft Leib und Seele zusammen. Desgleichen: Auf einen vollen Bauch gehört ein fröhliches Haupt« (Luther, *Kurze Auslegung über die ersten 25 Psalmen*)

V. 5 – »Du salbst mein Haupt mit Öl: Ich meinte, er sollte mir einen Helm aufgesetzt haben, doch salbt er mir den Kopf mit Öl, als sollte ich zum Tanz gehen. Wie kann doch der Heilige Geist so hoffärtig reden wider den Teufel. Er spricht nicht, du schmierst, sondern du salbst mich fett mit Öl, das ist, du hast mich beschenkt mit deinem Wort, hast mich damit getröstet, gerüstet und gewappnet … Es soll den Teufel übel ver-

drießen, wenn er hört, dass man seinen Zorn nicht anders aufnimmt, denn als sollte einer zum Tanz gehen« (Luther, *Kurze Auslegung über die ersten 25 Psalmen*).

V. 6 – »Dieser Schluss zeigt deutlich, dass David durchaus nicht bei den irdischen Wonnen und Annehmlichkeiten stehen bleibt, sondern dass der Himmel sein Ziel ist, auf das er alles bezieht« (Calvin).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 23

V. 3 – **»auf rechter Bahn«**: **bə maᶜgəlê ṣædæq**, wörtl. »auf Bahnen der Gerechtigkeit«, das aber im Deutschen an der Grenze der Verstehbarkeit ist. Daher orientieren wir uns hier an Luthers schöner Wendung: »Er führt mich auf rechter Straße.« Das Hauptwort **maᶜgal**, »Bahn«, »Pfad«, »Straße«, »Spur«, kommt auch vor in Psalm 65,12 und 140,6.

V. 4 – **»Todestal«**: **gêʾ ṣalmâwæt**, wörtl. »Tal des Todesschattens« (KJV: »valley of the shadow of death«; LSG: »la vallée de l'ombre de la mort«). Das Wort **ṣalmâwæt** kommt in Hiob 9-mal, und in in den Psalmen 4-mal vor (noch in 44,20; 107,10.14). Einmal steht es in Jesaja (9,2), und zweimal im Neuen Testament. In Matthäus 4,16 wird Jesaja zitiert, und dabei wird das hebräische Wort wörtlich mit σκια θανατου, *skia thanatou*, »Schatten des Todes« übersetzt. In Lukas 1,79 steht ebenfalls *skia thanatou.* Die neutestamentliche Übersetzung wie auch die LXX widerrät der Auffassung, man müsse das Wort **ṣalmût** lesen und entsprechend als »Dunkelheit« übersetzen.

V. 5 – **»salbst«**: **dišantâ**, von **dæšæn**, »Fettigkeit«, also eigentlich: »gefettet«. Es steht hier nicht **mâšaḥ**, das Wort, das für das rituelle Salben der Priester, Propheten und Könige verwendet wird, von dem das Hauptwort **mâšîaḥ**, »gesalbt«, »Gesalbter«, gebildet wird. Entsprechend verwendet LXX nicht das Verb χριω, *chriō*, von dem Χριστος, *Christos*, gebildet wird, sondern λιπαινω, *lipainō*, »einfetten«.

V. 6 – **»mein Leben lang«**: **kål jəmê ḥajjaj**, wörtl. »alle Tage meines Lebens«, aber das ist so unpoetisch, dass wir hier lieber Luther folgen.

»und ich werde wohnen«: **wəšabtî**, eine Verbform, die mehrdeutig ist. Man kann sie vom Verb **schûb**, »umkehren«, ableiten, und so haben die Masoreten vokalisiert. Das würde bedeuten: »Und ich werde umkehren.« Man kann die Form aber auch vom Verb **jâšab**, »sitzen«, »wohnen«, »sich niederlassen« herleiten, wenn man – ohne Änderung am Text[622] – **šibtî** vokalisiert, und das bedeutet »mein Wohnen« (vgl. 27,4, wo genau diese Form vorkommt). Dann hätten wir als letzten Satz des Psalms einen Satz, der sowohl inhaltlich als auch in der Form eine reizvolle Entsprechung zum ersten Satz des Psalms bildet: Mein Hirte, das ist der HERR; mein Wohnen, das ist im Hause des HERRN.[623] Er würde als Höhepunkt auch einen weiteren Kontrast darstellen: Der Herr führt mich als der große Hirte; am Ende werde ich am Ziel all seiner Führung sein. Dann werde ich in seinem Haus wohnen, um nie mehr wandern zu müssen.

Psalm 24
Der Erzhirte, der wiederkommen wird

Mit diesem Psalm wird die Reihe der drei Psalmen, die mit dem 22. anfing, abgeschlossen. Der gute Hirte, der sein Leben ließ für die Schafe (Ps 22; Joh 10,11), ist der große Hirte, der seine Schafe weidet (Ps 23; Hebr 13,20). Er wird, nachdem er seine Erwählten alle gesammelt und bewahrt hat, als der Erzhirte erscheinen (1Petr 5,4).

Am Schluss von Psalm 23 hatte David gesagt, er werde ewig wohnen im Haus des HERRN. Hieran schließt sich ganz organisch die Frage an, wie denn der Mensch beschaffen ist, der dort wohnen wird (siehe auch Ps 15). Wenn wir erkannt haben, dass der Herr sich für seine Schafe dahingegeben hat (Ps 22), dann verstehen wir auch, dass er sie damit von der Welt und für sich abgesondert hat (Gal 1,4). Und wenn wir erkannt haben, wie die Gnade des großen Hirten uns führt, ernährt und bewahrt

622 Rev Elb. sagt in der Fußnote: *»Nach Änderung des Textes im Einklang mit alten Übersetzungen: ›und ich werde wohnen …‹«* Denn man muss am überlieferten Konsonantentext nichts ändern, sondern lediglich anders vokalisieren als die 1500 Jahre nach David lebenden Masoreten. Der Konsonantentext lässt beide Deutungen zu.

623 Das Urteil von Delitzsch: *»Der Infinitiv **wəšibtî** gibt einen unschönen Nominalsatz«*, ist deutsch, aber nicht hebräisch gedacht. Nominalsätze sind für hebräisches und semitisches Sprachempfinden nicht unschön, wohl aber für deutsches und indogermanisches Sprachempfinden.

(Ps 23), dann werden wir unterwiesen, gottselig zu leben in diesem Zeitlauf (Tit 2,12.13).

Der Psalm wird durch das »Sela« von Vers 6 in zwei Hälften unterteilt. Im ersten Teil wird vom Menschen gesprochen, der auf den Berg des Herrn steigt; im zweiten Teil wird vom Herrn gesprochen, der zu uns herabkommt. Im ersten Teil wird die Frage gestellt: *»Wer wird steigen auf den Berg des HERRN?«* Im zweiten Teil wird die Frage gestellt: *»Wer ist dieser König der Herrlichkeit«*, der auf diese Erde herabkommen wird? Der Mensch muss richtig beschaffen sein, er muss zur Gegenwart des Herrn passen. Es ist das Wissen und der Glaube, dass der Herr wiederkommt, das mich anspornt, ihm hier und jetzt zu gefallen, wie Johannes sagt (1Joh 3,3).

Eine Einteilung:

1. **Wer wird auf den Berg des Königs steigen? (V. 1-6)**
2. **Wer wird den König empfangen, wenn er erscheint? (V. 7-10)**

Die erste Hälfte des Psalms sagt uns, dass der HERR der Schöpfer der Erde und ihrer Fülle ist; die zweite Hälfte sagt uns, dass er der König über die ganze Erde ist. Weil er alles erschaffen hat, wird er und soll er über alles Herrschen. Haben wir erkannt, dass er alle Dinge ins Dasein gerufen hat, dann werden wir uns ihm als König unterwerfen.

1. Wer wird auf den Berg des Königs steigen? (V. 1-6)

1 Von David. Ein Psalm
Des HERRN ist die Erde und was sie füllt[624],
der Erdkreis und die darauf wohnen.
2 Denn er hat sie gegründet an Meeren,
an Strömen[625] sie angelegt[626].

Der Herr ist Besitzer (V. 1) und Erschaffer (V. 2) der Erde. Die Erde und die darauf wohnen gehören dem Herrn, weil er die Erde und alle, die

624 Jes 6,3; Ps 50,12; 89,12; 98,7; 1Kor 10,26.
625 Ps 136,6.
626 Ps 95,4.5.

auf ihr wohnen, erschaffen hat. Darum ist es recht, dass wir ihm dienen; darum ist es böse, wenn wir ihm den Dienst verweigern. Ohne ihn wären wir nicht und wäre kein Erdboden, auf dem gehen und in dem wir leben und weben und unser Wesen haben. Sollten wir ihm dafür den Dank verweigern, ja, die bloße Anerkennung, dass er alles bereitet hat? Er hat die Erde **»gegründet an Meeren«**. Man kann das hebräische **ʿal** ohne Weiteres als »an« auffassen, wie in Psalm 1,3 wo **ʿal palgê-majim** nicht »auf«, sondern »an Wasserbächen« heißt[627]. Das erinnert uns an den Schöpfungsbericht, der uns zeigt, wie Gott das Trockene vom Wasser schied. In seiner Macht erhält er uns den Lebensraum (siehe Hiob 38,8-11); keine Sturmfluten können seinen Befehl überschreiten; der Herr ist mächtiger als das Tosen der Wellen (Ps 93,3.4). Darum wollen wir ihn fürchten. Dann brauchen wir uns nicht wie alle Welt zu ängstigen *»bei brausendem Meer und Wasserwogen, indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen«* (Lk 21,25.26). Dann bleiben wir getrost, auch *»wenn die Berge ins Meer taumeln und seine Wasser toben und schäumen«* (Ps 46,3.4).

Zudem hat er die Erde **»an Flüssen«** angelegt, wie wir **ʿal nahârôt** auffassen können. Die Erde ist nicht nur ein geschützter, sondern auch mit Süßwasser wohl versorgter Lebensraum. Sollte das uns nicht lehren, einem freundlichen Schöpfer Dank zu bringen und Ergebenheit zu beweisen?

3 Wer[628] darf steigen auf den Berg[629] des HERRN,
und wer mag stehen an seiner heiligen Stätte?

»Wer darf steigen auf den Berg des HERRN«: Das ist die erste von zwei Fragen, die in diesem Psalm gestellt werden. Wer von den Geschöpfen Gottes wird sich aus dieser Schöpfung zum Schöpfer selbst erheben? Warum muss er das überhaupt? Ist denn diese Schöpfung nicht gut genug, und findet er in ihr nicht alles, was es braucht?

»und wer mag stehen an seiner heiligen Stätte?«: Warum muss es

627 Delitzsch erklärt den Sachverhalt anders: *»Er hat sie über Meeren … gegründet, denn die Wasser waren eher als das Festland, und dieses ist auf Gottes Allmachtswort aus jenen aufgetaucht, sodass also das über den Meeresspiegel sich erhebende Festland, welches ja auch Wasser in seinem Inneren birgt (1Mo 7,11), Wasser wie zu seiner Basis hat (Ps 136,6), obwohl es eher in sie versinken als sich oberhalb halten würde, wenn es nicht durch Gottes Schöpfermacht in sich selber gestützt wäre.«*

628 Ps 15,1; 25,12.

629 1Mo 22,14; Ps 2,6.

denn eine heilige Stätte geben, einen von der ganzen übrigen Schöpfung ausgesonderten Ort? Ist denn die Erde Gott nicht gut genug? Kann er denn nicht überall wohnen, ist nicht überall heiliger Boden? Nein, die Sünde des Menschen hat die ganze Schöpfung besudelt; alle Menschen sind durch Adams Sünde zu Sündern geworden. Darum müssen wir uns von der Welt der Menschen absondern und den Ort aufsuchen, den Gott erwählt hat, an dem allein der Sünder dem Heiligen Gott begegnen und wo er vor dessen Angesicht ewig leben kann.

4 Wer unschuldige Hände[630] und ein reines Herz[631] hat,
nicht zum Trug hebt seine Seele und nicht falsch schwört.

»Wer unschuldige Hände und ein reines Herz hat«: Soll diese Charakterisierung denn heißen, nicht alle seien unschuldiger Hände und reinen Herzens? Sie will sogar noch mehr sagen: dass keiner reinen Herzens ist. Wir sind alle dem Unreinen gleich geworden (Jes 64,4). Reinen Herzens ist nur, wem Gott ein reines Herz geschaffen hat (Ps 51,12; Hes 36,26). Ein reines Herz ist eine Schöpfung Gottes; eine Neuschöpfung, und diese ist genauso ausschließlich sein Werk wie die erste Schöpfung, wie *»die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und die darauf wohnen«* (V.1). Wie die Schöpfung, so geht auch das Werk der Erlösung auf Gottes Rat, auf Gottes Willen und auf Gottes Macht zurück.

»nicht zum Trug hebt seine Seele« bedeutet: der nicht auf Falschheit vertraut. Das sehen wir an Psalm 25,1.2, wo der Parallelismus des ersten und zweiten Verses uns zeigen, dass die Seele zum Herrn erheben so viel heißt, wie dem Herrn zu vertrauen. Wer auf Falschheit vertraut, mag mit seinem doppeltem Spiel in dieser Welt erfolgreicher sein als der Gottesfürchtige. Aber er wird mit dieser Welt untergehen, wenn die Welt samt ihrer Lust vergeht (1Jo 2,17).

»und nicht falsch schwört«: Der Schwörende beruft sich auf die höchste sittliche Autorität, auf Gott selbst. Er stellt sich damit unter Gottes Schutz und sagt: So wahr Gott lebt, habe ich die Wahrheit gesprochen. Sollte der Schwörende lügen, bestellt er Gott selbst zum Beschützer seiner Lüge. Wie schlimm ist dann aber der falsche Eid, und wie schlimm wird es dem ergehen, der ihn leistet. Gott wird an seinem Tage die Lüge

630 Ps 18,25; 26,6; 1Ti 2,8; Jes 33,15; Ps 26,10; Jes 1,15.
631 Ps 73,1; Mt 5,8; Röm 2,28.29.

ans Licht stellen und er wird den richten, der sich selbst über alles geliebt und darum auch die Lüge mehr geliebt hat als die Wahrheit (Offb 22,15).

5 Er trägt Segen[632] davon vom HERRN
und Gerechtigkeit vom Gott seines Heils.

»Er trägt Segen davon vom HERRN«: Wer ein reines Herz hat, empfängt Segen vom HERRN. Wie bekommen wir ein reines Herz? Durch Glauben (Apg 15,9; Hebr 10,22). Wem Gott ein reines Herz geschaffen hat (Ps 51,12), wer eine neue Schöpfung Gottes ist (2Kor 5,17), den wird Gott mit allen Segnungen des Himmels segnen (Eph 1,3.4).

»Gerechtigkeit vom Gott seines Heils«: Wer gesegnet sein will, wer auf den Berg Gottes steigen und an heiliger Stätte wohnen will, der muss gerecht sein. Wer in den himmlischen Örtern mit jeder geistlichen Segnung gesegnet werden will, muss Gottes Forderungen entsprechen, muss »heilig und tadellos sein vor ihm«. Wie kann einer gerecht werden, wie reinen Herzens, wie heilig und tadellos? Er wird es, indem er Gerechtigkeit empfängt von dem Gott seines Heils. Gott wird sie geben; Gott muss ihm darum zum Heil werden (Jes 12,2).

6 Dies ist das Geschlecht, das nach ihm fragt,
das dein Angesicht sucht[633] – Jakob. (Sela.)

»Das Geschlecht, das nach ihm fragt«: Das ist ein wahrhaft nobles Geschlecht! Was mögen sie für einen Stammvater haben, von dem sie diese Veranlagung geerbt und so edles Trachten gelernt haben? Ja, was für einen Vater? Doch wohl Gott. Sie sind aus Gott geboren. Wie trachteten sie sonst nach ihm, wie begehrten sie sonst, ihm zu gefallen, ihm zu dienen, bei ihm zu sein? Woher kommt denn Heimweh nach dem Himmel, wenn nicht daher, dass einer aus dem Himmel geboren ist? Von oben geboren, aus Gott geboren, Söhne Gottes, *»das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt«*. Sie suchen sein Angesicht wie Jakob in Pniel und können mit ihm sagen: *»Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden«* (1Mo 32,30). Das ist das Geschlecht, das wahrhaft **»Jakob«** oder *»der Israel Gottes«* (Gal 6,16) heißt.

632 Ps 128,4.5.
633 1Chr 16,11; Ps 9,11; 22,27; 27,8; 105,4; 119,2.

2. Wer wird den König empfangen, wenn er erscheint? (V. 7-10)

7 Erhebt, ihr Tore, euer Haupt,
und werdet weit, ewige Pforten,
dass einziehe der König der Ehren!

»Erhebt, ihr Tore, euer Haupt …, dass einziehe der König«: Dies ist eine Aufforderung an die Menschen, den Herrn zu empfangen, der bald kommen muss. Vor seinem ersten Kommen wurden sie durch den Wegbereiter aufgefordert, ihm den Weg zu bahnen (Jes 40,3.4; Mt 3,3; Lk 3,4), indem sie Buße taten. Bevor er das zweite Mal kommt, werden sie von seinen Boten, den Christen, aufgefordert, ihm Einlass zu gewähren (Offb 3,20), ebenfalls, indem sie Buße tun (Apg 17,30.31). Gott, der Schöpfer des Himmels, der Erde und aller, die auf ihr sind, befiehlt den Menschen, ihr Herz vor Gott zu demütigen und die Pforten des Herzens aufzutun, dass der König einziehe. Wehe uns, wenn wir am Tage der Heimsuchung Gottes nicht hören und unsere Herzen verhärten (Hebr 3,7.12.13)!

Haben wir den Herrn im Glauben aufgenommen, werden wir bereit sein auf den Tag, da er zum zweiten Mal sichtbar erscheinen wird. Der König wird ein zweites Mal in seine Schöpfung kommen. David fordert seine Zeitgenossen angesichts des Kommens des Königs auf: *»Erhebt eure Häupter.«* Der Sohn Davids fordert seine Jünger angesichts seines zweiten Kommens als König auf: *»Erhebt eure Häupter!«* (Lk 21,28).

»ewige Pforten«: Der König soll durch ewige Pforten einziehen. Was sind das für Pforten? Es sind zunächst die Herzenspforten. Er will in das Leben der Seinigen einziehen, um als König zu herrschen. Er hat seine Erwählten von Ewigkeit her dazu bereitet, ihn in der von ihm bestimmten Zeit ins Haus einzulassen. Darum heißen die Pforten ewig. Darum ruft er uns am Tage seiner Gnade und tut uns das Herz auf, wie er es bei Lydia tat, als der von Gott verordnete Tag ihres Heils gekommen war (Apg 16,14). Sodann sind es die Pforten der Stadt und des Hauses des großen Königs. Hesekiel sah im Gesicht, wie der Gott Israels den Tempel (Hes 10,19) und die Stadt verließ (Hes 11,23), und er sah auch, wie er durch das Osttor wieder zurückkehrte (Hes 43,4).

»Der König der Ehren«: Er kam als König in Niedrigkeit, um für seine Untertanen zu sterben (Sach 9,9). Seither kommt er als König in

jedes gläubige Herz, um in diesem Herzen zu regieren. Seit wir ihn aufgenommen haben, bestimmt sein Wille unseren Willen. Er beugte in seiner Macht unseren Willen, damit wir willig wurden, ihn aufzunehmen (Phil 2,13). Er ist jetzt eingezogen, um fortan zu herrschen. Das sagt uns der Apostel Paulus in Römer 14,7-9 und in 2. Korinther 5,15. Seither beten wir täglich mit Inbrunst, dass sein Reich kommen möchte (Matthäus 6,9). Er wird auf die Gebete der Heiligen aus vielen Jahrhunderten antworten und an seinem Tag in dieser Welt zum zweiten Mal als König erscheinen (Offb 19,11-16). Dann wird er nicht in Niedrigkeit kommen, sodass die Menschen ihn verkennen und verwerfen können, sondern mit Macht und mit Ehre, um dann mit denen zu herrschen, die auf sein Kommen gewartet haben (Jes 24,23; 33,22; Jes 52,7).

8 Wer ist das, der König der Ehren?
Der HERR, stark und mächtig!
Der HERR, mächtig im Kampf[634]**!**

»Wer ist das, der König der Ehren?«: Das ist die zweite der beiden in diesem Psalm gestellten Fragen (siehe V. 3). Er ist der große Gott, der alles erschaffen hat (V. 2) und darum ein Recht darauf hat zu herrschen. Das wird uns zu Beginn des Buches der Offenbarung gesagt, bevor beschrieben wird, wie der König kommt und die Erde in Besitz nimmt (Offb 4,11). Er ist es, der Mensch wurde und der Sünde der Menschen wegen leiden und sterben musste (Ps 22), und der als der Auferweckte vom Himmel her sein Volk all die Jahrhunderte geweidet hat (Ps 23). Das sind seine Auszeichnungen, das ist seine »Herrlichkeit«, und darum muss jeder Protest verstummen, der sich gegen sein Kommen erheben will.

Ist er dieser gnädige und heilige, dieser mächtige und reine Gott, dann muss der Mensch, der in seine Gegenwart treten soll, wie Gott sein, nämlich heilig (siehe V. 4). Nachdem Gott sein Volk Israel erlöst und zu sich geführt hatte, lehrte er es: *»Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig«* (3Mo 11,45). Von den Erlösten der Gemeindezeit wird das Gleiche gefordert (1Petr 1,13-17).

634 2Mo 15,3.

»Der HERR, stark und mächtig«: Er ist mächtig, unsere Herzen zu bezwingen, unseren Eigenwillen niederzuringen, dass wir am Tage seiner Macht voller Willigkeit sind (Ps 110,3).

»mächtig im Kampf«: Er ist mächtig, jeden Feind niederzuwerfen, der sich ihm widersetzt. Was soll aus mir werden, wenn ich den Herrn, den Kriegsmann (2Mo 15,3) nicht zum Freund habe? Der Mönch, der folgende Worte an die Mauern des Klosters von Fiesole schrieb, muss das begriffen haben:

»Un Dio solo. Se mi e inimico, chi mi salverà? Un'anima sola; se la perdo, che sarà di me? – Ein alleiniger Gott. Wenn ich ihn zum Feind habe, wer will mich dann retten? Eine einzige Seele. Wenn ich sie verliere, was wird dann aus mir?«

So muss ich mich beeilen und mich mit Gott versöhnen lassen (2Kor 5,20), der Gegenpartei schnell willfahren, bevor er mich vor den Richter stellt (Mt 5,25), den Sohn küssen, bevor sein Zorn entbrennt (Ps 2,12), heute noch, wenn ich seine Stimme höre, mein Herz öffnen (Ps 95,7.8). Habe ich es getan, bin ich bereit auf sein zweites Kommen (Lk 12,40).

9 Erhebt, ihr Tore, euer Haupt,
erhebt euch, ewige Pforten,
dass einziehe der König der Ehren!
10 Wer ist dieser?
Es ist der König der Ehren.
Der HERR der Heerscharen,
er ist der König der Ehren. (Sela.)

Hier wird Gott zum ersten Mal in den Psalmen **»HERR der Heerscharen«** genannt. Es folgen noch 7 Belege dafür (Ps 46,8.12; 48,9; 69,7; 84,2.4.13; dazu siebenmal »Gott der Heerscharen«). Luther hat das hebräische **JHWH ṣəbâ'ôt** unübersetzt belassen (der HErr Zebaoth); Martin Buber übersetzt fast genial: »ER, der Umscharte«; denn er ist der Herr, der von allen himmlischen Heerscharen umgeben ist, die bereit stehen, ihm auf den Wink zu gehorchen (Ps 103,20; Mt 26,53), und dem auf der Erde seine Erlösten dienen, um seine Kämpfe zu kämpfen, weshalb David die Truppen der Israeliten *»Schlachtreihen des lebendigen Gottes«* nennt (1Sam 17,26).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 24

»Der 24. Psalm ist eine Weissagung vom Reich Christi, in aller Welt zukünftig, und vermahnt, die Pforten der Welt, das ist, Könige und Fürsten, dass sie sollen dem Reich Christi Raum geben, denn sie sind es, die am meisten dawider toben, Psalm 2« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Hat auch Gott das ganze Menschengeschlecht geschaffen und erhält es durch sein Regiment, so hebt David im Vergleich dazu noch die besondere Gnade heraus, deren er das auserwählte Volk würdigte: Der Herr hat dort sein Heiligtum als eine Wohnung errichtet, um unter den Kindern Abrahams zu wohnen. Zugleich zeigt aber der Psalm, dass der Herr, wenn auch sein Heiligtum allen Juden offen steht, doch nicht allen ohne Ausnahme nahe ist, sondern nur den wahrhaft Frommen, die sich vom Schmutz der Welt gereinigt haben, um sich der Heiligkeit und Gerechtigkeit zu ergeben. Da endlich durch die Erbauung des Tempels Gottes Gnade sich noch in hellerem Licht zeigte, so preist David diese durch eine glänzende Lobeserhebung, damit die Gläubigen umso freudiger im Eifer zunehmen, den Herrn zu verehren« (Calvin).

»In das Gesangbuch Israels aufgenommen, wurde dieser Psalm ein alttestamentliches Adventslied zu Ehren des zu seinem Tempel kommenden Herrn, Maleachi 3,1, und der Ruf: *›Hebt auf, ihr Tore, euer Haupt!‹* gewann wesentlich gleichen Sinn wie die Stimme des Rufers bei Jesaja 40,3: *›Bahnt Jahwes Weg, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gott!‹* Im neutestamentlichen Bewusstsein tritt an die Stelle der ersten Parusie die zweite, die Wiederkunft des Herrn der Herrlichkeit zu seiner Gemeinde, die sein geistlicher Tempel ist und in diesem Psalm aufgerufen wird, ihm würdigen Empfang zu bereiten« (Delitzsch).

»Hörten wir am Schluss des vorigen Psalms, wie David keine Ruhe hatte, bis er wieder heimkomme zum Haus des HErrn, um ewig dort zu bleiben, so sehen wir ihn hier, wie er vordem in seinem Zedernhaus auf Zion keine Ruhe gehabt, bis er der Lade des HErrn eine Hütte bereitet hat neben seinem Haus. Darum, nachdem der erste Versuch misslungen, dieses heilige Gerät von Kirjat-Jearim herüberzuholen, macht er jetzt einen zweiten,

und wie der Feier beim ersten Versuch der 15. Psalm diente, so ist für die Festlichkeit der Weiterführung der Lade aus dem Haus Obed-Edoms bis auf den Zionsberg der vorliegende Psalm bestimmt (2Sam 6,15)« (Dächsel).

»Schon der Eingangsvers, mit dem der Allmächtige wie mit wuchtigem Schritt seinen Fuß auf die *Erde* setzt, lässt aufhorchen. Das Zwischenstück (V. 3-6) hat einen mehr besinnlichen, aber zugleich die Spannung steigernden Charakter. Der Schlussteil vollends mit seinem dramatischen Wechsel von Ruf und Gegenruf (V. 7-10) rollt daher wie ein mächtiger Donner, vor dem das Erdreich erbebt. Hier gewinnt der Psalm eine universale Weite, ein endzeitliches Format. Er kündigt den *letzten, großen Advent Gottes an!* Mit der Urzeit beginnend (V. 2) spannt er den Bogen der Erwartung bis hin zur Endzeit« (Lamparter).

»Das Thema des Psalms ist eindeutig der Charakter derer, die Gott nahen, ein Volk, das nicht nur israelitisch ist, wie der 6. Vers zeigt. Das ist einfach, wenn wir dem 1. Vers entnehmen, dass nun die ganze Erde sein Besitz geworden ist und sein Name überall erkannt und anerkannt wird. Im letzten Teil zieht Jahwe der Heerscharen als ›der König der Herrlichkeit‹ ein in sein Heiligtum. Das Hinaufführen der Bundeslade nach Zion zur Zeit Davids gab offenkundig den Anlass zu diesem Psalm, und das war gleichzeitig ein Angeld auf einen bleibenden und weiter reichenden Segen, der noch zukünftig ist« (Grant).

»Die drei Psalmen 22, 23 und 24 zeigen uns nacheinander den *Leidenden*, den *Regierenden* und den *Kommenden*. Der Bibelleser sollte sich diese Reihenfolge merken« (Brandenburg).

V. 5 – »Gerechtigkeit … erscheint hier als Gabe, in welchem Sinn es mit Heil wechselt (z. B. Ps 132,9.16), es ist die Gottesgerechtigkeit, nach welcher auch der Gerechte, aber nicht der Selbstgerechte hungert und dürstet (Mt 5,6; vgl. Spr 21,21), jene sittliche Vollendung, welche die hergestellte und zugleich die ausgewirkte Gottesbildlichkeit ist« (Delitzsch).

»Segen und Gerechtigkeit gehen Hand in Hand. Gott verleiht und schenkt auch die Gerechtigkeit. Dieses Wort wird in den Psalmen oft fast im

Sinne von Gnade benutzt und steht dann nahe der Bedeutung, die Paulus ihm in seinen Briefen gibt (z. B. Ps 36,11; Röm 3,22)« (Brandenburg).

V. 6 – »Wie die Propheten unterscheiden die Psalmen den Kern der Getreuen von der Gesamtzahl der Nachkommen Abrahams. So sprechen Jesaja und sein Zeitgenosse Micha vom ›*Rest*‹ Israels (z. B. Jes 10,20f.; Mi 5,6f.; Zeph 2,9; 3,12; auch Mt 3,9; Röm 2,28f.; Gal 6,16)« (Brandenburg).

V. 7 – »Die Tore der Zionsburg sind es, an welche der Aufruf ergeht, sich der Würde des einziehenden Herrn gemäß, dem sie zu niedrig und winzig sind, zu erweitern. Sich freuend der hohen Ehre, der sie gewürdigt werden, sollen sie ihre Häupter erheben (Hi 10,15; Sach 2,4), d. i. ihre Oberschwellen emporrichten, hoch und weit sollen sich der Urzeit Pforten auftun« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 24

V. 5 – **»er trägt Segen davon«**: **jissâʾ bərâkôt**, das gleiche Verb wie in Vers 4: *»wer zum Trug hebt seine Seele«*.

V. 6 – **»das Geschlecht**, **das nach ihm fragt«**: **dôr dôrəšô**, so lautet der überlieferte Konsonantentext (das Ketib); die Masoreten haben als Qere an den Rand den Plural gesetzt, weshalb Elb und Schlachter entsprechend übersetzen: »Das Geschlecht derer, die nach ihm fragen«.

V. 7 – **»erhebt … und werdet weit …«**: **səʾû … wehinnâsəʾû**, beide Male das gleiche Verb, das nach Vers 4 und Vers 5 nun schon zum dritten und vierten Mal verwendet wird.

V. 9 – **»erhebt euch**, **ewige Pforten«**: Hier steht das gleiche Verb **nâsâʾ** wie in Vers 7, aber in einem anderen Verbalstamm (nicht Hitpael, sondern Qal).

V. 10 – Man muss die beiden ersten Zeilen des Verses so übersetzen. Die erste Zeile lautet: **mî hûʾ**, »wer ist dieser/jener?« Das ist ein ganzer Satz. Dann wird in der zweiten Zeile die Antwort gegeben, eben-

falls in einem ganzen Satz: **zæh mælæk hakkâbôd**, »das / dieser ist der König der Ehren«. Die Frage entsteht dann, wenn der Herr einst erscheint. Dann werden die Glaubenden einander fragen, wer jener sei, der jetzt erscheint, und sie werden einander antworten, es sei der König der Herrlichkeit.

Psalm 25
Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele

Dieser Psalm ist das zweite der acht Akrosticha im Psalter (Ps 9/10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145). Man hat das Akrostichon eine rein formale Spielerei genannt, andere sehen in ihm eine Gedächtnisstütze. Das Zweite mag zutreffen, aber die wirkliche Bedeutung muss eine geistliche sein. Wir haben hier die Bibel, Gottes Wort, vor uns. Deren Autoren waren heilige Männer, wie Petrus ausdrücklich sagt (2Petr 1,21), und damit Männer von Einsicht, von Verstand, von Maß. Dazu waren sie von Gottes Geist inspiriert oder »getragen«, wie wiederum Petrus sagt. Darum können wir bloße Spielereien mit Formen getrost ausschließen. Arno C. Gaebelein bietet zur vorliegenden, nicht ganz vollständigen Buchstabenfolge eine schöne Erklärung: *»Zwei Buchstaben fehlen, nämlich Waw und Qoph. Mit den verschiedenen unvollkommenen alphabetischen Psalmen muss es eine tiefere Bewandtnis haben. Die Unvollkommenheit ist ein Abbild unserer unvollkommenen Fähigkeit, die göttlichen Dinge voll zu erfassen. Der vollkommene alphabetische Psalm ist der 119.; in ihm ertönt der vollendete Lobpreis des bekehrten Israel, das nun das Gesetz rühmt, nachdem Gott sein Gesetz in ihre Herzen geschrieben hat (Jer 31,33) …«*

Der 25. schließt sich inhaltlich an den 24. Psalm an, indem dort gefragt worden war, wer auf den heiligen Berg des HERRN steigen dürfe, und hier ein Mann beschrieben wird, der in Gottes Gegenwart treten kann. Psalm 24,4 nennt den Mann, der *»nicht zur Falschheit erhebt seine Seele – **nâsâh nafšô**«*, und in 25,1 sagt David: *»Zum HERRN erhebe ich meine Seele – **nafšî ʾæssâh**.«*

In Psalm 23 hat David gesagt, dass Gott ihm einen Tisch bereitet angesichts seiner Feinde. In diesem Psalm begegnen wir diesen Feinden;

wir sehen, wie sie den Heiligen bedrängen. Wir lernen hier, was der Heilige tut, wenn er von Feinden bedrängt wird. Drei Dinge sind es:

Er birgt sich bei Gott.
Er betet zu Gott
Er harrt auf Gott.

Wenn Feinde uns bedrängen, dann sind wir immer wieder versucht, uns von ihnen zu Sünden provozieren zu lassen, indem wir auf ihre Angriffe mit den gleichen Waffen antworten. Um dieser Versuchung nicht zu erliegen, wollen wir es David gleichtun und Gottes Beistand erflehen. Wir wollen ihn bitten, uns seinen Weg zu zeigen und zu lehren, damit wir in Sanftmut und Wahrheit auf alle Anfeindung antworten. Paulus nannte das ein Kämpfen mit den *»Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken«* (2Kor 6,7). Dieses Verlangen ist es, das dem Psalm bei aller Vielfalt der in ihm ausgedrückten Empfindungen als Hauptgedanke zugrunde liegt. Was ist es, das den Glauben des Beters nährt? Seine Gotteserkenntnis. Der Psalm beginnt mit einer Reihe von Bitten und schließt mit einer Reihe von Bitten; das Herz, um das sich alle Bitten drehen, ist Gottes Gnade und Gottes Treue. So gliedert sich denn der Psalm in folgende drei Teile:

1. **Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele! (V. 1-7)**
2. **Gut und gerade ist der HERR (V. 8-15)**
3. **Wende dich zu mir und sei mir gnädig! (V. 16-22**)

David ruft zum Herrn um Hilfe, weil Feinde ihn bedrängen (V. 1-3); er erbetet Gottes Führung, um gerade jetzt auf dem rechten Weg zu bleiben, da er weiß, dass er nur dann aus dem Netz geführt werden kann, wenn er zum Herrn aufschaut und ihn führen lässt (V. 4.5). Er verankert seine Bitten in Gottes ewiger und darum unveränderter Güte (V. 6.7) und denkt über die Güte Gottes und seine Wege nach (V. 8-15). Das gibt ihm den Mut, Gott erneut anzuflehen, dass er ihn retten und bewahren möchte (V. 16-21). Am Schluss betet David nicht mehr für seine persönliche Errettung, sondern für die Erlösung des ganzen Volkes Gottes (V. 22).

David redet abwechselnd zu Gott und zum Leser: Zuerst betet David zu Gott (V. 1-7), dann redet er zu den Heiligen (V. 8-10), und dann betet

er wieder zu Gott (V. 11), um sich wieder an die Heiligen zu wenden (V. 12-15), und zum Schluss betet er wieder zu Gott (V. 16-22). Was wir vor Gottes Angesicht durchgerungen und gelernt haben, können wir die Brüder lehren. So ist alle Drangsal, die uns befällt, immer zum Wohl und zum Nutzen des Volkes Gottes (siehe 2. Kor 1,4-7). Haben wir uns an die Geschwister gewandt und sie ermuntert und ermahnt, werden wir uns bald wieder im Gebet an Gott wenden müssen. Ohne ihn vermögen wir nichts; daher können wir nicht lange ohne Gebet sein, sondern müssen ihn wieder von Neuem suchen.

1. Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele! (V. 1-7)

In diesen Versen finden wir:

a) drei Bedingungen zum erhörlichen Beten
b) drei Bitten
c) eine dreifache Grundlage der Gewissheit, dass Gott uns hört.

a) Die drei Bedingungen sind: Wir müssen erstens unsere Seele zu Gott erheben (V. 1). Wenn wir Gott nicht bitten, werden wir nicht empfangen (Jak 4,2). Wir müssen zweitens vertrauen (V. 2). Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, denn wer ihm naht, muss glauben, dass er ist und dass er jenen vergilt, die ihn suchen (Hebr 11,6). Wer ohne Glauben bittet, soll nicht denken, dass er etwas vom Herrn empfange (Jak 1,6). Drittens müssen wir ausharren (V. 3.5; Hebr 10,36).
b) Die drei Bitten, die David vom Herrn erbetet, sind, erstens, dass die Feinde nicht frohlocken (V. 2), zweitens, dass der Herr ihm seine Wege zeige (V. 3), drittens, dass Gott ihn lehre (V. 5).
c) Die dreifache Grundlage der Gewissheit, dass Gott den Beter erhört, sind, erstens seine Barmherzigkeit (V. 6), zweitens seine Gnade (V. 7) und drittens seine Güte (V. 7).

1 Von David.
Zu dir, HERR, erhebe ich meine Seele[635].

Wie man seine Hände zu Gott erhebt (1Tim 2,8), so erhebt, **nâsâ'**, David seine Seele zu Gott. Von sich selbst erwartet er nichts mehr, von seinem Gott erwartet er alles. In Psalm 24,4 steht der Ausdruck *»zur Falschheit erheben seine Seele«*, wobei das gleiche Verb verwendet wird. Dort bedeutet es, dass man sich auf Täuschung verlässt.

Wir wollen unsere Seele zum Herrn erheben und nicht grübeln oder klagen oder uns betrüben. Wir wollen unsere Erwartung auf den ausrichten, der im Himmel thront. Er, »der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, er« – und nur er – »wird auch Wege finden, da mein Fuß gehen kann«. Wenn alles um uns einzustürzen scheint, was tut dann der Gerechte? Er weiß: *»Der HERR ist in seinem heiligen Palast. Der HERR – in den Himmeln ist sein Thron«* (Ps 11,4). Wenn wir Trübsal leiden, sollen wir beten (Jak 5,13); wenn uns etwas fehlt, sollen wir beten (Jak 4,2). Bitten wir, werden wir empfangen (Mt 7,7); bitten wir nicht, werden wir nichts empfangen.

2 Mein Gott, auf dich vertraue[636] ich,
möge ich nicht zuschanden werden!
Mögen meine Feinde[637] nicht über mich jubeln!
3 Keiner wird zuschanden[638], der auf dich harrt[639];
es werden zuschanden, die um nichts[640] täuschen.

Gegen übermächtige Feinde kennt David nur eine wirksame Verteidigung: Er vertraut auf Gott, nicht auf eigene Stärke oder Schlauheit, auch nicht auf einflussreiche Freunde. Als Saul sich gegen ihn wandte, hatte er nur noch wenige Freunde, die bereit waren, ihm zu helfen. Es blieb ihm nur diese eine Zuflucht. Während er betet: **»Möge ich nicht zuschanden werden!«**, bekommt er die Gewissheit: **»Keiner wird zuschanden, der auf dich harrt.«**

635 Ps 86,4.
636 Ps 31,2.
637 Ps 23,5.
638 V. 20; 69,7.
639 »Keiner wird zuschanden, der dein harret.« Luthers rhythmische Sprache hat Anlass gegeben zum schönen Lied »Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt« (Gustav Friedrich Ludwig Knak).
640 Ps 7,5.

Wenn unser Glaube erprobt wird und Zweifel uns anfechten, dann dürfen wir uns vertrauensvoll an den wenden, der alles weiß und alles lenkt, uns hört und uns gibt, worum wir bitten. Viele wollen uns einreden, es helfe nicht, zu Gott zu beten (vgl. Ps 3,3). An Widersachern mangelt es nicht, an Widerwärtigkeiten auch nicht. Gott weiß, dass wir deshalb immer wieder Angst haben, wir könnten gar überwältigt werden. Darum hat er David veranlasst, dieses Gebet aufzuschreiben, *»damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben«* (Röm 15,4).

Es muss David sehr wehgetan haben, dass Saul ihn hasste **»ohne Ursache«**. Aber so bitter es war, so lehrreich war es für David. Er musste an seinem eigenen Leib erfahren, was es für Gott bedeutet, dass Menschen sich beständig gegen Gott sperren ohne Ursache; und er durfte teilhaben an den Leiden des Messias, der ohne Ursache gehasst wurde[641].

4 HERR, zeige mir deine Wege,
lehre[642] mich deine Pfade!
5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!
Denn du bist der Gott meines Heils;
auf dich harre ich den ganzen Tag.

David weiß: Wenn wir uns durch die Feinde dazu provozieren lassen, ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten, haben sie schon triumphiert. Wir dürfen uns nicht durch den Druck der Feinde den Weg aufdiktieren lassen. Wir müssen das tun, wozu der Herr uns erschaffen und erlöst hat: Nach seinen Wegen fragen. Um seine Führung zu erfahren, müssen wir:

641 »Die um nichts täuschen«, d. h. »ohne Ursache« – Ist das nicht eine bemerkenswerte Aussage? Wir alle tun viel Treuloses; und wir tun es alle ohne Ursache, denn wir hätten lauter Ursache, Gutes zu begehren und Gutes zu tun; denn Gott hat den Menschen gut erschaffen, und Gott hat uns Gutes getan, und Gott hat uns den Weg des Guten gelehrt. Aber wir tun das Gute nicht, und wir gehen den guten Weg nicht. Das ist ganz ungerechtfertigt. Gott handelt auch »ohne Ursache«, aber dabei tut er Gutes; denn er hätte Ursache, uns nur Übles zu tun, weil wir es verdienten. Aber er tut uns Gutes, weil er gut ist. Wir tun Böses, weil wir böse sind. Niemand hat Gott dazu bewegt, Gutes zu tun. Er tut es aus seinem freien Wohlgefallen heraus. Niemand drängt uns, Böses zu tun; wir tun es aus unserem selbsteigenen Wohlgefallen heraus. Darum rühmen wir Gott, wenn er uns Gutes tut und schreiben ihm alle Ehre zu, denn kein Gutes, das er an uns tut, tut er unseretwegen. Die Ursache dazu ist in ihm allein, nicht in uns, auch nicht teilweise in uns, nicht einmal ansatzweise in uns. Handelte Gott an uns nach unserem Verdienst, wäre es gar aus mit uns. Dass Gott an uns nach seinem Vorsatz handelt, das ist unser Glück.

642 Ps 27,11; 86,11.

- auf Gott harren (V. 5.21)
- auf Gottes Gnade vertrauen (V. 6)
- Gottes Güte und Gerechtigkeit erkennen (V. 9)
- unsere Sündhaftigkeit erkennen (V. 8)
- sanftmütig sein (V. 9)
- den HERRN fürchten (V. 12.14)
- zum HERRN aufschauen (V. 15)
- nach Lauterkeit und Geradheit verlangen (V. 21)
- ein Herz für das Wohl des ganzen Volkes Gottes haben (V. 22)

Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis, Vertrauen und Gottesfurcht, das sind die Voraussetzungen dafür, dass Gott uns seine Wege lehren kann. Die Heiden befragen ihre Orakel und begehren Weisung von ihren Göttern (5Mo 18,14; Hes 21,26), aber ihnen käme nie in den Sinn, das irgendwie mit ihrer Sittlichkeit in Verbindung zu bringen. Gott hingegen führt sein Volk, indem er es immer enger an sich bindet und es erzieht, sodass es ihm im Urteilen immer ähnlicher wird. Indem wir seine Führungen suchen, lernen wir, uns selbst zu richten und gleichzeitig zu suchen, ihm ähnlicher zu werden.

6 Denk an dein Erbarmen, HERR,
und an deine Zusagen;
denn von Ewigkeit her sind sie.
7 Denke nicht[643] **an die Sünden meiner Jugend**[644]
und meine[645] **Übertretungen;**
denke du an mich nach deiner Huld,
um deiner Güte willen, HERR!

David nimmt Zuflucht zu Gottes Erbarmen und zu Gottes Güte. Er bittet den Herrn, dass er sein Handeln nicht nach dem ausrichte, was David ist und was David getan und deshalb verdient hat, sondern dass er an ihm handle nach dem, was er ist: **»Denke an mich nach deiner Huld!«** Davids Sünden der Jugend mögen weit zurückliegen, vielleicht zehn Jahre oder mehr. Gottes **»Zusagen«** reichen noch weiter zurück: Sie

643 Ps 79,8.
644 Hi 13,26.
645 Ps 38,4.

sind **»von Ewigkeit her«**. Hier findet David unerschütterlichen Trost. Wenn Gott über ihn Verheißungen ausgesprochen hatte, ehe er war (vgl. Tit 1,2), dann können die Sünden in seinem Leben und damit auch die **»Sünden meiner Jugend«** kein Grund sein, warum Gott David jetzt verstoßen sollte[646]. David weiß, dass Gottes Erbarmen groß und dass seine Gnade unbereubar ist (Röm 11,29). Seine Zuversicht ruht auf Gottes unwandelbarem Wesen.[647] Er verändert sich nicht. Wie ein Fels in der Brandung bleibt er derselbe, da mögen Ströme sich erheben und die Brandung gegen ihn brüllen (Ps 93,4.5).

2. Gut und gerade ist der HERR (V. 8-15)

8 Gut und gerade ist der HERR,
darum unterweist er die Sünder im Weg;

»Gut und gerade«, das entspricht genau der *»Gnade und Wahrheit«*, die in Christus Jesus geworden ist (Joh 1,17). Der Herr ist gut, darum rechnet er Sündern ihre Sünde nicht zu; und der Herr ist gerade, darum lehrt er sie seinen Weg. Er, der uns in seiner Gnade die Sünden vergeben hat, hat uns auf den Weg gestellt, der zum Leben führt. Aber er besteht darauf, dass wir seinen Weg gehen; denn er ist gerecht und er kann sich selbst nicht verleugnen (2Tim 2,13). Der Herr, der von sich sagte, dass er das Leben ist, sagte auch, dass er der Weg und die Wahrheit ist. Wir können nur auf dem von Gott bestimmten Weg zum Vater kommen. Es ist nie einer in den Himmel gekommen, der eigene Wege ging. Oder ist Gott ein Diener der Eigenwilligen? Ist Christus ein Diener der Sünde (Gal 2,17)?

646 George Whitefield schrieb in einem Brief am 31. Januar 1740: *»Es gibt nichts, das meine Seele so tröstet, wie das Wissen, dass Gott mich nie verlassen wird. Täte er es, müsste er es tun, weil ich seiner nicht würdig wäre. Das kann aber aus diesem Grund nicht geschehen; denn er erwählte mich nie aufgrund meiner Würdigkeit. Er liebte mich in freier, unbegründeter Liebe; er kam mir mit seiner Gnade zuvor; er erwählte mich von Ewigkeit her; er rief mich in der Zeit, und ich bin davon überzeugt, dass er mich bewahren wird, bis keine Zeit mehr ist.«*

647 David wird in klaren Sternennächten auf seinem Lager über Gott, über die Tiefen der Ewigkeit und über Gottes Ratschlüsse nachgedacht und mit einem Mal begriffen haben: Gott hatte ihn nicht berufen, weil es ihm eines Tage eingefallen war; Gott hatte ihn nicht zum König gesalbt, weil plötzlich eine Notwendigkeit auftrat und das Volk einen König brauchte und David von allen, die gerade zu haben waren, noch der Brauchbarste war. Nein, wenn Gott Gott ist, dann ist er ewig; dann ist er allwissend und ewig allwissend. Dann wusste er immer, wer David ist; dann hatte er David zuvor erkannt und zuvor dazu ausersehen, der und das zu sein, der er jetzt ist und was er ist. Hier ist der wahre Anker unserer Seele, hier ist sie entrückt allen Bedrängern und allen Kümmernissen dieser Welt und dieser Zeit.

9 Er leitet die Elenden im Recht
und lehrt die Elenden seinen Weg.

Er **»leitet«** seine Erretteten **»im Recht«**, nicht im Unrecht; er »lehrt« sie seinen Weg und überlässt sie keineswegs ihren eigenen Wegen. Die **»Elenden«** sind Leute, die über ihre eigene Sünde trauern und die nach Gottes Gerechtigkeit dürsten, weil sie wissen, dass in ihnen keine Gerechtigkeit ist (vgl. Mt 5,4-6). Diese lehrt Gott **»seinen Weg«**.

Geht einer eigene Wege, dann beweist er damit nur, dass er weder von Gott geleitet noch gelehrt ist. Der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind; und: *»Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!«* (2Tim 2,19).[648]

10 Alle Pfade des HERRN sind Güte und Wahrheit
denen, die seinen Bund[649] **und seine Zeugnisse halten.**

Die Wege des Herrn sind beides, Güte *und* Wahrheit. Durch Jesus Christus ist Gnade und Wahrheit geworden (Joh 1,17): Gnade, die uns zuerst errettet und die uns dann erzieht (Tit 2,11.12). Es gibt keine Gnade ohne Wahrheit; die *»wahre Gnade Gottes, in der ihr steht«* (1Petr 5,12) geht immer mit Gehorsam, Unterwürfigkeit unter Gottes Willen, kurz: mit Heiligkeit einher. Die Gnade, die uns erwählt hat, hat uns *»zum Gehorsam Jesu Christi«* (1Petr 1,2) erwählt. Seine Pfade sind Güte, **»denen, die seinen Bund und seine Zeugnisse halten«**. Das sind nicht Bedingungen, um Gnade zu bekommen, sondern Merkmale empfange-

648 Gott ist nicht der Gott, der allein war und sein wird; er ist auch der Gott, der ist (Offb 1,8). Einige denken, wenn er sie einst erwählt habe und darum einst verherrlichen werde, sei es gleichgültig, wie sie hier und heute leben. Das ist nichts als sündiges Wunschdenken. Der Gleiche, der vor Grundlegung der Welt in Christus erwählt hat (Eph 1,4), ist der gegenwärtige Gott, dessen Wille hier und jetzt zu geschehen hat (Eph 5,16); denn *heute* ist der Tag des Heils (2Kor 6,2); und *heute,* wenn wir seine Stimme hören, dürfen wir unsere Herzen nicht verhärten *(*Hebr 3,7). Jesus Christus ist derselbe gestern und in alle Ewigkeit, ja, aber auch *heute* (Hebr 13,8). Aus ihm und zu ihm sind alle Dinge, ja, aber auch *durch* ihn (Röm 11,33). Er ist der lebendige Gott, dem wir heute gehorchen, zu dem wir auch jetzt beten und der uns hier und jetzt erhört und und jetzt gibt nach unserem Glauben. Manchmal beherrscht uns der gebannte Blick auf die Gegenwart so sehr, dass wir nicht mehr sehen, was wir einst sahen, nämlich dass die Gegenwart aus der Vergangenheit fließt, dass wir jetzt sind, was Gott zuvor verordnet hat; und dann erdrückt uns die Macht des Heute. Oder aber wir sind so einseitig fixiert auf die Tatsache, dass Gott uns von Ewigkeit her in Christus erwählt hat und dass daher meine ewige Bestimmung in seinen Ratschlüssen tatsächlich unverrückbar ist, dass ich vergesse, dass ich jetzt Gott dienen, dass ich heute den Sündern das Evangelium predigen muss. So betäubt das übermächtige Gestern das Heute. Weil wir nun so vergesslich und so töricht sind, haben wir es täglich nötig, an beides erinnert zu werden, an Gottes ewige Ratschlüsse und an Gottes gegenwärtige Regierung, an seinen Vorsatz und an meine Pflicht.

649 Ps 103,18; 132,12.

ner Gnade. Gnade, die zu Ausschweifung veranlasst, ist eine »verkehrte« Gnade (Jud 4), also gar keine göttliche Gnade.

11 Um deines Namens willen[650], HERR,
vergib meine Missetat;
denn sie ist groß.

Die Erkenntnis der Gnade gibt Erkenntnis der eigenen **»Missetat«**. So groß Gottes Gnade ist, so groß ist meine Verantwortung, Gott durch Gehorsam zu ehren, und entsprechend ist jede Missetat **»groß«**. David empfindet das tief, er empfindet gleichzeitig seine ganze Unwürdigkeit und findet nur einen Ausweg: Er bittet den Herrn, ihm seine Missetat zu vergeben, und er versteht auch, dass der Herr es nicht um Davids willen, sondern einzig **»um deines Namens willen«** tut. Durch Gnade sind wir, was wir sind, und wenn wir auf dem Weg nicht umgekommen und das Ziel nicht verfehlt haben, dann können wir es nur Gottes Gnade zuschreiben. Er führt uns auf rechter Straße *»um seines Namens willen«* (Ps 23,3). Er hat uns um seinetwillen errettet und er wird uns um seinetwillen vollenden.

12 Wer ist der Mann,
der den HERRN fürchtet?
Er unterweist ihn im Weg,
den er wählen soll.

Es werden drei Eigenschaften derer genannt, die vom Herrn geführt werden: Er führt Sünder (V. 8), er führt die Elenden (V. 9), und er führt die Gottesfürchtigen (V. 12).

Wer **»den HERRN fürchtet«**, wird von Gott unterwiesen. Die Furcht des HERRN ist eine, wenn nicht die Kardinaltugend[651]. Wir wissen, dass die Liebe die größte ist. Ist aber Gottesfurcht nicht ein Ausdruck der Liebe zu Gott? Lieben wir Gott wirklich, fürchten wir ihn auch, und fürchten wir ihn wirklich, lieben wir ihn umso mehr[652]. Wenn der

650 Ps 23,3; 31,4; 79,9; 106,8; 109,21; 143,11.

651 John Bunyan sagt daher ganz richtig über die Gottesfurcht: *»Ich nenne die Gottesfurcht die höchste Pflicht, weil sie nicht nur für sich genommen eine Pflicht ist, sondern gewissermaßen das Salz ist, das jede Pflicht würzt. Es gibt keine von uns erfüllte Pflicht, die Gott irgendwie annehmen könnte, wenn sie nicht mit Gottesfurcht gewürzt ist.«*

652 Es ergeht uns wie Mr. Desires-Awake (erwachte Sehnsucht) in John Bunyans »Heiligem Krieg«.

Herr der Ewige ist, wenn er alles weiß und alle Macht hat, dann sind wir vollständig in seiner Hand, dann sind wir ganz und gar auf ihn und auf sein Wohlgefallen angewiesen. Wenn das stimmt, dann kann es nur eine angemessene Haltung vor ihm geben, nämlich Furcht. Fürchten wir ihn, wird er uns lehren; fürchten wir ihn nicht, wird er uns nicht lehren. Das war Davids Erfahrung und Davids Überzeugung (vgl. Mt 10,28; 2Kor 7,1; Hebr 12,28).

13 Seine Seele wird im Guten[653] wohnen
und sein Nachkomme das Land besitzen[654].

Hier ist das Ziel des Weges, von dem die Verse 4, 8 und 9 sprechen. Der Gerechte **»wird im Guten wohnen«**, und seine Nachkommenschaft wird **»das Land besitzen«**, jenes Land, das Gott dem Abraham und seinen Nachkommen verheißen hat (1Mo 12,7). **»Seine Seele«** ist die wörtliche Übersetzung von **nafšô**, das im vorliegenden Zusammenhang als Kontrast zu **»sein Nachkomme«**, **zarᶜô**, verstanden werden kann. Entsprechend übersetzt Zürcher: »Er selbst wird im Glück wohnen, und sein Geschlecht wird das Land besitzen.« Das heißt, nicht allein der Gottesfürchtige, sondern auch seine Nachkommenschaft wird gesegnet werden (siehe 2Mo 20,6; Spr 14,26; 20,7). In Psalm 23 ist das Wohnen im Haus Gottes das Ziel des Weges; hier ist es das Wohnen im Land.

14 Das Geheimnis[655] des HERRN gilt denen, die ihn fürchten,
und seinen Bund lässt er sie wissen.

Ein **»Geheimnis des HERRN«** ist etwas, das dem Menschen verborgen ist, wenn es der Herr nicht offenbart (Mt 11,25.26). Das zeigt uns, wie blind und damit auch wie hilflos wir sind. Kann ein Blinder sich selbst sehend machen, wo doch seine Blindheit gerade darin liegt, dass er gar nicht einsieht, dass er blind ist? Kann ein Hilfloser sich selbst helfen? Dann wäre er nicht hilflos. Das müsste uns lehren, Gott zu scheuen und ihn zu bitten, dass er uns enthülle, was wir für unseren Weg aus dieser

Nachdem er Emmanuel gesehen hat, berichtet er den Bewohnern der Stadt »Menschenseele«: *»Der Fürst, zu dem ihr mich sandtet, ist von solcher Schönheit und Heiligkeit, dass jeder, der ihn sieht, ihn gleichzeitig lieben und fürchten muss; was mich betrifft, ich kann nicht anders.«*

653 Ps 27,13.
654 Ps 37,9.
655 Spr 3,32; 28,5.

Welt der Sünde in die Welt ewiger Glückseligkeit wissen müssen. Denn nur denen, **»die ihn fürchten«**, schließt er seine Geheimnisse auf (vgl. Spr 28,5; zur Gottesfurcht siehe V. 12).

Und die Gottesfürchtigen lässt er **»seinen Bund wissen«**. Ihnen gibt er Einsicht und damit festes Vertrauen in den ewigen Bund, den er, der Vater, mit dem Sohn geschlossen hat (Tit 1,2), in den Bund der Erlösung, Bewahrung und Verherrlichung einer jeden Seele, die der Vater dem Sohn gegeben und die der Sohn mit seinem Blut erkauft hat. Von diesem Bund wusste David. In 2. Samuel 23,5 sagt er: *»Er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, geordnet in allem und verwahrt.«*

15 Meine Augen[656] sehen stets zum HERRN;
denn er zieht meine Füße[657] aus dem Netz[658].

Davids Augen **»sehen stets zum HERRN«**, das heißt, er erwartet alles von ihm, denn er hat verstanden, dass der HERR gütig ist, dass er uns lehrt und uns seinen Weg weist. Wenn Ängste uns befallen (vgl. V. 17), wenn Feinde uns anklagen, wenn wir weder aus noch ein wissen, dann dürfen, nein, *müssen* wir von uns wegschauen. Je mehr wir uns selbst analysieren, desto härter werden die Bande, die sich um uns gelegt haben. Wir müssen zum Herrn aufschauen und ihn handeln lassen. Nur er führt **»meine Füße aus dem Netz«**, in dem ich mich verfangen habe.

3. Wende dich zu mir und sei mir gnädig! (V. 16-22)

16 Wende dich zu mir und sei mir gnädig,
denn einsam und elend[659] bin ich.

»denn einsam und elend bin ich«: Oben hatte David seine Gebete auf Gottes Eigenschaften gegründet (V. 6.7). Hier gründet er seine Gebete auf seine Eigenschaften, aber er weiß von keinen Tugenden, sondern nur von seinen Schwachheiten zu reden, wie Paulus (2Kor 12,9.10). Um errettet zu werden, müssen wir nur eine einzige Qualifikation erfüllen:

656 Ps 123,2.
657 Spr 3,26.
658 Ps 31,5; 91,3; 124,7; Spr 3,26.
659 Ps 40,18; 86,1.

Wir müssen Sünder sein (siehe 1Tim 3,15). Um Gottes Beistand zu erbeten und zu erfahren, müssen wir ebenfalls nur eines erkennen: Wir sind hilflos. Paulus hatte nichts, dessen er sich rühmen konnte, außer seiner Schwachheiten (2Kor 12,9).

17 Die Ängste[660] meines Herzens sind groß;
führe mich heraus aus meinen Nöten!

Wenn **»die Ängste … groß«** sind, wissen wir, dass wir Gottes Eingreifen nötig haben. Dann lernen wir mit Ernst zu beten: **»Führe mich heraus aus meinen Nöten.«**

18 Sieh an mein Elend und meinen Jammer,
und nimm weg alle meine Sünden!

Wer so beten kann, wie David hier betet, hat das Geheimnis der Gnade verstanden. Er bittet den Herrn nicht, auf seine Bewährung, auf seine Treue oder auf sonstige Qualitäten zu schauen, sondern bittet ihn, auf **»mein Elend und meinen Jammer«** zu schauen. Angesichts seiner Hilflosigkeit hofft er auf nichts als auf das Erbarmen des starken Gottes.

»Und nimm weg alle meine Sünden«: David begreift, dass sein Elend und sein Jammer etwas mit seinen Sünden zu tun hat; darum betet er so. Alle wollen von Not frei werden; aber nicht alle wollen von ihren Sünden loskommen.

19 Schau meine Feinde,
dass es viele sind,
mit starkem Hass hassen sie mich.

Haben wir unsere eigenen Sünden unter Gottes Augen ausgebreitet, können wir freimütig rufen, er möge **»meine Feinde«** ansehen. Dann mögen der Feinde noch so **»viele«** sein, ist Gott mit uns und für uns, können wir getrost sein. Solange wir aber Sünden in unserem Herzen verbergen, hat Gott noch etwas gegen uns (Offb 2,4). Zuerst müssen wir unsere Feindschaft gegen ihn beenden, bevor wir hoffen können, dass er sich gegen unsere Feinde wendet.

660 2Kor 7,5.

20 Bewahre meine Seele und errette mich!
Möge ich nicht zuschanden werden,
denn ich berge mich bei dir[661]**.**

»Möge ich nicht zuschanden werden«: Mit dieser Bitte kehrt David zurück an den Anfang (siehe oben V. 2), und wie dort sagt er erneut (mit einem synonymen Verb): **»Ich berge mich bei dir«**, **ḥâsîtî** (wie in Ps 2,12; Ri 9,15; Jes 30,2). Wir können gewiss sein: Gott lässt niemanden zuschanden werden, der sich bei ihm birgt. Er ist der treue, der wahrhaftige und der barmherzige Gott. Er wird den nie fallen lassen, der sich auf ihn stützt, er müsste sich selbst denn verleugnen, das heißt: Er müsste aufhören, Gott zu sein. Und er kann nicht anders, als den Hilflosen aufzunehmen, der zu ihm flüchtet. Sein Herz kann sich dem Schutzsuchenden nicht verschließen, denn er verändert sich nicht.

21 Lauterkeit[662] **und Geradheit mögen mich behüten,**
denn ich harre auf dich.

Es ist zwar Gott und seine Güte, die den Heiligen behüten; und doch sind es auch die **»Lauterkeit und Geradheit«** des Heiligen, die ihn behüten. Es ist Gott, der uns bewahrt, und doch sagt Johannes: *»Der aus Gott Geborene bewahrt sich«* (1Jo 5,18). Petrus löst uns das Ganze auf, indem er uns sagt, dass wir durch Gottes Macht *durch Glauben* bewahrt werden (1Petr 1,5). Warum betet David um Lauterkeit? Wenn unser Gewissen uns verklagt, dann haben wir keine Freimütigkeit vor Gott; wenn unser Herz uns aber nicht anklagt, dann haben wir große Freimütigkeit und wissen, dass wir empfangen, was irgend wir von Gott erbeten (1Jo 3,20.21).

22 Gott, erlöse Israel
aus all seinen Nöten!

Wie lieblich ist diese letzte Bitte! David hatte von seinen Bedrängnissen gesprochen und Gott gebeten, ihn herauszuführen. Nun hat sich sein Blick geweitet; nun sieht er nicht allein seine Not, sondern denkt an

661 Ps 2,12.
662 Ps 26,1.11.

die Bedrängnisse anderer Gläubiger in Israel, und er betet für sie. Der 28. Psalm endet ebenfalls mit Davids Fürbitte für das Volk Gottes, nachdem er zuerst nur für seine Not gebetet hatte (28,1-3 und 9). Gott verhängt Not über seine Heiligen, damit sie lernen, ihn zu fürchten, sich selbst zu richten und als Drittes mit den Leiden des Volkes Gottes Gemeinschaft zu haben und an sie zu denken. Daran erinnert auch der Schreiber des Hebräerbriefes gegen Ende seiner Ausführungen, nachdem er ausführlich von den Leiden der Empfänger des Briefes gesprochen hat. Die Nöte sollen sie lehren, sich an all die anderen zu erinnern, die auch durch Nöte gehen (Hebr 13,3).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 25

»Dieser Psalm enthält Betrachtungen, die mit Bitten gemischt sind. David ist hart bedrängt durch die Wut seiner Feinde; um Hilfe von Gott zu erlangen, erkennt er darin zuerst eine gerechte Strafe Gottes für seine Sünden an. Deshalb bittet er auch um Vergebung, damit er den Herrn zum Freund und Erlöser gewinne. Dann fleht er um die Gnade des heiligen Geistes, um darauf gestützt unter den mannigfachen Versuchungen in der Furcht Gottes zu bleiben. Er flicht an verschiedenen Stellen Betrachtungen ein, teils um sich dadurch zu guter Hoffnung zu ermuntern, teils um seine Gedanken frei von den Lockungen dieser Welt vor Gott zu sammeln« (Calvin).

»Eine Frage, ähnlich der Frage: *›Wer darf besteigen den Berg Jahwes?‹*, welche Psalm 24 stellt, wirft Psalm 25 auf: *›Wer ist der Mann, der Jahwe fürchtet?‹*, um sie mit schönen und großen Verheißungen zu beantworten. Es ist ein still zuversichtliches Gebet um Hilfe wider die Feinde und um Gottes unterweisende sündenvergebende und leitende Gnade, ohne bestimmten zeitgeschichtlichen Hintergrund … Es ist ein Psalm in Maschalstil (Maschal = Spruch, B. P.), die Lyrik steht hier unter dem Einfluss der Chokma (= Weisheit, B. P.). Er enthält nichts, was nicht dem Glaubensbewusstsein der Gemeinde aller Zeiten homogen wäre, nichts spezifisch Alttestamentliches und Israelitisches, weshalb Theodoret sagt: αρμοζει μαλιστα τοις εξ εθνων κεκλημενοις (= er passt am ehesten zu den aus den Heiden Gerufenen; Anmerkung des Autors)« (Delitzsch).

»Paul Gerhardt hat diesen Psalm zu einem Bußlied – Nach dir, o Herr, verlanget mich – verarbeitet, aus welchem der zweite Vers sich trefflich eignet zum Motto für das Ganze:

Der wird zuschanden, der dich schändt
und sein Gemüt von Dir abwendt.
Der aber, der sich dir ergibt,
und Dich recht liebt,
bleibt unbetrübt.«
(Dächsel).

»Es ist der *Bittpsalm* eines Beters, der sich ganz auf dieses gnädige Gedenken Gottes angewiesen weiß und seine Augen unverwandt auf den Herrn gerichtet hält. Ein Gebet voll Zucht und Beugung, Demut und Dankbarkeit, schlicht in der Sprache, kunstvoll in der Form, beherrscht im Affekt, von einer lauteren Frömmigkeit und innigen Hingabe an Gott beseelt, das unmittelbar anspricht und kaum einer Auslegung bedarf« (Lamparter).

»Das doppelte Aleph zu Beginn mit dem doppelten Resch in Vers 18.19 verbindet die zum Herrn erhobene Seele mit dem Blick des Herrn hinab auf den bedrängten Beter … Da das Werk Christi nun vollendet ist (Ps 22 bis 24), finden wir hier zum ersten Mal im Psalter ein volles, rückhaltloses Sündenbekenntnis« (Clarke).

Die Verse 1.2.5.15 hat J. S. Bach zu einer Arie und zwei Chören verarbeitet in der Kantate »Nach Dir, Herr, verlanget mich« (BWV 150).

»Die Feinde, die in Davids Psalmen selten fehlen, sind sowohl ideologische als auch persönliche Widersacher Davids. Sollten sie obsiegen, wäre nicht nur er diskreditiert (V. 2), sondern auch alles, wofür er stand, nämlich die Überzeugung, dass der Mensch durch Gottes Hilfe und nicht durch seine Schlauheit lebt (V. 3). Die Verse 20 und 21 kommen darauf zurück und erhellen sie, indem sie die *Lauterkeit* und *Aufrichtigkeit* als seinen Schutz bezeichnen (was die Feinde verächtlich als naiv bezeichnen würden) und bezeugen, dass diese gegen die weltlichen Waffen der List (V. 3, sieh *das Netz* in V. 15) und des Hasses (V. 19) nichts ausrichten könnten, wäre Gott nicht. Damit ist es dem Feind nicht gelungen, dem David die Bedingungen des Kampfes zu diktieren« (Kidner).

V. 7 – »Gott gedenkt des Sünders, nicht seiner Sünden, falls er ein Erretteter ist« (Clarke).

»*Memor esto quidem mei non secundum iram, qua ego dignus sum, sed secundum misericordiam tuam, quae te digna est* – Gedenke meiner nicht nach deinem Zorn, dessen ich würdig bin, sondern nach deiner Barmherzigkeit, die deiner würdig ist« (Augustinus).

V. 9 – »Weil er sanftmütig ist und demütig von Herzen, *›leite er die Sanftmütigen auf den rechten Pfad und weist die Lenksamen seinen Weg‹* … Die aber auf dem Kothur eines, wie sie sagen, höheren Wissens zu groß sind, um ihn zu hören, wie er spricht: *›Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen‹*, die mögen zwar *›Gott kennen, aber sie verherrlichen ihn nicht als Gott noch sagen sie ihm Dank, sie gehen in der Nichtigkeit ihrer eigenen Gedanken auf, und finster wird ihr törichtes Herz; sie behaupten, sie seien Weise, und sie machen sich zu Narren‹*« (Augustinus, *Bekenntnisse*, VII, 9).

V. 11 – »Gott handelt **›um seines Namens willen‹** – um zu zeigen, was er ist. Darum können wir beten: **›Vergib meine Ungerechtigkeit, *denn sie ist groß*‹**. Die Größe der Sünde lässt die Gnade, die sie tilgt, nur umso größer werden. Wem viel vergeben ist, wird viel lieben. Es ist mithin die Gnade – und nur diese vermag das –, welche das Werk der Heiligung tut: Das befreite Herz wird durch die Befreiung für immer an Gott gebunden« (Grant).

V. 14 – »Das Geheimnis des Herrn ist mehr als ausreichend gegen die geheimen Pläne der Feinde« (Clarke).

V. 15 – »Sieh an, Gott, mein Herz! Sieh hinein … Du meine Hoffnung, der du mich reinigst vom Unreinen solcher Neigungen, meine Augen auf dich ziehst und **›meine Füße lösest aus der Schlinge‹** … Ich erhebe meine Augen auf zu dir, damit du, ja du **›meine Füße lösest aus der Schlinge‹**. Du bist es, der nach und nach sie losmachen wird; denn sie verstricken sich. Du bist es, der sie immer wieder losmacht, und ich, ich hänge ein ums andre Mal in den allerwärts verstreuten Schlingen; du

aber, Wächter Israels, schlummerst nicht und schläfst nicht« (Augustinus, *Bekenntnisse*, IV, 6; X, 34).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 25

V. 4 – **»zeige mir«**: **hôdîʿênî**, wörtlich »gib mir zu wissen«, »mach mich erkennen«.

V. 5 – **»leite mich«**: **hadrîkênî**, wörtlich »mache, dass ich trete«.

V. 6 – **»deine Zusagen«**: **ḥasâdækâ**, das man auch mit »Gütigkeiten«, »Gnaden« und ähnlich übersetzen kann. Buber: »Huld«. Ich habe es mit »Zusagen« übersetzt, um die Bündnis- und Worttreue zur Geltung kommen zu lassen, die diesem Begriff innewohnt. Zur Bedeutung des hebräischen **ḥæsæd** siehe Auslegung zu Psalm 18,51.

V. 7 – **»Huld«**: **ḥæsæd**, wie in Vers 6.
»deine Güte«: **ṭubkâ**, von **ṭôb**, »gut«, also ganz wörtlich »die Güte / Gutheit«.

V. 9 – **»er leitet«** wie in Vers 5.

V. 11 – **»vergib«**: **wəslaḥtâ**, ein waw-Perfekt, das hier wie so oft imperativische Bedeutung haben kann.

V. 13 – **»wohnen«**: **tâlîn**, wörtlich »nächtigen«[663]. Martin Buber hat es als Einziger so übersetzt.

V. 17 – **»sind groß«**: **hirḥîbû**, eigentlich: »machen weit / groß«. Buber übersetzt: »Meines Herzens Beengungen weite«, er fasst es also als eine Bitte Davids an Gott auf, nur müsste das **harḥîb** heißen; allerdings ist die von den Masoreten überlieferte Form syntaktisch so nicht erklärbar.

V. 18 – **»und nimm weg«**: **wəsâʾ**, wörtlich: »und trage!«, was man mit Johannes 1,29 vergleichen kann.

663 In Psalm 91,1 steht das gleiche Verb (freilich in einer anderen Stammesmodifikation, im Hitpael): *»Wer im Verborgenen des Höchsten sitzt, verbringt die Nacht im Schatten des Allmächtigen.«*

Psalm 26
HERR, ich habe lieb den Ort, da deine Herrlichkeit wohnt

Dieser Psalm beginnt wie der 25. mit dem Bekenntnis des Vertrauens auf den HERRN (25,2 und 26,2). Beide Psalmen schließen mit dem Ruf nach Erlösung (25,22; 26,11). Sowohl in Psalm 25,10 als auch in Psalm 26,3 findet sich das Paar »Güte« und »Wahrheit«. Der Bitte um Lauterkeit in Psalm 25,21 entspricht das Bekenntnis der Lauterkeit in Psalm 26,11, und auf die Bitte um Leitung in der Wahrheit (25,5) folgt in Psalm 26,3 das Bekenntnis: *»Ich wandle in der Wahrheit.«*

Der zentrale Gedanke dieses geistlichen Gedichts ist die Sehnsucht nach dem Haus Gottes (V. 6-8). Die Verse 1-5 beschreiben den Weg dahin: David versteht, dass nichts Unreines in sein Haus eingehen darf, dass er von Sünde und von Sündern abgesondert sein muss. Er weiß aber auch, dass Gott allein Richter seines Herzens und seines Wandels ist. Darum bittet er Gott, ihn zu prüfen und zu beurteilen. Diese Sehnsucht nach Gottes Wohnung stellt den dritten Teil des Psalms (V. 9-12) ins rechte Licht, nämlich Davids Bitte, nicht mit den Gottlosen weggerafft zu werden (V. 9).

Es ist der erste in einer Reihe von fünf Psalmen (26–30), in denen das Haus Gottes das Thema ist. In Psalm 26 folgen wir dem Anbeter, der Gott nahen will und dabei erkennt, dass er zuerst Gottes absoluter Forderung nach Heiligkeit genügen muss. In Psalm 27 hat der Anbeter in Gottes Heiligtum den Ort seiner höchsten Glückseligkeit und gleichzeitig der Zuflucht vor allen Feinden gefunden (27,4-6). In Psalm 28 steht er vor dem *»heiligen Sprachort«* (28,2) und betet für das Wohl des Volkes Gottes. In Psalm 29 werden die Heiligen aufgefordert Gott anzubeten, bis in seinem Haus alles *»Herrlichkeit!«* ruft (29,1 und 9); und der Psalm 30 schließlich ist ein *»Einweihungslied des Hauses«*.

1. **Davids Verlangen nach Heiligkeit (V. 1-5)**
2. **Davids Verlangen, Gott in seinem Haus zu preisen (V. 6-8)**
3. **Davids Verlangen, vom Gericht der Gottlosen verschont zu werden (V. 9-12)**

1. sagt uns, dass David bei Gott sein und zu Gott passen will und dass er daher in keiner Weise bei den Gottlosen sein und zu ihnen passen will;
2. sagt uns, dass David nichts so sehr begehrt, wie dort zu sein, wo Gott gegenwärtig ist, wo Gott und alle seine Wundertaten gerühmt werden und der Mensch ganz zurücktritt;
3. sagt, dass er vom Untergang der Gottlosen befreit werden und stattdessen feststehen möchte, damit er Gott in den Versammlungen der Heiligen preisen könne.

1. Davids Verlangen nach Heiligkeit (V. 1-5)

Wie im vorangegangenen Psalm so spricht David auch hier von Feinden. Ihre in den Versen 4 und 10 gegebene Charakterisierung lässt vermuten, dass sie David mit bösen Unterstellungen und Verleumdungen angriffen.

1 Von David.
Richte mich, HERR!
Denn ich wandle in meiner Lauterkeit[664]**;**
und auf den HERRN vertraue ich;
ich werde nicht wanken.

Wahrscheinlich hat diese Bitte ihren Anlass in Anfeindungen und Verleumdungen (siehe V. 4). David macht das Beste, was man machen kann: Er wendet sich nicht an die Feinde, noch sucht er Hilfe und Zuspruch bei Freunden, sondern er ruft zu Gott. Der Herr soll ihn richten, **šâfaṭ**. Nur er kann ihn recht beurteilen. Er mag sich selbst keiner Schuld bewusst sein und ohne Anmaßung bekennen: **»ich wandle in meiner Lauterkeit«**. Auch Paulus sagte Ähnliches von sich (1Thes 2,10), ohne dass er deshalb anmaßend war. David weiß, dass er nichts verbirgt; Gottes Geist gibt ihm Zeugnis, dass er nicht lügt (siehe Röm 9,1; 2Kor 11,3). Gott selbst stellt über David das Zeugnis aus, dass er in Lauterkeit vor ihm gewandelt sei (1Kö 9,4). Lauterkeit, **tôm**, bedeutet »Gänze«, »Vollständigkeit«,

664 Ps 15,2; 25,21; 1Thes 2,10.

»Unversehrtheit«, »Unvermischtheit«. David war nicht fehlerfrei, aber er war in seinem Bekenntnis und Wandel aufrichtig.

Die Bitte **»Richte mich!«** wäre vermessen, könnte David nicht anfügen: **»Auf den Herrn vertraue ich.«** sein Glaube ist sein Geheimnis. Wer glaubt, gewinnt große Freimütigkeit vor Gott. Und wenn wir glauben, wächst unser Verlangen, dass Gott uns vor sein Angesicht stelle und uns durchleuchte. Der Gläubige will nichts vor dem verbergen, den er liebt. Die Verleumdungen der Feinde trieben David in diese schonungslose Selbstprüfung. Das ist ein schöner Zug, und den wollen wir von David lernen. Wenn man schlecht redet über uns, dann wollen wir dem Reflex, uns zu rechtfertigen – und sei es nur vor uns selbst – nicht nachgeben, sondern stattdessen alles Gesagte und uns selbst schonungslos vor Gott ausbreiten. Er möge richten, und zwar nicht nur die Feinde, sondern auch uns. Tun wir das, werden wir mit David Ruhe im Gewissen und damit auch Festigkeit im Wandel bekommen: **»Ich werde nicht wanken.«** Wir wissen nun, dass Gott unsere Sache vertritt. Wir können ihn handeln und zu seiner Zeit Recht sprechen lassen (siehe auch Ps 37,5.6).

2 Prüfe[665] mich, HERR,
und erprobe mich;
erforsche[666] Nieren[667] und Herz!

Der Heilige will, dass Gott ihn prüfe; sein Gewissen kann nur darin Ruhe finden, dass Gott jede seiner Missetaten gesehen, verurteilt und gerichtet hat. Darum betet er immer wieder: **»Prüfe mich, HERR«** (siehe auch Ps 139,23.24).

Die **»Nieren«** stehen für den Verstand (Ps 16,7; Hi 38,36), das **»Herz«** für den Willen. Beides soll Gott **»erforschen«**, **ṣâraf**, eigentlich »ausschmelzen« (wie in Ps 17,3), wie Metall im Feuer. Gott soll David **»prüfen«**, **bâḥan**, er soll ihn **»erproben«**, **nissâh**, wie er Abraham versuchte (1Mo 22,1, wo ebenfalls das Verb **nissâh** steht).

665 Ps 139,23.
666 Ps 12,7; 17,3.
667 Ps 7,10; 16,7.

3 Denn deine Güte ist vor meinen Augen,
und ich wandle in deiner Wahrheit.

Wie in Psalm 25,10 stehen hier **»Güte«** und **»Wahrheit«** nebeneinander. Die Güte Gottes vor Augen, wandelt der Heilige in Gottes Wahrheit. Gottes Gnade erzieht ihn zur Heiligkeit (Tit 2,11); weil Gott uns in seiner Gnade die Sünden vergeben hat, lieben wir die Gerechtigkeit und hassen wir die Sünde. Bei ihm ist Vergebung, damit er gefürchtet werde (Ps 130,4).

4 Ich sitze nicht bei falschen Leuten[668]**,**
und zu Listigen mag ich nicht gehen.
5 Ich hasse[669] **die Versammlung der Übeltäter,**
und bei Gottlosen will ich nicht sitzen.

Wer vor Gott in Lauterkeit wandelt (V. 1), wandelt auch nicht mit falschen Leuten; wer seine Lust hat am Herrn, kann keine Lust haben am Rat der Gottlosen (Ps 1,1.2). Oder sollten wir da sitzen, wo man über die Worte des Herrn lächelt, und den Rat der Leute suchen, die den Rat des Allerhöchsten verschmähen? Liebe ich den Herrn, dann missfällt mir alles, was ihn nicht liebt (Ps 97,10); liebe ich seine Gedanken und seine Werke, dann liebe ich auch seine Heiligen, und dann liebe ich den Ort, an dem seine Herrlichkeit wohnt (V. 8); hingegen **»hasse ich die Versammlung der Übeltäter«** (Ps 139,21; siehe auch Spr 13,20; 22,24; 1Kor 15,33).

Die **»falschen Leute«** sind nicht offen und lauter, sondern **»listig«**. D. h., sie verdecken ihre wirklichen Absichten hinter einer schönen Fassade, die je nach Zeit und Umständen verschieden ist. Zur Zeit Davids verlangten es die Zeitläufte, dass man eine fromme Fassade aufzog, wenn man angesehen und erfolgreich sein wollte; in unseren Tagen ist das natürlich anders.

668 Ps 1,1.
669 Ps 31,7; 139,21.

2. Davids Verlangen, Gott in seinem Haus zu preisen (V. 6-8)

6 Ich wasche meine Hände[670] in Unschuld,
will deinen Altar[671] umgehen, HERR,
7 um dich mit lauter Stimme zu loben
und zu erzählen alle deine Wunder.

Wie sich die Priester am Waschbecken waschen mussten, ehe sie ins Heiligtum treten durften, hat David sich von erkannter und bewusster Sünde vor Gott gereinigt. Der Ausdruck **»ich wasche in Unschuld meine Hände«** gefällt uns zunächst nicht, denn wir kennen ihn zu gut aus anderem Zusammenhang. Der römische Statthalter wollte mit ihm sagen, er habe keine Schuld am Tod des Herrn (Mt 27,24). Wir müssen uns aber von Pilatus lösen und David folgen, den die Sehnsucht nach dem Haus Gottes und nach Gottes Heiligkeit trieb (V. 1.2). Darum müssen wir den zweiten Teil des Satzes auch lesen: **»Ich will deinen Altar umgehen.«**

David kannte diese ganze Ausdrucksweise aus dem Gesetz. In 5. Mose 21,6 bringen Älteste einer Sünde wegen, von der sie nicht wissen, ob sie oder jemand anders sie begangen hat, ein Opfer dar, und sie bitten den HERRN, ihnen und Israel ihre Blutschuld zu vergeben (siehe auch Ps 73,13). David macht hier etwas Ähnliches, tut also das Gegenteil von dem, was später der römische Statthalter tat. Er will sich nicht für unschuldig erklären; sondern er bekennt, dass in seinem Leben sicher auch verborgene Schuld ist (vgl. Ps 19,13), und er weiß, dass er seine Schuld nur loswerden kann am Altar. Wo anders können wir unsere von Sünde besudelten Hände reinigen als am Altar, d. h. unter dem Kreuz Christi? Dort hat der Gerechte für die Ungerechten gelitten; dort hat er sein Blut vergossen, um unsere Hände und unser Herz rein zu waschen.

»Um dich laut zu loben«: David will mit seinen Beteuerungen der Unschuld nicht sich selbst rühmen, sondern er will Gottes Ruhm verkünden. Welches wäre der Ort, an dem ich meine Stimme zum Lob erhebe, wenn nicht hier? Ich stehe vor dem einzigen Altar, den der Christ anerkennt, vor dem Kreuz, und sehe, was dort geschah. Ich kann nicht mehr ruhig bleiben. Ich muss diesen Altar umgehen mit Lob, ich will den

670 Ps 18,21; 24,4.
671 Ps 43,4; 51,21; 84,4; 118,27.

Herrn, der dort für mich hing, vor allen erheben. Aber ich will mich auch seinem Wohlgefallen ergeben; ich will bei ihm bleiben, ich will ihm dienen, ich will alles aus meinem Leben tilgen, was ihm nicht gefallen kann.

8 HERR, ich liebe[672] die Stätte deines Hauses
und den Ort, da deine Herrlichkeit wohnt.

Eigenliebe ist eine der hässlichsten Eigenschaften, die wir uns mit der Sünde eingehandelt haben. Hier haben wir jemanden, der von der Eigenliebe zur Liebe zu Gott befreit worden ist. David liebt **»die Stätte deines Hauses«**, und damit **»den Ort, da deine Herrlichkeit wohnt«** (siehe auch Ps 27,4; 63,3; 65,5; 132,1-5). Wir werden bei diesen Worten an Johannes 1,14 erinnert: Das ewige Wort wurde Fleisch und *»wohnte«* unter uns, wörtlich »zeltete«, oder noch besser: »schlug sein Zelt auf« (εσκηνωσεν). Christus war die vollkommene Wohnstätte Gottes, in der die Fülle der Gottheit wohnte (Kol 2,9).

Im Haus Gottes *»spricht alles: Herrlichkeit!«* (Ps 29,9); hier erfüllt Gott mit seiner Macht und mit allen seinen Vollkommenheiten alles. Der Mensch tritt vollständig zurück. An keinem Ort ist David so gerne wie hier; denn er liebt Gott mehr als alles, auch mehr als David ben Isai.

3. Davids Verlangen, vom Gericht der Gottlosen verschont zu werden (V. 9-12)

9 Raffe[673] meine Seele nicht weg mit Sündern,
noch mein Leben mit Blutmenschen!

Nun verstehen wir Davids Bitten besser: Weil er Gott über alles liebt, will er dort sein, wo nur Gott gesehen wird und wo Gottes Herrlichkeit das Sinnen aller erfüllt. Er will nicht unter Sündern sein; denn dort gilt der Mensch alles. David will nicht das Ende der Blutmenschen teilen; darum will er auch jetzt nicht zu ihrer Runde gehören.

672 Ps 18,2; 99,4; 116,1; 119,163.
673 Ps 28,3; 102,25.

10 in deren Händen Schandtat
und deren Rechte voll Bestechung[674] ist!

In den **»Händen«** der Gottlosen ist **»Schandtat«**, und wir wissen, dass sie böse ist. Ihre **»Rechte«** ist auch **»voll Bestechung«**, und die Bestechung macht den Sehenden blind (2Mo 23,8) und den Weisen zum Toren (Pred 7,7).

11 Ich aber wandle in meiner Lauterkeit.
Erlöse mich und sei mir gnädig[675]!

Wieder wird Davids Realismus und damit seine Demut offenbar. Er sagt ganz wahrheitsgemäß: **»Ich wandle in meiner Lauterkeit«** (zur Bedeutung von **tôm** siehe oben V. 1). Demut ist immer auch hundert Prozent Wahrhaftigkeit. Seine Demut zeigt sich darin, dass er ganz realistisch erkennt, dass er darauf angewiesen ist, dass Gott ihm **»gnädig«** ist.

12 Mein Fuß steht auf ebenem Boden:
ich will den HERRN preisen[676] in den Versammlungen.

Festigkeit finden wir nur, wenn wir uns Gottes Willen ergeben. Sondere ich mich vom Bösen und von den Bösen ab und heilige ich mich für Gottes Wort und Willen, werde ich den einzig wirklich sicheren Boden unter meinen Füßen haben. Ich werde dann stehen und nicht gleiten; Gott wird mich an der Hand fassen und er wird nicht zulassen, dass mein Fuß wankt (Ps 121,3). Verschmähe ich hingegen seinen Rat, begebe ich mich an schlüpfrige Örter und auf abschüssige Pfade, und seine Hand wird mich nicht halten.

»Ich will den HERRN preisen in den Versammlungen«: Weit herum soll es gehört werden. Er ist ein großer Gott, ein starker Retter, ein treuer Herr.

674 Ps 15,5.
675 Ps 27,7.
676 Ps 22,23.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 26

»In Psalm 26 fehlt die mit dem Selbstzeugnis der Frömmigkeit Hand in Hand gehende Selbstbeschuldigung … welche in Psalm 25 dreimal sich wiederholt. Die Schroffheit des Gegensatzes, in dem sich der Sänger zu seinen hier näher beschriebenen Feinden befindet, lässt es zu einer solchen Selbstanklage nicht kommen. Die Beschreibung passt auf die Absalomiten. Es sind Heuchler, die jetzt, wo sie in den treulosen Blutrat gewilligt, sich selbst entlarvt haben und durch Bestechung dem neuen Herrn gewonnen sind, denn Absalom hatte das Herz der Männer Israels gestohlen (2Sam 15,6). David wollte die Bundeslade auf seiner Flucht nicht mitnehmen, sondern sprach: *›Werde ich Gnade finden in den Augen Jahwes, so wird er mich zurückbringen und mir zu sehen geben sie und seine Wohnung‹* (2Sam 15,25). Die Liebe zum Haus Gottes, die sich hier ausspricht, ist auch der Herzpunkt dieses Psalms« (Delitzsch).

»Zu Psalm 25 tritt Psalm 26 als eine Art Ergänzung: Während David da seine Zuflucht nimmt zur göttlichen *Barmherzigkeit* ... erhebt er hier sich zur festen Hoffnung baldiger Errettung von der gegenwärtigen Bedrängnis durch die Betrachtung der göttlichen *Gerechtigkeit*; denn diese muss den Gerechten, der *innerlich* von den Gottlosen geschieden ist, auch *äußerlich* von ihnen absondern und kann ihn nicht durch eben solche Gerichte, wie jene sie treffen, dahinraffen« (Dächsel).

»Die Forderungen an das persönliche Leben, damit wir zur Anbetung taugen, sind völlige Absonderung von bösen Wegen und bösen Leuten. Gemeinschaft mit Jahwe ist nur möglich, wenn wir keine Gemeinschaft haben mit den Bösen. Jahwe selbst muss aber der Richter sein« (Morgan).

»Wir müssen zuallererst die Gnade kennenlernen, die allein uns die Freimütigkeit geben kann, uns an Gott zu wenden und zu klammern (Ps 25). Haben wir das aber gelernt, haben wir die Trennungslinie überschritten, welche die Welt in zwei Gruppen scheidet. Wir sind Gottes Eigentum geworden, während die große Mehrheit Feinde Gottes sind. Fortan ist die Absonderung vom Bösen eine absolute Notwendigkeit, wenn wir mit Gott vorangehen wollen« (Grant).

»In Psalm 25 misst David seinen Charakter an Gott, in Psalm 26 an den Gottlosen … Lauterkeit ist die Gefährtin und die Frucht des Glaubens. Absonderung vom Bösen dient der Absonderung zu Gott, d. h. der Heiligung. Binden wir uns an das Gute, müssen wir uns vom Bösen lösen« (Clarke).

»Dieser Psalm erinnert an Psalm 7. Auch hier geht es darum, dass der Beter zu Unrecht beschuldigt wird und darum den Richterspruch Jahwes anruft. Man nimmt an, dass solche Verhandlungen im Tempel stattfanden. Das wird in diesem Psalm noch deutlicher als in Psalm 7« (Brandenburg).

»David bezeugt im Zentrum dieses Psalms eine selbstvergessene Wonne in der Gegenwart und im Haus Gottes, die unsere Lauheit beschämt. Die flankierenden Verse verweisen auf die Quelle dieser Freude: Sie ist in seiner Wahl begründet, nicht in seinem Temperament: Es ist die Wahl der Treue, die David auf Gottes Schutz zurückwirft und ihm zeigt, wo sein Herz und sein Schatz sich befinden und in welcher Gesellschaft er wirklich zu Hause ist« (Kidner).

V. 8 – »O Haus, so hell und schön! ›Ich liebe deinen Glanz und die Wohnstatt der Herrlichkeit‹ meines Herrn, der dich gebaut, dich zu eigen hat. Nach dir soll meine Pilgerschaft seufzen, und ich rufe zu dem, der dich erschaffen hat, er möge auch mich besitzen in dir, weil er auch mich erschaffen hat. *›Irr bin ich gegangen wie ein verlorenes Schaf‹* (Ps 119,176), aber ich hoffe, auf den Schultern meines Hirten, der dich gebaut hat, werde ich dir heimgebracht« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XII, 15).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 26

V. 1 – **»in meiner Lauterkeit«**: **bətummî**, wobei **tôm** eher Vollständigkeit, ungeteiltes Wesen bezeichnet als Fehlerlosigkeit, obwohl es manchmal mit »vollkommen« oder »Vollkommenheit« übersetzt wird (siehe Hi 1,1). In 1. Könige 9,4 bestätigt Gott, dass David in Lauterkeit gewandelt sei.

V. 4 – **»falsche Leute«**: **mətê šâwʾ**, wobei das Wort, das hier für »Leute« verwendet wird, eigentlich »Sterbliche« bedeutet. Die Menschen, die so groß tun, sind so groß nicht. Auch wenn sie jetzt in Ansehen stehen, werden sie an ihrem Tag doch vertilgt wie das Vieh (Ps 49,21).

»Listige«: **naᶜalâmîm**, wörtlich »Versteckte«, weil sie sich mit ihren Absichten verstecken und aus ihrem Versteck ihre Anschläge ausführen.

V. 6 – **»meine Hände«**: **kappâj**, eigentlich »meine Handflächen«, denn die sind es, die wir meistens beschmutzen.

V. 7 – **»Um dich mit lauter Stimme zu loben«**: **lašmîaᶜ bəqôl tôdâh**, wörtlich »um hören zu lassen mit der Stimme des Dankes/Lobes«. Häufig will das hebräische Hauptwort **qôl**, »Stimme«, lediglich besagen, dass etwas laut gesagt und nicht bloß gedacht oder fast unhörbar gemurmelt wird.

V. 8 – Für **»Stätte«** steht hier **mâᶜôn**, das insgesamt 11-mal für die Wohnung Gottes verwendet wird (5Mo 26,15; 2Chr 30,27; 36,15; Ps 26,8; 68,6; 71,3; 90,1; 91,9; Jer 25,30; Zeph 3,7; Sach 2,17); für **»Wohnort«** steht das synonyme, aber häufigere **miškân**.

V. 9 – **»raffe nicht«**: **ʾal tæʾæsôf**, wörtl. »sammle nicht«, das gleiche Verb wie in der häufig verwendeten Wendung *»zu seinem Volk versammelt werden«* (1Mo 25,8; 49,27). David will nicht mit den Gottlosen versammelt werden zum Gericht (vgl. Mt 13,40-42), sondern mit den Heiligen (vgl. 2Thes 2,1) zum Leben und zur Herrlichkeit.

Psalm 27
Eines habe ich vom HERRN erbeten

David beschreibt in diesem Psalm eine Gefahr, die heraufzieht, und wie er im Gebet das Vertrauen gewinnt, dass Gott bewahren und erretten werde. Damit ist das Hauptthema dieses Psalms genannt. Aber das Herz, um das alle Gedanken angeordnet sind, ist das Heiligtum, und daran erkennen wir, dass er das Thema des 26. Psalms fortsetzt. David hat

ein einziges Begehren, das jedes andere Begehren verdrängt: Er will im Hause des HERRN wohnen, denn der HERR selbst ist dort. In ihm ist all seine Sehnsucht gestillt, und in ihm ist er gleichzeitig vor allen Feinden sicher. Bei Gott sein ist beides: Wonne und Sicherheit; von Gott fern sein bedeutet hingegen Jammer und Verderben. Darum sagt David, dass er unter allen Umständen nur eines begehrt: Dort zu sein, wo sein Gott ist. Das ist nicht die natürliche Reaktion auf drohende Gefahr. Wenn wir von Feinden umstellt sind, dann wird unser erster Reflex von diesen Feinden bestimmt. Entweder wollen wir sie schlagen oder uns von ihnen entfernen. Der übernatürliche, von Gott und seinem Geist gewirkte Drang richtet sich nicht nach den Feinden, sondern einzig nach Gott. Er sucht alles dort; er sieht, dass alles an der rechten Beziehung der Seele zu Gott hängt.

Der Psalm zerfällt ganz organisch in zwei Teile.

1. **David vertraut auf Gott und sehnt sich nach Gottes Haus (V. 1-6)**
2. **David ruft zum Herrn und vertraut auf ihn in der Bedrängnis (V. 7-14)**

Der erste Teil endet mit jubelndem Lob, der zweite mit innigem Flehen. Das ist die richtige Reihenfolge. Die Erkenntnis Gottes weckt in unseren Herzen das Lob, und aus dem Lob fließt das Gebet des Glaubens.

Der zweite Teil baut auf der Gewissheit auf, die David in Gottes Gegenwart zu finden gelernt hat. Er ruft in seiner Bedrängnis zum HERRN und findet erneut zum Vertrauen, dass der HERR ihn bewahren und führen wird.

1. David vertraut auf Gott und sehnt sich nach Gottes Haus (V. 1-6)

1 Von David.
Der HERR ist mein Licht[677] und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten[678]?
Der HERR ist meines Lebens Feste[679],
vor wem sollte ich erschrecken?

Der Herr ist beides, mein Licht und mein Heil. Warum sollte ich mich davor scheuen, mich von seinem Licht überführen zu lassen? Er will mich meiner Bosheiten überführen, weil er mir wohltun will. Er stellt mich und mein verborgenes Tun vor das Licht seines Angesichts (Ps 90,8), weil er mich heilen will. In seinem Licht erkenne ich, dass ich böse und dass er heilig ist; und dort erkenne ich, dass er stark und dass der Mensch schwach ist.

»Vor wem sollte ich mich fürchten?«: Will ich frei sein von Angst, muss ich den kennen, der stark ist, und zwar stark zu retten. Will ich ihn aber als Retter kennen, muss ich ihn zu allererst als mein Licht kennen, d. h. als den, der heilig ist und gerecht, zu reine Augen hat, um Sünde zu sehen. Er überführt mich und stellt mich ins Licht, und ich begreife, dass ich nur in eine Richtung fliehen kann: zu ihm.

Fürchte ich Gott, wird er mir zum Licht, und im Licht bin ich sicher vor allen Feinden, denn diese scheuen das Licht, ja, sie haben Angst vor ihm. Der Herr selbst tritt als Licht zwischen mich und meine Feinde (2Mo 14,20).

Licht, Errettung und Stärke, das ist *»der dreifache Schild, den David seinen verschiedenen Befürchtungen entgegenhält«* (Calvin).[680]

677 2Mo 13,21; 14,20.
678 Ps 56,5; 118,6.
679 Ps 18,2; 28,8.
680 *»Eine der besten Methoden, um Zweifel und Ängste zu vertreiben, ist diese: an die kräftigsten Lehren und höchsten Wahrheiten unseres Glaubens zu appellieren. Schwache Lehren können in schweren Prüfungen nicht bestehen«* (S. Plumer).

2 Als Übeltäter mir nahten, um mein Fleisch zu fressen,
meine Bedränger und meine Feinde –
sie strauchelten und fielen.

Für **»meine Bedränger und meine Feinde«** steht im Hebräischen **ṣâraj wəʾôjbaj lî** = »meine Bedränger und meine Feinde *für mich*«. Damit ist es besonders hervorgehoben; und ebenso steht im Hebräischen das Personalpronomen **hêmmâh**, d. h., das **»sie«** ist betont: Sie sind es, die Feinde, die straucheln. (Louis Segond: »Ce sont mes persécuteurs et mes ennemis qui chancellent et tombent.«; Rev. Elb: »… so sind sie es, die straucheln und fallen.«) Damit ergibt sich die doppelte Aussage: Da sind Feinde *gegen mich – sie* aber straucheln. Der Aufbau dieses Verses bietet uns ein schönes Beispiel für die typische Art hebräischer Poesie: »Meine Bedränger, meine Feinde mir – sie straucheln, fallen.« Die chiastische Anordnung (abc – c'b'a') wird in folgender Darstellung sichtbar:

a: meine Bedränger
  b: meine Feinde
    c: mir
    c': sie
  b': straucheln
a': fallen

Übeltäter sind in der Welt, Feinde sind da, die das Fleisch der Geliebten Gottes fressen wollen. Der Fürst dieser Welt ist der Feind Gottes und der Seinigen. Wie sollten wir da vor Drangsal verschont bleiben? Aber keine Drangsal kann mir wirklich schaden. Denn was wollen die Bedränger gegen den ausrichten, der mein Licht und mein Heil ist? Welcher Bedränger sollte dem Allmächtigen zu mächtig werden? Darum straucheln und fallen sie vor ihm. Sie fallen nicht, weil sie einen unglücklichen Schritt getan haben. Nein, sie fallen notwendigerweise; sie straucheln durch Gottes Hand. Die Hand, die seine Geliebten bewahrt (Ps 139,5), fällt seine Feinde (Ps 138,7).

3 Lagert sich ein Heer gegen mich[681],
nicht fürchtet mein Herz;
erhebt sich Krieg wider mich,
auch dann vertraue[682] ich:

»nicht fürchtet sich mein Herz«: Wie kommt das? Daher, dass David Gott fürchtet.

»auch dann vertraue ich«: Was auch geschehen mag, sogar wenn Feinde in großer Zahl gegen mich marschieren, vertraue ich still dem Herrn. Er ist mein Heil, und daran wird sich nie etwas ändern. Er weiß, was er tut; er wacht über mich und wacht über alle Bewegungen der Feinde. Der Hüter Israels schläft und schlummert nie (Ps 121,4).

4 Eines[683] bitte ich vom HERRN,
danach will ich trachten:
zu wohnen im Haus des HERRN mein Leben lang,
zu schauen die Schönheit des HERRN
und nachzuforschen in seinem Tempel.

»Eines bitte ich vom HERRN«: David betet nicht um die Vernichtung seiner Feinde (siehe 1Kö 3,11); er betet um das alles Entscheidende: **»zu wohnen im Haus des HERRN«**. Er will wohnen, wo sein Gott wohnt. Er will sein, wo sein Herr ist. Er will zu seinen Füßen sitzen und von seinen Worten empfangen; er will sich vor ihm niederwerfen und sich bei ihm bergen. Das ist es, was allein not ist (Lk 10,42).

»mein Leben lang«: oder wörtlich: »alle Tage meines Lebens«. David begehrt das Höchste, und er begehrt, es allzeit zu besitzen. Für jeden Tag seines Lebens begehrt er dieses eine. Wir sollten uns nicht mit weniger zufrieden geben; wir müssen uns nicht mit weniger zufrieden geben. Wir dürfen Gott darum bitten, dass er uns gibt, jeden Tag Sehnsucht nach ihm zu haben, und dass diese Sehnsucht jeden Tag gestillt wird.

»nachzuforschen«: **baqqêr**. Hier hört das hebräische Ohr das verwandte Wort **bôqær**, »Morgen«, mühelos heraus[684]. Damit stellen sich assoziativ Gedanken ein wie *»frühe suchen«* (siehe zu Ps 63,2 die sprach-

681 Ps 118,10.11.
682 Ps 26,1.
683 Ps 84,3.
684 Buber übersetzt daher: »Das ist's, was ich suche: … morgendlich in seiner Halle zu sein.«

liche Anmerkung), auch dass das Kommen der Hilfe des Herrn so gewiss ist wie das Heraufdämmern des Morgens.

»Tempel«: **hêkâl**, ein Wort sumerischen Ursprungs: **e-gal**, wörtlich: »großes Haus«. Es wird für jegliches Haus verwendet, in dem ein Großer wohnt, kann also »Königspalast« (Ps 45,9) und auch »Tempel« (1Sam 1,9; 2Kö 18,16) bedeuten. Obwohl das Haus Gottes in der Zeit Davids nur eine »Hütte«, **ʾôhæl**, ist (V. 5), heißt es darum mit Recht »Tempel«[685]. In den Psalmen kommt das Wort im Sinn von »Tempel« außer hier noch in Psalm 5,8; 18,7; 29,9; 48,10; 65,5; 68,30; 79,1; 138,2 vor. (Siehe Erklärung zu Psalm 5,8.)

5 Denn er birgt mich[686] in seiner Hütte[687] am bösen Tag[688],
er verbirgt mich im Verborgenen seines Zeltes
und erhöht mich auf einen Felsen[689].

»Denn er birgt mich in seiner Hütte am bösen Tag«: Dieses »denn« erklärt, warum er nicht um das Verderben der Feinde betet. Selbst wenn Gott diese Bitte erhört hätte, wären weitere Feinde bereit gestanden, die ihn bald wieder bedroht hätten. Darum suchte er Zuflucht bei Gott selbst. Wenn Gott Gefahren und Feinde sendet, dann will er uns dieses *eine* lehren: nach *einem* zu trachten, um darin unser volles Genüge zu finden. Gott selbst, ihn müssen wir suchen; Gott selbst, ihn müssen wir haben. Haben wir nur ihn, was fehlt uns noch? Ist er unser Teil, welchen Verlust können wir dann durch Feinde erleiden? Haben wir seinen Zuspruch, welche Drohung kann dann unseren Seelenfrieden aufstören? Welches Unglück könnte so groß sein, dass es seine Hütte erdrückte? Er wohnt ja in ihr. Wer will den Allmächtigen erdrücken? Haben wir uns unter seine Flügel begeben, wer will uns verderben? Er müsste vorher Gott verderben.

685 Umgekehrt kann auch der Tempel in Erinnerung an die erste Wohnung Gottes, die Stiftshütte, *»Zelt«* heißen (Hes 41,1).
686 Ps 31,21.
687 Ps 15,1; 61,5.
688 Ps 20,2; Spr 1,33; Eph 6,13.
689 Ps 40,3.

6 Nun ist mein Haupt erhöht[690]
über meine Feinde rings um mich her;
Jubelopfer[691] **will ich opfern in seinem Zelt,**
will singen und spielen dem HERRN.

»Nun ist mein Haupt erhöht«: Im feindlichen Pfeilregen zieht man den Kopf ein. David aber erhöht sein Haupt; denn er weiß, dass er in Gottes Gegenwart vor jedem Feind sicher ist. Er jubelt in der Freude der Errettung und in der Siegesgewissheit des ewigen Sieges über alle Feinde und über jeden Bedränger. Es ist der Jubel der Erwählten, der Berufenen, der Gerechtfertigten, der Verherrlichten (Röm 8,29.30). Es ist der Rettungsjubel derer, die wissen, dass Gott für sie ist.

Die **»Jubelopfer«**, **zibḥê tərûᶜâh**, sind wörtlich Opfer des Posaunengeschmetters[692] (Segond: »J'offrirai des sacrifices … au son de la trompette«), und das gehört wieder in die ganze kriegerische Bildersprache dieses Psalms. Gott hat David Befreiung und Sieg über die Feinde gewährt, und nun schmettern die Posaunen hell und laut, um Gott alle Ehre zu geben.

2. David ruft zum Herrn und vertraut auf ihn in der Bedrängnis (V. 7-14)

7 Höre, HERR, meine Stimme, wenn ich rufe[693]**;**
sei mir gnädig[694] **und erhöre mich!**
8 Dir sagt mein Herz:
Sucht[695] **mein Angesicht!**
Ich suche[696]**, HERR, dein Angesicht.**

David ist bedrängt; seine Feinde umlagern ihn noch. Was tut da der Gerechte? Er tut das, was er immer tut: Er kommt auf dieses eine zurück, das er vom Herrn erbeten hat (V. 4). Er sucht die Gegenwart seines Got-

690 Ps 3,4.
691 Ps 32,7; 118,15.
692 Buber: »Opfern will ich in seinem Zelte Opfer mit Jubelschmettern.«
693 Ps 3,5 .
694 Ps 26,11.
695 Am 5,4.
696 Ps 24,6; 105,4.

tes und er klammert sich daran fest, dass der erste Schritt von Gott getan wurde. David hält Gott sein Wort vor (Luther): **»Sucht mein Angesicht!«** Gott hat David aufgefordert, sein Angesicht zu suchen; David hat sich das nicht selbst ausgedacht. Das gibt David Glauben und den Mut zu beten. Der Herr hat auch uns gelehrt, zu suchen, anzuklopfen und zu bitten (Mt 7,7). Weil er selbst es gesagt hat, wagen wir es, tun wir es und gewinnen die Gewissheit, dass er uns hört.

9 Verbirg nicht dein Antlitz vor mir[697]**,**
verwirf nicht im Zorn[698] **deinen Knecht!**
Du bist meine Hilfe;
überlass mich und verlass mich nicht,
Gott meines Heils!

»Verbirg nicht dein Antlitz … im Zorn«: Es ist bemerkenswert, wie David diese beiden Dinge miteinander verknüpft. Darin zeigt sich Gottes Zorn, dass er sich vom Menschen abwendet (5Mo 32,19.20). Paulus sagt, dass *»Gottes Zorn über den Menschen«* sich darin äußert, dass er *»sie dahingegeben«* hat (Röm 1,18.24). In seinem Zorn verstößt Gott den Menschen aus seiner Gegenwart: *»Den unnützen Knecht werft hinaus in die äußere Finsternis … Geht von mir, Verfluchte«* (Mt 25,30.41). Pastor Wilhelm Busch sagte einmal in einer Predigt: *»Ich habe damals gelernt, was die Hölle ist. Hölle ist, dass man in Ewigkeit unter dem Zorn Gottes bleibt. Ich weiß nicht, wie die Hölle aussieht, aber das weiß ich: Man ist weggeworfen, herausgetan von IHM.«*[699]

Wie oft betete David: **»Überlass mich und verlass mich nicht!«** Er wusste, dass er beständig Gottes Beistand und Gottes Gegenwart nötig hatte. Ohne ihn konnte er nichts tun.

10 Denn hätten mich Vater und Mutter[700] **verlassen,**
so nimmt doch der HERR mich auf.

Gottes Liebe kann nicht aufhören; die Erwählten können durch nichts und niemanden von der Liebe Gottes geschieden werden). Selbst die

697 Ps 13,2.
698 Ps 6,2.
699 W. Busch, *Freiheit aus dem Evangelium. Meine Erlebnisse mit der Geheimen Staatspolizei*, S. 56.
700 Jes 49,15.

Mutter mag ihr Kindlein vergessen, aber der HERR vergisst die Seinen nie (Jes 49,15).

11 Lehre mich, HERR, deinen Weg,
und leite mich auf ebenem[701] Pfad
um meiner Feinde[702] willen!
12 Übergib mich nicht der Gier[703] meiner Feinde!
Denn falsche[704] Zeugen[705] stehen gegen mich
und schnauben Gewalt.

»Lehre mich, HERR, deinen Weg«: Wie oft mag David so gebetet haben? In seinen Psalmen begegnen wir dieser Bitte wiederholt (Ps 25,4; 86,11; 139,24; 143,10). Unsere Sicherheit ist bei Gott. Gehen wir seinen Weg, sind wir vor den Feinden sicher, denn diese können und wollen diesen Weg betreten. Und David bittet, dass Gott ihn auf **»ebenem Pfad«** leiten möchte. *»Es geht ihm nicht um einen leichten Weg, sondern um sicheres Vorankommen auf einem Weg, wo der kleinste Ausrutscher fatal wäre angesichts auf ihn lauernder Feinde«* (Kidner).

»Falsche Zeugen« und **»Gewalttat«** gehören zusammen. Lüge ist das Mittel, Verderben ist die Absicht des Feindes Gottes. Er ist ein Lügner und ein Menschenmörder (Joh 8,44), und so sind seine Kinder (1Joh 2,4.9.11). Gott ist hingegen Licht und Heil (V. 1), sein Wort ist Wahrheit (Joh 17,17), und sein Gebot ist das Ewige Leben (Joh 12,50).

13 Wenn ich nicht glaubte,
das Gute[706] des HERRN zu schauen im Lande der Lebendigen …!

»Wenn ich nicht«: **lûlê**, von den Masoreten durch Punkte als unsichere Lesart markiert. In der vorliegenden Form müssen wir den Satz als eine Ellipse[707] auffassen, d. h. als einen bewusst unvollständig gelassenen Satz, dessen Ergänzung sich von selbst ergibt: »… dann wäre ich umgekommen«. Gehört hingegen dieses einleitende »wenn nicht« zum Text,

701 Ps 26,12.
702 V. 2; Ps 5,9; 8,3.
703 2Mo 15,9.
704 Ps 26,4.
705 Ps 28,3; 35,11; 52,5.6; 1Sa 22,9; Mt 26,60.
706 Ps 25,13.
707 Ellipse ist griechisch und bedeutet »Auslassung«.

haben wir ein schlichtes Zeugnis: »Ich glaube, dass ich das Gute des HERRN schauen werde im Lande der Lebendigen.« Der Sinn ist in beiden Fällen der gleiche: Ohne Glauben können wir nicht Ausharren; ohne Gewissheit werden wir im Kampf nicht bestehen. Es ist eine böse Lehre, die sagt, der Christ könne sich des ewigen Heils nicht gewiss sein, wie die Papstkirche lehrt. Denn ohne Gewissheit hat er keinen Boden, auf dem er stehen, und keine Mauer, hinter der er sich bergen kann. Hat er aber keine Sicherheit in Gott, muss er sie anderswo suchen. Entweder bei den Dienern des Papstes, wie die Katholiken tun müssen, oder bei sich selbst, in zweifelhaften Erfahrungen, schwankenden Gefühlen und in eigenen Willensentschlüssen, wie es die Arminianer und die Schwärmer tun müssen.

14 Harre auf den HERRN!
Sei stark, und dein Herz fasse Mut,
und harre auf den HERRN![708]

Der Psalm 31 endet genau gleich, außer dass dort die Aufforderung im Plural steht. Es kann sein, dass David hier zu sich selbst spricht und seinem eigenen Herzen Mut macht, oder er redet den einzelnen Leser persönlich an. **»Harre auf den HERRN! Sei stark!«**: Ich kann nur stark sein, wenn ich auf den Herrn harre; ja, darin liegt meine einzige Stärke (vgl. Jes 30,15).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 27

»In diesem Psalm spricht David vom Nutzen, den ihm sein Glaube an Gott brachte in der Zeit der Not. Er zeigt zuerst, wie er seinen Glauben festigte (V. 1-6), zweitens, wie er auf dieser Grundlage betete (V. 7-12), drittens, welche Hilfe ihm das Vertrauen auf Gott in der Zeit der Prüfungen brachte (V. 13). Daraufhin ermuntert er alle Gottesfürchtigen, seinem Beispiel zu folgen in der Hoffnung, dass sie die gleiche Hilfe erfahren, die er erfahren hatte (V. 14)« (Dickson).

708 Ps 31,25.

»Dieselbe Sehnsucht nach Zion klingt uns aus diesem wie dem vorigen Psalm entgegen. Lebenslang in der Nähe des Hauses Gottes zu bleiben, ist hier seine einzige Bitte, und dass er da noch, errettet von seinen Feinden, Dankopfer bringen werde, ist seine zuversichtliche Aussicht … Getrennt vom Heiligtum, befindet sich der Dichter in drohender Kriegsgefahr, aber ebenso getrost wie in Psalm 3,7: *›Nicht fürchte ich mich vor Myriaden des Volks, die sich wider mich gelagert haben‹*« (Delitzsch).

»Auch dieser Psalm ist von Paul Gerhardt zu einem Lied verwandt worden: Gott ist mein Licht, der HErr mein Heil. Wir geben davon die Schlussworte, welche sozusagen die Quintessenz des ganzen Psalms bilden:

Frisch auf, getrost und unverzagt!
Wer's nur mit Gott im Glauben wagt,
der wird den Sieg erhalten«
(Dächsel).

»Der Psalm kann mit Gewinn auf drei Arten gelesen werden: als die Sprache Davids, der Gemeinde und des Herrn Jesus« (Spurgeon).

»Der dritte Psalm in dieser Reihe hebt die positive Seite der Absonderung hervor, das nämlich, was sie erst zur wahren Heiligung werden lässt: die Sehnsucht nach Jahwe selbst. Das ist im vorhergehenden Psalm schon zum Ausdruck gekommen, hier aber ist es das Hauptthema. Da dies eine Frucht von Gottes eigenem Wirken in der Seele ist, nämlich die Antwort auf seine eigene Aufforderung, sein Gesicht zu suchen (27,8), wie sollte der Treue und Unwandelbare sich dem entziehen, der sich jetzt aufmacht und ihn sucht?« (Grant).

»Dieser schöne Psalm gibt den Auslegern ein Rätsel auf, weil er aus zwei scheinbar sehr ungleichen Teilen besteht. Man ist darum geneigt, ihn in zwei Psalmen zu zerlegen. Diese Auffassung scheint uns eine Folge dessen zu sein, dass die sogenannte formgeschichtliche Auslegung, deren Verdienste wir nicht schmälern wollen, oft zu theoretisch, um nicht zu sagen: pedantisch vorgeht. Sie sucht die Psalmen in gewisse Gruppen einzuordnen, etwa: Klagepsalmen, Danklieder, Hymnen, Königslieder, Weisheitssprüche usw. Der aufmerksame Leser erkennt solche Unterschiede ohne Weiteres. Aber es ist bedenklich, wenn jeder Psalm in ein

Schema gepresst werden soll. Die Psalmen entstanden aus dem Leben. Das Leben ist bunt genug, um auch manch Gegensätzliches nebeneinander zu dulden. Jeder Beter weiß, wie Klage und Dank, Lob und Beugung, Besinnung und neuer Anruf im Gebet wechseln können« (Brandenburg).

V. 1 – »Der Psalmist sagt nicht etwa: Jahwe gibt mir Licht in der Dunkelheit, und Jahwe schenkt mir das Heil. Denn es ist für die Psalmenfrömmigkeit charakteristisch, dass das Heil und die Hilfe vor allem in Jahwes Person gefunden wird und nicht in seinen Gaben (vgl. Ps 18,2)« (Brandenburg).

V. 4 – »Man beachte diesen auf das eine ausgerichteten Vorsatz – es ist die beste Antwort auf alle Ängste –, und die Prioritäten innerhalb dieses Vorsatzes: anzuschauen und zu forschen, d. h., sich um Gottes Person und Gottes Willen zu sorgen. Das ist die Substanz allen Gottesdienstes, ja, aller Jüngerschaft« (Kidner).

»Es ist etwas Unbesiegbares an diesen Menschen, die nur ›eines‹ kennen. Sie wissen, was sie wollen, und sind entschlossen, es zu erringen. Nichts kann ihnen den Weg verstellen« (W. MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*).

V. 6 – »Mögen mich nur verlachen, die sich in ihrem Stolz blähen und noch nicht, zu ihrem Heil, zu Boden geworden und zerbrochen sind von dir, mein Gott! Ihnen zum Trotz will ich meine Schmach bekennen, ein Lobgesang zu deiner Ehre! Lass mich heute, ich flehe dich darum an, in lebendigem Erinnern die alten Wege wandeln, die einst mein Irrtum ging, und lass mich dir **›Opfer des Jubels bringen‹**. Was bin ich ohne dich mir selbst? Ein Führer in den Abgrund. Oder was bin ich, wenn mein Leben mir zum Heil ist als ein Kind, das deine Milch saugt und mit dir sich nährt, du Speise, die nicht verderben kann« (Augustinus, *Bekenntnisse*, IV, 1).

V. 8 – »Heute schon entreißest du der Sündentiefe die Seele, die sich sucht, die dürstet nach deinen heiligen Freuden, die Seele, die dir sagt: **›Gesucht habe ich dein Angesicht, Herr, dein Angesicht will ich wieder und wieder suchen.‹** Denn fern von deinem Angesicht weilt, wer in finsterer Leidenschaft verstrickt ist« (Augustinus, *Bekenntnisse*, I, 18.28).

V. 9 – Spurgeon schreibt in seinem Andachtsbuch »Abend und Morgen«: »Verlass mich nicht, HERR, heute nicht und morgen nicht. Verlass mich nicht in meinen Freuden, damit sie meine Seele nicht ganz gefangen nehmen. Verlass mich nicht in meinem Schmerz, damit ich nicht gegen dich murre. Verlass mich nicht am Tag meiner Buße, damit ich nicht die Hoffnung auf die Vergebung verliere und ganz verzweifle. Verlass mich nicht in den Augenblicken meines stärksten Glaubens, damit ich nicht anmaßend werde. Verlass mich nicht, denn ohne dich bin ich schwach, aber mit dir vermag ich alles. Verlass mich nicht, denn mein Weg ist voller Gefahren und Schlangen.«

V. 14 – »Die Bedeutung dieser Aufforderung ist die: Wenn das Hosanna auf unserer Zunge verstummt ist, dann nur, weil wir nicht mit Jahwe begonnen haben (V. 1-6). Wenn wir in der Stunde der Gemeinschaft zuerst ihn gesehen und gerühmt haben, dann werden wir mit großer Zuversicht ihm all unseren Kummer ins Ohr sagen können und wissen, dass die betende Seele nicht abgewiesen wird« (Morgan).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 27

V. 1 – **»Feste«**: **maᶜôz**, an der Bildesilbe **ma-** als eine Ortsbezeichnung erkenntlich, also statt des abstrakten »Stärke« ganz konkret »Festung«, »Fluchtburg« (Buber: »Trutzwehr«; Marx: »Schutzwehr«; Zürcher und Rev. Elb: »Zuflucht«).

V. 3 – **»Lagert sich ein Heer gegen mich«**: **ʾîm taḥanæh ᶜâlaj maḥanæh**. Wir könnten im Deutschen der typisch hebräischen Ausdrucksweise **taḥanæh maḥanæh** durchaus näher kommen, ohne unserer Sprache Gewalt anzutun, indem wir übersetzten: »Wenn ein Lager sich gegen mich lagert.« Die Sprachkundigen nennen dieses im Hebräischen sehr beliebte Stilmittel Paronomasie. Es gilt überhaupt für die semitischen Sprachen, dass sie gerne innerhalb eines Satzes im Hauptwort und im Verb die gleiche Wortwurzel verwenden, was in den europäischen Sprachen eigentlich verpönt ist. Wir verwenden zwar Ausdrücke wie »einen Kampf kämpfen« oder »einen Gang gehen«, aber das sind Anleihen an die Bibelsprache.

»auch dann vertraue ich«: **bəzôt bôṭêaḥ**, wörtlich: »bei diesem bin ich ein Vertrauender«. Buber: »Dabei bin ich gesichert.« Rev. Elb hat es gut getroffen: »Trotzdem bin ich vertrauensvoll.« Segond: »Je serais malgré cela plein de confiance.«

V. 8 – **»Dir sagt mein Herz«**: Das ist Wort für Wort das hebräische **ləkâ ʾâmar libbî** übersetzt. Der Sinn dieser ganz knappen Wendung ist wahrscheinlich der, den Luther ihr gibt: »Mein Herz hält dir vor dein Wort.« So hat es auch Rev. Elb aufgefasst: »Mein Herz erinnert dich.«

V. 9 – **»du bist meine Hilfe«**: Das hebr. **hâjâh** drückt als Zustandsverb im sog. »Perfekt« nicht ein Werden, sondern ein Sein aus, wie in 1. Mose 1,2: Die Erde war wüst und leer. Zudem zeigt gerade dieses Beispiel, dass es nicht Vorzeitigkeit, sondern Gleichzeitigkeit bezeichnet, in direkter Rede also im Deutschen mit einem Präsens übersetzt werden muss. Die Reihe der Bitten, die unmittelbar davor und danach stehen, lassen sogar die Vermutung zu, dass wir hier wie so oft in den Psalmen die 2. Person Singular des »Perfekts« nicht indikativisch, sondern imperativisch verstehen sollten: »Sei mir eine Hilfe!«.

V. 12 – **»und schnauben Gewalt«**: **wîpêaḥ hâmâs**, wörtlich »und schnaubender Gewalt«. Elb und Rev. Elb halten sich beide an den hebr. Singular, ebenso Buber. Ich habe (mit Luther) trotzdem mit Mehrzahl übersetzt. Möglicherweise ist der hebr. Singular so zu verstehen, dass David in der Rotte der zahlreichen Feinde einen einzigen geschlossenen Feind sieht.

Psalm 28
Ich hebe meine Hände auf zu deinem heiligen Sprachort

Wie in Psalm 26 und 27 geht es auch in diesem Psalm um die Wohnung Gottes. In allen drei Psalmen, die durch dieses gleiche Thema verbunden sind, findet sich eine Bitte Davids, weder von noch mit den Bösen überwältigt zu werden (Ps 26,9.10; 27,12 und 28,3). Und alle drei Stellen beklagen, dass die Bedränger mit Lüge umgehen.

David steht im Haus Gottes und betet: Er hebt seine Hände auf *»gegen deinen heiligen Sprachort«*. Zuerst betet er um Gottes Reden (V. 1.2), dann um Gottes Bewahren (V. 3), dann um Gottes Gericht über die Feinde (V. 4.5); dann dankt David dafür, dass Gott auf sein Rufen gehört hat (V. 6-8), und schließlich betet David für das Volk Gottes (V. 9).

1. **HERR, schweige nicht! (V. 1.2)**
2. **HERR, reiße mich nicht fort! (V. 3)**
3. **Vergilt den Gottlosen ihr Tun! (V. 4.5)**
4. **Gepriesen sei der HERR, meine Stärke! (V. 5-8)**
5. **HERR, rette dein Volk! (V. 9)**

In Psalm 27 hatten wir gesehen, dass David mit Lob begann und wie daraus sein Gebet floss. Hier haben wir die umgekehrte Reihenfolge. Gewiss ist es angemessener, mit Anbetung und Lob zu beginnen (wie der Herr uns ja auch im Gebet von Mt 6,9-11 bestätigt). Wenn aber unser Glaube nicht wach und stark genug ist, dann wollen wir mit Gebet beginnen, und dieses wird bald in Lob umschlagen.

1. HERR, schweige nicht! (V. 1.2)

1 Von David.
Zu dir, HERR, rufe ich;
mein Fels, schweige nicht von mir hinweg,
dass du mir nicht schweigst[709]
und ich denen gleich werde, die in die Grube[710] **fahren!**

»Zu dir, HERR, rufe ich«: Wie oft lesen wir in Davids Psalmen solche und ähnliche Sätze (Ps 30,3). An solchen erkennt man den Heiligen Gottes, den Mann des Glaubens. Der Glaube zeigt sich hier an zweierlei, am Gegenstand des Vertrauens und an der Intensität des Verlangens: 1. Der Gläubige ruft zum *Herrn*; denn nur von ihm kommt Hilfe. 2. Er *ruft* zu ihm, denn er weiß, dass Gottes Eingreifen notwendig und dringlich ist.

709 Ps 35,22; 83,2; 109,1.
710 Ps 88,5; 94,17; 143,7.

»Mein Fels, schweige nicht«: Der Gott des Heiligen ist ein Fels; er ist ihm die einzige Feste in einer Welt der Sünde und des Todes, in einer Welt der Lüge und des Truges (V. 3). Gott allein wankt nicht; Gott allein verändert sich nicht. Er bleibt treu; er kann sich selbst nicht verleugnen. Aber er ist ein lebendiger Fels, ein Fels, zu dem wir reden können (siehe 4Mo 20,8), und der uns antwortet. Ein redender Fels ist ein Wunder, denn sonst sind Felsen zwar fest, aber sie sind auch stumm. Sie können tragen, aber sie können nicht reden. Unser Fels kann beides. Er trägt uns; und er antwortet, wenn wir zu ihm rufen.

»und ich nicht denen gleich werde, die in die Grube fahren«: Hier findet sich ein weiteres Kennzeichen der Heiligen Gottes: Sie wissen, dass sie nur durch Gottes Macht und Gnade sind, was sie sind. David unterscheidet sich von den Sündern nur darin, dass Gott zu ihm redet und ihn so hält. Hielte er ihn nicht durch sein Wort zurück, würde er wie alle anderen in die Grube fahren. Darum gibt es nichts Schlimmeres, als dass Gott schweigt.

2 Höre mein Flehen,
wenn ich zu dir schreie,
wenn ich meine Hände[711] **hebe**
zu deinem heiligen Sprachort.

Warum fleht und warum schreit David? Weil er seinen Gott kennt. Wenn wir begreifen, an wen wir glauben, dann können wir nicht herzlos beten. Ein solcher Gott beschlagnahmt uns vollständig. Darum flehen wir oder jubeln wir, darum ringen wir oder frohlocken wir. Ist Gott ein lebendiger Gott und haben wir Leben aus Gott, dann rufen wir, schreien wir, dann strecken wir uns nach ihm aus[712]. Wir heben unsere **»Hände zu seinem heiligen Sprachort«** (in der Fürbitte: 2Mo 17,11; im Verlangen nach Gott selbst: Psalm 63,5; siehe auch 1Tim 2,8). Davids Leidenschaft hatte ein einziges Ziel: den Ort, an dem Gott wohnt und an dem er dem Menschen begegnet und mit ihm spricht (2Mo 25,22). Der Sühnedeckel oder *»Gnadenstuhl«*, wie es in Römer 3,25 übersetzt wird (Luther und Elb; Rev. Elb »Sühneort«), ist ein Typus auf Christus. Er, der Sühne gewirkt

711 Ps 63,5; 134,2; Neh 8,6; 1Tim 2,8.
712 *»Wenn du betest, dann lass lieber dein Herz ohne Worte als deine Worte ohne Herz sein«* (John Bunyan).

hat, ist auch das Wort Gottes und der Offenbarer Gottes, des Vaters. Durch ihn und in ihm spricht Gott zu seinem Volk (Hebr 1,1).

2. HERR, reiße mich nicht fort! (V. 3)

3 Reiße[713] **mich nicht fort mit den Gottlosen und mit den Übeltätern,**
die Frieden reden mit dem Nächsten und haben Böses im Herzen[714]**!**

»Mit den Gottlosen« fortgerissen werden, wäre dem Heiligen unerträglich, weil er ein Heiliger ist, weil er Gott und seine Gerechtigkeit liebt und Gesetzlosigkeit hasst (Ps 45,7). In Psalm 27,12 flehte David zu Gott, dass er ihn nicht dem Willen seiner Feinde übergeben möchte, hier dass Gott ihn nicht zusammen mit ihnen wegraffe. Gott erhörte seinen Knecht (V. 6). Unser Herr und Retter Jesus Christus hingegen erlitt, wovor David mit der ganzen Leidenschaft seiner Seele zurückschreckte. Er wurde dem Willen seiner Feinde ausgeliefert (Lk 22,53), und er wurde zusammen mit Gottlosen abgeführt und hingerichtet (Lk 23,32.33). Schlimm ist es, von Leuten überwältigt zu werden, **»die Frieden reden mit dem Nächsten und haben Böses im Herzen«**! Wie weh tut es einer arglosen Seele, die ihren Nächsten vertraut und keines von deren Worten hinterfragt, wenn sie plötzlich merkt, wie die schönen Worte nur eine schöne Decke gewesen waren, um ein böses Herz zu verhüllen! Wie betrogen kam sich David vor, als er erfuhr, wie ein Doeg ihn verraten hatte! Wie sehr verabscheute er die Hinterlist Joabs, der Abner und Amasa freundliche Worte machte, während er das Schwert schon bereithielt, das er ihnen in den Leib stieß (2Sam 3,27; 20,9.10)! David hasste diese Doppelzüngigkeit, und darum ertrug er den Gedanken nicht, zusammen mit den Doppelzüngigen vors Gericht geschleppt zu werden.

713 Ps 26,9.
714 Ps 12,3; Spr 26,24-26.

3. Vergilt den Gottlosen ihr Tun! (V. 4.5)

4 Gib ihnen nach ihrem Tun und nach ihren bösen Taten;
nach dem Werk ihrer Hände gib ihnen,
vergilt ihnen, was sie verdienen!

Auf die Frage, wie der bibellesende Christ diese Gebete verstehen solle, lassen sich zwei Antworten geben. Erstens war es der Geist Christi in David, der diese Worte formte. Christus, der Menschensohn, ist der Richter aller (Joh 5,26). Er hat das Recht und die Macht, alle Menschen und jeden Menschen zu richten.

Zweitens betet David hier gemäß der Weisung von Röm 12,19. David sucht nicht, sich selbst zu rächen; und er tat es auch nicht, als er sich hätte rächen können (1Sam 24 und 26). Zudem bittet er, dass Gott ihnen gebe **»nach ihrem Tun und nach ihren bösen Taten«**, also nicht nach Davids Gelüsten.

5 Denn sie achten nicht[715] **auf die Taten des HERRN,**
noch auf das Werk seiner Hände.
Er wird sie zerstören[716] **und nicht bauen.**

»Denn sie achten nicht auf die Taten des HERRN«: Das ist der Grund, warum ihr Gericht gerecht ist. Es ist auch die Erklärung für die in Vers 3 genannte Doppelzüngigkeit. Wer mit der Zunge schmeichelt, während er mit dem Herzen flucht, kann das nur, weil er blind ist für den Herrn und für das Werk seiner Hände.

715 Ps 92,7.
716 Ps 52,7.

4. Gepriesen sei der HERR, meine Stärke! (V. 5-8)

6 Gepriesen sei der HERR[717]!
Denn er hat mein Flehen gehört.

»Gepriesen sei der HERR!«: **bârûk Jahwæh** kommt neunmal vor im Psalter: 28,6; 31,22; 41,14; 72,18; 89,53; 106,48; 124,6; 135,21; 144,1; einmal **bârûk ʾadônaj** (Ps 68,20), zweimal **bârûk ʾælôhîm** (66,20; 68,36). Gott soll dafür gepriesen werden, dass er **»mein Flehen gehört«** hat. David suchte nicht Genugtuung, er suchte wirklich Gottes Ehre. Darum erhörte ihn der Herr. Nachdem Gott auf unser Gebet gehört hat, ist es recht, dass wir ihn dafür preisen. Wir wollen ihm im Kämmerlein dafür danken, und wir wollen ihm vor den Heiligen danken.

7 Der HERR ist meine Stärke[718] und mein Schild[719];
auf ihn vertraut[720] mein Herz, und mir ist geholfen;
darum frohlockt mein Herz, und ich will ihn preisen mit meinem Lied[721].

Weil der Herr beides ist, **»Stärke«**, um die Feinde zurückzudrängen, und **»Schild«**, um vor allen Angriffen zu schützen, vertraut man nie umsonst auf ihn. Entsprechend ist David **»geholfen«** worden. Wenn **»mein Herz vertraut«**, dann **»frohlockt mein Herz«** auch. Es kommt auf das Vertrauen an, und es kommt auf das Herz an (Spr 4,18).

8 Der HERR ist ihre Stärke[722],
eine rettende Feste[723] seinem Gesalbten.

Warum redet David hier plötzlich von **»ihrer Stärke«**? Er denkt an das Volk Gottes, er begreift, dass Gott **»eine rettende Feste seines Gesalbten«** ist. Gott bewahrt David auch um seines Volkes willen, über das er ihn zum König gesalbt hat. Das Zweite, das nach Gottes Ehre Davids

717 Ps 31,22.
718 V. 8; Ps 18,2; 27,1.
719 Ps 3,4.
720 Ps 2,12; 26,1.
721 Ps 30,5; 40,4.
722 V. 7.
723 Ps 18,3.

Herz erfüllt, ist das Wohl des Volkes Gottes. In der abschließenden Bitte kommt das offen zum Ausdruck.

5. HERR, rette dein Volk! (V. 9)

Am Anfang dieses Liedes hatte David um sein persönliches Heil gebetet. Am Ende denkt er nur noch an das Heil der Herde.

> **9 Rette dein Volk**[724] **und segne dein Erbteil;**
> **weide sie und trage**[725] **sie bis in Ewigkeit!**

Diese Bitte ist eine der schönsten im ganzen Buch der Psalmen. Alle Bedrängnis, durch die Gott seinen Gesalbten geführt hat, hat in ihm heilige Leidenschaften geweckt und vertieft: zuerst ein Eifern um Gottes Ehre, dann Sorge um das Ergehen von Gottes Volk. Davids Herz trägt nicht mehr Sorge um sein eigenes Wohl, sondern um das Wohl der Herde, die Gott ihm anvertraut hat. (Man beachte, wie der 25. Psalm zum gleichen Ergebnis führt.) Er ist jetzt wahrhaft zum Hirten des Volkes geworden, wie ein späterer Sänger des Heiligtums bezeugt (Ps 78,70-72). Davids Herz ist im Feuer der Versuchung lauter, seine Hände sind geschickt geworden, die Herde Gottes zu leiten. Alle Not, durch die Paulus ging (2Kor 1; 12) weckte in seinem Herzen das gleiche Verlangen (2Kor 11,28). Was ist nun das Verlangen, das David vor seinem Gott ausbreitet? Er bittet um vier Dinge:

1. **»Rette dein Volk!«** von allen Feinden, das ist: von der eigenen Sünde und von ihren Verderbern!
2. **»Segne dein Erbteil!«**: Befähige dein Volk, das zu sein, wozu du es bestimmt hat, und das zu genießen, was du ihm bereitet hast!
3. **»Weide sie!«**: Schütze die Deinen, führe die Deinen, ernähre die Deinen!
4. **»Trage sie bis in Ewigkeit!«**: Trage sie, wie ein Mann seinen Sohn trägt (5Mo 1,31; 8,5); trage sie in deinem Busen (Jes 40,11) an den Schlingen der Feinde vorbei und über die Fallgruben des Teu-

724 Ps 25,22.
725 5Mo 1,31; Jes 40,11; Lk 15,5.

fels hinweg; denn sonst werden sie von ihm gefangen und kommen um. Trage sie auf deinen ewigen Armen (5Mo 33,27), denn sonst brechen sie ein. Trage sie alle Tage (Jes 46,3.4; 63,9) und trage sie bis in Ewigkeit, bis zu deiner himmlischen Wohnung, bis zu dir selbst (Lk 15,5.6; Jud 24)!

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 28

»David, durch Gottes Hilfe aus großen Gefahren errettet, schreibt zunächst die Bitten nieder, die in der Not bei ihm aufgestiegen waren. Dann dankt er Gott und lobt ihn, um andere durch sein Beispiel zu veranlassen, dasselbe zu tun« (Calvin).

»Die dringlichste Bitte in diesem Psalm ist die, dass der Gerechte nicht mit den Übeltätern zusammengeworfen werden möchte … Das kann zu jedem verleumdeten Heiligen passen …, der darum ringt, vor Gottes Richterstuhl schuldfrei dazustehen. Wir können hier aber auch den Herrn Jesus sehen, der als Anwalt für sein Volk bittet« (Spurgeon).

»Zu Psalm 26 und 27 tritt hier ein dritter Psalm der absalomischen Verfolgungszeit. Auch an ihm lässt sich der Zug nach dem Heiligtum nicht vermissen, und dazu kommt die erst im Zusammenhang jener Zeitlage recht zu würdigende Fürbitte des persönlich gefährdeten Gesalbten für das nicht minder rettungsbedürftige Volk (V. 9)« (Delitzsch).

»David erkennt sich nicht bloß als einen bedrängten *Gerechten überhaupt*, sondern als den bedrängten *König Israels*; sein Verderben würde Israels Verderben sein, gleichwie seine Rettung Israels Rettung ist. Das macht denn seine Bitte zur Fürbitte und verleiht seinem Gebet für sich besonderen Nachdruck bei dem, an den er es richtet« (Dächsel).

V. 1 – »Einer Seele, die Gottes Gnade kennt, kann nichts so wehtun wie das Ausbleiben von Gottes Zuspruch und das Empfinden seines Missfallens … Und worin besteht das Elend der Verdammten, wenn nicht gerade darin, dass Gott schweigt und für ihr Schreien taub ist?« (Henry).

»Der wahre David fleht hier ›mit starkem Geschrei und Tränen‹ zu dem Vater, dass er es nicht zulasse, dass er wie die anderen Menschen im Grab bleiben müsse. Der Christ betet mit gleichen Worten, um von der Grube des Verderbens erlöst zu werden. Mit Ernst und mit Macht sollte er zum HERRN, dem Fels seiner Rettung, schreien, bis sein Gebet erhört worden ist« (Horne).

»Das Verstummen Gottes wäre ein Verwerfungsgericht. Dass Gott mit uns redet, ist seine Herablassung und Gnade. Darum rühmen die Psalmen Gottes Wort (Ps 19,8ff.; 33,4ff.; 56,5.11; 103,20; 107,20; 119; 138,2; 147,15)« (Brandenburg).

V. 3.4 – »Nichts sticht ärger als Ungerechtigkeit; es sollte auch nichts anderes ärger stechen. Daher sind diese Bitten nicht einfach der Ausdruck von Rachsucht, sondern sie kleiden das gesunde Bewusstsein von der Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse und die Überzeugung, dass ein Tag des Gerichts eine moralische Notwendigkeit ist, in angemessene Worte. Es ist in diesem Sinn, dass die Erwählten Gottes Tag und Nacht zu ihm schreien und erfahren, dass sein Zorn sich schon entzündet hat (Lk 18,7)« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 28

V. 1 – **»schweige nicht von mir hinweg«**: **ʾal tæḥæraš mimmænnî**. Elb und Rev. Elb übersetzen sinngemäß ganz richtig: »Wende dich nicht schweigend von mir ab!«. Luther ist etwas blass: »Schweige mir nicht!«

V. 2 – **»mein Flehen«**: **qôl taḥanûnaj**, wörtl. »die Stimme meines Flehens«.

»Sprachort«: **dəbîr**, vielleicht verwandt mit **dâbar**, »Wort«, und **dibbêr**, »sprechen«. AV übersetzt daher »oracle«, wozu S. Plumer die Erklärung liefert: *»Es bezieht sich auf 2. Mose 25,22: **›Dort werde ich mit dir zusammenkommen und vom Deckel herab, zwischen den zwei Cherubim hervor, die auf der Lade des Zeugnisses sind, alles zu dir reden …‹** (siehe auch 4Mo 7,89; 1Kö 6,19).«*

V. 4 – **»nach ihren bösen Taten«**: wörtlich: »nach der Bosheit ihrer Taten« (Rev. Elb). Im Hebräischen gibt es nur wenige Adjektive; statt eines Adjektivs verwendet man daher oft eine Genitivkonstruktion (eine sog. Constructus-Verbindung). »Bosheit der Taten« bedeutet daher das Gleiche wie »böse Taten«, was dem Deutschen eher entspricht.

V. 7 – **»frohlockt**: **ʿâlaz**, »frohlocken«, kommt in den Psalmen 7-mal vor (28,7; 60,8; 68,5; 94,3; 96,12; 108,8; 149,5), das synonyme, auf die gleiche Wurzel zurückgehende **ʿâlaṣ** nur 4-mal (siehe 5,12).

V. 8 – **»rettende Feste«**: **mâʿôz jəšûʿôt**, wörtlich »Festung der Rettungen« (zu **mâʿôz** siehe sprachliche Anmerkung zu Ps 27,1). Zu dieser Genitivverbindung siehe die Erklärung zu Vers 4.

V. 9 – **»trage sie«**: **nassəʾêm**, das auch bedeuten kann: »erhöhe sie!«. So verstehen es Luther und AV.

Psalm 29
Gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke!

Wie die Psalmen 26 bis 28 ist auch dies ein Psalm, in dem alle Gedanken um das Haus Gottes gelagert sind: *»In seinem Tempel spricht alles: Herrlichkeit!«* (V. 9). Die erste und dringlichste Bitte Davids im vorhergehenden Psalm war die gewesen, dass Gott nicht schweigen möchte (Ps 28,1). Hier antwortet Gott mit seiner mächtigen Stimme (siebenmal, siehe unten). Und in Psalm 28,8 hatte David bekannt, dass der HERR seines Volkes Stärke sei, während er im 29. Psalm am Ende bekennen kann: *»Der HERR wird Stärke geben seinem Volk.«*

Der 29. Psalm führt uns in Gedanken an das Ziel unserer Pilgerschaft: Wie jetzt die Engel, sind dann die Söhne Gottes im Himmel in heilige Pracht gekleidet (V. 2) und fallen nieder vor dem Thron dessen, der in furchtbaren Gerichten seine Macht geoffenbart, die Sünder niedergeworfen und die Heiligen erhöht hat. Diese großen Werke Gottes vor Augen, beten sie an. Damit erinnern sie uns an die 24 Ältesten im Himmel, von

denen das Buch der Offenbarung berichtet. Es finden sich in diesem Psalm noch mehr Anklänge an das letzte Buch der Bibel.

Wie im Psalm 8 und im Psalm 19 beschreibt David die Schöpfung, und wiederum spricht die Schöpfung zu ihm von Gott und von seinen Wegen mit den Menschen. Wenn er auch in kraftvollen Tinten die Gewalt eines Orkans spiegelt, ist er eigenartig ruhig. Das liegt daran, dass in ihm alle Feinde fehlen und wir dem Sänger nicht in den sonst so häufigen Gemütsbewegungen folgen von Bedrängnis, Schreien zum Herrn und Triumph des Glaubens.

Es ist sicher richtig, in diesem Psalm zunächst die poetische Beschreibung eines Unwetters zu sehen. Damit ist aber die eigentliche Aussage des Psalm nicht erschöpft, denn David, der dasteht und das Gewitter betrachtet, hört im Rollen des Donners und im Krachen der Blitze die Stimme des HERRN (wie Elihu: Hi 37,1-4). So wird der vom inspirierten Dichter beschriebene Sturm gleichzeitig zur Metapher für Drangsal, die Gott über sein Volk bringt. Der Psalm beginnt mit einer Aufforderung an alle Heiligen – an Engel und an Menschen – Gott anzubeten. Am Ende geschieht das: Alles ruft laut *»Herrlichkeit!«* (V. 9). Wo? In seinem Tempel. Einem Volk, das gelernt hat, diesen mächtigen Herrn anzubeten, wird im letzten Vers verheißen: *»Der HERR wird Stärke geben seinem Volk, der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden.«* Das bedeutet, dass die im Psalm besungenen Machttaten des Herrn das Mittel sind, mit dem Gott seinem Volk beibringt, das am Anfang Befohlene zu tun. Seine Stimme reißt alles nieder, seine Stimme vermag auch den stolzen Menschen zu beugen, und diese gleiche Stimme hat auch die Macht, seinem Volk alle geistlichen Segnungen zu geben, wenn es sich ihm unterwirft.

Der Psalm beginnt mit dem Himmel und endet mit der Erde. Der Sturm des Gerichts (vgl. Jes 28,2; Offb 7,1) mündet in den Frieden, den Gottes Volk genießt (Ps 107,25-29). Dieser Sturm kommt vom Meer (Offb 13,1) her (V. 3) und donnert vom äußersten Norden (Hes 38) des Landes, vom *»Libanon und Sirjon«* (V. 5.6) bis in *»die Wüste Kades«* (V. 8) im untersten Süden. Das ganze Heilige Land, d. h. das ganze Volk Gottes, wird von jener Drangsal heimgesucht, die Gott *»für Jakob«* bereitet hat (Jer 30,7). Es wird im Gewitter geschüttelt (Am 9,9; Hag 2,6; Hebr 12,26), damit am Ende nur die bleiben, die gleich Gott und seinem Reich unerschütterlich sind und ihm in der Folge in Gottesfurcht dienen (Hebr 12,26-28).

18-mal wird in diesem Psalm der Name des HERRN genannt, und siebenmal steht die Wortfügung *»die Stimme des HERRN«*, **qôl ʾadônai**. Siebenmal donnert Gottes unwiderstehliche Stimme im Gericht. Gott hat die Hohen erniedrigt, als er aufstand und die Erde schreckte (Jes 2,19); er hat die Flut über die Welt der Gottlosen gebracht (V. 10).

Sollten sich die *»sieben Donner«* im Buch der Offenbarung (10,4) hierauf beziehen? Man beachte, wie neben dem Donner auch die Stimmen, die Blitze und Erdbeben alles Gerichtszeichen sind, die im letzten Buch der Bibel wiederholt genannt werden (Offb 4,5; 8,5; 11,19; 16,17.18).

Der Psalm ist sehr kunstvoll aufgebaut, und zwar absolut symmetrisch:

A Gebt dem HERRN Stärke (V. 1)
  B Der Name des HERRN (V. 2)
    C Die Stimme des HERRN ist auf den Wassern (V. 3a)
      D Der Gott der Herrlichkeit donnert (V. 3b)
        E Die Stimme des Herrn zerbricht Zedern (V. 5)
          F Der HERR macht hüpfen wie ein Kalb (V. 6a)
            G Libanon und Sirjon (V. 6b)
              H Die Stimme des HERRN sprüht Feuerflammen aus (V. 7)
            G’ Die Wüste Kades (V. 8)
          F’ Die Stimme des HERRN lässt Hirschkühe kreißen (V. 9a)
        E’ und entblößt die Wälder (V. 9b)
      D’ In seinem Tempel spricht alles: Herrlichkeit (V. 9c)
    C’ Der HERR thront auf der Wasserflut (V. 10)
  B’ Der HERR ist König
A’ Der HERR wird Stärke geben seinem Volk (V. 11)

Dieser Psalm sollte nach Weisung des Talmud (Sopherim 18,3) am Wochenfest gelesen werden. Es ist bemerkenswert, dass gerade am Pfingsttag eine Reihe der Phänomene auftraten, von denen dieser Psalm spricht: Da war die gewaltige Stimme des Herrn, ein starker Wind und dazu kamen Feuerflammen (siehe unten V. 7).

1. Dem HERRN wird Herrlichkeit gegeben (V. 1.2)

Ein Psalm; von David.

1 Gebt dem HERRN, ihr Gottessöhne,
gebt dem HERRN Herrlichkeit und Stärke[726]!
2 Gebt dem HERRN die Herrlichkeit seines Namens;
betet an den HERRN in heiliger Pracht!

Herrlichkeit und Heiligkeit, das sind die beiden Dinge, die die Seraphim vor Gottes Thron beständig rufen (Jes 6,3). Heiligkeit und Herrlichkeit schreiben die vier lebendigen Wesen dem zu, der auf dem Thron sitzt (Offb 4,8.9), und die 24 Ältesten fallen nieder und geben ihm Ehre, Herrlichkeit und Macht.

Die **»Gottessöhne«** sind Engel (wie in Hiob 1,6). Sie stehen vor Gott (Lk 1,19) und haben daher Stärke (Ps 103,20). Diese Stärke verdanken sie dem Schöpfer, und darum geben sie ihm dafür die Ehre. Was die Engel im Himmel allezeit tun, soll Gottes Volk auf Erden, ja, sollen am Ende sogar die Nationen, tun (Ps 96,7-9). Sie sollen **»die Herrlichkeit seines Namens«** anerkennen: Der Name des Herrn drückt den Charakter des Herrn aus. Er heißt Jahwe, der Ewige; er heißt Sohn Gottes und Sohn des Menschen; er heißt Jesus, »der HERR rettet«; er heißt Herr und Herrscher, er heißt Messias und König; er heißt Mittler und Priester; er heißt Hirte und Bräutigam; er heißt Kriegsmann und Richter. Die Herrlichkeit seines Namens, das sind alle Vollkommenheiten seiner Person, wie sie uns offenbar wurden durch sein Handeln an uns in Gnade und in Gericht. Wir können ihn nur gehörig anbeten **»in heiliger Pracht«** (siehe 2Chr 20,21). Wir müssen sowohl durch Gottes Rechtfertigung der Stellung nach als auch durch Gottes Erziehung dem Wandel nach (Hebr 12,10) heilig gemacht werden; denn Gott will in denen, die ihm nahen, geheiligt werden (3Mo 10,3). Damit er uns lehren kann, wer er ist, muss er uns lehren, wer wir sind. Lernen wir aber, wer wir sind, werden wir vor ihm geknickt werden wie die Zedern (V. 5). Unser natürlicher Mensch muss beseitigt (Römer 6,6), muss in der Flut (V. 10)

726 Ps 68,35; 96,7-9.

ertränkt werden (1Mo 7,21). Darum folgt auf die vier Aufforderungen an die Heiligen eine Aufzählung der Werke Gottes an ihnen:

2. Die Stimme des HERRN nimmt Leben (V. 3-8)

3 Die Stimme des HERRN ist über den Wassern;
der Gott der Herrlichkeit donnert,
der HERR über großen Wassern.

»Die Stimme des HERRN«: Die Tatsache, dass David im Gewitter die Stimme *Jahwes, des Bundesgottes*, hört, zeigt, dass ihm nicht um die Naturerscheinung zu tun ist, sondern um die Selbstoffenbarung Gottes, die er darin erkennt. Im ganzen Psalm kommt der Name *GOTT* kein einziges Mal vor. Es geht mithin nicht um Schöpfung, sondern um Dinge, die mit der Erlösung zusammenhängen.

Die Stimme des HERRN ist gewaltig, sie reißt nieder und reißt kahl, sie erschüttert die Erde und ertränkt im Gericht alles Fleisch (1Mo 6,13), sie donnert unwiderstehlich und lässt alle himmlischen Bewohner rufen: Gebt dem Herrlichen Ehre! Was die Engel um Gottes Thron Tag und Nacht rufen (V. 1), rufen die Heiligen in seinem Haus (V. 9).

Die Stimme des HERRN war in der Schöpfung **»auf den Wassern«** (1Mo 1,2). In seiner Macht und in seiner Weisheit schuf er durch sein Wort aus der Wüste und Öde eine Welt voller Schönheit und Leben. Seine Stimme vermag das auch an seinen Heiligen. Die Stimme des HERRN **»donnert auf großen Wassern«**: Sie hat die Flut über die Welt gebracht. Beides müssen wir als seine Heiligen an uns erfahren: Die Macht seiner Stimme, die das Nichtseiende ruft, als ob es da wäre; und die Macht seiner Stimme, die alles Hoffärtige erniedrigt (vgl. Hiob 40,9-13). Er sendet seine Gerichte, Flut und Erdbeben (Amos 5,8.9; 8,8), und wenn seine Gerichte die Erde treffen, lernen die Menschen Gerechtigkeit (Jes 26,9). Wenn *»die überflutende Geißel hindurchfährt«* und *»die Wasser den Bergungsort wegschwemmen«*, lernen die Erwählten, ihr Vertrauen allein auf den Stein zu setzen, den Gott erwählt und gegründet hat (Jes 28,15-17; Dan 9,27).

4 Die Stimme des HERRN ist in der Kraft,
die Stimme des HERRN ist in der Pracht.

»In der Kraft«, die sich im Sturm und Wetter manifestiert, hört der Heilige die Stimme des HERRN. Auch in den Stürmen des Lebens und im Kriegslärm hört er sein Reden, vernimmt er etwas von seiner **»Pracht«**.

5 Die Stimme des HERRN zerbricht Zedern,
ja, der HERR zerbricht die Zedern des Libanon.

Hier werden zum ersten Mal in den Psalmen **»Zedern«** erwähnt. Insgesamt siebenmal kommen sie vor in den Psalmen (29,5; 37,35; 80,11; 92,13; 104,16; 148,9). Als die höchsten Bäume jener Weltgegend standen sie für den stolzen, selbstbewussten Menschen. Der HERR vermag mit einem Wort alles Hochfahrende vor ihm zu demütigen und alles Ragende zu zerbrechen. Er wird es an seinem Tag tun; dann wird niemand entrinnen (Jes 2,11-19). Glückselig sind wir, wenn er es vorher schon an uns getan hat! Wenn er schon vorher zu uns geredet hat im Sturm (Hi 38,1) und wir vor ihm niedergefallen sind und unsere Nichtigkeit bekannt und seine Größe bezeugt haben (Hi 42,1-6).

6 Er macht sie hüpfen wie ein Kalb,
den Libanon und Sirjon wie einen jungen Wildochsen.

Der **»Libanon«**, wo die höchsten Zedern wachsen, und **»Sirjon«**, das ist der Hermon (5Mo 3,9), wo der Tau der göttlichen Segnungen besonders reich gefallen ist (Ps 133,3), werden beben wie ein Kalb und ein junger Wildochse. Dürfen wir hieraus schließen, dass die Menschen, die Gott besonderes begabt und erhöht hat, beim Offenbarwerden von Gottes Zorn besonders heftig erschrecken und beben werden? Gott wird den Himmel und die Erde erschüttern (Hebr 12,26), es werden Erdbeben sein an verschiedenen Orten (Joel 4,16; Mt 24,7; Offb 6,12; 16,18), dem Menschen wird jede Zuflucht genommen, und aller Rat der Mächtigen wird zur Torheit werden. Der Boden wird dem Gottlosen unter den Füßen schwanken, und er wird fallen, und niemand wird ihm helfen (Dan 11,45).

7 Die Stimme des HERRN sprüht Feuerflammen[727];

Zu der Stimme und dem Erdbeben gesellen sich **»Feuerflammen«**, das sind Blitze (Offb 4,5; 8,5; 11,19; 16,18). Wie der Donner das Unwetter so hat Gottes Wort den Tag des Gerichts lange angekündigt, und nun fährt sein *»blitzendes Schwert«* (5Mo 32,41) nieder und trifft einen jeden, den es treffen muss (Hi 36,32). Wenn Gott donnert und seine Blitze entsendet, wird *»dumm jeder Mensch, ohne Erkenntnis«* (Jer 10,13.14). Gott lässt ihn nun endlich erkennen, wie ratlos und hilflos er ist und wie sündig aller Eigenwille ist.

8 Die Stimme des HERRN erschüttert die Wüste,
der HERR erschüttert die Wüste Kades.

Vom Libanon und Sirjon (5Mo 3,9) im Norden bis zur **»Wüste Kades«** im Süden des Landes fegt Gottes Gericht über das ganze Land. Die ganze Länge des Landes muss heimgesucht werden; Gottes Gerechtigkeit verlangt, dass alles unschuldig vergossene Blut aufgedeckt und gesühnt werde (Ps 9,13; 4Mo 35,33.34; Mt 27,25; Offb 18,24). Darum wird das Blut jener Kelter *»außerhalb der Stadt«*, wo der Sohn Gottes hingerichtet wurde, *»tausendsechshundert Stadien weit«* fließen (Offb 14,20), das ist gerade die Nord-Süd-Erstreckung des ganzen Heiligen Landes.

3. Die Stimme des HERRN gibt Leben (V. 9-11)

9 Die Stimme des HERRN lässt Hirschkühe kreißen
und entblößt die Wälder;
und in seinem Tempel spricht alles: Herrlichkeit!

Die Stimme des Herrn lässt Leben erstehen – aber nur unter Schmerzen: Sie **»lässt Hirschkühe kreißen«**. Gottes Reden wühlt das Gewissen auf, erschüttert den Selbstsicheren, ängstigt den bisher Zuversichtlichen. Erst die Schmerzen der Sündenerkenntnis bewegen den Sünder zur Buße.

727 Apg 2,3.

Gottes Stimme scheidet zwischen Wirklichkeit und Schein, sie scheidet den Weizen von der Spreu. Seine Stimme enthüllt, was nur religiöser Schein ist; sie **»entblößt die Wälder«**. Damit wird jeder Baum offenbar, der lediglich Laub, aber keine Frucht getragen hat (Mt 21,19). Wenn Gottes Heil erscheint und alle Enden der Erde es sehen, muss auch aller falscher Schein offenbar werden. Nichts kann verborgen bleiben. Was ins Ohr geflüstert worden war, wird dann auf den Dächern ausgerufen werden (Lk 12,2.3).

Die Heiligen, die im Sturm Gottes Hand gesehen und seine Stimme gehört haben, rufen laut: **»Herrlichkeit!«** Sie sind **»in seinem Tempel«**, damals im Zelt der Begegnung, jetzt in der Gemeinde des lebendigen Gottes, einst im Himmel. Sollte Gott von uns, die wir sein Tempel sind (1Kor 3,16) nicht die Herrlichkeit bekommen, die ihm zusteht (1Kor 6,20)?

10 Der HERR thront auf der Wasserflut,
der HERR thront als König ewig.

Das Wort **»Wasserflut«**, **mabûl**, kommt außer hier nur im Bericht über die Sintflut vor. Gott brachte die Flut über die Welt; nach seinem Befehl wurden in ihr alle Gottlosen gerichtet und seine Erwählten (1Mo 6,8) errettet. Ebenso wird es in den letzten Gerichten sein, welche die Erde heimsuchen. Sie tragen die einen wie einst Noah und seiner Familie in den Hafen des Heils, andere versenken sie in Untergang und Verderben. Alle Gerichte müssen das ausrichten, was der souveräne Herr beschlossen hat. Über allem Tumult der Völker und Mächte erweist sich der HERR im Gericht als der **»König«**, der **»ewig thront«**. So werden die Nationen gerade als Folge der Gerichte kommen und den König der Nationen anbeten (Offb 15,4).

11 Der HERR wird Stärke geben[728] **seinem Volk,**
der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden.

»Der HERR wird Stärke geben seinem Volk«: Wir haben ihm Herrlichkeit und Stärke gegeben (V. 1); jetzt gibt er uns Stärke. Aber eigent-

728 Ps 68,36.

lich müssen wir von diesem Vers her den Vers 1 erklären: Die Heiligen im Himmel haben nur deshalb den Willen und die Fähigkeit, Gott alle Stärke zuzuschreiben, weil er sie ihnen zuvor gegeben hat. Denn was haben wir, das wir nicht empfangen haben (1Kor 4,7)? Darum werden die himmlischen Heiligen die Kronen, mit denen er sie geehrt hat, niederwerfen vor dem Thron und bekennen, dass alles in Schöpfung und Erlösung von ihm ausgegangen ist (Offb 4,10.11).

»Der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden«: Gott in der Höhe ist Herrlichkeit gegeben worden, und er gibt nun seinem Volk Frieden auf Erden (Lk 2,14). Nach den Gerichten wird er, der im Himmel thront und der die ganze Zeit über der Sturmflut der Gerichte thronte, seinen Thron auf der Erde aufrichten. Der Sohn Davids wird auf dem Thron Davids sitzen, und *»der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids«* (Jes 9,6). Wenn er *»herrschen wird von Meer zu Meer, und vom Strom bis an die Enden der Erde«*, dann *»wird er Frieden reden zu den Nationen«* (Sach 9,10), und dann *»wird Fülle von Frieden sein«* (Ps 72,7.8).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 29

»Der 29. Psalm ist eine Weissagung von dem Evangelium, wie das sollte in aller Welt mit Gewalt erschallen, und aller Könige, Fürsten, Herren, Völker Weisheit, Heiligkeit und Ruhm zuschanden machen, und allein Christus sollte der einige König sein, dem man mit rechter Weisheit und Heiligkeit dienen und ehren müsste; dazu er auch die Sintflut der Taufe anrichtet, darin der alte Adam ersäuft und der neue Mensch erstehet. Die Wüsten, die Wälder, die Hinden heißt er die Länder in der Welt, so unter Juden und Heiden waren; die hat er alle geöffnet und zum Evangelium bekehrt« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»David verherrlicht Gottes schreckliche Macht an den verschiedenen Wundern der Natur, um alle Sterblichen, von dem Höchsten bis zum Niedrigsten, vor dem Herrn in den Staub zu beugen. Gottes Wundertaten sollen uns nicht minder aufwecken, ihm die Ehre zu geben, als wenn er selbst mit eigener Stimme seine Herrschaft ausriefe. Nachdem David so die Stolzen, die sich nicht gerne beugen, in Angst gesetzt und mit nicht

undeutlichem Tadel an ihre Pflicht erinnert hat, ladet er die Gläubigen freundlich ein, freiwillig den Herrn zu verehren« (Calvin).

»Dieser Psalm hat ein Gewitter zum Anlass, aber er bleibt bei der äußeren Naturerscheinung nicht stehen, sondern vernimmt darin die Selbstbezeugung des heilsgeschichtlichen Gottes. Wie die zweite Hälfte von Psalm 19 den Gott der Heilsoffenbarung im Unterschied vom Gott der Naturoffenbarung siebenmal Jahwe nannte, so wiederholt sich in diesem Donnerpsalm siebenmal *›die Stimme Jahwes‹*, sodass der Psalm der επτα βρονται (›sieben Donner‹; Anmerkung des Autors) heißen kann. Zur Zeit des zweiten Tempels wurde er, wie der überschriftliche Zusatz der LXX besagt, an Schemini Azereth, dem Schlusstag des Laubenfestes (3Mo 23,36) gesungen« (Delitzsch).

»Wie Psalm 19 neben den Gott der Naturoffenbarung den Gott der Heilsoffenbarung stellt, so bleibt auch Psalm 29 nicht bei der äußeren Naturerscheinung stehen, sondern vernimmt darin eine Selbstbezeugung Jehovas, des heilsgeschichtlichen Gottes, der, sowie im Himmel auch auf Erden seine Gemeinde hat: Diese, ein Gegenbild der Arche zur Zeit der Sintflut, ist eine Stätte des Friedens und kein Gegenstand der göttlichen Zornesgerichte, während es draußen donnert und blitzt« (Dächsel).

»Dies ist eine wunderbare Schilderung eines Sturmes, gesehen aus dem Blickwinkel einer Seele, die sich Jahwes überaus bewusst ist … Nur einmal wird der Name verwendet, der an seine Wundermacht denken lässt: Der Gott der Herrlichkeit donnert. Die gläubige Seele sieht im übrigen nichts als Jahwe, und daher erkennt sie, dass alle Hoheit und Gewalt von Liebe bestimmt sind. So findet der Sänger gerade im Sturm, der das Herz sonst mit Entsetzen erfüllt hätte, den Anlass zu einem Loblied … Über der Flut thronte Jahwe als König. Die Anwendungen sind einfach und voller Schönheit: Der HERR thront immer als König. Im Sturm gibt er seinem Volk Stärke; nach dem Sturm gibt er ihm Frieden« (Morgan).

»Wer diesen Psalm liest, wie man Psalmen lesen soll, mit lauter Stimme und lauschender Seele, dem werden die Ohren dröhnen. Er zählt nach seinem Aufbau, Stil und Inhalt zu jenen Stücken des Psalters, bei welchen die elementare Kraft der Aussage mit einer Kunst der Dichtung ver-

bunden ist, der sich niemand entziehen kann, der überhaupt ein Gefühl für die Gewalt, Schönheit und Wucht der Sprache hat« (Lamparter).

»Man kann feststellen, wie die Psalmen dieser ganzen Reihe ineinander greifen. Die ›Lauterkeit und Geradheit, die mich behüten mögen‹ am Ende von Psalm 25 führen zum Hauptthema des 26. Psalms. Dieser gibt wiederum mit dem Bekenntnis der Liebe zur Wohnstätte Gottes (V. 8) das Thema des 27. Psalms. Psalm 27 mit seiner Erfahrung der Freundlichkeit Jahwes und der daraus fließenden Moral öffnet den Weg zum 28. Psalm, in der die Erprobung durch Erfahrung das Thema ist. Der Psalm 28 betet um Gericht über die Welt und weissagt es, und nun sehen wir im 29. Psalm den Gerichtssturm Jahwes, der Jahwe als den souveränen Herrn und Herrscher über alle Welt manifestiert und der dem Volk Gottes bleibenden Frieden beschert. Der 29. Psalm besingt daher den Tag des Herrn, an dem alle menschliche Stärke gebeugt und die Macht des Herrn offenbar wird. Dies sind die Grundlektionen, die der Mensch lernen muss, wenn er einmal gelernt hat, wer Jahwe ist« (Grant).

»Im Blick auf Offenbarung 10,3f. nennt man ihn den Psalm der sieben Donner. Siebenmal lässt die Stimme Jahwes den Donner erklingen … Wie so oft in der Bibel, so wird auch hier Gottes Offenbarung in seinem Handeln innerhalb der Schöpfung erfahren … Nicht um die Naturerscheinung des Gewitters geht es, sondern um Gottes gewaltige Stimme, die sich des Gewitters bedient« (Brandenburg).

»Der Psalm 29 folgt organisch auf den Psalm 28. Dort war Davids Stimme an den Herrn ergangen, nun ergeht die Stimme des Herrn an David … In Bildersprache wird der Gerichtssturm Jahwes geschildert, der allen Widerstand in der Welt niederwerfen wird. Darauf wird er als der universale Herrscher von den Mächtigen der Erde angebetet werden, worauf die Verse 1.2 prophetisch hinweisen. Der Vers 9 scheint eine Weissagung von der Wiedergeburt Israels zu sein, die durch Gottes furchterregendes Handeln beschleunigt wird … Als Ergebnis wird nicht allein Israel, sondern die ganze Welt vollkommenen Segen und bleibenden Frieden genießen (V. 11). In der Sprache der Propheten stehen Bäume für individuelle Machthaber, Berge für irdische Regierungen« (Clarke).

»Mit seinen zahlreichen Wiederholungen erinnert der Psalm an einige Beispiele frühester hebräischer Poesie wie z. B. das Lied am Schilfmeer (2Mo 15), die Weissagungen Bileams (4Mo 23 und 24) und das Lied Deboras (Ri 5) … Die urtümliche Gewalt dieser Verse mit ihren 18 Nennungen des Namens Jahwes passt exakt zum Thema. Dabei wehrt die Abfolge der Gedanken jeder Eintönigkeit durch ihren Gang vom Himmel zur Erde, durch den Pfad des Sturmes von Süd nach Nord und durch den abschließenden Übergang der Natur im Tumult zum Volk Gottes im Frieden« (Kidner).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 29

V. 1 – **»ihr Gottessöhne«**: **bənê ʾêlîm**, wörtlich »Göttersöhne« (so Rev. Elb und Buber). Der Ausdruck kommt auch in Ps 89,7 vor. Man kann **ʾêlîm** auch als Synonym zum gewöhnlichen Wort für Gott, **ʾælôhîm**, ansehen, und dann hätten wir es hier wie in Hiob 1,6 mit »Söhnen Gottes« zu tun, und das sind Engel. Hebräisch **bənê** = »Söhne von« ist in der vorliegenden Verbindung nicht wörtlich zu verstehen. So sind die **bənê ʾæbjôn** von Psalm 72,4 nicht »Söhne des Armen«, sondern »arme Leute«. Entsprechend können wir den Ausdruck **bənê ʾêlîm** oder **bənê ʾælôhîm** auffassen als Geschöpfe, die Gott ähnlich sind, also eben Engel.

Die gängigsten Übersetzungen der vorliegenden Stelle lauten: Elb: »Söhne der Starken«; Schlachter: »ihr Gottessöhne«; Luther: »ihr Gewaltigen«; Zürcher: »ihr Himmlischen«; Marx: »ihr Söhne der Mächte«; Zunz: »ihr Söhne der Götter«.

V. 4 – **»in der Kraft«**: Das ist die wörtliche Übersetzung von **bakkôaḥ**. Andere übersetzen: »Die Stimme des HERRN ist gewaltig« (Elb und Rev. Elb). Wenn man **bəkôaḥ** vokalisiert, d. h. ohne den bestimmten Artikel, dann ist es richtig, »in Kraft« mit »kräftig«, »stark«, »gewaltig« zu übersetzen.

V. 7 – **»sprüht … aus«**: **ḥôṣêb**, wörtlich »schneidet«, »haut aus«. Das hebr. Verb **ḥâṣab** wird für »schneiden« (Stein) und »hauen« (Holz) verwendet. Martin Buber: »Sein Schall haut Feuerlohen aus.« Leopold Marx: »Feuerlohe schlägt sein Hall zutag.« Louis Segond übersetzt ähn-

lich wie Elb, Rev. Elb und Luther: »La voix de l'Éternel fait jaillir des flammes de feu.«

V. 9 – **»Hirschkühe«**: **ʾajjâlôt**, was man ohne Änderung der überlieferten Konsonanten auch als **ʾêlôt** lesen kann, und das wiederum könnte man als eine ungewöhnliche Pluralform von **ʾêlîm**, »Eichen«, auffassen. Es gibt im Hebräischen tatsächlich einige Hauptwörter, die feminine oder maskuline Pluralendungen haben können. Zudem müssen wir wissen, dass **»kreißen«**, **ḥîl/ḥûl**, der Grundbedeutung nach so viel wie »sich drehen« (z. B. vor Schmerz) oder »wirbeln« (z. B. beim Tanzen) bedeutet. Wir können also zwei parallele Aussagen ausmachen: »Die Stimme des HERRN lässt Eichen wirbeln, er reißt Wälder kahl.« So hat Zürcher übersetzt. Das hat den Vorteil, dass es besser in den im Psalm beschriebenen Zusammenhang eines Orkans passt.

»Wälder«: **jəʿârôt**, was ein irregulärer Plural ist. Regulär müsste es **jəʿârîm** heißen (allerdings haben wir eben ein Beispiel für irreguläre Mehrzahlendung gehabt). Wenn man *einen* Konsonanten ändert, kann man **jəʿâlôt** lesen, »Steinbockweibchen« oder »Gämsen« (wie in Spr 5,19). Die beiden parallelen Aussagen des Verses müssten dann so lauten: »Die Stimme des HERRN macht Hirschkühe kreißen und entblößt Zicklein«, d. h. lässt sie geboren werden. Rev. Elb hat diese Deutung gewählt.

Psalm 30
Am Abend kehrt Weinen ein, am Morgen ist Jubel da.

Dies ist der vierte von insgesamt 14 Psalmen, die in der Überschrift den Anlass ihrer Entstehung nennen (Ps 3; 7; 18; 30; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142).

Er schließt sich gedanklich an den Psalm 29 an insofern, als dort die himmlischen Diener Gottes aufgefordert wurden, den HERRN zu preisen, während David hier die Heiligen auf der Erde auffordert, in den Lobpreis Gottes einzustimmen (V. 5). Zudem sagt der 29. Psalm, im Haus des HERRN rufe alles **»Herrlichkeit!«** (Ps 29,9). Im vorliegenden Psalm wird der Herr zur Einweihung seines Hauses in einem Lied verherrlicht.

1. **Aufblick: Dank für alle Gnadenerweise Gottes (V. 2-6)**
2. **Rückblick: Erinnerung an alle Erziehung Gottes (V. 7-11)**
3. **Ausblick: Lobpreis in alle Ewigkeit (V. 12.13)**

1 Ein Psalm, ein Lied der Einweihung des Hauses. Von David.

»ein Lied«: **šîr**. Zum ersten Mal findet sich dieses Wort in der Überschrift als Charakterisierung eines Psalms. Es handelt sich also um einen Psalm, der als Lied zu singen ist. Die weitere Charakterisierung **»Einweihung des Hauses«** zeigt, dass es sich bei diesem Lied nicht einfach um ein Danklied nach geschehener Heilung von einer Krankheit (V. 3) handelt. Aber auch ohne die Überschrift müssten wir sagen, die Sprache wäre dafür unangemessen dramatisch. Heilen steht schon im Alten Testament oft für weit mehr als nur körperliche Genesung, wie Psalm 41,45; 103,3.4 zeigt, und wie auch hier beim Übergang von Vers 3 auf Vers 4 deutlich wird. Da David das Haus Gottes nicht selbst baute, sondern diese Arbeit seinem Sohn Salomo überlassen musste, fragen wir uns, auf welches Haus das Lied sich denn beziehen soll. Es ist anzunehmen, dass es jenes vorläufige Zelt ist, das er in Jerusalem für die Bundeslade aufschlug (2Sam 6,17).

Als David die Bundeslade in die Stadt brachte, tanzte er tatsächlich, worauf sich der Vers 12 beziehen könnte. Die Überschrift könnte sich auch auf die Tenne beziehen, die David dem Jebusiter Ornan (Arawna) abkaufte (1Chr 22,1)[729]. Möglicherweise meint aber David das Haus, das er für sich selbst gebaut hatte (2Sam 5,11), obwohl das unwahrscheinlich ist.

Bei einer Einweihung hält man Rückschau, und das tut David hier. Er empfindet es und darum sollen alle anderen es hören, dass er nicht am Leben wäre, hätte Gott ihn nicht errettet. Es wüsste von keinem Haus Gottes, in das er eingehen könnte, hätte Gottes Gnade ihn nicht geheilt und bewahrt. Feinde hatten ihn lange und oft bedrängt in seinem Leben, aber sie durften nicht triumphieren (V. 2); er hatte Kummer gekannt

729 *»Der Sänger gibt zunächst in einigen kurzen, bündigen Sätzen die Veranlassung zu seinem Lob- und Danklied an: Der HErr hat ihn gnädig aus einer großen Gefahr gerettet, die ihm gänzlichen Untergang androhte. Es ist das die Gefahr, mit seinem ganzen Volk und Reich zugrunde zu gehen, die er mit der vom Satan ihm eingegebenen Volkszählung heraufbeschworen, aber mit seinem vom Geist Gottes aus ihm erzeugten Gebet wieder abgewendet hatte«* (Dächsel).

und oft geweint, aber all das war nur etwas Vorübergehendes gewesen, denn Gott hatte die ganze Zeit Segen und Heil im Sinn gehabt (V. 6). Bevor David bleibend jubeln konnte, hatte Gott ihn von aller Selbstsicherheit heilen müssen (V. 7.8), darum hatte er Leiden gesandt. Aber Gott hat seine Klage endlich in einen Reigen verwandelt (V. 12), und nun will David ihn besingen (V. 13), und er freut sich, wenn alle Gerechten einstimmen und Gott zusammen mit ihm erheben (V. 5). Wenn einst alle Heiligen im Himmel versammelt sind, werden sie ebenfalls zurückschauen und darin Ursache finden, das Lamm, das sie erlöst, und den Vater, der sie erwählt hat, zu rühmen. Das Volk Gottes wird immer wieder aufgefordert, sich der Führungen und Gnadenerweise Gottes zu erinnern (5Mo 8,2; Eph 2,11).

1. Aufblick: Dank für alle Gnadenerweise Gottes (V. 2-6)

2 Ich will dich erheben, HERR, denn du hast mich hinaufgezogen und ließest meine Feinde sich nicht über mich freuen.[730]

Gott hat David erhoben, darum will David ihn **»erheben«**. Das hier verwendete hebräische Verb **dillâh** bedeutet eigentlich »herablassen«, und zwar um Wasser zu schöpfen (wie in 2Mo 2,16). Wie man einen Eimer Wasser aus der Zisterne zieht, so zog der HERR den David aus der Grube. Er wäre sonst ertrunken. Dafür sollen wir dem die Ehre geben, dem die Ehre allein gebührt. Der Heilige kann nur durch Gottes Macht aus der Grube gezogen werden; allein wäre er nie emporgekommen. Das empfindet David sehr stark, und wir sollen das auch empfinden.

Und diese gleiche Macht, die *»für uns«* ist (Röm 8,31), ist gegen seine und der Heiligen **»Feinde«**; er lässt sie nicht über sie triumphieren. Die Feinde hatten darauf gelauert, dass David endlich untergehe und nicht mehr auftauche – vergeblich. Sie sind beschämt worden. Gott war für David, und darum vermochte kein Feind etwas gegen David. Das mag die Feinde ärgern (Ps 112,10), aber sie können nichts daran ändern.

730 Ps 6,11; 31,9; 41,12.

3 HERR, mein Gott! Zu dir habe ich geschrieen,
und du hast mich geheilt.[731]

David hat **»geschrien«**, und das tut man, wenn die Not groß ist. Andere haben geschrien, und kein Helfer ist da gewesen (Ps 18,42), wir aber haben geschrien, und Gott hat sich uns zugeneigt und uns geheilt. Sollten wir das vergessen? Es wäre ein großes Unrecht.

»und du hast mich geheilt«: Wir erinnern uns an Jeremia, der zum Herrn betete: *»Heile mich, so werde ich geheilt!«* (Jer 17,14). Er hatte damals so gebetet, nachdem ihm Gott gezeigt hatte, wie hoffnungslos verdorben das Herz aller Menschen und damit auch sein Herz ist (Jer 17,9). David muss auch etwas von seinem todkranken Herzen empfunden haben, dass er so betete. Nur wenn wir unsere Krankheit erkennen, verstehen wir, dass wir den HERRN, den Arzt (2Mo 15,26), wirklich nötig haben (Mk 2,17).

4 HERR! Du hast meine Seele aus dem Scheol[732] **geführt,**
hast mich leben lassen aus denen, die in die Grube[733] **fahren.**

Gott hatte David **»aus dem Scheol heraufgeführt«**. Das kann nur Gott. Er tötet und er macht lebendig (5Mo 32,39). Er führt in den Scheol und wieder herauf (1Sam 2,6). *»Im Scheol gedenkt man deiner nicht«* (Ps 6,6), hatte David früher bekannt. Dort, wo keiner die Kraft hat, sich zu Gott emporzuraffen, wo er nicht einmal an Gott zu denken vermag, so vollständig kraftlos ist er, dort hat Gott den Heiligen ergriffen und hat ihn herausgeholt. Sollten wir das etwa vergessen?

Und David weiß auch, dass Gott ihn **»aus denen, die in die Grube hinabfahren«** belebt hat. Das ist das demütige Bekenntnis eines jeden, der Gottes Gnade erfahren hat. Er versteht es nicht zu erklären, noch weniger weiß er, es zu begründen, aber er empfindet es voll Dankbarkeit, dass Gott ihn unter den vielen, die links und rechts neben ihm ins Verderben fahren, belebt hat. Während Tausende zu seiner Rechten und Zehntausende zu seiner Linken fielen, erreichte es ihn nicht (Ps 90,7). Wie Ruth, die Moabiterin, fällt der Sünder vor Gott nieder und fragt:

731 Ps 6,3; 103,3; 147,3.
732 Ps 16,10; 49,16; 86,13.
733 Ps 28,1; 40,3; 103,4.

»Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mich beachtest, da ich doch eine Fremde bin?« (Rt 2,10).

5 Singt und spielt dem HERRN, ihr seine Frommen,
preist sein heiliges Gedächtnis![734]

Alle Frommen sollen Gott für seine Gnade rühmen; alle sollen **»sein heiliges Gedächtnis«** preisen. Der Name des EWIGEN, das ist sein *»Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht«* (2Mo 3,15). Sein Gedächtnis preisen bedeutet demnach so viel wie seinen Namen preisen. Stellen, wie die genannte aus 2. Mose, sowie Psalm 135,13; Sprüche 10,7 und Jesaja 26,8 zeigen, dass »Gedächtnis« der Bedeutung nach geradezu mit »Namen« austauschbar sein kann. Wenn man des Herrn gedenkt, gedenkt man auch seiner Taten. Israel feierte im Passah das Gedächtnis der Errettung aus Ägypten. Die Christen haben auch ein heiliges Gedächtnis, das Mahl des Herrn. Dort denken sie an ihren Herrn und an sein Werk, und sie erinnern sich auch daran, wie Gott sie heilte und sie aus der Grube zog: Er legte das ganze Gewicht der Sünde, das sie wie Steine in die Tiefe gezogen hätte, auf seinen Sohn und richtete ihn an ihrer Stelle.

6 Denn einen Augenblick sind wir unter seinem Zorn,
ein Leben unter seiner Gunst;
am Abend kehrt Weinen ein,
und am Morgen ist Jubel da.[735]

David ist oft über Gottes Zorn bestürzt gewesen (Ps 6,2; 27,9); er war aufgewühlt, nachdem Gottes Zorn Ussa niedergestreckt hatte (2Sam 6,7.8). Aber jetzt hat Gott seine Gunst groß gemacht. Er hat die Bundeslade nach Jerusalem bringen können. Oft hat David geweint (1Sam 20,41; Ps 6,7), aber auf den Kummer der Nacht ist am Morgen immer wieder Jubel gefolgt. Auch wir müssen durch viele Drangsale hindurch in das Reich Gottes eingehen (Apg 14,22). Gottes Erziehung macht uns oft traurig (2Kor 7,9-11), aber es folgt immer ein »Hernach« des Friedens und der Freude (Hebr 12,11; Joh 16,21). Nachdem wir die Prüfungen durchgemacht haben, werden wir die Krone des Lebens emp-

734 Ps 97,12; 111,4.
735 Joh 16,21.

fangen (Jak 1,12), nachdem wir mit dem Herrn gelitten haben, werden wir mit ihm herrschen (Röm 8,17).

»am Abend kehrt Weinen ein«: Das hebräische Verb **jâlîn** bedeutet eigentlich »nächtigen«. Der Kummer wird mit einem Gast verglichen, der bei uns Nachtquartier sucht. Aber am **»Morgen«** (2Sam 23,4) zieht er weiter, um einem Gast Platz zu machen, den wir viel lieber sehen, dem **»Jubel«**.

2. Rückblick: Erinnerung an alle Erziehung Gottes (V. 7-11)

7 Ich zwar sagte, als es mir wohl ging:
Ich werde ewig nicht wanken[736]**.**
8 HERR! In deiner Gunst hattest du meinen Berg fest gemacht;
du verbargst dein Angesicht[737]**,**
ich war bestürzt.

»Als es mir wohl ging«: Es war David auch immer wieder wohl ergangen. Gott gab ihm Sieg über Goliath, Gott gab ihm Sieg bei allen Feldzügen gegen die Feinde, und alles Volk liebte ihn (1Sam 17; 18). Da wurde David eine Spur sorglos und dachte, er werde **»ewig nicht wanken«** (Ps 10,6; Jes 47,8.9). Daher verbarg Gott für einige Augenblicke sein Angesicht. David wurde plötzlich und unbegründet von Saul gehasst, und er musste den Hof verlassen.

Wir sagen sehr leicht und sehr bald, wenn es uns wohl geht, dass wir niemals wanken werden, weil wir vergessen, dass wir aus Gnade errettet wurden und aus Gnade erhalten werden. Gott ist es, der in seiner Gnade unseren **»Berg fest gemacht«** hat. So bald er uns nur ein wenig uns selbst überlässt, sind wir **»bestürzt«**. Er braucht sein Angesicht nur einen Augenblick von uns abzuwenden, und es zieht uns sofort abwärts (vgl. Ps 104,29). Das musste David lernen; das müssen alle Heiligen lernen; denn wir müssen lernen, wer Gott ist und wer wir sind: *»Tage der Wohlfahrt endeten in Selbstgefälligkeit und Selbstsicherheit. Der Herr verbarg sein Angesicht … Selbstzufriedenheit kann den HERRN nicht preisen und muss darum durch Züchtigung korrigiert werden«* (Morgan).

736 Ps 16,8; 26,1; 1Kor 10,12; Jud 24.
737 Ps 13,2; 27,9.

9 Zu dir, HERR, rief ich,
und zum Herrn flehte ich:

David ruft wie später der sinkende Petrus (Mt 14,30). Es ist ein Ruf von weit unten und weit weg (wie Ps 130,1). David empfindet wieder, dass er ohne Gott nichts vermag und vollständig auf ihn angewiesen ist. Alle Sicherheit ist ihm genommen worden. Er will nur noch eines: Dass Gott ihm sein Angesicht wieder zuwendet. Wenn er sein Angesicht verbirgt, sind wir verloren (5Mo 32,20); wenn er sein Angesicht wieder über uns leuchten lässt, sind wir gerettet und leben (Ps 80,4.8.20).

10 Was nützt mein Blut,
wenn ich in die Grube fahre?
Wird der Staub dich preisen,[738]
wird er deine Treue melden?

Der Staub wird Gott nicht preisen, sondern die Lebenden preisen ihn. Das hatte auch Hiskia gesagt, nachdem Gott ihn aus der Grube heraufgeholt hatte (Jes 38,18.19), und David auch (Ps 6,5.6). Diese Wahrheit ist dem David ein Argument für einen Handel: »Was gewinnst du, wenn du mich sterben lässt? Du gewinnst nichts, sondern im Gegenteil: Du verlierst einen Diener und Anbeter.« Das ist sehr kühn gebetet, aber Gott hört David und gibt ihm damit recht. So bleibt beides wahr: Gott braucht uns nicht; er ist auch ohne uns der glückselige Gott (1Tim 1,11). Und doch sucht er Anbeter (Joh 4,23), und jeder verlorene Anbeter ist ihm ein Verlust. Und damit haben wir Davids Beweggrund erkannt. Er betet nicht um seinetwillen, dass Gott ihn beleben möchte. Er betet um Gottes willen, dass an ihm das geschehen möchte, was Gott erfreut, und er das werden möchte, was Gott sucht.

11 Höre, HERR, und sei mir gnädig!
HERR, sei mein Helfer!

»sei mir gnädig!«: Der Heilige, der in Not geraten ist, empfindet es wieder, dass Gott ihm gnädig sein muss, soll er nicht untergehen; dass es reine

738 Ps 88,11.

Gnade ist, wenn Gott sich ihm zuwendet und ihn erhört. Ja, wir wissen es sehr gut und ganz richtig, dass Gott um seines Sohnes willen das Gebet des Glaubens hört. Aber wir bedenken vielleicht nicht genug, dass es das Gebet des *Glaubens* ist, das Gott hört (Jak 5,15). Wer ohne Glauben betet, soll nicht denken, dass er von dem Herrn etwas empfangen werde (Jak 1,6.7). Aber wir können keinen Glauben erzeugen; wir können in einem toten Herzen keinen Glauben wecken. Wir können uns selbst, wenn wir im Unglauben wandeln, nicht Glauben einflößen. Es ist Gott, der unseren Glauben belebt und am Leben erhält. Wir haben einen Hohenpriester, der für uns betet, damit unser Glaube nicht aufhöre (Lk 22,32). Nur deshalb können wir glauben und können wir immer wieder beten: **»Sei mein Helfer!«**

3. Ausblick: »In Ewigkeit werde ich dich preisen« (V. 11.12)

12 Meine Klage hast du mir in einen Reigen[739] verwandelt,
meinen Sack hast du gelöst und mit Freude[740] mich gegürtet;

»hast du mir in einen Reigen verwandelt«: David war bestürzt gewesen, als Gott beim ersten Versuch, die Lade nach Jerusalem zu führen, den Ussa niedergestreckt hatte (2Sam 6,8.9). Nun aber hatte sich Gott ihm zugewandt und ihm wieder Glaubensmut gegeben, und nun konnte er unter Jubel und mit Tanzen die Lade hinaufführen (2Sam 6,14.15).

»mit Freude mich umgürtet«: Gott kleidet seine Heiligen in Freude, in Gerechtigkeit, in Heil (siehe Jes 61,10). Das ist ein auffälliger Kontrast zum 9. Vers des vorangegangenen Psalms. Wir lasen dort, dass Gott ganzen Wäldern, d. h. einer ganzen Gemeinschaft von Gottlosen, ihr Gewand entreißt.

13 damit die Seele dich besinge und nicht schweige.
HERR, mein Gott, in Ewigkeit werde ich dich preisen!

»damit die Seele dich besinge«: Wir wurden in Psalm 29 am Anfang dazu aufgefordert, Gott anzubeten. Jetzt haben wir es gelernt; durch seine Gnade können wir seiner Aufforderung folgen.

739 Ps 149,3; 150,4.
740 Est 9,22.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 30

»Der 30. Psalm ist ein Dankpsalm, darin er dankt, dass Gott ihn von der hohen geistlichen Anfechtung des Teufels erlöst, welche ist Traurigkeit, Schwermut, Erschrecken, Verzagen, Zweifeln, Todesnot und dergleichen giftige, feurige Pfeile des Teufels. Er tröstet daneben zumal fein, dass Gott einen Augenblick zürne, aber nicht Lust noch Willen hat an unserm Tod noch Trübsal, sondern lieber uns lebendig und fröhlich sieht« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Da wir in Betrachtung der göttlichen Wohltaten nur zu oft träge und schläfrig sind, so war solche Weihe den Kindern Israel befohlen, damit sie erkennen sollten, dass ohne Danksagung jeder Gebrauch eines Dinges unrein und unrechtmäßig ist. Wie sie also durch die Erstlinge den Ernte-Ertrag des ganzen Jahres als Gottes Gabe anerkannten, so erklärten sie durch die Einweihung ihrer Häuser, dass sie sich als Beisassen betrachteten, denen Gott Herberge gewährte. Daher war es auch ein Grund zur Befreiung vom Kriegsdienst, wenn jemand diese feierliche Zeremonie vorzunehmen hatte. Endlich war die Weihe für jedermann eine Erinnerung, dass man erst dann richtig und regelrecht in einem Hause wohnen könne, wenn dasselbe gleichsam ein Heiligtum Gottes wurde, in welchem Frömmigkeit und rechte Gottesverehrung im Schwang gehen. Sind nun auch jetzt solche Schattenbilder des Gesetzes dahingefallen, so gilt doch die Lehre des Paulus, dass alles, was Gott zu unserm Gebrauch bestimmt, durch Glaube und Gebet geheiligt werden muss« (Calvin).

»Da im Psalm selbst nichts zur Einweihung des Tempels oder eines neuen, von David erbauten Hauses passt, ist es vielleicht besser, ihn auf die Reinigung des Hauses nach der Verunreinigung durch Absaloms Inzest zu beziehen, die auf Davids Rückkehr nach der Niederschlagung des Aufstandes geschah. Das könnte man eine Wiedereinweihung nennen (siehe 2Sam 20,3). Zu einer Befreiung aus einer Not dieser Art passt der Psalm gut. Theodoret deutet ihn auf die Auferstehung der menschlichen Natur durch die Auferstehung Christi aus den Toten« (Gill).

»Im jüdischen Ritual ist Psalm 30, wie schon der Traktat *Soferim* 18,2 angibt, der Psalm, des auf Makkabäer 4,52ff. zurückgehenden Chanukka-

Festes. Nach *Bikkurim* III, 4 wurde Vers 2 intoniert, wenn die Darbringer der Fruchterstlinge oben im Tempel angekommen waren« (Delitzsch).

»David wurde schon zu denen gezählt, die in die Grube fahren, und niemand anders als der Gott der Auferstehung konnte ihn heraufführen. Wir können das ohne Mühe auf die Befreiung des jüdischen Überrests deuten. Der Vers beschreibt ihre Lage ganz exakt. Sie werden im allerletzten Augenblick gerettet, wenn es scheint, dass die Feinde sie in der Hand haben und alle Hoffnung entschwunden ist. Die ganze Sprache zeigt, dass sie ihre Not als eine Folge von Sünde begreifen. Die *›Grube‹* steht zwar ganz allgemein für den Tod, aber der Vers 6 zeigt, dass sie wissen, dass es ein Ausdruck von Gottes Zorn ist. Mithin ist ihre Befreiung eine wahre Errettung« (Grant).

»Das *›Haus‹* bezieht sich auf Gottes, nicht Davids Haus; so besagt es auch das Targum. Bevor der Tempel Salomos eingeweiht worden war, hatte Gott das besondere Opfer von 2. Samuel 24 und 1. Chronik 21 angenommen, und damit war der Ort bereits ausgesondert als Haus Gottes. David spricht wiederholt in vorwegnehmender Weise vom *›Haus meines Gottes‹* (1Chr 29,1-3). Die Juden lesen diesen Psalm noch immer bei ihrem Fest der Tempelweihe (Joh 10,22). Es ist sehr gut möglich, dass David nach der Sünde der Volkszählung selbst krank wurde und diesen Psalm schrieb, nachdem er wieder genesen war. In diesem Licht gelesen, gewinnt der Psalm an Bedeutung« (Clarke).

V. 3 – »Gott erhört eine Seele oft eine lange Zeit auf eine ganz andere Weise als sie begehrt. Je mehr sie nach der Gesundmachung verlangt, je mehr vermehrt sich die Krankheit. Wenn aber das Vorhaben Gottes erfüllt ist, so heilt er sie alsdann von allen ihren Schmerzen« (Berleburger Bibel).

V. 6 – »In zwei kurzen Sätzlein wird Gottes wunderbare Haltung bezeugt: sein Zorn – ein Augenblick; sein Wohlgefallen – ein Leben lang« (Brandenburg).

»Der schöne Vergleich wird im Neuen Testament noch weiter geführt, wenn dort gesagt wird, dass Kummer die Freude *hervorbringe*

(2Kor 4,17; Joh 16,20-22; aber vgl. auch Ps 126,5.6), und der Gegensatz hervorgehoben wird zwischen dem Momentanen und Ewigen (nicht lediglich Lebenslänglichen), und zwischen den Leiden, die *›leicht‹* sind, und der Herrlichkeit, die ein *›ewiges Gewicht‹* hat (2Kor 4,17)« (Kidner).

V. 7.8 – »Selbstsicherheit ist Ausdruck des Abfalls von Gott, den der Selbstsichere nicht mehr braucht« (Brandenburg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 30

V. 1 – **»Einweihung des Hauses«**: **ḥanukkat habbajit**, wir begegnen hier dem Wort **Chanukkah**, das dem Fest der Wiedereinweihung des Tempels durch die Makkabäer den Namen gegeben hat.

V. 5 – **»singt und spielt«**: **zammərû**, eigentlich: »macht Psalmen«. Von diesem Verb ist das Hauptwort **mizmôr**, »Psalm«, gebildet. Es bezeichnet ein Singen mit Instrumentalbegleitung. Daher übersetzt Rev. Elb »spielt«, Elb »singt Psalmen«, Luther: »lobsingt«, Schlachter: »singt«.

»sein heiliges Gedächtnis«: **ləzêkær qåšdô**, wörtl. »zum Gedenken seiner Heiligkeit«. Rev Elb.: »zu seinem heiligen Gedenken«. Allerdings wird das Verb **hôdû**, »preisen«, sehr häufig mit der Präposition **lə** gebildet (z. B. Jes 12,4: **hôdû ləJHWH** = »preist den HERRN«), sodass wir das heilige Gedächtnis als das direkte Objekt des Lobpreises ansehen können.

V. 8 – **»Ich war …«**: **hajîtî**. Das Verb **hâjâh** im Perfekt bezeichnet einen Zustand (wie in 1Mo 1,2: **wə haʾâræṣ hâjətâh tôhu wâ bôhu** = *»Und die Erde, sie war wüst und leer.«*), nicht ein Geschehen. Nur wenn auf **hâjâh** ein Objekt mit vorangestellter Präposition **lə** folgt, bedeutet es »werden« (so in 1Mo 3,22: **hâjâh … lâdaʿat**, »er ist geworden … zu erkennen«.

V. 13 – **»die Seele«**: **kâbôd**, »Ehre«, »Herrlichkeit«, LXX: η δοξα μου – *hē doxa mou*, »meine Ehre«, das in Psalm 7,6 und 16,9 so belegt ist. »Ehre« (so übersetzt Luther diese Stelle) kann als eine Umschreibung für »Seele«, d. h. für den gewichtigeren Teil des Menschen (denn das hebräische **kâbôd** bedeutet wörtlich »Gewicht«, »Schwere«), stehen. Neuere Ausleger vokalisieren **kâbêd**, »Leber«, in Anlehnung an andere

altorientalische Sprachen (Babylonisch und Assyrisch), wo **kabittu**, »Leber«, ähnlich wie im Hebräischen »Herz«, für das Innere des Menschen steht. Der masoretische Text gibt das aber nicht her, denn dort steht **kâbôd** mit dem Vokalbuchstaben waw, lässt also die Vokalisierung *kabed* nicht zu. Auch in Psalm 7,6 und 16,9 wird **kâbôd** mit waw (plene) geschrieben.

Psalm 31
Du bist mein Gott! In deiner Hand sind meine Zeiten.

Der Psalm ist eine ausführliche Darlegung dessen, was der vorangegangene in zwei Versen zusammengefasst hat: Als es David gut ging, hatte er gesagt, dass er ewig nicht wanken werde; da verbarg Gott sein Angesicht vor ihm, und er wurde bestürzt (Ps 30,7.8). Hier beschreibt David ausführlich, wie es ihm erging, als er bestürzt war. Nachdem Gott sein Angesicht vor David verborgen hat (30,8), betet er in Psalm 31,17: *»Lass dein Angesicht leuchten über deinen Knecht!«* In Psalm 30 erwähnt David den kurzen Weg von der Höhe der Selbstsicherheit in die Tiefe der Bestürzung; hier beschreibt er den langen Weg durch dunkle Täler und aus der Tiefe der Bestürzung in die Höhe der Gewissheit vor Gott.

Die Verse 2-4 des Psalms werden in Psalm 71,1-3 fast buchstäblich wiederholt; der Vers 14 findet sich wieder in Gebeten Jeremias (Jer 20,10), der Vers 7 im Gebet des Jona (2,6), und Vers 6 sind Worte, die der Herr am Kreuz betete (Lk 23,46). Daran können wir sehen, wie die Worte der Psalmen über die Jahrhunderte nachwirkten und den Glauben und die Gebete der Heiligen nährten, und »wie sie in den verschiedensten Lebensumständen auch außerhalb des Gottesdienstes angewendet wurden« (Kidner).

Der Psalm ist der Niederschlag eines langen Ringens im Gebet. Es werden hier alle Arten von Nöten genannt, in die der Heilige geraten kann: Da sind Feinde, da ist die bedrückende Erinnerung an eigene Schuld, da ist Einsamkeit, da ist Verlassenheit, und da sind Verleumdungen. Immer wieder muss der Heilige im Gebet ansetzen, immer wieder gegen Gedanken des Unglaubens und der Mutlosigkeit ankämpfen, bis ihm Gott die Gewissheit der Erhörung und des Sieges gibt (V. 20-25).

Es ist anzunehmen, dass der Psalm entstand, kurz nachdem Saul David angefeindet hatte. Bisherige Vertraute wurden ihm von heute auf morgen fremd und wandten sich von ihm ab (V. 12.13), sei es aus Menschenfurcht, sei es, weil sie den Verleumdungen glaubten, die über David zu kursieren begannen (V. 14.19.21). Manches erinnert an 1. Samuel 23. Dort sagt Saul, Gott habe David in seine Hand gegeben (V. 7), worauf David in Psalm 31,9 antworten kann: »*Du hast mich nicht in die Hand des Feindes gegeben.«* In Vers 22 findet sich ein weiterer Anklang an den Beistand Gottes, den er in Kehila erfuhr (1Sam 23,7-13). In Psalm 31,23 sagt David, *»in meiner Bestürzung«*, **ḥåfzî**, wörtlich: »in meinem ängstlichen Eilen«, habe er gemeint, er sei von Gottes Augen abgeschnitten; in 1. Samuel 23,26 steht das gleiche Verb, wo es heißt, dass David *»eilte«*, **næḥpâz**, um Saul und seinen Leuten zu entkommen. Es ist denkbar, dass der Psalm durch jene Erfahrung in der Wildnis von Maon veranlasst wurde (1Sam 23,24-28).

1. **David betet, weil er bedrängt ist (V. 2-7)**
2. **David frohlockt, weil Gott erhört hat (V. 8.9)**
3. **David betet wieder, weil er verlassen ist (V. 10-19)**
4. **David preist den HERRN, weil er ihm geholfen hat (V. 20-23)**
5. **David ermutigt alle Heiligen, dem HERRN zu trauen (V. 24.25)**

1. David betet, weil er bedrängt ist (V. 2-7)

Dreimal kommt das Wort »retten« vor in den beiden ersten Versen (wobei im Hebräischen jedes Mal ein anderes Verb verwendet wird; siehe sprachliche Anmerkungen); zweimal bittet David darum, dass Gott ihn führe, einmal, dass er ihm sein Ohr zuneige, und einmal, dass er ihn herausziehe. Das gibt uns einen Eindruck von der Größe des Druckes. Gleichzeitig erwartet David seine Hilfe allein von Gott. Zweimal sagt er, dass er vertraut; er hält daran fest, dass Gott sein Fels und seine Burg ist, und er befiehlt seinen Geist in Gottes Hand. Der Größe der Bedrängnis entspricht auch die Hartnäckigkeit seines Vertrauens.

1 Dem Vorsänger. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

2 Bei dir, HERR, berge ich mich[741]**;**
lass mich ewig nicht zuschanden werden[742]**;**
rette mich in deiner Gerechtigkeit[743]**!**

So wie David hier betet, betet der Heilige, der tief unten ist und nun keinen Grund mehr sieht, selbstsicher zu sein. Er hat erkannt, dass ihm nichts anderes bleibt, als auf den Herrn zu vertrauen, dass kein anderer da ist, der ihm helfen könnte, als der Herr.

»Bei dir, HERR, berge ich mich«: Es ist ein Unterschied, ob einer das sagt, während er auf sonnigen Höhen oder während er im Tal des Todesschattens wandelt. Wie leicht und leichtfertig sagen wir, wir trauen auf den Herrn, wenn ringsum alles nach unserem Geschmack ist. Ob wir wirklich auf ihn trauen, zeigt sich, wenn uns jedes äußerliche Zeichen göttlichen Wohlgefallens genommen ist, wenn Freunde uns verlassen haben (V. 12), die Bekannten uns vergessen (V. 13) und Feinde uns verleumden (V. 14). Wenn wir ihm wirklich vertrauen, dann bekennen wir, dass seine Wege gerecht und seine Führungen gut sind; dass er gut an uns gehandelt hat, als er uns in die Tiefen und ins Dunkel sinken ließ, dass er weise an uns handelte, als er uns unsere Bekannten entfremdete, dass er in Liebe mit uns verfuhr, als er Feinde gegen uns sandte, dass es recht ist, dass ehemalige Freunde uns jetzt verleumden.

»lass mich ewig nicht zuschanden werden«: Das ist eine verzweifelte Bitte. Sie ist auch ein Bekenntnis der Schwachheit des Beters. Er zweifelt nicht an Gottes Treue, aber er zweifelt an seiner eigenen Treue. Er misstraut nicht Gottes Güte, aber er misstraut seiner Geduld. Darum betet er, dass Gott ihn davor bewahre, beschämt zu werden; denn er würde nicht Gottes wegen, sondern einzig seinetwegen beschämt werden.

»rette mich«: eigentlich: Lass mich entrinnen (es ist das gleiche Verb, das im Hauptwort *»Retter«* in Psalm 18,3 steckt; siehe unten sprachliche Erklärung zu Vers 3).

741 Ps 2,12.
742 V. 18; 25,3.
743 Ps 5,9; 71,2; 119,140; 143,1.11.

»in deiner Gerechtigkeit«: Der Beter hat keine eigene Gerechtigkeit mehr, auf die er sich berufen könnte (V. 11b). Ihm ist jedes Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit gründlich genommen worden. Es bleibt ihm nur noch die Hoffnung auf Gottes Gerechtigkeit. Wie vollkommen nun Gott in seiner Gerechtigkeit den Sünder rechtfertigt und in seiner Gnade dem Rechtlosen beisteht, das konnte David nicht wissen; denn das wurde erst mit dem Kommen des Herrn im Evangelium der Gnade Gottes voll enthüllt (Röm 1,16.17). Aber so viel verstand David, durch Gottes Geist gelehrt, schon: Gott ist gerecht; Gott kann sich selbst nicht verleugnen; Gott wird das Recht nicht beugen, um ihm zu Hilfe zu kommen. Er muss ihn in seiner Gerechtigkeit erretten. Erfuhr nun David Errettung in diesem Wissen, dann war seine Gewissheit der Errettung groß. Er wusste dann, dass Gott um seinetwillen gehandelt hatte. Hatte Gott aber um seinetwillen gehandelt, dann musste die Rettung so sicher sein wie Gott selbst.

3 Neige[744] **zu mir dein Ohr,**
eilends[745] **rette mich!**
Sei mir zum Fels der Zuflucht,
zur Bastei, um mich zu retten!

»rette mich«: eigentlich: »reiße mich heraus!« wie in Vers 16 (und wie in Psalm 18,1; siehe dortige Anmerkung). Diese Bitte zeigt, dass die Macht, die David umklammert, groß ist und ihn nicht ohne Weiteres gehen lässt.

»eilends«: Die Bitte ist ein Ausdruck der Dringlichkeit und damit ein Bekenntnis der großen Not, in der David sich befindet. Wer so um Hilfe ruft, ist wie ein Ertrinkender, der keine Scheu und keine Scham mehr hat, sondern nur noch seine Not kennt und um Hilfe schreit, von wo sie ihm auch kommen mag. Es ist für stolze Menschenkinder demütigend, so hilfsbedürftig zu sein. Viel lieber helfen wir, als dass wir uns helfen lassen. Viel lieber zeigen wir uns als die gönnerhaften Wohltäter, als dass wir die Wohltaten anderer empfangen. Der Sünder ist eine absonderliche Kreatur, ein kurios verbogenes Wesen. Wie gerne hätte David allezeit als der gütige, weise und von allen geliebte Wohltäter Israels auf dem

744 Ps 116,2.
745 Ps 22,20.

Thron in Jerusalem geglänzt. Aber Gott war nicht willens, seiner Eitelkeit entgegenzukommen; denn Gott liebte ihn und hatte ihn zu Höherem berufen. Darum demütigte er ihn so furchtbar. Aber David begriff, dass das nur gut war (Ps 119,71). Er weiß jetzt, warum er in Gott allein **»Zuflucht«** finden kann und warum Gott allein ihm **»zur Feste«** werden kann. In David ist keine Kraft, in David ist keine Festigkeit. Sie ist außerhalb von ihm.

4 Denn mein Fels und meine Feste bist du[746]**;**
um deines Namens willen führst und leitest du mich[747]**,**

»mein Fels«: Hier haben wir eine der dutzendfachen Belege für diese Bezeichnung Gottes (siehe Auslegung zu Psalm 18,3), die uns zeigt, wie die im Alten Testament heimischen Jünger den Herrn verstanden haben mussten, als er auf das Bekenntnis des Petrus hin vom Felsen sprach (Mt 16,18).

»um deines Namens willen führst und leitest du mich«: David weiß, dass Gott alles, was er tut, um seines Namens willen tut (vgl. Ps 23,3). Wir haben es nie verdient, dass er uns leitet, da wir ja freiwillig und wissend den Unglauben und den Ungehorsam gewählt haben. Es wäre nichts als recht, ließe Gott uns auf unseren eigenen Wegen gehen. Aber gerade das tut er nicht. Er tut uns unverdient Gutes. Je mehr wir das bedenken, desto größer wird unsere Dankbarkeit und desto stärker wird unser Verlangen, dass Gott für alles Gute allein alle Ehre bekommt.

5 Du ziehst mich aus dem Netz,[748]
das sie mir heimlich gelegt haben;
denn du bist meine Zuflucht[749]**.**

»Du ziehst mich aus dem Netz«: Wie oft muss David diese schlimme Erfahrung gemacht haben, wie oft klagt er über Netze und Fallen, die seine Feinde ihm Stellen (Ps 9,16; 25,15; 35,7; 38,13; 64,6; 119,110; 124,7; 140,6; 141,9; 142,4)! Aber er weiß auch, den großen Gott zu rühmen, der ihn jedes Mal neu aus dem Netz befreit hat. *»Allmacht zer-*

746 Ps 18,3.
747 Ps 23,3.
748 Ps 25,15.
749 Ps 27,1.

reißt das Netz, das menschliche Klugheit gelegt hat. Wenn wir armen Wichte im Netz sind, ist Gott es nicht. In der alten Fabel war es die Maus, die den Löwen befreite; hier ist es der Löwe, der die Maus befreit« (Spurgeon).

»du bist meine Zuflucht«: Das Netz, das David gefangen hatte, hatte ihn gelehrt, dass er weder vor der Macht noch vor der List der Feinde bestehen kann. Das lehrte ihn, auf Gottes Schutz zu vertrauen. Er musste über ihm wachen und ihn beschützen, denn David vermochte nichts. Wie sträuben wir uns vor dieser Einsicht, dass wir nichts vermögen; wie lieben wir die Einbildung, wir seien etwas. Wie nötig ist es, dass Gott uns ins Netz und ins Wasser bringt, um uns von dieser unseligen Einbildung zu befreien.

6 In deine Hand[750] **befehle ich meinen Geist.**
Erlöse mich, HERR, du Gott der Wahrheit!

»In deine Hand befehle ich meinen Geist«: Diese Worte betete der Herr am Kreuz (Lk 23,46), aber es sind auch Worte, die David in seiner Not betete. Als unser Herr so betete, bezeugte er damit seine vollkommene Ergebenheit in den Willen des Vaters und drückte damit auch aus, dass er aus seinem eigenen und freien Willen heraus sein Leben dahingab (siehe Joh 10,17.18). Im Mund Davids bedeuten die gleichen Worte nicht ganz das Gleiche. Das Hebräische lässt sich so umschreiben: »Ich stelle meinen Geist unter die Aufsicht deiner Gewalt.« Was sagt einer mit diesen Worten? Ich höre jetzt auf, selbst planen und schalten zu wollen; ich kapituliere und bekenne, dass ich aus dem Labyrinth nicht herausfinde, dass ich mich nicht selbst aus dem Sumpf ziehen kann. Ich lasse mich jetzt von dir leiten und von dir tragen. In deine Verfügungsgewalt stelle ich meinen Geist, mein Denken, mein Urteilen und mein Planen, ja, mein ganzes Leben.

Der uns erlöst, ist der **»Gott der Wahrheit«** (siehe Jer 10,10). Er hat seine Wahrheit nicht verleugnet, als er uns von unseren Sünden und ihren Folgen erlöste. Er wird immer der Gott der Wahrheit bleiben, der sich selbst nicht verleugnen kann. Dieses Wissen ist dem angefeindeten Erlösten wie ein Fels in der Brandung, auf dem er stehen kann.

750 V. 16.

7 Ich hasse[751], die sich an nichtige Götzen[752] halten,
ich aber traue[753] auf den HERRN.

»Ich hasse, die sich an nichtige Götzen halten«: Wie in Psalm 139,21 hören wir, dass David nicht allein das Böse, sondern auch die Bösen hasst; und er hasst *»die Versammlung der Frevler«* (Ps 26,5). In Psalm 5,6 und 11,5 sagt David sogar, dass Gott alle hasst, die Frevel tun. Was wir von David sicher lernen können, ist seine Einfalt; er lebt nicht mit geteilter Hingabe und geteilten Loyalitäten. Er weiß, wem und zu wem er gehört (vgl. 2Tim 2,22). Fast am Schluss wird David die Mitgläubigen auffordern, Gott zu lieben. Zur rechten Liebe gehört auch rechter Hass. Wenn wir den HERRN lieben, hassen wir das Böse (Ps 97,10; Röm 12,9).

Zu den »nichtigen Götzen« gehört auch der Eigenwille, die Einbildung, die Selbstliebe. Wer Gott dienen und seinem Sohn nachfolgen will, muss auch diesen Götzen hassen (Lk 14,26). Wenn David sagt, dass er die hasst, die sich an die Götzen halten, dann muss er gelernt haben, sich selbst zu hassen (Lk 14,26) und sich selbst zu verleugnen (Mt 16,24), sonst wäre er ein Pharisäer und nicht ein Mann nach dem Herzen Gottes.

2. David frohlockt, weil Gott erhört hat (V. 8.9)

8 Ich will frohlocken und mich freuen in deiner Güte;
denn du siehst mein Elend[754],
kennst[755] die Ängste meiner Seele
9 und hast mich nicht in die Hand des Feindes[756] gegeben,
sondern in weiten Raum[757] gestellt meine Füße.

David **»will frohlocken und sich freuen«** in der Güte des Herrn, und dann begründet er das mit einem **»denn«**: Gott sieht sein Elend und überlässt ihn nicht seinen Verfolgern. Saul und seine Leute hatten David ein-

751 Ps 26,5; 139,21.
752 Jon 2,9.
753 V. 15; 13,6.
754 Ps 22,25.
755 Offb 2,9.
756 Ps 30,2; 41,12.
757 Ps 18,20.37.

gekreist, aber dann griff Gott auf ganz unerwartete Weise ein, und David entkam (1Sam 23,27.28). Sauls Auge spähte nach ihm, um ihn umzubringen; aber Gottes Auge war über ihm, um ihn zu bewahren und zu befreien. Gott **»kennt die Ängste«** Davids. Man kann das hebräische Wort hier auch buchstäblich als »Beengung« auffassen: Von allen Seiten wurde David in die Enge getrieben. Gerade als David meinte, nun sei er endgültig umstellt, musste Saul hören, die Philister seien ins Land eingefallen, und er ließ von David ab. Gott verschaffte seinem Knecht auf diese Weise ganz buchstäblich **»weiten Raum«**.

Wenn Gott uns aus Not befreit, dann gehört es sich, dass wir uns darüber freuen, denn das ist ein Ausdruck der Dankbarkeit. Und es gehört sich, dass wir vor den Menschen davon singen (siehe Hi 33,26-28).

3. David betet wieder, weil er verlassen ist (V. 10-19)

Nachdem David sich im gläubigen Vertrauen auf seinen Gott gestärkt (V. 1-7) und sich in der Gewissheit der Erhörung gefreut hat (V. 8.9), kann er nun in die ganze Tiefe seiner Not hineinblicken und davon reden.

10 Sei mir gnädig, HERR! Denn mir ist bange;
vor Gram verfällt mein Auge, meine Seele und mein Bauch[758]**.**
11 Denn in Kummer schwindet mein Leben,
meine Jahre in Seufzen;
mir wankt die Kraft durch mein Unrecht[759]**,**
und meine Gebeine verfallen.

Aus diesen Versen erfahren wir die Ausmaße von Davids Kummer. Es ist erschütternd. Sein Auge **»verfällt vor Gram«**: Er kann weder einen Sinn noch ein Ende seiner Not sehen. Seine Seele verfällt: Die Kräfte des Gemüts versagen ihren Dienst. Das geht so weit, dass er nicht einmal mehr essen kann: Sein Bauch verfällt. Er empfindet, wie er sein Leben nicht halten kann; alle Kraft ist ihm genommen. So furchtbar nimmt es den Mann Gottes mit, dass er von Saul, einem Mann, den er ehrt und liebt, angefeindet wird.

758 Ps 102,5.6.
759 Ps 38,19.

Der **»Kummer«**, **jâgôn** (wie Psalm 13,3), ist groß, aber David weiß auch von einer Ursache seiner Not. Sie geschieht **»durch mein Unrecht«**. So ist die Not ein Zuchtmeister; ein Lehrer, der ihn lehrt, wer er ist. Es ist Gott, der ihn mit seiner Rute erzieht, damit er als sein Sohn seiner Heiligkeit teilhaftig werde (Hebr 12,10). An Gott und an seinem Wesen Teil zu haben, ist eine so hohe Berufung, dass kein Leid zu groß sein kann, wenn es uns dafür passend macht.

12 All meinen Bedrängern bin ich ein Hohn,[760]
auch meinen Nachbarn[761] **gar sehr,**
ein Schrecken meinen Bekannten.
Die mich auf der Gasse sehen, fliehen vor mir.
13 Ich bin vergessen aus dem Herzen wie ein Toter,
bin wie ein zerbrochener Krug.
14 Ich höre das Zischeln vieler,
Schrecken ist ringsum[762]**.**
Sie halten zusammen Rat gegen mich,
sinnen darauf, mir das Leben zu nehmen[763]**.**

Von Bekannten und bisherigen Freunden gehöhnt zu werden, ist unsäglich. Aber nicht genug damit, man geht David auch aus dem Weg, will nicht mit ihm zusammen auf der Straße gesehen werden. Er ist ein Paria geworden, **»wie einen Toten«** hat man ihn vergessen, **»wie einen zerbrochenen Krug«** hat man ihn abgeschrieben. Bei Jeremia ist dieser Vergleich auffällig häufig (Jer 19,11; 22,28; 25,34; 48,38).

David muss **»das Zischeln«** der Leute hören. Hätte er es nicht gehört, hätte es ihn nicht gestochen; aber auch das bleibt ihm nicht erspart. David ist umzingelt von **»Schrecken ringsum«**. Einige Jahrhunderte später erging es Jeremia genauso (Jer 20,10; er verwendet diesen dem Psalm 31 entlehnten Ausdruck wiederholt: Jeremia 6,25; 20,3; 46,5; 49,29).

»Sie halten Rat gegen mich«: Das lässt uns an den Herrn denken (Mt 12,14; 26,3.4; 27,1).

760 Ps 69,21.
761 Ps 38,12; 69,9; 88,9.
762 Jer 20,10.
763 Mt 12,14; 26,3.4.

15 Ich aber traue auf dich, HERR;
ich sage: Du bist mein Gott!

»Ich aber traue auf dich«: Das »Aber« bekommt erst sein richtiges Gewicht, wenn wir bedenken, was David eben gesagt hat. Unter solchen Umständen noch auf den HERRN zu vertrauen, ist ein Wunder der göttlichen Gnade.

Nach Vers 7 sagt David hier zum zweiten Mal, dass er auf den Herrn vertraut. In Vers 2 hatte er schon gesagt: *»Ich berge mich bei dir.«* Nun hat er ausführlich beschrieben, in welchen Umständen er sich befand, als er noch immer beharrlich auf den Herrn vertraute.

»Ich sage: Du bist mein Gott«: Wir sollen sagen, was wir glauben; wir sollen aussprechen, was in unserem Herzen ist, auch wenn Gott es weiß (vgl. Röm 10,10). Während wir es bekennen, ergreift uns die Wahrheit, die wir bekennen. Er *ist* mein Gott.

16 In deiner Hand[764] **sind meine Zeiten;**
rette mich aus der Hand meiner Feinde, vor meinen Verfolgern!
17 Lass dein Angesicht[765] **leuchten über deinen Knecht,**
rette mich in deiner Huld!

In Vers 5 hatte David seinen Geist in Gottes Hand befohlen. Er hat sich ihm ganz ergeben, und nun kann er sagen: **»In deiner Hand sind meine Zeiten«**, meine Geschicke, mein Eingang und mein Ausgang. Er weiß zwar, dass sein Schicksal in Gottes Hand ist, aber das macht ihn nicht schicksalsgläubig. Im Gegenteil: Er ruft deshalb erst recht zu dem, der seine Geschicke lenkt: **»Rette mich aus der Hand meiner Feinde!«** Lässt Gott sein **»Angesicht über seinen Knecht leuchten«**, hat er die Gewissheit von Gottes Beistand. Im Licht seines Angesichts sieht er klar, und wenn er klar sieht, fürchtet er die Verfolger nicht mehr.

764 V. 16; Ps 139,5.10; Joh 10,28.
765 Ps 4,7; 67,2; 80,4.8.20; 119,135.

18 HERR, lass mich nicht zuschanden[766] werden!
Denn ich rufe dich an.
Die Gottlosen sollen zuschanden werden,
sollen schweigen im Scheol!
19 Die Lügenlippen[767] müssen verstummen,
die in Hochmut und Verachtung frech reden gegen den Gerechten.

»HERR, lass mich nicht zuschanden werden!«: Bereits zum zweiten Mal betet David nach diesen Worten (V. 2). Das ist kein Ausdruck des Unglaubens, sondern des Glaubens, wie wir am Gleichnis der Witwe und des ungerechten Richters lernen (Lk 18,1-8). Wer glaubt, betet beharrlich, betet immer wieder, betet, bis er die Bitten hat, um die er gebeten hat. Der Herr Jesus betete dreimal *»und sprach dasselbe Wort«* im Garten Gethsemane (Mt 26,44). Paulus *»flehte dreimal zum Herrn«*, bis der Herr ihm auf sein Flehen antwortete (2Kor 12,8). Während David vertrauen darf, dass Gott ihm seine guten Erwartungen erfüllt, betet er, dass die bösen Erwartungen der Gottlosen nicht erfüllt werden: **»Die Gottlosen sollen zuschanden werden!«** Sie haben ihr Maul aufgerissen und böse Worte gegen David ausgestoßen (vgl. Jud 16). Ihre Flüche werden nicht eintreffen (Spr 26,2); ihre Erwartung wird sich nicht erfüllen; sie werden **»schweigen im Scheol«**.

4. David preist den HERRN, weil er ihm geholfen hat (V. 20-23)

Dies ist die Antwort auf die Bitte von Vers 3. Wir wollen uns hierzu zwei Dinge merken: Erstens, Gott erhört unsere Gebete; zweitens, wir wollen nicht vergessen, vor Gott und Menschen zu bekennen, dass er erhört hat, und ihm dafür die Ehre geben.

20 Wie groß ist deine Güte[768], die du verwahrt hast denen, die dich fürchten[769],
gewirkt für die, die sich bei dir bergen vor den Menschen!

766 V. 2.
767 Ps 12,4; 63,12.
768 Ps 5,8.
769 Ps 5,8.

»Wie groß« ist Gottes Güte! Je größer die Not war, durch die Gott uns führte, desto größer erscheint uns nun seine Güte. Gott hat seine Güte **»verwahrt«**, **ṣâfantâ**, wörtlich »du hast versteckt«. Sie ist dem natürlichen Auge verborgen; dieses sieht nur Kummer und fragt, wo denn da auch nur eine Spur von Güte sein soll. Wer glaubt, schaut nicht auf das, was man sieht, sondern auf das, was man nicht sieht (2Kor 4,18).

»die sich bei dir bergen«: Hier spricht David zum dritten Mal von Vertrauen, nämlich vom großen Lohn des Vertrauens. Er ist wirklich groß (Hebr 10,35). Wir bergen uns bei Gott **»angesichts der Menschenkinder«**, die uns verspotten oder herausfordern mögen, um uns damit zum Unglauben zu verleiten. Die Feinde versuchten nicht nur, David das Leben zu nehmen (V. 13), sondern ihn auch am Glauben irrezumachen (Ps 3,2). Der Christ hat in allen Versuchungen einen treuen Hohenpriester, der für ihn betet, damit sein Glaube nicht aufhöre (Lk 22,32).

21 Du versteckst[770] sie im Versteck deines Angesichts vor den Verschwörungen der Leute;
du verbirgst sie in einer Hütte vor dem Gezänk der Zungen[771].
22 Gepriesen sei der HERR[772]!
Denn Wunder[773] seiner Güte hat er an mir getan in einer festen Stadt.

»Du verbirgst sie«: Gott kann dieses Wunder tun. Er versteckte Jeremia und Baruch vor den Nachstellungen des Königs Zedekia (Jer 36,26). Er kann seine Diener vor den Menschen verbergen; aber kein Mensch kann sich vor ihm verbergen (Jer 23,24). Er kann dafür sorgen, dass die **»Verschwörungen der Menschen«** gegen seine Geliebten vereitelt werden, wie er so oft getan hat und noch tun wird (Jes 8,10). Und er kann die Seele seiner Knechte **»vor dem Gezänk der Zunge«** bewahren, sodass die bösen Worte ihre Ohren gar nicht erreichen und die bitteren Pfeile gar nicht in ihre Seele fahren können.

»in einer Hütte … in einer festen Stadt«: Die Hütte oder das Zelt ist ein Hinweis auf Gottes Nähe. In Johannes 1,14 lesen wir, dass das ewige Wort Fleisch wurde und unter uns seine Hütte aufschlug. Näher konnte

770 Ps 27,5; 91,1.
771 Hi 5,21.
772 Ps 28,6.
773 Ps 17,7.

es uns nicht kommen. Die feste Stadt hingegen ist ein Hinweis auf Stärke und Sicherheit. Nehmen wir diese beiden zusammen, verstehen wir: Gottes Nähe ist gleichzeitig unsere Sicherheit und Stärke.

23 Ich zwar sagte in meiner Eile:
»Ich bin abgeschnitten von deinen Augen[774].«
Dennoch hörtest du mein Flehen,
als ich zu dir schrie.

»ich sagte in meiner Eile« erinnert an einen genau gleich gebildeten Satz in Psalm 30: *»Ich sagte, da mir's wohlging«* (30,7). Wie viel Verkehrtes sagen und meinen wir, manches in unserer Selbstsicherheit, manches in unserer Gottvergessenheit. In seiner **»Eile«** meinte David tatsächlich, er sei **»abgeschnitten von deinen Augen«**, aber Gottes Auge wachte über ihm, und er kam davon (1Sam 23,26-28).

5. David ermutigt alle Heiligen, dem HERRN zu trauen (V. 24.25)

24 Liebt[775] den HERRN, alle seine Frommen!
Die Treuen behütet der HERR
und vergilt reichlich dem, der Hochmut übt.

»Liebt den HERRN«, das sagt der Mann, der selbst ein Geliebter – denn das bedeutet **David** – des HERRN ist und der nach aller durchgestandenen Not selbst sagen kann: *»Ich liebe den HERRN«* (Ps 18,2). *»Wer selbst ein Herz voller Liebe zu Gott hat, kann gar nicht anders, als anderen die gleiche Liebe zu wünschen; denn wo es um seine Liebe geht, muss man keine Sorge vor Rivalen haben«* (Henry).

»Die Treuen« sind auch die Glaubenden. Im Hebräischen lautet beides, Treue und Glauben, gleich. Nur wer glaubt, kann auch treu sein. Wer Gott vertraut, erfährt, wie Gott ihn **»behütet«**, wörtlich »ein Bewacher« ist. Gott ist der große Bewacher der Gläubigen, er ist *»der Hüter Israels«* (Ps 121).

774 Ps 73,26.
775 Ps 18,2; 69,37; 116,1.

Gott **»vergilt reichlich dem, der Hochmut übt«**, denn der Hochmütige ist ihm ein Gräuel (Spr 6,16.17). Siehe V. 19, wo das gleiche Wort für *»Hochmut«* steht.

25 Seid stark[776], und euer Herz fasse Mut,
alle, die ihr auf den HERRN harrt!

»Seid stark … fasse Mut«: Diese Aufforderung steht auch im letzten Vers von Psalm 27. Die gleiche Aufforderung findet sich in Josua 1,6. Dort war Gott der Redende. Hier spricht ein Mensch, aber seine Worte haben das ganze Gewicht der im Psalm beschriebenen Erfahrung. David ist durch Tiefen gegangen, in denen er meinte, von Gott abgeschnitten zu sein (V. 23). Er war in das Netz geraten, das man ihm gelegt hatte (V. 5); sein Auge war vor Gram schier erblindet (V. 10), und selbst seine Freunde und Vertrauten hatten sich höhnend von ihm abgewandt (V. 12); viele verleumdeten ihn und machten Pläne ihn umzubringen (V. 14). Als er in solche Tiefen gestoßen wurde, erfuhr er, dass Gott die Seinen nie verstößt (Ps 27,10). Selbst wenn sie sein Angesicht nicht sehen, so hört er sie doch, wenn sie zu ihm rufen. Groß ist seine Güte gegen alle, die ihn fürchten (V. 20); er beschirmt sie (V. 21) und behütet sie, so sehr die Feinde zu triumphieren scheinen. Darum haben wir allen Grund, stark zu sein, Mut zu fassen und weiterhin auf den HERRN zu harren. Die neutestamentliche Ergänzung zu diesem letzten Wort findet sich in Kolosser 1,11: Gott selbst gibt uns die Kraft zu allem Ausharren.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 31

»Der 31. Psalm ist ein gemeiner Dankpsalm, Betpsalm und Trostpsalm untereinander, und wird in der Person Christi und seiner Heiligen gesprochen, welche ihr Leben lang inwendig mit Zagen und Schrecken, auswendig mit Verfolgung, Lästerung und Verachtung um des Wortes Gottes willen geplagt sind, und doch von Gott aus dem allen erlöst und getröstet werden« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

776 Ps 27,14; 1Kor 16,13.

»Auch in Psalm 31 blickt der Verfasser auf einen früheren Seelenzustand zurück – Vers 23: *›ich sagte‹* –, nämlich der Anfechtung, wie in Psalm 30,7 der Sicherheit; auch hier beteiligt er alle Frommen, **ḥasîdîm**, an der heilsamen Frucht der Erlösung (vgl. 31,14 mit 30,5). Sonst aber ist die Situation der zwei Psalmen eine sehr verschiedene … Mit Psalm 22 hat er dies gemeinsam, dass der gekreuzigte Christus ihm sein letztes Wort entnimmt (V. 6), wie jenem sein drittletztes. Aber die Vorausdarstellung der Passion in Psalm 31,10-14 verbleibt innerhalb der Schranke des Typus und erfährt nicht die gleiche prophetische Steigerung wie im einzigartigen Psalm 22, dem nur Psalm 69 vergleichbar ist« (Delitzsch).

»Unter den Trostliedern des Psalters ragt dieser Psalm dadurch hervor, dass er den Gekreuzigten in seiner Todesnot getröstet hat. Nach dem lukanischen Passionsbericht *›rief Jesus laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt hatte, verschied er‹* (Lk 23,46). Die Tatsache, dass der sterbende Christus seine letzte Bitte am Kreuz in ein Gebetswort dieses Psalms gefasst hat (V. 6), wirft auf diesen Psalm ein besonderes Licht. Nicht nur den Sohn Gottes, Ungezählte, welche die Hand Gottes durchs Dunkel führte, hat dieser *Trostpsalm* schon getröstet. Er ist das Gebet eines Elenden (V. 11), der bezeugt, wie er in seinem Elend den Trost Gottes an sich erfährt« (Lamparter).

»In diesem Lied finden wir die Jahreszeiten der Seele, die wir alle früher oder später durchmachen müssen. Zuerst haben wir den Herbst mit seinen Stürmen und daherfahrenden Wolken, der aber auch sonnige Tage und reifende Frucht bringt, wiewohl der Hauch des Todes schon alles umweht (V. 1-9). Dann folgt der Winter mit seiner Kälte und seinem Tod, seinem Weinen und Seufzen (V. 10-14). Dann der Frühling mit seiner Hoffnung und Erwartung, seinen Regenschauern und glitzernden Sonnenstrahlen (V. 15-19). Schließlich kommt die schöne Sommerzeit mit ihren Wonnen (V. 20-25). Wir brauchen sie alle, um unser Jahr voll zu machen« (Morgan).

»Das Verhältnis der Geschöpfe zu Gott ist notwendigerweise ein Verhältnis der Abhängigkeit: Es ist die Beziehung des Schwachen zum Starken,

des Törichten und Kurzsichtigen zum unendlich Weisen, des beständig zur Sünde Neigenden zum immerdar Heiligen. Das bedeutet, dass er ihre Zuflucht und Hilfe ist, manchmal sogar gegen sie selbst, und gegen jede Form des Bösen. Daher überlässt sich der Psalmist den Händen Gottes, seines starken und treuen Erlösers. Sein Herz hängt sich an ihn und findet hier Schutz vor jedem falschen Vertrauen und jedem menschlichen Aberglauben« (Grant).

»Ein ungewöhnlicher Zug an diesem Psalm ist die Tatsache, dass er den Weg von Seelennot zu Gewissheit zweimal durchschreitet: zuerst in Vers 2-9, dann erneut in Vers 10-25« (Kidner).

V. 2-9 – »Indem David zuvörderst seine Bitte um Rettung aus den vorhandenen Bedrängnissen kurz ausspricht und sie auf das Vertrauen gründet (V. 2), fasst er danach diese Begründung näher ins Auge, um sich der Erhörung seiner Bitte desto mehr zu versichern. Weil er, der HErr, sein Gott ist, dem er mit unbedingtem Vertrauen sich hingibt, wird und muss der HErr ihm auch helfen, denn er kann das in ihn gesetzte Vertrauen nicht täuschen, wie die Nichtigkeiten der Lüge es tun. Und so freut David sich schon im Voraus der zweifellos gehofften Rettung« (Dächsel).

V. 5 – »Die Tatsache, dass der Herr diesen Vers sprach, als er am Kreuz hing, zeigt, dass wir in diesem Psalm seine Seelennöte während seines Leidens finden können. David wurde von jenen verraten, die zu retten er gekommen war (1Sam 23,5.12). Ebenso erging es dem Sohn Davids« (Clarke).

V. 6 – Am 6. Juli 1416 wurde der Reformator Johannes Hus anlässlich des Konzils zu Konstanz als Ketzer zum Tod verurteilt. Als er zum Scheiterhaufen schritt, sagte er diesen Vers mehrere Male vor sich her. Im Jahre 1555 wurde der englische Reformator Nicholas Ridley im Stadtgraben gegenüber Balliol College, Oxford, an einen Pfahl gekettet und verbrannt. Als die Flammen zu ihm emporschlugen, rief er mit wundersam lauter Stimme: *»In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum. Domine, recipe spiritum meum (In deine Hände befehle ich meinen Geist, Herr. Nimm meinen Geist auf.)«* Und dann auf Englisch: *»Lord, Lord, receive my spirit.«*

V. 20-25 – »Gib dich mir, mein Gott, und gib dich mir wieder! Ja, ich liebe, und ist es zu wenig, will ich heißer noch dich lieben. Ich kann es ja nicht messen, wie viel mir fehlt zu dem, was erst genug ist, dass mein Leben sich in deine Arme wirft und nie mehr sich lösen lässt, bis es ›verborgen ist in der Verborgenheit deines Angesichts‹. Nur das eine weiß ich, dass ich, wenn ich dich nicht habe, im Übel bin, nicht nur bei allem außer mir, sondern auch in mir selbst, und dass all mein Reichtum, der nicht mein Gott ist, Armut ist« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XIII, 8).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 31

V. 2 – **»ich berge mich«**: **ḥâsîtî**, das gleiche Verb wie in Psalm 2,12 (und in Ps 31,20). Auch Rev. Elb und Buber übersetzen so, Elb und Luther: »ich traue«.

»rette mich«: **palləṭênî**, eigentlich: »mache, dass ich entrinne!«

V. 3 – **»rette mich!«**: **haṣṣîlênî**, vom Verb **nâṣal**, eigentlich: »reiße mich heraus!«.

»Zuflucht«: **mâᶜôz**, ist nicht ein Abstraktum wie »Schutz« oder »Hilfe«, sondern, erkenntlich am Bildeelement **ma-**, ganz konkret »Ort der Stärke«, also eine Burg, eine Wehr, eine Feste.

»Bastei«: **bêt-məṣûdôt**; das Wort **məṣûdâh** ist vom Verb **ṣûd**, »jagen«, »fangen«, abgeleitet, bedeutet also wörtlich »Fang«, oder das Mittel, mit dem man fängt: »Netz«, oder sogar »Gefängnis«. Der Hebräer hört das natürlich heraus, dass David Gott bittet, er möchte ihm zum »Gefängnisgebäude« werden. Das ist eine sehr drastische Bitte, als ob er bäte, Gott möchte ihn in Schutzhaft nehmen. Dort würde er vor allen Verfolgern sicher sein; er würde auch vor sich selbst sicher sein. Der Heilige, der sich selbst ein wenig kennengelernt hat, weiß, dass der größte Feind nicht die anderen, sondern sein eigenes Herz ist. Ihm bedeutet es Freiheit, von Gott so beschlagnahmt zu werden, dass sein eigener Wille gefangen ist (siehe 2Kor 10,4).

»um mich zu retten«: **ləhôschiᶜênî**, beim dritten Mal, wo uns in diesem Psalm das deutsche Wort »retten« begegnet, steht das Verb, das in seinem Bedeutungsumfang ziemlich genau dem deutschen Begriff entspricht. Es kommt wieder vor in Vers 17. In Vers 2 steht das Verb

palləṭêni, und für »errette mich« in der ersten Hälfte von Vers 3 steht **haṣṣîlênî**, so auch in Vers 16. Hier nun wird jenes Verb verwendet, das im Namen unseres Retters enthalten ist: Jesus, hebräisch **Jəhôšûaʿ**, oder in der Kurzform, die der griechischen Form des Namens zugrunde liegt: **Jəšûaʿ**, »der HERR ist Heil«.

V. 6 – **»erlöse mich!«**: **pâdîtâ ʾôtî**, das normalerweise »du hast mich erlöst« bedeutet und das alle mir greifbaren deutschen Versionen so wiedergeben. Zur Übersetzung der 2. Person sg. Perf. als Imperativ siehe sprachliche Anmerkung zu Psalm 3,8.

V. 7 – **»ich hasse«**: **śânêʾtî**, das andere (Elb; AV; Buber) als Vergangenheit übersetzen (Luther, Segond Präsens). Das Perfekt von Affektverben ist der Zeitlage nach meistens präsentisch.

»nichtige Götzen«: **hablê-šâwʾ**, wörtlich »Nichtse der Lüge« oder »Hauche der Nichtigkeit« (siehe 5Mo 32,21; Jer 2,5; 10,15; 14,22; 16,19; 18,15).

»ich traue«: **bâṭaḥtî**, das in Vers 15 wieder verwendet wird (in Vers 2 steht ein anderes Verb; siehe Anmerkung dort). Zürcher: »Ich verlasse mich auf den HERRN«; Buber: »Zu dir hin sichere ich mich.« Es hat als Affektverb im Perfekt präsentische Bedeutung (Elb Vergangenheit), wie »sich bergen« in Vers 2.

V. 11 – **»wankt«**: **kâšal**, wörtlich »strauchelt«. So übersetzt Buber.

V. 14 – **»ich höre«**: **šâmaʿtî**, das andere (Elb; Buber) als Vergangenheit übersetzen (Luther, Segond Präsens). Das Perfekt der Verben der sinnlichen Wahrnehmung ist der Zeitlage nach meist präsentisch. Das Gleiche gilt für das Affektverb »sinnen« in der zweiten Vershälfte: **»sie sinnen«**, **zâmâmû**.

V. 15 – **»ich traue«**: **bâṭaḥtî**, siehe oben Anmerkung zu Vers 7.

»ich sage«: **ʾâmartî**. Hier liegt sogenannte »Koinzidenz« vor, das heißt, dass man mit dem Aussprechen des Wortes gerade das tut, was man spricht: »Ich sage«, und dafür verwendet das Hebräische immer Perfekt, das Deutsche aber Präsens.

V. 16 – **»rette mich!«**: **haṣṣîlênî**, wie in Vers 3.

V. 17 – **»rette mich!«**: **hôšîʿênî**, wie in Vers 3.

V. 18 – **»ich rufe dich an«**: **qərâʾtîkâ**, hier liegt wie in Vers 15 Koinzidenz vor, daher im Deutschen mit Präsens zu übersetzen.

V. 21 – **»Du versteckst sie«**: **tastîrêm**. Das Verb **sâtar** ist in diesem Psalm nach **tâman** (V. 5) und **ṣâfan** (V. 20.21) das dritte Synonym für »verbergen«, »verstecken«.

»du verbirgst sie«: **tiṣpənêm**, vom Verb **ṣâfan**.

V. 22 – **»befestigte Stadt«**: **ʿîr mâṣôr**, der gleiche Ausdruck kommt noch einmal vor in Psalm 60,11. Das Wort bedeutet zunächst »Bedrängnis« (5Mo 28,53; Jer 19,9), sodann »Einengung«, »Belagerung« durch Feinde (Hes 4,7). Es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass David hier mit **ʿîr mâṣôr** eine belagerte Stadt meint. Er will bekennen, wie Gott ihm seine Güte erwiesen hat, als er in einer Stadt war, die von Belagerern bedroht wurde (siehe 1Sam 23,7-9).

V. 23 – **»in meiner Eile«**: **bəḥåfzî**. Es ist eines der Merkmale der endzeitlichen Errettung Israels, dass die Erretteten dann nicht eilen werden: *»Denn nicht in Hast sollt ihr ausziehen, und nicht in Flucht weggehen; denn der HERR zieht vor euch her, und eure Nachhut ist der Gott Israels«* (Jes 52,12). Sie werden dann nämlich glauben, und wer glaubt, muss nicht ängstlich eilen (Jes 28,16). Es ist bemerkenswert, dass in Jes 52,12 für »Hast« (oder »Eile«) das Wort **ḥippâzôn** steht, das vom gleichen Verb gebildet ist wie das entsprechende Wort in unserem Psalmvers.

»mein Flehen«: wörtlich: »die Stimme meines Flehens«, wobei diese und ähnliche Wortfügungen so viel bedeuten wie »lautes Flehen«. Andernorts habe ich das so übersetzt; hier aber nicht, weil der anschließende Nebensatz ausdrücklich sagt, dass David dabei schrie.

V. 24 – **»Seine Frommen«**: **ḥasîdâjw**, das man auch mit »Seine Begnadeten« übersetzen kann (Leopold Marx), denn **ḥâsîd** ist von **ḥæsæd** abgeleitet, das Wort, das entweder mit »Gnade« (so meistens Rev. Elb) oder mit »Güte« (so meistens Elb) übersetzt wird. Daher übersetzt Joseph

A. Alexander »*ye favoured ones* – ihr Begünstigten«. **ḥæsæd** ist aber eigentlich eher Treue gegenüber Verpflichtungen, auf Gott angewandt also Bundestreue, auf die Menschen angewandt Gesetzestreue. Daher ist die gängige deutsche Übersetzung »fromm« ganz angebracht.

»Die Treuen«: **ʾæmûnîm**, das sind auch die Glaubenden. Im Hebräischen ist beides, Treue und Glauben, vom gleichen Grundwort **ʾâman**, »Treue«, »Wahrheit«, abgeleitet.

»reichlich«: **ʿal jætær**, wörtl. »bis auf den (letzten) Rest«. JPS übersetzt die ganze Wendung: »The Lord more than requites …«

Psalm 32
Wohl dem, dem der HERR die Sünde nicht zurechnet!

Dies ist der zweite der sieben Bußpsalmen (Ps 6; 32; 38; 51; 102; 130; 143). Der Anlass seiner Entstehung war Davids Sünde mit Bathseba, oder besser: die schlussendliche Buße und Vergebung nach dieser Sünde. Er ist durch zwei Dinge mit dem 31. Psalm verbunden: In beiden denkt David an verflossene Erfahrungen zurück und leitet die Beschreibung seines Seelenzustandes mit »ich sagte« ein (Ps 31,15.23 und 32,5). Beide Psalmen enden mit einer ähnlich lautenden Aufforderung an die Gerechten.

Der vorliegende beginnt wie der erste Psalm mit einer Seligpreisung, denn er zeigt wie dieser den Weg der Glückseligkeit. Im 1. Psalm wird die Glückseligkeit des Gerechten besungen, im 32. wird die Glückseligkeit des Sünders beschrieben.

Der Psalm beginnt sogar mit einer doppelten Seligpreisung (wie der 119. Psalm). Doppelt glückselig ist, wer den Weg geht, der hier gewiesen wird, den Weg des Sündenbekenntnisses und der Sündenvergebung.

Das ist der einzige sichere Weg in einer Welt, die von Fluten der Gesetzlosigkeit und Strömen Belials überschwemmt wird (V. 6; siehe Ps 124,4.5; Offb 12,15). Es ist der einzige Ort in einer Welt der Sünde, in der ich wie in einer Festung geborgen bin und die Seele jubeln kann (V. 7).

Paulus zitiert die Verse 1 und 2 in Römer 4,7.8. Er muss diesen Psalm sehr geliebt und oft über ihn nachgedacht haben. Dass Gott Sünden ver-

gibt! Das ist ja unbegreiflich. Paulus konnte sich nicht genug darüber freuen, und darum musste er ihn einfach anführen. Warum aber macht Vergebung so glücklich? Weil sie uns wieder in Gottes Nähe bringt. Bei Gott sein, das ist eigentlich die Glückseligkeit der Glückseligen. Darum geht es: ihm nahe sein. Darum ist Sünde für uns so schlimm: Sie trennt uns von Gott.

1. **Die Glückseligkeit der Vergebung (V. 1.2)**
2. **Der Jammer der Unbußfertigkeit (V. 3.4)**
3. **Der Dreh- und Angelpunkt (V. 5)**
4. **Der einzige Weg zu Gewissheit und Freude (V. 6.7)**
5. **Die Torheit des Eigensinns (V. 8-10)**
6. **Die einzige Glückseligkeit (V. 11)**

Der Psalm beginnt mit der unbändigen Freude dessen, der Vergebung gefunden hat (V. 1.2). Er blickt dann zurück auf die schlimme Zeit, in der der Beter seine Sünde nicht bekennen wollte (V. 3.4). Als er aber seine Sünde bekannte, vergab ihm der HERR (V. 5). In der Gewissheit der Vergebung fand er Zugang zu Gott und damit die Gewissheit der Bewahrung in jeder Not (V. 6.7). Ferner findet der Beter in Gott einen zuverlässigen Führer auf seinem ganzen weiteren Weg (V. 8). Ein Tor ist, wer sich einem solchen Gott verschließt, ihm seine Sünden nicht bekennt und sich von ihm nicht führen lässt (V. 9). Er handelt sich mit seinem Eigensinn nur Schmerz und Leid ein (V. 10). Wer sich hingegen mit seiner Schuld vertrauensvoll an den HERRN gewandt hat, kann sich freuen und jubeln (V. 11).

1 Von David. Ein Maskil.

Es ist dies das erste von insgesamt 13 Maskilim im Psalter. Sechs stammen von David (Ps 32; 52; 53; 54; 55; 142); vier von den Söhnen Korahs (Ps 42; 44; 45; 88); zwei von Asaph (Ps 74; 78); eines von Ethan, dem Esrachiter (Ps 89). Ein Maskil ist ein Lehrstück. Das Zeitwort, von dem es abgeleitet ist, lautet **sâkal**, »einsichtsvoll betrachten«, »einsichtig sein«, »einsichtig handeln« (5Mo 32,29; Ps 64,10), im sog. Kausativstamm: »unterweisen«, »lehren« (Ps 32,8). Maskil kann auch die Person bezeichnen, die Einsicht hat und darum das Lehrstück vermitteln

kann. David lehrt uns in diesem Psalm in einfachen Worten Weisheit, die er selbst gelernt hat. Er lehrt uns, wie wir weise werden zur Errettung (2Tim 2,14).

Zur besonderen *prophetischen* Bedeutung der Maskil-Psalmen sagt F. W. Grant in seiner Auslegung zu den Psalmen:

»Wir müssen in der Prophetie und besonders in der Prophetie über die Tage der letzten Drangsal Israels die wirkliche Bedeutung dieser Psalmenüberschrift suchen. Vom Propheten Daniel – auf den der Herr in seiner Rede über die Zeit kurz vor seinem Kommen verweist (Matthäus 24,15.21) – erfahren wir viel über diese Zeit (siehe Dan 12,1), und er spricht von den ›Verständigen‹ im Volk (11,33.35). Hier haben wir das gleiche Wort ***maskilim****. Diese werden ›die vielen unterweisen‹ (vom gleichen Verb gebildet) … Von diesen wird ferner gesagt (V. 10), dass ›die Verständigen (maskilim) es verstehen werden‹, während die Gottlosen nicht verstehen (vom gleichen Verb gebildet) werden. … Wir sehen also, wie Gott inmitten der Finsternis und des Tumults der furchtbaren Drangsal Helfer erweckt, Männer mit besonderer Weisheit für jene Zeit, die verstehen, was das prophetische Wort für ihre Zeit voraussagt, die alles versuchen, um das Volk zu seinem Gott zu bekehren. … Beachten wir die Weissagung des Herrn gerade über diese Zeit: …* ***›Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem Daniel, der Prophet, gesprochen hat, stehen seht an heiligem Orte (wer es liest, der suche es zu verstehen)‹*** *(Mt 24,15). Man beachte den Hinweis auf Daniel, ja, den Appell, ›Männer von Verstand‹, also* ***maskilim*** *zu sein. … Und wenn wir zum Buch der Offenbarung kommen … finden wir eine weitere bemerkenswerte Verbindung mit Daniel … Das Bild des Tieres (Offenbarung 13) wird in jener Zeit zweifelsohne die Heiligen dazu führen, das Buch Daniel zu studieren, und wir finden gerade am Ende des Kapitels dieses Wort, das sich in besonderer Weise an die* ***maskilim*** *richtet:* ***›Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres …‹*** *Wenn wir die Maskil-Psalmen einzeln studieren, werden wir bestätigt finden, dass sie alle besondere Unterweisung für die letzten Tage enthalten …«*

1. Die Glückseligkeit der Vergebung (V. 1.2)

1 Glückselig[777], wem die Übertretung vergeben,
wem die Sünde bedeckt ist!
2 Glückselig der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet, in dessen Geist kein Trug ist!

In diesen Versen heißt der Mensch gleich doppelt **»glückselig«**, **ʾašrê**, (zur Bedeutung siehe Psalm 1,1). David erzählt hier, wie er dieses Glück fand, und er erzählt uns, was es ist, dass es dem Menschen raubt. Wollen wir glücklich werden? Dann müssen wir gut hinhören. Hier lernen wir den Weg zur Freude, die kein Unglück und kein Feind uns nehmen kann (siehe V. 6).

»vergeben«: **nəsûj**, wörtlich »getragen«. Buber übersetzt: »Glück dessen, dem Abtrünnigkeit getragen ward«, und entsprechend Vers 5: »Du selber trugst den Fehl meiner Sünde.« Das passt zum Umstand, dass nach alttestamentlicher Erkenntnis das Opfertier und nach neutestamentlicher Erkenntnis der Stellvertreter in seinem Tod die Sünden der Schuldigen trug (1Petr 2,24).

Glückselig ist, wem **»die Übertretung vergeben und die Sünde bedeckt ist«**. Der Parallelismus in diesem Vers[778] zeigt, dass es eine falsche Erklärung ist, die besagt, im Alten Testament seien die Sünden nicht wirklich gesühnt und damit weggenommen, sondern nur zugedeckt worden[779]. Mit »zugedeckt« wird wiederholt, was schon mit »vergeben« ausgedrückt wurde, wobei sich ein anderes geistiges Bild einstellt: Eine Schuld, die vergeben worden ist, ist auch unseren und Gottes Blicken entschwunden, so wie etwas Zugedecktes von uns nicht mehr gesehen werden kann. Der Vers 5 bestätigt das: Dort steht »aufdecken« als Parallele zu »bekennen«. David deckte die Sünde vor Gott auf, und Gott nahm sie ihm auf immer weg. Sie wurde ihm, wie dort zum zweiten Mal steht, **»vergeben«**.

777 Ps 33,12.
778 Ein identischer Parallelismus findet sich in Psalm 85,3.
779 Selbstverständlich wurden die Sünden der Bußfertigen und Glaubenden auch in alttestamentlicher Zeit vergeben und damit für immer hinweggetan; nur geschah das nicht durch das Blut der Opfertiere, sondern durch das Blut Christi, das für diese Sünden fließen sollte. Das Blut der Opfertiere konnte nur an Sünden erinnern (Hebr 10,3), aber keine Sünden wegnehmen (Hebr 10,4).

Glückselig ist, wem **»der HERR die Schuld nicht zurechnet«**. Alles liegt am Urteilsspruch des Herrn. Er spricht den Ungerechten gerecht, ganz ohne dessen Verdienst. An Abraham lernen wir, dass der Ungerechte glauben muss (1Mo 15,6). Paulus zitiert in Römer 4,3-8 sowohl 1. Mose 15,6 als auch Psalm 32,1.2, um an Abraham und an David das heilsbringende Prinzip der Zurechnung durch Gott zu demonstrieren.

Wir sind nun in diesen beiden Versen drei Begriffen begegnet, die einander verwandt sind: **»Übertretung«**, **pæša**ᶜ, **»Sünde«**, **ḥaṭâʾâh**, **»Schuld«**, **ᶜâwôn**.

pæšaᶜ wird in LXX mit *anomia*, »Gesetzlosigkeit«, übersetzt. Es bezeichnet die Auflehnung, die Rebellion, den Bruch gegen die Ordnungen und Abmachungen. Als Verb bedeutet **pâša**ᶜ »abtrünnig werden«, »von jemandem abfallen« (1Kö 12,19; 2Kö 8,20.22). Es wird in den Übersetzungen häufig auch mit »Frevel« übersetzt.

ḥaṭâʾâh ist das Wort, das stets mit »Sünde« übersetzt wird und dessen Bedeutung dem Bibelleser daher durch den biblischen Gebrauch bekannt ist (denn die Bedeutung eines Wortes in jeglicher Sprache definiert sich stets durch dessen Gebrauch in ebendieser Sprache).

ᶜâwôn ist ein Wort, das häufig mit »Ungerechtigkeit« übersetzt wird (Ps 51,7; 103,3a). Das zugrunde liegende Verb **ᶜâwâh** bedeutet »biegen«, »verkehren«, »verdrehen«, **ᶜâwôn** ist mithin »Verdrehtheit«, »Verkehrtheit«, »Verbogenheit«.

Und schließlich heißt der Mann glückselig, **»in dessen Geist kein Trug ist«**. David hatte versucht, seine Sünde zu verbergen, zu vergessen, zu verdrängen und hoffte, sie würde ihn dann nicht mehr plagen. Keine Psychologie, keine Zerstreuung, keine Versuche, das Gedächtnis zu betäuben, nichts kann den Menschen glücklich machen außer Wahrhaftigkeit. Er muss seine bösen Taten ohne Abschwächung und ohne entschuldigende Erklärungen bekennen.

2. Der Jammer der Unbußfertigkeit (V. 3.4)

3 Als ich schwieg, schwand mein Gebein,
während ich stöhnte den ganzen Tag.
4 Denn Tag und Nacht war schwer auf mir deine Hand[780];
mein Saft verdorrte wie bei Sommergluten. (Sela.)

Etwa ein ganzes Jahr hielt es David in der Sünde aus (2Sam 12). Ein ganzes Jahr war er, der Heilige Gottes, in der Hölle der Sünder. Solange er **»schwieg«**, musste er beständig stöhnen. Seine Gebeine verzehrten sich sogar; die Entfremdung von Gott fraß ihn auf, seelisch und körperlich. In 1. Korinther 11,30 lernen wir, dass Verharren in Sünde zu Krankheit und Tod führen kann.

Es war Davids Glück, dass Gott **»Tag und Nacht«** seine Hand auf ihm lasten ließ, sodass er Frieden mit Gott und Frieden bei Gott suchen musste; denn sonst wäre er mit denen in die Hölle gefahren, die *»keine Ruhe«* haben *»Tag und Nacht«* (Offb 14,11). Wir können die Hand Gottes auf uns nicht lange aushalten; sie wird uns zu schwer. Darum können wir nicht anders, als endlich das zu tun, was wir tun müssen, wie wir längst wissen.

3. Der Dreh- und Angelpunkt (V. 5)

Hier entscheidet sich alles. Keine Seligpreisung kann mir helfen, keine Gnade Gottes kann mir nützen, wenn ich das nicht tue, was ich tun muss. Gott besteht darauf, dass wir Buße tun; er gebietet es allen Menschen an allen Orten (Apg 17,30); er gebietet es seinem Volk Israel (Mk 1,15); er gebietet es den Heiligen, wenn sie in Sünde gefallen sind (Offb 2,5.16.22; 3,3.19).

5 Ich bekannte dir meine Sünde
und deckte mein Vergehen nicht zu.
Ich sagte[781]: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen;
Da vergabst du das Unrecht meiner Sünde. (Sela.)

780 Ps 38,3.
781 vgl. 31,15.23.

»Ich bekannte dir meine Sünde«: Solange wir unsere Sünde nicht bekennen, liegt sie noch auf uns. Wenn wir die Sünde aber bekennen und sie uns selbst zuschreiben (1Jo 1,9), dann schreibt sie der Herr, der oberste Richter, uns nicht mehr zu (V. 2). Dann erfahren wir, dass Gott *»reich ist an Vergebung«* (Jes 55,7; Ps 130,4).

»Ich deckte mein Vergehen nicht zu«: Solange wir unser Ungerechtigkeit zudecken, ist sie noch da. Sie liegt ausgebreitet unter Gottes alles sehendem Auge. Wenn wir sie aufdecken, ist sie nicht mehr da. Gottes alles sehendes Auge sieht sie nicht mehr.

»du vergabst«: wörtlich »du trugst«, »du nahmst weg«. Es ist das gleiche Verb wie oben in Vers 1. Dort hatte David gesagt, dass der glücklich zu preisen ist, dem die Sünde getragen wird. Hier sagt er, dass es Gott war, der sie trug. In der Fülle der Zeit sollte der Sohn Davids, der gleichzeitig der Herr Davids ist (siehe Psalm 110,1 und Matthäus 22,41-46), als Mensch zu den Sündern kommen, um am Ende die Schuld von Sündern zu tragen.

4. Der einzige Weg zu Gewissheit und Freude (V. 6.7)

6 Deshalb wird jeder Fromme zu dir beten,
zu Zeit[782]**, da du zu finden bist**[783]**;**
gewiss, wenn große Wasser[784] **fluten –**
ihn erreichen sie nicht[785]**.**
7 Du bist ein Bergungsort[786] **für mich;**
vor Bedrängnis behütest du mich;
du umgibst mich mit Rettungsjubel[787]**. (Sela.)**

Weshalb betet **»jeder Fromme zu dir«**? Weil Gott vergibt, wenn wir ihm unsere Sünden bekennen. Deshalb **»betet«** der Heilige zur Zeit, **»da du zu finden bist«** (Jes 49,8; 55,6). Gott schenkt den Menschen Stunden der Heimsuchung (Lk 19,44). Wehe uns, wenn wir sie nicht nutzen. Der Sünder ist nicht frei, sodass er jederzeit in der Lage wäre, zu Gott zu rufen.

782 Ps 69,14.
783 Jes 55,6.
784 Ps 18,5; 124,4.5; Jes 8,7.8; vgl. Ps 42,8.
785 Offb 12,16.
786 Ps 31,3; 27,5.6.
787 Ps 33,1.

Aber Gott gibt ihm Zeiten, da er zu finden ist. David nennt vier wunderbare Ergebnisse des Gebets und der Vergebung:

- Kein Daherfluten **»großer Wasser«** (die seit der Sintflut Hinweise sind auf göttliche Gerichte) kann den Frommen erreichen (vgl. 2Mo 14&15; Ps 18,5; 69,2; 124,4.5; Offb 12,16): Ein gutes Gewissen vor Gott gibt große Sicherheit.
- Gott wird dem Bußfertigen **»ein Bergungsort«**, dem kein Feind etwas anhaben kann: Ein gutes Gewissen vor Gott gibt große Geborgenheit.
- Gott behütet ihn **»vor Bedrängnis«**: Ein gutes Gewissen vor Gott gibt große Ruhe.
- Gott umgibt ihn **»mit Rettungsjubel«**: Ein gutes Gewissen vor Gott gibt große Freude.

Beachten wir: David ist nicht allein mit seiner Freude; er hat seine Freude seinen Mitheiligen mitgeteilt, und gemeinsam jubeln sie über Gottes vergebende und rettende Gnade. Vergebung und Aussöhnung mit Gott schenkt und stärkt die Gemeinschaft der Heiligen.

5. Die Torheit des Eigensinns (V. 8-10)

8 Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg[788], den du gehen sollst;
mein Auge[789] will ich auf dich[790] richten und dir raten.

»Ich will dich unterweisen«: Hier wird das gleiche Verb verwendet, das in **Maskil**, dem Wort in der Überschrift, steckt. Gott will uns lehren, aber nicht nur durch Züchtigung, sondern auf eine bessere Weise. Wir sollen Einsicht über Gottes Wege gewinnen. Wir sollten aus der erlittenen Not klug werden. Wir haben Gottes schwere Hand gespürt, als wir uns von ihm entfernten. Bleiben wir aber in Gottes Nähe, wird uns Gott anders führen als durch Druck und Not. Dann genügen seine Blicke: Er schaut

788 Ps 27,11.
789 Ps 31,23; 33,18; Spr 20,8.
790 Lk 22,61.62.

uns an, und dann können wir gar nicht anders, als das zu tun, was er will, wie Petrus (Lk 22,61.62).

9 Seid nicht wie ein Ross, wie ein Maultier ohne Verstand;
mit Zaum[791] und Zügel zäumt man seine Kraft,
sonst nahen sie dir nicht.
10 Viele Schmerzen[792] hat der Gottlose;
wer aber auf den HERRN vertraut,
den umgibt[793] er mit Güte.

Wir können selbst wählen, was uns lieber ist: das Glück seiner Nähe oder **»viele Schmerzen«** der Gottlosen (vgl. Ps 16,4; 1Tim 6,10). David redet aus eigener Erfahrung. Er war lange störrisch gewesen wie ein Maultier; er war zu stolz gewesen, um seine Sünde zu bekennen; darum musste er viele Schmerzen erleiden, wie **»der Gottlose«**, denn Gott hat Mittel genug, uns herumzureißen und zu **»bändigen«**.

»Ross« und **Maultier«** sind **»ohne Verstand«**. Die Söhne Korahs rücken die Wahrheit in noch grelleres Licht: Wenn wir keinen Verstand haben, d. h. Gott nicht fürchten und nicht suchen, sind wir stumpf wie das Vieh (Ps 49,21).

»Wer aber auf den HERRN vertraut«: Das **»Aber«** markiert den Gegensatz zwischen dem Trotz der Gottlosen und dem Glauben der Gerechten und damit zwischen den vielen Schmerzen der einen und der **»Güte«**, die die anderen **»umgibt«**. Es ist an uns zu wählen.

6. Die einzige Glückseligkeit (V. 11)

11 Freut[794] euch im HERRN und frohlockt, ihr Gerechten,
und jubelt alle, die ihr aufrichtigen Herzens seid!

»ihr Gerechten«: Wer sind die Gerechten? Das sind die Glückseligen, denen Gott die Ungerechtigkeit nicht zurechnet (V. 2), oder positiv ausgedrückt: denen Gott die Gerechtigkeit zurechnet (Röm 4,6).

791 Jak 3,3.
792 Ps 16,4.
793 Ps 5,13.
794 Ps 2,11; 97,12.

David ruft jetzt alle Gerechten auf, sich in dem HERRN zu freuen, wie schon in Psalm 2,11 und in Psalm 97,12 (siehe auch Jes 65,18; 66,10; Joe 2,23; Phil 4,4).

Die **»aufrichtigen Herzens«** sind, können jubeln; denn glückselig ist nur der Mann, *»in dessen Geist kein Trug ist«* (V. 2).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 32

»Der 32. Psalm ist ein ausbündiger Lehrpsalm, der uns lehrt, was Sünde sei, wie man dieselbe los werde und vor Gott gerecht sein möge. Denn die Vernunft weiß nicht, was Sünde sei, und meint, mit Werken dafür genug zu tun. Aber hier sagt er, dass auch alle Heiligen Sünder sind und nicht anders heilig noch glückselig sein können, denn dass sie sich vor Gott Sünder erkennen und wissen, dass sie ohne Verdienst und Werk, allein aus Gnaden gerecht von Gott geachtet werden. Summa, unsere Gerechtigkeit heißt auf Deutsch Vergebung unserer Sünden, oder wie er hier sagt, ›Sünde nicht zurechnen‹, ›Sünde bedecken‹, Sünde nicht sehen wollen. Da stehen die hellen, dürren Worte, dass alle Heiligen sind Sünder, leben und bleiben Sünder. Aber davon sind sie heilig, dass Gott aus Gnaden solche Sünde nicht ansehen noch rächen, sondern vergessen, vergeben und bedeckt haben will« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Die Überschrift deutet schon den Inhalt dieses Psalms an. David hatte lange Zeit furchtbar gelitten, weil Gott ihn hart quälte, um ihm seinen Zorn zu zeigen. Als er darauf Gnade erlangt hatte, machte er seine Erfahrung der ganzen Gemeinde nutzbar, um sich selbst und andere über dieses wichtige Stück des Heilswegs zu lehren. Alle Sterblichen, die nicht fest davon überzeugt sind, dass Gott ihnen gnädig ist, müssen entweder elend zittern oder, was noch schlimmer ist, sie vergessen sich selbst und Gott und leben in einer todbringenden Gefühllosigkeit dahin. Daher lehrt David uns, dass das Glück allein auf der gnädigen Vergebung der Sünden beruht. Denn es gibt kein größeres Elend, als Gott zum Feind zu haben« (Calvin).

»Psalm 31 ist ein Bittpsalm in äußerer Not, Psalm 32 ein Lehrpsalm über den Bußweg zur Sündenvergebung, der zweite der sieben kirchlichen

Psalmi poenitentiales (Bußpsalmen; Anmerkung des Autors), der Lieblingspsalm Augustins. Man könnte ihm Augustins *intelligentia prima est ut te noris peccatorem* (die erste und oberste Einsicht ist die, dass du dich als Sünder erkennst; Anmerkung des Autors) als Motto geben. Der Dichter legt seine persönliche Erfahrung zugrunde und wendet sich mit der daraus geschöpften allgemeinen Lehre an alle Einzelnen in der Gemeinde. Ein ganzes Jahr lang war David nach seiner Ehebruchssünde wie ein Verdammter in der Hölle. In dieser Hölle ist Psalm 51 gedichtet, Psalm 32 dagegen schon nach der Befreiung; jener mitten im Bußkampf, dieser nach wiedererlangtem innerem Frieden. Das Thema desselben ist der aus jenem Abgrund innerer Not emporgebrachte köstliche Schatz der Lehre: das Selige der Sündenvergebung, das aufrichtige rückhaltlose Bekenntnis der Sünde als der Weg dahin und der Schutz Gottes in allen Gefahren, so wie Freude in Gott als ihre Früchte« (Delitzsch).

»Augustin hat diesen Psalm, wie Selnecker erzählt, oftmals mit weinendem Herzen und Auge gelesen und vor seinem Ende ihn an die Wand, die gegenüber seinem Siechbett gestanden, lassen schreiben, darin er sich in seiner Krankheit geübt und getröstet hat« (Dächsel).

»Dass David diesen großartigen Evangeliumspsalm schrieb, wird nicht nur durch die Überschrift bewiesen, sondern auch durch die Worte des Apostels Paulus in Römer 4,6-8: *»… wie auch David den Menschen seligpreist, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet …«* Wahrscheinlich folgte auf seine tiefe Buße über seine große Sünde solch seliger Friede, dass er nicht anders konnte, als seine Empfindungen in die sanfte Musik dieses köstlichen Liedes zu gießen. In der historischen Abfolge scheint der vorliegende auf den 51. Psalm zu folgen« (Spurgeon).

»Der Psalm, dem wir uns nun zuwenden, ist ein leuchtendes Zeugnis der Beziehung der wahren Frommen zu Gott, die sie schon unter dem Schatten des Gesetzesbundes hatten … Es ist die Lehre von der Gerechtigkeit ohne Werke, die David hier lehrt, wie der Apostel in Römer 4,6 bestätigt. Es gibt keinen Text wie: ›Glückselig, der das Gesetz hält‹, weil es keinen solchen Menschen gibt … Die Glückseligkeit des Sünders, der durch Gnade gerettet ist, übersteigt bei Weitem jede Glückseligkeit, die ein Mensch hätte erfahren können, hätte er das Gesetz gehalten und stünde

er in seiner eigenen Gerechtigkeit tadellos vor Gott. Denn darin wäre der Mensch geehrt und erhöht gewesen, hier aber hat sich Gottes Herz dem Sünder geschenkt« (Grant).

»Dieser Psalm weissagt die Buße Israels in den Tagen der endzeitlichen Drangsal, die Gott über das Volk bringt, um es zu sich zu ziehen … Er lehrt die Nation, wie sie Vergebung finden kann für ihre Sünde der Kreuzigung des Messias und der Verwerfung des Zeugnisses des Heiligen Geistes (Apg 7). *Maskil* hängt zusammen mit den *Maskilim*, den Verständigen (Dan 11,33.35; 12,3), wörtl. ›solche, die andere verständig machen‹ = Lehrer. Die *Maskil*-Psalmen wollen, wie es scheint, dem treuen jüdischen Überrest in der Endzeit besonderes Verständnis geben. Diese Sicht wird durch die Worte des Herrn bestätigt, wo er doch gerade bezüglich dieser Zeit zu solchen spricht, die *›verstehen‹* (Mt 24,15). Offenbarung 6 – 19 behandelt die gleiche Zeit und stellt so eine weitere bemerkenswerte Beziehung zum Buch Daniel und damit zu den ›Verständigen‹ her; man beachte besonders Offenbarung 13,18« (Clarke).

»Sich mit Gott in großer Übereinstimmung finden, ist wahres Glück. Das ist das durchgehende Thema dieses Psalms, das einmal positiv ausgedrückt wird (zu Beginn und am Schluss), einmal negativ, in der Erinnerung an verlorene Gemeinschaft, im feinen Spott über die Eigensinnigen (die sich einmal das Saumzeug eines Maulesels näher ansehen sollten) und im Hinweis auf die Schmerzen und Gefahren, denen sich alle aussetzen, die ihren Weg allein gehen wollen« (Kidner).

V. 1 – »Niemand ist ohne Ungerechtigkeit, sondern allzumal vor Gott ungerecht, auch die, die sich in den Werken üben und also aus der Ungerechtigkeit zu kommen vermeinen; denn es kann sich selbst niemand heraushelfen. Darum selig sind sie, nicht die keine Sünde haben, oder sich selbst herausarbeiten, sondern alleine die, denen Gott sie erlässt aus Gnade. Wer sind aber die? Das wird der 5., 6. und 7. Vers lehren« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*).

»Wir können die Seele mit fleischlichen Vergnügungen einschläfern, aber die Kraft dieses Opiums wird bald verflogen sein. Alle jene Freuden sind bloß gestohlenes Wasser und Brot, das man im Geheimen verzehrt.

Das ist ein kümmerlicher Friede, der es nicht wagt, ans Licht zu treten und sich der Prüfung zu stellen; ein kümmerlicher Friede, der schnell erschüttert wird durch ein paar nüchterne Gedanken über Gott und das kommende Zeitalter. Wenn aber die Sünde einmal vergeben worden ist, dann finden wir wahre Freude. *›Sei guten Mutes, deine Sünden sind dir vergeben‹* (Mt 9,2)« (Thomas Manton).

V. 5 – »Herr, du weißt es. Ist es nicht so: ›Ich habe vor dir bekannt meine Sünde, mein Gott, und vergabst mir den Frevel meines Herzens‹? Ich rechte nicht mir dir, der du die Wahrheit bist; ich will mich auch nicht selbst betrügen, dass nicht meine Sünde sich selbst belüge« (Augustinus, *Bekenntnisse*, I, 5-6).

V. 5 – »›**Ich will dem HERRN meine Übertretung bekennen wider mich**‹: Ich will mich selbst schelten, so lobt mich Gott; ich will mich schänden, so ehrt mich Gott; ich will mich verklagen, so entschuldigt mich Gott. Ich will wider mich reden, so wird Gott für mich reden; ich will meine Schuld sagen, so wird er mein Verdienst sagen« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*).

V. 6 – »›**Darum, wenn große Wasser kommen**‹: Das ist der Heilige, der so steht, nicht auf seiner Heiligkeit, sondern auf dem Fels deiner Gerechtigkeit, der Christus ist, auf welche gegründet ist ein jeglicher, der sein eigener Verkläger, Sträfer und Richter ist« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*).

»Es gibt Gelegenheiten, die Gott selbst bestimmt und keine menschliche Laune. Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte sind voller Beispiele dafür« (Brandenburg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 32

V. 1 – **»vergeben«**: **nâsuj**, wörtl. »getragen« oder »weggenommen«, vom Verb **nâsâ'**, »tragen« (das in Vers 5 wieder verwendet wird). In 2. Mose 28,43; 3. Mose 5,1; 7,18; 17,16; 19,8; 20,20; 22,9; 4. Mose 5,31; 9,13; 18,22 steht dieses Verb in der Wendung *»seine Schuld tragen«*. Wer

ein Gebot übertreten hat, muss die Folgen der Schuld tragen. Hier nun sagt David, dass der Mann glücklich heißen muss, dem die Sünden getragen werden, d. h. von einem anderen übernommen, getragen und weggetragen werden. Wir haben hier ganz deutlich das alttestamentliche und neutestamentliche Prinzip der Stellvertretung zur Vergebung.

V. 6 – **»wird beten«**: **jitpallêl**. Es ist schwer zu entscheiden, ob das Imperfekt hier konjunktivisch: »soll beten« (Rev. Elb); »möge beten« (Schlachter); »bete« (Buber); oder indikativisch zu verstehen ist: »wird beten« (Luther; Elb).

»solange du zu finden bist«: **lᵉʿêt məṣôᵓ**, wörtl. »zur Zeit des Findens«; Elb und Rev. Elb: »zur Zeit, da du zu finden bist«; Luther: »zur rechten Zeit«; Buber: »in der Stunde des Findens«.

V. 7 – **»Bergungsort«**: wörtlich: »Versteck«; als solches ist Gott ein Schirm oder Schutz. Das gleiche Wort findet sich in Psalm 27,5; 31,21; 61,5; 91,1 und 119,114.

»behütest du mich«: **tiṣṣərênî**. Das hier verwendete Verb **nâṣar** ist weitgehend synonym mit dem häufigeren Verb **šâmar**. Es kommt in den Psalmen über zwanzigmal vor.

V. 8 – **»Ich will dich unterweisen«**: **askîləkâ**, hier haben wir das Verb **sâkal**, das im Wort **maskîl** steckt (siehe Überschrift).

V. 9 – **»mit Zaum und Zügel zäumt …«**: wörtl. »mit Zaum und Zügel ist seine Kraft zu bändigen« (so Rev. Elb).

»sonst nahen sie dir nicht«: **bal qərôb ᵓêlækâ**, wörtl. »kein Nahen dir«.

V. 10 – **»den umfängt er mit Güte«**: **ḥæsæd jəsôbəbænnû**, was auch bedeuten kann: »den wird Güte umfangen« (Luther; Elb).

Psalm 33
Der HERR, Schöpfer, Herrscher, Richter und Retter

Nach Psalm 1, Psalm 2 und Psalm 10 ist das der vierte Psalm, der keinen Verfasser nennt. Er führt das aus, wozu der letzte Vers des 32. Psalms auffordert, ist also so eng mit ihm verbunden, dass sich eine Überschrift erübrigt; d. h. er stammt auch von David.

In Psalm 32 wird der Mann glücklich gepriesen, dem Gott die Ungerechtigkeit nicht zurechnet (V. 2). In Psalm 33,1 werden nun alle, die auf diese Weise gerechtfertigt worden sind, aufgefordert, sich im HERRN zu freuen. Die Nähe des 33. zum 32. Psalms zeigt sich auch in der Seligpreisung, die in diesem wie in jenem vorkommt (V. 12; 32,1.2), sowie das Auge des HERRN (V. 18; 32,8) und die Güte des Herrn (V. 5.18.22; 32,10); ferner wird in beiden das Ross erwähnt (V. 17; 32,9).

Er ist zudem als Schöpfungspsalm inhaltlich den drei vorhergegangenen Schöpfungspsalmen 8; 19 und 29 inhaltlich verwandt, die ja ebenfalls von David stammen.

In diesem Psalm rühmt David Gottes Gerechtigkeit und Gnade, Allmacht und Weisheit, wie sie erstens in der Schöpfung, zweitens in der Vorsehung und drittens in der Errettung offenbar werden. Er behandelt damit die Grundwahrheiten, die alle Wege und Werke Gottes von 1. Mose bis Offenbarung regieren. Das *»neue Lied«* von Vers 3 ist eine prophetische Vorwegnahme des neuen Liedes der Erlösten, das sie vor dem Thron Gottes singen werden, nachdem Gott seinen ewigen Heilsrat (vgl. V. 11) vollendet hat, indem er alle Feinde gerichtet, seine Erwählten bewahrt und vollendet und seinem Sohn die Regierung über die Welt gegeben hat (Offb 5,9; 14,3; 15,2-4).

Die Gerechten werden aufgefordert, im Herrn zu jubeln (V. 1-3), und dann werden Ursachen genannt, warum das sich geziemt: Er ist wahrhaftig und gnädig (V. 4.5), er ist Schöpfer und Erhalter der Welt (V. 6.7). Dann werden alle Menschen aufgefordert, den HERRN zu fürchten (V. 8), und es folgen die Ursachen, warum das recht ist: Er sprach, und es ward; er regiert in seiner Weisheit alle Völker (V. 9-11). Drittens wird das Volk eines solchen Gottes glückselig genannt, das Volk, das er in seiner Gnade als sein Volk erwählt hat (V. 12). Er wacht über dem Tun aller Bewohner der Erde, kein Heer und kein Held vermögen etwas gegen ihn und gegen sein Volk (V. 13-17), denn sein Auge sieht auf die Gottes-

fürchtigen, um sie zu erretten und zu erhalten (V. 18.19). Der Psalm, der mit einer Aufforderung zum Lobgesang begann, endet mit dem Bekenntnis des Vertrauens der Gerechten und einem Gebet, dass Gottes Güte über denen sei, die sich bei ihm bergen (V. 20-22).

1. **Die Gerechten sollen den HERRN loben (V. 1-7)**
2. **Alle Welt soll den HERRN fürchten (V. 8-11)**
3. **Glückselig das Volk, dessen Gott der HERR ist (V. 12-19)**
4. **Unsere Seele hofft auf den HERRN (V. 20-22)**

1. Die Gerechten sollen den HERRN loben (V. 1-7)

Die Gerechten sollen den HERRN loben, weil es sich geziemt. Lob gebührt Gott, weil er der ist, der er ist, und weil er das gewirkt hat, was er gewirkt hat. Es ist recht, dass wir ihm dafür Dank und Anerkennung bringen und dass wir ihm dafür unsere Bewunderung aussprechen.

1 Jubelt im Herrn, ihr Gerechten!
Den Redlichen ziemt[795] **Lobgesang.**

Im vorhergehenden Psalm hatte David die Gerechten aufgerufen, sich im Herrn zu freuen und zu jubeln. Hier wiederholt er die Aufforderung. Es sind die **»Gerechten«**, die jubeln sollen; denn sie haben erstens alle Ursache dazu: Gott hat sie von ihrer Schuld freigesprochen und darin nicht allein Gutes an ihnen getan, sondern dabei seine eigene Gerechtigkeit und seine Gnade geoffenbart (Röm 1,17). Die Erkenntnis des Wesens Gottes weckt in den Herzen der Heiligen Gottes Bewunderung und drängt sie zur Anbetung. Zweitens sind sie gerechtfertigt und damit erst befähigt, Gott zu rühmen.

Das hebräische Wort für **»Lobgesang«**, **təhillâh**, hat dem ganzen Buch der Psalmen seinen hebräischen Namen gegeben: **təhillîm**.

795 Ps 147,1.

2 Preist den HERRN mit der Laute;
singt ihm zur zehnsaitigen Harfe[796]!
3 Singt ihm ein neues[797] Lied;
spielt schön mit Jubelschall!

Der Ausdruck **»ein neues Lied«** kommt hier zum ersten Mal vor in der Bibel. Er findet sich ferner in Psalm 40,4; 96,1; 98,1; 144,9; 149,1, Jes 42,10 und schließlich in Offenbarung 5,9 und 14,3. Dieses kann nur singen, wer zuerst neu gemacht worden ist (2Kor 5,17), und wer dem Herrn neu begegnet ist. Richtig sagte Augustinus: *»Wer die irdischen Dinge liebt, singt das alte Lied; wer ein neues Lied singen will, der liebe die ewigen Dinge.«*

Zu **»Jubelschall«**, **tərûᶜâh**, siehe 3. Mose 25,9; 4. Mose 29,1; Psalm 27,6; 150,5. Das hebräische Wort zeigt, dass der Jubel entweder durch Posaunen erklingt oder von Posaunenklängen begleitet ist.

In den drei ersten Verse dieses Psalms finden wir folgende Eigenschaften für Lob:

a) Es ist vielfältig, was in den vier verschiedenen Verben zum Ausdruck kommt: »jubeln«, **rânnên**; »preisen«, **jâdâh**; »psalmodieren«, **zimmêr**; »singen«, **šîr**, ebenso in den verschiedenen Instrumenten »Laute«, **kinnôr**, »zehnsaitige Harfe«, **nêbæl ᶜâsôr,** und Posaune (die zwar nicht erwähnt wird, aber im »Jubelschall« enthalten ist).
b) Es ist frisch, immer »neu«.
c) Es ist von einer Note des Triumphs getragen.

4 Denn gerade ist das Wort[798] des HERRN
und all sein Tun in Wahrheit.

Gottes Wort ist **»gerade«**. Das ist der erste Grund, warum die Gerechten Gott loben. Sie haben es an sich erfahren, wie dieses Wort die Kraft hatte, sie ihrer Sünde zu überführen: Gemessen an der Geradheit des Wortes erkannten sie, wie krumm sie selbst sind. Aber das Wort hatte auch die

796 Ps 92,4.
797 Ps 40,4; 96,1; 98,1; 144,9; 149,1; Jes 42,10; Offb 5,9; 14,3.
798 V. 6.

Macht sie vom bösen Gewissen zu befreien (siehe Ps 32). Sie hatten auf dieses Wort vertraut, und es erwies sich als wahr. Es wirkte das, was es sagt. Gottes Wort ist so, wie er selbst ist. Sein Wort ist gerade und schneidend wie ein Schwert (Hebr 4,12).

»all sein Tun in Wahrheit«: Alle Werke des Herrn, in der Schöpfung (V. 6-9), in der Regierung und in der Erlösung (V. 10-19) sind Beweise seiner Wahrheit.

5 Er liebt[799] **Gerechtigkeit und Recht;**
die Erde ist voll der Güte[800] **des HERRN.**

Gott **»liebt Gerechtigkeit«**. Dieser Satz umfasst den ganzen Charakter Gottes, der von zwei Eigenschaften getragen wird: er ist Licht (1Jo 1,15) und er ist Liebe (1Jo 4,16). Er liebt Gerechtigkeit, weil er gerecht ist. Und er liebt, weil er Liebe ist. Gottes Werke sind ein Abbild seines Wesens: Weil er gerecht und gütig ist, ist die Erde voll von der **»Güte des HERRN«**. So wurde es offenbar in der Menschwerdung, im Leben und im Sterben des ewigen Wortes und Sohnes Gottes (Joh 1,17).

Die Engel um Gottes Thron sehen, wie Gottes Herrlichkeit die ganze Erde erfüllt (Jes 6,3), und die Heiligen auf der Erde sehen an den täglichen Beweisen seiner Fürsorge (Mt 5,45; Apg 14,17; Ps 36,6.7; 104,27.28), wie die Erde **»voll der Güte des HERRN«** ist. Im hebräischen Wort für »Güte«, **ḥæsæd**, steckt ebenfalls beides: Gottes Liebe und Gottes Wahrheit. Man kann es mit »Gemeinschaftstreue« wiedergeben[801]. Seine Liebe zeigt sich in seiner Sorge um die Schöpfung; seine Treue zeigt sich im regelmäßigen Wechsel von Tag und Nacht, Sommer und Winter, Saat und Ernte.

6 Durch des HERRN Wort[802] **sind die Himmel gemacht,**
und all ihr Heer[803] **durch den Hauch**[804] **seines Mundes.**

In Gottes Willen ist die Schöpfung begründet; durch sein Wort ist sie entstanden (Joh 1,1-3). Die Welt entstand nicht aus nackter Notwendigkeit,

799 Ps 11,7; 45,8.
800 V. 22.
801 Siehe Erklärung dieses Begriffes in der Auslegung von Ps 5,8.
802 V. 4.
803 1Mo 2,1.
804 Ps 104,30.

wie die Materialisten glauben. Der HERR schuf, weil es ihm so gefiel. So lenkt denn die Schöpfung uns zum Willen des Schöpfers, durch den und für den alles entstand, auch wir selbst. Das lehrt uns ihn anzubeten (Offb 4,11).

Gott schuf **»all ihr Heer«**, das ist zunächst die Sternenwelt (1Mo 2,1; 5Mo 4,19; Zeph 1,5; Jer 33,22); aber der Ausdruck steht auch für die ganze Schar der himmlischen Wesen, für die Engel (1Kö 22,19). Diese heißen *»himmlische Heerscharen«* (Lk 2,13), und Gott heißt *»HERR der Heerscharen«*, **JHWH ṣəbâʾôt** (Ps 24,10; 46,8.12; insgesamt 222-mal im Alten Testament; 7-mal in den Psalmen; zum ersten Mal in 1. Samuel 1,3). Er ist »der Umscharte« (Buber), den alle Engel anbeten (Ps 29,1; Neh 9,6; Offb 5,11.12). Alle himmlischen Heiligen beten ihn an (Offb 5,14; 19,1.6), und eines Tages wird die ganze Schöpfung ihn anbeten (Offb 5,13; Ps 148).

Sein Wort ist es, das die Welt trägt und zusammenhält (Hebr 1,2). Sein Wort regiert alles; es lenkt den Gang der Sterne, das Fallen eines Steines, den Weg des Lichts, das Fließen aller Wasser, das Werden und Wachsen des Lebens. Was wäre vernünftiger, als sich um die Erkenntnis dieses Wortes zu mühen, und dann diesem Wort zu vertrauen?

7 Er häuft die Wasser im Meer wie einen Damm,
legt in Behälter die Fluten[805]**.**

Dieser Vers erinnert an Gottes Handeln in der Erlösung, an seine Wunder am Schilfmeer (2Mo 15,8). Es kommen an beiden Stellen die Ausdrücke »Meer«, »Tiefen« und »Damm« vor. Gott hemmt die Wasser, damit sie nicht alles ertränken können (Hi 38,8-11). So erhält er durch seine Macht und seine Güte dem Menschen seinen Lebensraum. Er hält die Winde in seiner Hand und bindet die Wasser (Spr 30,4). Täte er es nicht, würden die Naturkräfte uns überwältigen und vernichten. Darum ist es recht, dass wir ihm danken, und dass wir ihn fürchten (Jer 5,22), wozu der nächste Abschnitt auffordert.

805 Hi 38,8-11.

2. Alle Welt soll den HERRN fürchten (V. 8-11)

8 Alle Welt fürchte[806] den HERRN;
vor ihm sollen sich scheuen alle Bewohner der Erde!

Den HERRN fürchten ist der Anfang aller Weisheit (Ps 111,10; Spr 9,10), denn ich kann nur dann weise werden, wenn ich in der rechten Beziehung zu Gott stehe (Ps 25,14). Ist er aber Schöpfer und Erhalter aller Dinge, dann muss ich ihn fürchten.

»**sollen sich scheuen**«: **jâgûrû**, das gleiche Verb **gûr** wie in Psalm 22,24.

9 Denn er sprach, und es geschah;
er gebot, und es stand da.

Wir fürchten den HERRN, »**denn er sprach, und es geschah**«. Die erste und grundlegendste Äußerung des Glaubens in der langen Reihe der in Hebräer 11 aufgezählten Glaubenstaten ist der Glaube, dass Gott alles geschaffen hat. Es ist die Erkenntnis, dass Gott alles erschaffen hat, die Hiob vor Gott niederfallen lässt. Die Erdenbewohner werden im letzten Buch der Bibel aufgefordert, den zu fürchten, der Himmel und Erde, Meer und Wasserquellen erschaffen hat (Offb 14,7). Begreifen wir richtig, was es bedeutet, dass Gott alles erschaffen hat, fürchten wir ihn. Von ihm hängt alles ab; sein Wille hat alles erschaffen, sein Wille regiert alles, sogar das Herz des Menschen (V. 15).

10 Der HERR vereitelt den Rat der Nationen[807],
wehrt den Gedanken der Völker.
11 Der Rat des HERRN steht ewig[808],
seines Herzens Gedanken von Geschlecht zu Geschlecht.

So wie in der Schöpfung alles nach seinem Willen geworden ist, so folgt auch der Gang der Geschichte seinem Willen. Sein Thron ist im Himmel und sein Reich herrscht über alles (Ps 103,19). Alles, was ihm gefällt,

806 Ps 34,10.
807 Ps 2,1; Jes 8,10.
808 Eph 3,11.

tut er (Ps 115,3). Die Menschen denken sich ihre Pläne aus, aber **»der HERR vereitelt den Rat der Nationen«**. Er **»wehrt den Gedanken – maḥšəbôt – der Völker«**, während umgekehrt keiner seinem Tun wehren kann: Es bleiben **»seines Herzens Gedanken – maḥšəbôt – von Geschlecht zu Geschlecht«**. Das musste auch ein Nebukadnezar bekennen, nachdem er es unter Gottes schwerer Hand gelernt hatte (Dan 4,32). Alle Projekte der Menschen verfliegen; sie gelingen nur so lange und so weit, als Gott Gelingen gewährt. Aber der Rat des Ewigen hat Bestand. Kann es für den Menschen etwas Wichtigeres geben, als diesen Rat zu erforschen (Ps 111,2; vgl. 92,6.7)?

3. Glückselig das Volk, dessen Gott der HERR ist (V. 12-19)

12 Glückselig das Volk[809], dessen Gott der HERR ist,
das Volk, das er sich zum Erbe[810] gewählt hat!

»Glückselig das Volk«: Das ist nach Psalm 1,1; 2,12 und 32,1.2 die fünfte Seligpreisung im Psalmbuch. Das Glück dieser Glückseligen liegt daran, dass sie den HERRN als ihren Gott kennen. Sie sind darum glücklich, weil der Rat des Herrn für sie Leben und Herrlichkeit ist, und weil dieser Rat ewig besteht (V. 11).

Der Herr hat sich sein Volk **»zum Erbe gewählt«** (5Mo 32,9; Ps 33,12; 94,14). Unter ihm will er wohnen (Offb 21,3), an ihm will er sich freuen (Zeph 3,17). Im Neuen Testament erfahren wir, dass die Gemeinde Gottes Erbe ist (Eph 1,18). Es sind zwei Dinge, die uns dabei über die Maßen verwundern. Erstens die Tatsache, dass Christus als der Erbe sich dieses Erbe mit seinem Blut erworben hat. Was kann ihn nur dazu bewegt haben, das zu tun? Und zweitens die Tatsache, dass Gott ein Erbe haben wollte. Was fehlt ihm denn, dass er daran gefallen haben sollte? Ist er nicht der in sich glückselige Gott (1Tim 1,11; 6,15), dem zu seiner vollkommenen und ewigen Wonne und Glückseligkeit nichts fehlt?

809 5Mo 33,29; Ps 89,16; 144,15.
810 5Mo 32,9.

13 Der HERR blickt[811] vom Himmel,
er sieht alle Menschenkinder.
14 Von seinem festen Thron
schaut er alle Bewohner der Erde;

»Der HERR blickt vom Himmel«: Im Psalm 14 sagt David, dass Gott dann am Menschen nichts als Sünde sieht. Wir fragen uns, warum David hier nicht ebenso fortfährt. Die Ursache wird im vorangegangenen Vers gegeben: Da ist ein glückseliges Volk, das Gott sich zum Erbe erwählt hat. Da wir als seine Erwählten wissen, dass er uns mit Wohlgefallen ansieht, ist es uns ein großer Trost zu wissen, dass der Herr vom Himmel auf die Erde herabblickt. Er sieht uns, während wir ihn nicht sehen. Aus seiner Wohnung überblickt er das Tun **»aller Menschenkinder«**. Er lenkt ihre Schritte, er wehrt ihren Anschlägen; darum kann nichts und niemand dem Volk, das er sich zum Erbteil erwählt hat, schaden.

15 Er hat ihnen allen das Herz[812] gebildet,
er merkt auf alle ihre Werke.

Gott hat allen das Herz **»gebildet«**. Es ist das gleiche Verb wie in 1. Mose 2,7. So wie der Herr den Leib des Menschen aus dem Staub des Erdbodens bildete, so formte er das Herz. Das gleiche Wort wird für den Töpfer verwendet, der die Gefäße töpfert (Jes 29,16; Jer 18,2). Sagt nicht der Apostel, dass Gott, der große Töpfer, sich aus der Menge der Sünder Menschen erwählt und zu Gefäßen der Herrlichkeit geformt hat (Röm 9,21-23)?

Luther übersetzt »lenkt«, und in der Tat: Er lenkt die Herzen aller Menschen, auch der Könige, wie die Wasserrinnen, wie der Bauer nach seinem Willen das Wasser mal auf dieses, mal auf jenes Feld lenkt (Spr 23,1).

»Er merkt auf alle ihre Werke«: Er, der Schöpfer, der uns gebildet hat, kennt uns wie kein Zweiter. Kein noch so geheimer Gedanke im Menschenherzen wäre Gott verborgen; kein Anschlag kann so tief sein, dass er Gott überrumpelte, nichts kann ihm entgehen. Darum ist das Volk Gottes vor jedem Feind sicher, und darum ist es glückselig.

811 Ps 14,2; 102,20.
812 Ps 105,25.

16 Nicht rettet den König ein großes Heer[813];
ein Held kommt nicht frei durch große Kraft[814].
17 Ein Trug ist das Ross[815] zur Rettung,
seine große Stärke lässt nicht entrinnen.

Es mag einer ein **»König«** sein und über große **»Heere«** gebieten, es mag ein anderer ein **»Held«** sein und über große **»Kraft«** verfügen, aber weder der König noch der Held kann sich damit retten. Weder kann ein feindlicher König dem gerechten Gericht Gottes entkommen noch kann das Volk Gottes sich durch ihr eigenes Heer retten. Keine Mittel, die Gott dem Menschen in die Hand gegeben hat, können Gott ersetzen. Keine zweiten Ursachen können stärker sein als die erste Ursache aller Dinge. Die Nationen wollen das in ihrer Torheit nicht sehen. Der Heilige aber sieht es, und darum beugt er sich vor seinem Gott und setzt sein Vertrauen auf ihn allein. Fürchten wir den HERRN, wird er uns **»vom Tod erretten«** (V. 19).

18 Das Auge[816] des HERRN sieht auf die, so ihn fürchten[817],
die auf seine Güte harren,
19 dass er ihre Seele errette vom Tod
und sie am Leben erhalte in Hungersnot[818].

»Das Auge des Herrn« ist auf die Gottesfürchtigen gerichtet, um sie zu erretten und zu erhalten (siehe V. 13), während das Auge des Herrn gegen alle die gerichtet ist, die Böses tun (Ps 34,17). Der Gottesfürchtige harrt **»auf seine Güte«**, er setzt seine Hoffnung auf Gott allein, dass er ihn **»errette vom Tod«** und ihn bewahre **»in Hungersnot«**.

813 Sach 4,6.
814 1Sam 2,9.
815 Ps 20,8; 147,10; Spr 21,31.
816 Ps 32,8; 34,16.
817 Ps 34,8.
818 Ps 34,10.11.

4. Unsere Seele hofft auf den HERRN (V. 20-22)

Am Schluss wird alles, was David in diesem Psalm gelehrt hat, angewendet: Wenn Gott der Schöpfer, Regent, Richter und Retter der Welt ist, dann will ich mein Vertrauen allein auf ihn setzen.

20 Unsere Seele wartet[819] **auf den HERRN;**
unsere Hilfe und Schild[820] **ist er.**
21 Ja, in ihm freut sich unser Herz,
wir trauen auf seinen heiligen Namen.

»Unsere Seele wartet«: Warten ist uns, wie Paul Gerhardt sagt, ein bitteres Kraut. Nichts fällt uns schwerer, als nichts tun zu können. Eigentlich sollte es uns eine Freude sein, da der Herr doch treu, wissend, mächtig und nur von Liebe bewegt ist. Aber es fällt uns schwer, weil wir Sünder sind. Wir wollen alles jetzt, und wir wollen die Dinge selbst in der Hand haben.

»Ja«: So kann man das hebräische **kî** hier (und anderswo) übersetzen. Warum **»freut sich unser Herz«**? Weil wir **»auf seinen heiligen Namen trauen«**. *Sein Name*, das ist sein geoffenbarter Charakter (2Mo 34,5-7). Wir wissen, an wen wir glauben (2Tim 1,12); wir kennen den, auf den wir unser ganzes Vertrauen gesetzt haben. Er heißt im Neuen Testament »Treu und Wahrhaftig« (Offb 19,11).

22 Deine Güte[821]**, HERR, sei über uns,**
gleichwie wir auf dich harren.

»Dieses Segensbitte ist das Amen unter den Psalm. Vergleiche Psalm 28,9; 29,11 u. a.« (Brandenburg).

Auf das Bekenntnis des Vertrauens folgt eine Bitte: **»Deine Güte sei über uns!«** Müssen wir denn Gott um die Dinge bitten, die er uns zugesagt hat? Müssen wir noch beten, wenn wir schon vertrauen? Ja, gerade weil wir vertrauen, beten wir. Wir beten, weil wir wissen, dass alle Sicherheit in Gott, aber nicht in uns ist. Worum bitten die Gerechten?

819 Ps 130,6.
820 Ps 3,4.
821 V. 5.

Dass Gottes **»Güte … über«** ihnen sei. Nicht neben ihnen, sondern über ihnen, dass sie über ihnen wache und sie regiere. Ohne seine Güte sind sie verloren; das wissen sie, und darum **»harren«** sie auf ihn, wie nun nach Vers 18 und Vers 20 (»warten«) schon zum dritten Mal gesagt wird.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 33

»Der 33. Psalm ist ein Dankpsalm, der insgemein Gott dankt für die Wohltat, dass er seinen Gläubigen hilft in allerlei Not und sie nicht lässt stecken. Denn er kann helfen, weil er alles geschaffen hat und noch alles schafft mit einem Wort, er, dem nichts unmöglich ist. Dazu ist er gütig und treu, dass er helfen will, wie er verheißen hat …: Ich will dein Gott sein, das ist, ich will dein Trost, Hilfe, Heil, Leben und alles Gutes sein wider alles, das dir böse sein will; denn das heißt ›Gott sein‹. Insonderheit aber dankt und rühmt er die gewaltige Wohltat Gottes, dass er aller Welt, auch der Könige und Fürsten Herzen, Gedanken, Vornehmen, Zürnen und Toben lenkt, nicht wie sie wollen, sondern wie er will, und er macht auch alle ihre Anschläge am Ende zunichte, dass sie nicht ausführen können, was sie gerne wollten. Und was sie vorhaben wider die Gerechten, das kehrt er stracks um und macht sie zuschanden. Das ist eine sonderliche Freude und Trost seiner Heiligen wider das hochmütige und unmäßige Dräuen, Trotzen und Pochen der zornigen Junker und wütigen Tyrannen, die da meinen, sie wollen wohl allein mit Dräuen alle Heiligen Gottes auffressen und Gott selbst vom Himmel stürzen. Aber ehe sie es zur Hälfte bringen, so liegen sie im Kot« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»David oder wer sonst der Dichter dieses Psalms ist, fordert die Gläubigen auf, Gott zu loben, indem er sie auf seine allgemeine Vorsehung hinweist, durch die er die ganze Welt erhält, schützt und regiert. Darauf preist er seine väterliche Sorge für sein auserwähltes Volk und zugleich zeigt er, wie nötig es ist, dass die Frommen überdies besonders von ihm beschützt werden« (Calvin).

V. 1-11 – »Die irdische Gemeinde hat ihren Stand im Reich der *Gnade*: An dem, was da der HErr getan, an der Offenbarung in seinem Wort, ent-

zündet sich ihr Preis Gottes, und erst von da aus ist sie fähig, seine Herrlichkeit zu preisen auch im Reich der *Natur* und seine Gedanken und Gerichte zu verstehen im Reich der *Weltgeschichte*« (Dächsel).

»Dieser Psalm zeigt uns, dass Jahwe, der Gott der Erlösung, der Gott der ganzen Erde ist. Wenn nun dieser Gott für uns ist, dann muss alles andere für uns sein, und das öffnet die Tür zum Lobpreis des 34. Psalms: *›Den HERRN will ich preisen allezeit‹*« (Grant).

»Dies ist ein triumphierendes Loblied. Es beginnt mit einem Aufruf, Gott mit Mund und Instrumenten zu preisen (V. 1-3) … indem alle verschiedenen Ausdrucksarten des Lobes genannt werden. Das Lob fährt fort und besingt die Größe und Güte Jahwes in allgemeinen Begriffen (V. 4-11). Es werden alle großen Tatsachen zusammengefasst: Sein Wort ist gerade, sein Werk ist Treue (V. 4). Sein Charakter ist vollkommen, denn er ist Licht – »Gerechtigkeit und Recht« – und Liebe – »Güte« (V. 5). Er ist der Schöpfer, der Allmächtige, weshalb die Menschen ihn anbeten sollen (V. 6-9). Er ist der lebendige und aktive König, der alle Geschäfte der Menschen regiert (V. 10.11). Dann rühmt das Lied Jahwe als den Gott des erwählten Volkes (V. 12-19). Er erwählte sie, und um ihres Wohlergehens willen wacht er über allen Menschen (V. 12-15). Seine Wachsamkeit über seinem Volk ist größerer Schutz und größere Sicherheit als Heere oder Rosse (V. 16-19). Das Lied endet mit einer Bekräftigung des Vertrauens, einer Zusicherung der Freude und einem Gebet um Erbarmen (V. 20-22). Das Lied besitzt eine mitreißende Kraft, die aus dem ureigensten Wesen der Freude selbst fließt. Es ist wahrhaftig ein Lied der Befreiung (Ps 32,7)« (Morgan).

»Prophetisch ist der Psalm ein Ausdruck der Freude des Überrests über die göttliche Vergebung, die sie gemäß Psalm 32 erfahren haben. Israels Lob findet seinen Wiederhall in der ganzen Schöpfung, da Jahwe, der Gott der Erlösung, auch der Gott der Schöpfung ist. In der persönlichen Anwendung sehen wir in ihm einen Psalm des Vermögens und der Vorsehung … Unser Gott ist Schöpfer, Lenker und Vollender. Die Himmel und ihre Heerscharen lehren uns, wie klein und wie abhängig wir sind … Das Betrachten der Macht Jahwes sollte uns zu ehrfürchtiger Verehrung bewegen (V. 8), das Nachdenken über seine Vorsehung zu

Vertrauen (V. 20-22). Gottes Rat steht fest wie seine Schöpfung (V. 11.9). Heer, Held und Ross sind alle gleich machtlos, wenn wir nicht auf Gott unser Vertrauen setzen. Darum müssen wir uns fragen, ob wir auf Falsches (V. 16.17) oder Richtiges vertrauen (V. 20.21)« (Clarke).

»Ist die reinste Form eines Hymnus Lobpreis Gottes für das, was er ist und was er tut, dann haben wir hier ein treffliches Beispiel dafür. Der große Mittelteil des Psalms spricht vom HERRN als dem Schöpfer, dem souveränen Herrscher, dem Richter und dem Retter. Der Anfang und das Ende besteht aus den beiden Bestandteilen wahrer Anbetung: Lobpreis für einen so großen König und das Aussprechen des Vertrauens auf ihn« (Kidner).

V. 1 – »Der Dichter wendet sich besonders an die Gläubigen oder die Gerechten, weil sie allein imstande sind, Gottes Lob nach Gebühr zu preisen. Denn die Gottlosen können, da sie seine Güte nicht geschmeckt haben, ihn nicht von Herzen loben, und Gott will auch nicht, dass sie seinen Namen auf ihre unreinen Lippen nehmen« (Calvin).

V. 11 – »Ja, es waren *›der Gedanken viele in unserem Herzen‹* (Spr 19,21), *›dein Ratschluss aber bleibt in Ewigkeit‹*. Aus diesem deinem Plan lachtest du der unsern und warst nach den deinen schon bereit, uns Speise zur rechten Zeit zu geben und aufzutun die Hand und unsere Seelen zu sättigen mit Segen« (Augustinus, *Bekenntnisse*, VI, 14).

V. 18.19 – »Jahwes Aufmerksamkeit liegt auf der kleinen Herde (Lk 12,32). Um sie geht es ihm in aller Geschichte der Welt. Das mag für die Großen dieser Welt ein absurder Gedanke sein. Die römischen Machthaber von Pilatus bis Domitian haben darüber gelacht. Dieses Lachen wird erst im letzten Gericht verstummen, wenn es deutlich sein wird: Gottes Volk behielt recht: Die Gottesfürchtigen und Glaubenden entscheiden die Weltgeschichte; denn *Jahwes Auge schaut auf sie*« (Brandenburg).

V. 20-22 – »Wir hoffen auf dich. Das ist Hoffnung in ihrer reinsten Form: geduldig (V. 20a), zuversichtlich (V. 20b), freudig (V. 21a), mit Erkenntnis (V. 21b), und vor allem: Sie schaut nicht auf die Gabe

(obwohl das auch seinen Platz hat, vgl. Röm 8,18-25), sondern auf den Geber. Eine solche Hoffnung wird uns nie enttäuschen (Röm 5,5)« (Kidner).

V. 21.22 – »Er ist der unendliche Bereich, unerschöpfliche Stoff, unversiegbare Quell unserer Freude … sein Heiliger Name ist seiner Gemeinde Glaubens-, Liebes-, Hoffnungsgrund, denn von daher kommt ihr Heil. sie kann getrost bitten, dass des HERRN Gnade sich über ihr erweise, denn sie harrt auf ihn, und menschliches Harren und göttliches Gewähren bedingen sich wechselseitig. Das ist der Sinn des **kaᵓašær**, ›so wie‹. Es hält Gott bei seinem Wort. Ebenso schließt das ambrosianische *Te Deum laudamus*: *›Zeig uns deine Barmherzigkeit, wie unsere Hoffnung zu dir steht‹*« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 33

V. 1 – **»den Redlichen«**: **lajšârîm**, das Buber übersetzt mit: »den Geraden«. Es ist das gleiche Wort wie in Vers 4: Das Wort des HERRN ist »gerade«.

V. 3 – **»spielt schön«**: **hêtîb naggên**, ein idiomatischer Ausdruck, der in 1. Samuel 16,17 auf David angewendet wird. Er bedeutet wörtlich »gut tun (im) Spielen«, und zwar auf einem Saiteninstrument. Luther: »Machet's gut auf Saitenspiel.«

»mit Jubelschall«: **bitrûᶜâh**, ist eigentlich »mit Geschmetter« (der Posaune). Buber: »Singt ihm einen neuen Gesang, trefflich rühret's zum Schmettern!«

V. 4 – Diesen ganzen Vers hat Luther besonders schön gedeutscht: **»Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss.«**

»gerade«: **jâšar**, das gleiche Wort, das ich in Vers 1 mit »redlich« übersetzt habe.

»Wahrheit«: **ᵓæmûnâh**, das vom gleichen Verbalstamm **ᵓâman**, »wahr / treu / fest / gewiss sein« gebildet ist (wie das synonyme **ᵓæmæt**). Dies ist der erste Beleg dieses Wortes im Psalter; die weiteren Belege

sind: 36,6; 37,3; 40,10; 88,12; 89,1.3.6.9.25.34.50; 92,3; 96,13; 98,3; 1005; 119,30.75.86.90.138. Elb übersetzt es meist mit »Treue«.

V. 7 – **»wie einen Damm«**: **kannêd**, wörtlich: »wie den Damm«. Der Ausdruck ist im Hebräischen identisch mit »wie ein Damm« in 2. Mose 15,8 – bis auf den bestimmten Artikel. Dieser zeigt, dass David sich gerade auf jenes bekannte Ereignis bezieht. *Den* Damm meint er. Siehe auch Josua 3,16.

Luther hat »Schlauch« übersetzt statt »Damm«, wie im Targum und in der LXX. Das hebr. Wort für »Schlauch« ist **nôʾd**, hat also einen Konsonanten mehr als **nêd**, »Damm«. Es findet sich im Psalmbuch in Psalm 56,9 und 119,83.

»Behälter«: **ʾôṣârôt**, eigentlich »Vorratskammern«, »Schatzkammern«, »Schätze« (wie in 1Kö 14,26; Hi 38,22; Joe 1,17).

V. 14 – **»von seinem festen Thron«**: **mimməkôn šibtô**, wörtl. »von der Feste seines Sitzes« (so Buber).

V. 16 – **»rettet«**: Hier wird das Verb **jâšaᶜ** verwendet, das am häufigsten vorkommende Synonym für »retten«. Seine Grundbedeutung ist »weit sein«. Retten heißt also aus der Enge in weiten Raum führen.

»kommt frei«: **nâṣal**, ein häufiges Synonym für »retten«. Seine Grundbedeutung ist »herausreißen«.

V. 17 – **»Rettung«**: **təšûᶜâh**, ein Nomen, das vom Verbalstamm **jâšaᶜ** gebildet ist.

»lässt entrinnen«: Hier steht mit **mâlaṭ** ein drittes Synonym für »retten« mit der Grundbedeutung »davonkommen«, »entrinnen«.

V. 20 – **»unsere Seele wartet«**: **nafšênû ḥikkətâh**; das zum Wortfeld des Hoffens gehörende Verb **ḥikkâh** kommt außer hier im Psalter nur noch in Psalm 106,13 vor.

Psalm 34
Der HERR rettet, befreit, bewahrt und erlöst

Es ist der fünfte von insgesamt 15 Psalmen (Ps 3; 7; 9; 18; 30; 34; 51; 52; 54; 56; 57; 59; 60; 63; 142), die in der Überschrift den Anlass ihrer Entstehung nennen. Er ist das dritte der acht Akrosticha in den Psalmen (Ps 9/10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145). Er hat entsprechend den Buchstaben des hebräischen Alphabets 22 Verse (wenn man die Überschrift nicht zählt); der Buchstabe *waw* fehlt als einziger. Damit die Vollzahl erreicht wird, ist nach dem letzten Buchstaben, *taw*, der 23. Vers angehängt, der wie der letzte Vers im 25. Psalm mit dem Verb **pâdâh**, »erlösen«, anfängt.

Der Psalm 33 begann mit einer Aufforderung an die Gerechten, den HERRN zu loben; in diesem Psalm tut David das: *»Den HERRN will ich preisen allezeit«* (V. 1). In Psalm 32 hatten wir gesehen, wie David jubelt, weil Gott ihm seine Sünden vergeben hat; in Psalm 33 fährt David fort und jubelt zuerst, weil Gott treu ist und weil Gott allmächtig ist, um dann im letzten Teil des Psalms (33,19-23) Gott deswegen zu rühmen, weil seine Augen auf die gerichtet sind, die auf seine Güte harren (33,18). Dieser Gedanke leitet zum 34. Psalm über, denn hier jubelt David, weil Gott auf die Gottesfürchtigen achthat und sie errettet, bewahrt und versorgt (33,19b; 34,10.11), indem die Augen des HERRN über ihnen sind (34,16). In Psalm 33,8 fordert David die ganze Erde auf, Gott zu fürchten, hier sollen seine Heiligen den HERRN fürchten (34,10).

Gott hatte David sogar aus Todesgefahr errettet (1Sam 21,10 – 22,1). Der Psalm 56 beschreibt die Angst, in der er sich befand, als er damals zum Herrn gerufen hatte (siehe Überschrift dort).

David will in diesem Psalm andere ermuntern, zusammen mit ihm den Herrn zu loben (V. 4). Wie setzt er diese Absicht ins Werk? Er redet zuerst von seiner Erfahrung, die ihn bewegt, den Herrn allezeit zu loben (V. 1-5). Dann zählt er Erfahrungen anderer auf, die auf den Herrn vertrauten, zu ihm riefen und errettet wurden (V. 6-7), woraus er folgert, dass der Herr alle, die ihn fürchten, bewahrt und befreit (V. 8). Das ist ihm Anlass, seine Zuhörer aufzufordern, die Güte und Freundlichkeit des Herrn selbst zu erproben und ihn zu fürchten (V. 9-11), und dann die Jüngeren (»ihr Söhne«) die Furcht des Herrn zu lehren (V. 12-19). Er schließt seine Belehrungen mit der Zusicherung, dass Gott den Gerech-

ten bewahren und dass niemand es je bereuen wird, sein Vertrauen auf den Herrn gesetzt zu haben (V. 20-23).

Fünfmal lesen wir in diesem Psalm, dass der Herr rettet (V. 5.7. 18.19.20), ferner dass er befreit (V. 8), bewahrt (V. 21) und erlöst (V. 23).

Man kann den Psalm in zwei Hälften teilen:

1. **Kommt, lobt den HERRN mit mir! (V. 2-11)**
2. **Kommt, lernt die Furcht des HERRN von mir! (V. 12-23)**

Der Vers 21 zeigt, dass der Psalm auch messianisch ist, denn dieser wird in Johannes 19,36 zitiert. Daher können wir auch sagen, dass es der Messias ist, der zuerst seinen Gott und Vater lobt (V. 2.3) und nach seiner Errettung aus dem Tod inmitten seiner Brüder den Lobgesang anstimmt (Ps 22,23). Er war bedrängt gewesen und hatte mit starkem Geschrei und tränen zu Gott geschrien, und Gott hatte ihn errettet (V. 5). Nun lehrt er sein Volk, sein Vertrauen auf Gott zu setzen.

1 Von David, als er seine Gebärde vor Abimelech verstellte und dieser ihn wegtrieb und er fortging.

David hat dieses Lied wahrscheinlich in späteren Jahren geschrieben, als er schon Söhne hatte (siehe V. 12). Seine damalige Erfahrung am Hof des Philisterkönigs macht er zum Ausgangspunkt dieses Lehrpsalms (denn ein solcher ist es, wie die Verse 12 und folgende zeigen). Wir haben keine Ursache, die Überschrift in Frage zu stellen, weil der Name des Königs von Gat hier ein anderer ist als im Bericht des 1. Samuelbuches. Der Philisterkönig hieß mit Eigennamen Achis (1Sam 21,11.12), Abimelech war der traditionelle Titel der Philisterkönige (1Mo 20,2; 26,1), so wie die ägyptischen Könige alle Pharao hießen.

1. Kommt, lobt den HERRN mit mir! (V. 2-11)

2 Den HERRN will ich preisen allezeit,
ständig soll sein Lob in meinem Munde sein.

In Psalm 33 wurde uns in den ersten Versen einiges gesagt, wie Lobpreis sein soll. Hier kommt ein weiteres Merkmal dazu: Es soll **»allezeit«** und **»ständig«** geschehen (siehe 1Thes 5,18). David ist unendlich erleichtert, nachdem Gott ihn aus der Todesgefahr befreit hat; er schämt sich auch über seinen unrühmlichen Auftritt vor König Abimelech. Aber der Herr hat ihn errettet, obwohl die Feinde mächtig gewesen waren und David ganz erbärmlich agiert hatte. Dafür soll er gelobt werden, aber eigentlich sollte er immer und unabhängig von den Umständen gepriesen werden.

3 Meine Seele soll sich rühmen im HERRN;
Die Elenden sollen es hören und sich freuen[822]**.**

Der König denkt an die **»Elenden«**, nicht an die Großen. Er denkt an den Haufen Rechtloser, die mit ihm in der Höhle Adullam sind. Gott lehrte seinen erwählten König so zu denken und zu fühlen, als er von Saul gejagt wurde. Das musste sein, damit er später als König über ganz Israel und als siegreicher Feldherr immer noch an die Armen und Elenden dachte. In 2. Samuel 9 sehen wir, wie König David, dem zu seinem Glück und zu seiner Ehre nichts fehlt, ein Herz hat für hilflose Leute wie Mephiboseth. Psalm 72 zeigt, dass diese Art den wahren König, den Messias, auszeichnet.

4 Erhebt den HERRN mit mir,
und lasst uns zusammen erhöhen seinen Namen!

»Erhebt den HERRN mit mir«: David ist gesalbter König, und gewöhnlich wollen Könige geehrt und hofiert sein. David aber will keinen anderen erheben als den HERRN. Gott soll groß werden – das ist die buchstäbliche Bedeutung von »erheben« –, David mag zurücktreten. Auch dazu musste Gott David erziehen, denn von Natur denkt niemand so. Der

822 Ps 69,33.

Hass Sauls, die beim Philisterkönig Achis ausgestandenen Ängste, sein blamabler Auftritt, all das machte David klein und Gott groß. Wen Gott erhöhen will, den muss er zuerst erniedrigen.

5 Ich suchte den HERRN und er antwortete mir;
aus allen meinen Ängsten rettete er mich.

»Aus allen meinen Ängsten rettete er mich«: David hatte furchtbare Ängste ausgestanden (1Sam 21,12), aber der Herr hatte ihn bewahrt, und er war davongekommen. Das hebräische Wort bedeutet eigentlich: »Er riss mich heraus« (auch in V. 18 und 20). Der Ausdruck zeigt, dass große Kraft aufgewendet werden muss, weil die Kette stark ist, die jemanden hält, oder der Feind stark ist, aus dessen Gewalt man befreit werden muss. Es war David ein Bedürfnis, anderen von der erfahrenen Errettung zu erzählen, um zusammen mit ihnen einen so gnädigen Gott zu erheben. Im 33. Psalm wird Gott seines Wesens und seiner Werke wegen gerühmt; hier wird er gerühmt, weil er dem Hilflosen hilft, ihn bewahrt und versorgt. Allerdings ist er auch nicht der Diener der Wünsche der Menschen. Darum müssen wir zuerst den Psalm 33 singen und Gott um seinetwillen rühmen, ehe wir beginnen, Gott wegen seiner Fürsorge an uns Menschen zu rühmen.

6 Sie blickten auf ihn und strahlten,
ihr Gesicht wird nicht beschämt.
7 Da ist ein Armer,
er rief, und der HERR hörte,
aus allen seinen Nöten rettete er ihn.

»Sie blickten auf ihn und strahlten«: Bedenken wir, wo David ist, während er diesen Psalm singt: Er ist in der Höhle Adullam, er, der Gesalbte, der rechtens in einem Palast sitzen sollte, umgeben von Dienern und Sängerinnen. Aber er kann in diesem dunklen Loch sitzen und zu seinem Gott aufschauen, und sein Angesicht wird erheitert. Und er denkt an andere, die das Gleiche erfahren haben. Er ist nicht der einzige Bedrängte in der Welt; es sind auch andere Elende da, die riefen, und **»der HERR hörte, aus allen seinen Nöten rettete er«**. Auch das ist ein schöner Zug. David denkt nicht allein daran, wie die Sanftmütigen sich freuen wer-

den, wenn sie hören, wie er Gott rühmt; er denkt auch daran, dass *»die Brüderschaft, die in der Welt ist«*, gleiche Dinge erlitten hat und erleidet wie er (1Petr 5,9).

8 Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und er befreit sie.

»Der Engel des HERRN« ist im Alten Testament stets der HERR selbst, der zu den Menschen kommt (1Mo 16,7; 22,11; 2Mo 3,2; Ri 6,11; Sach 3,1 etc.). Das war zu alttestamentlicher Zeit die größte Nähe, in die Gott sich zum Menschen begab. Erst in der Menschwerdung des Sohnes Gottes ist er uns vollkommen nahe geworden.

Er **»lagert«**, **ḥônæh**, um die her, die ihn fürchten. Es wird hier nicht das Verb für lagernde Viehherden verwendet **(râbaṣ)**, sondern das Verb, das man für ein Heereslager verwendet. David denkt an den Herrn und alle himmlischen Heerscharen, die um den Gottesfürchtigen ihr Lager aufgeschlagen haben.

»er befreit«: eigentlich: »er bricht heraus« (siehe sprachliche Anmerkung). Wenn Feinde einen Belagerungsring um uns gelegt haben, kommt uns der Herr zur Hilfe und bricht uns frei aus der tödlichen Umklammerung (wie Elisa, 2Kö 6,15-17).

9 Schmeckt und seht, wie gut der HERR ist!
Glückselig, wer auf ihn traut!

»schmeckt«: ein Wort, das den gleichen Wortstamm hat wie das in der Überschrift verwendete Wort für »Gebärde«. Als David vor Abimelech stand, verstellte er seinen Geschmack; d. h. er tat wie jemand, der nie geschmeckt hat, wie gut der Herr ist. Er benahm sich wie ein Heide, der Gott nicht kennt und von seinem Frieden und der daraus fließenden Freude nichts weiß. Diesen Vers zitiert Petrus in 1. Petrus 2,3. Haben wir wirklich geschmeckt, **»wie gut der HERR ist«**, werden wir bei ihm bleiben und an ihm hängen wollen. Wir wissen nichts Schöneres.

Auf ihn zu vertrauen, macht **»glückselig«** (die sechste Seligpreisung im Psalter; siehe Psalm 1,1 und alle dort angegebenen Stellen).

10 Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Zum zweiten Mal nach Vers 8 redet David von der Furcht des HERRN. Die Güte des Herrn, die David eben gerühmt hat (V. 9), führt ihn zu dieser Aufforderung. Im Vers 12 spricht er ein drittes Mal von der Furcht des HERRN. Weil Gott gut ist, wollen wir ihn fürchten. Und fürchten wir ihn, werden wir erfahren, dass wir **»keinen Mangel haben«**, weil wir dann ihn selbst haben.

11 Junglöwen darben und hungern,
aber die den HERRN suchen, entbehren kein Gut[823]**.**

Nicht eigene Stärke, und sei sie groß wie die des Löwen, sondern Gott versorgt alles Lebendige. Darum werden alle, die von Gott alles erwarten und deshalb ihn suchen, **»kein Gut«** entbehren (siehe Ps 84,12). Wenn das wahr ist, dann gibt es nichts Wichtigeres, als den Herrn zu suchen, bis man ihn gefunden hat, wie die blutflüssige Frau, die nicht locker ließ, bis sie den Herrn am Saum seines Kleides ergriffen hatte (Lk 8,43-45). In der zweiten Hälfte des Psalms wird David genau diese Wahrheit weiter ausführen.

2. Kommt, lernt die Furcht des HERRN von mir! (V. 12-23)

Was wir von Gott gelernt haben, sollen wir anderen weiterreichen. Wir sehen hier zum zweiten Mal, wie David ein Auge hat für die anderen. Er wusste, dass andere sich freuen, wenn er den Herrn rühmt (V. 3), und das war ihm ein Anlass, es zu tun. Er weiß auch, dass andere von seinen Erfahrungen lernen können, und darum behält er sie nicht für sich. Der Vater lehrt hier die Söhne wahre Weisheit, wie der Vater im Buch der Sprüche (Spr 1,8.10.15 etc.). Was Salomo von seinem Vater gelernt hatte, finden wir dort wieder: Die Furcht des HERRN ist die Substanz der Weisheit (Spr 1,7; 9,10). Worin äußert sich die Furcht des HERRN? Im Gutestun und im Weichen vom Bösen (V. 15; Spr 3,7; 8,13), im An-

823 Ps 37,25; Spr 10,3.

erkennen, dass unser ganzes Wohl und Wehe in Gottes Hand ist, denn seine Augen wachen über den Gerechten (V. 16), aber sein Angesicht ist gegen die gerichtet, die Böses tun (V. 17); er allein ist es, der uns zu retten (V. 18-20) und uns zu bewahren (V. 21) vermag. Die rechte Beziehung zum HERRN ist also der Dreh- und Angelpunkt allen wahren Glücks. Weise ist, wer um nichts in der Welt zulässt, dass diese Beziehung verletzt wird.

12 Kommt, ihr Söhne, hört mir zu:
Die Furcht des HERRN will ich euch lehren.

Was ist es, das David als Summe seiner Lebenserfahrungen seinen Söhnen beibringen will? Kriegskunst vielleicht, oder Staatskunst, oder Volkswirtschaft, oder die Psychologie der Menschenführung? Nichts von alledem, sondern **»die Furcht des HERRN«**. Kann man Besseres lernen? Kann man anderen Besseres weiterreichen?

13 Wer ist der Mann, der Lust hat am Leben,
der Tage liebt, um Gutes zu sehen?[824]

»Wer ist der Mann …«: In Psalm 15,1; 24,2 und 25,12 stellt David eine ähnlich Frage. Ist jemand da, der **»Lust hat am Leben«**? Hier haben wir das Rezept. Auch im Buch der Sprüche hören wir, dass wir nur dann **»Gutes sehen«** werden, wenn wir Gutes tun (Spr 12,14). Das grundlegendste Gute, aus dem alles übrige Gute fließt, ist die Furcht des HERRN. Dieses Gute müssen wir vor allem anderen lernen; und als Lohn für gutes Tun werden wir Gutes sehen (Jes 3,10; Ps 128,1.2). Petrus zitiert die Verse 12-15 in seinem ersten Brief (1Petr 3,10-12), und der Zusammenhang ist der gleiche: Die Christen werden verfolgt, und natürlich sehnen sie sich nach guten Tagen. Petrus greift das Rezept auf, das er bei David gefunden hat, und gibt es seinen bedrängten Geschwistern weiter.

824 Spr 3,1.2.

14 Bewahre deine Zunge[825] vor Bösem,
und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden;

David redet aus eigener Erfahrung. Er will mit seiner Zunge nicht Böses reden. Sein Mund soll erstens allezeit vom Lob Gottes erfüllt sein (V. 2), und zweitens weigert er sich, auf die Verleumdungen Sauls und seiner Leute mit bösen Worten zu antworten. Auch das erinnert uns an das Buch der Sprüche, das uns sehr viel über die Tugenden und Sünden der Zunge zu sagen weiß. Wiederum können wir dort sehen, wie viel Salomo von seinem Vater David gelernt hat.

15 weiche vom Bösen und tue Gutes[826];
suche Frieden[827] und jage ihm nach!

»weiche vom Bösen und tue Gutes«: Davids Sohn Salomo wiederholt in seinen Sprüchen diese Maxime (Spr 3,7), und sie wird vom Apostel Paulus bestätig (Röm 12,9).

»suche Frieden«: Das tun wir eben, indem wir Gutes tun (Röm 12,21). Wir sind immer wieder versucht, dem Bösen stattzugeben, weil wir in unserer Torheit meinen, außerhalb des Willens und Weges Gottes zu unserem Glück zu kommen, wie damals unsere Ureltern im Garten Eden. David ließ sich durch das Böse, das Saul ihm antat, nicht dazu hinreißen, ihm mit Bösem zu vergelten (1Sam 24,13.14). Er suchte Frieden **»und jagte ihm nach«**; er trachtete nicht nach dem Leben Sauls, er suchte nicht Rache. Den bedrängten Hebräerchristen reicht Paulus[828] diesen Rat, den er bei David gefunden hat, weiter. Sie sollen nicht nach Wegen suchen, wie sie sich an ihren Verfolgern rächen können, sondern dem Frieden nachjagen mit allen (Hebr 12,14). Böse Worte und böse Taten machen unser Leben bitter. Gute Worte und Gutes Begehren machen unsere Seele heiter und damit unser Leben leicht.

825 Ps 15,3; Spr 21,23.
826 Hi 28,28; Spr 3,7; 16,6; Jes 1,16.17; Römer 12,9.
827 Röm 12,18; Hebr 12,14.
828 Ich nehme jetzt einmal an, der Heidenapostel habe diesen Brief geschrieben.

16 Die Augen[829] des HERRN merken auf die Gerechten
und seine Ohren auf ihr Schreien[830];
17 das Antlitz des HERRN steht gegen die, so Böses tun,
um ihr Gedächtnis von der Erde zu tilgen[831].

Tun wir Gutes, sind die Augen des HERRN über uns zum Guten (Esr 5,5) und wir haben ein offenes Ohr, das auf unser Schreien hört. Tun wir **»Böses«**, wird **»das Antlitz des Herrn«** gegen uns sein. Kann uns Schlimmeres passieren, als dass wir Gott zum Widersacher haben? *»Wenn ein Mensch gegen den HERRN sündigt, wer wird dann für ihn bitten?«*, fragt Eli seine Söhne (1Sam 2,25). Gegen wen Gott sein Angesicht richtet, der kann aller Hoffnung Lebewohl sagen. Gott selbst wird **»ihr Gedächtnis von der Erde tilgen«**. Dem Hebräer war es wichtig, von seinen Nachkommen im Gedächtnis behalten zu werden. Und Gott selbst hat verheißen, dass das Gedächtnis des Gerechten bleiben und vielen zum Segen sein werde (Spr 10,7). Für **»tilgen«** steht hier das Verb **hikrît**, das im Gesetz für die Ausführung der Todesstrafe verwendet wird (z. B. 2Mo 12,19; 30,33 etc). Wer auf diese Weise aus dem Volk getilgt wird, ist ein von Gott Verfluchter, und das ganze Volk weiß es.

18 Sie schreien, und der HERR hört,
aus allen ihren Nöten rettet er sie.
19 Nahe[832] ist der HERR denen, die zerbrochenen Herzens[833] sind,
und die zerschlagenen Geistes sind, rettet er.

Die Gottesfürchtigen **»schreien, und der HERR hört«**. Er hört und versteht, was keiner sonst hören und verstehen kann; und er tut, was keiner sonst kann: Er **»rettet«** (zum Verb und seiner Bedeutung siehe Erklärung zu Vers 5) **»aus allen ihren Nöten«**. Das alles ist fast zu schön, um wahr zu sein. Aber es ist wahr für den, der Gott fürchtet. Obwohl der Herr unendlich höher ist als wir, hört er uns. Und obwohl er in der Höhe wohnt, so wohnt er doch gleichzeitig bei denen, die zerschlagenen Herzens sind (Jes 57,15). Er ist **»nahe denen, die zerbrochenen Herzens**

829 Ps 11,4; 32,8; 66,7; 72,14; 139,16.
830 Ps 18,7.
831 Spr 10,7.
832 5Mo 4,7; Ps 75,2; 85,10; 119,151; 145,18; 148,14.
833 Ps 51,19; 147,3; Jes 57,16; 61,1; 66,2; Mt 5,3.

sind«. Wenn wir uns unter Gottes Hand demütigen (1Petr 5,6), erfahren wir seine Nähe in einer Weise, wie wir sie bisher nie gekannt haben. Toren sind wir, wenn wir uns gegen seine Zucht auflehnen. Dann bleibt er uns ferne – bis er uns im Gericht nahe kommen wird.

20 Vielfältig Böses leidet der Gerechte,
doch aus allem rettet ihn der HERR;
21 Er bewahrt alle seine Gebeine,
von ihnen wird nicht eins gebrochen.

Es ist nicht genug, dass der Gerechte Böses leiden muss, sondern es ist **»vielfältig«**, und er muss es lange erdulden, aber Gott **»rettet«** (das gleiche Verb wie oben Vers 5) ihn und **»bewahrt alle seine Gebeine«**. Das hier verwendete Verb ist ein Partizip und könnte auch mit »Bewahrer« oder »Hüter« übersetzt werden, wie im Namen »Hüter Israels« (Ps 121,4). So wie der Hüter Israels nicht zulässt, dass unser Fuß gleitet, so wird der Hüter unserer Gebeine nicht zulassen, dass wir über Vermögen versucht werden und umkommen (1Kor 10,13). Von seinen Gebeinen wird **»nicht eins gebrochen«**. Dem Wort »gebrochen«, sind wir bereits im Vers 19 begegnet. Wessen Herz zerbrochen ist, dessen Gebeine werden nie zerbrechen. Wessen Herz hingegen hart blieb, dessen Gebeine wird Gott zerbrechen.

22 Den Gottlosen tötet das Böse,
und die den Gerechten hassen[834], müssen büßen.

Es ist das Böse des Gottlosen, das ihn tötet. Zwar ist es Gott, der tötet (5Mo 32,39), aber es ist nicht Gottes Willen wegen, dass der Gottlose umkommt und verloren geht (siehe 1Tim 2,4). Er bereitet sich eigenhändig den Untergang. Lukas sagt, dass die Bibelgelehrten eigenhändig den Heilsrat Gottes über sie wirkungslos machten (Lk 7,30).

Wer David hasst, hasst **»den Gerechten«**, den von Gott Gesalbten, und dafür wird er **»büßen«**. Saul kam deshalb um, weil er David hasste und damit bewies, dass er Gott hasste. Wer die Jünger des Herrn verwirft und verfolgt, verwirft und verfolgt den Herrn selbst (Lk 10,16;

834 Spr 8,36; Joh 3,19.20.

Apg 9,4). Wer aber den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht (Joh 5,23), und wer Gott nicht ehrt, wird von Gott verworfen werden (1Sam 2,30).

23 Der HERR erlöst die Seele seiner Knechte,
und keiner, der ihm traut, muss büßen.

»Der HERR erlöst«: Mit diesem gleichen Verb wird die ganze Schilderung von Gottes Heilstaten gegenüber seinen Geliebten abgeschlossen (wie in Ps 25,22). Fünfmal steht in diesem Psalm, dass Gott seine Heiligen rettet (V. 5.7.18.19.20), einmal, dass er sie befreit (V. 8), einmal, dass er sie bewahrt (V. 21), und einmal, dass er sie erlöst. Zudem macht er ihr Angesicht hell (V. 6), bewacht sie durch seinen Engel (V. 8), versorgt sie (V. 10), wacht über ihnen mit seinen Augen (V. 16), erhört er ihre Gebete (V. 5.18) und ist ihnen nahe (V. 19). Wer wollte da mit den Gottlosen tauschen? Die Geliebten Gottes mögen zwar von einem Saul gejagt werden, aber weil sie **»auf ihn trauen«** werden sie im Gegensatz zu ihren Verfolgern (V. 22) nicht büßen. Nie hat es einen Menschen am Ende gereut, sein Vertrauen auf Gott gesetzt zu haben; unzählige Menschen hat es hingegen zu spät gereut, dass sie in diesem Leben Gott nicht fürchteten und ihm nicht vertrauten.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 34

»Psalm 34 ist einer der acht Psalmen, die durch ihre Überschriften der saulischen Verfolgungszeit zugewiesen werden und auf dem langen Leidensweg von Gibea Sauls bis Ziklag entstanden sind (in ungefährer chronologischer Ordnung: 7; 59; 56; 34; 57; 142; 54)« (Delitzsch).

»Wenn es in Psalm 33,16 hieß: *›Ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft‹*, so kann man hinzusetzen: ›und ein Kluger nicht durch seine Schlauheit‹. Als ein solcher aber, der einen Kunstgriff menschlicher Klugheit zu seiner Rettung anwendet und, obwohl derselbe gelingt, nicht diesem, sondern der Gnade des HErrn seine Rettung verdankt, erscheint David in obiger Geschichte« (Dächsel).

»In diesem Psalm ist das Lob persönlich. Nach dem Chor des vorhergehenden Psalms haben wir hier ein Solo voller Gefühl. Es spricht von der Güte Jahwes, damit andere sie kennenlernen und Hilfe erfahren … Es ist gut, den Psalm zu lesen und dabei alle Dinge zusammenzutragen, die Jahwe getan hat: *›Er antwortete mir. Er befreite mich von allen meinen Ängsten. Sie wurden erleuchtet. Der HERR hörte ihn und rettete ihn. Seine Augen sind gerichtet auf ... Seine Ohren hören auf ... Der HERR hörte und befreite sie. Der HERR ist nahe. Der HERR befreit. Der HERR bewahrt. Der HERR erlöst‹* … Zum besonderen Reichtum dieses Liedes gehört auch jedes Fehlen von Ichbezogenheit. Der Sänger will nichts anderes, als dass die anderen hören, erfahren und loben können, und er nimmt sich die Zeit, Kindern zu singen, damit auch diese das Geheimnis des Lebens kennenlernen« (Morgan).

»Die Bedrängnisse des treuen Überrests wirken Frucht: Der nationale Stolz zerbricht (V. 18), und die Erfahrung verschiedener Befreiungen führt zu Lob, das indes noch nicht vollkommen ist (darum ein unvollständiges Akrostichon)« (Clarke).

»Dieser Psalm voller Licht und Glut (dessen dunkles Seitenstück und Vorspiel der Psalm 56 ist), hat alle Merkmale der Erleichterung und Dankbarkeit nach einer wunderbaren Befreiung … Ein umfangreiches Zitat und weitere deutliche Echos des Psalms in 1. Petrus 2 und 3 (und in anderen Briefen) zeigt, wie viel nachfolgende Generationen diesem Psalm verdanken« (Kidner).

V. 1 – »Es erhebt sich die Frage, ob David sich auf Antrieb des Geistes wahnsinnig gestellt hat oder nicht. Denn es scheint so, als ob er beides miteinander verbinde, den erheuchelten Wahnsinn und den erwünschten Ausgang. Daraus könnte man allerdings den Schluss ziehen, dass derselbe Geist, der David diesen Psalm eingegeben hat, ihn auch darauf geführt habe, den König zu täuschen. Ich antworte hierauf: Wenn der Herr zuweilen zulässt, dass die Seinen sich in der Wahl der Mittel versehen und dass sie fallen, so liegt darin nichts Widersinniges. Die Befreiung war Gottes Werk, das verkehrte Mittel dagegen, das nicht zu entschuldigen ist, ist David zuzuschreiben. So hat auch Jakob den Segen erlangt durch Gottes Gunst und Willen, aber die List seiner Mut-

ter, die man durchaus verurteilen muss, war eine trübe Beimischung« (Calvin).

»Aus der Überschrift lernen wir, 1. dass es gut ist, besonderer Gnadenerweise in besonderer Weise zu gedenken und sich deren Umstände zu merken, wie hier geschieht; 2. dass Menschen in widersinniger Angst auf ihrer Flucht vor einer Gefahr in eine andere, schlimmere Gefahr geraten können wie David, der aus Angst vor Saul flieht und dem Abimelech oder Achis in die Hände fällt; 3. dass Gott sich der Schwachheit seiner Kinder erbarmt und oft trotz unwürdiger Finten wie hier, wo David seinen Verstand verstellt, ihnen Gelingen gibt; 4. dass Gott Gewalt hat über die Herzen der Menschen und sie so lenken kann, wie er will, denn er bewegte das Herz des Achis, in David lediglich einen Narren zu sehen« (Dickson).

V. 19 – »Nahe bist du nur denen, ›die zerbrochenen Herzens sind‹, und lässest dich nicht finden von den Hoffärtigen, wenn sie auch mit wissender Neugier die Sterne zählen und den Sand und die Himmelsräume messen und die Sternenbahn errechnen« (Augustinus, *Bekenntnisse*, V, 3).

V. 20.21. – »Es ist beschlossen, dass der Gerechte muss viel leiden … willst du gerecht sein, so schicke dich auch zum Kreuz und Leiden; so muss es sein. Aber wiederum ist auch beschlossen, dass der HERR aus dem allen hilft … dass auch nicht ein Beinlein verloren noch ausbleiben muss, ja, auch die Haare auf dem Haupt sind alle gezählt (Mt 10,30). Denn ob wohl der Heiligen Gebeine viel in der Marter zerbrochen sind, etliche auch zu Asche verbrannt, viel auch in den Gräbern verwesen, doch müssen sie wieder kommen und nicht ewig zerbrochen sein oder heißen, sondern eine Zeit zerbrochen sein, und hernach alle wieder ganz und schöner werden, als sie gewesen sind« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 34

V. 4 – **»erhebt«**: **gaddəlû**, wörtlich: »macht groß«. Buber: »Sagt von seiner Größe!«, KJV: »Magnify the LORD!«

V. 5 – **»rettete er mich«**: **hiṣṣîlanî**, wörtlich: »riss er mich heraus«. In Vers 18 und 20 steht das gleich Verb.

V. 7 – **»Da ist ein Armer«**: **zæh ʿânî**, wörtlich: »Das/dies ist ein Armer«. Das muss man so übersetzen, und nicht: »Dieser Arme …« Wenn das Demonstrativum voransteht, ist es prädikativ. Das attributive Demonstrativum muss nachstehen und dazu muss das dazugehörige Nomen determiniert sein. In unserem Fall müsste das heißen: **hâʿânî hazzæh**. Von den gängigen deutschen, englischen, italienischen und französischen Übersetzungen ist Segond die einzige, die die Satzstellung berücksichtigt hat: »Quand un malheureux crie …«.

V. 8 – **»befreit«**: **ḥillêṣ**, das im Grunde »herausbrechen« bedeutet, wie 3. Mose 14,40 zeigt: Man bricht Steine aus einer Mauer.

V. 17 – **»um zu … tilgen«**: **ləhakrît**, von **kârat**, »schneiden«, »abschneiden«.

V. 19 – **»rettet er«**: **jôšîaʿ**, vom Verb **jâšaʿ**.

V. 20 – **»viel Böses«**: **rabbôt râʿôt**, eigentlich »viele böse Dinge« (Mehrzahl). Buber: »viele Bösgeschicke«. Luther hat das Hebräische angemessen umschrieben: »Der Gerechte muss viel leiden.« Rev. Elb hat der hebräischen Mehrzahl wie folgt Rechnung getragen: »Vielfältig ist das Unglück des Gerechten.«

V. 21 – **»er bewahrt«**: **šômêr**, eigentlich »Bewahrer«, »Hüter«, wie im Namen **šômêr jisrâʾêl**, »Hüter Israels«.

Psalm 35
Der HERR, der für seine Heiligen streitet

Dieser Psalm weist einige Ähnlichkeiten mit dem 34. Psalm auf. Er beginnt mit dem Gedanken, der jenen abschließt (34,22.23), indem er ihn zum Hauptthema des Psalms macht, und endet so, wie jener anfängt. Besonders beachtenswert ist der Ausdruck *»Engel des HERRN«*, der außer in Psalm 34,8 nur noch in Psalm 35,5.6 vorkommt und sonst im ganzen Psalter nicht mehr; und wie in Psalm 34,11 finden wir in Psalm 35,17 die jungen Löwen. Auch dieser Psalm sucht wie der vorangegangene die Gerechten zum Lob Gottes zu bewegen, aber auf einem ganz anderen Weg. David ruft zum Herrn, damit er seine Feinde niederringe. Dafür wird David den Herrn erheben (V. 10) und ihn preisen in der großen Versammlung (V. 18), und alle, die an Gottes und an seines Knechtes Gerechtigkeit Freude haben, werden in das Lob einstimmen (V. 27).

Man nimmt am besten an, dass der Psalm durch die Verfolgung Sauls veranlasst wurde. Die ersten Verse erinnern an Davids Worte in 1. Samuel 24,16: *»So sei denn der HERR Richter, und richte zwischen mir und dir; und er sehe darein und führe meine Streitsache und verschaffe mir Recht aus deiner Hand!«*

Zugleich ist der Psalm messianisch. Wie im 22. Psalm spricht hier durch die Leiden und durch das Beten Davids der Geist Christi. Der Herr selbst bezog diesen Psalm auf sich, indem er dessen 19. Vers in Johannes 15,25 zitiert. Gegen ihn standen falsche Zeugen auf (V. 11), und er bekam für all das Gute, das er getan hatte, von den Menschen nur Böses zurück (V. 12).

David ruft in diesem Psalm wiederholt zu Gott. Entsprechend finden sich in ihm zahlreiche Voraussetzungen und Beweggründe für Davids Beten. Es sind allgemeingültige Voraussetzungen für jegliches erhörliche Beten:

1. Davids Glaube orientiert sich am Wort Gottes (V. 1)
2. David setzt sein Vertrauen auf Gott (V. 3)
3. David weiß, dass er ohne Ursache angefeindet wird (V. 7)
4. David will, dass der Herr in seiner Einzigartigkeit offenbar werde (V. 10)

5. David hat nie das Unglück oder den Schaden seiner Feinde gesucht (V. 14)
6. David will Gott in der großen Versammlung rühmen (V. 18)
7. David will, dass Gottes Gerechtigkeit offenbar werde (V. 24)
8. David will, dass der HERR erhoben werde (V. 27)
9. David will von Gottes Gerechtigkeit und Gottes Lob reden den ganzen Tag (V. 28)

David weiß, wie er an anderer Stelle sagt: *»Wenn ich es in meinem Herzen auf Frevel abgesehen hätte, so hätte der Herr nicht gehört«* (Ps 66,18). Entsprechend betet er. Man kann den Psalm in drei Teile unterteilen, wobei jeder Teil mit Lob endet (V. 10.18.27 und 28):

1. **Streite, Herr, für mich! (V. 1-10)**
2. **Wie lange noch, Herr? (V. 11-18)**
3. **Lass nicht sich freuen, die ohne Grund mir feind sind! (V. 19-28)**

1. Streite, Herr, für mich! (V. 1-10)

David betet zu dem, von dem Mose gesagt hatte: *»Der HERR ist ein Kriegsmann«* (2Mo 15,3): In einem kühnen Vergleich bittet er ihn, sich wie ein Krieger zum Kampf zu rüsten; er solle Schild und Speer in die Hand nehmen und gegen Davids Feinde kämpfen (V. 1-3). Seine Bitte um Gericht über seine Feinde (V. 4-6) begründet David mit zwei Aussagen: Erstens verfolgen ihn seine Feinde ohne Ursache (V. 7), und zweitens will David, dass Gott durch sein Eingreifen bekannt werde (V. 9.10).

1 Von David.
Streite[835]**, HERR, mit meinen Bestreitern**[836]**,**
kämpfe mit meinen Bekämpfern!

»Streite, HERR, mit meinen Bestreitern«: Das ist keine ungereimte Bitte. David weiß, dass Gott immer wieder für sein Volk gestritten hat:

835 Ps 43,1.
836 Jes 49,25.

am Schilfmeer (2Mo 14,14), bei der Eroberung des Landes unter der Führung Josuas (Jos 10,14) und später (Ri 4 – 5). Es ist also eine Bitte, die auf dem Wort Gottes aufbaut, wie das beim »Gebet des Glaubens« (Jak 5,15) immer der Fall ist. Darum ist es keine üble (vgl. Jak 4,3), sondern eine gute Bitte. Es ist sicher besser, dass David das Gericht Gott überlässt, als dass er selbst streitet und sich an seinen Feinden selbst zu rächen sucht (Röm 12,19).

»Streite«, **rîbâh**, meint das Streiten in einer Rechtssache.

»kämpfe«, **ləḥam**, bezeichnet den bewaffneten Kampf auf dem Schlachtfeld. Beides hat der Herr für seine Erwählten unternommen: Er führt ihren Rechtstreit gegen jeden Kläger (Sach 3,10; Röm 8,33; Offb 12,10), und er hat in einem Kampf auf Leben und Tod den niedergerungen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel (Hebr 2,14).

2 Greife Rundschild[837] und Langschild[838],
stehe auf[839] zu meiner Hilfe!
3 Zücke den Speer und wehre meinen Verfolgern;
sprich zu meiner Seele[840]:
»Ich bin deine Rettung!«

Die Bitten dieser beiden Verse beruhen auf dem Wissen, dass »der HERR ein Kriegsmann« ist (2Mo 15,3). Der **»Rundschild«** ist der kleine, wendige Schild, den man in der Hand führt (Ps 3,3; 7,10; 18,35). Der **»Langschild«** ist der hohe, der Länge nach gewölbte Schild, den man vor sich auf die Erde stellt, um den ganzen Körper zu decken (Ps 5,13; 91,4).

David will sich nicht selbst Rettung verschaffen, sondern will auf die Rettung des Herrn warten; denn er weiß, dass der Herr seine Rettung ist. Aber er kann es nicht ohne Weiteres in lebendigem und wirksamem Glauben ergreifen. Darum bittet er als Nächstes: **»Sprich zu meiner Seele!«**[841] Gott selbst soll ihm sagen: **»Ich bin deine Rettung!«** Der Herr selbst, nicht Davids Waffen, nicht Davids Zunge, nicht Davids Klugheit wird ihn retten (Jos 10,14.42; 2Chr 20,29; Neh 4,14).

837 Ps 3,3.
838 Ps 5,13.
839 Ps 3,8.
840 Ps 36,2.
841 »meine Seele«, **nafschî**, kommt in diesem Psalm 6-mal vor: V. 3.4.9.12.13.17.

4 Es müssen sich schämen[842] und zuschanden werden,
die nach meinem Leben trachten;
es sollen weichen und beschämt[843] werden,
die auf mein Unheil sinnen![844]

Während die Gerechten auf den Herrn blicken und nicht beschämt werden (Ps 34,5), müssen die Gottlosen **»zuschanden«**, ja, ewiger Schande preisgegeben werden (Dan 12,2). Sie hatten sich in ihre Hoffart gehüllt wie in ein Gewand (Ps 73,6) und damit vor den Menschen geglänzt; genauso werden sie vor den Menschen mit Schande bedeckt werden wie mit einem Kleid (siehe unten Vers 26 und auch Ps 109,19), und alle werden sie sehen (Ps 64,9.10).

5 Sie seien wie Spreu vor dem Wind,[845]
und der Engel[846] des HERRN stoße[847] sie!
6 Ihr Weg sei finster und glatt[848],
und der Engel des HERRN verfolge sie!

Sie, die jetzt so groß tun und mit solchem Gewicht auftreten, werden **»wie Spreu vor dem Wind«** weggeblasen werden (Ps 1,4); denn wenn sie vom Herrn gewogen werden (Dan 5,27), zeigt es sich, dass sie hohl sind, bloße Hülsen ohne Gehalt. Und die Gottlosen, die so selbstsicher auftreten, während sie den Frommen nach dem Leben trachten, werden auf einen Weg geraten, der **»finster und glatt«** ist, und **»der Engel des HERRN«** wird sie verfolgen; denn er lagert sich nicht allein um die Gerechten (Ps 34,8; 2Kö 6,16.17), sondern er bekämpft auch die Gottlosen. Wir werden bei dieser Bitte wieder (wie bei Vers 1) an Gottes Eingreifen am Schilfmeer erinnert: Dort stellte sich der Engel des HERRN schützend vor das Volk Gottes, und er machte den Ägyptern den Weg finster (2Mo 14,20). David orientierte sich in seinen Bitten an Gottes Handeln aus früherer Zeit, so wie das Gesetz es verzeichnet hatte.

842 Ps 34,6; 40,14; 129,5.
843 Ps 40,15; 83,18; 132,18.
844 Ps 40,14; 41,5.
845 Ps 1,3.
846 Ps 34,7.
847 Ps 36,13; 118,13.
848 Ps 73,18; Jer 23,12.

7 Denn grundlos[849] haben sie mir ihr Netz[850] gestellt,
grundlos[851] meiner Seele eine Grube gegraben[852].

Die Gottlosen legen **»grundlos ihr Netz«**. Das heißt, dass der Gegenstand, den sie hassen, diesen Hass nicht verdient; denn sie hassen einen Gerechten (siehe Spr 29,27). Damit zeigt sich, dass ihre Bosheit aus ihnen selbst herauskommt; sie hassen, weil sie so sind; sie hassen, weil sie hassen wollen. Auch Gott hasst; aber er hasst nur Böses und Böse. Der Hass ist also durch den Gegenstand des Hasses motiviert. Er liebt hingegen solche, die keinen Anlass für diese Liebe bieten, die diese Liebe also nie verdient haben; denn er ist Liebe; er liebt aus sich heraus.

Die Feinde haben zudem **»ihr Netz gelegt«**, das heißt, sie sind feige, und das Teil der Feigen ist der Feuersee (Offb 21,8); sie wirken im Verborgenen (Eph 5,12), das heißt, dass sie Feinde des Lichts sind (Hi 24,13), und damit sind sie Feinde Gottes. Das gibt David das Recht, um Gottes gerechtes Gericht zu beten.

8 Über ihn soll Verderben kommen,
und er soll es nicht wissen!
Sein Netz, das er gestellt hat, fange ihn,
zum Verderben falle er hinein![853]

Die Strafe ist gerecht, sie folgt dem *ius talionis*[854]: So wie der Feind sein Netz legte, ohne dass der Gerechte es wissen sollte, so muss er ins Netz gehen, **»und er soll es nicht wissen«**. So, wie er den Unschuldigen verderben wollte, so muss er **»zum Verderben«** hineinfallen. Der Pharao hatte das Volk Israel durch Ertränken der Erstgeborenen ausrotten wollen; später wird er selbst im Wasser ertränkt. In Daniel 6 werden die Feinde Daniels in die Grube geworfen werden, die sie dem Daniel zugedacht hatten. Wer zum Schwert greift, muss durch das Schwert umkommen (Mt 26,52; Offb 13,10).

849 Ps 7,5; 69,5; 109,3; 119,161.
850 Ps 25,15; 31,4; 38,12.
851 V. 19.
852 Ps 7,16.
853 Ps 7,15; 9,15.
854 Das ist das Recht gleicher Vergeltung.

9 Und meine Seele soll jubeln im HERRN,[855]
sich freuen an seiner Rettung.
10 Alle meine Gebeine[856] **werden sagen:**
HERR, wer ist wie du![857]
Der du den Elenden rettest[858] **vor dem Stärkeren**
und den Elenden und Armen vor seinem Räuber.

»Und meine Seele soll jubeln im HERRN …«: Die vollendeten Gerechten Jubeln, wenn die Hure Babylon gerichtet wird (Offb 18,20; 19,1.2). Sie freuen sich wie David über das gerechte Gericht, weil sie sich **»freuen an seiner Rettung«** (vgl. Offb 19,7). Ohne Gericht über das Böse gibt es keine Errettung vom Bösen.

»Alle meine Gebeine«: Das heißt alles bis in mein Inneres, jedes Glied, alles, was ich bin und habe (ähnlich wie Psalm 84,3), ruft zu dir: **»HERR, wer ist wie du?«** Auch dieses Wort ist der Geschichte der Errettung am Schilfmeer entnommen (2Mo 15,11).

»der du den Elenden rettest«: Es ist die Ehre des allmächtigen Gottes, der uns nicht braucht und der niemanden retten müsste und dem Elenden Unrecht tun könnte, ohne dass dieser sich zur Wehr zu setzen vermöchte, ebendiesen Gutes zu tun. Entsprechend rühmen viele Aussprüche der biblischen Propheten diese Seite Gottes und seines Messias (siehe Ps 68,6; 72,2.4; Spr 31,8; Jes 11,4).

2. Wie lange noch, Herr? (V. 11-18)

In diesem zweiten Teil spricht David von der Niedertracht seiner Feinde. Er hatte sie geliebt, aber sie hatten ihn dafür angefeindet; er hatte sich ihretwegen kasteit, und sie nahmen das zum Anlass, ihn zu höhnen. Er betet um Gottes Hilfe, damit er Gott preisen könne (V. 18).

855 Ps 33,21; Phil 4,4.
856 Ps 34,20.
857 2Mo 15,11; Ps 71,19; 89,6; vgl. Offb 13,4.
858 Ps 34,6; 36,6; 72,12.

11 Es treten gewaltsame Zeugen[859] auf,
fragen mich, was ich nicht weiß.
12 Sie zahlen mir Böses für Gutes;[860]
verwaist ist meine Seele.

Es ist schlimm, wenn **»gewaltsame Zeugen«** gegen uns aussagen, die sich keinen Deut darum kümmern, ob Recht oder Unrecht geschieht, sondern die mit Gewalt ihre Sache gegen uns durchsetzen wollen. Dass man David **»Böses für Gutes«** vergolten hatte, gibt Saul selbst zu (1Sam 24,17). Wir empfinden es als besonders schmerzhaft, wenn es uns so geht, aber wir bedenken meistens nicht, dass wir Menschen dem Herrn genau das antaten, als er auf der Erde war. Gegen ihn traten falsche Zeugen auf, und er hatte den Menschen wirklich nur Gutes getan (Apg 10,38). Wenn wir Christus nachfolgen, sollten wir dann nicht auch Gemeinschaft haben mit den Leiden Christi (Phil 3,10)? Sollten wir nicht durch solche Erfahrungen ein wenig empfinden lernen, wie viel Böses wir selbst schon getan haben und wie böse unser eigenes Herz ist? Wenn unsere Seele »verwaist ist«, lernen wir zudem, dass wir nur in Gott einen wahren Tröster finden können.[861]

13 Und ich, als sie krank[862] waren, zog einen Sack[863] an,
beugte mit Fasten meine Seele,
doch mein Gebet kehrt in mein Inneres zurück[864].

David hatte einst vor Trauer über den Schmerz seiner jetzigen Verfolger **»einen Sack«** angezogen. Das tat man nie wegen Kleinigkeiten, sondern nur, wenn etwa ein Sohn oder ein großer Mann gestorben oder eine große Katastrophe über das Volk gekommen war (1Mo 37,24; 2Sam 3,21; Joe 1,13). David hatte sogar für sie gefastet und für sie gebetet, aber sein

859 Ps 27,12.
860 Ps 38,20; 109,4.
861 George Whitefield schrieb in einem Brief an die Gräfin von Huntingdon: *»Ich preise Gott für die zahlreichen Zurücksetzungen, die ich erfahren habe. Es ist gut für mich, dass ich durch meine nächsten und liebsten Freunde hintergangen, verachtet, kritisiert, verleumdet, verurteilt und abgesondert worden bin. Dadurch habe ich die Treue dessen kennengelernt, der der Freund der Freunde ist und habe gelernt, mich mit dem Wissen begnügen zu lassen, dass er, vor dem alle Herzen offen und dem alles Begehren bekannt ist, jetzt alles sieht und hernach allen die Aufrichtigkeit meiner Absichten zu sehen geben wird …«.*
862 Ps 41,4.
863 Ps 69,11.
864 Die Redensart »in den Busen hinein vergelten« kommt auch vor in Ps 79,12; Jes 65,6.7; Jer 32,18; Lk 6,38; vgl. auch Mt 10,13.

Gebet **»kehrt in mein Inneres zurück«**. Haben wir Undankbare gesegnet und uns um ihr Wohl gekümmert? Der Friede, den sie nicht aufnahmen, wird zu uns zurückkehren (Mt 10,13). Rückkehrende Gebete und Segenswünsche können uns ja nur guttun. Aber wehe uns, wenn wir anderen Böses gewollt und getan haben, denn das wird auch zurückkehren (Lk 6,36-38).

14 Als wäre es mein Freund[865], mein Bruder hielt ich mich.
Wie im Leid um die Mutter ging ich traurig.

»Als wäre es mein Freund, mein Bruder …«: Hier haben wir eine dritte Ursache, warum David so große Freimütigkeit im Gebet hatte: Er hatte nie das Unheil oder den Schaden seiner Feinde gesucht, im Gegenteil. Er wünschte ihr Bestes; er war nicht ihr Feind. Sie aber waren ihm zu Feinden geworden. Das Gleiche musste Paulus später von den Galatern erfahren, weshalb er sie fragen muss, ob er ihr Feind geworden sei, weil er ihnen mit der Wahrheit des Evangeliums gedient hatte (Gal 4,16).

15 Sie aber freuen sich[866] über mein Hinken,
und sie sammeln sich;
Schmäher sammeln sich gegen mich[867],
und ich kenne sie nicht.
Sie lästern und ruhen nicht.
16 Mit gottlosen Brotspöttern
knirschen sie mit den Zähnen[868] gegen mich.

Wie es David hier erging, war es lange vor ihm dem gerechten Hiob ergangen (Hi 30,1-10), und tausend Jahre nach ihm seinem größeren Sohn. Leute ohne Stand und Charakter höhnten ihn. **»Brotspötter«** sind Leute, die ihren Spott gegen David treiben und ihn verleumden, um sich beim König einzuschmeicheln, weil sie damit von der Tafel des Königs leben können (siehe 1Sam 22,7).

Die Feinde freuen sich über Davids **»Hinken«**. Sie haben gelauert und nur darauf gewartet, dass er schwach wird (vgl. Ps 38,17), oder dass

865 Ps 41,10; 55,14.
866 V. 19; Ps 41,6.
867 Ps 22,13.17.
868 Ps 37,12; 112,10.

ihm ein Ausrutscher unterläuft (Buber: »Bei meinem Ausgleiten frohlocken sie«), um dann gnadenlos zuzustoßen. Wie heimtückisch ist das! Aber was sollen wir vom Menschen sagen, der die Gelegenheit sofort ergriffen und erbarmungslos zuschlug, als der Sohn Gottes sich seiner göttlichen Macht entäußerte und sich für eine Stunde (siehe Lk 22,53) wie ein wehrloses Lamm in ihre Hände gab? Wie sich die **»Schmäher sammeln«** gegen David und **»lästern und nicht ruhen«**, so sammelten sich die Leute um unseren Herrn (Mt 27,27) und lästerten (Mt 27,39) und gaben keine Ruhe (Mt 27,63).

Die Feinde **»knirschen mit den Zähnen«** gegen David. Das ist der Ausdruck eines Hasses, der bereit ist, bis zum Äußersten zu gehen, wie wir bei der Steinigung des Stephanus sehen (Apg 7,54). Aber anders als David betete Stephanus für seine Mörder: *»Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!«* (Apg 7,60).

17 Herr, wie lange[869] willst du zusehen?
Bringe meine Seele zurück[870] von ihren Verwüstungen,
von den Junglöwen[871] meine einzige!

David fragt den Herrn, **»wie lange«** er noch zusehen wolle (siehe zu dieser in den Psalmen häufigen Frage Psalm 6,4, wo alle ähnlichen Stellen aufgelistet sind). Ja, der Herr schafft Recht; er ist der gerechte Richter. Aber er greift nicht immer so schnell ein, wie damals, als David bei Abimelech in Todesangst zum Herrn geschrien hatte (1Sam 21,11-16; siehe Ps 34). Es gibt, allgemein gesprochen, zwei Ursachen, warum der Herr uns oft warten lässt:

- Gott will den Beter erziehen.
- Die Menschen, für oder gegen die er betet, müssen ausreifen zum Segen oder zum Gericht.

Die Gerechten müssen *»ausharren bis ans Ende«* (Mt 24,13). Die Drangsal muss so lange dauern, bis *»die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht«* sein wird (Dan 12,7). Das war die Antwort auf Daniels Frage *»Wie lange?«* (Dan 12,6).

869 Ps 6,4; Dan 12,7; Hab 1,2.
870 vgl. Ps 116,7.
871 Ps 22,22; 34,10; 57,4; 58,6; 91,13.

Man beachte den Ausdruck **»Junglöwen«**, der auch in Psalm 34,11 verwendet wurde. In Psalm 91,13 wird dem Gerechten verheißen, dass er auf Junglöwen treten werde. (Siehe auch Psalm 57,5; 58,7, wo allerdings ein anderes Wort für Löwe gebraucht wird.)

18 Ich will dich preisen in großer Versammlung[872]**,**
unter vielem Volk dich loben.

David will Gott **»preisen in großer Versammlung«**. Das ist ein weiterer Beweggrund für Davids Beten. Gottes Lob soll vor allen verkündet werden. Das gehörte auch zur Freude, die unser Herr vor sich sah, als er das Kreuz erduldete und die Schande nicht achtete (Hebr 12,2). Er wollte als Auferstandener in der großen Versammlung inmitten seiner Brüder seinen Gott und Vater preisen (Ps 22,23; Hebr 2,12).

3. Lass nicht sich freuen, die aus Lug mir feind sind! (V. 19-28)

In diesem dritten Teil des Psalms betet David, dass Gott die Schadenfreude seiner Feinde beschämen und ihn befreien möge. Dann wird anstelle der Bosheit des Menschen Gottes Gerechtigkeit offenbar (V. 24), und der HERR wird erhoben werden (V. 27), und David will von Gottes Gerechtigkeit und Gottes Lob reden den ganzen Tag (V. 28).

19 Lass sich nicht über mich freuen,[873]
die aus Lug[874] **mir feind sind,**
nicht zwinkern mit den Augen,
die ohne Grund mich hassen!

»aus Lug« sind sie David feind. Man hatte David beim König verleumdet (1Sam 22,8; 24,10; Ps 7 Überschrift; Ps 63,12), und verschiedene der Höflinge meinten deshalb, David anfeinden zu müssen. Zum dritten Mal (siehe V. 7) sagt David **»ohne Grund«**, **ḥinnâm**. Das zeigt, wie sehr die

872 Ps 22,22; 40,10.
873 Ps 38,16; 39,8.
874 V. 7.

Feindschaft seiner Feinde ihn schmerzte, und wie tief dieser Schmerz saß.

Böse Menschen **»zwinkern mit den Augen«** (Spr 6,12.13), d. h. sie sagen nicht offen, was sie wollen, sondern sie geben ihren Gefährten verstohlene Winke. Damit verurteilen sie sich selbst, denn alles, was heimlich geschehen muss, ist schändlich (Eph 5,12).

20 Denn nicht zum Frieden reden sie[875]**,**
gegen die Stillen im Lande[876] **ersinnen sie Worte des Trugs.**[877]

Die Feinde Davids reden **»nicht zum Frieden«**, dennoch will er, und dennoch sollen wir alles tun, um Feindschaft zu beenden, indem wir nicht versuchen, uns selbst zu rächen, oder indem wir Böses nicht mit Bösem vergelten. So werden wir das Böse mit dem Guten überwinden (Röm 12,17-21), wie David zweimal gegenüber Saul (1Sam 24 und 26).

Wie so oft weitet sich in der Not Davids Gesichtskreis. Er denkt nicht nur an sich; es sind auch andere da, denen es schlecht geht: **»Gegen die Stillen im Lande ersinnen sie Worte des Trugs.«** Wenn wir bedrängt werden, sollen wir all jene nicht vergessen, *»die Ungemach leiden als solche, die auch selbst im Leib sind«* (Hebr 13,3).

Die Gerechten heißen hier **»die Stillen«**, denn sie lieben Frieden (1Mo 13,7-9; Jak 3,18), sie jagen ihm nach (Hebr 12,14), und sie begehren, so viel an ihnen ist, mit allen Menschen in Frieden zu leben (Röm 12,18; Mt 5,9). Anderswo in den Psalmen heißen sie die Elenden, die Armen, die Gebeugten, die Treuen, die Gerechten (Ps 9,19; 12,2; 14,5; 37,11; 55,21; 101,6).

21 Sie sperren ihr Maul gegen mich auf[878]**;**
sie sagen: Haha! Haha![879]
Unser Auge hat's gesehen!

Schadenfreude ist eine der niedrigsten Regungen des Sünders, und darum tut sie einer lauteren Seele besonders weh. Gott hasst Schadenfreude und

875 Ps 41,7.
876 vgl. Ps 101,6. Aus dem vorliegenden Psalm stammt der Ausdruck »die Stillen im Lande«, manchmal mit einem leicht spöttischen Unterton, besonders, wenn man damit die Frommen meint.
877 Ps 41,7.
878 Ps 22,14.
879 Ps 40,16; 70,4.

hat sie darum verboten (Spr 17,5; 24,17; siehe auch Hi 31,29). Doppelt weh tut's, wenn die Schadenfreude sich mit Verleumdung vermählt.

22 Du siehst, HERR.
Schweige nicht[880], Herr!
Sei nicht fern[881] von mir!

»Du siehst, HERR«: Das ist Davids Antwort auf das triumphierende *»Unser Auge hat's gesehen!«* seiner Feinde. Ebenso sah der HERR die Not der Israeliten in Ägypten (2Mo 3,7). Wenn der Herr sieht, dann nimmt er nicht bloß als der passive Zuschauer wahr, was geschieht, sondern dann handelt er auch (1Mo 29,31; 2Mo 4,31; 32,9; 5Mo 11,12; 1Kö 9,3; Sach 9,8; 12,4); darum braucht David nicht zu handeln. Hat es der HERR aber gesehen, ergibt sich daraus die Bitte: **»Schweige nicht!«**. Wir schweigen manchmal zu unrecht, wo wir protestieren müssten. Wir können sicher sein, dass der HERR das nicht tut.

23 Rege dich!
Wache auf[882] zu meinem Recht, mein Gott und Herr,
zu meinem Rechtsstreit[883]!
24 Schaffe mir Recht nach deiner Gerechtigkeit[884], HERR, mein Gott!
Sie sollen sich nicht über mich freuen[885]!

»mein Rechtsstreit«: **rîbî**, das Hauptwort, das dem Verb »streiten« von Vers 1 entspricht.

»Schaffe mir Recht nach deiner Gerechtigkeit«: Gott wird nie etwas anderes schaffen als Recht gemäß seiner Gerechtigkeit. Gott wird sich selbst nie verleugnen; Gott wird kein Unrecht stützen. Dieses Wissen ist David Stütze und Stab, und es lehrt ihn, Gott zu fürchten und ihm nicht vorzugreifen (1Sam 24,7), sondern die Stunde abzuwarten, in der Gott abrechnet (1Sam 26,9.10). Der HERR ist der höchste Richter.

880 Ps 28,1; 39,13; 83,2; 109,1.
881 Ps 22,12.20.
882 Ps 7,7; 44,24; 59,5.6.
883 Ps 9,5; 74,22.
884 Ps 36,6.
885 Spr 24,17.

Steht er auf und spricht David frei, ist es aus mit der Schadenfreude der Bedränger.

25 Sie sollen nicht in ihrem Herzen sagen:
Haha[886], so wollten wir's!
Sie sollen nicht sagen:
Wir haben ihn verschlungen.
26 Es sollen beschämt und zuschanden werden allesamt,
die sich an meinem Unglück freuen.
Sie sollen sich in Scham und Schande kleiden,
die gegen mich großtun.

Die Verse 25 und 26 finden sich fast buchstäblich wieder in Psalm 40,15.16 und 70,3.4. David betet hier nicht, dass Gott ihn befreien, sondern dass er verhindern möge, dass seine Feinde bekommen, was sie anstreben. Sie sollen nicht sagen können: **»So wollten wir's!«** Natürlich hat er auch um sich selbst Angst, aber auch der Gedanke, dass die Hasser Gottes triumphieren sollten, ist ihm unerträglich, weil damit doch auch Gottes Recht und Gottes Ehre in Frage gestellt würden. Darum ist das hier seine erste Bitte; erst an zweiter Stelle folgt die Bitte, seine Feinde sollen nicht sagen können: **»Wir haben ihn verschlungen.«**

Zum zweiten Mal bittet David, dass seine Feinde **»zuschanden werden sollen«** (siehe oben Vers 4). Wenn Gott eingreift, fällt der Hohn, mit dem sie die Gerechten gehöhnt hatten, auf sie zurück.

27 Es sollen jubeln und sich freuen[887],
die Lust haben an meinem Recht.
Stets sollen sie sagen: Groß ist der HERR,
der Lust hat am Wohl seines Knechtes.

Und wieder hat David andere im Auge (siehe oben V. 20). Er weiß, dass er nicht der letzte Gerechte auf Erden ist (anders als Elia, siehe 1Kö 19,10), sondern dass auch andere da sind, die sich an Gott freuen und das Wohl der Knechte suchen. Diese sollen zusammen mit ihm sagen: **»Erhoben sei der HERR!«** Wir können das die innere Triebfeder zu Davids Gebet

886 Ps 40,16; 70,4.
887 Ps 40,16.

nennen. Er kann deshalb mit so großer Freimütigkeit beten, weil er nicht seine Bestätigung oder seine Genugtuung sucht, sondern Gottes Ehre.

28 Und meine Zunge wird reden von deiner Gerechtigkeit,
von deinem Lob den ganzen Tag.

Hier befindet sich David dort, wo er am Anfang von Psalm 34 war. Dort hatte er gesagt, er lobe den Herr allezeit, hier, er lobe ihn **»den ganzen Tag«**. Das zeigt, dass diese beiden Psalmen zusammengehören.

Was David hier den ganzen Tag tun will, werden alle Erlösten die ganze Ewigkeit tun. Der Gott, der David von allen Feinden errettete (siehe die Überschrift zum Psalm 18), der Jesus, seinen Sohn, aus dem Tod errettete und zu sich erhöhte (Ps 110,1; Hebr 2,9.10; 5,7-10), der wird auch seine Gemeinde von allen Feinden und von aller Not befreien, erhöhen und verherrlichen für immer. Können wir uns je genug darüber freuen, und können wir Gott je genug dafür danken?

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 35

»Dieser Psalm ist eine Schilderung des heißesten Kampfes Christi mit seinen Feinden, die ihm und seiner Sache das Übelste wollen« (Dickson).

»Durch den ganzen Psalm herrscht tiefer Unmut (welchem das dunkle Suffix **-emô** wie in Psalm 59; 56; 11; 17; 22, 64 entspricht) und gewaltige Gefühlserregung; nur im zweiten Teil, wo der Dichter den schwarzen Undank der Feinde schildert, wird die Rede ruhiger und durchsichtiger und an die Stelle des Zornmutes tritt stillere Wehmut. Jeder der drei Teile erhebt den Hilferuf nach Rettung und schließt in gewisser Voraussetzung derselben mit dem Gelübde des Dankes. Sie sind ebendeshalb nicht zu verfehlen: Vers 1-10; 11-18; 19-28« (Delitzsch).

»Der 35. Psalm spricht von der gleichen Sache wie Lukas 18,1-8: vom Schreien der Erwählten Gottes, die seit den Tagen Abels immer wieder unter Verfolgern gelitten haben, über die Gott seinen Zorn noch ausgießen wird. Oft ist es ein stummes Schreien gewesen, oft ist es von verfolgten Christen umgewandelt worden in das Gebet des Stephanus, des Prototyps

aller christlichen Märtyrer: *›Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!‹* Es wird endlich seinen vollkommenen Ausdruck finden auf den Lippen des verfolgten jüdischen Überrests in den letzten Tagen. Die Langmut Gottes kommt dann an ihr Ende, und dann ist dieses Gebet vollständig im Einklang mit Gottes Absichten. Im vorliegenden Psalm begründet David seine Bitten, auf die Gott eingeht und handelt. Es zeigt, wie alle göttlichen Gerichte mit allem übereinstimmen, das gut und wahr ist inmitten des beständigen Ringens zwischen dem Guten und dem Bösen in einer gefallenen Welt« (Grant).

»Solche Verwünschungspalmen, in denen das Gericht Gottes furchtbar gegen die Feinde angerufen wird, machen uns nicht geringe Not. Wir möchten aus Jesu Bergpredigt lernen, uns dem Feind und Gegner gegenüber anders zu verhalten (Mt 5,38-48). Gewiss wird damit deutlich, dass im Neuen Testament der Heilige Geist den Jüngern Jesu Neues brachte (siehe Lk 9,54-56). Zum rechten Verständnis sei aber daran erinnert, dass das Alte Testament nicht scheidet zwischen Sünde und Sünder. Wer die Sünde bekämpft, bis zur Vernichtung bekämpft um Gottes Willen, der trifft den Sünder mit der gleichen Schärfe wie die Sünde. Auf diesem dunklen Hintergrund erhebt sich die Gabe Jesu umso heller, der die Sünde verwirft, aber den Sünder rettet (siehe Lk 7,47ff.; 19,1-10; Joh 8,1-11). Der Psalmist weiß sich auch hier mit Gott verbunden. Insofern sind seine Feinde Gottes Feinde« (Brandenburg).

»Die in Psalm 34 besungene Errettung kam schnell und schmerzlos; hier sehen wir, dass das nicht immer der Fall sein muss. Gott lässt uns, wenn es sein muss, manchmal auch lange und beschwert nach seinem Eingreifen seufzen. Dennoch zweifelt David nie daran, dass die Hilfe kommt. Jeder Ruf um Hilfe nimmt Gottes Eingreifen vorweg. Die drei Abschnitte des Psalms (V. 1-10; 11-18; 19-28) enden alle mit Hoffnung« (Kidner).

V. 1 – »Da die Feinde nicht nur in offenem Kampf David nach dem Leben trachteten, sondern ihn auch durch Verleumdungen und falsche Anklagen verdächtigten, so bittet er um Hilfe gegen beides. Wenn er zuerst Gott als Anwalt seiner Sache anruft, so zeigt er damit, dass er es mit böswilligen Verleumdern zu tun hat; wenn er dann weiter den Herrn auffordert, die

Waffen zu ergreifen, so gibt er damit zu erkennen, dass er stark bedrängt wurde. Es ist eine Schande, dass der heilige Mann, der sich um alle aufs Beste verdient gemacht, der keinen beleidigt hatte, und der wegen seiner Leutseligkeit und seiner Bescheidenheit, die er sowohl im vertrauten Verkehr als öffentlich bewiesen hatte, würdig war, von allen geehrt zu werden, trotzdem vor giftigen Schmähungen nicht bewahrt blieb. Es ist wichtig, dass wir uns dieses merken, da sein Beispiel nützlich für uns ist. Denn wenn wir daran denken, dass sie selbst David nicht in Ruhe gelassen haben, so werden wir uns nicht mehr wundern noch außer Fassung bringen lassen, wenn boshafte Menschen uns rupfen und beißen. Damit jedoch ihre Ungerechtigkeit uns nicht hart und bitter sei, so gibt David uns hier den unvergleichlichen Trost, dass Gott selbst den falschen Anklagen seinen Schutz entgegenstellt. Es schadet daher nichts, wenn Verleumder sich gegen uns erheben und uns mit ihren falschen Beschuldigungen lästern, wenn nur Gott auf unsere Seite tritt, um uns gegen sie zu verteidigen. Im zweiten Glied will dann David ohne Zweifel den Herrn bitten, dass er sich der Wut seiner Feinde, die mit Waffen auf ihn eindringen, entgegen stelle. Kurz, mit Verleumdungen überschüttet, durch Grausamkeit bedrängt, empfiehlt er sein Leben und seinen guten Namen dem Schutz Gottes, da er auf Erden keine Hilfe findet« (Calvin).

V. 1-3 – »Von diesen Bitten Davids lerne: 1. Die sich auf die Seite des Herrn stellen gegen seine Feinde, auf deren Seite wird sich der Herr gegen ihre Feinde stellen. Schleudert jemand Schmähungen und Verleumdungen gegen einen Gläubigen, wird der Herr zu ihm halten. Greift jemand die Gerechten mit Gewalt an, wird der Herr diese angreifen. Dieses Gebet eines Gerechten ist so gut wie eine Verheißung an alle: ›**Führe meinen Rechtsstreit gegen jene, die gegen mich streiten; kämpfe gegen jene, die mich bekämpfen!**‹ 2. Eine Fülle von Schutz findet sich im Herrn gegen alles, was der Feind tun mag. Ein Schild und ein Schirm sind in Gottes Hand, wenn es ihm gefällt, zu unserer Hilfe aufzustehen. 3. Der Herr kann den Feind ängstigen, sodass er den Menschen, den Gott schützen will, nicht anzugreifen wagt, und er kann ihn mit langen Waffen fernhalten und dem Feind etwas anderes zu tun geben, als seinem Volk nachzustellen: Er kann ›**den Speer zücken und dem Verfolger den Weg versperren**‹. 4. Er kann die Herzen der Seinigen inmitten der Verfolgung stille machen, dass sie furchtlos sind, indem er sie von ihrer endgültigen

und bleibenden Errettung überzeugt. Es stillt die Seele vollkommen, wenn der Herr zu ihnen spricht: **›Ich bin deine Rettung‹**« (Dickson).

V. 3 – »O sag mir um deiner Barmherzigkeit willen, Herr, mein Gott, was du mir bist! ›Sprich zu meiner Seele: Ich bin dein Heil.‹ Sprich so, dass ich's vernehmen kann. Sieh, vor dir, Herr, sind meines Herzens Ohren. Tu sie auf und sprich zu meiner Seele: Ich bin dein Heil. So will ich dieser Stimme nachlaufen und dich ergreifen« (Augustinus, *Bekenntnisse*, I, 5).

V. 10 – »Mein Gott! Lass mich in Danksagung deiner Erbarmungen über mich gedenken und sie preisend dir bekennen. Durchgossen werden **›meine Gebeine‹** von Liebe zu dir, und sie mögen rufen: **›Herr, wer ist dir gleich?‹**« (Augustinus, *Bekenntnisse*, VIII, 1).

V. 11-18 – »Indem David von dem Guten redet, das er ihnen vormals getan und das sie ihm mit dem schwärzesten Undank vergelten, entschwindet ihm so völlig sein eigenes persönliches Ich, und er redet so ganz aus der Seele dessen heraus, der in ihm vorgebildet werden sollte, dass seine Worte uns ganz in die Passionsgeschichte von da an versetzen, wo Christus vor dem Hohenrat steht, bis zu dem, was unter dem Kreuz auf Golgatha vorgeht« (Dächsel).

V. 13 – »Möge mein Gebet in meinen eigenen Busen zurückkehren: Ich bin so gewiss, dass ich ihnen von Herzen nur Gutes gewünscht habe, dass ich jetzt sagen kann: Mein Gebet möge zu mir zurückkehren! Habe ich ihnen irgend Böses gewünscht, dann soll dieses Böse auf mich zurückfallen. Habe ich ihnen aber Gutes gewünscht, dann soll dieses Gute auf mich kommen. Das stimmt auch überein mit der Bedeutung der Wendung *›in den Busen vergelten‹*, wie er andernorts verwendet wird: Psalm 79,12; Jesaja 65,6.7; Jer 32,18; Lukas 6,38« (Plumer).

V. 13-16 – »Böses für Gutes erstatten ist teuflisch, Böses für Böses erstatten ist menschlich; Gutes für Böses erstatten ist göttlich« (Clarke).

V. 17 – »Gewöhnliche Prüfungen lassen schwachen Glauben bald rufen: **›Herr, wie lange?‹** Aber große Prüfungen lassen sogar starken Glauben so rufen« (Plumer).

V. 22 – »Der Beter ruft Gott zum Zeugen an: **›Du hast's gesehen!‹** Das ist der einzige Gegenbeweis, den er vorbringen kann« (Brandenburg).

V. 26.27 – »In diesen Lobruf sollen alle einstimmen, die voll Bangigkeit auf den Ausgang des Prozesses warteten. Jahwe hat Wohlgefallen am Heil und Frieden dessen, der nichts ist als Jahwes Knecht. Nun will dieser sein Leben lang ein Zeuge der Gerechtigkeit Jahwes sein« (Brandenburg).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 35

V. 1 – **»streite«**: **rîbâh**, d. h. »streite meinen Rechtsstreit«; entsprechend wird in Vers 23 das dazugehörige Hauptwort **rîb** mit »Rechtstreit« übersetzt.

»kämpfe«: d. h. »kämpfe in der Schlacht«. Das Hebräische dieses Verses ist sehr prägnant; es hat nur sieben Wörter. Luther: »HERR, hadere mit meinen Haderern; streite wider meine Bestreiter.«

»Streiter«: **jârîb**, ein Hauptwort, das nur dreimal belegt ist. Außer hier noch in Jesaja 49,25 und Jeremia 18,19.

V. 3 – **»zücke den Speer und versperre den Weg«**: Einige übersetzen in Parallele zum Vers 2 »zücke den Speer und die Axt« (Rev. Elb Fußnote). Die Masoreten haben den Vers so aufgefasst, wie Elb übersetzt (auch Luther). Für die zweite Variante spricht der zum Vers 2 parallele Aufbau; und wenn man statt **səgôr** (»versperre!«) **sâgar** vokalisiert, dann kann man auf das anderweitig im AT nicht belegte skythische Wort **sagaris**, »Streitaxt«, verweisen. Es ist aber ratsam, sich an den MT zu halten, wenn dieser sprachlich und inhaltlich einen guten Sinn ergibt.

V. 12 – **»verlassen ist meine Seele«**: **šəkôl lənafšî**, wörtl. »Kinderlosigkeit (ist) meiner Seele«.

V. 13 – **»und mein Gebet kehrte in meinen Busen zurück«**: Das Hebräische lässt hier verschiedene Deutungen zu. Rev. Elb fasst das Imperfekt **tâšûb** modal auf: »dass mein Gebet zurückkehrte«, Buber ebenfalls, aber als Wunsch: »meine Gebet kehre …«.

V. 16 – **»Mit gottlosen Brotspöttern**: **bəḥanpê laᶜagê mâᶜôg**, wörtl. so etwas wie »unter Gottlosen/Gottesfernen der Spöttereien des Brotes«. Das Hauptwort **mâᶜôg** ist nur noch in 1. Könige 17,12 belegt, wo es eben *»Brotlaib«* bedeutet. So habe ich versucht, den an dieser Stelle sehr dunklen hebräischen Text zu verstehen. Ähnlich übersetzt Zürcher: »Ruchlos spotten sie und spotten.« Anders Segond: »Avec les impies, les parasites moqueurs …« Luther: »Mit denen, die da heucheln und spotten um des Bauches willen …« KJV: »With hypocritical mockers in feasts …« Buber: »Mit ruchlos lallender Fratze …« Rev. Elb: »Unter Gottesverächtern verspotten sie meinen Rückzugsort.« Der zweite Teil des Verses ist hingegen eindeutig.

Psalm 36
Der HERR, Licht und Wonne der Heiligen

Dieser Psalm schließt sich durch die Überschrift an den 35. an. Dort war im zweitletzten Vers der Knecht des HERRN erwähnt worden; das vorliegende Lied stammt *»vom Knecht des HERRN, von David«*. In Psalm 35 hatte David gebetet: *»Sprich zu meiner Seele«*, hier nun kann er bezeugen, dass Gott das Gebet erhört hat, indem er David die Augen für das Wesen der Gottlosen öffnete, sodass er *»im Grund seines Herzens«* (V. 2) über die Bosheit der Gottlosen recht reden kann. Das erkannte David als die Stimme Gottes. In Psalm 35 hatte David gebetet, dass Gott ihm Recht schaffe vor den Nachstellungen seiner Feinde; hier betet David darum, dass Gott ihn in seiner Gnade, die ihn von den Feinden befreit und abgesondert hat, erhalte. Als parallele Ausdrücke oder Gedanken vergleiche man Vers 4 mit Psalm 35,20; Vers 7 *(»deine Gerechtigkeit«)* mit Psalm 35,24 und mit 35,10 *(»du errettest«)*. In Psalm 35,22 schaut David weg von den Bedrängern und wendet sich mit den Worten *»Du hast es gesehen, HERR«* an seinen Gott; ähnlich wendet er sich in Psalm 36,6 dem HERRN zu, nachdem er das Treiben der Gottlosen beobachtet hat (V. 2-5).

Der Heilige ist in dieser Welt allezeit von Gottlosen umgeben, die ihn zuweilen bedrohen (V. 12). Den Heiligen erkennt man daran, dass sein Herz ihr Tun verabscheut (V. 2). Er begehrt nicht insgeheim, es ihnen

gleich zu tun, ihnen mit gleicher Münze heimzuzahlen, sondern im Gegenteil: Er freut sich umso mehr an der Güte und an der Gerechtigkeit Gottes, die bis an den Himmel reicht und so fest ist wie große Berge (V. 7). Wenn auch die Gottlosen ihrem Tun scheinbar ungehindert frönen können, so bleiben doch Gottes Gerichte wahr; denn sie sind tief. Weil sie aber nicht an der Oberfläche, sondern in großer Tiefe liegen, sind sie nicht unmittelbar erkenntlich und werden nicht sofort wirksam (V. 7). Unter dem Schutz Gottes (V. 8) und gestärkt durch die Wonnen des Heils (V. 9), geht der Gerechte darum seinen Weg in dem Licht, das ihm Gott gibt (V. 10). Er darf, während er seinen Pilgerweg geht, um die Erweise der Treue und Güte Gottes und um Bewahrung vor allen Anschlägen der Gottlosen für sich und für alle Gottesfürchtigen beten (V. 11.12), und er hat dabei die Gewissheit, dass Gott am Ende die Gottlosen richten wird (V. 13).

Der Psalm kann in drei Teile gegliedert werden:

1. **David denkt nach über die Bosheit der Gottlosen (V. 2-5)**
2. **David denkt nach über die Güte und Gerechtigkeit Gottes (V. 6-10)**
3. **David betet um Fortdauern der Güte Gottes (V. 11-13)**

1 Dem Vorsänger. Vom Knecht des HERRN, von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

Außer in Psalm 18 findet sich nur noch hier in der Überschrift für David die Bezeichnung **»Knecht des HERRN«**.

1. David denkt über die Bosheit der Gottlosen nach (V. 1-5)

Der Heilige wird durch verschiedene Dinge getrieben, Gott und seiner Güte zu vertrauen: seine Rettung (Ps 34), Bedrängnisse (Ps 35), aber auch das abstoßende Beispiel der Bösen. Von allem, was dem Gottesfürchtigen widerfährt, macht er guten Gebrauch; er lässt alles zum Ansporn werden, das Böse zu verabscheuen und dem Guten nachzujagen.

In diesen vier Versen werden sieben Eigenschaften des Gottlosen genannt. Diese entspringen seinem bösen Herzen, das Gott nicht fürchtet.

Salomo sagt, sieben Gräuel seien im Herzen der Gottlosen (Spr 26,25). Von einer armen sündigen Frau hatte der Herr sieben Dämonen ausgetrieben (Lk 8,2). Die bösen Eigenschaften des Gottlosen sind der Beweis dafür, dass er *»keine Furcht Gottes vor seinen Augen«* hat (V. 2).

2 Der Frevel des Gottlosen spricht im Grund meines Herzens:
»Keine Furcht[888] **Gottes ist vor seinen Augen.«**

David versteht, was die Sünde dem Gottlosen bedeutet. Er wundert sich über ihr Treiben, aber dann vernimmt er in seinem Herzen die Erklärung zu ihrem Tun. Schlachter hat es so ausgedrückt: »Ein Urteil über die Sünde des Gottlosen kommt aus der Tiefe meines Herzens: Die Gottesfurcht gilt nichts vor seinen Augen.« Wir sehen also, dass alles zum Gottesfürchtigen **»spricht«**, sogar **»die Übertretung des Gottlosen«**.

Manche entrüsten sich über die Sünden der Gottlosen, aber sie tun es nur mit ihren Lippen. Unter der Oberfläche beneiden sie sie. David aber verabscheut ihr Tun **»im Grund seines Herzens«**. Salomo sagt: *»Der ungerechte Mann ist ein Gräuel für die Gerechten«* (Spr 29,27).

Er versteht, was an den Gottlosen das schlimmste Übel ist, und darum nennt er es als Erstes: Diese Leute fürchten Gott nicht. Sie sind nicht deshalb böse, weil sie David nicht ehren, oder weil sie David Böses getan haben. Sie sind böse, weil sie Gott nicht fürchten. Das nennt Paulus als das zusammenfassende und krönende Merkmal des Sünders (Röm 3,18). »Nur das nicht!«, denkt David, und er bittet einmal mehr, dass ihn Gott in seiner Güte und Gerechtigkeit erhalte (V. 11). In Psalm 86,11 betet er darum, das Gott sein Herz sammeln möchte zur Gottesfurcht.

3 Er hat sich's in seinen Augen glatt gemacht,
seinem Frevel zu frönen und zu hassen.

»Er hat sich's in seinen eigenen Augen glatt gemacht …«: Das ist das zweite der sieben Merkmale des Gottlosen. Da er Gott nicht fürchtet, verharmlost er die Sünde, oder er rühmt sich sogar seiner bösen Taten (vgl. 1Kor 5,2). Man kann statt »es sich glatt machen« auch übersetzen »sich schmeicheln« (Elb und Rev. Elb). Es schmeichelt dem Gottlosen, dass

888 Ps 90,11.

er ohne Rücksicht auf Gottes Gebote, Verheißungen und Warnungen tut, wie ihm gefällt. Wie groß ist er in seinen Augen! Wie schaut er herab auf die armen Menschlein, die von Skrupeln geplagt und von einem bösen Gewissen gehemmt sind.

»Selfflatterers are selfdeceivers – Selbstschmeichler sind Selbstbetrüger« (Joseph Hall).

4 Schaden und Trug sind die Worte seines Mundes;
er hat aufgehört, verständig zu sein, Gutes zu tun.

»Schaden und Trug sind die Worte seines Mundes«: Als drittes Merkmal nennt David die Worte, die dem Gottlosen über die Lippen gehen. Weil er in seinem Herzen gottlos ist, redet er böse (siehe Mt 12,34).

»Er hat es aufgegeben, verständig zu sein, Gutes zu tun«: Das ist die vierte Eigenschaft der Gottlosen. Sie haben das Gute verworfen; sie haben das Zeugnis Gottes verworfen, sie haben das Zeugnis des Gewissens verworfen. Sie haben das Gute verschmäht und das Böse gewählt. Paulus bestätigt, was David hier sagt (Röm 1,19-21). Der Gottlose hat es aufgegeben, Gutes zu tun: Er hat jede Absicht fahren lassen, Gott zu suchen, sein Tun an Gottes Wort zu messen, seine Schritte im Licht der Ewigkeit und des kommenden Gerichts zu messen.

5 Frevel ersinnt er auf seinem Lager[889]**;**
er betritt einen Weg, der nicht gut ist;
Böses verwirft er nicht.

»Frevel ersinnt er auf seinem Lager«: Als fünfte Eigenschaft der Gottlosen nennt David ihr Sinnen. Selbst während er ruht, sinnt der Gottlose auf Frevel. Seine böse Natur dominiert ihn jetzt vollständig. Sein Gewissen, das ihm einst noch Kunde gegeben hat von Pflicht, von göttlichen Forderungen, von Gnade und Gericht, ist tot. Da, wo die Heiligen ihre Muße dazu verwenden, über Gott und seine Wege nachzudenken (Ps 4,5; 63,7), brüten die Sünder über ihre sündigen Pläne.

»er betritt einen Weg, der nicht gut ist«: Das ist die sechste Eigenschaft der Gottlosen. Er betritt einen unguten Weg (Ps 1,1). Er wählt sich

889 Ps 4,5; 63,7.

einen eigenen Weg, einen Weg, der in seinen Augen gut ist, aber es ist ein Weg des Todes (Spr 14,12).

»Böses verwirft er nicht«: Das ist die siebte Eigenschaft der Gottlosen. Er verschmäht das Böse nicht, nein, er liebt es (Joh 3,19). Hemmungslos lebt er seinem eigenen Willen, seinen eigenen Lüsten (Eph 2,3), sein eigenes Leben. Er kann nicht mehr einsehen, wie böse das ist, welches Unrecht das ist gegenüber dem, der ihm das Leben gegeben hat, und wie viel Unheil er damit über andere bringt.

2. David denkt über die Güte und Gerechtigkeit Gottes nach (V. 6-10)

Wie in Psalm 11,4 wendet sich der Blick des Gerechten vom Treiben der Gottlosen zum Himmel. Die Grundpfeiler mögen eingerissen werden (Ps 11,3), die Gesetzlosigkeit mag überhandnehmen, Gottes Güte und Gerechtigkeit bleiben; sie sind unendlich wie der Himmel (V. 6), unbeweglich wie Berge (V. 7) und unauslotbar wie große Tiefen (V. 7), aber gleichzeitig einladend und zugänglich für alle, die sich bei ihm bergen wollen (V. 8).

6 HERR! im Himmel[890] ist deine Güte[891],
bis zu den Wolken[892] deine Treue.

»HERR«: In diesem Namen ist dem Heiligen alles Licht enthalten, das seine Seele hell macht. Wie düster wäre diese Welt der Gottlosigkeit und der Gottlosen, wüsste David nicht um seinen Gott, hätte er nicht das Licht seines Wortes und den Trost des Glaubens an ihn. Er ruft »HERR!«, und es ist, als ob in einer finsteren Höhle eine Fackel angezündet würde; es ist, wie wenn sich dem suchenden Blick des Seefahrers mitten in der Nacht plötzlich die Wolkendecke auftut und er den Polarstern funkeln sieht. Der Name des Herrn ist dem Gerechten wie ein starker Turm; er läuft dahin und ist in Sicherheit (Spr 18,10).

890 Ps 57,11; 71,19; 89,3; 103,11.
891 V. 8.11.
892 Ps 57,11; 89,7.38; 108,5.

»im Himmel ist deine Güte«: Das ist erstaunlich, und zwar in doppelter Hinsicht. David hat von der Bosheit der Menschen geredet, die auf Gottes Erde schalten und walten. Wir hätten eher erwartet, dass sich über solchen ein zürnender Gott erhebt. Hier aber sagt David, dass sich über den Sündern ein Himmel der unbegreiflichen Güte wölbt.

Zweitens beachten wir, dass David nicht sagt, Gottes Güte reiche bis zu uns herab, obwohl das auch stimmt. Seine Gedanken werden zu Gott emporgezogen; im Himmel, im Herzen Gottes, da ist die Güte verankert. Sie wankt nicht, sie endet nie. Sie ist so ewig und zuverlässig wie Gott selbst. Man vergleiche Psalm 108,5, wo David sagt, Gottes Güte reiche sogar über die Himmel hinaus. In den Versen 8 und 11 redet David wieder von Gottes Güte. Reicht aber Gottes Güte so hoch hinauf und so weit hinaus, was sollten wir uns dann von der Gottlosigkeit der Gottlosen beunruhigen lassen?

7 Deine Gerechtigkeit[893] ist wie große Berge[894],
dein Recht wie große Tiefen;
HERR, du rettest Menschen und Vieh[895].

»Deine Gerechtigkeit ist wie große Berge«: Zuerst hat David Gottes Güte genannt, hier nennt er seine Gerechtigkeit. Beide sind unzertrennlich, ja, sie sind so sehr eins, dass Johannes gegen die Grammatik sagt, in Jesus Christus *ist* (Einzahl) Güte und Gerechtigkeit geworden (Joh 1,17). Gottes Gerechtigkeit ist der Fels, an dem alle Gottlosigkeit zerschellt; er ist zugleich der Fels, auf dem alles Heil ruht. In seiner Gerechtigkeit wird er die Gottlosen richten, die jetzt ihren Tag haben und Gott vergessen. In der gleichen Gerechtigkeit hat er seine Erwählten von der Schuld der Sünde gerechtfertigt und von der Macht der Sünde befreit. Keiner ist ihm gleich, keiner ist wie er, ein gerechter Gott und ein Heiland zugleich (Jes 45,21).

Gottes **»Recht ist wie große Tiefen«**: David sieht, wie die Gottlosen frech auftreten, er weiß auch nicht zu erklären, warum sie das dürfen und warum Gott sie so lange gewähren lässt; aber er weiß, dass Gott weiß, und er weiß, dass seine Gerichte gerecht sind, obwohl sie so tief reichen, dass

893 Ps 35,24; 40,11; 51,16; 71,15.19; 88,13; 89,17; 119,142; 145,7.
894 Ps 68,16.
895 Jon 4,11; Röm 8,21.

wir sie nicht ausloten können (Röm 11,33). Und er weiß auch, dass Gott **»Menschen und Vieh«** rettet. Er wird das Böse nicht obsiegen lassen; er wird am Ende sein Heil zum Sieg führen. Dann wird die ganze Schöpfung von der Sünde und von ihren Folgen befreit sein (Röm 8,20.21).

8 Wie teuer ist deine Güte[896], o Gott!
Menschenkinder bergen sich im Schatten deiner Flügel[897].

So groß Gottes Gerechtigkeit ist, so **»teuer ist deine Güte«**. Eben hat David an die Gottlosen gedacht, daran gedacht, wie sie weder Gerechtigkeit noch Güte kennen, sondern nur Bosheit und Stolz. Wie glücklich ist David, dass er Gott kennt, der gerecht und der gnädig ist! Es reiht sich vor dem betrachtenden Auge Davids Wunder an Wunder. Erstens: **»Menschenkinder bergen sich im Schatten deiner Flügel.«** Gott ist in seiner Höhe unendlich wie der Himmel, er ist mächtig und unerschütterlich wie ein Fels, und doch ist er kein ferner und kein abweisender Gott. Was für ein Vergleich! Wie die Küken sich unter die Flügel der Glucke verkriechen, so findet der hilflose und von Sünden geplagte Mensch Zuflucht bei Gott (Ps 17,8; 57,2; 61,5; 91,4; Rt 2,12; Mt 23,37). Der Vergleich lässt uns auch an 2. Mose 19,4 und 5. Mose 32,11 denken. Siehe auch die Auslegung zu Psalm 17,8.

9 Sie werden trunken vom Fett[898] deines Hauses,
du tränkst sie mit dem Strom[899] deiner Wonnen.

Hier haben wir das zweite Wunder: Menschenkinder finden in Gottes Güte nicht allein Schutz, sondern auch das zweite, das sie brauchen: Nahrung, und zwar Nahrung, die wirklich sättigt (siehe Joh 6,35) und zugleich unendlichen Genuss bereitet. **»Sie werden trunken«** ist im Hebräischen ein einziges Wort: **jirwəjûn**. Das gleiche Grundwort, **râwâh**, findet sich in Psalm 23,5, wo David wörtlich sagt: »Mein Kelch ist Überfluss«, **rəwâjâh**. Gott gibt seinen Geist nicht nach Maß (Joh 3,34), er teilt seine Gaben mit freigebiger Hand aus, seine Segnungen fließen frei und voll. Er öffnet seine Hand und sättigt alles Lebendige

896 V. 6.
897 169 Ps 17,8; 61,5; 63,8.
898 Ps 65,5.
899 Ps 46,5; 65,10; Offb 22,1.

mit Wohlgefallen (Ps 145,16). Er gibt den Gläubigen *»reichlich, allerlei zu genießen«* (1Tim 6,17).

»sie werden trunken vom Fett deines Hauses«: Das »Fett« ist hier nicht buchstäblich zu verstehen; es ist vielmehr der Platzhalter für alle guten Segnungen Gottes. Das Fett galt stets als das Beste am Tier (Neh 8,10). Mithin: Der Gottesfürchtige wird trinken von den reichen Gütern des Hauses Gottes; er wird so voll und so befriedigt werden, wie es kein Gottloser je werden kann, wenn ihm gleich alle Gelüste seines Herzens zugeführt würden. Es ist nämlich das Beste des Hauses *Gottes*, nicht eines Menschen, das er trinkt. Wie gut muss es dann aber sein! Das ist der Lohn für den Mann, der nicht seine eigene Lust, sondern Gottes Ehre über alles stellt, der nicht sich selbst lebt, sondern Gott fürchtet. Er ist bereit, sein Leben zu verlieren, und siehe: Er hat es gewonnen.

»mit dem Strom deiner Wonnen«: Die göttlichen Wonnen sind wie ein Strom so reich, so mächtig und so tief; und wie ein Strom hören sie nie auf. »Wonnen«, **ʿadânîm**, ist die Mehrzahl des hebräischen Wortes, das wir vom Garten Eden kennen. So lässt uns dieser Strom an das Glück des Paradieses denken, das der Mensch durch seine eigene Torheit verlor. Anders verhält es sich mit dem *»Paradies Gottes«* (Offb 2,7), das im Himmel ist. Auch von dort geht ein Strom der Wonnen aus, von dem der erlöste Mensch aber nie vertrieben werden soll (Offb 22,1-5). Wie anders ist damit das Glück des Gottesfürchtigen als das Scheinglück des Gottlosen (Hi 20,17). Es hat Substanz und es hat kein Ende, während die Lust der Gottlosen nur ein Schatten ist, der im Hui verfliegt und verspätete Reue gebiert. Der Lebensstrom fließt aus dem Haus Gottes, wie Hesekiel sah (Hes 47,1), er geht hervor von dem Thron Gottes und des Lammes, wie Johannes sah. Da, wo Gott wohnt, ist Wonne, denn da, wo Gott regiert, ist keinerlei Fluch mehr.

10 Denn bei dir ist die Quelle[900] des Lebens,
in deinem Licht[901] sehen wir das Licht.

Bei Gott ist **»die Quelle des Lebens«**, von ihm fließt der Schöpfung alles zu. Wer die Quelle hat, hat alles; wer sich von der Quelle entfernt hat,

900 Ps 87,7; Jer 2,13.
901 Jes 50,10; Mi 7,8.

begeht ein zweifach Böses (Jer 2,13): Er verachtet Gott, und er richtet sich selbst zugrunde.

Nur in **»deinem Licht sehen wir das Licht«**. Der Sohn Gottes ist uns Licht und Weisheit von Gott (1Kor 1,30); er ist uns das Licht des Lebens, das die Finsternis und damit alle Ungewissheit und Angst vertreibt (Joh 8,12). Er stellt uns ins Licht, aber nicht um uns zu verderben, sondern um uns zu retten (V. 7; Ps 27,1). Er stellt uns die Welt ins rechte Licht, sodass wir uns von ihr abwenden und uns bei ihm bergen. Er ist uns eine Lampe, die uns in einer finsteren Welt den Weg nach Hause leuchtet (2Petr 2,19). Und wenn wir in der himmlischen Stadt ankommen, werden wir finden: *»Ihre Lampe ist das Lamm«* (Offb 21,23).

3. David betet um Fortdauern der Güte Gottes (V. 11-13)

11 Lass deine Güte[902] fortdauern denen, die dich kennen,
und deine Gerechtigkeit den von Herzen Aufrichtigen!

David betete: **»Lass deine Güte fortdauern«**, und etwa vierhundert Jahre später bekam Jeremia die Antwort: *»Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dir fortdauern lassen meine Güte«* (Jer 31,3). Beide Male steht für fortdauern das gleiche hebräische Verb **mâšak**. Gottes Güte und Erbarmen haben kein Ende (Kla 3,22); das ist unser Glück.

David betet für alle, **»die dich kennen«**. Er kann nicht nur an sich denken. Im Licht Gottes können wir die Geliebten Gottes nicht übersehen. Wir müssen sie lieben; wir können gar nicht anders (1Jo 5,1.2), und darum beten wir für sie (vgl. Ps 122,6).

12 Der Fuß der Stolzen erreiche mich nicht,
der Gottlosen Hand vertreibe mich nicht!

Wir verstehen diese Bitte Davids nur zu gut. Nachdem ihm zuerst die Bosheit der Gottlosen und dann die Güte Gottes vor Augen gestanden ist, wünscht er nichts so sehr, als ungestört Gott dienen und sich Gottes

902 V. 6.

erfreuen zu können (siehe Lk 1,74.75). Wie sehr sehnt sich David nach dem Tag, da er endlich auf immer im Haus Gottes wohnen und ihm ohne Unterlass, ohne Ende, und ohne Sünde dienen wird!

13 Da sind gefallen die Übeltäter,
sie wurden gestoßen[903] und konnten nicht stehen.

Hier haben wir einen Gegensatz zur Aussage von Vers 7: Der Herr rettet Menschen und Vieh. Aber der Herr stößt auch nieder. Wen der Herr rettet, der ist gerettet; wen der Herr stößt, der bleibt nicht stehen.

»Da sind gefallen die Übeltäter«: Die Gottlosen haben sich lange mit ihrer Gottlosigkeit geschmeichelt (V. 3) und sich eingeredet, es sei kein Gott (Ps 14,1), oder er sehe ihr böses Tun nicht (Ps 10,11), er vergesse ihre Gottlosigkeit, sie könnten Gott versuchen und würden davonkommen (Mal 3,15). Am von Gott bestimmten Tag werden sie fallen (5Mo 32,35). Es kommt der Tag, da werden die Sünder in Zion erschrecken und die Ruchlosen werden beben (Jes 33,14). Dann werden sie fallen, weil Gott sie nicht mehr halten wird. Sie werden dann einsehen und bekennen müssen, dass Gott sie die ganze Zeit trug; auch während sie Gott leugneten und die Heiligen bedrückten; dass sie ohne ihn kein Leben gehabt hätten, nichts hätten tun können von allem, was sie in gottvergessenem Übermut Tag für Tag trieben. Sie werden dann verstehen, dass sie ohne Gott nichts konnten und nichts können – aber zu spät.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 36

»Wir sollen hier beachten: I. Die Sündhaftigkeit der Sünde und wie böse sie ist (V. 2-5). II. Die Güte Gottes und wie gnädig er ist, 1. allen seinen Geschöpfen insgesamt (V. 6.7), 2. all seinem Volk insonderheit (V. 8-10). Dadurch gewinnt der Psalmist Mut, zu beten für alle Heiligen (V. 11) und für sich besonders (V. 12) und sich zu rühmen in der Gewissheit, dass seine Feinde fallen werden (V. 13). Wenn beim Singen dieses Liedes unser Herz bewegt wird, die Sünde recht zu hassen und uns der Güte und

903 Ps 35,5; 118,13.

Menschenfreundlichkeit Gottes recht zu freuen, haben wir es recht verstanden« (Henry).

»Die Psalmen 12; 14; (53); 36; 37 bilden ein Gruppe. David klagt darin über die Sittenverderbnis des Geschlechts seiner Zeit; sie sind alle nur Abspiegelungen der Zeitgestalt, nicht besonderer Zeitereignisse. Mit Psalm 12 hat unser Psalm die prophetische Färbung gemein, mit Psalm 37 die Anspielungen auf die Urgeschichte der Genesis« (Delitzsch).

»Formal und inhaltlich arbeitet dieser Psalm mit dem Mittel des Kontrasts. Die beiden Hauptteile Vers 1-5 und Vers 6-10 stehen so unvermittelt nebeneinander, dass sich die Frage nahelegt, ob hier überhaupt eine einheitliche Komposition vorliegt … Aber ob dieser plötzliche Übergang von einem Thema zum anderen nicht bewusst beabsichtigt ist? Vermutlich will der Psalmist damit zum Ausdruck bringen, wie hart die beiden Mächte aufeinanderstoßen, von denen die Rede ist: die unheimliche, betrügerische *Macht der Sünde* und die herrliche, gnadenvolle *Herrschaft Gottes*, bei dem die Quelle des Lebens ist. Ein Entweder-Oder besteht zwischen diesen beiden Gewalten: Ein Leben, das nicht von dem lebendigen Gott regiert wird, steht unter der Gewalt der Sünde« (Lamparter).

»In diesem Psalm nennt sich David einen ›Knecht Jahwes‹. Als solcher beobachtet er den Zustand der Leute, die sich diesem lieblichen Dienst verweigern und unterstreicht den Gegensatz zwischen ihrer Betörung und der Glückseligkeit aller, die ihre Zuflucht und ihr Genüge in Gottes überströmender Güte finden« (Grant).

»Dies ist ein Psalm der kraftvollsten Gegensätze: ein Blick auf die Gottlosigkeit des Menschen in ihrer boshaftesten Form, dann ein Blick auf die göttliche Güte in ihrer vielfältigen Fülle. Der Sänger wird bedroht vom ersteren und getröstet durch die Gewissheit vom Sieg der letzteren. Wenige Psalmen umschließen eine so große Spannweite auf so kleinem Raum« (Kidner).

V. 1 – »Es ist ungewiss, weshalb dem David nur in diesem und im 18. Psalm der Ehrenname eines Knechtes Gottes beigelegt wird. Vielleicht geschieht es deshalb, weil er sich in diesem Kampf, der schwe-

rer als alle anderen war, als ein unbesiegter Held Gottes bewährt hat. Wir wissen ja, welch eine seltene Tugend es ist, dass jemand, wenn die Gottlosigkeit ungestraft waltet und aller Augen verfinstert, mit den Augen des Glaubens auf die Vorsehung Gottes blickt. Und doch ist diese Erkenntnis durchaus nötig, damit unser Herz sich in Geduld fasse und unsere Frömmigkeit fest und beständig bleibe« (Calvin).

»David ist ein Knecht Gottes und als solcher auch das Urbild jenes Knechtes Gottes, der Gottes Willen in einzigartiger Weise erfüllen wird (Ps 18,1; Jes 42,1ff.; 49,5ff.; 50,4ff.; 52,13 – 53,12)« (Brandenburg).

V. 4 – »Wer sich selbst hilft, ist in der Wahl der Mittel nicht verlegen. Unrecht und Lüge sind seine Bundesgenossen, und er hört auf, weise und gütig zu handeln. Er löst sich von allen göttlichen Maßstäben, weil er sonst in der Welt nicht voranzukommen meint« (Brandenburg).

V. 6 – Diesen Vers hat Bach zu einer Arie verarbeitet in der Kantate »Wer Dank opfert, der preiset mich« (BWV 17)

V. 7 – »Ja auch wir, der Seele nach geistige Schöpfung, waren abgekehrt von dir, unserem Licht, in solchem Dasein ›einst Finsternis‹, und tragen noch an den Folgen unserer Vernachtung, bis wir deine Gerechtigkeit werden in deinem Eingeborenen, ragend ›wie die Berge Gottes‹, denn ›deinen Gerichten‹ verfallen, sind wir wie ›eine große Tiefe‹ gewesen« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XIII, 3).

V. 10 – »Und so *›lechzt meine Seele wie wasserloses Land nach dir‹* (Ps 63,2). So wenig sie sich erleuchten kann aus sich, so wenig vermag sie sich zu sättigen aus sich. Denn so, wie wir *›in deinem Licht das Licht schauen‹*, ist auch allein *›bei Dir der Quell des Lebens‹*« (Augustinus, *Bekenntnisse*, XIII, 16).

Sprachliche Anmerkungen zum Psalm 36

V. 2 – **»im Grund meines Herzens«**: **bəqæræb libbî**, wörtlich: »im Innern meines Herzens«. Luther hat den Satz wie so oft unübertrefflich

gedeutscht: »Es ist aus Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen, dass keine Gottesfurcht bei ihnen ist.« Ebenso versteht es die AV, L. Segond, die schwedische Bibel von 1917. Svenska Folkbibeln von 1998 hat den Vers fast so schön wie Luther übersetzt: »I mitt hjärta hör jag vad synden viskar till den ogudaktige – In meinem Herzen höre ich, was die Sünde dem Gottlosen einflüstert.« Rev. Elb folgt der LXX und lässt den Gottlosen in seinem Herzen reden: »Die Übertretung spricht zum Gottlosen im Innern seines Herzens …« Buber hält sich zwar an M, aber er deutet »mein Herz« als Teil der direkten Rede des Gottlosen: »Ein Verlauten der Abtrünnigkeit, vom Frevler: ›Drinnen in meinem Herzen gibt's keinen Schrecken Gottes …‹«

Das hebräische Wort für **»Furcht«** ist hier nicht wie in Sprüche 1,7 und 9,10 **jirʾâh**, sondern **paḥad**, »Schrecken«. Die Gottlosen kennen keinen Schrecken Gottes und erschrecken darum nicht vor Ihm. Anders die Heiligen, die mit Paulus sagen können, dass sie *»den Schrecken des Herrn kennen«* (2Kor 5,11).

V. 3 – **»seinem Frevel zu frönen und zu hassen«**: **limṣôʾ ʿawônô lisnôʾ**, wörtlich »seinen Frevel zu finden, zu hassen«. Andere fassen das syntaktisch anders. KJV: »*until* his iniquity be found to be hateful.« Darby: »*even* when his iniquity is found to be hateful«. Man muss in beiden fällen eine im Hebräischen nicht vorliegende Partikel (»until«, »even«) dazudenken.

V. 6 – Das sehr knappe und prägnante Hebräische muss man, wenn man wörtlich bleiben will, so übersetzen, wie ich es getan habe. Aber wieder muss man auf Luther verweisen, der es in nachgerade genialer Weise in unsere Sprache übersetzt hat: »HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.« Die Güte »reicht« so weit die Wolken »gehen«: Mit diesen beiden Verben versteht es Luther, den sinnlichen Eindruck der Unendlichkeit Gottes, wie sie sich an der Unendlichkeit des Himmels demonstriert, sprachlich auszudrücken, und dabei nimmt man diese Unendlichkeit nicht als etwas Stehendes, sondern als etwas Lebendiges wahr; denn wir sehen die Wolken, wie sie über die Weite des Himmels gehen. Keine der bekannten englischen, französischen oder italienischen Übersetzungen hat das vermocht.

V. 7 – **»große Berge«**: **har'rê-ʾêl**, wörtl. »Berge Gottes«. Der gleiche Ausdruck findet sich in Psalm 68,16: »Ein großer Berg ist der Berg Basan«, wörtl. »ein Berg Gottes«, **har ʾælôhîm**.

V. 9 – **»Fett«**: **dæšæn**, findet sich ebenfalls in Psalm 23,5, allerdings als Verb: **dišanta**, »du hast gesalbt«.

»deine Wonnen«: **ʿadânækâ**, die Mehrzahl des gleichen Wortes, das für den Garten Eden verwendet wird.

Psalm 37
Der HERR, die Zuversicht seiner Heiligen

Der Psalm bildet mit dem 36. zusammen ein Paar, wie sich in der Verwandtschaft einer Reihe von Ausdrücken zeigt: Psalm 37,2 und 36,13; 37,3 und 36,6 (in beiden letzteren Versen kommt das gleiche Wort »Treue / Gewissheit / Wahrheit« vor); Psalm 37,11 und 36,9; 37,38 und 36,13; 37,40 und 36,7. Was jener angefangen hatte, führt dieser aus und zu Ende. Dem Betrug der Sünde wird die Gewissheit der Gottesfurcht und dem momentanen Erfolg der Gottlosen das bleibende Glück der Glaubenden gegenübergestellt. Beide Psalmen wollen uns helfen, der Versuchung nicht zu erliegen, die Gottlosen um ihren Erfolg zu beneiden und es ihnen gleichzutun.

Dieser Psalm ist das vierte der acht Akrosticha des Psalters (Ps 9/10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145). Es ist von *aleph* bis *taw* lückenlos, aber es ist nicht so regelmäßig wie der 119. Psalm, indem nicht jedem Buchstaben die gleiche Anzahl Verse zugeordnet ist: *dalæt* (V. 7) und *kaph* (V. 20) ist je ein Vers zugeordnet, *samekh* und *ʿajin* je anderthalb (V. 27-29), indem der Buchstabe *ʿajin* mitten in Vers 28 platziert ist. Den übrigen 18 Buchstaben folgen jedes Mal zwei ganze Verse.

Dieses Akrostichon hat Paul Gerhardt zu seinem vielleicht bekanntesten Lied inspiriert – *Befiehl du deine Wege* –, dessen zwölf Strophen der Reihe nach ein Wort aus dem 5. Vers unseres Psalms nach der Luther-Übersetzung aufgreift und an ihren Anfang stellt.

Der Psalm ist ein Lehrgedicht; denn David wendet sich in ihm nicht an Gott, sondern nur an seine Zuhörer. Im Inhalt und in der Sprache gleicht

er darum den Sprüchen Salomos (vgl. Ps 37,1a mit Spr 24,19; Ps 37,1b mit Spr 24,1; Ps 37,3 mit Spr 3,5; Ps 37,5.6 mit Spr 29,25; Ps 37,8 mit Spr 3,7; 8,13; 29,6; Ps 37,9 mit Spr 1,22; Ps 37,16 mit Spr 16,8; Ps 37,23 mit Spr 20,24; Ps 37,27 mit Spr 3,7; Ps 37,34 mit Spr 29,16; Ps 37,37.38 mit Spr 10,30).

Er ist eine Auslegung der dritten Seligpreisung: *»Glückselig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben«* (Mt 5,5; vgl. Ps 37,11).

Zum ersten Mal wird in diesem Psalm das Thema der zeitlichen Wohlfahrt der Gottlosen und der gleichzeitigen Not der Gerechten behandelt; darin gleicht er dem 49. und dem 73. Psalm. Wie soll sich der Gerechte verhalten, wenn die Gottlosen obenauf schwimmen? Hält er sich an den Weg, den ihm Gott (durch David) hier weist, wird er glückselig sein und am Ende das Land ererben.

Davids lange Jahre der Verfolgung und spätere Nachstellungen lehrten ihn die Dinge, die er als alter Mann, der er nun ist (V. 25), lehren kann. Ein gelehrter Ausleger hat schon die Vermutung geäußert, der Psalm sei geschrieben worden, um Mephiboseth zu trösten, nachdem er von Ziba verleumdet worden war. Auch wenn wir uns keine so exakte Zuordnung zutrauen, so bietet doch der hintergangene Mephiboseth ein schönes Beispiel für die Art von Nöten, in denen sich alle Geliebten Gottes immer wieder gefunden haben und noch finden werden, bis der Messias kommt und sein Reich aufrichtet.

Man kann in diesem Psalm *mehrere Anweisungen oder Ratschläge* zählen, in denen David uns lehrt, wie wir uns gegen die in diesem Psalm behandelte besondere Anfechtung wappnen können. Jede Anweisung ist mit Begründungen versehen, und zwar wird in ihnen immer wieder das gewisse Teil der Gerechten mit dem trügerischen Teil der Gottlosen verglichen. Dabei zeigt sich, dass der Gerechte auch im schlimmsten Fall immer unendlich besser dran ist als der Gottlose im besten Fall.

1. **Davids erster Rat (V. 1.2)**
2. **Davids zweiter Rat (V. 3)**
3. **Davids dritter Rat (V. 4)**
4. **Davids vierter Rat (V. 5.6)**
5. **Davids fünfter Rat (V. 7-11)**
6. **Eine Unterweisung über den Gottlosen und den Gerechten (V. 12-24)**

7. **Ein erstes Zeugnis Davids (V. 2-26)**
8. **Davids sechster Rat (V. 27-34)**
9. **Ein zweites Zeugnis Davids (V. 35.36)**
10. **Davids siebter Rat (V. 37-40)**

Eine andere Einteilung ergibt sich aus der rein formalen Eigenheit, dass drei Verse einen auffällig ähnlichen Beginn haben: Vers 12, *»Der Gottlose sinnt ...«*, **zômêm râšâ**ᶜ; Vers 21, *»Der Gottlose borgt ...«*, **lôvæh râšâ**ᶜ; Vers 32, *»Der Gottlose lauert«*, **ṣôfæh râšâ**ᶜ. Jedes Mal ist im Hebräischen die Wortstellung gleich, ist das Subjekt das gleiche und ist das Verb ein Partizip Qal.

Von David.

1. Davids erster Rat (V. 1.2)

1 Entflamme nicht über die Bösen,
beneide nicht[904] **die Übel tun!**
2 Denn sie vergehen schnell wie Gras[905]**,**
und welken[906] **wie grünes Kraut.**

Der ganze erste Vers findet sich wörtlich wieder in Sprüche 24,19. Hier gibt uns David seinen ersten Rat: **»Entflamme nicht.«** Das Verb kommt in dieser Form außer in diesem Psalm nur noch in Sprüche 24,19 vor (wo der ganze erste Teil von V. 1 zitiert wird). Ganze dreimal wiederholt David diese Aufforderung (noch in V. 7 und 8), und zwar buchstäblich, woraus wir ablesen, dass David vor einer sehr realen Gefahr warnt. Offensichtlich ist der Heilige, in dessen Herzen Abscheu für das Böse Tun der Gottlosen ist (siehe Ps 36,2), für diese Sache sehr anfällig. Warum aber sollen wir uns nicht erhitzen? Es ist Gottes Sache, in seinem Zorn gerecht zu richten, und das wird er zu seiner Zeit auch tun (Röm 12,19). Und wir sollen die Übeltäter nicht **»beneiden«**, wirklich nicht, **»denn«** sie werden so schnell vergehen **»wie das Gras und wie**

904 Spr 3,31; 23,17; 24,1.19.
905 Ps 90,5.6; 92,8.
906 vgl. Ps 1,3.

das grüne Kraut«. Uns scheint, ihre Wohlfahrt währe endlos; aber der Glaube sieht das Ende und bedenkt, dass ihr Elend ewig sein wird. Wie kurz ist, daran gemessen, ihre Freude! Nicht weniger als *zwölfmal* verweist David auf das Ende der Gottlosen. Außer hier noch in den Versen 9.10.15.17.20.22.28.34.36.38.

Nachdem David gesagt hat, wovor der Gerechte sich hüten soll, nennt er in den Versen 3-6 drei Dinge, die das beste Gegenmittel sind gegen den Zorn, der ihn befallen will: Er soll auf den HERRN vertrauen (V. 3); er soll sich am Herrn laben (V. 4), und er soll die Bürde seines Weges auf den Herrn wälzen (V. 5).

2. Davids zweiter Rat (V. 3)

3 Vertraue[907] **auf den HERRN und tue Gutes**[908]**;**
wohne[909] **im Land und weide sicher!**

Das Erste, was wir tun müssen: »**Vertraue!**« Das ist das Grundlegendste. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen (Hebr 11,6). Was auch kommt, wir dürfen uns nicht dazu drängen oder hinreißen lassen, unser Vertrauen wegzuwerfen. Das wäre das Schlimmste, was uns passieren kann (Hebr 10,35). Auch wenn wir sehen, wie die Gottlosen überall Gelingen haben, wollen wir den weisen, den guten und gerechten Führungen des Herrn vertrauen. Er weiß, was er tut. Wir müssen nicht alles wissen; aber uns genügt zu wissen, dass er weiß. Vertraue ich ihm, tue ich schon das erste Gute, und aus diesem Guten erwächst alles weitere Gute: Ich wohne dann zufrieden im Land und danke ihm für das gute Los, das er mir zugelost hat (Ps 16,6). Ich weide mich an seiner Treue; ich finde volles Genüge in seinem weisen Fügen und Schicken.

David verwendet in diesem Psalm sechs verschiedene Verben, die alle auf ihre Weise diese Grundhaltung des Vertrauens zu Gott ausdrücken:

907 V. 5.7; Spr 3,5.
908 Ps 38,21.
909 Ps 102,29.

- **bâtaḥ**, Verse 3.5; mit »vertrauen« übersetzt
- **gâlal**, Vers 5, wörtl. »wälzen«, vielfach mit »(an)befehlen« übersetzt
- **jâḥal**, Vers 7, »harren«, »warten«
- **dûm**, Vers 7, »stille sein«, oft mit »still vertrauen« übersetzt
- **qiwwêh**, Verse 9.34, »hoffen«, das – wie in Vers 34 – auch mit »harren« übersetzt werden kann
- **ḥâsâh**, Vers 40, »sich bergen«, in manchen Übersetzungen mit »(ver)trauen« übersetzt

Anstatt uns über das Unrecht zu empören und uns von ihm aufhalten zu lassen, wollen wir **»Gutes«** tun (Gal 6,9), unverdrossen unsere Arbeit weitermachen. Als die Brüder Mose von sich stießen, floh er in ein fremdes Land; aber das Erste, was wir ihn dort tun sehen, ist, dass er weiterhin anderen Gutes tut (2Mo 3,15-17).

3. Davids dritter Rat (V. 4)

4 Labe[910] **dich am HERRN!**
Er gibt dir, was dein Herz begehrt.[911]

»Labe dich am HERRN!«: Haben wir *»Lust zum Leben«* (Ps 34,13), müssen wir zusehen, dass wir unsere *»Lust am HERRN«* (Ps 37,4) haben. Das ist das zweite Gute, das wir tun sollen. Lassen wir uns durch das Walten der Gottlosen auf keinen Fall unser bestes Teil nehmen. Dann wären wir wirklich die Betrogenen und Besiegten. Wir sind sein, und er ist unser, was um uns auch geschehen mag. Er gibt uns **»was dein Herz begehrt«**, und er gibt uns *»mehr, als was wir erbitten oder erdenken«* (Eph 3,20).

910 Hi 22,26; Jes 58,14.
911 Ps 21,2.

4. Davids vierter Rat (V. 5.6)

5 Wälze auf den HERRN deinen Weg,
vertraue auf ihn!
Dann handelt er.

Das dritte Gute, das wir tun: Wir befehlen dem Herrn unseren Weg (Spr 3,6), wie der Herr auch seinen ganzen Weg Gott befahl, bis ans Ende, bis auf den Hügel Golgatha (1Petr 2,23). Es ist nicht unsere Sache, die Welt in Ordnung zu halten; das ist Gottes Sache. Unsere Sache ist es auch nicht, den Weg zu bestimmen, auf dem wir durch diese Welt gehen. Unsere Sache ist einzig, dem Herrn zu vertrauen und zu gehorchen.

»Wälze auf den HERRN deinen Weg«: Es wäre eine viel zu große Last, müssten wir unseren Weg selbst bestimmen und dafür sorgen, dass wir ihn gehen können. Nein, diese Last sollen wir auf den Herrn wälzen. Er ist besorgt um uns (1Petr 5,7); und er handelt für uns. Was könnte einer mehr begehren? Die Last meines Lebens und die Bürde meines Weges trägt mein Herr, der mich geschaffen, der mich in diese Welt gesandt, der mich erlöst und der meinen Weg ausgesteckt hat. Wie wundersam leicht macht bei aller Bedrängnis (siehe 2Kor 4,17) dieses Vertrauen meine Seele! Ich vertraue auf ihn und erlebe, dass ich auffahre wie ein junger Adler (Jes 40,31).

6 Er wird deine Gerechtigkeit aufgehen lassen wie das Licht[912]
und dein Recht wie den Mittag.

Gott und sein Reich bleiben, weil Gerechtigkeit seines Thrones Grundfeste ist (Ps 89,15; Spr 16,12). Der Gerechte wird auch bleiben, weil Gerechtigkeit der Grund ist, auf dem er steht. Noch ist das zwar verborgen, aber Gott wird **»deine Gerechtigkeit aufgehen lassen wie das Licht«**. Man kann Licht zwar verhüllen, aber man kann es nicht aus der Welt schaffen. So können die Gottlosen für eine Zeit das Licht unterdrücken (Röm 1,18), aber er wird das Licht zur rechten Zeit hervorstrahlen lassen. Das kann wirklich nur er tun; darum wollen wir auf ihn vertrauen (V. 3.5), unseren Weg auf Gott wälzen (V. 5) und auf ihn harren.

912 Spr 4,18.

Es sind also drei Dinge, die der HERR tun wird, wenn wir ihm vertrauen:

- Er gibt uns die Bitten unseres Herzens (V. 4);
- Er handelt (V. 5);
- Er lässt unsere Gerechtigkeit hervortreten (V. 6).

5. Davids fünfter Rat (V. 7-11)

7 Sei still dem HERRN und harre auf ihn![913]
Entflamme nicht über den, dessen Weg gelingt[914]**,**
über den Mann, der Ränke ausführt!

»Sei still!«: oder wie andere übersetzen: »Vertraue still«. Damit fordert David schon zum dritten Mal auf zu vertrauen (V. 3.5.7). Die Aufforderungen wiederholen sich; dies aber nicht aus poetischen, sondern aus praktischen Erwägungen. Wir sind schwer von Begriff, und wir vergessen das Gute sehr schnell. Darum ist es David nicht verdrießlich, uns *»dasselbe zu schreiben«* (Phil 3,1). *»Es ist gut, dass man stille wartet auf die Rettung des HERRN«* (Kla 3,26). Im Stillesein beweist der Heilige, dass er fest darauf vertraut, dass Gott zu seiner Zeit und in der rechten Art handeln werde. Das füllt die Seele mit großem Frieden und gibt ihr große Stärke, die Widerwärtigkeiten des Leben zu tragen (Jes 30,15).

»Entflamme nicht!«: Zur Stärke gehört, dass wir nicht erzürnen müssen. Wer zürnt, ist seiner Gefühle nicht mehr Herr, der Zorn beherrscht ihn, anstatt dass er den Zorn beherrsch (vgl. Spr 16,32). Selbstbeherrschung ist eine Frucht des Geistes Gottes (Gal 5,22). *»Wut, Zorn und Geschrei«* müssen wir ablegen (Eph 4,31).

8 Stehe ab vom Zorn und lass den Grimm!
Entflamme nicht! Es ist nur zum Übel.[915]

Dreimal hintereinander fordert David uns allein in diesem Vers auf,

913 Ps 38,16; 40,2; Spr 20,22.
914 Ps 49,17.
915 Spr 29,22; Jak 1,20.

nicht zu zürnen, und insgesamt zum dritten Mal in diesem Psalm (nach V. 1 und 7) sagt er uns: **»Entflamme nicht!«** Wir haben diese Wiederholung offensichtlich gleich nötig wie die Aufforderung *»Freut euch im Herrn!«* oder: *»Seid um nichts besorgt!«* (Mt 6,25; Phil 4,7; Hebr 13,5.6; 1Petr 5,7)! Oder: *»Glaubt an Gott und glaubt an mich!«* (Joh 14,1); oder: *»Sagt Dank in allem!«* (Eph 5,20; 1Thes 5,18), oder: *»Betet allezeit!«* (Lk 18,1; 1Thes 5,17); oder: *»Unterwerft euch Gott!«* (Jak 4,7; 1Petr 5,6).

Zorn verleitet **»nur zum Übel«**. Er *»wirkt nicht Gottes Gerechtigkeit«* (Jak 1,20). Im Zorn tun wir erstens Übel an Gott; denn wir empören uns gegen seine Führungen. Sodann tut wir mit unserem Zorn Übel an unseren Nächsten; drittens sündigen wir an den Brüdern, indem wir ihnen ein schlechtes Beispiel geben, und viertens tun wir uns selbst nur Übles. Wir berauben uns eigenhändig des Friedens Gottes und des Lichts seines Angesichts.

9 Denn die Übeltäter werden abgeschnitten[916]**;**
doch die auf den HERRN hoffen, sie erben das Land[917]**.**

Die Übeltäter werden ausgerottet werden. Auch das sagt uns David schon zum zweiten Mal, und er wird es in sprechenden Bildern noch einige Male sagen. Die Frevler werden zu ihrem Ende kommen (Dan 11,45), so sehr sie vorher ihre Bosheit ausschäumen konnten. Dann werden die Heiligen **»das Land erben«**. Die Gottlosen mögen die Heiligen für »eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit« bedrücken, aber am Ende wird das Land und das Reich *»den Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden«* (Dan 7,25.27). Auch das wird in diesem Psalm wiederholt gesagt; insgesamt fünfmal (V. 9.11.22.29.34).

10 Noch kurze Zeit,
und der Gottlose ist nicht mehr[918]**.**
Du schaust nach seiner Stätte, und er ist nicht da.
11 Aber die Gebeugten erben das Land[919]
und laben sich an Fülle von Wohlfahrt.[920]

916 Spr 2,22; Eph 5,5.
917 V. 11.22.29.34; Ps 25,13; Spr 2,21.
918 V. 36.
919 V. 9.
920 siehe Ps 36,8.

Die Verheißung dieses Psalms ist die Verheißung der dritten Seligpreisung (Mt 5,5). Man kann den ganzen Psalm als eine Auslegung dieser Seligpreisung ansehen. Noch eine kurze Zeit, **»und der Gottlose ist nicht mehr«** (siehe V. 2), und **»die Gebeugten erben das Land«**. In der gegenwärtigen Zeit sind es die Starken, die Selbstsicheren und die Rücksichtslosen, die sich ausbreiten und den Erdboden besitzen, während die Gerechten oft niedergetreten und gebeugt sind. Der Zusammenhang lehrt uns, dass der Sanftmütige jemand ist, der lieber Unrecht an sich geschehen lässt, als dass er Unrecht tut (1Kor 6,7). Darum sind sie gegenüber den Ruchlosen immer im Nachteil – für eine Zeit.

6. Eine Unterweisung über den Gottlosen und den Gerechten (V. 12-24)

In den nachstehenden Versen wird immer wieder das Tun und das Schicksal der Gottlosen mit dem Tun und dem Los der Gerechten verglichen. Öffnen wir unser Herz diesen Lehren, wird es unser Vertrauen auf Gott stärken und uns auf unserem Weg befestigen.

12 Der Gottlose sinnt wider den Gerechten,
fletscht die Zähne gegen ihn[921]**.**
13 Der Herr lacht[922] **über ihn,**
denn er sieht, wie sein Tag kommt.

Erstmals erfahren wir, worin das Böse der Gottlosen besteht, von denen David schon in Vers 1 gesprochen hat. Hier werden die bösen Absichten der Gottlosen genannt. In Vers 14 hören wir von den bösen Taten der Gottlosen; in Vers 16 vom bösen Besitz der Gottlosen; in Vers 21 von der bösen Gesinnung der Gottlosen.

»Der Gottlose sinnt wider den Gerechten«: Das ist ein böses Tun, weil es sich erstens gegen Menschen richtet, die Gott liebt, und zweitens weil es grundlos ist.

Die Gegensätze könnten stärker nicht sein: Während der Gottlose **»mit seinen Zähnen knirscht«** (Apg 7,54), **»lacht der HERR seiner«**

921 Ps 35,16.
922 Ps 2,4.

(Ps 2,4). Der Gottlose ist blind in seinem Wüten, während der HERR den Tag schon sieht, an dem der Gesetzlose fallen wird. Die entscheidende Frage ist daher nicht, wie stark die Feinde und wie groß unsere Möglichkeiten sind, sondern: Ist dieser große Gott für uns oder gegen uns? Ist er für uns, wer will dann wider uns sein? Ist er aber wider uns, wer will uns aus seiner Hand retten?

14 Die Gottlosen haben das Schwert gezückt und ihren Bogen gespannt[923]**,**
zu fällen den Gebeugten und den Armen,
zu schlachten, die aufrichtig wandeln.
15 Ihr Schwert fährt in ihr eigenes Herz[924]**,**
und ihre Bogen brechen[925]**.**

Gegen wen haben die Gottlosen **»das Schwert gezückt«**? Gegen »den Gebeugten« (die Einzahl des gleichen Wortes wie in Vers 11), und den »Armen«. Daran wird die Feigheit (siehe Offb 21,8) des Gottlosen offenbar. Und gegen **»die in Geradheit wandeln«**. Daran wird ihr Hass auf alles, was wahr und gut und gerecht ist, offenbar.

»schlachten« ist das Wort, das sonst für das Töten von Schlachtvieh verwendet wird (1Mo 43,16; 2Mo 21,37; Spr 9,2). Damit zeigen die Gottlosen, wie wenig Achtung sie für alle anderen haben; sie sind ihnen nicht mehr als Vieh. In Psalm 44,23 klagen die Söhne Korahs, dass die Heiligen in der Welt »wie Schlachtschafe« geachtet sind. Paulus zitiert jenen Vers und sagt, dass die Gläubigen bei alledem weit überwinden durch den, der sie geliebt hat, Christus (Röm 8,36.37).

In all ihrem Wüten gegen die Heiligen setzen die Gottlosen nur den Motor in Gang, der sie selbst vernichten wird. Ihre eigene Bosheit verurteilt sie, und ihre eigene Bosheit verdirbt sie. Es ist **»ihr Schwert«**, das sie richtet. Es dringt in **»ihr eigenes Herz«**, denn aus ihrem Herzen ging das Böse hervor.

923 Ps 11,2; 64,5.
924 Ps 7,16.17.
925 Ps 46,10.

16 Besser[926] ist dem Gerechten Geringes
als der vielen Gottlosen Überfluss[927].

Die dritte Lektion für die Gerechten: Er ist nicht nur im Blick auf seine bessere Zukunft besser dran als der Gottlose, sondern er hat hier und jetzt schon ein besseres Teil. Es ist besser, wenig zu besitzen und dabei ein gutes Gewissen zu haben, als unredlich gewonnenen **»Überfluss«** zu haben, der uns allen Frieden raubt (vgl. Spr 15,16).

17 Denn die Arme der Gottlosen brechen[928],
aber der HERR stützt[929] die Gerechten.

»Denn die Arme der Gottlosen brechen«: Zuerst brechen die Werkzeuge der Gottlosen (V. 15), dann zerbrechen sie selbst. Darum brauchen wir sie nicht zu beneiden; denn: Was hilft ihnen dann aller Überfluss?

Der HERR **»stützt die Gerechten«**: Gott bleibt, wenn alles einbricht. Er steht, wenn alles fällt. Er hält die Seinen, wenn alle untergehen. Was kümmert sie dann ihre gegenwärtige Armut? Toren wären sie hingegen, setzten sie *»auf die Ungewissheit des Reichtums«* ihre Hoffnung statt *»auf Gott«* (1Tim 6,17), oder vertrauten sie auf Fürsten statt auf ihn (Ps 118,9).

18 Der HERR kennt die Tage der Lauteren,
ihr Erbteil wird ewig sein;
19 sie werden nicht zuschanden in böser Zeit,
in den Tagen des Hungers werden sie satt.

»Der HERR kennt« die Seinen[930], und das heißt viel mehr, als dass er einfach um sie weiß. Er wacht über ihnen, und zwar jeden Tag; er kennt **»die Tage der Lauteren«**. Zu diesen Tagen gehören auch **»die Tage des Hungers«**. Der Gerechte weiß, dass auch diese von Gott gesandt sind und nicht etwa vom Schicksal oder vom Zufall (Pred 7,14). Darum weiß er auch, dass er **»nicht zuschanden wird in böser Zeit«**. Nicht allein in

926 Spr 15,16; 16,8.
927 Ps 17,14.
928 Ps 10,17.
929 Ps 145,14.
930 Ps 1,6; Am 3,2; 1Kor 8,3.

der Ewigkeit, sondern hier und jetzt ist er ihnen Retter, Helfer, Versorger und Erhalter (1Tim 4,10). Und am Ende wird er ihnen ein ewiges **»Erbteil«** geben. Dieses Erbe ist unverweslich und unverlierbar (1Petr 1,4); und der Erbe wird durch Gottes Macht so lange bewahrt (1Petr 1,5), bis er sein unvergängliches Erbe im Himmel antritt. Wer ist nun reicher? Der reiche Gottlose oder der arme Heilige? Die Apostel und ihre Mitarbeiter hatten zwar nichts, und doch besaßen sie alles (2Kor 6,10).

20 Denn die Gottlosen kommen um[931]**,**
die Feinde des HERRN sind wie die Pracht der Auen;
sie schwinden, sie schwinden wie Rauch.

Die Freude der Gesetzlosen ist kurz; denn sie selbst sind vergänglich: Sie schwinden **»wie die Pracht der Auen«**. **»Die Feinde des HERRN«** haben keine Substanz; denn **»sie schwinden wie Rauch«** (siehe auch 68,3), oder wie das Hebräische eigentlich sagt: »Sie schwinden dahin im Rauch« (Segond: »Ils s'évanouissent en fumée«, und Buber: »Im Rauch schwinden sie hin.«), der von ihrem Brand aufsteigt (Offb 18,18). Siehe auch 1. Johannes 2,17.

21 Der Gottlose borgt und erstattet nicht;
der Gerechte aber ist gnädig und gibt.[932]
22 Denn seine Gesegneten erben das Land[933]**,**
doch seine Verfluchten werden abgeschnitten[934]**.**

Ein zweites Merkmal des Gottlosen: Er hasst nicht allein die Gerechten, sondern er liebt auch sich selbst über alles. Er will alles für sich und will nichts hergeben: Er **»borgt und erstattet nicht«**.

Der Gerechte hingegen **»ist gnädig und gibt«**. Der Gerechte will sein wie sein Herr, der gnädig ist und gibt. Er weiß, dass er **»das Land erben«** wird. Darum ist er frei von Habsucht und Ruhmsucht, von Geldgeiz und Ehrgeiz. Weder neidet er den Reichen ihren Reichtum, noch reut es ihn, von seinem eigenen Besitz herzugeben (Ps 112,5). An der Freigebigkeit beweist sich echter Glaube, und an der Freigebigkeit beweist

931 Ps 92,10.
932 V. 26; Ps 112,5.
933 V. 9.
934 Jes 14,22.

sich die Selbstlosigkeit des Gerechten. Selbstsüchtig sind aber, wie wir in Vers 21 gesehen haben, die Gottlosen. Darum legt das Alte und das Neue Testament solches Gewicht auf das freudige Geben (5Mo 15,7.8; Spr 3,27.28; 11,24; Pred 11,2; Mk 10,21; Lk 6,38; Apg 20,35; 2Kor 8&9; Eph 4,28; Phil 4,14; Hebr 13,16).

23 Vom HERRN sind befestigt des Mannes Schritte[935],
und sein Weg gefällt ihm.

Wenn es der HERR ist, der **»des Mannes Schritte befestigt«**, dann muss ich ein großer Tor sein, wenn ich ihn nicht fürchte. Und fürchte ich ihn, lerne ich ihn immer besser kennen und mich selbst besser kennen. Dann bin ich sehr, sehr froh, dass er meine Schritte lenkt (Spr 16,9; Jer 10,23).

24 Wenn er fällt, wird er nicht niedergestreckt,
denn der HERR stützt seine Hand.

Alles ist in Gottes Hand, und diese Hand »stützt« den Gottesfürchtigen, **»wenn er fällt«**.

Der Gottlose vertraut auf die Kraft seiner eigenen Arme; aber Gottes Hand wird seinen Arm brechen (V. 17). Der Gerechte vertraut auf die ewigen Arme, die unter ihm sind (5Mo 33,27), und er wird nicht **»niedergestreckt«**, wenn er auch fallen sollte (2Kor 4,9); er mag straucheln, aber er steht wieder auf (Spr 24,16), er mag für kurze Zeit einbrechen wie Petrus, aber der Herr wird ihn aufrichten und zurückführen (Lk 22,31.32).

7. Davids erstes persönliches Zeugnis (V. 25.26)

In seinem persönlichen Zeugnis kann David sagen, dass er alles erprobt hat, was er in den Versen 12 bis 24 über den Gottlosen und den Gerechten gesagt hatte.

935 Ps 40,3; Spr 20,24.

25 Ich bin jung gewesen, auch alt geworden:
Nie sah ich den Gerechten verlassen,
noch seine Kinder nach Brot gehen;[936]
26 den ganzen Tag ist er gnädig und leiht[937]**,**
und seine Nachkommen sind zum Segen.

David war inzwischen **»alt geworden«**. Er konnte aus eigener Erfahrung von der Treue Gottes und der Zuverlässigkeit seiner Worte reden. Er war auch verfolgt (V. 14), war aber **»nie verlassen«** worden (V. 15.17.23.24). Er hatte nie **»nach Brot gehen«** müssen (V. 16.19), sondern hatte im Gegenteil anderen **»leihen«** können (V. 21). Tausend Jahre nach David legt Paulus ein ganz ähnliches Zeugnis von sich und seinen Mitchristen ab (2Kor 4,9; 6,10). Davids Gott ist auch unser Gott, und die Welt zur Zeit Davids ist auch die Welt, in der die Christen als Fremdlinge leben.

»seine Nachkommen sind zum Segen«, ein Ausdruck, der uns an Gottes Verheißung an Abraham erinnern will (1Mo 12,2). Der Gerechte empfängt nicht allein Segen für sich und seine Nachkommen, sondern in ihm ist ein lebendiges Prinzip, das ihn zu einem Segen für andere macht, und weil das Prinzip lebendig ist, werden die durch ihn Gesegneten ebenfalls zu einer Quelle, aus dem anderen Segen zufließt.

8. Davids sechster Rat (V. 27-34)

27 Weiche vom Bösen[938] **und tue Gutes**[939]**,**
und bleibe ewig!

Wer sein Teil in Gott hat, kann **»vom Bösen«** weichen; er braucht sich nicht vom Bösen erbittern und damit überwinden zu lassen, sondern überwindet vielmehr das Böse mit dem Guten (Röm 12,21). Wer Gott liebt, hasst das Böse (Ps 97,10), und wer Gott fürchtet, weicht vom Bösen (Spr 3,7). Alles kann der Gerechte fahren lassen, nur nicht seinen Gott. Denn nur weil er ihn hat, bleibt er **»ewig«**.

936 Ps 34,10.
937 V. 21; Ps 112,5.
938 Spr 3,7; 8,13.
939 Ps 34,15.

28 Denn der HERR liebt das Recht
und verlässt seine Frommen nicht;
auf ewig sind sie bewahrt,
aber der Nachwuchs der Gottlosen wird abgeschnitten[940]**.**
29 Die Gerechten erben das Land[941]
und wohnen darin immerdar.

Diese beiden Verse nennen weitere Gründe, warum wir dem Guten nachjagen sollen:

»Denn der HERR liebt das Recht«: Wir verabscheuen das Unrecht, weil der Herr es verabscheut; wir wollen das Gute tun, weil der Herr das Gute liebt. Das große Werk der Gnade, das Gott an Sündern tut, hat auch dies zum Ziel: unsere Zuneigungen mit Gottes Zuneigungen in Einklang zu bringen. Als Sünder liebten wir, was er hasste, und hassten wir, was er liebte. Die Zuneigungen der Liebe und des Hasses sind beim Sünder noch da, aber sie sind versetzt; sie sind auf den falschen Gegenstand gerichtet. Darum sagte Thomas Manton sehr richtig: »Der Sünder ist ein Anagramm[942] des Menschen in Unschuld.« Seine Vorlieben sind bei ihm versetzt wie in einem Wort die Buchstaben. Gott wirkt aber an uns, damit die versetzten Buchstaben wieder an ihren rechten Platz kommen.

»Die Gerechten erben das Land«: Das sagt David hier schon zum vierten Mal. In Vers 34 sagt er es ein fünftes Mal. Der Besitz des Landes, das ist das große Ziel, das der israelitische Gerechte vor Augen hat. Aus dem Land vertrieben werden und es damit verlieren, das ist das große Unglück für den Israeliten. Wenn der Messias kommt, wird das Land ewig seinem Volk gehören, und die von ihm gesegneten werden es nie mehr verlieren.

940 Ps 21,10; 104,35.
941 V. 9.
942 Anagramm = durch Buchstabenversetzung veränderter Sinn eines Wortes.

30 Der Mund des Gerechten spricht Weisheit,
und seine Zunge redet Recht[943]**;**
31 das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen,[944]
seine Schritte wanken nicht.

Das Herz regiert die Zunge. **»Der Mund des Gerechten spricht Weisheit«**, weil **»das Gesetz seines Gottes in seinem Herzen«** ist. Das ist eines der großen Wunder der Gnade Gottes. Er schreibt seine Urteile und seinen Sinn in unsere Herzen (Jer 31,33). Ist das Herz aber Gottes und seines Wortes voll, wird der Mund auch davon reden (Mt 12,34). Was für ein Segen kann unsere Zunge sein! Sie kann, von Gott gelehrt, Gottes Weisheit aussprechen und damit die Müden aufrichten (Jes 50,4). Sie kann die Irrenden auf den Weg des Lebens bringen, sie kann die Weinenden trösten, die Verzagten mit Mut erfüllen.

Und regiert Gottes Gesetz unser Herz, werden unsere **»Schritte nicht wanken«**. Ja, Gott lenkt unsere Schritte auch dort, wo wir es nicht wahrnehmen (Spr 16,9). Aber er will sie auch lenken, indem wir bewusst seine Wege wählen. Das tun wir durch sein Wort, das wir lesen, das wir annehmen, das wir bewahren und das wir befolgen.

32 Der Gottlose lauert[945] **auf den Gerechten**
und sucht ihn zu töten;

»Der Gottlose lauert«, d. h., er verhält sich wie ein wildes Tier, denn er *ist* ein Tier, wie das Alte und das Neue Testament übereinstimmend von Gottlosen sagten (Ps 49,13.21; Pred 3,19; Lk 13,32; Phil 3,2; Offb 13,1). Seiner Natur gemäß handelt er. David erinnerte Saul an den alten *»Spruch der Vorväter: Von den Gottlosen kommt Gottlosigkeit«* (1Sam 24,14). Saul hatte keinen Anlass, David zu töten; ganz im Gegenteil (1Sam 19,4.5). Aber er wollte ihn töten, weil er ein böses Herz hatte, und ein böses Herz liebt das Böse und hasst das Gute und darum auch die Guten (Spr 29,27). Das Tier und der Antichrist werden daher *»gegen die Heiligen Krieg führen«* (Offb 13,7) und *»die Heiligen der höchsten Örter vernichten«* (Dan 7,25).

943 Mt 12,34.
944 Ps 40,9; Jer 31,33.
945 Ps 10,9.

33 Der HERR überlässt ihn nicht seiner Hand
und verdammt ihn nicht, wenn er gerichtet wird.
34 Harre[946] **auf den HERRN und bewahre seinen Weg,**
und er wird dich erhöhen, das Land zu erben[947]**.**
Wenn die Gottlosen abgeschnitten werden, wirst du zuschauen[948]**.**

»Harre«: oder »Hoffe!«; es ist das gleiche Verb wie in Vers 9. Die Heiligen mögen *»in seine* (des Antichristen) *Hand gegeben werden«* (Dan 7,25), und es wird dem Tier gegeben werden, die *»Heiligen zu überwinden«* (Offb 13,7); aber **»der HERR wird ihn nicht in seiner Hand lassen«**. Die Zeit und die Macht der Feinde der Gerechten wird durch Gott bestimmt. Sie können nur das tun, was Gott ihnen zu tun gibt, und sie können es nur so lange tun, als Gott sie gewähren lässt (Dan 7,25; Offb 13,5). Die Gottlosen mögen den Heiligen lästern und ihn verdammen. Was tut's, wenn der Herr **»ihn nicht verdammen«** wird? Darum harrt der Gerechte **»auf den HERRN«** und bewahrt **»seinen Weg«**. Keine Drohung und Lästerung der Nationen kann ihn davon abbringen. Er harrt aus, bis Gott handelt. Der wird ihn **»erhöhen, das Land zu besitzen«**. Dann werden die Gottlosen untergehen. Denn *»Gott ist Richter; diesen erniedrigt er und jenen erhöht er«* (Ps 75,8). Der Gerechte wird **»zuschauen«**, wird seine Lust sehen an seinen Hassern, wird *»sehen die Vergeltung der Gottlosen«* (Ps 91,8).

946 Ps 130,5.6.
947 V. 9.
948 Ps 58,11; 91,8.

8. Davids zweites persönliches Zeugnis (V. 35.36)

35 Ich habe einen Gottlosen gesehen,
er war gewalttätig und breitete sich aus[949]
und grünte wie ein Edelbaum;
36 und man ging vorbei,
und da! er war nicht mehr.[950]
Ich suchte ihn, und er fand sich nicht.

David hat mit seinen eigenen Augen **»gesehen«**, dass der HERR gerecht richtet. Das ist ihm Angeld und Beweis dafür, dass der HERR bei seinem Erscheinen alle Gottlosen samt aller Gottlosigkeit richten und alle Gerechten erhöhen wird.

Da war ein Gottloser, **»der gewalttätig«** war (wie Hi 6,23; 15,20; Ps 54,5; 86,14; Jes 13,11; 25,3-5; Jer 15,21). Während er den Heiligen Gewalt antat, breitete er sich immer mehr aus und war voller Saft und Kraft **»wie ein Edelbaum«**. Er schien an seinem eigenen Leib und Leben zu demonstrieren, dass die Gläubigen sich täuschen und ihr Vertrauen auf Gott Trug ist. Er war eine lebendige Demonstration dafür, dass auch der Gottlose wie ein Baum sein kann, der an Wasserbächen gepflanzt ist (Ps 1). Er schien alle göttlichen Lehren und Verheißungen zu widerlegen. Und das ist dem Heiligen eine schlimme Anfechtung, wie die ersten Verse dieses Psalms zeigen. Aber eines Tages **»war er nicht mehr«**. Gott ist der gerechte Richter; er sitzt auf dem Thron. Von Zeit zu Zeit gibt er seinen Heiligen ein Zeichen davon.

9. Davids siebter Rat (V. 37-40)

Nachdem David unsere Augen auf einen Gottlosen gelenkt hat, lenkt er sie jetzt auf den Unsträflichen. Mehr noch als an schlechten Beispielen lernen wir an guten.

949 Hi 8,16.
950 V. 10; Hi 5,3; 20,7; Ps 73,19.

37 Achte auf den Lauteren und sieh auf den Redlichen[951];
denn der Mann des Friedens hat eine Zukunft.[952]
38 Doch die Abtrünnigen werden vertilgt allesamt,
die Zukunft[953] der Gottlosen wird abgeschnitten.

Wir harren auf den HERRN, aber wir haben noch eine weitere Hilfe zum Festhalten am Weg des Gerechten. Manchmal erscheint uns das Ende sehr fern, und der HERR selbst ist für uns als Vorbild unerreichbar. Da haben wir etwas, das uns näher ist: Geschwister, die Vorbilder im Glauben und im Ausharren sind (1Kor 11,1; Phil 3,17; Jak 5,10.11). Wir achten **»auf den Lauteren«**, und wenn wir *»den Ausgang seines Wandels anschauen«* (Hebr 13,7), dann wünschen wir uns auch ein gleiches Ende. An ihm können wir sehen, dass **»der Mann des Friedens eine Zukunft«** hat, er, der Frieden hat mit Gott (Röm 5,1) und der darum auch den Frieden mit allen Menschen sucht (Röm 12,18). Er hat sich nicht selbst gerächt, als die Gottlosen ihn bedrängten, sondern Frieden gewahrt und Frieden gestiftet, und darum ist er glückselig (Mt 5,9).

»Die Abtrünnigen werden vertilgt«: Während die *»Aufrichtigen das Land bewohnen werden«*, müssen *»die Gottlosen aus dem Lande ausgerottet«* werden (Spr 2,21.22). Sie werden vertilgt, weil sie Übertreter sind. Ihr Gericht ist gerecht: Sie haben Gott nie gedankt für das Leben und das Land samt allen guten Gaben, die sie täglich von ihm empfingen. Sie haben die Geliebten Gottes aus dem Land zu drängen gesucht. Nun nimmt Gott sie weg. Gott schneidet ab **»die Zukunft der Gottlosen«**. Sie haben keine Zukunft mehr im Land (Ps 104,35; 119,119; Jes 13,9).

39 Die Rettung der Gerechten ist vom HERRN[954],
er ist ihre Burg zur Zeit der Not[955].

Der Psalm klingt in einer Ruhe aus, die einen bemerkenswerten Kontrast zum Anfang bildet. In den ersten Versen (1-8) hatte David dem Leser fünfmal gesagt, er solle sich nicht erzürnen, er solle vom Grimm abstehen. Hier steht hingegen fünfmal, dass der HERR den Gerechten ret-

951 Phil 3,17; Hebr 13,7.
952 Spr 24,24.
953 Spr 24,20.
954 Jon 2,10; Jes 45,17.
955 Ps 46,2.

ten und ihm helfen wird. Woher kommt diese Ruhe? Aus zwei Dingen: Erstens, **»die Rettung ist von dem HERRN«**, und zweitens, **»sie trauen auf ihn«**. Der Herr wirkt das Heil, darum ist es fest und bleibend, und die Gerechten bergen sich bei ihm, darum sind sie geborgen. Sie stützen sich auf den starken Gott, denn **»er ist ihre Burg zur Zeit der Not«**. Darin gleichen sie dem Klippendachs, der nicht stark ist und darum sein Haus auf den Felsen baut (Spr 30,26).

40 Der HERR hilft ihnen,
er lässt sie entrinnen,
entrinnen den Gottlosen,
und er rettet sie,
denn sie bergen sich bei ihm.

»Der HERR hilft« seinen Heiligen. Wenn er ihr Helfer ist, was wollen dann die Menschen ihnen antun (Hebr 13,6)? Dann mögen die Gottlosen ihre Zähne fletschen (V. 12) und darauf sinnen sie umzubringen (V. 14), es wird ihnen nicht gelingen. Der Gerechte bekommt jede Hilfe *»vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat«* (Ps 121,1).

»Er lässt sie entrinnen den Gottlosen«: Der Herr tat es bei David gegenüber Saul, und er tat es bei Jeremia, den seine Feinde immer wieder töten wollten. Der Herr verhinderte es, indem er den Propheten einmal versteckte (Jer 36,26), ein anderes Mal durch Ebedmelech, den Äthiopier, vor dem Verhungern in der Grube bewahrte (38,7-13) oder durch den König schützen ließ (38,24-28).

»Sie bergen sich bei ihm«: das gleiche Verb wie in Psalm 2,12.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 37

»Der 37. Psalm ist ein Trostpsalm, der uns lehrt und vermahnt, Geduld zu haben in der Welt, und warnt uns sonderlich wider den Neid; denn es ist ja zumal ärgerlich und tut Schwachgläubigen wehe, wenn es den Gottlosen so wohl geht, und den Gottesfürchtigen alles widersinnisch … Das heißt: Hier lerne Geduld haben, hier halte dein Herz zu Gott, und lass dich's nicht verdrießen; lass dich den Neid nicht bewegen zu fluchen, Böses zu wünschen, murren und scheel sehen. Lass immer gehen, befiehl

es Gott … Das lehrt dieser Psalm und tröstet mit allerlei Weisen, mit reichem Verheißen, mit Exempeln, mit Dräuen. Denn es ist eine schwere, große Kunst, solche Geduld zu erzeigen, so doch die Vernunft und alle Heiden solchen Neid für Tugend rechnen …« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Dieser Psalm enthält eine sehr nützliche Lehre. Da die Frommen so lange hier auf Erden als Fremdlinge wallen, alles in großer Unordnung sehen, so würden sie alsbald den Mut verlieren, wenn sie sich nicht in ihrer Traurigkeit mit der Hoffnung eines besseren Ausgangs trösteten. Denn je frecher jemand Gott verachtet, je unbedenklicher er zu jedem Verbrechen greift, umso glücklicher scheint oft seine Sache zu stehen. Da also das Glück ein Zeichen der göttlichen Gunst gegen die Gottlosen zu sein scheint, so könnte man daraus leicht den Schluss ziehen, dass in der Welt alles von ungefähr geschehe, dass der Zufall regiere, dass Gott gar keinen Unterschied mache zwischen den Guten und Bösen. Gegen diese Versuchungen wappnet und stärkt der Geist Gottes uns in diesem Psalm. Denn wenn es den Gottlosen auch für eine Zeit gut geht, so sagt er doch, dass ihr Glück schwinden werde, und dass deshalb ihre Freude, die sie ausgelassen macht, verflucht ist, während die frommen und heiligen Verehrer Gottes auch in der größten Not glücklich sind, weil Gott für sie sorgt und ihnen zur rechten Zeit hilft … Umso nützlicher ist daher die Lehre des Psalms, da sie unsere Gedanken von der Gegenwart ablenkt und uns befiehlt, uns so lange ruhig an Gottes Vorsehung zu halten, bis er seinen Dienern die Hand zur Hilfe reicht und strenge Rechenschaft von den Gottlosen fordert, weil sie seine väterlichen Wohltaten wie Diebe und Heiligtumsschänder schnöde missbraucht haben« (Calvin).

»Das Band, das Psalm 37 mit Psalm 36 verknüpft, ist die Gleichartigkeit des Inhalts, welche hie und da auch zu Anklängen des Ausdrucks wird. Der durch den ganzen Psalm sich ziehende Grundgedanke ist gleich in den ersten Versen ausgesprochen: Nimm am Glück der Gottlosen kein Ärgernis, sondern harre auf den Herrn, denn das Glück der Gottlosen nimmt plötzlich ein Ende und der Ausgang scheidet Gerechte und Ungerechte. Deshalb nennt Tertullian diesen Psalm *Providentiae speculum*[956], Isidorus

956 Spiegel der Vorsehung.

Potio contra murmur[957], Luther *Vestis piorum, cui adscriptum: Hic sanctorum patientia est*[958] (Offb 14,12)« (Delitzsch).

»Die Lage, von welcher David am Schluss des vorigen Psalms voraus sah (36,12), dass sie über ihn kommen werde, wo die Stolzen ihn würden niedertreten und die Gottlosen mit ihrer Hand ihn stürzen wollen, hat sich in diesem Psalm durch das, was Absaloms Empörung zuwege gebracht, nun an ihm verwirklicht: Er ist aus Jerusalem vertrieben, vom Thron gestoßen und weilt als landsflüchtig jenseits des Jordan, während der aufrührerische Sohn mit seinem gottlosen Anhang im Genuss seiner Güter schwelgt. Da zeigt er denn, wie er der Versuchung, die in solcher Lage an ihn herantritt, an Gottes Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit, davon er im vorigen Psalm so schön gesungen, irrezuwerden, allbereits Herr ist und sich den Glauben nicht nehmen lässt, womit er dort schloss, dass die Übeltäter ebendaselbst fallen würden, wo sie jetzt zu stehen scheinen, und niedergestoßen werden würden zum Nimmerwiederaufstehen« (Dächsel).

»In den beiden ersten Versen wird das Thema des ganzen Psalms schon umrissen, nämlich dass der Sünder ein Selbstzerstörer ist, und dass er daher kein Gegenstand des Neides oder der Rache des Gerechten ist, der die Strafe seiner Feinde und das Recht seiner eigenen Sache ruhig Gott überlassen kann. Der ganze Psalm scheint sich auf Davids eigene Erfahrungen mit Saul, Nabal, Absalom, Ahitophel und andere zu beziehen. Man beachte besonders 1. Samuel 15,39« (Alexander).

»Das dem Psalm zugrunde liegende Problem ist die Wohlfahrt der Gottlosen. Das erstaunt und verwirrt noch immer und macht manch einem gläubigen Herzen Kummer. Zunächst erklärt der Psalmist, dass solche Wohlfahrt kurzlebig ist, und dann nennt er das Geheimnis der Ruhe im Angesicht dieses Problems. Er gibt positive Anweisungen, die man wie folgt zusammenfassen kann: *›Vertraue dem HERRN‹*, *›Habe deine Lust am HERRN‹*, *›Befiehl dem HERRN deine Wege‹*, *›Harre auf den HERRN‹*, *›Ruhe in dem HERRN‹*. Dazu wird die fundamentale Anweisung zweimal wiederholt: *›Zürne nicht‹*. Es ist verkehrt, es ist schäd-

957 Medizin gegen das Murren.
958 Kleid der Frommen mit der Aufschrift: Hier ist das Ausharren der Heiligen (Offb 14,12).

lich, es ist unnötig … Die Art, in der dieser Psalm immer zu den Herzen der Menschen gesprochen hat, beweist, wie schnell das Herz sich über die Wohlfahrt der Gottlosen aufregt, beweist aber auch, dass die Menschen eigentlich wissen, dass es besser ist, auf den HERRN zu vertrauen, als auf irgendeinem anderen Weg zu Erfolg zu kommen. Der Glaube gerät oft ins Wanken und braucht Antworten. Er findet alles, was er begehrt, wenn er mit aller Entschiedenheit sich an diese Anweisungen hält und daher vertraut, seine Lust hat, befiehlt, ruht und harrt« (Morgan).

»Der Psalm ist alphabetisch … Dabei hat jeder Buchstabe (mit Ausnahme von nur dreien) je zwei Verse, mit denen er beginnt, worin wir vielleicht den deutlich antithetischen Charakter des Psalms erkennen sollen: Gegenwart und Zukunft, Gerechte und Gottlose werden einander auf diese Weise gegenübergestellt« (Grant).

»In der Endzeit werden die Gottlosen und die Treuen und damit der Weg des Abfalls und des Anhängens am Herrn scharf geschieden sein. Hier haben wir Rat für die kommende große Krisis. Man beachte, welches die besondere Verheißung an den treuen Überrest ist: Sie werden im Land (Kanaan) wohnen (V. 3.9.11.23.24). Damit reicht der Blick bis ins Millennium und noch weiter. Die kleinen Unregelmäßigkeiten im Akrostichon deuten an, dass die Vollendung noch nicht erreicht ist, wenn sie gleich schnell naht« (Clarke).

»Nicht nur um Paul Gerhardts schönen Chorals willen hat dieser Psalm viel Liebe unter den Bibellesern. Denn er geht auf eine Frag ein, die wir alle kennen: Wie verhält sich die Liebe und Gerechtigkeit Gottes zu all dem Leiden und den Benachteiligungen derer, die es ernst mit der Nachfolge nehmen? Diese Anfechtung wird von manchen Psalmen berührt (etwa Psalm 10 und 13). Ausführlicher kommt das Thema in Psalm 49 und 73 zur Sprache. Am tiefsten ist es wohl im Hiobbuch behandelt. Der Verfasser unseres 37. Psalms steht jenseits dieser Not. Aus der Reife eines im Aufblick zu Gott abgeklärten Standorts heraus spricht hier ein Alter zum Jüngeren, den jene Not schwer anficht« (Brandenburg).

»Es gibt keine schönere Auslegung zur dritten Seligpreisung (Mt 5,5) als diesen Psalm, aus dem diese entlehnt ist (Vers 11)« (Kidner).

V. 23 – »So hatte dieser Faustus, der vielen eine Schlinge zum Tod (Ps 18,6) geworden war, mir die Schlingen, in der ich gefangen saß, bereits zu lockern begonnen, ohne es zu wollen noch zu wissen. Denn eine Hand, mein Gott, die Hand deiner verborgen waltenden Vorsehung, ließ nicht von meiner Seele … und du hast es auf wunderbare Art mit mir gefügt; ja, deine Fügung ist es. Denn ›vom Herrn werden die Schritte des Menschen gelenkt, und er gibt ihm Freude an seinen Wegen‹. Woher auch käme Heil, wenn nicht deine Hand dafür sorge, die neu schafft, was du geschaffen hast?« (Augustinus, *Bekenntnisse*, V, 8).

V. 40 – »›**Denn sie trauen auf ihn**‹: O der schändlichen Untreue, Misstreue und des verdammten Unglaubens, dass wir solchen reichen, mächtigen, tröstlichen Zusagen Gottes nicht glauben und zappeln so gar leicht in geringen Anstößen, so wir nur böse Worte von den Gottlosen hören. Hilf Gott! dass wir einmal rechten Glauben bekommen, den wir sehen in aller Schrift gefordert werden. Amen« (Luther, *Auslegung der vier Trostpsalmen*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 37

V. 1 – **»die Bösen«**: **mərê^{c}îm**, wörtlich: »Böstäter«, »Bösestuende«. Es ist ein aktives Partizip des Verbs **r^{cc}** im Kausativstamm: *Böses tun.*

V. 3 – **»weide sicher«**: **rə^{c}êh ^{ə}æmûnâh**, wobei das Nomen am ehesten als adverbialer Akkusativ aufgefasst werden sollte (der im biblischen Hebräischen im Gegensatz zum klassischen Arabischen morphologisch nicht mehr bezeichnet wurde). Auf keinen Fall ist es das direkte Objekt von **r^{c}h**, »weiden«. Denn das Objekt von weiden ist, wenn es transitiv verwendet wird, stets die Herde, die der Hirte weidet (metaphorisch: das Volk, das der König weidet). Darum sollten wir nicht übersetzen: »übe Treue« (Schlachter) oder »hüte Treue« (Rev. Elb). Elb übersetzt »weide dich an Treue«, was das Hebräische auch nicht sagen will, denn das Verb hat nie reflexive Bedeutung, und wenn es intransitiv gebraucht wird (wie in Jes 5,17; 27,19), hat es gar kein Objekt. Nun kann die Treue auf zwei Sachen bezogen werden: Der Gerechte hält fest an seiner Treue; so weidet er seine Herde als ein Treuer. So hat es Luther verstanden: »Nähre

dich redlich.« Oder die Treue bezieht sich auf Gott. Der Gerechte weidet seine Herde im Wissen um die Treue seines Gottes. Weil Gott treu ist, weidet er sicher.

V. 4 – **»labe dich«**: **hitᶜannag**, ein seltenes Wort, das innerhalb des Psalmbuchs nur in diesem Psalm vorkommt (noch in V. 11) und in der gleichen Bedeutung außerdem noch zweimal in Hiob (22,26; 27,10) und dreimal in Jesaja (55,2; 58,14; 66,11) belegt ist. Seine Grundbedeutung ist »weich sein«, entsprechend in der reflexiv-faktitiven Bedeutung der hier verwendeten Verbformen »sich weich machen« (5Mo 28,56), d. h. »sich verwöhnen« und »sich verzärteln« (Jer 6,2), indem man sich selbst nur Gutes tut und Gutes zuführt.

V. 5 – **»wälze«**: **gôl**, wie in 1Mo 29,3; Jos 10,18; Spr 26,27; Ps 119,22. In der gleichen Weise wie in der vorliegenden Stelle wird das Verb auch verwendet in Ps 22,9; Spr 16,3.

V. 7 – **»vertraue still«**: im Hebräischen nur ein Wort: **dôm**, wörtlich »sei still!« Das hier verwendete Verb **dâmam** bedeutet an anderer Stelle »starr werden« oder »stumm werden« (wie ein Stein, 2Mo 15,16). In 3Mo 10,3; Ps 31,18; Hes 24,17; Kla 2,10; Am 5,13 bedeutet es »schweigen«; in Jos 10,12 und 1Sam 14,9 »still stehen«; in Ps 35,15 »innehalten«; in Ps 131,2 »stillen«, »beruhigen«. Im Psalmbuch kommt das Wort noch an folgenden Stellen vor: Ps 4,5; 30,13; 62,6.

V. 11 – **»die Gebeugten«**: **ᶜanâwîm**. Das ist die wörtliche Bedeutung des Wortes (Buber: »die Hingebeugten«; Zürcher: »die Gebeugten«). Andere übersetzen »die Sanftmütigen« (Elb, Rev. Elb, Schlachter).

V. 12a – **»sinnt«**: **zômêm**, ein Partizip des Verbs, das dem Hauptwort »Ränke« in Vers 7 zugrunde liegt.

V. 12b – **»fletscht die Zähne«**: der gleiche Ausdruck wie in Psalm 35,16. Dort habe ich es mit »knirscht mit den Zähnen« übersetzt. Ersteres ist eine Drohgebärde, letzteres ein Ausdruck des (noch) verhinderten Hasses.

V. 15 – **»Ihr Schwert fährt in ihr eigenes Herz«**: Das Hebräische enthält eine auffällige Reihe von Assonanzen: **ḥarbâm tabôʾ bəlibbâm**. Man beachte die vier **Beth**, und dazu zweimal das auslautende **-âm** (Pronominalsuffix der 3. Person Plural maskulin).

V. 17 – **»die Lauteren«**: **təmîmîm**, das gleiche Wort wie in Vers 37 und in 1. Mose 6,9; Hiob 1,1. Die Grundbedeutung des Wortes ist »ganz«, »ungeteilt«, »vollständig«. Jemand, der **tamîm** ist, ist ungeteilt dem Herrn ergeben; er ist lauter und nicht von geteiltem Herzen. Luther und Zürcher: »die Frommen«, Rev. Elb »die Rechtschaffenen«, Buber: »die Schlichten«.

V. 25 – **»seine Kinder«**: **zarᶜô**, wörtlich »sein Same«.

V. 28 – **»seine Frommen«**: **ḥasîdâjw**, man könnte also auch sagen: »seine Chasiden«; Luther: »seine Heiligen«, Buber: »die ihm Holden«.

V. 30 – **»spricht«**: **jæhgæh**, das gleiche Verb wie in Ps 1,2, das dort meistens mit »sinnen« übersetzt wird (Buber: »murmeln«).

V. 33 – **»wird ihn nicht verdammen«**: **lô’ jar sîænnû**, bedeutet wörtlich: »Er wird ihn nicht für gottlos erklären.«

V. 34 – **»harre«**: **qawwêh**, das gleiche Verb wie in Vers 9, nur dass es hier im Piel steht, dort im Qal.

V. 37 – **»der Lautere … der Redliche«**: Man kann die beiden Adjektive **tâm** und **jâšâr** auch als Substantive – **tôm**, »Lauterkeit«, **jôšær**, »Redlichkeit« – vokalisieren, ohne am Konsonantentext etwas zu ändern. Die LXX hat den überlieferten Konsonantentext so aufgefasst: φυλασσε ακακιαν και ιδε ευθυτητα. Offensichtlich hat sich Luther daran orientiert bei seiner Umsetzung ins Deutsche: »Bleibe fromm und halte dich recht; denn solchem wird’s zuletzt wohlgehen.«

V. 39 – **»Burg«**: **mâᶜôz**, wie in Psalm 27,1 (was ich dort mit »Feste« übersetzt habe), entspricht nicht dem Abstraktum »Stärke« (Elb), sondern es ist, wie die Bildesilbe **ma-** anzeigt, »der Ort der Stärke«, d. h. die

Festung oder Burg. Rev. Elb: »Fluchtburg«, Buber: »Trutzwehr«; Zürcher: »Zuflucht«.

V. 40 – **»er lässt sie entrinnen«**: **jəpalləṭêm**, wörtlich: »er macht, dass sie entrinnen«.

Psalm 38
Der HERR, der alleinige Helfer der Bedrängten

»Dieser Psalm malt ab aufs Allerklarste die Weise, Wort, Werk, Gedanken und Gebärden eines wahren reuigen Herzens« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*). Er ist der dritte der sieben Bußpsalmen (6; 32; 38; 51; 102; 130; 143). Er wird von den Juden am großen Versöhnungstag, am **Jôm kippûr**, gebetet. Dieser ist ein Tag der Buße und des Sündenbekenntnisses (3Mo 16; 23,27). Man beachte, wie Davids Bekenntnisse *»meine Sünde«*, *»meine Missetaten«* je zweimal vorkommen (V. 4.5.19); dazu *»meine Torheit«* (V. 6) und die Einsicht *»nichts Heiles ist an mir«* (V. 4.8).

David beginnt den Psalm 37 mit dem Zürnen des Menschen über die Gottlosigkeit anderer; Psalm 38 beginnt mit dem Zürnen Gottes über Davids Sünde. Beide Psalmen enden gleich: mit dem Herrn und seiner Rettung. In Psalm 37 lehrt er andere: *»Harre auf den HERRN«* (Ps 37,7), hier sagt er von sich selbst: *»Auf dich, HERR, harre ich«* (Ps 38,16).

David hatte in den Psalmen 35–37 von der Bosheit seiner Bedränger geredet; nun muss er über seine eigene Bosheit klagen. Das muss sein. Wir müssen erkennen, wie böse wir selbst sind, wenn wir über die Bosheit anderer reden wollen, sonst werden wir zu Pharisäern. Jesaja, der seine zahlreichen »Wehe!« über die Sünder in Zion ausrief, musste in Gottes Gegenwart von seiner eigenen Sündhaftigkeit überführt werden und rufen lernen: »Wehe *mir*!« (Jes 6,5).

Der Psalm beginnt mit dem Zürnen Gottes (V. 2.3); dieses lässt den Heiligen seine Sündhaftigkeit erkennen und verabscheuen (V. 4-9; V. 19) und nach Befreiung schmachten (V. 10). Befreiung kann es aber nur durch Glauben geben (V. 16); diesen Glauben aber kann der Mensch nicht produzieren; Gewissheit, dass Gott uns vergibt, kann nur Gott

geben; aber er ist nicht verpflichtet, sie uns zu geben. Das lehrt uns, auf Gott zu harren (V. 16). Das wiederum lernt der Mensch erst, wenn ihm jeder Beistand und jede Hilfe genommen werden: In Vers 11 muss David klagen, dass jede Kraft ihn verlassen hat und dass er auch kein Licht mehr hat; in Vers 12, dass seine Lieben und Freunde ihn verlassen haben, und in Vers 13, dass Feinde ihm übelwollen. In dem Maß, wie der Heilige die Macht der Bösen empfindet (V. 13.17.20.21), leidet er auch unter der Macht seiner eigenen Sünde (V. 19) und unter dem Empfinden seiner Hilflosigkeit und Hilfsbedürftigkeit (V. 22.23). Er hat nur noch eine Hoffnung: *»Herr, meine Rettung!«*, ruft er zum Schluss.

Dieser letzte Vers lautet fast gleich wie der zweite Vers im 88. Psalm, wo ebenfalls ein Heiliger auf Gott harrt und noch auf eine Antwort warten muss. Anders als in Psalm 88 leuchtet aber hier, wenn auch ganz kurz, Zuversicht auf: *»Du wirst antworten, Herr, mein Gott«* (V. 16). David kann glauben, dass Gott nicht sein Richter, sondern sein Retter ist, dies, obwohl Gott jeder und aller Sünde zürnt, auch der Sünde Davids.

Ein Gebet wie dieser letzte Seufzer im Psalm wird gewisslich erhört werden. Wer gelernt hat, was David hier vor unseren Augen entfaltet, wird erfahren, dass Gott dem Sünder gnädig ist, dass er ein zerbrochenes Herz nicht verachtet, sondern dem zerknirschten Heiligen zur Hilfe eilt und ihn von der Bosheit der Feinde und von seiner eigenen Bosheit befreit.

Man kann den Psalm als vier Seufzer Davids auffassen:

1. **Davids erster Seufzer zu Gott (V. 2-9)**
2. **Davids zweiter Seufzer zu Gott (V. 10-15)**
3. **Davids dritter Seufzer zu Gott (V. 16-21)**
4. **Davids vierter Seufzer zu Gott (V. 22.23)**

1 Ein Psalm von David zum Gedächtnis.

Der Ausdruck **»zum Gedächtnis«** kommt nur noch im Psalm 70 in der Überschrift vor. Er ist auf Gott bezogen; es ist ein Psalm, der Gott an das Volk Gottes und damit auch an David erinnern will. Das sehen wir auch in Psalm 70, der die gleiche Überschrift trägt und wo David ebenfalls um Gottes Eingreifen fleht. Das hebräische **ləhazkîr** bedeutet wörtlich:

»um ins Gedächtnis zu rufen«. Gott soll dazu gebracht werden, sich zu erinnern; er soll seines Bundes und seiner Verheißungen gedenken. Vielleicht meint David den Bund von 2. Samuel 7. Bei Gott heißt Gedenken stets auch Eingreifen. Das sehen wir am Ergehen Israels in Ägypten. Gott hörte das Seufzen der Bedrängten Söhne Abrahams, und er erinnerte sich an den Bund, den er mit Abraham gemacht hatte (2Mo 2,23.24), und er griff ein. Was Israel damals erfuhr, erfuhr auch David, und das ist uns zur Belehrung geschrieben, damit wir *»durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben«* (Röm 15,4). Gott hört unser Seufzen in der Not; denn Gott war es, der die Not sandte, um uns beten zu lehren; um uns Vertrauen auf Gott zu lehren; um uns Erkenntnis unserer selbst zu geben. All das findet sich in diesem schönen Bußpsalm.

1. Davids erster Seufzer zu Gott (V. 2-9)

Dies ist der erste von vier Seufzern Davids zu Gott. Dieser ganze Psalm ist ein Gebet, indem sich David an seinen Gott und nicht an den Leser wendet. Seine Not ist so groß, dass er nur noch betet. Er ist von Gottes Gegenwart so vollständig beschlagnahmt, dass er nichts anderes mehr sehen kann als seine Sünde und Gott. Er hat erlebt, was Mose einst erfuhr: *»Du hast unsere Ungerechtigkeiten vor dich gestellt, unser verborgenes Tun vor das Licht deines Angesichts«* (Ps 90,8), und wie Mose dadurch Gottes Zorn zu fürchten lernte (90,9.11), hat das Aufblitzen von Gottes Heiligkeit und Gottes Zürnen über die Sünde David aufgeschreckt und niedergeworfen.

2 HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn[959]**,**
züchtige mich nicht in deinem Grimm!
3 Denn deine Pfeile[960] **stecken in mir,**
und deine Hand[961] **hat sich auf mich gesenkt.**

»in deinem Zorn«: Der Heilige ist plötzlich Gottes Zürnen ausgesetzt; Gott wird ihm wie ein Feind (Hi 19,11), der seine **»Pfeile«** gegen ihn

959 Ps 6,2.
960 Hi 6,4; vgl. Hes 5,16.
961 Ps 32,4; 39,11.

abschießt (Hi 6,4; 16,13). Nach einiger Zeit muss David zu Einsicht gelangt sein, dass Gott ihm zu Recht zürnt; denn er verknüpft Gottes Zorn mit seiner Sünde: **»wegen deines Zürnens … wegen meiner Sünde«**. Wohin kann er sich wenden und fliehen vor Gottes **»Hand«**? Sie ist überall, und sie ist so schwer, dass er sich nicht vom Fleck rühren kann. Wie Pfeile sich ins Fleisch gesenkt haben, so hat sich Gottes Hand auf ihn **»herabgesenkt«**. Im Hebräischen steht beide Male das gleiche Verb und unterstreicht damit, dass Gott beides wirkt: den bohrenden Schmerz und den schweren Druck. David hat verstanden, dass es Gottes Hand ist, die seine Freunde von ihm entfernt (V. 12) und Feinde gegen ihn gesandt haben (V. 13); er versteht auch, dass Gottes Zorn seine Ursache hat in Davids eigener Sünde (V. 4.19). Der Gottesfürchtige setzt all seine Ergehen zu Gott in Beziehung. Er ist es, der uns das Gute und das Bittere gibt (Hi 2,10).

4 Nichts Heiles[962] **ist an meinem Fleisch**[963] **wegen deines Zürnens,**
kein Friede in meinen Gebeinen wegen meiner Sünde[964]**.**

David muss erkennen, dass **»nichts Heiles an seinem Fleisch«** ist (siehe V. 8). Solche neutestamentlich anmutenden Äußerungen (Röm 7,18) verwundern uns, aber eigentlich sollten sie das nicht, denn das Fleisch war immer gleich sündig, und der Heilige Geist, der von Sünde überführt (Joh 16,8), war auch damals der gleiche Heilige Geist.

»wegen deines Zürnens«: Gott zürnt unseren Sünden, weil er heilig ist. Wohl uns, wenn **»kein Friede«** in unseren **»Gebeinen«** ist, solange wir noch Sündenschuld auf uns haben! Wehe uns, wenn wir Frieden schließen mit unserer Sünde!

5 Denn meine Missetaten steigen mir übers Haupt,
wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer.[965]

David gehen die Sünden **»übers Haupt«**, sie werden ihm **»zu schwer«**. Gott gibt uns zuweilen solche Blicke unserer Sündhaftigkeit, dass sich

962 Jes 1,6.
963 V. 8; Röm 7,18.
964 Ps 25,7.
965 Ps 40,13; 65,4; Mt 18,24.25.

die Sünden wie Berge über uns auftürmen und uns erdrücken wollen[966]. Er zeigt uns, was Sünde in seinen Augen ist, und das muss sein. Wie sollten wir sonst lernen, die Befreiung von dieser furchtbaren Macht bei dem allein zu suchen, der größere Macht hat als die Sünde und der Tod?

6 Es stinken, eitern meine Striemen
wegen meiner Torheit.

David wird bisher mit seinem Wandel und Tun mehr oder weniger zufrieden gewesen sein, da zeigte ihm Gott, dass vom Scheitel bis zur Sohle keine gesunde Stelle an ihm war (Jes 1,6).

»wegen meiner Torheit« ist das entscheidende Wort dieses Satzes. Zu meiner Bosheit gesellt sich meine Torheit; meine Bosheit macht mich schuldig vor Gott, und meine Torheit macht mich widerspenstig gegen Gott. Er will mich retten, aber ich Tor will mich nicht retten lassen. Er will mich befreien, aber ich Tor will mich selbst befreien. Wie Verwesungsgestank steigt diese Widerspenstigkeit zu Gott auf. Dem gleichen Volk, von dem Gott gesagt hatte, das ganze Haupt sei krank und das ganze Herz siech (Jes 1,5), musste er auch klagen: *»Ich habe den ganzen Tag meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volk«* (Jes 65,2).

7 Ich bin gekrümmt, gebeugt gar sehr;
den ganzen Tag[967] gehe ich trauernd einher.

Gott krümmt David, bis er **»gar sehr«** gebeugt ist. Wir müssen vor Gott gebeugt werden; es ist eine sittliche Notwendigkeit. Gottes Geist hat uns überführt und Gottes Urteil hat uns gebrochen, geknickt wie die Zedern des Libanon (Ps 29,5), bis wir **»trauernd einhergehen«**, und das **»den ganzen Tag«**. Die Zeit muss David endlos geworden sein. Unter Gottes

966 George Whitefield schrieb in einem Brief im Jahre 1739: *»Ich wurde von einem Empfinden von Sünden, die ich begangen hatte, und von der Verdrehtheit meiner Natur übermäßig niedergebeugt; dann aber brach das Erkennen von der Freiheit der göttlichen Gnade und von seiner ewigen Liebe mit solchem Licht und solcher Macht in meine Seele herein, dass meine Zunge den Dienst versagte und ich in stummer Anbetung vor Gott niedersank …«* In einem anderen Brief schrieb er: *»Die Erinnerungen an meine vergangenen Sünden überwältigten meine Seele und ließen Tag und Nacht Tränen meine Speise sein … aber ich schaute auf den, den ich durchstochen hatte. Ich wurde befähigt, die Freiheit und den Reichtum seiner Gnade zu sehen, und die Unumschränktheit und Ewigkeit seiner Liebe; da empfing meine Seele Trost.«*

967 V. 13.

Auge und Zorn einen ganzen Tag! Es war ihm wie die Zeitlosigkeit der Hölle.

8 Denn voll Brand sind meine Lenden,
nichts Heiles an meinem Fleisch[968]**.**
9 Ich bin betäubt und zerschlagen gar sehr,
ich brülle, weil mein Herz so rast.

David gleicht hier dem Apostel Paulus, der wusste, dass in ihm, das ist in seinem Fleisch, nichts Gutes wohnte (Röm 7,18). Gott erzieht und züchtigt seinen Knecht, bis er schon zum zweiten Mal (V. 4) seufzt: **»nichts Heiles ist an meinem Fleisch.«** Seine **»Lenden«**, das ist der Sitz seiner Lebenskraft, sind **»voll Brand«**. Gott hat ihn anfassen müssen. Fortan geht er wie Jakob nur noch hinkend seinen Weg (1Mo 32,31), und wie Hiskia kann er nur noch *»sachte wallen alle Tage meines Lebens«* und nicht mehr übermütig wie ehedem übers Land fahren (Jes 38,13-16).

David ist **»betäubt«**, wie gelähmt. Er kann nichts mehr tun, nur noch auf Gottes Güte hoffen.

2. Davids zweiter Seufzer zu Gott (V. 10-15)

In diesem zweiten Seufzer stöhnt David nicht über seine Sünde und Gottes Zürnen, sondern darüber, dass ihm alle Kraft genommen ist, dass alle möglichen Helfer sich von ihm entfernt haben und, als ob das nicht genügte, dass auch Feinde da sind, die ihm Böses wollen. Es bleibt ihm gar nichts anderes, als unter Gottes Hand zu bleiben, so schwer sie ihm ist.

10 Herr, vor dir ist all mein Begehr,
und mein Seufzen[969] **ist dir nicht verborgen**[970]**.**
11 Mein Herz pocht, meine Kraft[971] **verlässt mich;**
und das Licht meiner Augen[972] **ist nicht bei mir.**

968 V. 4.
969 Ps 39,4; 102,6.
970 Ps 69,6.
971 Ps 22,16; 88,5.
972 Ps 6,8; 13,4; 88,10; 119,82; Kla 5,17.

Die verzweifelte Lage hat David gelehrt, all sein Begehr vor Gott auszubreiten. Sie hat ihn in Gottes Gegenwart gedrängt, und nun sieht er es: So wie alle Sünde vor Gott offenbar ist, ist auch **»all mein Begehr und mein Seufzen«** Gott offenbar. Alles ist unter seinen Augen.

Davids **»Herz pocht«**, er ist zerschlagen, sein Herz ist zerbrochen. Obwohl es wehtut, ist es gut, denn *»nahe ist der HERR denen, die zerbrochenen Herzens sind«* (Ps 34,19). Niemand von uns hat ein zerbrochenes Herz, und niemand von uns zerbricht sich das Herz. Gott muss das besorgen, und das geht nur auf dem Weg, den David gehen musste. Auch **»das Licht meiner Augen ist nicht bei mir«**. Zur Hilflosigkeit gesellt sich die Aussichtslosigkeit. David sieht kein Ende und keinen Ausweg. Er ist ganz auf Gott und sein Erbarmen geworfen. Er kann nur noch von da Hilfe erwarten.

12 Meine Lieben und Freunde treten zurück[973] vor meiner Plage,
und meine Nächsten stehen ferne.
13 Und die mir nach dem Leben trachten, legen Schlingen[974];
die mein Unglück suchen, reden von Schaden tun
und sinnen[975] auf Trug den ganzen Tag[976].

»Meine Lieben und meine Genossen stehen fernab«: Wie Hiob (Hi 19,13.14), so musste auch David erleben, dass seine Freunde ihn alleinließen. Auf diesem Weg lehrt uns Gott, dass er der allein Treue ist, dass wir in ihm allein unser Genüge haben. Nicht genug damit, dass Davids Gefährten sich von ihm abgewandt haben, trachten ihm auch Feinde **»nach dem Leben«**. Während er *»den ganzen Tag«* seiner Sünde wegen niedergedrückt ist (V. 7), sinnen diese **»den ganzen Tag«** darauf, wie sie ihm schaden können.

973 Hi 19,13; Ps 31,12; 69,9; 88,9; Mt 26,56.
974 Ps 35,7.
975 Ps 37,12.
976 V. 7.

14 Doch ich, wie ein Tauber[977], höre nicht,
bin wie ein Stummer, der seinen Mund[978] nicht auftut.
15 Ich bin wie ein Mann, der nicht hört,
der keine Widerrede[979] im Mund hat.

Normalerweise protestieren wir, wenn wir angefeindet werden. David ist aber **»wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auftut«**. Gottes Zürnen über seine Sünde hat ihm erstens die Sprache genommen, und zweitens weiß er, dass kein Aufbegehren ihn von seiner Sünde befreien kann. Darum lässt er sich von nichts und niemand abhalten, das Einzige zu tun, was ihm helfen kann: Er hält Ausschau nach Gott, wie er im nächsten Vers sagt: *»Denn auf dich, HERR, harre ich.«* Dieses »denn« begründet, was David eben sagte: Er schweigt, weil er sich und seine Sache Gott anbefohlen hat, wie der Herr am Kreuz (1Petr 2,23).

3. Davids dritter Seufzer zu Gott (V. 16-21)

16 Denn auf dich, HERR, harre[980] ich;
du wirst antworten, Herr, mein Gott.

Zum dritten Mal wendet sich David wieder direkt an Gott. Er kann jetzt erstens bekennen: **»Auf dich harre ich, HERR.«** So wie wir auf den HERRN harren müssen, bis er uns von der Bedrückung der Sünder befreit (Ps 37,7), müssen wir auf den HERRN harren, bis er uns von unseren eigenen Sünden befreit. Wenn Gott Drangsal über uns verhängt, sollten wir dem ersten Reflex nicht folgen und den schnellsten Weg heraus aus der Not suchen. Damit ist uns nicht geholfen; unsere einzige Hilfe findet sich bei Gott, der die Not über uns gebracht hat. Zweitens hat David jetzt Gewissheit bekommen: **»Du wirst antworten, HERR, mein Gott.«** Wenn Gott uns alles genommen hat, was wir an Einbildung und an falschem Vertrauen hatten, wenn er uns den Hass und die überlegene Macht der Feinde hat spüren lassen, beginnen wir, auf ihn allein zu har-

977 1Sam 10,27.
978 Ps 39,10; 2Sam 16,10; Jes 53,7.
979 1Petr 2,23.
980 Ps 37,7; 39,8.

ren; und niemand setzt sein Vertrauen vergeblich auf Gott. Gott antwortet und gibt ihm diese Gewissheit ins Herz.

David kann sagen **»mein Gott«**. Wir kostbar muss das ihm jetzt geworden sein. Der Schrecken vor Gottes Zürnen hatte David in Gottes Nähe getrieben, denn Gott war wirklich sein Gott. Und war er sein Gott, dann musste alles wieder gut werden. David wusste zwar nicht wie, er wusste auch nicht wann. Das war nicht in seiner Hand.

17 Denn ich sage: dass sie sich nicht über mich freuen[981]**!**
Wankt[982] **mein Fuß, tun sie groß wider mich.**
18 Denn ich strauchle schon fast[983]**,**
und mein Schmerz[984] **ist ständig vor mir.**
19 Doch ich bekenne[985] **mein Vergehen**[986]**;**
ich bin bekümmert[987] **wegen meiner Sünde.**

David schweigt gegenüber den Feinden; aber er spricht zu Gott, dass die Feinde sich **»nicht über mich freuen«** (vgl. Ps 13,5 samt allen dort aufgeführten Stellen). Er weiß, dass alle, die groß tun, Gott verhasst sind, und dass er sie zur bestimmen Zeit erniedrigen wird (Joe 2,20). Gleichzeitig ist David **»bekümmert wegen meiner Sünde«**, denn er ist kein Selbstgerechter. Es ist schlimm, wenn wir kein Empfinden für unsere eigene Sünde haben, sei es aus Selbstgerechtigkeit, sei es aus Gleichgültigkeit. Beides, Selbstgerechtigkeit und Gleichgültigkeit, sind Vorboten des Verderbens. So lässt Gott die Feinde lästern, er lässt sie groß tun, bis sie ihr Werk an seinen Heiligen vollendet haben; dann werden sie fallen.

981 Ps 35,15.19.24.25; 39,9.
982 Ps 94,18.
983 Ps 35,15; Mi 4,6.7.
984 Jes 53,3.
985 Ps 32,5.
986 Ps 31,11.
987 Ps 119,28.

20 Meine Feinde leben, sind stark,
und viele[988] sind, die ohne Grund[989] mich hassen
21 Die Böses für Gutes vergelten,[990] feinden mich an,
weil[991] ich dem Guten nachjage.

Die Feinde sind zahlreich und sie sind stark; das macht sie bedrohlich, und das flößt Angst ein. Und sie hassen **»ohne Grund«**. David hat Gutes getan, und dafür hat man ihm nur Böses vergolten. Die Feinde sehen, dass David nicht zurückgibt, legen ihm das als Schwäche oder als stillschweigendes Eingeständnis seines Fehlens aus und verdoppeln ihre Angriffe auf ihn. Wenn wir ohne Grund gehasst werden und wenn man uns **»Böses für Gutes«** vergilt, dann lässt Gott uns ein wenig teilhaben an den Leiden Christi (Phil 3,10). Wir sollen empfinden, was es für ihn bedeutete, für alles Gute, das er tat, nur Ablehnung und Nachstellung zu ernten.

Wir beachten, dass David erst am Schluss dieses Gebets vom **»Guten«** redet, dem er nachjagt. Er kann es jetzt ohne Einbildung tun. Er hat seine eigene Sünde und seine Sünden gesehen. Er kann an sich selbst nichts Gutes finden (V. 4). Der Einzige, der gut ist, ist Gott (Mk 10,18). Das einzige Gute, das David haben kann, ist sein Vertrauen auf Gott. Nach diesem Guten trachtet er, und darum wird er angefeindet.

4. Davids vierter Seufzer zu Gott (V. 22.23)

Die beiden letzten Verse sind Davids vierter Seufzer zu Gott. Mit ihm endet der Psalm. David hat es zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber dennoch schließen wir zusammen mit ihm dieses Gebet im Wissen, dass Gott handeln wird. Er ist der Gott des Bundes, der Abrahams gedachte und dessen Nachkommen rettete. Er gedenkt seines Sohnes und der Verheißung des Ewigen Lebens (Tit 1,2), die er ihm und damit allen, die Christus mit seinem Blut erkauft hat, gegeben hat. Er kann uns nicht vergessen, er kann uns nicht seinen und unseren Feinden überlassen.

988 Ps 3,2.
989 Ps 7,4.5; 69,5.
990 Ps 35,12; 109,4.5.
991 Gal 4,16.

22 Verlass[992] **mich nicht, HERR,**
sei mir nicht fern, mein Gott![993]
23 Eile mir zur Hilfe[994]**, Herr, meine Rettung**[995]**!**

Mit den Bitten **»verlass mich nicht«** und **»sei mir nicht fern«** gibt David zu verstehen, wie sehr er auf Gott angewiesen ist. Und doch weiß David, dass Gott ihn retten wird. Deshalb sagt er als letztes Wort: **»Herr, meine Rettung!«**

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 38

»Der 38. Psalm ist ein Betpsalm, darin er klagt über seine Sünden, die ihm sein Gewissen verzagt und betrübt machen und nichts denn Gottes Pfeile, das ist: Zorn, Dräuen, Tod und Hölle sehen lassen. Diese Traurigkeit verzehrt Mark, Beine, Kraft und Saft und verstellet Gesicht, Farbe, alle Sinne und Gebärde. Denn recht Sünde fühlen und vor bösem Gewissen verzagen ist Marter über alle Marter. Dazu helfen getrost die äußerlichen Verfolger, denn sie jagen den Menschen ins Gewissen, rühmen, wie Gott bei ihnen stehe wider den Gerechten. Und weil denn Gott hier den Trost verzieht, muss solch Schrecken folgen im Herzen, als zürne Gott wider sie um ihrer Sünde willen. Aber doch lehrt er festhalten und nicht verzweifeln, und er wehrt sich mit Beten wider ihr Rühmen, und er erhebt sich in Gottes Verheißung und ergreift seine Sache bei dem rechten Hefte, nämlich, dass sie göttlich und recht sei vor Gott. Da folgt denn wieder Trost im Glauben. So sollen wir auch beten und in keiner Angst verzweifeln, ob wir gleich Sünder sind und der Sünden Last und Sturm heftig fühlen« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Der Anfang ist wie der Psalm 6. Nehmen wir die Ehebruchssünde Davids als Anlass (vgl. besonders 2Sam 12,14), so bilden die Psalmen 6; 38; 51; 32 eine chronologische Reihe. David ist geistig und leiblich verstört, verlassen von seinen Freunden und als auf immer Verworfener angesehen von seinen Feinden. Das göttliche Zornfeuer brennt in ihm

992 Ps 22,2.
993 Ps 22,11.
994 Ps 22,20; 70,2.
995 Ps 70,6; Jes 12,2.

wie Fieberbrand, und die göttliche Entzogenheit lagert auf ihm wie Finsternis. Aber er betet sich durch dieses Feuer und diese Finsternis zu lichter Glaubenszuversicht hindurch« (Delitzsch).

»Es ist der in Psalm 37,32 ausgesprochene Satz: *›Der Gottlose lauert auf den Gerechten und gedenkt ihn zu töten; aber der Herr lässt ihn nicht in seinen Händen und verdammt ihn nicht, wenn er verurteilt wird‹*, der hier in Davids Herzen pulsiert. Er ist in solcher Lage, dass der Gottlose auf ihn lauert und ihn zu töten gedenkt. Er weiß, wie er wegen seiner Bathseba- und Urija-Sünde von den Widersachern als ein solcher verurteilt wird, den man mit Recht hassen, verfolgen und ins Verderben stürzen dürfe. Da ringt er, obgleich er für jene Sünde bereits Vergebung gefunden (Ps 51 und 32) aufs Neue sich zu der Gewissheit durch, dass der HErr ihn nicht verdammt, damit es ihm ein Geringes sei, wenn er von Menschen gerichtet wird (1Kor 4,3), und nachdem den Menschen auch der kleinste Buchstabe und letzte Titel eines Rechts, ihn zu verurteilen, genommen ist, er desto zuversichtlicher sich dessen trösten könne, dass der HErr ihn in den Händen der Gottlosen nicht lassen werde (Röm 8,33ff.)« (Dächsel).

»Der vorliegende Psalm spricht von Sünde im Gläubigen, die notwendigerweise Leiden über ihn bringt. Sie wird *jetzt* gerichtet, damit er am *Tag des Gerichts* davonkomme (1Kor 11,32). Das Neue Testament zeigt uns, dass dies das Gericht *des Vaters* ist, der seine Kinder erzieht, damit sie seiner Heiligkeit teilhaftig werden (Hebr 12,10)« (Grant).

»Die Umstände des Sängers sind äußerst schmerzhaft. Er leidet an einer schlimmen körperlichen Krankheit, seine Freunde haben ihn verlassen und Feinde verfolgen ihn. Am Bittersten war ihm aber das Empfinden seiner moralischen Befleckung. Er anerkennt, dass all sein Leiden Züchtigungen des HERRN für seine Sünde sind, und diese Erkenntnis der Sünde erdrückt ihn, sodass er in seiner Not zum HERRN schreit. Lehrreich ist der Gebrauch des Namens Gottes in diesem Psalm. Der erste Hilfeschrei richtet sich an Jahwe (V. 2). Wo David darüber klagt, dass seine Freunde ihn verlassen und seine Feinde ihn verfolgen, wendet er sich an den Herrn (V. 10) als das höchste Wesen. In seiner letzten Bitte (V. 22) schließt er mit Jahwe, Gott und Herr. Aller Boden scheint ihm unter den Füßen zu weichen, und so klammert er sich in seiner Verzweif-

lung an Gott in allen Aspekten seines Wesens. Darin tat er recht, denn so große Not erfordert die ganze Hilfe, Vorsehung und Macht Gottes. Ewig sei sein Name dafür gepriesen, dass diese alle für uns bereit stehen« (Morgan).

»Der zeitgeschichtliche Anlass ist ungewiss, aber wahrscheinlich der Aufstand Absaloms. Die Sünde, von der David spricht, ist vielleicht die Torheit seiner Nachsicht mit den Sünden seiner Söhne, die solche furchtbaren Folgen über ihn selbst, seine Familie und sein Volk brachten (vgl. 1Kö 1,6). Die beiden Gruppen der Psalmen 38–41 und 69–72 haben vieles gemein. Dieser Psalm ist nahe verwandt den Psalmen 6 und 39. Die Überschrift *›zum Gedächtnis‹* will vielleicht Gott an seine Bundesverheißungen erinnern (2Sam 7; vgl. Jes 43,26; 62,6.7) oder an die Not seines Volkes« (Clarke).

»Es ist ein echter Bußpsalm, da der Psalmist sich durch die schweren Leiden nicht zur Bitterkeit gegen Gott führen lässt, sondern der Trauer Raum gibt über sein eigenes Versagen und zum Bekenntnis seiner Schuld bereit ist. Auch dass er sich gegen die unwahren Beschuldigungen nicht verteidigt, ist ein Zeichen echter Buße. Wer seine eigene Sünde sieht, kann schweigen, wo ihm Unrecht geschieht« (Brandenburg).

V. 1 – »Es ist anzunehmen, dass David die erfahrene Züchtigung in der Erinnerung festhalten wollte und darum dieses Lied **›zum Gedächtnis‹** für sich und andere niederschrieb. Er wusste wohl, wie leicht und wie rasch die göttlichen Strafen unserem Gedächtnis entschwinden, während sie uns doch unser ganzes Leben lang erziehen sollen. Dann war er auch seiner Berufung eingedenk. Denn da er der ganzen Gemeinde als Lehrer verordnet war, musste er das, was er für sich besonders in der Schule Gottes gelernt hatte, der Gesamtheit nutzbar machen, damit alle davon Vorteil hätten. So werden wir daran erinnert, dass es eine nützliche Übung ist, wenn wir uns die Strafen, mit denen Gott uns wegen unserer Sünden gezüchtigt hat, oft ins Gedächtnis zurückrufen« (Calvin).

»Der Ausdruck **›zum Gedächtnis‹** hängt damit zusammen, dass bei der Darbringung von Speisopfern ein Handgriff des mit Öl versetzten Mehls nebst dem ganzen Weihrauch ins Altarfeuer getan und dieser Teil des

Opfers die **askarah** (›Erinnerung‹) genannt wurde; denn der aufsteigende Duft sollte den Opferer in Erinnerung bei Gott bringen, dass seiner in Gnaden vor dem Herrn gedacht würde (3Mo 2,2.9.16; 5,12; 6,15; 24,7; 4Mo 5,26). Diese Bestimmung der äußeren Opfergabe nun nehmen die beiden mit obiger Überschrift versehenen Psalmen (außer dem vorliegenden auch der Psalm 70) speziell auf und wollen den aufsteigenden Duft des Opfers gleichsam vergeistigen oder vielmehr das Sinnbild mit dem begleiten, was durch dasselbe bedeutet ist, mit Gebet und Flehen; ohne Zweifel wurden sie unter dem Verbrennen der **askarah** selber vom levitischen Sängerchor im Tempel abgesungen« (Dächsel).

V. 2.3 – »›**Denn deine Pfeile stecken in mir**‹: Die Worte Gottes, in welchen er schilt und droht in der Schrift, das sind die Pfeile. Wer die fühlt, der schreit: **›HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn!‹** Es fühlt sie aber niemand, als wem sie ins Herz gesteckt werden und das Gewissen erschrecken; das sind die furchtsamen Menschen, denen Gott sie ins Herz schießt. Den unfurchtsamen aber, die verhärtet sind, fallen sie ab, gleichwie von einem harten Fels; und das geschieht so lange, als durch Menschenpredigten die Worte gesagt werden ohne Mitwirken und innerlich Einschießen Gottes« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*).

V. 5 – »Darum ist es ein Wunderding: Wer da keine Sünde hat, der fühlt und hat sie; und wer da Sünde hat, der fühlt sie nicht und hat keine. Denn es wäre nicht möglich, dass er über und wider die Sünde klagte, wenn er nicht in der Gerechtigkeit und Gnade lebte. Denn ein Teufel jagt den anderen nicht aus (Lk 11,18), Sünde verklagt auch ihresgleichen nicht, und ein Wolf beschreit den anderen nicht. So ist es auch unmöglich, dass der ohne Sünde sein sollte, der wider sie schreit; denn er muss nicht mit erdichteten Worten vor Gott reden; es muss wahr sein, dass er Sünde hat, wie er sagt, und doch auch wahr, dass er ohne Sünde sei. Gleich wie Christus zugleich lebendig und tot war, so müssen sie zugleich voll Sünde und ohne Sünde sein, die rechte Christen sind« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*).

V. 12-14 – »Während Freunde abseits stehen, kommen oft die Feinde immer näher (V. 12.13). Während der Gerechte über Weisheit sinnt (Ps 37,30.31), sinnen seine Feinde auf Trug (V. 13). Das Bewusstsein der

eigenen Schuld und das Anerkennen der göttlichen Züchtigung lassen den leidenden Heiligen stumm bleiben (V. 14)« (Clarke).

V. 19 – David war **»bekümmert über (s)eine Sünde«**, eine von Gottes Geist gewirkte Regung, die wir auch in folgendem Bekenntnis eines der größten Evangelisten der gesamten Kirchengeschichte finden: »Meine Fehler demütigen mich sehr oft. Nie hat Gott einen erbärmlicheren Wurm in den Dienst gesandt als mich« (George Whitefield in einem Brief vom 5. Februar 1742 an Gilbert Tennent).

V. 22.23 – »Gottes Natur ist, dass er aus Nichts Etwas macht. Darum, wer noch nicht Nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen; denn Menschen aber machen aus Etwas ein Anderes, das ist aber eitel unnütz Werk« (Luther, *Auslegung der sieben Bußpsalmen*).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 38

V. 2 – **»Zorn«**: **qæṣæf**, ein seltenes Hauptwort, das im Psalter nur noch in Psalm 102,11 vorkommt. Es steht für das plötzliche Aufwallen des Zornes.

»Grimm«: **ḥêmâh**, steht für das stetige Glühen des göttlichen Zornes. Es ist das häufigste der entsprechenden Synonyme; es ist in den Psalmen 13-mal belegt.

V. 3 – **»deine Pfeile stecken in mir, deine Hand hat sich auf mich gesenkt«**: Im Hebräischen wird beide Male das gleiche Verb **nâḥat** (zuerst im Piel, dann im Qal) verwendet: **ḥiṣṣækâ niḥattû bî wattinḥat ʿâlay yâdækâ** – »Deine Pfeile haben sich in mich versenkt, deine Hand hat sich auf mich gesenkt.«

V. 4 – **»Zürnen«**: Es steht an dieser Stelle ein drittes Synonym: **zaʿam**, das im Psalmbuch nur noch in Psalm 69,25; 78,49 und 102,11 steht; einmal kommt es als Verb **»zürnen«** vor (Ps 7,12). Die besondere Bedeutung dieses Wortes im Gegensatz zu den zwei bereits genannten scheint der moralische Beweggrund zum Zorn zu sein. KJV übersetzt es daher immer mit »indignation« = »Entrüstung«, »Empörung«.

V. 18 – **»ich strauchle schon fast«**: **ʾanî ləṣælaᶜ nâkôn**, wörtl. »ich zu straucheln stehe fest«.

V. 20 – **»ohne Grund«**: **šæqær**, eigentlich »Lüge«, »Trug« oder »Nichtigkeit«, »Eitles«, wie in 2. Mose 20,7 (den Namen des HERRN zu Eitlem aussprechen).

V. 21 – **»sie feinden mich an«**: **jistənûnî**, das Verb, dessen Wortwurzel im Hauptwort **sâtân**, »der Feind«, »der Widersacher«, »der Satan« steckt (Hi 1,6).

Psalm 39
Der HERR, die Hoffnung der Geplagten

Wie der 38. Psalm so spricht auch der vorliegende Psalm von Bedrängnis. Während der Beter in jenem Psalm zum Herrn rief um Befreiung von seinen Bedrängern, sehen wir ihn hier, wie er sich am einzigen Ort der Hilfe aufhält: Er harrt still auf Gott. Man kann sagen, das sei ein Fortschritt. Den beiden Psalmen verwandte Ausdrücke finden sich in Psalm 39,4 und 38,10; 39,8 und 38,16; 39,9 und 38,4.5; 39,10 und 38,14; 39,12 und 38,2.5.

Dieser Psalm beginnt ungewöhnlich. Ohne Vorankündigung sagt uns David, was er sich vorgenommen hat: Er wolle seine Wege bewahren, indem er seinen Mund halte (V. 2). Er erklärt nicht, worüber er schweigen will. Wir erfahren das erst weiter unten (V. 11.12): Der Herr hat ihn züchtigen müssen, und er ist versucht gewesen, dagegen zu protestieren, hat sich aber Zügel anlegen können, denn er wollte den Feinden keinen Anlass zum Lästern geben. Er hält aber das Schweigen nicht endlos aus (V. 4.5), sondern muss reden. Aber er tut dabei das einzig Richtige: Er redet zu Gott. Er bittet Gott, ihm zu zeigen, wie vergänglich er ist (V. 5.6). Wie passt das in den Zusammenhang? Die Erkenntnis, dass die Zeit mit ihrer Bedrängnis kurz, die Ewigkeit mit ihren Wonnen lang ist, ist ihm Hilfe, die vom Herrn gesandte schmerzliche Erfahrung zu tragen. Ein Sela zeigt, dass mit Vers 7 eine neue Strophe beginnt. David wiederholt in Vers 7 noch einmal den Gedanken von Vers 6, um mit vermehr-

ter Ursache zu bekennen, dass seine Hoffnung auf Gott sei (V. 8). Und dann nennt er einen zweiten Grund, der ihm hilft, unter Gottes züchtigender Hand auszuharren: Er erkennt seine Sündhaftigkeit (V. 9). Da er nun seine Vergänglichkeit und seine Sündhaftigkeit bekannt und zudem bezeugt hat, dass er auf Gott harrt, gewinnt er Freimütigkeit zu bitten, dass Gott ihm Erleichterung schaffen möge (V. 11). Der Psalm endet mit dem ernsten Flehen, dass Gott auf sein Schreien hören und ihn von seiner Plage befreien möchte.[996]

Die beiden Sela (V. 6 und 12) gliedern den Psalm in 3 Teile. In allen dreien ist der zentrale Gedanke, um den sich das Beten und Nachsinnen Davids dreht, die Vergänglichkeit des irdischen Lebens, das bei alledem von Leiden gesättigt ist. David ist von einem ähnlichen Problem geplagt wie Hiob. Beide konnten nicht verstehen, dass Gott ein so schwaches Geschöpf wie den Menschen leiden lasse, wo doch sein Leben so kurz ist. Beide baten Gott, von ihnen wegzublicken und sie so eine Weile zu schonen (Hi 7,16.19; 10,20.21; 14,6; Ps 39,14). Von David wollen wir hier lernen, unsere Ratlosigkeit Gott zu sagen (V. 5) und auf seine Antwort zu harren (V. 8).

1. **David schweigt, weil er bedenkt, dass er vergänglich ist (V. 1-5)**
2. **David hofft auf Gott, weil sein Leben nur ein Hauch ist (V. 6-11)**
3. **David bittet um Gnade und Schonung, weil sein Leben so kurz ist (V. 12.13)**

1 Dem Vorsänger, dem Jeduthun. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

Jeduthun war ein Levit, der zusammen mit Asaph, Ethan und Heman von David beauftragt wurde, den HERRN zu preisen (1Chr 16,41; 2Chr 5,12). Er unterwies seine Söhne im gleichen Werk (1Chr 16,38;

996 Delitzsch (auch andere wie Morgan) meint, der Kummer Davids ergebe sich *»beim Anblick des Glückes der Gottlosen«*. David spricht aber weder im Psalm 38, der dem 39. inhaltlich verwandt ist, noch in diesem selbst von deren Glück. Der einzige mögliche Anhaltspunkt für eine solche Deutung könnte der V. 7 sein, wo gesagt wird, dass der Mensch sich vergebens Unruhe macht um den Besitz, den er sich aufgehäuft hat. Warum aber sollte das nur ein Dictum wider die Gottlosen sein? Warum sollte David damit nicht sich selbst gemeint haben? Der Blick auf die Sünden anderer geht ganz gegen diesen wie den vorhergehenden Psalm, wo David von seinen eigenen Sünden und von seiner eigenen Vergänglichkeit spricht.

25,1.3.6; Neh 11,17). David hatte dem Vorsänger Jeduthun diesen Psalm zu singen aufgetragen. Außer hier findet sich die gleiche Anweisung in der Überschrift der Psalmen 62 und 77.

1. David schweigt, weil er bedenkt, dass er vergänglich ist (V. 2-6)

2 Ich sage: Ich will meine Wege bewahren,
dass ich nicht sündige mit meiner Zunge[997];
ich will meinen Mund mit einem Maulkorb halten[998],
solange der Gottlose vor mir ist.[999]

»Solange der Gottlose« vor David war, wollte er seinen **»Mund mit einem Maulkorb halten«**, denn seine und Gottes Feinde lauern nur auf ein ungebührliches Wort des Heiligen, um ihn zu verlästern. Abraham wollte nicht mit Lot um das Land streiten, weil die Kanaaniter im Land waren (1Mo 13,7), und Paulus erinnert die Korinther daran, dass die Heiligen beständig Engeln und Menschen ein Schauspiel bieten (1Kor 4,9). Darum will David durchaus nicht zum Hohn der Toren werden (V. 9); denn so schlimm es ist, von den Toren verhöhnt zu werden, ist es noch schlimmer, wenn Gott der Heiligen wegen verhöhnt wird.

Weil David in Vers 13 bittet, Gott möchte nicht zu seinen Tränen schweigen, nehmen wir an, er habe einen herben Verlust erfahren[1000]; und weil er in Vers 5-7 von der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens und vom Ende redet, nehmen wir an, er habe einen guten Freund oder einen seiner Söhne durch den Tod verloren.

997 Jak 3,2.
998 Mi 7,5; Ps 141,3; Spr 21,23; Jak 1,26; siehe Psalm 40,10.
999 1Mo 13,7.
1000 David weinte häufig. Eine Situation, die der des 39. Psalms angemessen wäre, war der Verlust der Familien Davids und seiner Männer, als Amalekiter in seiner Abwesenheit Ziklag zerstört hatten. Es heißt, dass damals David und seine Männer weinten, bis in ihnen keine Kraft mehr zum Weinen war, dass aber David sich danach in seinem Gott stärkte (1Sam 30,4.6).

3 Ich bin verstummt[1001] und still, ich schweige vom Guten,
da regt sich mein Schmerz.
4 Mein Herz[1002] wird heiß in mir,
wenn ich nachdenke, entzündet sich Feuer[1003].
Ich rede mit meiner Zunge:

David hält sich tapfer an seinen Vorsatz und schweigt; aber damit wird sein **»Schmerz erregt«**. Er kann das Schweigen nicht endlos aushalten. Sein **»Herz wird heiß«**, und es **»entzündet sich Feuer«** in seinem Innern. Es ergeht David, wie es später Jeremia (in etwas anderem Zusammenhang) ergehen sollte (Jer 20,9). Endlich **»sprach (er) mit (s)einer Zunge«**, er musste reden. Aber wohl ihm, dass er nicht den Menschen sein Leid klagte, sondern sich an Gott wandte. Wir müssen uns an den wenden, der allein weiß. Er gibt Licht in unser Dunkel (Ps 18,29) und leuchtet uns den Weg aus der Finsternis.

5 Tue mir kund, HERR, mein Ende, und was das Maß meiner Tage ist,[1004]
dass ich wisse, wie vergänglich ich bin!
6 Da! Handbreiten gleich hast du meine Tage gemacht
mein Leben ist wie nichts[1005] vor dir;
nur ein Hauch[1006] ist jeder Mensch, der dasteht. (Sela.)

David bittet um zwei Dinge: sein Ende und die Kürze seines Lebens zu erkennen. Hat er sein Ende vor Augen, gewinnt das Leiden eine ganz andere Bedeutung: Es wird nicht mehr als bloßer sinnloser Schmerz, sondern als nützliche und notwendige Zurüstung auf das gute Ende angesehen. Daher sagt auch Jakobus, wir sollten, wenn wir leiden, uns Hiob zum Vorbild nehmen und auf das Ende, das der Herr ihm bereitet hatte, achten (Jak 5,11). Erkennen wir sodann, dass das Leben kurz und die Ewigkeit lang ist, können wir die Gewichte richtig setzen (2Kor 4,17). Das heißt, die Drangsal, die uns zuerst so schwer schien, wird verhältnismäßig leicht.

1001 V. 10.
1002 Ps 38,11.
1003 Jer 20,9.
1004 Ps 90,12; 119,84.
1005 Ps 89,48; Hi 14,1.
1006 V. 12; Ps 62,10; 144,4; Hi 7,7.

David misst das Leben nicht einmal in Ellen (wie in Mt 6,27), sondern nur noch in **»Handbreiten«**, denn er erkennt, dass der Mensch **»nur ein Hauch«** ist. Unsere Not ist nicht so schwer und auch wir selbst sind nicht so gewichtig, wie wir meinen. Gott allein ist ewig; ihn kennen, ihn fürchten und bei ihm sein ist alles.

2. David hofft auf Gott, weil sein Leben nur ein Hauch ist (V. 7-12)

7 Wie ein Schattenbild[1007] geht der Mensch daher;
vergebens ist er voll Unruhe[1008];
er häuft auf und weiß nicht, wer einsammeln wird[1009].

Wir sorgen uns um Dinge, die nicht in unserer Macht liegen, und darum können wir unsere Zunge nicht zügeln. Wir sind voller Unruhe über Geschehnisse, die nicht wir, sondern die Gott lenkt. Dabei sind wir ja nur so mächtig wie **»ein Schattenbild«**. Wie der Schatten keine eigene Substanz hat, sondern seine Existenz von etwas Gewichtigerem herleitet, so leitet der Menschen sein Wesen von einem Höheren her, nämlich von Gott. Er hat in sich selbst weder Leben noch Lebenskraft. Sie wird ihm beständig von oben gegeben. Darum sind wir immer ganz **»vergebens voll Unruhe«**. Oder kann jemand von uns durch Sorgen seine Lebensspanne auch nur um eine einzige Elle verlängern (Mt 6,27)?

8 Und nun, worauf hoffe ich[1010], Herr?
Meine Hoffnung ist auf dich!

Was bleibt uns noch, wenn wir nicht mehr als ein Schattenbild sind? **»Meine Hoffnung ist auf dich!«** Hier ist der Schlüssel zu allen in diesem Psalm genannten Schwierigkeiten. Es ist der Universalschlüssel, der jede Tür öffnet. Es gibt kein Hindernis, das er nicht überwindet, keine Mauer, die ihn verlegen macht, kein Riegel, der ihm zu stark wäre. Im Harren auf den Herrn und im Hoffen allein auf ihn finden wir den Aus-

1007 Hi 8,9; 14,2; Pred 6,12; 8,13.
1008 Hi 14,1.
1009 Pred 2,18; Lk 12,20.
1010 Ps 38,16.

weg aus jedem Labyrinth. Wie einfach ist das! Aber wie schwierig müssen wir sein, dass es uns so viel Zeit, so viele Tränen und zahllose Enttäuschungen kostet, bis wir es begreifen: Gott ist Gott. Er vermag, und er will. Alles ist in seiner Hand. Ich will ihn entscheiden und handeln lassen. Er ist Liebe, d. h., er kann nur Gutes mit mir wollen. Er ist weise; d. h., er weiß, was das wirklich Gute für mich ist. Er ist allmächtig, d. h., er vermag auch all das Gute, das er will, zu tun und alle Umstände so zu lenken, dass alles zu diesem Guten beitragen muss (Röm 8,28)

9 Befreie mich von allen meinen Übertretungen[1011]**,**
mache mich nicht zum Hohn des Toren![1012]

»Befreie mich«: Das ist die erste Bitte, die sich aus der eben gewonnen Einsicht ergibt: »Gott, rette mich von meinen Übertretungen. Meine Sünden, meine Sündhaftigkeit, ja, ich selbst bin das wahre Problem; ich bin im Grunde das einzige Problem.« Es ist nicht wichtig, dass wir vom Druck des Leidens befreit werden; aber es ist äußerst wichtig, dass wir von unseren **»Übertretungen«** frei werden. David will nicht **»zum Hohn des Toren«** werden. Hier steht das gleiche Wort wie in Psalm 14,2. Der Tor ist der Mann, der in seinem Herzen Gott leugnet und so lebt, als sei dieses Leben das einzige Leben und nicht lediglich der kurze Durchgang zum wahren, zum ewigen Leben. Die Feinde Gottes sollen nicht triumphieren dürfen, und Gott soll nicht entehrt werden (vgl. 2Sam 12,14).

10 Ich bin verstummt, tue meinen Mund[1013] **nicht auf;**
denn du hast es getan.

»Ich bin verstummt«: David ist jetzt in der rechten Weise verstummt, verstummt aus der Einsicht, dass Gott gerecht an ihm gehandelt hat, dass Gott die Macht hat, alles zu seiner Zeit zu wenden. Jetzt schweigt er nicht lediglich, damit ihm kein unvorsichtiges Wort über die Lippen gehe. Manchmal verstummen wir aus Trotz gegen Gott, eingeschnappt und schmollend wie später ein Jona. Der Himmel hört unser wortloses Murren, als schrien wir es laut von den Dächern. Hier aber bekennt David:

1011 Ps 19,13.14; 38,4.5.
1012 Ps 35,19; 38,17.
1013 Hi 39,34.35.

»Du hast es getan«: Gott war es, der uns die ganze Zeit geführt hatte und noch führt. Alle Enttäuschungen, alle Rückschläge, alle Verwirrung, alles, was meine Seele beschwerte und mein Gemüt stach, war von Gott verordnet.

11 Wende von mir deine Plage!
Durch die Schläge deiner Hand[1014] **vergehe ich.**

»Wende von mir deine Plage!«: So darf ich beten, wenn ich mich zuerst vor Gott gedemütigt habe. Wenn Gott all das über mich gebracht hat, dann höre ich auf, Gottes Wege korrigieren zu wollen, sondern bitte Gott darum, dass er mich befreie, dass er *seine* Plage, die er gerechterweise über mich verhängt hat, in gnädiger Weise von mir entferne.

12 Du strafst[1015] **einen Mann mit Züchtigung für Unrecht**[1016]
und lässt gleich der Motte seine Schönheit vergehen.
Nur ein Hauch[1017] **sind alle Menschen. (Sela.)**

Vor Gottes Gerechtigkeit und Macht vergeht und verweht der Mensch wie nichts (Ps 37,20; 90,5). Züchtigt er uns, muss **»gleich der Motte«** unsere **»Schönheit zergehen«**. Ist es nicht heilsam, wenn wir sehen dürfen, dass nur einer wirklich schön ist? Er nämlich, der schöner ist als die Menschensöhne (Ps 45,3)? Wie fein dichtete Paul Gerhardt: *»Der Herr allein ist König, ich eine welke Blum«* (vgl. Ps 103,14; Jes 40,6-8)!

Es waren die **»Züchtigungen für die Ungerechtigkeit«**, die David zeigten, wie falsch aller äußerer Schein und wie hässlich alle Ungerechtigkeit ist. Es waren die wohl verdienten Schläge Gottes für seine Torheiten, die ihn lehrten, dass **»alle Menschen«**, auch König David, nur **»ein Hauch«** und nicht so gewichtig sind, wie sie vorgeben und sich auch einreden.

1014 Ps 38,3.
1015 Ps 38,2.
1016 Ps 38,5.
1017 V. 6.

3. David bittet um Schonung, weil sein Leben so kurz ist (V. 13.14)

13 Höre mein Gebet, HERR,
und vernimm mein Schreien[1018];
schweige nicht zu meinen Tränen[1019]!
Denn ein Fremdling[1020] bin ich bei dir,
ein Beisasse wie alle meine Väter.

»Schweige nicht zu meinen Tränen«: David weinte oft in seinem Leben. Er weinte zusammen mit Jonathan, als Saul sich ganz unverhofft mit mörderischem Hass gegen ihn gewandt hatte und er fliehen musste (1Sam 20,41). Er weinte, als die Amalekiter Ziklag zerstört und Davids und seiner Männer Familien entführt hatten (1Sam 30,4); er weinte, als Saul und Jonathan gefallen waren (2Sam 1,12); er weinte über der Leiche des von Joab ermordeten Abner (2Sam 3,34), und er weinte auch, als Absalom, sein eigener Sohn, der wie Saul ihn hatte töten wollen, tot war (2Sam 18,33). Ein solches Geschehen muss der Anlass dieses Psalms gewesen sein. Beachten wir, was David in Vers 12 sagt, dass er nämlich »für Unrecht« von Gott gezüchtigt worden sei, dann passt die Trauer Davids vor Ziklag am besten zu unserem Psalm. Dort hatte Gott David seiner Torheit wegen schlagen müssen. Er hatte Zuflucht beim Philisterkönig statt bei Gott gesucht (1Sam 27,1), und nun ließ Gott ihn die Folgen seiner Torheit schmecken. *»Aber David stärkte sich in Jahwe, seinem Gott«* (1Sam 30,6). Er suchte in seiner Not das Angesicht Gottes, und Gott schwieg wirklich nicht zu seinen Tränen, sondern redete zu ihm und sagte ihm, was er tun müsse, um die ganze Not zu wenden (1Sam 30,7-19).

»Denn ein Fremdling bin ich bei dir, ein Beisasse«: Der Beisasse ist jemand, der am Ort nicht geboren ist und keinen festen Wohnsitz hat. Er ist auf Hilfe und Schutz angewiesen. Ebenso ist David vor Gott. Sollte er, der im Gesetz befohlen hatte, dem Fremden Gutes zu tun, David abweisen?

Der Fremdling weiß auch, dass er nicht in seiner Heimat ist. Auch David wusste, dass er nur wie ein Schatten durch diese Welt strich

1018 Ps 40,2.
1019 Ps 56,9.
1020 3Mo 25,23; 1Chr 29,15.

(1Chr 29,15). Der Heilige weiß, dass sein irdisches Leben nur ein Hauch ist, dass aber sein wahres Leben mit dem Christus verborgen ist in Gott (Kol 3,3).

14 Schau weg von mir[1021], dass ich mich erquicke,
bevor ich dahinfahre und nicht mehr bin!

»Schau von mir weg …«: David meint nicht, Gott solle aufhören, über ihm zu wachen, sondern er meint, Gott solle ihn nicht mehr seiner Sünden wegen mit dem Blick des Richters durchbohren, er solle ihn seiner Sünden wegen nicht richten (V. 11.12).

Es ist nicht ungebührlich von ihm zu bitten, **»… dass ich mich erquicke, bevor ich dahinfahre und nicht mehr bin«**. Oder will David sich nur erholen, um das Leben noch eine Weile in Ruhe genießen zu können? Das wäre ein niedriger Beweggrund, der allerdings auch im Herzen eines gottesfürchtigen Königs wie Hiskia wohnte (Jes 38,1-5). Was aber David betrifft, sind wir »von besseren und mit der (ewigen) Glückseligkeit verbundenen Dingen überzeugt« (vgl. Hebr 6,9). Die ganze Erfahrung, die David in diesem Psalm niedergelegt hat, verbietet uns eigentlich, einen anderen Beweggrund als diesen anzunehmen: David bittet um Schonung und Verlängerung des Lebens, damit er besser gerüstet aus diesem Leben scheiden und in Gottes Gegenwart eingehen kann.

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 39

»Der 39. Psalm ist ein Trostpsalm, und dazu betet er auch, dass ihn Gott nicht lasse murren und ungeduldig werden über die Gottlosen, die so sicher leben und Güter sammeln … dagegen aber die Frommen immer geplagt und um ihrer Sünde gestraft werden … Denn es ist ein groß Ärgernis und bewegt viel Herzen, dass die Bösen im Sause und so sicher leben, während die Frommen betrübt und elend sein müssen. Aber am Ende findet sich's, wie das Allerbeste sei Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben, der aus allem Elend hilft« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

1021 Hi 7,16.19; 10,20.21; 14,6.

»Zu Anfang berichtet David, wie ein bitterer Schmerz ihm ungestüme Klagen ausgepresst habe. Er gesteht nämlich, dass er trotz alles Ringens um Geduld und Stillschweigen unter der Gewalt der Traurigkeit doch Worte ausstieß, die er nicht sagen wollte. Dann zählt er Beschwerden auf, die mit Bitten gemischt sind und die größte Verwirrung seines Geistes zeigen, aber auch deutlich beweisen, dass er mit außergewöhnlicher Anstrengung gegen die Verzweiflung angekämpft hat« (Calvin).

»Einen Stummen, der seinen Mund nicht auftut, nennt sich der Dichter in Psalm 38,14; dieses resignierende Verstummen sagt er mit denselben Worten auch in Psalm 39,3 von sich aus – ein gemeinsames hervorstechendes Merkmal der zwei Psalmen, welches zu ihrer Paarung berechtigte. Es gibt einen anderen Psalm, welchem Psalm 39 noch durchgreifender verwandt ist, nämlich Psalm 62, welcher mit Psalm 4 gleichen zeitgeschichtlichen Hintergrund hat: Der Verfasser ist in seiner Würde bedroht von solchen, die aus falschen Freunden seine offenen Feinde geworden sind und im Genuss unrechtmäßiger Macht und Güter schwelgen. Aus seiner eigenen Erfahrung, inmitten welcher er sein Heil und seine Ehre Gott befiehlt, leitet er allgemeine Ermahnungen ab, dass Vertrauen auf Reichtum täuscht und dass die Macht allein Gottes, des Vergelters, ist – zwei Lehren, für welche der Ausgang der absalomischen Sache ein gewaltiges Beispiel war. So Psalm 62 und ähnlich auch Psalm 39. Beide Psalmen tragen neben dem Namen Davids den Namen Jeduthun an der Stirn; beide sprechen die Nichtigkeit alles Menschlichen in denselben Worten aus, beide gefallen sich im Gebrauch des versichernden glaubensfesten **ʾak**, beide haben zweimal Selah, beide berühren sich mit dem Buch Hiob … Dass der Redaktor nicht Psalm 62 auf Psalm 39 folgen ließ, erklärt sich daraus, dass 62 ein Elohimpsalm ist, der nicht hier mitten unter Jahwepsalmen stehen durfte« (Delitzsch).

»Konnte David nach dem vorigen Psalm den ihn verfolgenden und lästernden Feinden gegenüber sein wie ein Stummer und Tauber, wie einer, der keine Widerrede in seinem Mund hat, so zeigt er uns in diesem Psalm, auf welchem Weg er zu dieser überaus hohen und köstlichen Tugend gelangt ist« (Dächsel).

»Zweimal spricht der Psalmist die tiefe Einsicht in des Menschen Vergänglichkeit aus … Das Besondere an diesem 39. Psalm ist jedoch, dass dieses Wissen um die Vergänglichkeit des Menschen gepaart ist mit einem Erschrecken vor dem *Gericht Gottes*, als welches dieses Dahinsterben empfunden wird (ähnlich Ps 90,7) … Gewiss ist dieser Psalm nicht das letzte Wort der Schrift zum Todesproblem (vgl. 2Kor 5,1ff.; Phil 1,21). Dennoch tut er auch der Christenheit einen wichtigen Dienst, sofern er in ergreifender Weise klarstellt, was es – ohne den Sühnetod und die Auferstehung Christi – um den Menschen und sein fliehendes Leben ist. Ja, ein Hauch nur ist alles, was Mensch heißt« (Lamparter).

»Dieser Psalm zeigt uns, dass die Sünde die Ursache für die Hinfälligkeit und Nichtigkeit des Menschenlebens ist und wie das Herz des Gerechten durch Gottes Erziehung lernt, sich darin zu schicken, so demütigend es ist. Daher ist der Psalm trotz seines düsteren Themas für *Jeduthun*, den ›Lobpreiser‹ …« (Grant).

»Die brennende Frage dieses Psalms ist, warum denn Gott ein so vergängliches Geschöpf wie den Menschen so hart züchtigen sollte. Es ist ein Gefühlsausbruch wie Hiob 7, besonders Vers 16 und 17. Aber David stellt die Frage ähnlich wie Hiob nicht in anmaßender Weise, sondern in bewegender Ergebenheit (V. 2) und in gläubigem Ausharren (V. 8). Solche ›Gesänge in der Nacht‹ lassen uns ein wenig die Ratlosigkeit über das Rätsel Mensch erahnen, die erst weichen konnte, als das Wort Fleisch wurde und das Evangelium Leben und Unverweslichkeit ans Licht brachte« (Kidner).

V. 7 – »Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild;
Ein Armer Komödiant, der spreizt und knirscht
Sein Stündchen auf der Bühn' und dann nicht mehr
vernommen wird; ein Märchen ist's, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wut,
Das nichts bedeutet.«
(Macbeth in Shakespeares MACBETH, 5. Aufzug, 5. Szene)

V. 13 – »Ja, HERR, ein Fremdling bin ich *bei dir*, aber nicht *für dich*. Durch die Macht deiner Gnade bin ich vor dir kein Fremder mehr. Heute gehe ich, mit dir vereint, durch diese Welt der Sünde, als wäre ich ein Reisender, unterwegs in einem fremden Land.

Du bist selbst ein Fremdling in der Welt, die du geschaffen hast. Der Mensch vergisst dich und entehrt dich. Er macht sich eigene Gesetze und fremde Sitten; er kennt dich nicht.

Als dein geliebter Sohn zu den Seinigen kam, nahmen die Seinigen ihn nicht an. Er war in der Welt, und obwohl die Welt durch ihn geworden war, erkannte sie ihn nicht. Nie ist ein Fremder je so fremd unter den Bürgern eines Landes gewesen, wie es dein geliebter Sohn unter den Söhnen seiner Mutter war.

Es ist darum nicht verwunderlich, dass ich auf der Erde ein Fremdling bin, wo doch das Leben Jesu in mir pulsiert. Herr, ich will nicht da ein Bürger sein, wo Jesus ein Fremder war. Seine durchbohrte Hand hat die Seile durchtrennt, die mich einst an die Erde banden, und ich betrachte mich seither als einen Fremden im Land« (C. H. Spurgeon).

V. 13.14 – »Auch der Christ ist ein Fremdling und Beisasse (vgl. 1Petr 2,11). Nur indem er wegblickt vom Sünder und auf das Angesicht seines Gesalbten blickt, kann ein heiliger Gott einen Menschen mit Wohlgefallen ansehen (Ps 84,10)« (Clarke).

V. 14 – »Einige halten dies für eine leidenschaftliche Bitte, Gott möchte eilends Hilfe senden, oder sonst sei es zu spät, wie bei Hiob (Hi 10,20.21). Ich halte es aber eher für eine fromme Bitte, dass Gott David noch erhalten und durch seine Gnade dahin bringen möchte, dass er reif sei abzuscheiden, und dass er so sein Lebenswerk vollenden möchte, ehe sein Leben ein Ende nehme« (Henry).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 39

V. 2 – »**Maulkorb**«: **maḥsôm**, dem Wort liegt das Verb **ḥâsam** zugrunde, das in 5. Mose 25,4 verwendet wird.

V. 4 – **»in mir«**: **bəqirbî**, wörtl. »in meinem Innern«.

»wenn ich nachdenke«: **bahagîgî**, wörtl. »in meinem Nachdenken«. Dieses von **hâgâh**, »sinnen« (Ps 1,2), abgeleitete Hauptwort kommt nur noch in Psalm 5,2 vor.

V. 5 – Meine Übersetzung ist zu hebräisch, zu wörtlich, weil ihr das doch wichtiger ist als sprachliche Schönheit. Unnachahmlich hat es Luther übersetzt: »HERR, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davonmuss.« Das ist so schön gesagt, dass man es singen möchte.

V. 6 – **»Handbreite«**: **tæfaḥ**, wie in 2. Mose 25,25.

V. 7 – **»Schattenbild«**: **ṣælæm**, das Wort, das in 1. Mose 1,26 für den Menschen als »Bild Gottes« verwendet wird.

Psalm 40
Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.

Das Thema des 37. Psalms war das Ausharren der Heiligen gewesen; in den Psalm 38 und 39 hatten wir gesehen, wie David unter schwierigsten Umständen in ebendieser Weise ausharrte. In Psalm 39,8 hatte David gesagt, er harre auf den Herrn. Hier kann er bekennen, er habe so lange geharrt, bis der Herrn antwortete (V. 2). Zum Schluss von Psalm 39 hatte David gebetet: *»Höre mein Gebet«* (Ps 39,13). Hier beginnt er mit dem Bekenntnis: *»Er hat mein Schreien gehört«* (V. 2). Der Psalm 40 bildet in seiner Fortführung des Themas der vorhergehenden Psalmen einen auffälligen Kontrast zum Psalm 39. Dort hatte David gesagt, dass er seinem Mund einen Maulkorb anlegte (V. 2), hier aber ist sein Mund von Anfang an offen: Zuerst singt er Gott ein Loblied (V. 4), dann bekennt er Gott vor den Menschen und sagt dabei ausdrücklich: *»Ich habe meine Lippen nicht gehemmt«* (V. 10). In Psalm 39 hatte David seine Worte im Herzen eingeschlossen (V. 4), hier aber sagt er: *»Ich habe deine Gerechtigkeit nicht verborgen im Innern meines Herzens«* (V. 11). So lernen wir an diesen beiden Psalmen die Wahrheit, die Salomo an anderer Stelle gelehrt hat: *»Schweigen hat seine Zeit, und Reden hat seine Zeit«* (Pred 3,7).

Dieser Psalm gehört zu den messianischen, die im Neuen Testament zitiert werden. Zunächst ist er natürlich ein Niederschlag der Erfahrungen Davids, die indes in Aussagen übergehen, die erst im Messias ihre Erfüllung finden.

Nachdem David befreit und erhöht worden ist (V. 2-4), tut er drei Dinge: Er dankt Gott, er bekennt Gottes Gnade und Gerechtigkeit vor den Menschen und er gibt seinen Leib Gott zum lebendigen Schlachtopfer (vgl. Röm 12,1). Ohne das Letzte wäre sein Dank nur unvollkommen. Er spricht dabei einen Satz aus, den erst der Messias im Vollsinn erfüllen konnte: *»Siehe ich komme, in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben: Dein Wohlgefallen zu tun, ist meine Lust«* (V. 8.9; Hebr 10,7). Der zweite Teil des Psalms handelt wieder von Ausharren und Hoffen auf Gottes Eingreifen: Solange der Gläubige auf der Erde ist, bleibt er auf Gottes Hilfe angewiesen.[1022]

Der Psalm lässt sich entsprechend in folgende zwei Teile gliedern:

1. **David hat auf Gott geharrt, und Gott hat ihn errettet (V. 2-11)**
   a) ***Die große Errettung (V. 2-6)***
   b) ***Davids Antwort auf die große Errettung (V. 7-11)***
2. **David harrt in der Not auf Gott, denn er wird ihn wieder retten (V. 12-18)**
   a) ***Sünden plagen und Feinde bedrängen David (V. 12-16)***
   b) ***David hofft auf Gottes Hilfe (V. 17.18)***

Zuerst erinnert David an Gottes Eingreifen in früherer Not (V. 2-11), dann wendet sich David in neu erstandener Not an Gott. Die Drangsal, die er durchgemacht und die Befreiung die er erfahren hatte, lehren ihn, auf Gottes Treue, Liebe und Macht zu hoffen. Damit ist dieser Psalm eine Illustration des Prinzips, das uns Römer 5,3.4 lehrt.

Der erste Teil besteht aus zwei Strophen. Zuerst erklärt David, was Gott getan hat: Gott hat ihn errettet und ihm ein neues Lied in den Mund gelegt (V. 2-6); dann erklärt er, was er tun will: Er will seinen Willen und seinen Leib Gott hingeben, und er will Gottes Gerechtigkeit und

1022 Wir können das Urteil von Delitzsch zu diesem Psalm nicht teilen: *»Die 1. Hälfte würde an Vers 12 einen passenden Schluss haben. Mit Vers 13 kommt in den bis dahin einheitlichen Charakter des Psalms eine schwer begreifliche Dissonanz, das Magnificat stürzt zum kläglichsten de profundis ab.«* Seine Erklärung für diese (mit dem Glaubens- und Gebetsleben des Gläubigen sehr gut übereinstimmende) Eigenart ist nicht überzeugend: *»Es liegt nahe anzunehmen, dass Vers 13ff. einer anderen Zeit angehört und also Fragment eines anderen Psalms ist.«*

Güte vor der Gemeinde bekennen (V. 7-11). Der zweite Teil wendet die beschriebene Erfahrung auf die gegenwärtige Bedrängnis an und zerfällt entsprechend ebenfalls in zwei Teile. David betet um Hilfe in seiner Not: Seine Sünden plagen ihn, und seine Feinde bedrängen ihn (V. 12-16). David findet seine Zuversicht in Gott seinem Retter (V. 17.18).

Die Verse 14 bis 18 finden sich wieder als der 70. Psalm.

1 Dem Vorsänger, von David. Ein Psalm

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

1. David hat in der Not auf Gott geharrt und Gott hat ihn errettet (V. 2-11)

In Psalm 37,7 hatte David gelehrt, wir sollen auf den HERRN harren. Hier beschreibt er seine eigene Erfahrung, als er selbst auf den HERRN harren musste.

a) Die große Errettung (V. 2-6)

2 Ich harrte, ja, harrte auf den HERRN[1023]**,**
da neigte[1024] **er sich zu mir und hörte mein Schreien.**[1025]

»Ich harrte, ja, harrte«: *»Geduld ist Fleisch und Blute, ein herb' und bittres Kraut«* (Paul Gerhardt), und doch muss dieses bittere Kraut heilsam sein, denn sonst ließe uns Gott nicht harren. Und während wir harren, bleiben wir nicht untätig, sondern wir rufen dabei zum Herrn. So finden wir hier zwei Sachen in wundersamer Weise nebeneinander: Schreien und Harren. Schreien ist die natürliche Äußerung einer Seele, die bedrängt ist und weiß, dass sie verloren ist, wenn die Hilfe nicht rechtzeitig kommt. Harren ist der Ausdruck einer Gott ergebenen Seele, die stille wartet, ob Hilfe komme und bis die Hilfe kommt.

1023 Ps 37,7; 38,16; 39,8.
1024 Ps 17,6; 31,3; 116,2.
1025 2Mo 2,24; Kla 3,55.56; Hebr 5,7.

»Da neigte er sich zu mir«: Das tat er aus reiner Gnade. Er war dazu nicht verpflichtet; er ist nicht verpflichtet, auch nur einen einzigen Sünder zu retten. Dass er es tut, ist sein ureigenstes Wohlgefallen; damit wir seine Gnade erkennen und gebührend preisen, lässt er uns schreien und oft lange warten. Die Syro-Phönizierin lernte das im ausharrenden Schreien verstehen (Mt 15,21-28). Der Herr rettet uns in einer solchen Weise und auf einem solchen Weg, dass uns gar nichts anderes bleibt, als alle Ehre ihm zu geben und uns allein seiner (1Kor 1,30) und seiner Gnade zu rühmen (Eph 1,6.12.14).

»und hörte mein Schreien«: Obwohl David schrie, musste er harren, d. h. eine geraume Zeit warten. Uns scheinen diese beiden Dinge zunächst nicht so recht zueinander zu passen: laut, dringlich, vielleicht sogar verzweifelt zum Herrn schreien, dabei aber warten müssen. Aber es ist so, dass Gott nicht immer so schnell eingreift, wie wir es gerne hätten. Er antwortet zwar, wenn wir recht hinhören, alsbald, aber seine Antwort lautet manchmal: »Noch nicht!« Dann müssen wir warten, obwohl wir geschrien haben, und weiterschreien, bis der HERR handelt.

3 Er führte mich herauf aus der Grube[1026] **des Verderbens,**
aus kotigem Schlamm[1027]**;**
er stellte meine Füße auf einen Felsen[1028]**,**
er machte meine Schritte[1029] **fest;**

Wann war David in **»der Grube des Verderbens«**? Wir wissen es nicht. Auf alle Fälle wusste David, dass er in der bodenlose Grube versunken wäre, hätte Gott ihn alleingelassen. Er war seiner Sünden und seiner sündigen Natur so gründlich überführt worden (wie die Psalmen 38 und 39 deutlich zeigen), dass er wusste, wohin sein Weg steuerte, und dass es nicht in seiner Macht lag, umzukehren. Da griff Gott ein und riss ihn heraus, und dann öffnete ihm Gottes Geist die Augen für den *»Arm des HERRN«*, für den Retter, der kommen und Sünder aus der Grube reißen werde.[1030]

1026 Ps 28,1; 30,4; 49,10; 103,4; 107,20; Jes 38,17; Kla 3,55; Jon 2,7.
1027 Ps 69,3.
1028 Ps 27,5.
1029 Ps 17,5; 37,23; Jer 10,23.
1030 Man vergleiche hiermit Psalm 16, wo David von der Gewissheit der Erlösung von der Macht des Todes und der Auferstehung spricht.

Der **»Fels«**, **sæla**ᶜ, wie Psalm 18,3, ist Christus (1Kor 10,4); nur durch ihn, in ihm und auf ihm können unsere **»Schritte fest«** werden (vgl. Psalm 37,23; Jer 10,23).

4 und er legte mir ein neues Lied in den Mund[1031]**,**
einen Lobgesang unserem Gott.
Viele sollen es sehen[1032]
und sich fürchten
und auf den HERRN vertrauen.

Das ist die erste Frucht der Errettung: David stimmt Gott **»einen Lobgesang«** an. (Die zweite und die dritte Frucht der Errettung wird in den Versen 7-11 genannt.) Gott legte ihm diesen Gesang in den Mund. Er hat die Errettung für uns bereitet; er hat uns den Glauben geschenkt (Eph 2,8) und uns errettet, und er hat unser Herz geneigt und unseren Mund gefüllt, ihn zu loben. Alles kommt von ihm. Nach Psalm 33,3 wird hier zum zweiten Mal **»ein neues Lied«**, **šîr ḥadaš**, erwähnt. Es ist ein Lied von ganz neuer Art. Im Vollsinn werden wir das neue Lied erst vor dem Thron Gottes singen. Es gehört zu seiner Eigenart, dass es von Gott ausgeht und nicht aus unserem Herzen stammt. Darum hört dieses Lied nie auf im Gegensatz zu allem, was wir beginnen. Darum wird dieses Lied wohl ewig dauern und darum in einem gewissen Sinn uralt werden, und doch wird es nie veralten, wie alle Lieder, die wir ersonnen haben. Es wird nie verblassen und nie aufhören, unsere Herzen zu entzücken.

In den Versen 2-4 haben wir eine Aufzählung der Heilstaten Gottes:

- Er hat sich zu mir geneigt.
- Er hat mein Schreien gehört.
- Er hat mich aus der Grube gezogen.
- Er hat meine Füße auf den Felsen gestellt, auf den Felsen, der er selbst ist.
- Er hat meine Schritte befestigt. Nicht nur den Grund, auf dem ich stehe, hat er gelegt (1Kor 3,11); er hat auch den Weg bereitet, den ich gehen soll (Joh 14,6). Er hat aber nicht allein den Weg bereitet,

1031 Der Ausdruck *»ein neues Lied«* kommt in Psalm 33,3 in der Bibel zum ersten Mal vor. Er findet sich ferner in Psalm 40,4; 96,1; 98,1; 144,9; 149,1 und schließlich in Offenbarung 5,9 und 14,3.
1032 Ps 34,3.

sondern er lenkt auch meine Schritte dahin und hält sie darauf (Ps 37,23; Jer 10,23).
- Er hat mir das Lob in den Mund gelegt, das ich ihm jetzt bringe.

David, der diesen Psalm schrieb, wusste, warum er gegen Ende seines Lebens vor ganz Israel im Gebet bekannte: *»Denn von dir kommt alles, und aus deiner Hand haben wir dir gegeben«* (1Chr 29,14).

»Viele sollen es sehen und sich fürchten und auf den HERRN vertrauen«: Die große Not ist der Anlass zu Gottes großer Errettung. Das Zeugnis des Geretteten wird vielen, die es sehen und hören, zum Heil. Gott weiß, wie er die Gewichte und Lasten verteilt. Nicht alle müssen gleichviel erdulden. Einige müssen selbst durch die Not, um zu lernen, was sie lernen müssen. Andere müssen nicht durch die gleiche Not, sondern dürfen lernen von dem, was andere durchgemacht haben. Sollen wir Gott scheel ansehen, weil er gnädig ist und einige schont? Der moderne Mensch mit seinen demokratisch-egalitären Fixierungen hätte am liebsten alle in die gleiche Grube gestürzt; denn alle müssen gleiche Chancen, gleiche Rechte und gleiche Gaben haben. Wenn Christen auch so denken, dann haben sie sich mit den Leuten verbündet, die Gott vom Thron stoßen wollen, die Gott das Recht absprechen zu tun, wie ihm gefällt und die Gaben und Gewichte zu verteilen, wie er will. Wollen wir Gott das Recht absprechen, Unterschiede zu machen? Ist er denn nicht mehr als die Summe der Naturgesetze plus ein Schuss Moralin? Ist er der jenseitige unumschränkte Gott, oder ist er ein Mensch (vgl. Ps 50,21)? Ist er der Erschaffer der Welt, oder ist er ein Teil der Welt und ist die Welt Gott?

5 Glückselig der Mann, der den HERRN zu seiner Zuversicht[1033] **macht**
und sich nicht wendet zu den Stolzen
und zu denen, die zur Lüge weichen!

»Glückselig«: Dies ist die siebte von insgesamt 25 Seligpreisungen im Buch der Psalmen. Die erste findet sich in Psalm 1,1. Der Mann, der **»den HERRN zu seiner Zuversicht«** macht, ist glücklich zu preisen. Er weiß, dass er hilflos ist; darum verlässt er sich auf Gott allein. Er

1033 Ps 2,12; 146,5.

weiß, dass er schuldig ist; darum hofft er einzig auf Gottes Erbarmen. Darum unterwirft er sich ohne Widerspruch Gottes Fügen und Schicken, und gerade deshalb ist er glückselig. Er wird versucht sein, **»zur Lüge abzuweichen«**, die der Böse dem Menschen einflüstert, wenn er in der Not ist, dass Gott ihn nämlich vergessen habe, und dass es überhaupt ungerecht sei, dass Gott ihn so leiden lässt. Er wird versucht sein, sich **»zu den Stolzen«** zu wenden, die sich gegen Gott empören, weil er sie nicht um Erlaubnis gebeten hat, ob er sie in die Grube senken dürfe.

6 Vielfach[1034] **hast du deine Wunder an uns erwiesen,**
HERR, mein Gott;
und deine Gedanken – nicht kann man sie vor dir aufreihen.
Ich will sie verkünden und aufsagen –
es sind zu viele, um sie zu zählen[1035]**.**

Es gehört zum Glück des Gottesfürchtigen, dass er hinter allen Wegen und Begegnissen seines Lebens die Hand Gottes sieht. Überall sieht er **»Wunder«**, die Gott an ihm getan hat. Sie sind so zahlreich und so vielfältig, dass man sie nie **»aufreihen«** und nie **»zählen«** kann. Denken wir nur an die Wunder der Geburt, der Bewahrung und Versorgung während eines ganzen Lebens! Und denken wir dann an das Wunder, dass wir glauben können, dass Gott in einem toten Herzen den Schrei nach ihm geweckt hat, an die Wunder der Vergebung der Sünden, der Rechtfertigung, der Gabe des ewigen Lebens, der Gabe des Heiligen Geistes, des Trostes durch den Heiligen Geist, der Erkenntnis Gottes und seines Sohnes, des Wunders der Gemeinschaft der Heiligen und der Hoffnung der Herrlichkeit. Eines der Wunder im Leben Davids hat er soeben besungen: Gott hatte ihn bewahrt, als er in der Grube war. Ohne seinen Beistand wäre David verbittert worden. Und Gott hatte ihn befreit aus der Grube. Ohne ihn wäre David nie herausgekommen. Ein weiteres Wunder tat Gott an Davids Herz. Die Drangsal und die Befreiung veränderte es so vollständig, dass es ihm fortan zur Lust wurde, Gottes Willen zu tun.

»Ich will sie verkünden und aufsagen«: Aus der erfahrenen Errettung fließt ganz organisch der Wunsch, es aller Welt zu sagen (Hi 33;

1034 Ps 104,24; 139,17.
1035 Ps 71,15; Hebr 11,32.

Ps 7,18; 9,15; 18,50; 22,23.26; 26,12; 27,6; 32,11; 66,16; 68,27; 78,4; 89,2; 106,2; 107,8; 145,4-6 u. a.).

b) Davids Antwort auf die große Errettung (V. 7-11)

In diesem Abschnitt findet sich die Antwort des Geretteten auf Gottes gnädige Rettung: Er gibt Gott seinen Willen und seinen Leib zum Opfer (V. 7-9), und er bekennt Gottes Gerechtigkeit und Gnade vor den Menschen (V. 9-11). Die Verse 7-9 fanden ihre Erfüllung in Christus; sie sind aber auch ein Niederschlag von Erfahrungen Davids.

7 Schlacht- und Speisopfer gefallen dir nicht[1036]**;**
Ohren[1037] **hast du mir bereitet:**
Brand- und Sündopfer begehrtest du nicht.

»gefallen dir nicht«: **lôʾ ḥâfaṣtâ**. In Jesaja 53,10 erfahren wir, was dem HERRN hingegen gefiel: Es gefiel ihm, seinen Sohn zu zerschlagen. Es wird beide Male das gleiche hebr. Verb verwendet. In Vers 9 sagt David: *»Mir gefällt – **ḥâfaṣtî** –, dein Wohlgefallen zu tun.«* In beiden Sätzen steht das gleiche Verb. Es kommt in Vers 15 ein drittes Mal vor: Die Gottlosen haben Gefallen an Davids Unglück.

»Ohren hast du mir bereitet«: Warum hat Gott dem Menschen Ohren gegeben? Damit er seinem Gott und Schöpfer gehorche. Wen Gottes Gnade errettet hat, dem hat sie auch das Verständnis geöffnet, dass er zum Gehorsam errettet und befreit worden ist. Petrus sagt, wir seien *»auserwählt zum Gehorsam«* (1Petr 1,2); Paulus sagt, das Evangelium bringe die Nationen zum Gehorsam des Glaubens (Röm 1,5); die aus Gott Geborenen heißen *»Kinder des Gehorsams«* (1Petr 1,13). Ist es nicht bemerkenswert, dass das Ohr (natürlich das Innenohr, der eigentliche Hörapparat also) das einzige Organ ist, das bei der Geburt seine volle Größe schon hat und nicht mehr wächst? Es ist, als ob Gott damit sagen wollte, dass die Fähigkeit zu hören, die wichtigste ist, die der Mensch besitzt. Der Messias hatte offene Ohren (Jes 50,4.5). Hier finden wir übrigens die Erklärung, warum im Zitat von Hebräer 10 statt *»Ohren hast du mir gegeben«* steht: *»Einen*

1036 Ps 51,18.
1037 1Sam 15,22; Jes 50,5.

Leib hast du mir bereitet« (Hebr 10,5). Gott hat uns die Ohren geöffnet, damit wir unseren Leib dem Herrn hingeben (Röm 12,1; 1Kor 6,19). Genau das tat der Messias, wie Jesaja 50,4-6 demonstriert: Gott hatte ihm die Ohren geöffnet, und er wich nicht zurück, sondern: *»Ich bot meinen Rücken den Schlagenden …«* (Jes 50,6).

8 Da sprach ich: Hier, ich komme;
in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben.

»In der Rolle des Buches steht von mir geschrieben«: In Psalm 139 spricht David abermals von einem Buch, in dem er und in dem alle Tage seines Lebens verzeichnet waren, bevor er geboren wurde (139,16). Welches ist der innere Zusammenhang zwischen der Rolle des Buches, in der von ihm geschrieben stand, und seinem Herabsinken und Heraufkommen aus der Grube (V. 2.3)? David erkennt rückblickend, dass Gott an ihm nach seinem ewigen Vorsatz der Gnade gehandelt hatte, als er ihn in die Grube versinken ließ, um ihn aus der Grube zu erretten. Gott ließ Jahrhunderte vor ihm Joseph in die Grube versinken, um ihn aus ihr zu erretten und ihn so zum Retter seiner Familie zu machen. All das geschah, wie Joseph seinen Brüdern erklärt, nach göttlichem Vorsatz (1Mo 50,20). Wir begreifen, nachdem wir zum Herrn gekommen sind, dass wir kamen, um seinen Willen zu tun, weil von uns in der Rolle des Buches geschrieben stand. Wir gehorchten Gott und taten auf seinen Befehl hin Buße (Apg 17,30), weil Gott den Weg und die Umstände längst verordnet hatte, die uns zur Buße führten, und den Tag bestimmt hatte, an dem wir zu ihm um Errettung rufen sollten. Sind denn die Namen der Erlösten nicht im Buch des Lebens eingeschrieben? Wissen die Erlösten nicht mit Jeremia, dass Gott sie von Ewigkeit her geliebt (Jer 31,3) und in seiner Liebe zuvorerkannt hat (Röm 8,29)?

9 Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, gefällt mir;
dein Gesetz ist in meinem Innern[1038]**.**

Gottes **»Wohlgefallen zu tun«**, ist Davids Lust geworden. Das ist ein großes Wunder. Von Natur ist uns nichts ärgerlicher, als nicht unseren

1038 Ps 37,31; Spr 2,10.

Kopf durchsetzen zu können. Woher kommt es, dass David diese Freude hat, seinen eigenen Willen zurückzustellen? **»Dein Gesetz ist in meinem Innern.«** Gott hat an David jenes Werk der Gnade getan, das den Neuen Bund kennzeichnet (Jer 31,33).

Davids Bekenntnis ist fast buchstäblich gleich dem Bekenntnis des Apostels Paulus von Römer 7,22. So redet nur eine wiedergeborene Seele; denn der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist (1Kor 2,14), und die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft wider Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht (Röm 8,7). Gott hatte David zu einer neuen Kreatur gemacht.

10 Ich verkündete die Gerechtigkeit in der großen Versammlung[1039]**;**
siehe, meine Lippen wollte ich nicht hemmen[1040] **– HERR, du weißt es!**
11 Deine Gerechtigkeit verbarg ich nicht in meinem Herzen;
von deiner Wahrheit und Rettung redete ich,
deine Güte und Treue verhehlte ich nicht vor der großen Versammlung.

Zuerst hat David mit seinem Leib und mit seinen Werken Gott für seine große Errettung gedankt (V. 7-9). Jetzt dankt er Gott mit seinem Mund: **»Meine Lippen will ich nicht hemmen.«** Das ist ein auffälliger und glücklicher Kontrast zum Schweigen, das seine Not ihm zuvor auferlegt hatte (Ps 39,2.10). Als Erstes verkündet er **»die Gerechtigkeit«** Gottes. Das ist es auch, was Paulus am Evangelium am meisten rühmt; *»denn es wird darin geoffenbart Gottes **Gerechtigkeit**«* (Röm 1,17). Welche Seele, die Gottes Errettung erfahren hat, will nicht die Wunder bekennen, die Gott an ihm getan hat? Wir können, was **»im Innern unseres Herzens«** ist, nicht verbergen. Und wie David reden wir nicht von uns, sondern von Gott, von seinen Werken und von seinem Wesen: von seiner **»Wahrheit«** und **»Rettung«**, **»Güte«** und **»Treue«**. Dem Erretteten wird es zum Bedürfnis, dem allein die Ehre zu geben, dem die Ehre gebührt.

1039 Ps 22,23; 35,18.
1040 Gegensatz: Ps 39,2.

2. David harrt in der Not auf Gott, denn er wird ihn wieder retten (V. 12-18)

David redet in diesem Abschnitt zuerst von seinen Sünden, die ihn plagen (V. 12-14), dann von seinen Feinden (V. 15.16), die ihn belauern. Die Sünde bleibt auch nach der Errettung in uns, und die Feinde werden nicht von uns lassen, solange wir in dieser Welt leben. Das ist gut so, denn das lehrt uns, dass auch für den Erretteten Gott sein Heil bleibt, und dass er beständig auf ihn angewiesen ist, damit die Sünde ihn nicht überwältige und die Feinde ihn nicht verderben.

a) Sünden plagen und Feinde bedrängen David (V. 12-16)

12 Du, HERR, verwehrst mir deine Erbarmungen[1041] nicht;
deine Güte und deine Wahrheit behüten mich immer!

David weiß, dass nur Gott ihn zu bewahren vermag, so wie Gott allein ihn zu retten vermocht hatte. Die Gnade Gottes lehrt uns, dass unsere Schwachheit so vollständig ist, dass wir ganz und gar auf Gottes Bewahren angewiesen sind. Es bleibt mir gar nichts anderes übrig, als mich beständig auf Gott zu werfen, denn auf mich gestellt, gehe ich in die Irre und gehe ich unter. Darum ruft sich David vor Gott dessen Erbarmen in Erinnerung. Mose hatte von Gott als Antwort auf seine Fürbitte für das Volk die wunderbare Antwort bekommen: *»Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme«* (2Mo 33,19). Wessen Gott sich erbarmt, dessen erbarmt er sich bis ans Ende.

13 Denn Übel ohne Zahl[1042] umringen mich,
meine Ungerechtigkeiten haben mich erreicht
und ich kann nicht sehen;
ihrer sind mehr als die Haare[1043] meines Hauptes,
und mein Herz hat mich verlassen[1044].

1041 2Mo 33,19.
1042 Ps 38,5; 65,4.
1043 vgl. Ps 69,5.
1044 Ps 73,26.

»umgeben mich«: Die Übel haben David wie Feinde eingekreist und wollen ihn verschlingen; **»bis zur Unzahl«**: Es sind also so viele, dass es keine Zahl dafür gibt. Die **»Ungerechtigkeiten haben mich erreicht«**, wie Feinde, die ihn so lange verfolgt haben, bis sie ihn hatten. Wenn ich nicht mehr **»sehen kann«** und wenn **»mein Herz mich verlassen hat«**, bin ich wie ein Blinder und Lahmer. Ich sehe kein Licht, und ich kann mich nicht vom Fleck rühren. Ohne Gott wären wir verloren. Wenn wir mit dem Herzen nicht mehr glauben können; wenn wir mit dem Herzen nicht mehr wollen können; wenn unser Herz uns verlassen hat, dann verlässt Gott uns nicht. Wie für Petrus so betet unser Herr auch für uns, damit unser Glaube nicht aufhöre (Lk 22,32).

14 Lass dir gefallen, HERR, mich zu retten!
Eile[1045]**, HERR, mir zu helfen!**[1046]

Auch der Errettete braucht noch Errettung, tägliche Errettung vor Unglauben, vor Mutlosigkeit, vor Sünden, vor Irrlehren. Daher rufen wir mit David täglich zum Herrn: **»Lass dir gefallen, mich zu retten!«** Wie wir ums tägliche Brot beten, wie der Herr uns gelehrt hat, beten wir auch täglich: *»Errette uns vor dem Bösen!«* (Mt 6,13). Er errettet uns, indem er uns durch seinen Geist tröstet, durch sein Wort lehrt und durch die Gemeinschaft der Heiligen stärkt. Timotheus wurde auf die Schriften verwiesen als Mittel, um vor den Gauklern und Irrlehren, die ihn von allen Seiten umstellten, errettet zu werden (2Tim 3,14.15). Wir sollten täglich das eingepflanzte Wort mit Sanftmut aufnehmen, weil es unsere Seelen zu erretten vermag (Jak 1,21). Wir sollen im Gebet und in der Gemeinschaft und im Brechen des Brotes verharren (Apg 2,42), weil uns das vor vielen Fehltritten und vor manchem Schaden zu erretten vermag. Und wir dürfen wissen, der HERR eilt, **»mir zu helfen«**, sooft wir ihm nahen (Hebr 4,16).

1045 Ps 22,20; 38,23; V. 18.
1046 Die Verse 13-17 bilden nahezu Wort für Wort den gesamten 70. Psalm.

15 Es sollen beschämt[1047] **und mit Scham bedeckt werden allesamt,**
die mir nach dem Leben trachten, es wegzuraffen;
sie sollen zurückweichen und zuschanden werden,
die Gefallen haben an meinem Unglück![1048]
16 Sie sollen erschrecken ob ihrer Schande,
die von mir sagen: Haha! Haha[1049]**!**

Es sind Menschen da, die David nach dem Leben trachten, und die sich über jedes Unglück freuen und **»Haha! Haha!«** rufen (Ps 35,25). Wie wenig ahnen sie, was David weiß: dass auch die Feinde in seines Gottes Hand sind, dass sie nur lästern können, weil Gott sie lästern lässt. Nicht David wird zuschanden; sie aber werden am Tag der Abrechnung **»zurückweichen und zuschanden werden«** vor der Allmacht und vor dem Grimm des Gottes, gegen den sie angerannt sind, als sie seine Heiligen verfolgten.

b) David hofft auf Gottes Hilfe (V. 17.18)

17 Es werden frohlocken und an dir sich freuen[1050]
alle, die dich suchen;
die dein Heil lieben, werden stets sagen:
Groß ist der HERR!

David denkt bei all seinen Nöten und Siegen immer wieder an die anderen. In Vers 4 hatte er an die vielen gedacht, die an ihm sehen, was für ein gnädiger Retter Gott ist (siehe auch Ps 34,3). Hier denkt er an andere, die den HERRN suchen. Während die Feinde lästern und die Heiligen peinigen wollen, ruft David zu Gott und weiß, dass **»alle«**, die Gott suchen, am Ende **»frohlocken und sich freuen«** werden.

1047 Ps 35,4.
1048 Gegensatz: Ps 35,27.
1049 Ps 35,21.
1050 Ps 5,12; 9,3; 35,27; Phil 4,4.

18 Und bin ich elend und arm,[1051]
der Herr denkt an mich.
Meine Hilfe und mein Befreier bist du;
mein Gott, zögere nicht![1052]

Der letzte Vers dieses schönen Liedes zeigt als bleibende Frucht im Erretteten Abhängigkeit von seinem Gott und Retter.

David weiß, dass er **»elend und arm«** ist. Das ist eine realistische Selbsteinschätzung, und diese führt zur Gewissheit: **»Der Herr denkt an mich.«** Der ewige Herr und Herrscher, ist auch unser *»barmherziger und treuer Hoherpriester«*, der *»Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten«* (Hebr 2,17; 4,15). Er trägt die Namen der Erwählten Gottes eingegraben in unauslöschlicher Schrift auf seinem Herzen (2Mo 28,29). In all unserer Bedrängnis ist er bedrängt (Jes 63,9). Er ist groß und erhaben über alles, *»und doch verachtet er niemanden«* (Hi 36,5), sondern er ist besorgt um dich und um mich (1Petr 5,7).

»Mein Gott, zögere nicht!«: Das ist der letzte Satz in diesem Psalm, der so ganz anders begonnen hatte. Der Gegensatz ist groß: David hatte zuerst *»beharrlich auf den HERRN geharrt«* (V. 2). Er wusste, dass er Gott weder drängen noch nötigen konnte. Wie aber kann David dann so beten? Er könnte es nicht, er dürfte es nicht, hätte Gott ihn nicht gelehrt, so zu beten. Es ist eines der Wunder der Erlösung, dass Sünder, die ihr ganzes Leben lang Gottes Rufen geflissentlich überhört hatten, als Gottes Erlöste und Kinder rufen dürfen wie David rief. Der Herr lehrte uns zu suchen, zu bitten, anzuklopfen (Mt 7,7). Sagt er damit nicht, dass wir dringend, ja, gar fordernd bitten sollen? Haben wir uns als Erlöste seinem Willen ergeben, gewinnen wir durch Gottes Willen diese Freimütigkeit (vgl. 1Tim 3,13). Weil David gelernt hatte, beharrlich auf den HERRN zu harren, gewann er die Freiheit, mit Dringlichkeit zu beten.

Lehrreiches und Denkwürdiges zum Psalm 40

»Der 40. Psalm ist ein schöner Betpsalm, darin Christus selbst sein Leiden klagt und um Hilfe ruft vom Tode. Er weissagt auch klar, dass er

1051 Ps 25,16; 86,1; 109,22; Mt 5,3.
1052 V. 14.

allein Gottes Willen tue und das Gesetz erfülle und solches von ihm geschrieben sei im Buch Moses. Er verwirft und hebt auf das alte Gesetz mit seinem Opfern und Heiligkeit, als damit Gottes Wille nicht erfüllt sei; und nicht unser Werk und Opfer, sondern er selbst und allein müsse es für uns alle tun« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Auch in diesem Psalm finden wir die vollkommene Struktur des 37. Psalms. Lobpreis bereitet das Gebet vor. Die Erfahrung dieses Psalms führt höher hinauf als im vorhergehenden Lied (Ps 39). Die Umstände sind noch unverändert, aber ein neues Bewusstsein vom HERRN ist erwacht, während der Beter inmitten der Not *›geduldig auf den HERRN harrte‹*, und dieses inspirierte ihn zu einem erhabenen Lobgesang (V. 2-11). Das gibt der Seele große Freimütigkeit, ihren Kummer vor Gott auszuschütten (V. 12-17). Darauf folgen eine Aussage über die Gewissheit des Glaubens und ein letztes Gebet (V. 18). Das geduldige Harren ließ den Beter erkennen, dass Jahwe sich über ihn neigte und auf sein Schreien hörte. Daraus erhebt sich das neue Lied zu Gott … In ihm anerkennt der Sänger das Wirken des HERRN und bezeugt die Gewissheit, dass Gott *eine* große Absicht mit seinem Volk hat: Es soll seine Lust haben an seinem Willen, und es soll ihn vor den Menschen bezeugen. Am Schluss steht ein Gebet. Kummer und Sünde haben den Beter niedergedrückt; trotz der Not war er voller Zuversicht und rief zum HERRN. Das letzte Wort der Gewissheit ist voller Schönheit: *›Der Herr denkt an mich‹*« (Morgan).

»Wie wird Gott recht geehrt? Das ist die Frage, die den Verfasser dieses Psalms bewegt. Veranlasst sieht er sich zu dieser Frage durch die Erfahrung der rettenden Hilfe Gottes, wie er sie in Vers 1-4 mit mächtigen Worten preist. Beantwortet wird diese Frage in Vers 5-11, und zwar lautet die Antwort, dass die Hingabe an den Willen Gottes, ein hörendes Ohr und ein gehorsames Herz *das rechte Opfer* sind« (Lamparter).

»Der 40. Psalm hat ganz deutlich den vollkommenen Gehorsam des Menschen Christus Jesus zum Thema, der alle Opfer des Gesetzes erfüllt und beseitigt … Der Psalm zerfällt in zwei Teile: Im ersten Teil finden wir den gesegneten Gehorsam selbst; im zweiten Teil seine verschiedenen Auswirkungen auf Freunde und Feinde, indem die Welt durch die

Annahme oder Ablehnung dieses Werkes … in zwei Lager geschieden wird. Das sehen wir auch im nachfolgenden Psalm, allerdings auf etwas andere Weise« (Grant).

»Der Psalm wurde vielleicht veranlasst durch die Rebellion Absaloms oder Adonijas. Diese beiden Söhne Davids begannen ihren Aufstand mit einem Opferfest (2Sam 15,7-12; 1Kö 1,9.41; vgl. Ps 69,31.32). Er ist Davids Warnung an die Partei Absaloms (Ps 4,6), die ihrem bösen Treiben einen Deckmantel der Religion umwarfen. Wie oft wurde in Israel äußerliche Befolgung der religiösen Verordnungen mit Herzensgehorsam verwechselt!« (Clarke)

»Das Thema des Harrens, das in Psalm 37 erläutert wurde, fand seine schmerzhafte Anwendung in den Psalmen 38 und 39, und nun haben wir endlich das triumphale Ergebnis. Die Befreiung, die in den ersten Versen so lebhaft geschildert wird, ruft nach einer würdigen öffentlichen Anerkennung. David erkennt, dass dazu kein bloßes Opferritual hinlänglich wäre; nein, hier kann einzig und allein die völlige Selbsthingabe eine würdige Antwort sein. Er bekennt, dass er bereit ist, sich seinem Herrn hinzugeben in Worten, die kein anderer als der Messias würde erfüllen können, wie auch das Neue Testament eindeutig sagt. Davids *›Siehe, ich komme‹* ist der Höhepunkt des Psalms. Nöte kehren aber wieder, und wiederum ist es Davids Los, harren zu müssen. Der Psalm schließt mit einem Gebet aus der Not, das zum größten Teil später als ein eigener Psalm wieder auftaucht (Psalm 70). Es hat eine Note der Dringlichkeit, ist aber gleichzeitig von Freude getragen, indem David an einen weiteren Kreis und an eine größere Sache denkt als seine dringlichsten Nöte« (Kidner).

V. 2 – »In diesem Vers hören wir die Stimme des sanftmütigen Lammes Gottes – Jesus Christus, der, obwohl er mehr litt als sonst einer je gelitten hat, ›geduldig harrte‹, bis die vom Vater bestimmte Zeit da war und er aus Leiden zu Freuden geführt wurde. Seine Jünger sollen nicht erwarten, die Verheißungen auf einem anderen Weg zu erlangen als durch Glauben und Ausharren« (Horne).

V. 3 – »Da der Mensch vom Herrn abgefallen war, geriet er in einen solchen Schlamm, worin das Bild Gottes ihn ersticken musste. Solches

musste Christus büßen und ersetzen, auf dass der Mensch wieder aus der Schlammgrube seiner eigenen sündlichen Natur gezogen werden möchte. Christus wurde aber nach aufgelösten Schmerzen auf einen Felsen gestellt, da er wieder auferweckt und in ein unvergängliches Leben versetzt wurde … Ein jeder Gläubige hat teil an allem, was Christus ist. Also werden auch seine Füße des Gemüts auf einen festen und sicheren Weg gestellt, dass er in demselben gewisse Tritte tun kann auf dem Felsen, welcher Christus ist« (Berleburger Bibel).

V. 8 – »›**Im Buch ist von mir geschrieben**‹: In welchem Sinn kann David insbesondere für sich in Anspruch nehmen, was doch allen Menschen insgemein gilt? Wenn das Gesetz für alle Menschen eine Regel heiligen Lebens vorschreibt, scheint doch nicht von einem oder nur von wenigen gesagt werden zu dürfen, dass es gerade nur in Rücksicht auf sie geschrieben sei. Ich antworte: Das Gesetz, in Buchstaben verfasst, bezieht sich allerdings auf alle gemeinsam. Da es aber tot ist, kann es nichts auswirken. Deshalb lehrt Gott die Seinen noch in anderer Weise. Insofern als das Gesetz verinnerlicht und durch den Geist Gottes wirksam geworden ist, ist es ein besonderer Schatz der Gläubigen. Im Geheimbuch Gottes ist nur von ihnen geschrieben, dass sie Gottes Willen erfüllen. allerdings erschallt das Wort Gottes durch den ganzen Erdkreis, damit alle, die nicht gehorchen, keine Entschuldigung haben, aber es dringt nur allein in die Herzen der Frommen, zu deren Heil es bestimmt ist. Wie also ein Feldherr die Namen der Soldaten aufschreibt, sodass ihre Zahl fest bestimmt ist, und der Lehrer seine Schüler in das Verzeichnis einträgt, so hat auch Gott seine Kinder im Buch des Lebens verzeichnet, um sie unter dem Joch seiner Zucht zu halten« (Calvin).

V. 7-9 – »Der Hebräerbrief (10,5-10) fasst V. 7-9 dieses Psalms in Anschluss an die LXX als Wort des in die Welt eintretenden Christus auf … Worte Davids, des Gesalbten, aber erst auf dem Weg zum Thron Befindlichen, sind vom Heiligen Geist, dem Geist der Weissagung, so gestaltet, dass sie zugleich wie Worte des durch Leiden zur Herrlichkeit gehenden anderen Davids lauten, dessen Selbstopfer die Endschaft der Tieropfer und dessen Person und Werk Kern und Stern der Gesetzesrolle ist« (Delitzsch).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 40

V. 2 – **»Ich harrte, ja, harrte«**: **qawwôh qiwwîtî**, sog. Paronomasie, die in den semitischen Sprachen sehr beliebt ist. Wörtlich: »ein Hoffen habe ich gehofft«, das man Deutsch zwar nicht sagen kann; aber wir können sagen »einen Kampf kämpfen« oder »einen Gang gehen« (allerdings erst seit Luthers Verdeutschung der Heiligen Schrift). **qiwwâh** bezeichnet das gespannte Hoffen, im Gegensatz zu **jâḥal** (1Sam 13,8; Ps 43,5; 71,14), das für das ergebene, das gebeugte Hoffen steht und eher dem deutschen Harren entspricht. Die ganze Wendung ließe sich treffend so übersetzen: »Mit angespannter Hoffnung habe ich gehofft.«

V. 3 – **»Verderben«**: **šâʾôn**, ein Wort, das verwandt ist mit **šəʾôl**, »Totenreich«, und **šôʾâh**, dem von den Juden gewöhnlich verwendeten Wort für den von den Nationalsozialisten industriell betriebenen Massenmord an den Juden.

V. 7 – **»gefallen dir nicht«**: **lôʾ ḥâfaṣtâ**. Es ist das gleiche Verb wie in Jesaja 53,10: Es gefiel – **ḥâfêṣ** – dem HERRN, seinen Sohn zu zerschlagen.

V. 9a – **»gefällt mir«**: **ḥâfaṣtî**. Hier wird wieder das gleiche Verb verwendet wie in Vers 7. Die wörtliche Übersetzung will diese Übereinstimmung sichtbar machen. Aber schöner ist Luthers Deutsch: »Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.«

V. 9b – **»in meinem Innern«**: **bətôk mêᶜâj**, wörtl. »inmitten meines Leibesinnern«.

V. 10 – **»wollte ich nicht hemmen«**: **lôʾ ʾæklâh**, der Form nach ist das Verb ein sog. Imperfekt, das normalerweise nicht eine Vergangenheit bezeichnen kann, außer es wolle Modalität – Wunsch, Absicht, Vermögen – bezeichnen. Darum habe ich es so übersetzt.

V. 12 – Die meisten Übersetzungen haben das Hebräische als eine Bitte aufgefasst (als ob das Verb im Jussiv stünde), obwohl es formal eine Aussage ist (das Verb steht im Indikativ). Zürcher hat das Hebräische korrekt

als Aussage begriffen, und Louis Segond übersetzt richtig: »Toi, Éternel! tu ne me refuseras pas tes compassions; Ta bonté et ta fidélité me garderont toujours – Du, Ewiger! du verweigerst mir nicht deine Erbarmungen; deine Güte und deine Treue werden mich immer bewahren.«

V. 13 – **»haben mich umringt«**: **âfəfûnî ʿâlaj**, eigentlich: »haben umringt gegen mich«.

»ohne Zahl«: **ʿad ʾên mispâr**, eigentlich: »so weit, bis es keine Zahl mehr gibt«, »bis zur Unzahl«.

V. 14 – **»lass es dir gefallen«**: **rəṣêh**, der Imperativ des Verbs **râṣâh**, von dem das Hauptwort »Wohlgefallen« gebildet ist (V. 9).

V. 15 – **»die Gefallen haben«**: **ḥâfêṣ**, ein Adjektiv, das vom gleichen Verb stammt, das ich in Vers 7 und 9 mit »gefallen« übersetzt habe.

Psalm 41
Selbst mein Vertrauter hat seine Ferse gegen mich erhoben

Wir haben den letzten Psalm des ersten Psalmbuchs erreicht. Wie der 1. Psalm beginnt auch dieser mit *»Glückselig«* und deutet damit an, dass ein erster Zyklus von Gedanken abgeschlossen ist.

Dieser Psalm ist inhaltlich mit dem 40. Psalm verwandt. Wiederum führt er ein im vorhergehenden Psalm angesprochenes Thema fort (wie das bereits in den Paaren 31 und 32; 33 und 34; 36 und 37 sowie 38 und 39 der Fall war). In beiden Psalmen findet sich eine Seligpreisung (Ps 41,2; 40,5). Und in beiden Psalmen wird David von Feinden bedrängt, die ihm nur übelwollen (Ps 41,6-10; 40,15.16). David muss, wie auch ein Hiskia, durch Leiden gehen, um darin zu erfahren, was der Mensch ist und wer Gott ist. Wie Hiskia erkennt er dabei Gottes Güte, aber auch seine eigene Sündhaftigkeit (V. 5).

Während David darniederliegt, denken sich seine Feinde über ihn das Schlimmste aus (V. 8), Gott aber hat sich für David das Beste erdacht (Ps 40,18): Er wird ihn, ja, er wird alle, die an seinen Gott glauben, aus

der Macht des Todes erlösen und auf immer vor sich stellen (V. 13). Das Böse des Menschen muss offen hervortreten, dies aber nur, um die schwarze Folie abzugeben, auf der Gottes Gnade umso heller leuchtet. Wir können das von der ganzen in der Bibel entfalteten Menschheitsgeschichte sagen. Sie zeigt, wie böse der Mensch ist, und gleichzeitig wie gerecht, wie treu, wie gnädig und wie gut Gott ist.

Dies ist der letzte Psalm im ersten der fünf Psalmbücher des »Pentateuch Davids«. Das Ende dieses ersten Buches der Psalmen erinnert ein wenig an das Ende des ersten Buches des Pentateuch. David liegt darnieder, aber er weiß, dass der Herr ihn aufrichten wird. Das ist zumindest ein Typus auf die Auferstehung. Joseph legt sich in 1. Mose 50 zum Sterben nieder, aber er weiß, dass der Herr ihn aus Ägypten herausführen wird. Er glaubte, wie wir aus Hebräer 11 verstehen, an die Auferstehung.

Der Psalm ist teilweise messianisch; der Herr zitierte ihn und wendete ihn auf sich an. Er spricht von den Leiden und der Erhöhung Christi, und er weissagt die besondere Sünde des Judas Iskariot (V. 10; Joh 13,18); er spricht aber auch von der Sünde Davids (V. 5), und diese können wir nicht auf den Messias anwenden

Mann kann den Psalm in vier Teile gliedern; der vierte besteht aus nur einem Vers. Dieser schließt nicht nur diesen Psalm, sondern das ganze erste Psalmbuch.

1. **Glückselig die Barmherzigen! (V. 2-5)**
2. **Wehe den Unbarmherzigen! (V. 6-11)**
3. **Die Erhöhung des Gerechten (V. 12.13)**
4. **Der Lobpreis des Gerechten (V. 14**)

1. Glückselig die Barmherzigen (V. 2-5)

Die drei ersten Verse umschreiben die 5. Seligpreisung des Herrn: *»Glückselig sind die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren«* (Mt 5,7). Mit dieser Beschreibung setzt der Dichter einen bewussten Kontrast zur nachher beklagten Gemeinheit der falschen Freunde. Der Abschnitt endet mit der Bitte: *»HERR, sei mir gnädig!«*

1 Dem Vorsänger. Ein Psalm von David.

Zu **»Vorsänger«** siehe Psalm 4.

2 Glückselig[1053]**, wer achthat auf den Armen!**[1054]
Am bösen Tag[1055] **befreie ihn der HERR!**
3 Der HERR bewahre ihn und lasse ihn leben,
er möge glückselig sein auf Erden!
Er überlasse ihn nicht der Gier seiner Feinde![1056]

»Glückselig«: Es ist dies die achte von insgesamt 25 Seligpreisungen im ganzen Psalmbuch. Die erste findet sich in Psalm 1,1. Da dies die letzte Seligpreisung im ersten Psalmbuch ist, drängt sich ein Vergleich mit der ersten natürlich auf. Dort heißt der Mann glückselig, der Gott und sein Wort liebt; hier, wer den Bruder liebt. Das sind die beiden Richtungen, in die das Herz des Heiligen schlägt. Er liebt Gott über alles und den Bruder wie sich selbst. Seine Leidenschaft ist wie bei Paulus eine doppelte: *»**Ihm** sei die Herrlichkeit«* (2Tim 4,18) und *»Die Gnade sei mit **euch**«* (2Tim 4,22). Glückselig ist, **»wer achthat auf den Armen«**, auf den, der hilflos ist und auch keinen Dank für empfangene Hilfe erstatten kann. An der Haltung ihm gegenüber zeigt sich, was im Herzen der Menschen ist. Die meisten sind bereit, jenen beizustehen, von denen sie Lohn für ihre Gefälligkeit erwarten können. Manche hatten sich als Freunde Davids ausgegeben, so lange er stark und siegreich war. Nun er dahinsiecht und zu sterben scheint, zeigt sich das wahre Gesicht jener Freunde.

Für »wer achthat« steht hier das Partizip **maskîl**, also »wer mit Verstand / mit Einsicht handelt«. Wer dem Armen beisteht, handelt mit Verstand. Menschliche Klugheit sagt, es sei unklug, ihnen zu helfen, da sie ja nichts haben, mit dem sie deine Wohltat vergelten können. In Wahrheit ist es das Weiseste, das man tun kann, denn die »Armen« oder »Elenden« sind in den Psalmen meist die Gerechten, die ihrer Gerechtigkeit wegen von den Mächtigen niedergetreten werden (siehe Ps 10,2.8-10.12.14.17.18). Sie sind also Brüder, unsere Brüder und Brüder des Herrn. Was wir aber einem der Geringsten der Brüder des Herrn getan haben, haben wir ihm

1053 Ps 40,5.
1054 Ps 35,13.14; Spr 19,17; Mt 25,40; Apg 20,35; Gal 2,10.
1055 Ps 20,2.
1056 Ps 40,15.16.

getan (Mt 25,40), und er wird eine jede dieser Wohltaten reich belohnen (Mt 10,42; Lk 14,12-14).

»Der HERR bewahre ihn«: Sind wir um das Wohl der Brüder besorgt, brauchen wir nicht um unser eigenes Wohl besorgt sein. Der HERR wird sich um uns sorgen: Er wird uns bewahren und uns am Leben erhalten.

»Er möge glückselig sein auf Erden«: Die Verheißungen des Alten Testaments waren zu einem großen Teil irdischer Natur; aber gleichzeitig ist der Psalm eine Weissagung vom Segen derer, die der Messias als *»Gesegnete meines Vaters«* bezeichnet (Mt 25,34). Sie hatten sich des Nackten, des Hungernden, der Kranken, des Verfolgten angenommen. Nun sollen sie gesegnet werden und zusammen mit dem Messias die Erde besitzen (siehe Ps 37,11; Mt 5,5). Der Herr selbst wird dafür sorgen, dass der Helfer der Brüder **»der Gier seiner Feinde«** nicht überlassen wird. Die Mächtigen werden dann die Heiligen samt allen, die ihnen beistehen, zu vernichten suchen (Offb 13,7); der Herr aber wird all die bewahren, die er ausersehen hat, Erben des Erdreiches zu sein. In diesem Zusammenhang können wir unter dem **»bösen Tag«** (oder wörtlicher: »Tag des Übels«) auch jenen Tag besonderer Drangsal verstehen, an dem Jakob bedrängt, aber am Ende errettet werden muss (Jer 30,7).

4 Der HERR stütze ihn auf dem Siechbett[1057]**,**
all sein Lager wandle du um in seiner Krankheit!

David verwendet einen kühnen Vergleich. Wie die sorgende Mutter das kranke Kind mit dem Arm stützt, damit es etwas essen oder trinken kann, so möge Gott den bedrängten Heiligen stützen. Und wie die Mutter das Bett des fiebernden Kindes neu bettet und dabei die Laken wechselt oder glatt streicht, so wollte Gott dem David sein Lager bereiten.

5 Ich spreche: HERR, sei mir gnädig[1058]**!**
Heile[1059] **meine Seele, denn ich habe gegen dich gesündigt**[1060]**.**

»Ich habe gegen dich gesündigt«: Hier denkt David zum ersten Mal an

1057 Ps 40,18.
1058 V. 11; Ps 6,3; 40,12; 51,3.
1059 2Mo 15,26; Ps 30,3; 103,3.
1060 Ps 51,6.

sich. Wie schön, dass er dabei nicht an seine Vorzüge oder an seine Verdienste denkt, sondern an seine Sünden. Und er redet auch von seiner Sünde, bevor er anfängt über die Gemeinheit seiner Feinde zu reden. Wie leicht ist es uns, von der Bosheit unserer Hasser zu reden; nicht so leicht ist es uns, von der Bosheit unseres eigenen Herzens zu reden.

David liegt darnieder. Nicht allein die Krankheit, sondern auch die Erinnerung an seine Sünden drückt in nieder. *»Aber er wird bei Gott, an dem er sich verschuldet hat, mehr Erbarmen finden (V. 5.11) als bei seinem Freund, dem er nur Gutes getan hat (V. 10)«* (Kidner).

2. Wehe den Unbarmherzigen! (V. 6-11)

David beklagt hier die Falschheit seiner Widersacher. Sie sind verlogen wie Judas, der den Herrn küsste und damit verriet. Der Vers 10 ist denn auch eine Weissagung auf den Verrat des Judas, oder vielmehr auf den Schmerz, den er damit dem Mann bereitete, der ihm nur Gutes erwiesen hatte (Joh 13,18). Wie der erste Abschnitt endet auch dieser mit Davids Bitte: *»HERR, sei mir gnädig!«*

6 Meine Feinde reden Böses[1061] **über mich**[1062]**:**
Wann wird er sterben und sein Name[1063] **vergehen?**

Davids **»Feinde reden Böses«**, und er sagt es dem Herrn. Das ist die richtige Adresse. Vor Gott sieht er erst alles im rechten Licht: Die bösen Worte können nichts ausrichten gegen Gottes Wort und Rat. David wird nicht früher **»sterben«**, als Gott es will; und weil er ein Geliebter Gottes ist, wird **»sein Name«** nicht **»vergehen«**.

7 Kommt einer, mich zu sehen, redet er falsch;
sein Herz[1064] **sammelt sich Unheil –**
er geht hinaus, redet davon.

Herz und Zunge stimmen nicht überein. Während der sich besorgt

1061 V. 8.
1062 Ps 40,15.
1063 Ps 83,5.
1064 Gegensatz: In Davids Herz ist das Wort Gottes verwahrt (Ps 40,7).

gebende Besucher des Kranken höfliche Worte redet, **»sammelt sich sein Herz Unheil«**. Was er wirklich denkt, sagt er David nicht; aber er **»redet davon«** zu seinen Gefährten, nachdem er hinausgegangen ist. Durch seine freundlichen Worte versucht er, von David Bekenntnisse seines Inneren zu entlocken, die er als Waffe gegen ihn kehren kann (vgl. Spr 26,24.25).

8 Zusammen tuscheln über mich alle, die mich hassen;
Böses[1065] **sinnen**[1066] **sie gegen mich:**

Es **»tuscheln über mich alle, die mich hassen«**, wie eintausend Jahre später gegen den Sohn Davids. Sie beratschlagen, wie sie ihn umbringen können (Mk 3,6). Während diese **»Böses gegen mich sinnen«**, sinnt der HERR Gutes (Ps 40,18). In den beiden Versen wird das gleiche hebräische Verb **ḥâšab** verwendet. Wenn der Herr für David ist, was können seine Feinde ihm dann anhaben (Röm 8,31)? Sie mögen ihn vor Menschen verklagen, aber gegen einen der Erwählten Gottes fruchtet keine Klage etwas (Röm 8,33).

9 Unheil ist ihm angegossen;
wer daliegt, steht nicht wieder auf[1067]**.**
10 Selbst mein Freund[1068]**, auf den ich traue,**
der mein Brot isst,
hat die Ferse gegen mich erhoben.

Aus dem Bösen, das sie **»gegen mich«** ersinnen, wird die Tat: Sie haben die Ferse **»gegen mich«** erhoben. Diesen Vers zitiert der Herr Jesus, als er vom Verräter spricht, der noch mit ihm zu Tische liegt (Joh 13,18)[1069]. Der Geist Christi war in David und redete so von den Leiden, die auf den Christus kommen sollten (1Petr 1,11). David war dabei kein Schreibmedium, sondern der Geist Christi hatte in David diese Empfindungen geformt. Die Wege, die Gott ihn geführt hatte, hatten ihn immer tiefere Erkenntnis Christi und Gemeinschaft seiner Leiden gelehrt (Phil 3,10).

1065 V. 6.
1066 Ps 35,4.20; 71,10; Mt 12,14; 26,4.
1067 vgl. V. 11.13 und Ps 16,9-11.
1068 Ps 35,14; 55,13.14; 88,19.
1069 Man beachte, wie der Herr auch dort eine Seligpreisung ausspricht (Joh 13,17): Er heißt den Mann glückselig, der den Brüdern dient. Das ist ein Gedanke, der dem Vers 1 unseres Psalms verwandt ist.

Er war unter der Hand Gottes über die Jahre zum *»Menschen in Christus«* (2Kor 12,2) gereift.

»selbst mein Freund«: Sogar mein Freund, der Mann, mit dem ich in Frieden war und trauten Umgang pflegte, hat das Gute, das ich ihm erwiesen habe, mit Feindschaft belohnt. Er hat mein Vertrauen missbraucht, meine innersten Geheimnisse an meine Feinde verraten, wie Ahitophel (2Sam 15,12). Wie niederträchtig ist das! In den Versen 6 und 8 redet David von mehreren: *»Böses ersinnen sie wider mich.«* Hier aber redet er nur von einem. Traue ich mir zu, dass ich dieser eine hätte sein können? *»Spätestens hier sollten wir uns fragen, ob wir diese Leute als ›sie‹ oder ›wir‹ einstufen wollen. Auf alle Fälle war das die Reaktion der Jünger, als der Herr diesen Vers zitierte, und damit sagte, er werde jetzt in Erfüllung gehen (Joh 13,18.22; vgl. Mt 26,21ff.)«* (Kidner).

11 Du aber, HERR, sei mir gnädig[1070]
und richte mich auf,
und ich will ihnen vergelten!

»Du aber, HERR«: Das ist ein Aber mit Nachdruck. Wo Freunde sich gegen ihn wenden, klammert sich der Heilige umso inniger an seinen Herrn.

»HERR, sei mir gnädig«: Bereits zum zweiten Mal betet David *»dasselbe Wort«* (Mt 26,43). Es ist nicht verkehrt, immer wieder das Gleiche zu beten. Der Herr betete dreimal das Gleiche, Paulus flehte in der gleichen Sache dreimal zum Herrn (2Kor 12,8). Natürlich kann das ein Ausdruck von Gedankenlosigkeit sein; aber es kann auch gerade der Beweis sein, dass wir meinen, was wir sagen; denn dann werden wir so oft und so lange beten, bis wir Gottes Antwort vernehmen.

Aber nicht allein, *wie* David betet, sondern auch *was* er betet, ist lehrreich. Er fordert von Gott nichts, weil er kein Recht dazu hat. Er hofft allein auf Gottes Gnade, eine Gnade, die aber gewiss ist. Darum harrt er nicht umsonst, darum wird er nicht zuschanden, darum weiß er, dass Gott ihn bewahren (V. 3) und auf ewig vor sich stellen wird (V. 13).

»Ich will ihnen vergelten«: Wir haben meist wenig Verständnis für Bitten dieser Art, wo wir doch von unserem Herrn gelernt haben, unse-

1070 V. 5.

ren Verfolgern Gutes zu wünschen und für sie zu beten. Vielleicht kann folgende Beobachtung uns helfen, die alttestamentlichen Heiligen besser zu verstehen. »Ich will vergelten«, **ʾašalləmâh**, hat den gleichen Wortstamm wie **šâlôm**, das in Vers 10 vorkommt (**ʾîš šəlômî**, »der Mann meines Schalom«). Das hebräische Wortspiel lässt sich im Deutschen kaum wiedergeben. Schalom ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen, also sittliches Gleichgewicht. Wenn David seinen Feinden vergilt, dann wirkt er Schalom; denn dann stellt er, hebräisch gedacht, das durch Unrecht gestörte Gleichgewicht, Schalom, wieder her.

3. Die Erhöhung des Gerechten (V. 12.13)

12 Daran merke ich, dass du Gefallen[1071] **an mir hast,**
dass mein Feind[1072] **nicht über mich jauchzen darf.**
13 Doch in meiner Unschuld[1073] **hältst du mich fest**
und hast mich vor dich[1074] **gestellt auf ewig.**

»Daran merke ich, dass du Gefallen an mir hast«: David hat gelernt, dass alles an Gottes Wohlgefallen liegt. Im vorhergehenden Psalm zeigt er, wie er eines Tages begriff, dass Gott kein Wohlgefallen an Schlachtopfern hatte (Ps 40,7; 51,18). Er hat Wohlgefallen an Gehorsam (Ps 40,9), und ihm gefällt ein gebrochenes Herz (Ps 51,19). David war ein Prophet und darum wusste er auch, was wir wissen: Es gefiel Gott, seinen Sohn zu zerschlagen (Jes 53,10) und ihn danach zu erhöhen; und es gefällt Gott, alle, die Christus mit seinem Blut für Gott erkauft hat, zusammen mit ihm zu erhöhen (Eph 2,1.6). Gott lässt die Feinde nicht über die darniederliegenden Heiligen **»jauchzen«**. Nein, Gott richtet sie auf und stellt sie vor sich **»auf ewig«**. Was Gott dem Abraham schon befohlen hatte (1Mo 17,1), wird er all seinen Heiligen befehlen.

»Du hältst mich fest«: wie in Psalm 63,9. David verwendet auch dort das Verb **tâmak**. Gott selbst hat ihn ergriffen, und er lässt ihn nicht mehr los. Paulus sagt etwas ähnliches in Philipper 3,12. Und hat der Sohn Got-

1071 Eph 1,5.9.
1072 Ps 3,8; 13,5; 86,17.
1073 Ps 15,2; 26,1.
1074 1Petr 3,18; Eph 1,4; Ps 17,15.

tes nicht selbst gesagt, dass die Schafe seiner Herde alle in seiner Hand sind (Joh 10,28)?

Es wird am Ende nicht der Feind über die Heiligen Gottes jauchzen, sondern die Heiligen werden jauchzen (Jes 65,13.14; Mal 4,2.3). Aber es wird jemand noch lauter jauchzen als sie: Der Erlöser und starke Retter der Heiligen Gottes (Jud 25).

4. Der Lobpreis des Gerechten (V. 14)

14 Gepriesen sei der HERR, der Gott Israels,
von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, ja, Amen.

»Gepriesen sei der HERR«: Welch angemessener Schluss dieses Psalms! Aus dem vollen Herzen Davids bricht das Lob hervor. Gepriesen sei Gott! Gepriesen sei mein starker Retter! Er soll gerühmt werden. Alles Lebendige preise ihn laut!

Es sind lauter liebliche Früchte, die der Heilige Geist in den Heiligen wachsen lässt: Sie haben acht auf den Armen, sie haben acht auf Gottes Befehle, denn sie fürchten ihn und sie lieben ihn. Ihre höchste Sehnsucht ist weder ihr eigenes Wohl noch ihr Ansehen. Mit brennender Seele rufen sie: Gepriesen sei der HERR! Nicht allein jetzt, sondern **»von Ewigkeit zu Ewigkeit«**. David hat eben gesagt: *»Du hast mich vor dich gestellt auf ewig.«* Gott hat das getan, damit er ihn ewig preise. Sagt Paulus nicht etwas Ähnliches? Gott hat uns in Christus erwählt, damit wir vor ihm seien, er hat uns zu seinen Söhnen gemacht nach seinem Wohlgefallen, damit wir ihn und seine Gnade rühmen (Eph 1,3-6). Das Lob muss ewig dauern, wenn es einem solchen Gegenstand nur annähernd genügen soll.

Aber eigentlich bildet dieser Vers das Ende des ersten Buches der Psalmen. Das erste Buch endet wie ein jedes der nachfolgenden vier Bücher mit einer Doxologie. Ein passenderer Schluss ließe sich nicht denken, denn am Ende der Wege Gottes wird nur noch Lobpreis und Bewunderung der Wege Gottes sein. Wir nehmen auf unserem Pilgerweg dieses Ende immer wieder vorweg; bei jedem Zwischenhalt denken wir an den Weg, den der Herr uns schon geführt hat, was uns Anlass zu Dank und

Bewunderung ist. Und wir schauen hinauf zum Ziel des Weges, und das lässt uns noch einmal in Dank und Lobpreis ausbrechen.

Das erste Psalmbuch, das wir nun beendet haben, begann mit einer Seligpreisung und es endet mit einer Seligpreisung. Glückselig ist der Mann, der sich nicht zu den Gottlosen, sondern der sich ans Wort Gottes und darum auch zu den Heiligen Gottes hält (Ps 1,1.2). Seine Glückseligkeit findet ihren natürlichen Ausfluss in dieser Doxologie. Ist denn die Seele nicht glücklich zu preisen, die in selbstvergessener Bewunderung zu Gott im Himmel hingerissen wird? Leicht wie die Lerche steigt sie empor, wie auf Flügeln vom Hauch Gottes emporgetragen, während sie vor Glück jubiliert. *»Während sie singt, steigt sie, und während sie steigt, singt sie«* (Spurgeon).

Lehrreiches und Denkwürdiges zu Psalm 41

»Der 41. Psalm ist ein Betpsalm, darin Christus selbst weissagt und klagt über seinen Verräter Judas samt seinen Gesellen, von denen er gekreuzigt werden sollte, und bittet, dass er vom Tod auferweckt und vor Gottes Angesicht zur rechten Hand erhöht werde. Aber über die Maßen tröstlich ist, dass er sich im fünften Vers zum Sünder macht, wo er doch ohne alle Sünde war; denn er steht und redet da in unserer Person und trägt unsere Sünden, als wären sie sein, und als hätte er sie selbst getan« (Luther, *Summarien über die Psalmen*).

»Psalm 41 ist aus der absalomischen Verfolgungszeit. So wie der Jahwepsalm 39 mit dem Elohimpsalm 62 ein zusammengehöriges Paar aus dieser Zeit bildet, so auch der Jahwepsalm 41 mit dem Elohimpsalm 55. Diesen zwei Psalmen ist das gemeinsam, dass die Klage über Feinde mit besonderer Wehmut bei einem treulosen Busenfreund verweilt. In Psalm 41 preist David den Segen aufrichtigen Mitleids und schildert die Feindschaft der Falschheit, die er selbst in seiner Krankheit erfährt, besonders von einem nächststehenden Freund. Es ist ebendieselbe Person, über die er in Psalm 55 klagt, dass sie ihm das tiefste Weh verursache … Der treulose Freund ist jener Ahitophel, dessen Ratschläge nach 2. Samuel 16,23 bei David fast das Ansehen göttlicher Orakel hatten. Absalom mochte eine längere Krankheit seines Vaters, unter der dessen amtliche Tätig-

keit litt, benutzen, um die Rolle des sorgfältigen unparteiischen Richters zu spielen und das Herz der Männer Israels zu stehlen (2Sam 15,6); Ahitophel unterstützte ihn dabei und in vier Jahren seit Absaloms Wiederaussöhnung mit seinem Vater war man am Ziel … Jesus erklärt in Johannes 13,18, dass sich in der Tat des Judas Iskariot Psalm 41,10 erfülle, und Johannes 17,12 und Apostelgeschichte 1,16 setzen im Allgemeinen voraus, dass Tat und Geschick des Verräters in der alttestamentlichen Schrift geweissagt seien, nämlich in den Davidspsalmen der absalomischen Zeit – der Verrat und das Ende Ahitophels gehören zu den hervorstechendsten typischen Zügen des Leidens Davids in diesem zweiten Verfolgungsstadium« (Delitzsch).

»Das erste Buch der Psalmen schließt mit der doppelten Sicht auf das Kreuz, so wie es der Glaube oder der Unglaube wahrnimmt … Das Werk wird von Gott angenommen, und der es gewirkt hat, wird vor sein Angesicht gestellt auf ewig, worin der Glaube alle Hilfe in jeglicher Anfechtung und Not findet … Einleitend heißt der glückselig, der jenen Armen erkennt, dessen Armut die vielen reich machte. Nur durch diese Anwendung können wir die wahre Bedeutung der Glückseligkeit erkennen. Diese als die Frucht von bloßer Wohltätigkeit zu verstehen, wie das meist geschieht, wäre ein ganz und gar nicht evangeliumsgemäßer Gedanke« (Grant).

»Obwohl die historischen Berichte darüber schweigen, lassen uns verschiedene Ausdrücke in den Psalmen vermuten, dass David in der Zeit zwischen seiner großen Sünde mit Bathseba und dem Aufstand Absaloms schwer krank war. Sonst lässt sich seine offenkundige Nachlässigkeit in der Amtsführung, was man aus Absaloms Worten in 2. Samuel 15,3 heraushören kann, kaum erklären« (Clarke).

»Die rechte Auslegung dieses Psalms hängt von der eröffnenden Seligpreisung ab. Der Mensch, der sich der Schwachen annimmt, also barmherzig ist, heißt glückselig. Sein Glück wird in den nachfolgenden Versen beschrieben. Man betone beim Lesen der Verse 2-4 die Pronomina ›ihn‹, ›er‹ und ›sein‹. Dann erkennt man, dass diese Segnungen über den Menschen kommen, der im einleitenden Satz genannt wurde, den Mitfühlenden und Barmherzigen.

Dann bekennt der Psalmist seine Sünde. Im Licht der Seligpreisung müssen wir in ihr die Sünde der versäumten Barmherzigkeit sehen, und das ist das Geheimnis des bitteren Hasses der Feinde, die als Nächstes beschrieben werden. Wir müssen die Worte im Gebet um Gottes Gnade gut beachten (V. 11). Was bedeutet ›vergelten‹? Fast alle Ausleger deuten es als ›sich rächen‹, und dann versuchen sie es wegzuerklären. Das Wort kann aber gewiss auch als ›erstatten‹, ›zurückgeben‹ gedeutet werden, und es wird viel häufiger für eine freundliche Handlung als für eine Rachehandlung verwendet. Wenn wir es an dieser Stelle so auffassen, erkennen wir die Logik des Arguments sofort: Der Psalmist hat in der Barmherzigkeit gegenüber den anderen versagt; darum sind seine Feinde und ist sogar sein Freund gegen ihn. Er bittet Gott um Erbarmen, damit er, wieder aufgerichtet, seinen Feinden diesmal anders begegnen könne. Damit wird die messianische Bedeutung nicht zerstört. Die Sünde derer, die Christus Böses antaten, ist größer, weil sie ohne Ursache handelten. Zudem passt sein Gebet ›Vater, vergib ihnen‹ vorzüglich zu dieser Auslegung. Er wurde von Gott auferweckt, um die Menschen zu segnen« (Morgan).

V. 2 – »Selig ist der auf alle Art und Weise …, der sich gegen einen Geringen, Armen, Dürftigen, Notleidenden, Bekümmerten und sonderlich gegen Christus und seine Glieder (Mt 25,34-40) verständig beträgt. Ja, selig ist der, der das Gemüt auf einen solchen klüglich richtet und auf ihn sieht, also dass er seine Unschuld wohl erkennt, und von ihm und seiner Sache ein rechtes Urteil fällt; der also auch an Christi armer Gestalt sich nicht stößt (Mt 11,6; Lk 7,23) und ihn deswegen nicht verachtet, weil er nicht in Pracht und Glanz aufgezogen kommt (Jes 52,14; 53,2.3; Sach 9,9), sondern Christum in seiner Niedrigkeit wohl versteht und recht annimmt in dem Geheimnis des Kreuzes (Mt 8,20)« (Berleburger Bibel).

»Auf einen Psalm mit **ʾašrê** folgt ein mit **ʾašrê** beginnender, sodass zwei Psalmen mit **ʾašrê** das mit **ʾašrê** beginnende 1. Psalmbuch schließen« (Delitzsch).

»›**Wer den Gebeugten versteht**‹ (oder ›beachtet‹), d. h. den Messias. Wenn wir den Vers so begreifen, wird seine Lehre deutlich, und sie

befindet sich in vollkommenem Einklang mit dem Rest des Psalms und auch mit dem vorhergehenden (vgl. Ps 102,24; 2Kor 13,4). Der Glaube erkennt die Herrlichkeit Christi unter der Hülle seiner Leiden, und es wird eine besondere Seligpreisung ausgesprochen für den treuen Überrest Israels, der das Geheimnis eines in Schwachheit gekreuzigten Messias verstehen wird« (Clarke).

V. 5 – »Denn gut ist's, Herr, dir zu bekennen und zu sagen: *›Erbarme dich meiner, heile meine Seele; denn dir habe ich gesündigt.‹* Und gut ist's, deine Nachsicht nicht zur Sünde zu missbrauchen, sondern des Wortes des Herrn zu gedenken: *›Sieh, du bist gesund geworden. Sündige nun nicht mehr, dass dir nichts Schlimmeres widerfahre‹* (Joh 5,14)« (Augustinus, *Bekenntnisse*, IV, 3).

V. 10 – »Die Aufzählung seiner Leiden beschließt David nun mit der Klage darüber, dass er sogar von einem seiner besten Freunde Treulosigkeit erfahren muss … Christus führt diese Stelle an (Joh 13,18) und bezieht sie auf Judas. Sicherlich ist nicht zu leugnen, dass, wenn David auch in diesem Psalm von sich handelt, er doch nicht von sich als einem Privatmann redet, sondern als einem Vorbild Christi. An ihm kommt zur Darstellung, was die ganze Gemeinde erlebt. Das wollen wir uns auch darum einprägen, damit ein jeder von uns sich innerlich rüste, ein gleiches Los zu tragen. Denn wie das, was bei David nur anfangsweise vorhanden war, in Christus vollkommen erfüllt werden musste, so muss es auch täglich bei seinen einzelnen Gliedern in Erscheinung treten. Christi Gemeinde hat ihre Feinde draußen und drinnen« (Calvin).

V. 14 – »Die *Doxologie* (Lobpreis) gehört vermutlich nicht mehr zu unserem Psalm. Sie rundet das 1. Buch des Psalters ab (vgl. Ps 72,18ff.; 89,53; 106,48; 150). Wenn wir bedenken, durch welche Tiefen der Anfechtung und Klage dieses Buch hindurchführt, wird man diesen Schlussakkord nicht nur als eine liturgische Formel lesen. Es bleibt ein großer und herrlicher Gedanke, dass nicht der Klage, sondern dem Lob Gottes das letzte Wort gehört. Über den Lobgesängen Israels zu thronen (Ps 22,4), ist seiner würdig!« (Lamparter).

Sprachliche Anmerkungen zu Psalm 41

Zur Übersetzung der Verse 2 bis 4: Diese sind in den deutschen Übersetzungen nicht einheitlich in den Modi, d. h., einige übersetzen alles als Indikative, andere übersetzen sie teils als Indikative, teil als Imperative oder Wünsche. Formal sind die entsprechenden Verben (sog. Imperfekta) mehrdeutig, achten wir aber auf die vorliegenden syntaktischen Signale, dann liegt es näher, die Verbalformen von 2b an als Aufforderungen oder Bitten zu verstehen, denn 3b ist durch die Negation **ʾal** deutlich als Jussiv markiert. In solchem Zusammenhang aber ist auch das Perfekt der 2. Pers. Sg. von 4b nicht als Aussage, sondern eher als Bitte zu verstehen: »Wandle sein Lager!« Zur Übersetzung dieser besonderen Form des Perfekt als Bitte oder Wunsch siehe Anmerkung zu Psalm 3,8.

V. 2 – **»wer achthat«**: **maskîl**. Das ist ein Partizip des Verbums **hiskîl** mit der Grundbedeutung »einsichtig sein«, »einsichtig handeln«. Jemand, der **maskîl** heißt, ist einsichtig. Es gibt 13 Psalmen, die in der Überschrift als *Maskil* bezeichnet werden. Die in Daniel 11,33.35; 12,3 erwähnten »Verständigen« heißen ebenfalls **maskîlîm**. Es sind »einsichtige«, fromme Männer, die durch ihre Arbeit das Volk Gottes vor bösen Einflüssen bewahren. Das in unserem Psalm verwendete Verb bedeutet also: »mit Einsicht, mit Verstand betrachten und entsprechend handeln«.

V. 3 – **»Er soll selig sein«**: **jəʾuššar** (so das Ketib, das Qere lautet **wəʾuššar**, ist also ein waw-Perfekt, das ebenfalls imperativische Bedeutung haben kann) hat den gleichen Wortstamm wie das Nomen »glückselig«, **ʾašrê**, im ersten Vers.

V. 5 – **»Ich spreche«**: **ʾâmartî**, das formal ein sogenanntes Perfekt ist, das man gewöhnlich als Vergangenheit übersetzt. Hier aber liegt sogenannte »Koinzidenz« vor, d. h., dass das durch das Wort Ausgesprochene sich durch das Aussprechen selbst realisiert. Wenn ich sage »ich spreche«, »ich rufe«, »ich bete«, »ich verspreche« etc., dann tue ich genau das, was ich sage, indem ich es sage. Das könnte man von einem Verb wie »ich sehe« oder »ich arbeite« nicht sagen. Hebräische Perfekta der 1. Person der Verben »rufen«, »schreien«, »beten« etc. sollte man mit Gegenwart übersetzen.

V. 8 – **»sie tuscheln«**: **jitlaḥašû**, das gleiche Verb, das in Psalm 58,6 für die Beschwörer der Schlangen verwendet wird.

V. 9 – **»Verderben«**: **dəbar bəlijjaʿal**, wörtlich »eine Belialssache«, d. h. eine Unheilssache, etwas, das Unheil oder Verderben bringt.

V. 10 – **»mein Freund«**: **ʾîš šəlômî**, wörtl. »der Mann meines Friedens« (so Elb), das allerdings Deutsch unmöglich ist, weil dieses ungebräuchliche Genetivverhältnis in seiner Bedeutung ganz unklar ist.

»ich traue«: **bâṭaḥ**, das die meisten mit Vergangenheit übersetzen, weil es hebr. ein Perfekt ist. Perfekta von Affektverben wie »vertrauen«, »wissen«, »hoffen«, »gefallen« etc. haben aber allermeist präsentische Bedeutung. Das Präsens dieses wie auch des nachfolgenden »der mein Brot isst« zeigt erst recht die ganze Dramatik des Geschehens und lässt uns so den unbeschreiblichen Kummer Davids erahnen. Letzteres muss man ganz regulär präsentisch übersetzen, da es ein Partizip ist: **ʾôkêl**, wörtl. »ein Essender«, d. h. »einer, der isst«.

V. 12 – **»Daran«**: **bəzôt**, wie in Psalm 27,3.

»du hast Gefallen«: **ḥâfaṣtâ**, wie in Psalm 40,7.9 und Jesaja 53,10.

V. 13 – **»meine Unschuld«**: **tummî**. Das Hauptwort **tôm** ist vom Verb **tâm** abgeleitet mit der Bedeutung »ganz / vollständig / unversehrt sein« (Ps 64,7). Entsprechend bedeutet es »Ganzheit«, »Unversehrtheit«, »Vollständigkeit« (Jes 47,9). Als sittliche Eigenschaft steht der Begriff für Redlichkeit, Lauterkeit, Unschuld, Integrität. Siehe Ps 7,9; 25,21; 78,2; 101,12; Spr 10,29; 13,6; Hi 4,6.

Bibliografie

Wird im Zuge der Auslegung nur der Name eines unten angeführten Auslegers genannt, ist das hier aufgeführte Werk gemeint. Wird aus einem anderen Werk zitiert, wird dieses jeweils genannt.

Alexander, Joseph A., *Commentary on Psalms*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1991.

Brandenburg, Hans, *Der Psalter. Das Gebetbuch des Volkes Gottes*, 2 Bände, Gießen und Basel: Brunnen Verlag, 1967, 1968.

Bridges, Charles, *An Exposition of Psalm 119*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1995.

Calvin, Johannes, *Auslegung der Heiligen Schrift, 4. Band, Die Psalmen*, Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen b. Moers, 1930.

Clarke, Arthur G., *Analytical Studies in the Psalms*, Kilmarnock: John Ritchie LTD, 1949.

Dächsel, August, *Das Alte Testament mit in den Text eingeschalteter Auslegung, Band 3, 1. Chronik bis Hohelied*, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 2004.

Delitzsch, Franz, *Die Psalmen*, Gießen und Basel: Brunnen Verlag, 1985 (Nachdruck der 5. Auflage von 1894).

Dickson, David, *A Commentary on the Psalms*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1985.

Gaebelein, Arno C., *The Psalms. A devotional and prophetic Commentary*, Neptune, New Jersey: Loizeaux Brothers, 1982.

Grant, F. W., *The Numerical Bible. The Psalms*, Neptune, New Jersey: Loizeaux Brothers, 1978.

Hengstenberg, Ernst Wilhelm, *Commentar über die Psalmen*, 4 Bände, 1849–1852.

Henry, Matthew, *Commentary on the Whole Bible. Vol III – Job to Song of Solomon*, McLean, Virginia: MacDonald Publishing Company.

Horne, George, *A Commentary on the Book of Psalms*, Audubon, New Jersey: Old Paths Publications, 1997.

Kidner, Derek, *Psalms 1–72. An Introduction and Commentary on Books I and II of the Psalms*, Leicester: Inter-Varsity Press, 1973.

Kidner, Derek, *Psalm 73–150. An Introduction and Commentary on Books III–V of the Psalms*, Leicester: Inter-Varsity Press, 1975.

Lamparter, Helmut, *Das Buch der Psalmen I + II*, Stuttgart: Calwer Verlag, 1958.

Luther, Martin, *Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften, herausgegeben von Dr. Joh. Georg Walch. Vierter Band: Auslegung über die Psalmen*, Groß Oesingen: Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, 1987.

Manton, Thomas, *One hundred and ninety Sermons on the Hundred and Nineteenth Psalm, in three Volumes*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1990.

Morgan, G. Campbell, *Notes on the Psalms*, London: H. E. Walter, 1946.

Perowne, J. J. Stewart, *Commentary on the Psalms*, Grand Rapids: Kregel Publications, 1989.

Plumer, W. S., *Psalms. A critical and expository Commentary with Doctrinal and Practical Remarks*, Edinburgh: The Banner of Truth Trust, 1978.

Spurgeon, C. H., *The Treasury of David in Three Volumes*, McLean, Virginia: MacDonald Publishing Company. Auf Deutsch erschienen unter dem Titel *Die Schatzkammer Davids*, Bielefeld: CLV, 1996 (Nachdruck).

Zitierte Bibelübersetzungen und ihre Abkürzungen

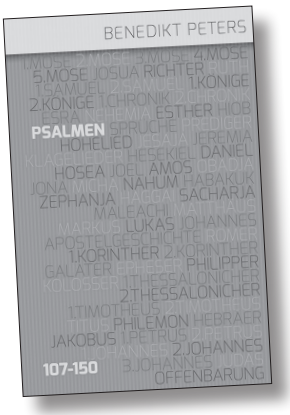
AV	*Authorised Version, die englische sog. King James Bibel von 1611*
Buber	*Das Buch der Preisungen, verdeutscht von Martin Buber*
Diodati	
Elb	*Elberfelder Bibel von 1905*
Luther	*Wo nicht anders angegeben, ist Luther 1912 gemeint*
LXX	*Septuaginta (die griechische, vorchristliche Übersetzung des AT)*
M	*masoretischer Text*
Marx	*Die Lobgesänge. Aus dem hebräischen Urtext übertragen von Leopold Marx*
Rev. Elb	*Revidierte Elberfelder Bibel von 1991*
Schlachter	
Schlachter 2000	
Segond	
Svenska Folkbibeln	
V	*Vulgata*
Zunz	
Zürcher	

Über den Autor

Benedikt Peters, schwedischer Staatsbürger, geboren 1950 in Helsingfors/Helsinki (Finnland), seit 1960 in der Schweiz wohnhaft, seit 1978 verheiratet, vier Kinder, Wohnsitz in Arbon am Bodensee. 1974 bis 1977 Besuch einer Bibel- und Missionsschule in der Schweiz; von 1980 bis 1985 Studium der griechischen und hebräischen Philologie an der Universität Zürich, 1986 bis 1993 Redakteur in einem christlichen Verlag; seit Frühjahr 1993 vollzeitlich im übergemeindlichen und konfessionell ungebundenen Dienst als Bibellehrer tätig im gesamten deutschsprachigen Raum sowie in Süd- und Osteuropa. Autor einer Reihe von Büchern zu biblisch-theologischen und zeitgeschichtlichen Themen.

Benedikt Peters

Kommentar zu den Psalmen 107 – 150



704 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-86699-329-7

Die Psalmen 107–150 bilden das fünfte Buch des Psalters und behandeln das große Thema »Wort und Erfüllung«. Damit zeigt es deutliche Parallelen zum 5. Buch Mose, das mit dem Satz beginnt: »Dies sind die Worte« und damit endet, dass nach einer langen Geschichte der Sünde und des Versagens das Volk Gottes – durch Gottes Gnade – doch in den ersehnten Hafen eingeht.

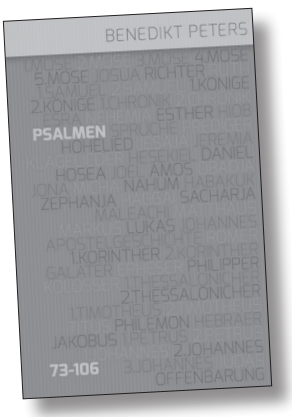
Der 107. Psalm singt davon, dass Gottes Volk nach langen Jahren der Zerstreuung wieder ins Land zurückgeführt wurde. Psalm 108 spricht davon, wie das Land ausgemessen werden soll; Psalm 109 spricht vom Leiden des Gerechten. Im 110. Psalm sehen wir den leidenden Gottesknecht erhöht zur Rechten Gottes. Im 5. Psalmbuch findet sich auch der 119. Psalm, der die Schönheit, Reinheit und Kraft des Wortes Gottes besingt. Die folgenden fünfzehn Stufenlieder zeichnen den Weg nach, auf dem das Volk zurückkehrt, um schließlich das zu sein, wozu Gott dieses Volk im Anfang erwählt hatte: Priester und Anbeter. Die fünf Psalmen, die das Buch beschließen, beginnen und enden alle mit einem »Halleluja!«. Am Ende wird alles den großen Gott und Schöpfer der Welt, den Erlöser Israels und König der Nationen rühmen. Dann werden alle Worte Gottes ihre Erfüllung gefunden haben.

Diese beiden Bände erscheinen 2018:

Benedikt Peters

Kommentar zu den Psalmen 42 – 72

416 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-86699-362-4



Benedikt Peters

Kommentar zu den Psalmen 73 – 106

704 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-86699-363-7

Benedikt Peters

Kommentar zum Johannes-Evangelium

800 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-86699-336-5

Johannes eröffnet seinen Bericht vom Leben, Sterben und Auferstehen des Herrn mit dem Bekenntnis, dass der Mensch Jesus, der 30 Jahre unter den Menschen lebte und wirkte, auch der ist, der Himmel und Erde erschuf: der ewige Gott! In diesem Licht sollen wir also sein ganzes Evangelium lesen. Der, den Johannes liebte und den er als seinen Gott und Retter anbetete, war gleichzeitig ganz Mensch. Von der Reise ermüdet, saß er an einem Brunnen und bat um Wasser. Er stand am Grab eines geliebten Freundes und vergoss Tränen.

Und dieser Mensch war ganz Gott. Er konnte von sich sagen, dass er alles tat, was Gott tat; dass alle ihn so ehren müssen, wie sie den Vater ehren; und dass sie an ihn glauben sollen, wie man an Gott glaubt. Welches Geschöpf, Mensch oder Engel, dürfte das von sich sagen? Er redete in menschlicher Sprache zu den Menschen, aber seine Stimme war die Stimme des Schöpfers. Als er kam und seine Schafe rief, folgten sie ihm so gewiss, wie am Anfang das Nichtseiende ins Dasein trat, als er es rief. Dieser Ewige und Allmächtige war Mensch geworden, und als Mensch ein Diener, der den Seinen die Füße wusch und sich schließlich erniedrigte bis zum Tod am Kreuz. Aus freiem Antrieb gab er sein Leben dahin, um es wiederzunehmen. Johannes hat sein Evangelium geschrieben, damit wir glauben, dass der Mensch Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit wir durch diesen Glauben das ewige Leben haben.